

Wissenschafts- und Forschungsstadt Wien

Seit 10 Jahren dokumentiert der Wissenschaftsbericht eine Erfolgsgeschichte

Aus der Maxime „Wien muss Wissenschaftsstadt, Universitätsstadt und Wissensstadt werden“ ist ein unabdingbarer Tatbestand geworden. Das Engagement der Stadt betraf und betrifft die Förderung der Landschaft der wissenschaftlichen Institutionen und der Menschen, die dort arbeiten und studieren – ein Engagement für Wissensschöpfung, für exzellente innovative Forschung, für veränderndes Wissen, für Anwendungen, die das Leben der Menschen erleichtern und last but not least für Wissensvermittlung für die Wienerinnen und Wiener.



Die Menschen sind – das hört man von all jenen, die nicht hier wohnen, Wien aber regelmäßig besuchen – offener, gesprächs- und diskussionsbereiter geworden. Vor nicht allzu langer Zeit beschrieb man die Wienerinnen und Wiener mit einem dreifachen Denk- und Verhaltensprogramm: 1. „Das war schon immer so!“, 2. „Wo kämen wir denn da hin!“, 3. „Da könnt' ja jede/r kommen!“. Heute werden diese drei Sätze nicht mehr als zynischer Abweisungskonjunktiv gebraucht, sondern sehr oft als ermunternde Feststellung und Aufforderung, die Dinge gestaltend in die Hand zu nehmen. Aus den Konjunktiven wurden Imperative. Aus Satz 1 wurden Aufforderung und Perspektive, das Gute und Erfolgreiche zu bewahren und die Stärken des „Vienna Way of Life“ zu stärken. Aus Satz 2 wurde die positive Zukunftsperspektive, was man alles erreichen kann, wohin man mit Phantasie und Kreativität und Gestaltungswillen in dieser Stadt kommen kann. Aus Satz 3 schließlich wurde die Feststellung, dass in bzw. nach Wien jede/r kommen kann, der/die gute Ideen hat – Wien wurde 2013 zur Innovationsstadt Nr. 1 in Europa (Platz 3 im Weltmaßstab).

Seit über 12 Jahren bin ich für die Geschäftsgruppe Kultur und Wissenschaft verantwortlich. Die Stadtregierung unter der Leitung von Bürgermeister Dr. Häupl hat den Erfolg der Wissenschaftspolitik und der Wissenschaftsarbeit der Stadt Wien seit den 80er-Jahren als Bestätigung und Auftrag gewertet, die Förderung von Wissenschaft in den Namen des „Kreativressorts“ der Stadt zu nehmen. Seither heißt die Geschäftsgruppe „Kultur und Wissenschaft“. Das meint, dass KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen auf unterschiedlichen Wegen, mit unterschiedlichen Methoden und Zielsetzungen dasselbe bezwecken: die Welt und die Blicke zu öffnen für das Neue, die Menschen bereit zu machen, sich mit ihrer Welt phantasievoll, kritisch und mit Gestaltungswillen auseinander zu setzen.

Die KünstlerInnen sind sehr oft „HinweiserInnen“, sie zeigen, was sie häufig gegen alle überkommenen Wahrnehmungskonventionen sehen. Die WissenschaftlerInnen erforschen weniger assoziativ denn perseverativ die Welt. In der Wirksamkeit ihrer Ergebnisse gleichen sie einander wieder. Kunst und Wissenschaft verengen nicht den Blickwinkel, weil die Antworten klar und eindeutig auf dem Tisch liegen, sie erweitern die Perspektive und damit auch die Zahl der Fragen, die gestellt werden können.

Das Spektrum der Wissenschaftsstadt reicht von innovativen Anwendungen in den Stadttechnologien über konsequente und wirksame Förderungen durch die von der Stadt gegründeten und dotierten Fonds und die Hochschuljubiläumsstiftung, die am Beginn der städtischen Wissenschaftsförderung stand, bis zum Top-Projekt der Wissenschaftsvermittlung, den Wiener Vorlesungen, die im Berichtsjahr ihren 25. Geburtstag feierten.

Die erfolgreiche Wissenschaftsarbeit Wiens dokumentiert sich auch darin, dass die Stadtverwaltung ein impulsgebender Knoten im Forschungs- und Wissensnetzwerk der Stadt wurde. Wien beherbergt wichtige Forschungsinstitutionen und steht mit ihnen in einem konstruktiven und lebendigen Austausch. Exzellente Forschungen werden mit geeigneten Förderungsinstrumenten unterstützt; die Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeit werden im Bereich der Fachabteilungen der Stadt Wien erfolgreich angewendet.

Die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften leisten stets auch eine Analyse- und Bewertungsarbeit der „Vorgeschichte“. Die Verleihung der Ehrenbürgerschaft an Carl E. Schorske im April 2012 hat die „Neuerfindung Wiens“ durch einen Wissenschaftler gewürdigt, dessen Befund über „Fin de siècle Vienna. Politics and Culture“ aus den frühen 80er-Jahren dazu beigetragen hat, dass das Wien der Gegenwart seine historischen Wurzeln in der Wiener Moderne kennt und würdigt.

Die konsequente Auseinandersetzung mit den dunklen und braunen Flecken der österreichischen Vergangenheit, die durch die Förderung meines Ressorts ermöglicht wurde und wird, resultiert in einer konsequenten und nachhaltigen Restitutionspolitik, aber auch in symbolischen Gesten wie der Umbenennung des Dr.-Karl-Lueger-Rings in Universitätsring. Lueger war ja nicht nur ein erfolgreicher Kommunalpolitiker, sondern auch ein Antisemit, was für die Universität Wien, die an dieser Adresse beheimatet ist und auf deren Wunsch die Neubenennung durchgeführt wurde, alles andere als nützlich war.

Dank der konsequenten Arbeit des für Wissenschaftsagenda verantwortlichen Referenten, Univ.-Prof. Dr. Ehalt und seines engagierten Teams gibt es seit 10 Jahren eine Berichterstattung über die wissenschaftsfundierte Verwaltungsarbeit, die Wissenschaftsförderung der Stadt und die Themen und Projekte, die durch die Stadt ermöglicht und in die Tat umgesetzt werden.

Dass Wien eine Wissenschafts- und Universitäts-, Kreativitäts- und Innovationsstadt ist, wird durch die Aktivitäten der Geschäftsgruppe für Kultur und Wissenschaft gefördert und unterstützt. Die Leistung, die hinter diesem Erfolg steht, kommt von den KünstlerInnen und den WissenschaftlerInnen dieser Stadt, denen ich dafür mein herzliches Dankeschön ausspreche.

Dr. Andreas Mailath-Pokorny
amtsführender Stadtrat für Kultur und Wissenschaft

Wertschätzung für Wissenschaft und Forschung

Wien wächst. Bis zum Jahr 2020 wird eine geschätzte Viertel Million Menschen mehr in Wien leben, das bedeutet in etwa einen Zuwachs um die Bevölkerungszahl einer Stadt wie Graz. Für dieses Wachstum muss Wien frühzeitig die Weichen stellen und seine Strukturen anpassen, das gilt auch speziell für Bildungs- und Forschungseinrichtungen. Sie sind vor allem in dynamischen Forschungsgebieten wie etwa den MINT-Fächern gefordert, ihren potenziellen Nachwuchskräften ein attraktives Angebot zu machen. Wien kann hier mit einem starken internationalen Profil unterstützen.



Konkret bedeutet dies unter anderem mehr Wertschätzung für wissenschaftliche Leistung in der Region Wien zu zeigen. Vergangenen Herbst wurde erstmals ein von mir initiiertes Empfang im Rathaus ermöglicht, der jene internationalen Forscherinnen und Forscher, die ihrer wissenschaftlichen Arbeit in Wien nachgehen, vor den Vorhang holte und die Wertschätzung der Stadt zum Ausdruck brachte. Ebenso wie es der jährliche Wissenschaftsbericht der Stadt Wien seit nunmehr zehn Jahren tut. Für attraktivere Rahmenbedingungen für internationale WissenschaftlerInnen ist derzeit auch ein Gästehaus der Wiener Universitäten in Planung, das für kurze Konferenzbesuche ebenso wie mehrmonatige Gastprofessuren eine unkomplizierte und zentral gelegene Unterkunft bieten soll. Das ist ein Schritt in die richtige Richtung, davon muss es mehr geben.

Hochschulen sind in den nächsten Jahren stärker denn je gefragt, ihre Expertise in die städtische Entwicklung einzubringen. Wir brauchen innovative Ansätze für urbane Herausforderungen, wie den gesellschaftlichen Wandel, eine energieeffiziente und ressourcenschonende Stadtentwicklung und unterschiedliche Mobilitätsanforderungen. Um nur einige zu nennen. Für viele dieser Fragen braucht es eine starke Achse zwischen der Stadt und den AkteurInnen in den Wissenschaften.

Um die Bedeutung der Hochschulen für den Standort Wien zu unterstreichen, wird derzeit der ökonomische Fußabdruck von Hochschulen in Zahlen gegossen. Die Wertschöpfungseffekte der öffentlichen Universitäten, Privatuniversitäten und Fachhochschulen in Wien werden ähnlich einer Studie der Cambridge University, die dadurch ihrer Bedeutung für die Wirtschaft Ostenglands Gewicht gab, erhoben. Die Cambridge University hat zudem vor kurzem ihr 800-jähriges Bestehen gefeiert und das runde Jubiläum zum Anlass genommen, ihre hunderte Jahre an Wissen, Ideen und Erfolgen mit der Scientific Community und einer breiten Öffentlichkeit zu teilen. Eine einmalige Gelegenheit, wie sie auch drei Wiener Universitäten im Jahr 2015 anlässlich ihrer runden Jubiläen haben werden. Diese Chance sollte wahrgenommen werden, um das internationale Renommee der Hochschulen ebenso wie jenes von Wien zu stärken.

Univ.-Prof. Dr. Alexander van der Bellen
Beauftragter der Stadt Wien für Universitäten und Forschung

Wissenschaft und Forschung: die wichtigste Querschnittmaterie der Stadt



Seit 10 Jahren legt die Stadt Wien zu einer ihrer wichtigsten Querschnittmaterien – einem Aufgabenfeld, das in allen Geschäftsgruppen der Stadt gleichermaßen wichtig ist – einen Wissenschaftsbericht vor. Eine regelmäßige, datengenaue Berichterstattung ermöglicht eine kontinuierliche Reflexion der Zielsetzungen, eine Überprüfung der Leistungen, eine Darstellung der Entwicklungen von Fragestellungen, Erkenntnisinteressen und Methoden der Förderung von Forschung, Wissenschaft und Wissen.

Die Wissenschaftsberichte der Stadt Wien ermöglichen die Erstellung eines geographischen Befundes der Wissenslandschaft, einer Topographie der „interessanten Orte“ in Gestalt der „Leuchttürme“ aktueller Wissenschaft und der Aussicht auf aktuelle und zukünftige Situationen in einzelnen Fächern und interdisziplinären Konstellationen von Disziplinen.

Der Wissenschaftsbericht zeigt exemplarisch am Beispiel Wiens, womit sich exzellent qualifizierte Institutionen und Personen in ihren Forschungsdisziplinen heute beschäftigen. Einige Tendenzen zeichnen sich ab. Neben den Life Sciences hat sich die Kognitionsforschung als neue Leitwissenschaft etabliert. Die Quantenphysik mit ihren Teildisziplinen wie z. B. Quantenoptik und Quanteninformation sind mit ihren österreichischen Standorten in Wien und Innsbruck führend in der Welt.

Generell haben sich die Wissenschaften von ihrer „Fakultätsgebundenheit“ gelöst. Früher galt der Satz „die Welt hat Probleme, die Universität Departments“, heute orientieren sich erfolgreiche Forschungsprojekte und -institutionen zunehmend an Erfolg versprechenden, Disziplin überschreitenden Kooperationsmodellen und nicht mehr an historisch gewachsenen akademischen Traditionen.

Die Qualität wissenschaftlicher Leistungen wird auch in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften nicht mehr an Monographien, sondern an Beiträgen in Top Journals gemessen. Auch in den Humanities haben die ForscherInnen ihre „splendid isolation“ verlassen und arbeiten in ForscherInnengruppen. Die Stadt fördert in Zusammenarbeit mit in Wien situierten Junior Fellowgroups zu wichtigen Themen. Das „Glück und die Freude“ der WissenschaftlerInnen hat sich von den Graduierungsritualen (Habilitation und umfassende Monographie) auf das themen- und erkenntnisbezogene Glück innovativer teambezogener Forschungsarbeit verlagert.

Grundlagenforschung will zumindest „anwendungsoffen“ sein. Der Stolz auf Zweck- und Funktionsfreiheit ist etwas in den Hintergrund getreten. Die Zusammenarbeit mit jungen WissenschaftlerInnen gehört für eine/n Forscher/in bzw. eine/n Universitätslehrer/in immer noch zu den vergnüglichsten, erfreulichsten, bereicherndsten Arbeiten, die es in der Wissenschaft überhaupt gibt.

<h1>Wissenschaftsstadt Wien</h1> <p><i>Das Wiener System der Forschungsförderung</i></p>	
Wissenschaftsbasierte Arbeit in der Wiener Stadtverwaltung Fachabteilungen und Unternehmen	
<p>Wissenschaftsförderung durch die Kulturabteilung der Stadt Wien</p> <p>Förderung wichtiger Forschungsinstitutionen und Projekte in Wien</p>	<p>Wissenschaftsförderung durch Fonds und Stiftungen</p> <p>WWTF – Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (seit 2002)</p> <p>Jubiläumfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften (seit 1997)</p> <p>Jubiläumfonds der Stadt Wien für die Universität für Bodenkultur (seit 2011)</p> <p>Jubiläumfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien (seit 1998)</p> <p>Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie (seit 1999)</p> <p>Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung (seit 2000)</p> <p>Hochschuljubiläumstiftung der Stadt Wien (seit 1965)</p> <p>Medizinisch-wissenschaftlicher Fonds des Bürgermeisters der Bundeshauptstadt Wien (seit 1978)</p>
<p>Das Gedächtnis der Stadt: Dokumentation, Sammlung, Auseinandersetzung, Kritik, Diskussion, Präsentation</p> <p>Wien Museum, Wienbibliothek im Rathaus, Wiener Stadt- und Landesarchiv, Jüdisches Museum, Mozarthaus</p>	
<p>Wien – Wissenschaft – Wirtschaft – Kultur</p> <p>zit – Die Technologieagentur der Stadt Wien, departure – Die Kreativagentur der Stadt Wien, Wien Tourismus</p>	
Wiener Fachhochschul-Förderung	
Wiener FTI Strategie FTI Prozess November 2006 bis November 2007; aktuell: Planung der Evaluierung der FTI Strategie	
Schnittstellen Wissenschaft, Stadtverwaltung, Öffentlichkeit Wiener Vorlesungen, university meets public, Wissenschaftskompass, Wiener Forschungsfest	
Wissenschaftsbericht der Stadt Wien (seit 2003)	

In der Geschäftsgruppe, in der Wissenschaft gefördert und der vorliegende Bericht herausgegeben wird, findet sich als Hauptaufgabe die Unterstützung künstlerischer und kultureller Projekte. Eine spannende Tendenz des gegenwärtigen intellektuellen Lebens besteht darin, dass Kunst und Wissenschaft in ihren Erkenntniszielen, in ihren Handlungsweisen und Methoden und in ihrer Wirkung in die Öffentlichkeit einander näher gekommen sind. Allein die Tatsache, dass KunstwissenschaftlerInnen fast unisono den BetrachterInnen von Kunst einen wesentlichen Stellenwert in der Konstituierung des Kunstwerkes zugestehen, bringt die beiden Kreativitätsreiche – Kunst und Wissenschaft – einander näher. Die einfache Erkenntnis, dass eine „anregende“, „interessante“, „schöne“, „hässliche“, „Affekte mobilisierende“ Gestaltung zwei

AkteurInnen braucht – eine/n Künstler/in, der/die alte und neue Codes gebraucht, und eine/n Betrachter/in, der/die eine Formensprache zu dekodieren versteht, unterstreicht die kulturwissenschaftlich relevante Korrespondenz von Künstler/in und Betrachter/in.

Die Geschichte der letzten 10 Jahre Wissenschafts- und Forschungsentwicklung in Wien, die durch die jährlichen Wissenschaftsberichte dokumentiert wurde, ist eine Geschichte des Aufbaus, der Gründung und Vernetzung. Eine Erfolgsgeschichte mit ungeheurem Ausmaß. Der Stadt Wien ist es in diesem Zeitraum gelungen, ihre kommunale Verwaltungs- und Gestaltungsarbeit auf ganz aktuelle wissenschaftliche Fundamente zu stellen. Die Stadt hat ein Förderungssystem über Fonds und Stiftungen aufgebaut, das in den letzten Jahren entscheidend akzentuiert und gefestigt wurde. Im Jahr 2002 wurde der Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds gegründet, dessen Arbeit mittlerweile im Bereich anwendungsnaher Forschungsförderung best practices entwickelt hat. Die in den Jahren 1997, 1998, 1999 und 2000 gegründeten Jubiläumsfonds für die Österreichische Akademie der Wissenschaften, für die Wirtschaftsuniversität, für innovative interdisziplinäre Krebsforschung und für sinnorientierte humanistische Psychotherapie wurden durch Neudotierung für unbegrenzte Zeit gesichert. Der Jubiläumsfonds für die Universität für Bodenkultur, der im Jahr 2012 seine Arbeit aufgenommen hat, arrondiert über Projekte im Spannungsfeld zwischen Life Sciences und an Nachhaltigkeit orientierter Forschung, die im Wege von Fonds und Ausschreibungen agierende Wiener Wissenschaftsförderung.

In den Jahren 2006 und 2007 hat die Stadt Wien einen Forschung-Technologie-Innovations-Prozess (FTI) durchgeführt, auf dessen Ergebnissen eine FTI-Strategie entwickelt wurde, die kontinuierlich evaluiert wird. Ich zitiere die für die aktuelle Evaluierung verantwortliche MA 23 zu den im Jahr 2012 gesetzten Umsetzungsschritten:

- „Das ‚Vienna International Postdoctoral Program‘ (VIPS) für Postdocs bietet JungforscherInnen im Bereich der Lebenswissenschaften einen Drei-Jahres-Vertrag und zusätzlich ein unabhängiges Forschungsbudget. Dadurch haben sie Raum für unabhängige, eigene Forschungs-ideen.
- Die Initiative ‚WienWin‘ sammelt Innovationen aus Wien und präsentiert sie VertreterInnen des Magistrats sowie der Unternehmungen der Stadt Wien, um innovative Vergaben zu fördern.
- Der WWTF fördert ‚Vienna Research Groups for Young Investigators‘ (Schwerpunkt Informations- und Kommunikationstechnologien) ebenso wie Call-Projekte im Rahmen des ‚Wiener Impulsprogramms für Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften‘.“

Wissenschaft ist besonders in den letzten 20 Jahren wirksam und damit auch für BürgerInnen besonders interessant geworden. Für das wachsende öffentliche Interesse an Wissenschaft, für die gewachsene Anerkennung für wissenschaftliche Arbeit in der Öffentlichkeit (public awareness) waren die „Wiener Vorlesungen. Das Dialogforum der Stadt Wien“ wegweisend. Im Mai 2012 feierten sie ihren 25. Geburtstag. Seit Beginn dieser Initiative (Anfang Mai 1987) haben (bis zum Geburtstag

im Mai 2012) über 1 250 Veranstaltungen mit über 5 000 ReferentInnen stattgefunden. Seit Herbst 2011 gibt es die Wiener Vorlesungen auch als Fernsehreihe in Kooperation mit ORF III. In den neun Buchreihen sind über 250 Bände erschienen, Kooperationen mit Ö1, den Tageszeitungen „Die Presse“, „Der Standard“, „Furche“ und „Kurier“ verstärken die Wirksamkeit dieses Projektes.

Die Wiener Forschungsförderung agiert in einem Spannungsfeld zwischen Innovationsförderung und Kritik an Wirtschafts- und Gesellschaftsentwicklungen einer durchgehenden Ökonomisierung aller Lebensbereiche. Die Zielsetzungen der Wiener Wissenschafts- und Forschungsförderung sind Zielsetzungen der Öffnung und der Offenheit. Eine Welt, in der die ForscherInnen mit ihren neuen Fragen die Erkenntnisse über „die Welt“, über die Mikro- und Makrostrukturen des Universums und des Lebens, über gesellschaftliche Strukturen und die Handlungsgrundlagen und -möglichkeiten der Individuen bereichern, ist eine offene Welt, in der es viele und unterschiedliche Möglichkeiten gibt, Probleme zu lösen. Die Förderung von Forschung und Wissenschaft und die Erfolge von Forschung und Wissenschaft in Wien sind daher Teile eines Systems, bei dem Innovation und Innovationsförderung und kritische Perspektiven auf die Welt einander wechselseitig bedingen. Die aktuelle Wissenschaftslandschaft in Wien ist so vielfältig, reichhaltig, kleinteilig und perspektivenreich, dass es sehr viele Entwicklungsmöglichkeiten für neue exzellente Leistungen, atemberaubende Erkenntnisse und Demokratie stärkende Konstellationen gibt.

Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt
Wissenschaftsreferent der Stadt Wien

Jürgen Habermas, Philosoph und Kritiker, zweifach ausgezeichnet

Jürgen Habermas wurde am 23. Mai 2012 mit dem Wiener Erwin Chargaff Preis und dem Ehrenpreis des Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien ausgezeichnet.

Laudatio für Jürgen Habermas

Prof. Jürgen Habermas, der als Gelehrter und Intellektueller mit großem Weitblick und Engagement gleichermaßen präzise und kritisch die Diskussionen über die geistige Situation der Zeit und ihren Wandel mitbestimmt hat, erhält zwei Wiener Preise, den Ehrenpreis des Viktor Frankl-Fonds für sinnorientierte humanistische Psychotherapie und den Erwin Chargaff Preis für Ethik und Wissenschaft im Dialog.

Kollege Kampits wird das Votum des Kuratoriums und der Jury begründen. Das Werk von Jürgen Habermas hat viele Bezüge zu den beiden Preisen und ihren Namensgebern, und aus den Vorgesprächen mit Herrn Habermas entnehme ich, dass sich Habermas in der neuen Verbindung zu den Werken von Viktor Frankl und Erwin Chargaff in einigen thematischen Nahebeziehungen findet.

Es gibt über die beiden Preise und das erfreuliche Faktum, dass Jürgen Habermas diese Preise akzeptiert hat, nun eine Verbindung zwischen ihm, einem der bedeutendsten Gestalter der Gegenwartsphilosophie und der Kultur, vor allem auch der Wissenschaftskultur der Stadt Wien. Die Herstellung dieser Verbindung war eine Zielsetzung der Akteure und ist alles Andere als eine Zufälligkeit.

In den Epochen der Ersten Wiener Moderne, die 60er- bis 80er-Jahre des 18. Jahrhunderts, und der Moderne des Fin de Siècle, in den 20er-Jahren des Roten Wien und in den letzten Jahrzehnten Ende des 20. und Anfang des 21. Jahrhunderts unternahm und unternimmt Wien Initiativen, gestaltet Projekte zur Stärkung einer kritischen und intellektuellen Wissenschaftskultur. Das waren und sind Initiativen und Projekte, die von Universitäten, wissenschaftlichen Zirkeln, Wiener Kreisen kommen. Das waren und sind Initiativen „von unten“, aber auch von politischen Instanzen einer Stadtverwaltung, die im Sinne eines Ratschlages, den René König 1987 der Stadt Wien gegeben hat, ihre Universitäten und ihre intellektuellen Soziotope eingemeinden möchte, René König hat die „Einnistung“ des Intellektuellen empfohlen.

Die Verbindung zwischen Jürgen Habermas und Wien ist also nicht zufällig, sie hat vielmehr eine Vorgeschichte. Diese Vorgeschichte ist weder evolutionär noch systemtheoretisch programmiert. Gesellschaftserklärungen, die Habermas stets kritisiert hat. Sie ist das Ergebnis einer historischen Entwicklung, die gegenwärtig den Lebenswelten einer Wissens- und Wissenschaftsoffenheit in Wien Chancen geben, die von den handelnden Akteuren genützt werden.

Mit den Preisen wird ein Gelehrter ausgezeichnet, dessen Werke eine gleichermaßen große Wirkung in die wissenschaftlich akademische Welt und in die Öffentlichkeit hatten und haben. Für die Entfaltung einer kritischen europäischen Öffentlichkeit hat sich Jürgen Habermas mit allen Möglichkeiten, die die Instanzen des Öffentlichen gegenwärtig bieten, eingesetzt. Er fordert und diskutiert ein Europa, das die nationalen Erinnerungskulturen durch eine gemeinsame Erinnerungsarbeit, eine gemeinsame Öffentlichkeit ersetzt. Er fordert ein Europa der Bürgerinnen und Bürger, das mehr ist als ein Europa der Banken, in dem nur der Markt und die Durchsetzung auf den Finanzmärkten zählen.

Geehrt wird ein Professor, der sein Arbeitsleben in renommierten traditionsreichen Lehrstätten auf renommierten Lehrstühlen mit Publikationen mit höchstem Impact-Faktor, wie es im Jargon heute heißt, verbracht hat. Das ist bereits mehr als eine höchst fundierte Grundlage für die beiden Wiener Auszeichnungen.

Geschätzt mit den Empfindungen der Hochachtung für einen umfassend gebildeten, originellen Gesellschaftsdenker, für einen präzise beobachtenden, durchaus konfliktbereiten rückgratstarken Wissenschaftler wurde und wird Jürgen Habermas aber vor allem auch als Vertreter einer kritischen Wissenschaft mit emanzipatorischer Absicht. Das war das geläufige Wort der späten 60er- und der 70er-Jahre – auch in Österreich. 1968, das waren auch in Wien heiße Monate. Dann kamen Jahre einer kritischen Neubestimmung der Gesellschaft, des Wissenschaftsbetriebes und der Wissenschaftsgestaltung. Die Gesellschaft wurde ins Visier genommen, um sie neu zu gestalten.

Jürgen Habermas war und ist für die Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften seit den 70er-Jahren eine unabdingbare Sozialisierungsinstanz. In dieser für die Neuorientierung von Geistes- und Sozialwissenschaften wichtigen Position waren nur wenige Persönlichkeiten so prägend wie er. Pierre Bourdieu, der sich kritisch mit der privilegierenden Funktion kultureller Milieus auseinandersetzte, Richard Sennett, der die fundamentalen Analysen von Jürgen Habermas über den Strukturwandel der Öffentlichkeit in Überlegungen über den Verfall und das Ende des öffentlichen Lebens in einer Tyrannei der Intimität weiterführte, und Michel Foucault, der sich mit Macht und Wissen auseinandersetzte.

Jürgen Habermas hat für die Humanities einige Hauptlehrziele formuliert, ihren Stellenwert in einer bis heute geltenden Form festgeschrieben. Es geht darum, das Projekt der Aufklärung, das heißt einer kritischen Reflexion auf Gesellschaft, auf ihre Institutionen, Normen und Werte, auf die Lebenswelten, in denen die Menschen stehen, weiterzuführen. Aufklärung als unabgeschlossenes Projekt, das alle Momente, die die Lehrer von Habermas, Horkheimer und Adorno, als Dialektik der Aufklärung beschrieben haben, in ihre Perspektive integriert. Gesellschaftswissenschaft kann sich nicht darin erschöpfen, im positivistischen Sinn einen Faktenbefund zu komplettieren. Es geht vielmehr darum, ständig auf der Hut zu sein, ständig kritisch, ständig neu im Sinne der Aufklärung die Bedrohungen von Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität aufzuspüren.

Für historische, aber auch für gegenwärtige, sozialingenieurmäßig agierende Machtinstanzen sind systemtheoretische, struktural-funktionale, gegenwärtig häufig auch wieder biologistisch argumentierende Gesellschaftsmodelle sehr bequeme Legitimierungsinstanzen. Sie stellen das freie Individuum, das nicht eine Marionette der Evolution oder irgendeines anderen schlüssigen Systems ist, in Frage. Die Arbeit von Jürgen Habermas, die stets in einem interdisziplinären Spannungsfeld von Philosophie, Soziologie und Gesellschaftsgeschichte stand, belegt genau das Gegenteil: Die Vielfalt der historischen Lebenswelten und ihrer Wandlungsprozesse zeigt eindrucksvoll, dass die Menschen die Möglichkeit hatten und haben, ganz unterschiedliche Lebenswelten zu gestalten. Dass sie die Fähigkeit hatten und haben, Gesellschaft und Geschichte auch autonom zu gestalten.

Ich referiere kursorisch die Stationen von Habermas wissenschaftlicher Karriere.

Promoviert hat Habermas 1954 über Schelling. Schon damals, als Öffentlichkeitswirksamkeit noch nicht zu den wesentlichen Tugenden von Wissenschaft gehörte, hat Habermas für Medien wie die FAZ, den Merkur, das Düsseldorfer Handelsblatt geschrieben. 1953 hat Habermas die Dialektik der Aufklärung von Horkheimer und Adorno gelesen. Diese Auseinandersetzung mit der Tatsache, dass Aufklärung als Projekt der Vernunft in ihren Gegensatz Destruktion und Irrationalität umschlagen kann, hat sein weiteres Denken sicher entscheidend geprägt. 1961 habilitierte sich Habermas mit seinem Werk über den Strukturwandel der Öffentlichkeit, das bis heute ein Standardwerk über die Entwicklung jener Orte, Institutionen und Sphären ist, in denen eine freie Auseinandersetzung von Bürgerinnen und Bürgern über die wichtigen Fragen von Gesellschaft und Politik möglich wurde. Ein Kriterium von Öffentlichkeit als eine kommunikative Sphäre, die erst durch die Postulate der Aufklärung möglich wurde, ist die von Habermas postulierte herrschaftsfreie Kommunikation, in der nur Argumente zählen und die besseren Argumente sich durchsetzen.

Die herrschaftsfreie Kommunikation war und ist ein Idealbild, das in den Lebenswelten, in denen sich die Menschen aufhalten, nur selten auch nur annäherungsweise realisiert wurde. Trotzdem bleibt diese Ordnung der Diskurse, die Habermas in einer Reihe von Publikationen am Beginn der 80er-Jahre (Theorie des kommunikativen Handelns 1981, Moralbewusstsein und kommunikatives Handeln 1983) auf den Punkt gebracht hat, eine Zielperspektive nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch für eine demokratische Öffentlichkeit.

1961, noch vor Abschluss seines Habilitationsverfahrens, wurde Jürgen Habermas außerordentlicher Professor in Heidelberg, wo er auch die Psychologen Alexander und Margarete Mitscherlich kennenlernte. Margarete Mitscherlich hat übrigens den Erwin Chargaff Preis 2005 erhalten.

Im Jahr 1964 wurde Habermas an den Horkheimer-Lehrstuhl für Philosophie und Soziologie in Frankfurt berufen. Seine Antrittsvorlesung hielt er am 28. Juni 1965 zum Thema „Erkenntnis und Interesse“. Er formuliert

te damit ein zentrales Stichwort und ein Postulat, das bis heute wesentlich in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften gültig geblieben ist. Die Wissenschaften dürfen nicht in einem naiven Positivismus verharren, dergestalt, dass die Wirklichkeit gezeigt werden kann, wie sie ist. Es geht vielmehr darum, die erkenntnisleitenden Interessen mitzudenken, offenzulegen, als Teil der Forschungsaufgabe aufzufassen.

1971 verließ Habermas Frankfurt, um zusammen mit Carl Friedrich von Weizsäcker die Leitung des Starnberger Max Planck-Instituts zur Erforschung der Lebensbedingungen in der wissenschaftlich-technischen Welt zu übernehmen. In diesem Jahr fand auch die kontroverielle Debatte mit Niklas Luhmann über die Leistungen der Systemforschung statt. Sie wurden in dem Band „Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie“ publiziert.

Im Jahr 1981 verließ Habermas das Starnberger Max Planck-Institut und kehrte nach Frankfurt zurück. 1983 erhielt er dort einen Lehrstuhl für Philosophie und Soziologie, den er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1994 inne hatte.

Das Werk von Jürgen Habermas ist nicht nur eine eindrucksvolle Liste von Publikationen, darunter zahlreiche Monographien, die das Denken über Politik und Gesellschaft auch in ihren sehr konkreten aktuellen Ausdrucksformen entwickelt.

Von den aktuellen Büchern nenne ich hier nur die beiden Bücher über Europa, „Ach, Europa“ (2008), das eine harsche Kritik an der europäischen Integrationspolitik und die Krise der seriösen Medien enthält, und das jüngst erschienene Buch „Zur Verfassung Europas“ (2011).

Wenn man das Habermassche Opus und seine Wirkung in die akademische Welt und in die Öffentlichkeit reflektiert, dann sieht man rasch, dass es nicht nur und vor allem sein wissenschaftliches Werk, sondern sein Engagement in wichtigen Debatten war und ist, das ihn für die intellektuelle Geschichte der letzten Jahrzehnte so wichtig macht.

Habermas ist ein Denker, der die Diskussion im Kolleginnen- und Kollegenkreis in der wissenschaftlichen Welt schätzt, pflegt, weiterentwickelt. Und Habermas sichert diese akademische Qualität, indem er ganz bewusst auf allen Glamour, auf die Philosophie als Fernseh- und Bühnenergebnis verzichtet. Das gehört zu seinen Arbeitsprinzipien. Damit sichert er sich relative Ruhe für seine intellektuelle Arbeit.

Aber er beobachtet sehr genau die Politik der Gesellschaft, die Wirtschaft der Gesellschaft, die Kultur der Gesellschaft, wie das Luhmann sagen würde, allerdings nicht wie Luhmann als System, bisweilen als kybernetischer Regelkreis, sondern als Strukturwandel, als Gesellschaftsprozess, als soziales Geschehen, das mit kritischen Prämissen analysiert, diskutiert und auch neu gestaltet werden muss. Und er eröffnet Debatten und beteiligt sich an ihnen. So kann man das Leben des Intellektuellen Jürgen Habermas als das eines streitbaren Zeitgenossen darstellen.

Die wichtigen großen intellektuellen Auseinandersetzungen der letzten 60 Jahre hat Jürgen Habermas mitgestaltet. Die Geschichte der Identität, der Aufgaben, der Grundlagen und der Methoden der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften wurden in diesen Debatten von ihm wesentlich mitbestimmt, und die Entwicklung der Gesellschaft und der auf diese Entwicklung bezogenen Debatten haben ihm fast durchwegs Recht gegeben.

Bereits in seinem Buch „Strukturwandel der Öffentlichkeit“ konstatiert Habermas Ende der 50er-Jahre einen Verlust an Öffentlichkeit. Für die demokratische Gestaltung der Gesellschaft wichtige Debatten und Entscheidungen würden zunehmend in Arkanbereichen, in der Öffentlichkeit nicht zugänglichen Bereichen geführt.

In den Jahren der Studentenbewegung und -revolte 1967 bis 1969 nahm Habermas eine sehr differenzierte Position ein. Er unterstützte in vieler Hinsicht die Ziele der Studenten, kritisierte, sensibilisiert durch den Nationalsozialismus, aber auch Gewaltrhetorik und Gewaltanwendung der Studenten.

In den 70er-Jahren – nach dem Radikalenerlass – in der Zeit der schärfsten Konfrontation zwischen dem Staat und der RAF, kritisierte Habermas den Generalverdacht gegenüber Persönlichkeiten, die in engagierten sozialen Projekten und Initiativen tätig waren – Deutschland im Herbst.

Im Positivismusstreit mit Hans Albert stellte Habermas 1963 das damals noch gängige Postulat der Wertfreiheit in der Wissenschaft in Frage. Das aktuelle Selbstverständnis der Humanities, das Selbstreflexivität der Wissenschaften fordert, knüpft fast durchwegs an Habermas an.

Am 11. Juli 1986 publizierte Jürgen Habermas in der ZEIT den Artikel „Eine Art Schadensabwicklung“, der den so genannten Historikerstreit über die Bewertung des Nationalsozialismus und der Shoah auslöste. Habermas kritisierte in dieser Auseinandersetzung die so genannte Totalitarismusthese deutscher Historiker, die den Nationalsozialismus mit dem Stalinismus auf eine Stufe stellten. Dahinter verbarg sich häufig die leicht durchschaubare Absicht, die Verbrechen der NS-Zeit zu verharmlosen und zu relativieren.

An der deutschen Wiedervereinigung kritisierte er die „Abwicklung der DDR“, das Versäumnis einer eigenen demokratischen Dynamik und normative Defizite. Es hätte ja – so Habermas – die Wiedervereinigung auch als ein normativ gewollter Akt der Bürger beider Staaten, die sich politisch selbstbewusst zu einer gemeinsamen Staatsbürgernation zusammenschließen stattfinden können.

Die aktuellste Debatte, in die Jürgen Habermas eingetreten ist, betrifft das Verhältnis von Philosophie und Naturwissenschaften. Und ganz konkret die Hirnphysiologie. Habermas kritisiert die physiologische Kognitionsforschung von Wissenschaftlern wie Wolf Singer und Gerhard Roth, aus deren Perspektive Aufklärung und Freiheitsdiskurse des 18. und 19. Jahrhunderts als romantische Irrläufer der Philosophie erscheinen. Ge-

genüber einer Darstellung des Menschen aus einer reduktionistischen, ja biologistischen Perspektive wendet Habermas ein, dass die Lebenswelten durch Sozialisation, Lernen und Entwicklung gekennzeichnet sind, und dass das, was in der Gesellschaft geschieht, nicht auf hirnpfysiologische Mechanismen reduziert werden kann.

Jürgen Habermas hat in seiner frühen zukunftsweisenden Arbeit über den Strukturwandel der Öffentlichkeit die Entstehung, Entwicklung und Entfaltung einer kritischen und diskutierenden Öffentlichkeit dargestellt, und auch deren Feinde. Und er hat in seinem Forscherleben sehr konsequent, ganz im Einklang mit dem Berufsbild eines Sozialforschers und Universitätsprofessors eine kritische und lebendige Öffentlichkeit mitgestaltet. Die von mir nur sehr cursorisch dargestellten Positionen Habermas' in wissenschaftlichen Kontroversen zeigen allesamt, dass es dabei nie nur um wissenschaftliche Positionen in einem akademischen Elfenbeinturm ging und geht, sondern um die Aufdeckung von Machtinteressen, von demokratiefeindlichen Ideologien, die sich ja gerne hinter Euphemismen und modischen Begrifflichkeiten verstecken.

Für dieses Engagement, für ein Weiterdenken des Projekts der Moderne, für eine neue europäische Aufklärung, für ein Europa der Bürgerinnen und Bürger und nicht der Banker, für ein Eintreten für soziale Gerechtigkeit, Menschenrechte, Verfassung und für Ihre hellsichtige Kritik von wissenschaftlichen Diskursen, hinter denen sich nichts weiter als Kontrolle, Disziplinierung und Zerstörung von Demokratie verbirgt, dankt Ihnen, Herr Habermas, die Stadt Wien mit zwei Preisen, die sie mit ihrer Partnerin, der Alma Mater, mitgestaltet hat.

Mit der Überzeugung, dass Sie mit der Ihnen eigenen Begriffsschärfe und mit ungebrochenem Engagement Ihre Diskussionsbeiträge und Interventionen gegen Reduktionismus, für Freiheit und Solidarität fortsetzen werden, wünsche ich *ad multos annos*.

Hubert Christian Ehalt

Dankesrede: Biotechnologie und Bioethik

Sehr geehrte Damen und Herren,
 es macht mich beklommen, im Namen von Viktor Frankl, der ein Todeslager überlebt hat, und im Namen von Erwin Chargaff, der 1933 als Jude Berlin verlassen musste und dessen Mutter in Treblinka ermordet wurde, Auszeichnungen entgegenzunehmen. Aber die Stadt Wien tut gut daran, auf diese Weise eines ihrer großen Bürger, des Neurologen und Psychiaters Viktor Frankl zu gedenken. Nach frühen Kontakten mit Sigmund Freud und Alfred Adler ist er zum Begründer der humanistischen Psychologie geworden. Mit ebenso guten Gründen bewahrt das Institut für Ethik an der Universität Wien das Andenken an den großen Biochemiker und Beinahe-Nobelpreisträger Erwin Chargaff. Dessen harsche Verurteilung der Gentechnologie ist bis heute eine Herausforderung für die Philosophie geblieben. Ich danke Herrn Kollegen Ehalt für die liebenswürdige Laudatio und Herrn Kollegen Kampits für die Analyse der Beziehungen, die er zwischen meinen philosophischen Arbeiten und den Werken der beiden Namenspatrone entdeckt hat.¹



Was mich an diesen Autoren und ihren Werken tatsächlich berührt, kann ich in wenigen Sätzen sagen. Das Ethos eines „Trotzdem Ja zum Leben Sagen“, das Viktor Frankl zum Ausdruck bringt, erinnert mich an jene Kantische Geisteshaltung, die Adorno mit dem Satz charakterisiert hat, das Geheimnis der Kantischen Philosophie sei „die Unausdenkbarkeit der Verzweiflung“. Und in dem Ingrim, mit dem sich der alte Erwin Chargaff gegen die Versuche seiner Kollegen wendet, die natürliche Evolution des Menschen in die eigenen Hände zu nehmen, erkenne ich jene tiefe, im Kern vielleicht doch religiöse Beunruhigung wieder, der ich schon einmal in der Person Carl-Friedrich von Weizsäckers während

¹ Die Texte von Hubert Christian Ehalt, Jürgen Habermas, Peter Kampits und Ulrich Körtner erscheinen in einem Band der Reihe „Wiener Vorlesungen“ im Picus Verlag.

unserer gemeinsamen Jahre am Starnberger Max-Planck-Institut begegnet bin. Was für diesen die Spaltung des Atomkerns bedeutet hat, war für jenen gewissermaßen die „Spaltung des Zellkerns“.

Beide Forscher waren aktiv an diesen wissenschaftlichen Entdeckungen beteiligt gewesen und erkannten darin rückblickend das Tor zum „Atomzeitalter“ bzw. zur Epoche der Biotechnologie. Sie haben das Verdienst, sehr früh den Regelungsbedarf erkannt zu haben, den solche wissenschaftlichen Fortschritte erzeugen. Die moralischen, rechtlichen und politischen Herausforderungen, mit denen uns die militärische und die friedliche Nutzung der Kernenergie seit mehr als einem halben Jahrhundert konfrontiert, haben wir inzwischen akzeptiert, wenn auch noch nicht – Stichwort Abrüstung und Endlagerung – bewältigt. Die Herausforderungen der biotechnologischen Entwicklungen sind bisher nur punktuell in den Aufmerksamkeitskegel der politischen Öffentlichkeit geraten. Öffentliche Meinung und politische Gesetzgebung hinken atemlos den Fortschritten, die sich häufig im Grauschleier der Industrieforschung vollziehen, hinterher. Immerhin hat die Philosophie, soweit sie sich mit bioethischen Fragen beschäftigt, das Thema entdeckt. Ich gehöre nicht zu diesen Spezialisten. Aber als mich ein bekannter Kollege, Ian Hacking, mit der Wortschöpfung eines „Biokonservativen“ belegte, habe ich ihm geantwortet: Zwar hätte ich mir nicht vorstellen können, in irgendeiner politischen Hinsicht je „konservativ“ genannt zu werden – den Namen eines Biokonservativen ließe ich jedoch gerne auf mir sitzen.

Biotechnologische Entwicklungen können, wie etwa die Neuroimplantate bei Gehörlosen zeigen, zu begrüßenswerten medizinischen Fortschritten führen. Die ganze Branche rechtfertigt sich einstweilen mit therapeutischen Zwecken. Deshalb stellt sich die *Vorfrage*, ob wir überhaupt trennscharf die „Verbesserung“ des menschlichen Organismus von der „Wiederherstellung“ eines gesunden Ausgangszustandes unterscheiden können. Die umstandslose Bezugnahme auf statistische Durchschnittswerte, die ja durch Übungen optimiert werden können, reicht dafür nicht aus. Manchmal sind die Grenzen tatsächlich fließend. Aber die regulative Idee, dass jeder Eingriff dann eugenischer Natur ist, wenn er den Organismus leistungsfähiger macht, „als üblicherweise unter optimalen Bedingungen zu erwarten ist,²“ genügt am Ende doch für die Markierung einer roten Linie. Haben wir gute normative Argumente dafür, diese Linie nicht zu überschreiten? Wenn ich recht sehe, schwankt Chargaff selbst zwischen Zweifeln an der Machbarkeit weitreichender eugenischer Eingriffe überhaupt und, auf der anderen Seite, dem emotional stark besetzten Imperativ, die Unantastbarkeit des organischen, sich selbst reproduzierenden Lebens zu respektieren.

Dieser Respekt vor dem Leben ist ein religiös grundiertes Gefühl, das sich oft mit der Autorität einer ewigen kosmischen Ordnung oder mit dem sakralen Charakter einer göttlichen Schöpfung verbindet. Kosmologien und Weltreligionen ziehen menschlichen Interventionen gewis-

² Armin Grünewald, *Auf dem Weg in eine nanotechnologische Zukunft*, Freiburg: Karl Alber 2008, S. 254

sermaßen strafbewehrte ontologische Grenzen. Mit der Überschreitung dieser Grenzen würde der Mensch unübersehbare Folgen heraufbeschwören. Diese Vorstellungen können freilich heute, obwohl sie unsere Zivilisationen tief geprägt haben, keine *allgemeine* Geltung mehr beanspruchen. Und die Vorstellung einer fixen menschlichen Natur ist ohnehin fragwürdig. Unsere Spezies ist von Anbeginn so tief in kulturelle Entwicklungen verstrickt, dass die „erste Natur“ des Menschen in seine „zweite“, kulturell erzeugte Natur aufgesogen worden ist.

Wenn wir in der Vielfalt der Kulturen und Gesellschaften, die sich durch die Geschichte hindurch und über den Globus hinweg erstrecken, nach einem Fixpunkt suchen, stoßen wir bestenfalls auf ein Ensemble von Ermöglichungsbedingungen für kulturelle Lernprozesse. Dazu gehören abstrakte Fähigkeiten wie die Beherrschung einer propositional ausdifferenzierten Sprache; diese setzt wiederum eine intentionale Einstellung zur Welt und die Aufnahme einer interpersonalen, auf gegenseitiger Perspektivenübernahme beruhenden Beziehung voraus und macht ihrerseits soziale Kooperation möglich. Als Ergebnis der kulturellen Lernprozesse, insbesondere der technologischen Entwicklungen, ist die Fähigkeit zur Kontrolle über die natürliche Umgebung gewachsen – schließlich auch die zur Manipulation der Bausteine seines eigenen Organismus. Diese kulturelle Selbstermächtigung hat die Wende von einem religiös-metaphysischen zu einem anthropozentrischen Selbst- und Weltverständnis gefördert. Seitdem liegen überzeugende säkulare Gründe für eine deutliche Grenzziehung zwischen therapeutischen und eugenischen Eingriffen nicht mehr offen auf der Hand.

Auch die philosophische Diskussion über Grenzen eugenischer Eingriffe hat sich, vor allem in den USA, auf die möglichen Konsequenzen und Nebenfolgen der hypothetisch angenommenen Verbesserungen bestimmter kognitiver Funktionen, Gefühlszustände, Körpermerkmale oder Dispositionen verengt.³ Diese Überlegungen beschränken sich auf Fragen der distributiven und der politischen Gerechtigkeit für den Fall, dass die neuen und teuren Technologien erst nach und nach breiteren Schichten zugänglich gemacht werden. Wer würde aus den ungleich verteilten Chancen ungerechtfertigte Vorteile ziehen? Würden sich gar neue Formen von Rückständigkeit und Marginalisierung, von Ausbeutung und Repression entwickeln?

Interessanterweise überlassen die liberalen Verteidiger der Eugenik die Frage der Wünschbarkeit spezifischer Verbesserungen den Präferenzen der Anbieter und der Konsumenten, also dem freien Spiel des Marktes. Aber sind nicht diese Ziele selbst problematisch? Nehmen wir als Beispiel das Ziel der Perfektionierung von Gedächtnisleistungen. Georg Gadamer, der große Hermeneutiker, hat sich zwar immer zum Anwalt von intakten Überlieferungen gemacht. Gleichzeitig beharrte er jedoch auf dem „Segen des Vergessenkönnens“. Er stellte sich die Frage, wie die Ich-Identität, die sich durch eine selektive Aneignung der eigenen

³ Ronald Dworkin, *Playing God: Genes, Clones, and Luck*. In: ders., *Sovereign Virtue. The Theory and Practice of Equality*, Cambridge/Mass.: Harvard UP 2002, S. 117–157; Allen Buchanan / Dan W. Brock / Norman Daniels / Daniel Wikler, *From Chance to Choice. Genetics and Justice*, New York: Cambridge UP 2000

Lebensgeschichte aufbaut, stabilisiert werden kann, wenn eines Tages der Mechanismus von Vergessen und Verdrängen nicht mehr funktionieren sollte.⁴

Noch fragwürdiger als die Begründung einzelner eugenischer Ziele ist die moralische Zulässigkeit eugenischer Verfahren in therapeutisch nicht gerechtfertigten Fällen der genetischen Manipulation menschlicher Embryos. Unter der Voraussetzung, dass die beabsichtigten Folgen irreversibel sind, setzen sich solche Interventionen aus der Sicht einer kantischen Moraltheorie dem Einwand aus, dass auf diesem Wege eine nicht gerechtfertigte intergenerationelle Herrschaft ausgeübt wird.⁵ Weil der Designer für seinen Eingriff nicht die informierte Zustimmung des potentiellen Nutznießers einholen kann, ist er gar nicht in der Lage, den Embryo mit dem gebotenen Respekt gegenüber der künftigen Person zu behandeln. Indem er das genetische Design für einen andern nach eigenen Präferenzen festlegt, beschränkt er einerseits dessen ethische Freiheit zu einer eigenen Lebensgestaltung und beeinträchtigt andererseits seinen moralischen Status als einer eigenständigen, als frei und gleich anerkannten Person:

- Ein Anzeichen für die Einschränkung der ethischen Autonomie, ein Leben eigener Wahl zu führen, ist der Umstand, dass der Heranwachsende seinem Designer vorwerfen kann, paternalistisch über eine unerwünschte Zusammensetzung der Ressourcen entschieden zu haben, aus denen er nun seinen Lebensentwurf bestreiten muss.
- Eine andere Folge des Paternalismus zeigt sich an der Art der asymmetrischen Beziehung zwischen dem Designer und des vom Design abhängig bleibenden Nachkommen: in diesem Ausnahmefall kann die eine Person nicht, wie sonst üblich,⁶ die Rolle der anderen Person übernehmen. Erst diese grundsätzliche Reversibilität der Rollen erlaubt es nämlich Personen als eigenständige Personen aufzutreten und voneinander den für reziproke Achtung notwendigen Abstand einzuhalten. Nur unter der Prämisse des beliebigen Rollentauschs kann sich jemand einem anderen als Person überhaupt präsentieren – also losgelöst von den jeweils individuellen Eigenschaften, die größerer oder geringerer Wertschätzung unterliegen. Allein in dieser Abstraktion bietet eine Person für andere den geeigneten Bezugspunkt im Netzwerk der gleichen moralischen Achtung eines jeden.

Freilich prallen diese tiefer reichenden moralischen Einwände an allen Interventionen ab, die mit dem informierten Einverständnis der beteiligten Personen durchgeführt werden können. Sobald diese Bedingung erfüllt ist, lassen sich *prima facie* aus einer Vernunftmoral nachmetaphysischer Art keine grundsätzlichen Einwände gegen Praktiken einer künftigen liberalen Eugenik gewinnen (deren Machbarkeit wir *arguendo* unterstellt haben). Für biokonservative Gemüter liegt diese

⁴ persönliches Gespräch

⁵ Anja Karnein, *Being Born. A Theory of intergenerational Justice*, New York: Columbia UP (im Erscheinen)

⁶ Selbst die im Kern soziale Eltern-Kind-Beziehung kann sich im Alter umkehren – nicht im naturwüchsigen Verhältnis von Zeugung und Geburt, aber im Hinblick auf Fürsorge und Abhängigkeit.

Hemmschwelle intuitiv zu tief. Wie Chargaff verspüren sie beim Überschreiten der Grenze zwischen therapeutischen und eugenischen Eingriffen *stets* einen gewissen Widerstand. Um den rationalen Kern dieses Gefühls ans Licht zu bringen, schlage ich vor, das eugenische Projekt *im Ganzen* ins Auge zu fassen. Welcher Grund lässt sich gegen das Szenario einer mit biotechnologischen Mitteln betriebenen, gewissermaßen autopoetischen Selbsttransformation der Menschengattung ins Feld führen?

Ausgangspunkt für meine immer noch nachmetaphysische, aber nicht mehr im engeren Sinne moralischen Überlegung⁷ ist die Beobachtung, dass sich die eugenische Vision auf die Selbstmanipulation des menschlichen Körpers fixiert. Der Blick verengt sich auf die Anwendung technologischer Verfahren auf den einzelnen Organismus; dieser direkte, nur auf die Organismus-Umwelt-Beziehung konzentrierte Durchgriff soll die Evolution der menschlichen Natur von umwegigen kulturellen Lernprozessen unabhängig machen. Man muss sich diese inkrementalistische Ablösung der variantenreichen und schwerfälligen kulturellen Entwicklungs- und Bildungsprozesse durch die forsche Optimierung von Leistungen und Funktionen des einzelnen Organismus wohl in der Art eines subversiven Vorgangs vorstellen. Dabei zerbröseln die sozialintegrativen Kitt der bekannten soziokulturellen Lebensformen in dem Maße, wie die Selbststeuerungs- und Kontrollfähigkeiten des einzelnen Organismus im Verhältnis zu seinen sozialen und natürlichen Umwelten zunehmen. Mich interessiert an diesem Szenario vor allem die Begleiterscheinung, dass die „alten“ interpersonalen Beziehungen, die sich über Tradition und sprachliche Kommunikation, über Wertbindungen und Normen herstellen, infolge der eugenischen Verbesserungen – der gesteigerten Intelligenz, der ewigen Gesundheit und des perfektionierten Wohlbefindens – überflüssig werden. Die eugenisch behandelten und damit auch voneinander unabhängiger gewordenen Superintelligenzen vernetzen sich dann über rechnergestützte egozentrische Nutzenkalküle, während das Sprachspiel moralisch verantwortlicher Autorschaft immer mehr außer Gebrauch gerät.

Um nun das Gefühl, das sich gegen alle Formen der liberalen Eugenik sträubt, zu klären, schlage ich das Gedankenexperiment eines Selbstverständigungskurses besonderer, nämlich „gattungsethischer“ Art vor. Zwei alternative Lebensformen sollen zur Wahl stehen: auf der einen Seite das beschriebene Szenario, wonach die organische Ausstattung der menschlichen Natur mit der Folge perfektioniert worden ist, dass sich die aus normativ geregelten Interaktionszusammenhängen entlassenen superintelligenten Wesen auf Formen der strategischen Vernetzung umstellen; auf der anderen Seite der *status quo ante* des vertrauten Vergesellschaftungsmodus, der unserer „aus so krummem Holz geschnitzten“ Natur (Kant) angemessen war. Bei dieser Reflexion geht es um etwas anderes als um den Streit zwischen konkurrierenden Menschenbildern inmitten des üblichen Pluralismus von Weltanschauungen und kulturellen Lebensformen. Die transhumanistisch zugespitzte Vorstellungswelt der Eugenik hat das Verdienst, uns an die Kontingenzen ei-

⁷ Jürgen Habermas, Die Zukunft der menschlichen Natur, Frankfurt: Suhrkamp 2002

ner bisher für selbstverständlich gehaltenen, aber vielleicht doch eines Tages zur Disposition gestellten kommunikativen Infrastruktur unserer Lebensformen zu erinnern.⁸

In dem vorgeschlagenen Gedankenexperiment geht es um die Frage, ob wir die Fortsetzung eines Modus des Zusammenlebens, der für moralische Verfehlungen und Vorwürfe, für moralische Urteile und Gefühle empfindlich ist, „wollen sollen“. Oder ob wir nicht lieber in einer Welt strategischer Spiele leben möchten, die ungetrübtes Wohlbefinden in einem moralischen Vakuum ohne Schuld und Vergebung, ohne Vertrauen, Vorwurf und Ressentiment, ohne Fürsorge und reziproke Anerkennung verspricht. Argumentationslogisch betrachtet, lässt sich die Frage, ob wir das Sprachspiel moralischer Urhebererschaft beibehalten möchten oder nicht, nicht selbst wiederum mit zwingenden moralischen Gründen entscheiden.

Das ist die Konsequenz, an die ich erinnern möchte: Bei dieser existentiell wichtigen Abwägung kann es sich, auch wenn die Moral in einer der Waagschalen liegt, nur um eine schwache ethische Güterabwägung jenseits der Moral handeln⁹ – eine Konsequenz, die uns bei der Überprüfung unserer biokonservativen Gefühlswiderstände jedenfalls zur Vorsicht gegenüber vorschneller Selbstgewissheit mahnt.

Jürgen Habermas

8 2002, im Todesjahr von Erwin Chargaff, ist die weltweite Assoziation der Transhumanisten mit einem bemerkenswerten Manifest an die Öffentlichkeit getreten, das nicht nur die Weltanschauung einer Sekte, sondern auch das Hintergrundverständnis von Forschungsorganisationen wie der amerikanischen National Science Foundation zum Ausdruck bringt, wenn diese unter dem Titel „Converging Technologies“ einschlägige Programme fördern: „Humanity will be radically changed by technology in the future. We foresee the feasibility of redesigning the human condition, including such parameters as the inevitability of aging, limitations on human and artificial intellects, unchosen psychology, suffering and our confinement to the planet earth.“ (World Transhumanist Association 2002).

9 Logisch betrachtet ist diese Art „gattungsethischer“ Überlegung merkwürdig, weil im allgemeinen „ethische“ Fragen nach dem für mich oder für uns Guten (oder, alles in allem betrachtet, „Besten“) den strenger zu beantwortenden „moralischen“ Fragen der Gerechtigkeit nach dem, was im Interesse aller (also im allgemeinen Interesse) gut oder das Beste ist, vorausliegen. In diesem einen Fall aber würde die Moral als solche wie ein Gut behandelt, das, weil es im Lichte transhumanistischer Überlegungen zur Disposition gestellt wird, von uns in unserer Rolle als Angehörigen der Menschengattung auf seine Vorzugswürdigkeit geprüft werden kann.

Eric J. Hobsbawm – Ein Nachruf

Eric J. Hobsbawm, geboren am 9. Juni 1917, seit 2008 Ehrenbürger der Stadt Wien, ist am 1. Oktober 2012 gestorben.



Eric J. Hobsbawm hatte seine Wurzeln in Wien und war „Permanent Fellow“ der Wiener Vorlesungen. Das Bild zeigt Hobsbawm anlässlich der Überreichung der Ehrenbürgerurkunde vor dem „frischen“ Eintrag in der Tafel der EhrenbürgerInnen der Stadt Wien im Rathaus.

Der Kosmopolit Eric J. Hobsbawm hatte wienerisch-berlinerisch-englisch-jüdische Wurzeln. Das Wienerische schimmerte in seiner Sprache immer durch. Der Historiker Hobsbawm war mit seinen Analysen über die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts – bis in die Gegenwart – in Fachkreisen, aber auch als weltweit anerkannter Analytiker historischer Entwicklungen und Ereignisse präsent. Seine Werke hatten den – wie es im aktuellen Wissenschaftsjargon heißt – höchsten Impact-Faktor. Und er wird an die 700 000 mal im Internet genannt. Diese Wirksamkeit erreichte er wohl wesentlich auch, weil er die Entwicklungen nicht nur analysierte und deutete, sondern auch, weil er wertete und die Geschichte als ein notwendiges Fundament für eine Gestaltung der Welt in emanzipatorischer Absicht ansah.

Seine Kindheit und Jugend verbrachte Hobsbawm in Wien und in Berlin. In Berlin wurde Hobsbawm nachhaltig politisiert. Er nahm an Demonstrationen teil, die ihn später an jene der jungen radikalen Linken im Jahr 1968 erinnerten.

Ein Lehrer am Gymnasium, dem er begeistert von der Lektüre der Gedichte Bert Brechts berichtete, schickte ihn aufgebracht in die Schulbibliothek, damit er sich dort selbst überzeugen möge, dass Brecht keine gute Literatur sei. Eric Hobsbawm ging in die Bibliothek, und er entdeckte dort das Kommunistische Manifest von Karl Marx.

Im Frühjahr 1933 verließ Eric Hobsbawm Berlin, er ging nach London, machte dort die Matura, begann ein Studium.

Mit der intellektuellen Wiener Kultur, mit der Wiener Diaspora, mit Herbert Steiner und dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, mit dem Jakobiner-Forscher Ernst Wangermann, mit dem Maler Georg Eisler u. a. war Eric Hobsbawm sein Leben lang in freundschaftlicher Verbindung.

Vor fünf Jahren wurde Hobsbawm Ehrenbürger der Stadt Wien, und wenig später erhielt er auch das Ehrendoktorat der Universität Wien.

Für StudentInnen der Geschichte und junge HistorikerInnen, die sich Ende der 60er und Anfang der 70er-Jahre des 20. Jahrhunderts für eine Geschichtsforschung zu interessieren begannen, in der das alltägliche Leben der Menschen, auch der einfachen Leute, der Angehörigen der Unterschichten, der Outlaws vorkam, gab es mit Eric Hobsbawm in der internationalen HistorikerInnengemeinschaft eine zentrale Referenzfigur. Hobsbawms Buch „Sozialrebellent“ war eine wichtige Sozialisationsinstanz für die jungen kritischen GeschichtsforscherInnen. In diesem Buch über archaische Sozialbewegungen im 19. und 20. Jahrhundert schreibt Hobsbawm über vorsozialistische Banditen, die sich für Gerechtigkeit einsetzten, über den großstädtischen Mob, über Symbole und Rituale in Sozialbewegungen. Mit dieser Studie inspirierte er eine „Geschichte von unten“, eine Geschichte, die sich als „historische Anthropologie“ versteht.

Man könnte meinen, dass bei der Behandlung des Themas Banditen, die sich für soziale Gerechtigkeit einsetzen, ein Stück Sozialromantik im Spiel ist. Das Gegenteil war bei Eric Hobsbawm der Fall. Er zerstörte mit diesem Werk, aber auch mit anderen Forschungsarbeiten nostalgisch-romantische Vorstellungswelten jeder Art von Helden – gleich, ob in der Politik, in der Rebellion gegen politische Macht oder in der Übergangszone, nämlich dort, wo Banditen in die Politik wechselten.

In seinen Werken hat Eric Hobsbawm die Potentiale historischer Analyse und die Möglichkeit, mit dieser die Gegenwart zu deuten, voll ausgeschöpft. Die Texte liegen in einem Spannungsfeld zwischen Mikroanalysen und großen Überblicksdarstellungen einer Globalgeschichte, die er über das „lange 19.“ und das „kurze 20. Jahrhundert“ geschrieben hat.

Um Eric Hobsbawms Ansätze, seine Zugangsweise und seine Methode kennenzulernen, sollte man drei seiner Bücher parallel lesen: „Age of Extremes“, in deutscher Sprache „Das Zeitalter der Extreme“ – sein Buch über Politik, Gesellschaft, Kultur und Kunst im 20. Jahrhundert; seine Autobiographie „Interesting Times“, in der deutschen Ausgabe „Gefährliche Zeiten“; und schließlich das Buch „Uncommon People. Resistance, rebellion and jazz“ in Deutsch: „Ungewöhnliche Menschen. Über Widerstand, Rebellion und Jazz“, in dem der Jazz liebende Hobsbawm z. B. auch ein eindrucksvolles Portrait von Billie Holiday zeichnete.

Bei der Titelfindung für seine Autobiographie, „Interesting Times“, hat Hobsbawm an den chinesischen Fluch – „Ich wünsche dir, in einer interessanten Zeit zu leben“ – gedacht. Dass diese „interessanten“ Zeiten – objektiviert in einer Reihe von Genoziden – gefährliche, ja mörderische Zeiten waren, zeigt Hobsbawm eindrucksvoll in seinen Publikationen.

Die postmoderne Entwicklung der Geschichtswissenschaft, Geschichte nicht als Tatsachen, sondern als Texte, Erzählungen und Narrative zu thematisieren, machte ihn ärgerlich: . . . die Tendenz, Fakten als unwichtiger zu betrachten, schafft ein Klima des Relativismus. Es ist gefährlich, wenn wir eine Geschichte schreiben, die nicht danach beurteilt wird, ob sie wahr ist oder nicht, sondern danach, ob sich die Mitglieder einer bestimmten Gruppe damit wichtigmachen, so Hobsbawm.

Hobsbawm empfiehlt Kritik und Skepsis, Verantwortung und Gestaltungswillen: Soziale Ungerechtigkeit muss immer noch angeprangert und bekämpft werden. Von selbst wird die Welt nicht besser.

Hubert Christian Ehalt

Eric J. Hobsbawm zum Nachlesen in der Bibliothek der Wiener Vorlesungen

Eric J. Hobsbawm / Hubert Christian Ehalt

Kunst und Kultur am Ausgang des 20. und am Beginn des 21. Jahrhunderts

Wiener Vorlesungen, Band 61

Ästhetik verlor in der Kunst an Bedeutung und wanderte in den Alltag. Innovation, Provokation, Tabubruch und Spiel mit den Kontexten wurden wichtiger. Es wird gezeigt, wie sich die Rolle des Künstlers, des Rezipienten, der Wahrnehmung und der Verständnismöglichkeiten von Kunst verändert haben. Die Autoren beantworten die Frage, wie sich Formen und Inhalte der Kunst weiterentwickelt haben. Sie beleuchten den Transformationsprozess des Kulturbegriffs im Spannungsfeld von Tradition und Traditionsbruch und entwerfen eine Perspektive auf die aktuellen Veränderungen von Kulturbedürfnissen und -erwartungen.

Gerhard Botz / Hubert Christian Ehalt / Eric J. Hobsbawm / Jürgen Kocka / Ernst Wangermann

Geschichte: Möglichkeit für Erkenntnis und Gestaltung der Welt

Wiener Vorlesungen, Band 138

Gerhard Botz stellt Hobsbawms Autobiographie detailliert seinem Lebenswerk gegenüber, Hubert Christian Ehalt ordnet den Historiker Hobsbawm und sein Werk in die Wissenschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts ein. Ernst Wangermann fokussiert auf Hobsbawms politisches Engagement und dessen Auswirkungen auf seine Forschungen, Jürgen Kocka würdigt den „Ausnahmehistoriker“, indem er dessen weitreichenden Einfluss auf das gesamte Fachgebiet der Geschichtswissenschaft veranschaulicht. Eric Hobsbawm selbst rekapituliert seinen eigenen wissenschaftlichen Werdegang und eröffnet einen positiven Ausblick auf die Möglichkeiten und die Zukunft der Geschichtswissenschaft.

Wien investiert gerade auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten weiter konsequent in Wissenschaft und Forschung. Denn uns ist bewusst, dass nur Investitionen in Zukunftsbereiche wie Forschung und Bildung den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort von morgen sicherstellen. Jede Investition in diese Bereiche macht sich mehrfach bezahlt: Sie sichert und schafft Arbeitsplätze, ermöglicht Wachstum und erhöht die Lebensqualität von uns allen. Daher fördert die Stadt Wien innovative Wiener Unternehmen, stärkt internationale Kooperationen und unterstützt die Wiener Universitäten und Fachhochschulen. Einen wichtigen Schwerpunkt bildet dabei auch die aktive Nachwuchsförderung. Denn junge Menschen, insbesondere Mädchen, verstärkt für Forschung und Technik zu interessieren, ist ein Wegweiser in die Zukunft. Auch aus diesem Grund haben wir beispielsweise die Wiener Fachhochschul-Förderung in der aktuellen Förderperiode noch einmal um 20 Prozent erhöht. Und wir ermöglichen jungen Talenten mit zusätzlichen Stipendien den Start ihrer wissenschaftlichen Karrieren in Wien. Alle diese unsere Maßnahmen haben ein gemeinsames Ziel: Wien als Top-Forschungsstandort in Europa nachhaltig an der Spitze zu etablieren!



Mag.a Renate Brauner

Vizebürgermeisterin, Landeshauptmann-Stellvertreterin,
amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaftspolitik
und Wiener Stadtwerke

Wien ist eine der lebenswertesten Städte der Welt. Diese Position gilt es weiter auszubauen. Eine wichtige Grundvoraussetzung dafür ist, dass Wien weiterhin ein Zentrum für Wissenschaft, Forschung und Innovation bleibt. In den nächsten Jahren werden wir daran arbeiten, moderne Mobilitätsformen, nachhaltige Stadtentwicklung und ressourcenschonende Energiegewinnung weiter auszubauen. Mit der Förderung von alternativen Antriebsformen wie Elektrobussen oder E-Bikes, dem Erarbeiten eines modernen Mobilitäts- und Energiemanagements oder den ersten kostenlosen WLAN-Zugängen in öffentlichen Grünanlagen hat die Stadt Wien in den letzten Jahren bereits wichtige Schritte gesetzt.



Mag.a Maria Vassilakou

Vizebürgermeisterin, Landeshauptmann-Stellvertreterin,
amtsführende Stadträtin für Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz,
Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung



Wissenschaft und Politik sind zwei starke PartnerInnen, wenn es um die kontinuierliche Weiterentwicklung der Gesellschaft geht. Forschung stellt dabei eine unverzichtbare Grundlage für eine effiziente und vor allem innovative kommunalpolitische Arbeit dar. Durch diese starke PartnerInnenschaft ist es möglich, die konkreten Bedürfnislagen unterschiedlicher Zielgruppen zu erheben und zu analysieren. Das ist zum Beispiel im Integrationsbereich unerlässlich, um dadurch Emotionen aus der Debatte fern zu halten und auf einer sachlichen Ebene zu diskutieren und zu agieren. Das Forum wien.welt.offen oder das Wiener Integrations- und Diversitätsmonitoring sind zwei gute Beispiele der engen Zusammenarbeit von Politik und Wissenschaft.

Ähnliches gilt für die Frauen- und Genderpolitik, wo Studien wesentliche Voraussetzungen bilden, um beispielsweise sozial und kulturell konstruierte Geschlechterverhältnisse zu analysieren. Das Ziel einer gleichberechtigten und vielfältigen Gesellschaft ist jedenfalls unabdingbar an die Erkenntnisse von Wissenschaft und Forschung geknüpft. Wien ist sich dieser Bedeutung bewusst und wird den Weg der engen Zusammenarbeit daher auch in Zukunft weiter beschreiten.

Sandra Frauenberger
amtsführende Stadträtin für Integration, Frauenfragen,
KonsumentInnenschutz und Personal



Die Stadt Wien verfügt auf den Gebieten der sozialen Wohnbaupolitik und der Sanften Stadterneuerung über eine ebenso lange wie erfolgreiche Tradition. International genießt der Wiener Wohnbau höchste Anerkennung, Expertinnen und Experten aus aller Welt sind häufig in Wien zu Gast, um sich umfassend über den Wiener Weg der Wohnungspolitik zu informieren. Aufgrund zunehmender gesellschaftlicher Vielfalt und der demographischen Entwicklung stehen wir vor neuen Herausforderungen, auf die die Wohnbaupolitik reagieren muss. Dazu brauchen wir das Wissen der Fachleute sowie eine intensive Wohnbauforschung. Die Schwerpunkte liegen bei gleich bleibend hohen bzw. steigenden Qualitäten in Neubau und Sanierung darin, auch weiterhin die Leistbarkeit des Wohnens sowie das Leben in Gemeinschaft zu gewährleisten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der MA 39 – Prüf-, Überwachungs- und Zertifizierungsstelle der Stadt Wien – leisten in den Bereichen Schall-, Brand- und Wärmeschutz hervorragende Arbeit und tragen so maßgeblich zur Steigerung der Wohnsicherheit und -gesundheit und der ökologischen Nachhaltigkeit beim Bauen bei.

Dr. Michael Ludwig
amtsführender Stadtrat für Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung

Wissen und Bildung sind die Schlüsselbegriffe für soziale Wohlfahrt und Gerechtigkeit, für Gleichberechtigung, Selbständigkeit und ein gutes Leben. Sie sind die Voraussetzung, glücklich zu sein. Die Förderung von Kindern und Jugendlichen durch Bildung ist die zentrale Aufgabe. Bildung qualifiziert für die Arbeitswelt, aber auch für eine eigenständige und damit unabhängige Stellung in dieser Welt.

Alles, was wir uns von der Welt und in der Welt wünschen, müssen wir den jungen Menschen als wichtig und erstrebenswert vermitteln. Um diese Zielsetzung zu verwirklichen, braucht es engagierte KindergärtnerInnen, LehrerInnen, SozialarbeiterInnen, für die nicht Disziplin und Disziplinierung, sondern die Vermittlung der Neugierde auf die Welt und die Zukunft im Mittelpunkt stehen; und die gibt es in meinem Ressort.

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die diese zu selbstbewussten handlungs- und leistungsfähigen und solidarischen Menschen macht, braucht eine wissenschaftliche Fundierung. Kinder und Jugendliche stellen radikal und ungeschminkt die wichtigen Fragen, bei deren Beantwortung nur eine wissenschaftliche Weltauffassung hilft.

Jugendliche Lebenswelten haben sich im Zusammenhang mit Migration und individuellen und kollektiven Integrationsbemühungen, die die europäische Einigung und die Globalisierung begleiten, verändert. Vor allem aber sind es die elektronischen Medien und Netzwerke, die nicht nur den Alltag Jugendlicher strukturieren und prägen und daher unser ganzes Interesse brauchen. Die Technologie soll den Menschen nützen und nicht nur die ohnedies allgegenwärtige Ökonomisierung vorantreiben.

Kinder und Jugendliche, die die Informationsgesellschaft spielerisch beherrschen und nicht von ihr beherrscht werden, sind unsere ArchitektInnen der Zukunft, die dafür sorgen, dass Wien auch in den nächsten Jahrzehnten Innovationsstadt Nummer 1 bleibt.

Christian Oxonitsch

amtsführender Stadtrat für Bildung, Jugend, Information und Sport





Bei der jährlich weltweit durchgeführten Vergleichsstudie von Mercer nimmt Wien bereits zum vierten Mal den ersten Platz puncto Lebensqualität ein. Das ist kein Zufall, sondern das Ergebnis der konsequenten Politik dieser Stadtregierung einerseits, und des Einsatzes der vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung andererseits.

Bei den Aufgaben und Herausforderungen, die wir in Wien für den Schutz der Umwelt zu bewältigen haben, ist uns die Wissenschaft eine immens wichtige Partnerin. Es gilt, die Auswirkungen unseres Handelns zu beobachten und zu messen, um die richtigen Strategien entwickeln zu können – sei es bei der Erstellung von Maßnahmen zur Feinstaubreduktion, in der Abfallwirtschaft oder beim Artenschutz, um nur einige Beispiele zu nennen. Maßnahmen werden aber nicht nur bei ihrer Entwicklung, sondern natürlich auch in ihren Auswirkungen wissenschaftlich überprüft.

So belegt die Studie „Klimarelevanz der kommunalen Wiener Abfallwirtschaft“, dass die Wiener Abfallverwertung dank modernster Technik jährlich 550 000 Tonnen klimaschädigende CO₂-Äquivalente einspart. Diese Einsparung resultiert aus der Gewinnung von Fernwärme aus der Restmüllverbrennung und der Vergärung der Küchenabfälle in der Wiener Biogasanlage, durch die Mülltrennung und die Wiederverwertung der Altstoffe sowie durch die Anwendung von Kompost im biologischen Landbau. Die Studie wurde im Auftrag der MA 22, der MA 48 und Wien Energie Fernwärme erstellt.

Es gibt natürlich noch eine Vielzahl weiterer Beispiele, wo die Abteilungen des Umweltressorts eng mit der Wissenschaft kooperieren. Auch der Förderpreis der Wiener Umweltschutzabteilung (MA 22) für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler hat sich bestens bewährt, Jahr für Jahr werden viele interessante Arbeiten zu Umweltthemen der Stadt Wien eingereicht und prämiert.

Ich freue mich auch 2013 auf neue Studienergebnisse, spannende Diskussionen und Kooperationen und regen Austausch mit der Wissenschaft!

Mag.a Ulli Sima

amtsführende Stadträtin für Umwelt und Tierschutz



Wissenschaft und Forschung zeigen Handlungsfelder auf und treiben den Fortschritt voran. Gerade die Evidenzbasierte Medizin braucht grundlegende Studien. Die erste Lungengesundheitsstudie Österreichs, die so genannte Lead-Studie, nahm 2012 im Otto Wagner-Spital ihren Ausgang. Über zwölf Jahre werden rund 10 000 Menschen begleitet mit dem Ziel, Erkrankungen der Lunge wie etwa Asthma bronchiale oder COPD frühzeitig zu erkennen. 2012 ist auch der Startschuss für die Forschungskooperation zwischen dem Wiener Krankenanstaltenverbund und dem FH Campus Wien gefallen. Sie fungiert als Link zwischen Ausbildung und Praxis. Am Ende profitieren Studierende und PatientInnen sowie die Spitäler, Pflegewohnhäuser und Geriatriezentren gleichermaßen.

Mag.a Sonja Wehsely

amtsführende Stadträtin für Gesundheit und Soziales

Wiener Geistesblitze, Wissenschafts- und ForschungspreisträgerInnen 2012

Preise der Stadt Wien

Die Preise der Stadt Wien werden als Würdigung für das bisherige Lebenswerk verliehen, das die Bedeutung Wiens und Österreichs als Pflegestätten der Kunst, Wissenschaft und Volksbildung hervorhebt. Im Jahr 2012 wurden folgenden Persönlichkeiten Preise verliehen (Dotation: je 8 000 Euro):

Preis der Stadt Wien für Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften

Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb, Professor für Zeitgeschichte an der Universität Wien

Preis der Stadt Wien für Medizinische Wissenschaften

Univ.-Prof. Dr. Maria Sibilica, Leiterin des Instituts für Krebsforschung an der Universitätsklinik für Innere Medizin I der Medizinischen Universität Wien

Preis der Stadt Wien für Natur- und Technikwissenschaften

Univ.-Prof. Dr. Jörg Schmiedmayer, Professor für Quantenphysik an der Technischen Universität Wien und Institutsvorstand des Atom institutes der TU Wien

Preis der Stadt Wien für Volksbildung

Science Busters, ein österreichisches Wissenschafts-Kabarett
2007 von den beiden Physikern **Heinz Oberhummer** (Theoretische Physik) und **Werner Gruber** (Experimentalphysik) und dem Kabarettisten **Martin Puntigam** gegründet.

Förderungspreise der Stadt Wien

Die Stadt Wien stiftet jährlich Förderungspreise in den Sparten Architektur, Bildende Kunst, Literatur und Musik (Komposition) sowie für Wissenschaft und Volksbildung. Im Jahr 2012 ergingen Förderungspreise für Wissenschaft und Volksbildung an folgende junge WissenschaftlerInnen (Dotation: je 4 000 Euro):

Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften

Dr. Marcus Klamert, M.A., Institut für Europarecht und Internationales Recht, Wirtschaftsuniversität Wien

Medizinische Wissenschaften

Ass.-Prof. Priv.-Doz. Dr. Clemens Aigner, Klinische Abteilung für Thoraxchirurgie, Medizinische Universität Wien

Natur- und Technische Wissenschaften

Dr. Julius Brennecke, IMBA – Institut für Molekulare Biotechnologie GmbH
Ass.-Prof. Dr. Alexander Loy, Department für Mikrobielle Ökologie, Universität Wien

Volksbildung

Mag. Silvia Dallinger und Mag. Johanna Witzeling, ÖAW

Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung

www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/krebsfonds.html

Der **Große zentraleuropäische Preis** für wichtige Erkenntnisse auf dem Gebiet der innovativen interdisziplinären Krebsforschung wurde Univ.-Prof. Dr. Ulrich Jäger (Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin I, Klinische Abteilung für Hämatologie und Hämostaseologie, AKH Wien) zuerkannt (Dotation: 7 200 Euro).

Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Universität für Bodenkultur Wien

www.boku.ac.at/fos-fonds.html

Die **BOKU Best Paper Awards** zur Auszeichnung von Top-Publikationen erhielten:

Dipl.-Ing. Dr. Rupert Seidl (Institut für Waldbau)

Climate change vulnerability of sustainable forest management in the Eastern Alps (Dotation: 3 000 Euro)

Dr. Jürgen Kleine-Vehn (Institute of Applied Genetics and Cell Biology)

A novel putative auxin carrier family regulates intracellular auxin homeostasis in plants (Dotation: 3 000 Euro)

Dipl.-Geoökol. Janet Wissuwa (Institut für Zoologie)

Effects of habitat age and plant species on predatory mites (Acari, Mesostigmata) in grassy arable fallows in Eastern Austria (Dotation: 3 000 Euro)

Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien

Die **WU Best Paper Awards** des Jubiläumsfonds für herausragende wissenschaftliche Publikationen in internationalen Top-Journals (Dotation: je 7 000 Euro) erhielten 2012:

Kategorie Quantitativ-analytische oder formalwissenschaftliche Arbeiten:

Univ.-Prof. Dr. Dr. Ulrich Berger, Learning to cooperate via indirect reciprocity. In: Games and Economic Behavior 72 (1), 2011, pp 30–37

Univ.-Prof. Dr. Josef Zechner / Neal M. Stoughton, PhD, Intermediated Investment Management. In: Journal of Finance 66 (3), 2011, pp 947–980

Kategorie Arbeiten aus Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaft, Wirtschaftspädagogik:

Univ.-Prof. Dr. Klaus Gugler, How effective is European merger control? In: European Review 55 (7), 2011, pp. 980–1006

Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie

www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/frankl.html

Der Ehrenpreis des Fonds für das Jahr 2012 wurde **em. Weihbischof DDr. Helmut Krätzl** in Würdigung und Auszeichnung seiner Arbeit zugesprochen.

Bischof Krätzl zählt zu den angesehensten Repräsentanten der katholischen Kirche in Österreich. Sein Einsatz für die konsequente Verwirklichung des Zweiten Vatikanischen Konzils, für eine den Menschen nachgehende Seelsorge, für ökumenische Verständigung, für den Dienst

der Kirche an der Gesellschaft von heute, für eine an echten Werten orientierte Bildung und Erziehung findet weit über den kirchlichen Bereich hinaus größte Beachtung. Aber auch seine Beiträge zur Europa-Problematik und zur Situation in den osteuropäischen Reformstaaten haben wesentlich zur Meinungsbildung in Kirche und Öffentlichkeit beigetragen.

**austrian gay professionals (agpro) –
Verein zur Förderung homo- & bisexueller Führungskräfte**

www.agpro.at

agpro-Förderungspreis für herausragende wissenschaftliche Arbeiten

Dotation: 2 000 Euro

MMag.a Ilse Koza, Anerkennung gleichgeschlechtlicher Paare in Österreich und Argentinien, Diplomarbeit

**Camillo Sitte Gesellschaft der Technischen Universität Wien, Fakultät für
Architektur und Raumplanung**

Rudolf-Wurzer-Preis für Raumplanung

Dotation: 10 000 Euro

Kategorie Wissenschaftliche Arbeiten / Dissertationen (Dotation: je 4 000 Euro):

Dipl.-Ing. Dr.rer.soc.oec. Gerlinde Gutheil-Knopp-Kirchwald (TU Wien), Familiengerechte Wohnungspolitik im urbanen Raum. Modellgestützte Evaluierung und Politikvorschläge für die Stadtregion Wien und München

Dipl.-Ing. Dr.techn. Emanuela Semlitsch (TU Wien), Spielräume lassen – Performative Interventionen im Kontext der Stadt

Kategorie Diplom- / Masterarbeiten (Dotation: je 1 000 Euro):

Dipl.-Ing. Anna Resch / Dipl.-Ing. Lisa Enzenhofer (TU Graz), LENDLABOR < vom leerstand zur ressource >

Mag.rer.nat. Christine Pointl (TU Wien), Nutzungspotenziale urbaner Branchen. Erhebung und indikatorbasierte Bewertung der Brachflächen in Wien

Chemisch-Physikalische Gesellschaft

www.cpg.univie.ac.at

Loschmidt-Preis zur Förderung von Absolventinnen und Absolventen der Chemie oder Physik an österreichischen Universitäten

Dotation: 3 000 Euro

Davon gingen je 1 500 Euro an:

Mag. Dr. Simon Gröblacher (Physik), Quanten Optomechanik mit Mikrospiegeln: Nanomechanik kombiniert mit Quantenoptik, Dissertation

Dipl.-Ing. Dr. Christoph Keplinger (Technische Physik), Elektromechanische Energieumwandlung mit dielektrischen Elastomeren: Extreme Deformation von Elastomeraktoren induziert durch elektrische Spannung und Erschließung erneuerbarer Energien, Dissertation

FEWD – Forschungsstelle für Ethik und Wissenschaft an der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaften der Universität Wien

ethik.univie.ac.at

Wiener Erwin Chargaff Preis für besondere Leistungen auf dem Gebiet Wissenschaft und Ethik

Dotation: 5 000 Euro

Univ.-Prof. Dr. Jürgen Habermas

Theodor Körner Fonds zur Förderung von Wissenschaft und Kunst

www.theodorkoernerfonds.at

Theodor Körner Preise der Stadt Wien

Dotation: 4 500 Euro

Davon gingen 1 500 Euro an:

Marina Rauchenbacher, „Karoline von Günderode“ rezipiert. Die Figur „Günderode“ als Konstrukt der Kulturgeschichte

Und je 1 000 Euro an die drei Kuratoren:

Philipp Blom / **Eva-Maria Orosz** / **Wolfgang Kos**, Angelo Soliman. Ein Afrikaner in Wien

Konservatorium Wien Privatuniversität

www.konservatorium-wien.ac.at

Förderungspreise für herausragende Abschlussarbeiten

Dotation: 2 000 Euro

Davon gingen je 1 000 Euro an:

Natalie Fend, Bewegung – Raum – Architektur

Gerlinde Roidinger, Der freie Tanz in Linz, Tanzabteilung

Kuratorium zur Förderung der Wirtschaftsuniversität Wien

www.wu.ac.at/research/service

Talenta – Preise der Stadt Wien für hervorragende Diplom- / Bachelorarbeiten an der WU Wien

Dotation: 4 000 Euro

Davon gingen je 800 Euro an:

Christof Brandtner, Public accountability in urban governance: Public participation as an approach to the legitimacy crisis of urban planners

Christina Hochhauser, Schutzpflichten des Staates vor physischer Gewalt durch private Dritte nach den Fundamentalgarantien der Europäischen Menschenrechtskonvention

Alexander Höller, Die zivilrechtliche Haftung von Host-Providern (OGH 6 Ob 178/04a)

Eleonóra Kalivoda, The effect of bilateral investment treaties on FDI: Meta-analysis

Julia Pichler, Influence of territorial identities on consumer behavior – an investigation of adequate test material

Marianne-Ringler-Forschungsförderungsverein

marianneringlerpreis.eu

Marianne-Ringler-Preis für Forschung in der Psychotherapie

Dotation: 3 000 Euro

Mag. Barbara Pastner (Klinik für Psychoanalyse und Psychotherapie, Medizinische Universität Wien), Therapeutic Attitudes in Psychotherapy. The role of therapist's values in training and treatment, Forschungsprojekt

Österreichische Gesellschaft für Germanistik

www.oegg.org

Wendelin Schmidt-Dengler-Wissenschaftspreis 2012

Dotation: 2 500 Euro

Mag. Evelyn Feichtner-Tiefenbacher, Räume und Identitäten in der Literatur. Literarische Grenzüberschreitungen bei Ilma Rakusa, Dimitré Dinev, Dževad Karahasan und Juri Andruchowytch, Dissertation

Österreichische Gesellschaft für Geriatrie und Gerontologie (ÖGGG)

www.geriatrie-online.at

Wiener Preis für humanistische Altersforschung

Dotation: 5 000 Euro

Michael Haneke

Technische Universität Wien

www.tuwien.ac.at

Preise der Stadt Wien für hervorragende Diplomarbeiten an der Technischen Universität Wien

Dotation: 6 750 Euro

Davon gingen je 750 Euro an:

Dipl.-Ing. Renata Simic (Architektur), Krk+ – Mehrwert durch Reaktivierung und Verdichtung

Dipl.-Ing. Patrick Huber (Bauingenieurwesen – Konstruktiver Ingenieurbau), Betonlager – Entwicklung und Anwendung der Formel für Hertz'sche Pressungen

Dipl.-Ing. Stefan Schwarz (Mikroelektronik), Resonant Metamaterial Terahertz Quantum Cascade Detector

Dipl.-Ing. Christoph Buchegger (Technische Chemie), Eigenschaften von Hartmetallen mit alternativen Bindern

Dipl.-Ing. Maria Bernard-Schwarz (Physikalische Energie- und Messtechnik), Measurements and Irradation Analysis of Silicon Structures for the CMS Upgrade

Dipl.-Ing. Markus Faustmann (Mathematik), Gewichtete Sobolev-Räume und nicht „klassische“ lineare elliptische Randwertprobleme

Dipl.-Ing. Thomas Fuhrmann (Geoinformation und Kartographie), Visualization of Spatial Thematic Data

Dipl.-Ing. Georg Tanzmeister (Informatik), Interactive 3D Rekonstruktion und BRDF Estimation for Mixed Reality Environments

Dipl.-Ing. Julia Latzko (Architektur), LeLa / Planung einer vertikalen Lernlandschaft in eine bestehende Volksschule eines Gründerzeitgebäudes im 2. Wiener Gemeindebezirk

Universität für angewandte Kunst Wien

www.dieangewandte.at

Förderungspreise der Stadt Wien für ausgezeichnete DiplomandInnen der Universität für angewandte Kunst Wien

Dotation: 4 000 Euro

Davon gingen je 2 000 Euro an:

Mag. Katharina Swoboda (Medienübergreifende Kunst)

Mag. Alexander Schattovich (Landschaftsdesign)

Universität Wien

international.univie.ac.at/de/portal/forschung/ausschreibungen/docawards

Doc.Awards – Preise der Stadt Wien für hervorragende Dissertationen an der Universität Wien

Dotation: 12 000 Euro

Davon gingen je 1 500 Euro an:

Mag. Dr. Verena Blaschitz, Dimensionen der Erfassung narrativer Qualifizierung bei Zehnjährigen mit Deutsch als Zweitsprache

Mag. Dr. Rosemarie Brucher, Subjektermächtigung und Naturunterwerfung. Künstlerische Selbstverletzung als zeitgenössische Variante Kants Ästhetik des Erhabenen

Mag. Dr. Christoph Gammer, Deformation Induced Disordered Nanocrystalline FeAl Studied by Advanced Transmission Electron Microscopy Methods

Mag. Dr. Sandra Mayer, Oscar Wilde as an All-Time Favourite of Viennese Stages: Pleasing and Teasing Audiences throughout the Twentieth Century

Mag. Dr. Ruth Müller, On becoming a „Distinguished“ Scientist. Individuality and Collectivity in Postdoctoral Life Scientists' Narratives about Living and Working in the Academic Sciences

Mag. Dr. Joachim Stern, Rechtsberatung und Rechtsvertretung im Asylverfahren [Publikationstitel: Rechtsberatung für Asylsuchende. Völkerrecht, Unionsrecht und Grundrechtecharta, Verfassungsrecht]

Mag. Dr. Jan Jakub Surman, Habsburg Universities 1848–1918: Biography of a Space

Ove Sutter, Erzählte Prekarität. Autobiographische Verhandlungen immaterieller Arbeit

Verein der FörderInnen der Modeschule der Stadt Wien

Anerkennungsstipendien der Stadt Wien für erfolgreiche SchülerInnen und StudentInnen der Modeschule der Stadt Wien

Dotation: 1 460 Euro

Davon gingen je 292 Euro an:

Rosa Haltmeyer, Namita Herzl, Silvester Kreil, Theresa Reidinger und Isabella Vincze

Verein zur Förderung der Sozial- und wirtschaftshistorischen Studien

wirtschaftsgeschichte.univie.ac.at/home-institut/mitterauer-preis

Michael Mitterauer-Preise für Gesellschafts-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte in Wien

Hauptpreis: Dotation: 4 000 Euro

Ljiljana Radonic, Krieg um die Erinnerung. Kroatische Vergangenheitspolitik zwischen Revisionismus und europäischen Standards. Frankfurt / Main: Campus 2010

Förderpreis: Dotation: 2 000 Euro

Dr. Irene Messinger, Verdacht auf „Scheinehe“. Intersektionelle Analyse staatlicher Konstruktionen von „Schein-“, bzw. „Aufenthaltsehe“ und ihre Auswirkungen im Fremdenpolizeigesetz 2005, Dissertation

GROSSE FORSCHUNGSGESELLSCHAFTEN

Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW)

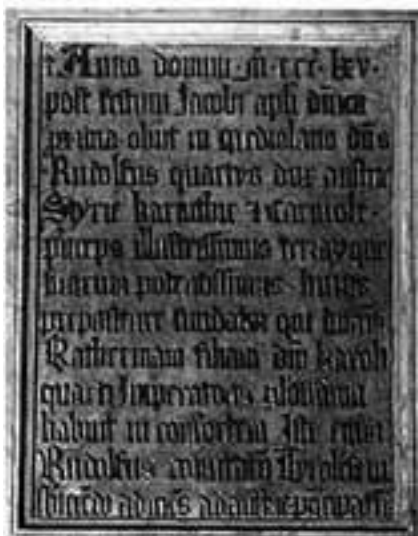
www.oeaw.ac.at

Institut für Mittelalterforschung

www.oeaw.ac.at/imafo

Die Edition der Inschriften der Stadt Wien

Die aktuell in Bearbeitung stehende Edition der Inschriften des Stephansdoms bis 1520 erschließt rund 500 epigraphische Denkmäler aus zweieinhalb Jahrhunderten. Im Zentrum der Arbeiten im Jahr 2012 stand die Erstellung eines großen Teils der Kommentare, wobei großer Wert auf die Einbindung der Einzelobjekte und der darin genannten Personen in den stadt-historischen Kontext gelegt wurde. Eine umfangreiche Einzelstudie war der landesfürstlichen Grablege, einem der bedeutendsten Inschriftenkomplexe des Stephansdoms gewidmet.



Zwei Epitaphien für Herzog Rudolf IV., den Stifter, und seinen jüngeren Bruder, Herzog Friedrich (+1365 und 1362), an der Südwand des Mittelchors des Stephansdoms
© ÖAW

Österreichisches Biographisches Lexikon

www.oeaw.ac.at/oebl

Journalistische Autobiographien und Erinnerungen – Versuch einer Dokumentation einer vernachlässigten Quellenkategorie

In der ersten Projektphase erfolgte die Recherche und Sammlung von autobiographischen Texten u. a. in verschiedenen Bibliotheken sowie in der Datenbank „Jüdische Journalisten in Österreich 1848–1938“. Es konnten bisher mehr als 200 Werke ermittelt werden (durchwegs veröffentlichte Lebenserinnerungen und Tagebücher).

Unter den bisher erfassten Autobiographien zählen einige Veröffentlichungen zu den bekannten Klassikern der autobiographischen Literatur, während andere Texte lange Zeit unbekannt waren. Einige Autoren wurden in den letzten Jahren als Resultat wissenschaftlicher Forschung neu veröffentlicht. In der nächsten Projektphase soll die Sammlung von Texten ergänzt werden. Anschließend werden die Autobiographien gesichtet, ausgewertet und systematisch nach thematischen, Zeit- und formalen Kriterien geordnet und kategorisiert.

Das Schicksal der in Wien verbliebenen jüdischen Ärzte von 1938 bis 1945 und die Versorgung ihrer jüdischen Patienten

Bislang wurden über 3 100 jüdische Ärzte, Kranken- und Zahnbehandler erfasst, die während der NS-Zeit in Wien medizinisch tätig waren. Die Namen wurden mit Lebensdaten, Karriere, wissenschaftlichen Leistungen, Würdigungen sowie mit Quellen- und Literaturangaben in die Datenbank des ÖBL eingepflegt und anhand der Bestände im Wiener Stadt- und Landesarchiv ergänzt. Weiters wurde die 2011 begonnene Erstellung von Schriftenverzeichnissen der jüdischen „Krankenbehandler“ fortgesetzt.

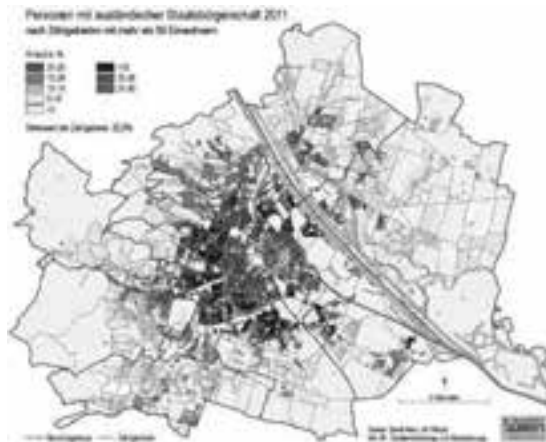
Österreichisches Biographisches Lexikon

Die 63. Lieferung des ÖBL ist im Frühjahr 2012 erschienen. Zahlreiche Personen weisen einen Wienbezug auf – Wien war entweder ihr Geburts- oder ihr Sterbeort (50 Personen gebürtige Wiener, 55 Personen sind in Wien gestorben). Dazu kommt noch eine größere Anzahl von Personen, die in Wien ihr Studium absolviert haben sowie für die Geschichte Wiens besonders relevant sind. Die 2. Lieferung der 2. Auflage des ÖBL (Online-Edition) wird im Frühjahr 2013 ins Netz gestellt.

Prof. Dr. Martin Seger

Österreich – Vermessung der Landschaft. Raum und Gesellschaft. Porträts der Regionen

Eine moderne Landeskunde Österreichs wird von dem aus Wien gebürtigen Geographie-Professor Martin Seger (Universität Klagenfurt, korrespondierendes Mitglied der ÖAW) bearbeitet. Im Kapitel „Raum und Gesellschaft“ wird die sozioökonomische Differenzierung von Wien in zehn thematischen Karten vorgestellt.



Ein Beispiel dieser Karten (links), der Ausschnitt „Wien“ im gesamt österreichischen Kartenwerk der aktuellen Landnutzung (rechts).

© MA 18

Prof. Dr. Leopold Rosenmayr

Langzeitpotenzierung aus soziologischer Sicht. Verschiedene Formen von Gedächtnisverarbeitung zu schriftlichen „Erinnerungen“ und Deutungen

Die synaptischen Verstärkungsmechanismen erlauben es das Erinnerungsmaterial nach verschiedenen Richtungen als „Langzeitpotenzierung“ (Eric Kandel) aufzubereiten.

Eine Form ist die biographische Aufarbeitung im literarischen und politischen Zusammenhang, wie dies bei Maia Haderlap in ihrem Buch „Engel des Vergessens“ oder bei Peter Handke in

seinem Werk „Immer noch Sturm“ geschah. Davon grundsätzlich verschieden ist die vom Faktenmaterial, wie Tagebücher und historische Aufzeichnungen, bestimmte Aufarbeitung. Sie ist durch Selbstdarstellungswünsche und politische Darbietung nicht vorbelastet und hat eine Schlüsselbedeutung für historische Wahrheitsfindung. Die vergleichende Evaluierung beider Zugangsweisen ist eine Zukunftsaufgabe.

Institut für Demographie

www.oeaw.ac.at/vid

Determinanten außergewöhnlicher und differentieller Langlebigkeit

Konferenz, 21. bis 23. November 2012, Wien

Bei der Konferenz trafen sich knapp 100 Experten aus aller Welt, um neueste Erkenntnisse über die ausschlaggebenden Faktoren der menschlichen Langlebigkeit auszutauschen. Die Themen erstreckten sich von den Determinanten der Lebenserwartung Hochbetagter über die „Langlebigkeits-Inseln“ und Sterblichkeitsmuster spezieller Bevölkerungsgruppen bis hin zu methodischen Fragen der Mortalitätsanalyse.

Kommission für Kunstgeschichte

www.oeaw.ac.at/kunst

Wiener Hofburg (3D-Rekonstruktion)

Das von der „Kommission für Kunstgeschichte“ der ÖAW betriebene Forschungsprojekt zur Bau- und Funktionsgeschichte der Wiener Hofburg befindet sich in der entscheidenden Phase; der erste Band (1835–1918) wurde im Herbst 2012 vorgelegt. Eine wichtige didaktische Funktion besitzt die von der Technischen Universität Wien (Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Andreas Voigt) beigestellte dreidimensionale Rekonstruktion. 2012 konnten die Hauptbauphasen des 16. und 17. Jahrhunderts realisiert werden.

Prof. Dr. Hans-Dieter Klein

Ludwig Wittgensteins Beziehung zu Sigmund Freud und zur Psychoanalyse:

Eine neue Betrachtung

Gegenüber der Verhaltenspsychologie war Wittgenstein eher skeptisch und in den Philosophischen Untersuchungen bemängelte er ihre Begriffsverwirrung. Diese ließe zu viele Fragen außer Acht, während Freud nach Wittgenstein doch Wichtiges zu sagen habe. Er selbst sei gar Freuds „Schüler“ oder „Anhänger“, auch dann, wenn die Psychoanalyse wiederholt als „gefährlich“ beschrieben und ihr Status als Wissenschaft in Frage gestellt wird. Dieses Projekt lässt Freuds und Wittgensteins Wurzeln in der Philosophie, Kultur und Kunst in Österreich und Wien in neuem Licht erscheinen.

Institut für Europäisches Schadenersatzrecht

www.etl.oeaw.ac.at

11th Annual Conference on European Tort Law

Konferenz, 12. bis 14. April 2012, Wien

Die vom Institut für Europäisches Schadenersatzrecht der ÖAW und dem Europäischen Zentrum für Schadenersatz- und Versicherungsrecht veranstaltete „ACET“ bot durch Berichte aus 27 europäischen Ländern Einblick in die aktuellen Entwicklungen des Schadenersatzrechts im Jahr 2011.

Historische Kommission

histkomm.thinkabit.net

Österreich im Kalten Krieg 1955–1989/91

Workshop, 12. September 2012, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien

Der von der Historischen Kommission der ÖAW und dem Institut für Zeitgeschichte veranstaltete Workshop „Österreich ein Akteur im Kalten Krieg? Analysen und Perzeptionen im internationalen Kontext 1955–1989/91“ versammelte Nachwuchswissenschaftler aus dem In- und Ausland, die derzeit an der Erforschung der Rolle und Position Österreichs im Kalten Krieg arbeiten.

Geowissenschaftliches Zentrum

www.oeaw.ac.at/gwz

Geowissenschaften in den Wiener Schulen: Eine vergleichende Untersuchung

Um das Verständnis von Rohstoffen und Recycling bei Jugendlichen überregional zu vergleichen, wurde ein interaktives Unterrichtsmodul konzipiert und unterrichtet. Der Inhalt des Moduls ist die Herkunft der Rohstoffe in Mobiltelefonen, deren Abbau sowie das Recycling der Bestandteile. In Wien wurden 270, in Boston 210 SchülerInnen an jeweils drei Schulen unterrichtet.



SchülerInnen der Wellesley High School, Boston, USA
© Britta Bookhagen

Kommission für vergleichende Medien- und Kommunikationsforschung

www.oeaw.ac.at/cmc

Qualitätsmonitoring Medien. Modellentwicklung und Pretest Wien

Die Diskussion um die Qualität der Medien ist europaweit im Gange. In Kooperation mit der Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH hat die Kommission für vergleichende Medien- und Kommunikationsforschung ein Modell für ein Qualitätsmonitoring der Medien entwickelt, das die internationale Vergleichbarkeit der Ergebnisse sichert.

Kommission für Musikforschung

www.oeaw.ac.at/kmf

**Kommentierter Wiener Theaterspielplan von circa 1720 bis 1748 (1752) –
Produktionen im Auftrag des Hofes**

Zwischen 1720 und 1755 vollzog sich in Wien der Übergang von der höfisch-repräsentativen Oper zu einem öffentlich zugänglichen Musiktheaterbetrieb. Im zweiten Projektabschnitt wurden die erhobenen Daten zu einer chronologischen Spielplanliste zusammengefügt, verifiziert, ergänzt und kommentiert. Das Ergebnis ist ein dicker Katalog, ergänzt durch umfassende Register; das Manuskript soll 2013 für die Publikation abgeschlossen werden.

Neue Schubert-Ausgabe

Die Neue Schubert-Ausgabe ist eine kritische Gesamtausgabe aller Werke Franz Schuberts, die auch der musikalischen Praxis dienen möchte. Geplant sind 83 Notenbände, von denen bisher 64 erschienen sind. Von den 76 dazu geplanten „Kritischen Berichten“ liegen derzeit 55 Bände vor. 2012 konnten der Notenband Sinfonische Entwürfe und Fragmente (V/6) sowie die Kritischen Berichte zu Claudine von Villa Bella (II/14), Tänze für mehrere Instrumente (VI/9) und zu den Werken für Klavier zu vier Händen 1 und 2 (VII/1/1 und VII/1/3) vorgelegt werden.

Demos – Daten zur Erforschung der Musik in Österreich

Das langfristige Projekt dient der Indizierung von (vornehmlich Wiener) Musik- und Theaterzeitschriften, vor allem des 19. Jahrhunderts. Auf diese Weise konnte in den vergangenen Jahren u. a. eine große Menge an weitgehend unbekanntem biographischen Material erstmals für die Musikwissenschaft und angrenzende Disziplinen systematisch erschlossen und zugänglich gemacht werden.

Vorrangige Tätigkeiten im Jahr 2012 waren im Rahmen der mittlerweile unumgänglichen technischen Sanierung der Datenbank redaktionelle Arbeiten, Datenprüfungen und Korrekturen. Ein Web-Auftritt konnte mittlerweile realisiert werden, dieser ist derzeit jedoch noch nicht öffentlich zugänglich; die tatsächliche Online-Stellung erfolgt im Laufe des Jahres 2013. Inhaltlich wurden und werden die Ergebnisse vor allem für das Oesterreichische Musiklexikon verwendet: www.musiklexikon.ac.at

Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte

www.oeaw.ac.at/ikt

erst mach forum. wissenschaft im dialog

Das erst mach forum veranstaltet seit 2003 zweimal jährlich in der ÖAW öffentlich zugängliche Podiumsdiskussionen zwischen Vertreterinnen und Vertretern der Kulturwissenschaften, der Naturwissenschaften, der Medizin- und Technikwissenschaften. Es ist eine gemeinsame Veranstaltung des Instituts für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte (ÖAW), der Wiener Vorlesungen und der Wissenschaftsredaktion des ORF Ö1. Eine Zusammenfassung der Gespräche erfolgt jeweils am darauf folgenden Tag in Ö1: Dimensionen – die Welt der Wissenschaft.

Diskussionsthemen im Jahr 2012 waren:

19. erst mach forum – Komplexe Systeme. Risiko und Verantwortung?

3. Mai 2012, ÖAW, Theatersaal, Wien

Moderation: Martin Bernhofer (ORF)

DiskutantInnen: Gerhard Berz (München), Manfred Füllsack (Wien), Antje Grobe (St. Gallen / Stuttgart), Hermann Kopetz (Wien), Klaus Mainzer (München)

20. ernst mach forum – Untergangsszenarien. Propheten und Profiteure

17. Oktober 2012, ÖAW, Theatersaal, Wien

Moderation: Martin Bernhofer (ORF)

DiskutantInnen: Karl-Heinz Brodbeck (Würzburg / München), Florian Freistetter (Jena), Ulrike Schiesser (Wien), Klaus Vondung (Siegen), Hartmut Zinser (Berlin)

Wiener Wittgenstein Ausgabe

Aus Anlass des 60sten Todestages von Wittgenstein wurden zwei Ausstellungen gezeigt: Wittgenstein and Cambridge – Family Resemblances and Photography sowie Ludwig Wittgenstein – Verortung eines Genies. Die neue Biographie zu Ludwig Wittgenstein: Ein biographisches Album (Hg. Michael Nedo, München: C.H. Beck, mit 516 Abbildungen und 1 500 Zitaten) wurde auf der Frankfurter Buchmesse und in der ÖAW im Herbst 2012 präsentiert.

Das Projekt Wittgenstein Edition – Wiener Ausgabe konnte in Clare Hall (College for Advanced Studies) installiert und mit der Universität Cambridge assoziiert werden, wodurch die Fortsetzung der Edition sichergestellt ist. Die in 17 Bänden (Wien–New York: Springer) vorliegenden Schriften Wittgensteins aus den Jahren 1929 bis 1934 umfassen Philosophische Bemerkungen und Betrachtungen, die Philosophische Grammatik und das so genannte Big Typescript, in dem Wittgenstein versucht hat, seine neueren Arbeiten in einem Buch zusammenzufassen. Sir Karl Popper nannte die Wiener Ausgabe die wesentlichste Buchedition des Jahrhunderts.

Das Wiener Kärntnertheater in der Zeit von 1728–1748:

Vom städtisch-bürgerlichen Schauspielhaus zum höfischen Opernbetrieb

Der neu erstellte Spielplan des Kärntnertheaters umfasst in den Jahren 1728 bis 1748 neben deutschsprachigen Stegreifkomödien, Opernparodien und Intermezzi etwa 140 italienische Opern. Die oft nur in Einzelexemplaren existierenden Libretti und die wenigen erhaltenen Partituren wurden aus ganz Europa zusammengetragen und in einer Datenbank erfasst. Diese Opern wurden mit gleichzeitigen Produktionen an anderen Bühnen Mitteleuropas hinsichtlich textlicher, musikalischer und personeller Gemeinsamkeiten verglichen.

Topographie der Shoah. Gedächtnisorte des zerstörten jüdischen Wien

Das Projekt greift ein Desiderat auf: die „Sichtbarmachung“ der Verfolgung, Vertreibung und Ermordung der jüdischen WienerInnen, bzw. der im Zuge der NS-Verfolgungspolitik nach Wien verbrachten jüdischen ÖsterreicherInnen. Das Wien der Jahre 1938 bis 1945 wird aus der Perspektive der Opfer betrachtet, wobei sowohl die Topographie des Terrors gegenüber der jüdischen Bevölkerung als auch die Orte der Selbstbehauptung und des Überlebens kenntlich und nachvollziehbar gemacht werden. Die Zerstörung des jüdischen Wien wird anhand einer Vielzahl von schriftlichen Quellen, Fotografien und Oral History Interviews aus in- und ausländischen Archiven dargestellt. Mit der Publikation „Topographie der Shoah. Gedächtnisorte des zerstörten jüdischen Wien“ (Mandelbaum Verlag 2013) soll das Wissen um die Shoah in Wien der Scientific Community, aber auch einer breiteren Öffentlichkeit vermittelt werden.

Musik und Antisemitismus. Carl Goldmark (1830–1915): Leben und Rezeption

Wien gilt als Musikstadt: Umso erstaunlicher ist, dass eine der einflussreichsten Persönlichkeiten des Wiener Musiklebens in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, der Komponist Carl Goldmark, heute vollkommen vergessen ist. Die regionale Rezeptionsgeschichte endete abrupt mit dem Jahr 1938: Der Jude Goldmark und seine „jüdische Musik“ wurden (dauerhaft) von der Bühne verbannt.

Im Rahmen des Projekts wird die Wirkungsgeschichte von Goldmarks Werk und ihre zunehmende Hemmung durch bereits zu Lebzeiten des Komponisten einsetzende antisemitische Agitation analysiert.



Carl Goldmark 1915,
Fotografie von József Kossak
© ÖAW

Bruchlinien und Kontinuitäten. Die ÖAW im 20. Jahrhundert

Das Projekt untersucht die institutionelle, personelle und wissenschaftsstrategische Restrukturierung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Zeiten politischer Zäsuren im 20. Jahrhundert. Im Jahr 2012 stand die Vorbereitung einer zum 75. Jahrestag des „Anschlusses“ stattfindenden Ausstellung „Die Akademie der Wissenschaften in Wien 1938 bis 1945“ sowie die Erarbeitung des gleichnamigen Katalogbandes im Mittelpunkt der Projektarbeit.

Institut für Corpuslinguistik und Texttechnologie

www.oeaw.ac.at/icltt

Von den Druckfahnen in Jerusalem zum Textbuch nach Wien: Editionsprojekt zur „Dritten Walpurgisnacht“ von Karl Kraus

Mit dem bis heute unverstandenen und stets falsch zitierten Satz „Mir fällt zu Hitler nichts ein“ leitet Karl Kraus seine rund 300 Seiten umfassende Analyse und Prognose der NS-Herrschaft ein, kurz nachdem Hitler am 30. Jänner 1933 Reichskanzler wurde. Die Editionsarbeiten an der für 2013/14 geplanten Publikation „Karl Kraus: Mir fällt zu Hitler nichts ein“ wurden fortgeführt. Insbesondere wurde an einem Konzept für eine digitale Edition der Ausgabe gearbeitet. Die Kollationierung der von Karl Kraus vorgenommenen handschriftlichen Korrekturen und Ergänzungen auf den Druckfahnen aus dem Jahr 1933, die in der Israelischen Nationalbibliothek in Jerusalem aufbewahrt sind, wurde abgeschlossen.

Wien & Moskau – Klassiker der Weltliteratur – Elfriede Jelinek & Vladimir G. Sorokin

In diesem Projekt, das aufgrund interner Überlegungen erst im Dezember 2012 gestartet werden konnte, geht es um einen kultursemiotischen Vergleich von ausgewählten Werken dieser beiden Autoren der Weltliteratur: Beide leben und schreiben in Metropolen ihrer Sprachen: Elfriede Jelinek lebt und schreibt in Wien, Vladimir G. Sorokin lebt und schreibt in Moskau. Die Basis ist das publizierte Werk beider Autoren in den Sprachen Deutsch und Russisch, bzw. deren Übersetzungen. Mit corpuslinguistischen Methoden werden die Grundlagen für exemplarische Untersuchungen geschaffen. Das Ziel des Projekts ist die Dokumentation, Analyse, Interpretation und schließlich die „literarhistorische Setzung“ dieser „Klassiker der Gegenwart“ als Einträge in die Geschichte der Weltliteratur.

Ludwig Boltzmann Gesellschaft (LGB)

www.lbg.ac.at

Die Ludwig Boltzmann Gesellschaft ist eine außeruniversitäre Trägerorganisation, die auf Exzellenz basierende Forschungsinstitute (LBI) und Cluster im Bereich der Humanmedizin / Life Sciences sowie der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften betreibt. Die Einrichtung von Ludwig Boltzmann Instituten für eine befristete Laufzeit erfolgt aufgrund von Ausschreibungen mit internationalen Begutachtungsverfahren.

2012 zählte die LBG 20 LBI und fünf Cluster mit rund 380 MitarbeiterInnen.

Highlights 2012

Startschuss für erste Lungengesundheitsstudie Österreichs

Im Frühjahr 2012 startet am LBI für COPD und Pneumologische Epidemiologie die erste lang angelegte Lungengesundheitsstudie für Österreich. Über einen Zeitraum von 12 Jahren begleiten die ForscherInnen des Ludwig Boltzmann Instituts 10 000 Menschen und führen regelmäßige Untersuchungen durch. Das LBI erforscht im Rahmen der Studie, wie sich die Lunge im Lauf des Lebens verändert, um Erkrankungen früher erkennen zu können. Erhoben werden nicht nur die Lungenfunktion, sondern auch der Zustand der Gefäße, die Knochendichte und der Körperfettanteil sowie kognitive Funktionen. Zudem werden familiäre Vorbelastungen, Herkunft, Umwelteinflüsse durch Wohnort und Beruf, Rauchgewohnheiten etc. abgefragt. Unterstützt wird die Durchführung von der Stadt Wien, dem Bundesministerium für Gesundheit sowie der Medizinischen Universität Wien.

Erfolgreiche Krebstherapie

Lukas Kenner, Pathologe vom LBI für Krebsforschung, ist es gemeinsam mit einem Forscherteam der Veterinärmedizinischen Universität Wien gelungen, eine neue Krebs-Therapie von Maus auf Mensch zu übertragen. Die ForscherInnen haben bei der Behandlung eines besonders aggressiven Lymphdrüsenkrebs (anaplastische großzellige Non-Hodgkin Lymphon) einen Durchbruch erzielt, nachdem sie zuvor in einem Mausmodell molekulare Grundlagen des Krankheitsmechanismus entschlüsseln konnten. Die WissenschaftlerInnen fanden heraus, dass aufgrund eines bestimmten genetischen Defekts, auf den diese besonders bösartige Krebsform zurückgeht, ein Entartungsmechanismus der Zellen in Gang gesetzt wird, der durch das bekannte Krebsmittel Imatinib gestoppt werden kann.

Die Ergebnisse ermöglichten dem Team bereits vor zwei Jahren in einem Einzelversuch einen todkranken Patienten im Endstadium mit einer neuen Therapieform zu behandeln. Der Patient war innerhalb von nur zehn Tagen tumorfrei. 2012 wurden die erfolgreichen Ergebnisse dieser Forschungsarbeit schließlich in der renommierten Zeitschrift „Nature Medicine“ veröffentlicht.

Wissenschafts- und Forschungsminister zu Besuch bei Ludwig Boltzmann Instituten

Das Ludwig Boltzmann Institut für Krebsforschung und das Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Theorie der Biographie wurden 2012 von Wissenschafts- und Forschungsminister Dr. Karlheinz Töchterle besucht, der die Forschungsaktivitäten dieser zwei LBI näher kennenlernen wollte. Beiden LBI wurde beschieden, dass sie für Grundlagenforschung auf höchstem Niveau stehen und sowohl das breite Disziplinspektrum der Ludwig Boltzmann Gesellschaft aufzeigen, als auch erfolgreich die Brücke zur Anwendung schlagen.

Mit dieser Anerkennung durch den Minister wurde die Hauptaufgabe der LBG erneut bestätigt – nämlich Strukturen für Grundlagenforschung zu schaffen, die Anknüpfungspunkte zur anwendenden Forschung und dadurch einen Wissenstransfer und Erhalt von Know-How ermöglichen.

Veranstaltungen

Neben der publizistischen Tätigkeit der Ludwig Boltzmann Institute wird der Fokus auch auf die Wissensvermittlung sowohl für Fachpublikum, als auch für die breite Öffentlichkeit in Form von Veranstaltungen gelegt.

Meet Science 2012

23. Oktober 2012, Wiener Semper Depot

Bereits zum dritten Mal fand die Wissenschaftsveranstaltung „Meet Science“ der Ludwig Boltzmann Gesellschaft statt, die mit rund 600 Teilnehmern gut besucht war.

Im Zentrum der Veranstaltung standen die vielfältigen Partnerschaften der Ludwig Boltzmann Institute und Cluster, die ganz besonders zur gemeinsamen Forschungsleistung beitragen. Um diese Partnerschaften dem breiten Publikum näherzubringen, wurde für „Meet Science 2012“ ein besonderes Präsentationsformat entwickelt: in Form von aufwändig gestalteten Kurzfilmen konnten sich die einzelnen LBI gemeinsam mit ihren nationalen und internationalen PartnerInnen präsentieren. Im Rahmen der Vorführung hatten die RepräsentantInnen die Möglichkeit, ihren Kurzfilm live zu kommentieren, bzw. das Publikum zusätzlich mit Material über Leinwandprojektionen zu informieren. Dieser Präsentationsmix wurde den interessierten Zuhörern, wie zwei Jahre zuvor, mittels Kopfhörerübertragung „hörbar“ gemacht. Im Zeitraum von einer Stunde wurden an vier Orten unterschiedliche Präsentationen im Zehn-Minuten-Takt gleichzeitig abgehalten, wodurch sich die Gäste beliebig in einen der simultan laufenden Vorträge einschalten konnten.

Das Erstellen der Kurzfilme gab im Vorfeld der Veranstaltung auch den Impuls zur Entwicklung eines neuen Wissenschafts-TV Kanals: „MeetScience.TV“. Dieser soll sich als Plattform verstehen, um Einblicke in eine Vielzahl von Forschungsprojekten aus unterschiedlichen Disziplinen in verständlich aufbereiteter Form zu ermöglichen. Die Ludwig Boltzmann Gesellschaft zeigt auf diesem Portal aktuell die Kurzfilme über die Forschungsarbeit aller Ludwig Boltzmann Institute und Cluster, die während „Meet Science“ präsentiert wurden. Diese sind kostenfrei über das Internetportal www.MeetScience.tv sowie über ein gratis Android App empfangbar. Im Anschluss an die Präsentationen gab es eine Podiumsdiskussion zum Thema „Vernetzt zur Spitzenforschung?“ mit Wissenschafts- und Forschungsminister Karlheinz Töchterle sowie weiteren hochkarätigen Vertretern und Vertreterinnen aus Wissenschaft und Forschung.

Lange Nacht der Forschung

27. und 28. April 2012

An der bereits zum vierten Mal stattfindenden Langen Nacht der Forschung war die Ludwig Boltzmann Gesellschaft mit insgesamt 14 LBI in Wien, Linz, Innsbruck und Graz zahlreich vertreten.

Geweberegenerations-Kongress

5. bis 8. September 2012, Hofburg Wien

Dem LBI für experimentelle und klinische Traumatologie ist es 2012 gelungen, den größten internationalen Kongress zum Thema Traumaforschung und Geweberegeneration erstmals nach Österreich zu bringen: Den 3. TERMIS (Tissue Engineering and Regenerative Medicine International Society)-Kongress nutzten Forschung, Medizin, Wissenschaft und Industrie als Plattform, um Erfahrungen und Ergebnisse auszutauschen, aber auch Ideen und Visionen für die Zukunft zu entwickeln.



Langeweile ist Gift:

neue Biographie zu Eugenie Schwarzwald

Präsentation, 24. Oktober 2012, Musiksammlung der Wienbibliothek

Das LBI für Geschichte und Theorie der Biographie veröffentlichte 2012 zur bedeutenden Reformpädagogin Eugenie Schwarzwald eine neue, detailliert recherchierte Biographie. Die Autorin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut, Deborah Holmes, hat sich über Jahre mit dem Leben und Nachlass von Eugenie Schwarzwald beschäftigt und eröffnete mit ihrer Arbeit neue Perspektiven auf die oft paradoxe und bewegte Wiener Kultur des frühen 20. Jahrhunderts.

20 Jahre LBI für Menschenrechte

Fest, 7. Dezember 2012, Porgy & Bess

Das LBI für Menschenrechte wurde 1992 gegründet und koordinierte kurz darauf die Aktivitäten von über 1 500 NGOs während der UNO-Weltmensenrechtskonferenz in Wien, die zur Errichtung des UN Hochkommissariat für Menschenrechte führte. Seither, und nach einer Vielzahl unterschiedlichster Studien und Analysen, hat sich der Tätigkeitsbereich des Instituts kontinuierlich erweitert.

Ludwig Boltzmann-Institut für Kriegsfolgen-Forschung (BIK)

www.bik.ac.at

Die aktuellen Forschungsschwerpunkte des BIK reichen vom Ersten Weltkrieg und der österreichisch-ungarischen Besatzungspolitik in der Ukraine, den Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkriegs und zivilen Zwangsarbeitern auf dem Gebiet Österreichs über die sowjetische Besatzung in Österreich bis hin zum Umbruch in Osteuropa 1989/91. Dieses internationale Forschungsprojekt soll neue Erkenntnisse über die Ereignisse und Prozesse bringen, die zum Zerfall der Sowjetunion und des gesamten „Ostblocks“ führten.

Auf Basis neuer russischer und westlicher Quellen wurde an dem mehrjährigen internationalen Forschungsprojekt zum Wiener Gipfel, das sich dem Treffen von John F. Kennedy und Nikita Chruschtschow in Wien am 3. und 4. Juni 1961 widmet, durch internationale Experten weitergeforcht. Die Ergebnisse wurden in mehreren umfangreichen Publikationen auf Deutsch und Russisch sowie auf internationalen Konferenzen der Öffentlichkeit präsentiert. 2012 wurde auch ein Beitragsband auf Englisch vorbereitet, der an der Harvard University publiziert werden soll.

2012 wurden zudem die Recherchen zu den österreichischen „Besatzungskindern“ intensiviert und im Rahmen einer internationalen Konferenz präsentiert:

Tabu Besatzungskind

Internationale Konferenz, 27. September 2012, Diplomatische Akademie Wien

Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen in ganz Österreich und Deutschland so genannte Besatzungskinder auf die Welt: als Folge freiwilliger sexueller Beziehungen zwischen einheimischen Frauen und Besatzungssoldaten, aber auch als Folge von Vergewaltigungen. Das LBI für Kriegsfolgenforschung, Cluster Geschichte, widmete sich dieser Lücke der Zeitgeschichtsforschung. Erstmals wurde ein Überblick über die Situation der Besatzungskinder in Österreich und in Deutschland, über ihre Sozialisations- und Lebensbedingungen sowie ihre weiteren Biographien gegeben.



Die Mehrheit der Besatzungskinder wuchs wie H. Pils, dessen Vater noch vor seiner Geburt in die Sowjetunion versetzt wurde, als vaterlose Generation auf. Viele machen sich heute auf die Suche nach ihren Wurzeln.
© LBG

Stalins Soldaten in Österreich

Weitere Forschungen wurden zu den Themen Geheimdienste im Kalten Krieg, Sport in der NS-Zeit und zur Geschichte der österreichisch-tschechischen Beziehungen durchgeführt. 2012 erschien u. a. die Habilitationsschrift von Barbara Stelzl-Marx „Stalins Soldaten in Österreich“, die mit dem Josef-Krainer-Würdigungspreis für Zeitgeschichte und dem Jubiläums-Preis des Böhlau-Verlags ausgezeichnet wurde. Das preisgekrönte Buch widmet sich erstmals der Mikrogeschichte der sowjetischen Besatzung in Österreich.

Kooperationen

Das Institut verfügt über eine Vielzahl von in- und ausländischen Partnerinstitutionen im Bereich der historischen, sozialwissenschaftlichen und interdisziplinären Forschung. Langjährige Partnerschaften bestehen u. a. mit der Universität Graz, der Russischen Akademie der Wissenschaften, der Russischen Geisteswissenschaftlichen Universität Moskau, mehreren Moskauer Archiven, dem Institut für Zeitgeschichte München – Berlin, dem Center Austria der University of New Orleans, der Harvard University und anderen in- und ausländischen Forschungseinrichtungen sowie Universitäten.

Aktuelle Projekte (Auswahl)

- Der Wiener Gipfel 1961: Kennedy – Chruschtschow
- Das Ende einer Epoche: Der Kreml und Osteuropa 1989/91
- Beyond the Trenches – Jenseits der Schützengräben: Kriegserinnerungen von deutschsprachigen Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee an die Ostfront des Ersten Weltkriegs
- Besatzungskinder in Österreich: Eine sozial-, diskurs- und biographiegeschichtliche Analyse
- Die Rolle der tschechoslowakischen Geheimdienste in Österreich 1945–1989
- Zwangsarbeiter in Österreich 1939–1945: Die Auswertung des Aktenbestandes des „Österreichischen Versöhnungsfonds“
- Das „Lager Graz-Liebenau“ in der NS-Zeit: Zwangsarbeiter – Todesmärsche – Nachkriegsjustiz

- Der steirische Fußball und seine Traditionsvereine in der NS-Zeit
- Schweres Erbe und „Wiedergutmachung“: Bilanz der Regierung Schüssel auf dem Gebiet der Restitution
- Jakob Hasslacher und die Hasslacher Unternehmensgruppe: Ökonomische Brüche und Kontinuitäten im 20. Jahrhundert am Beispiel eines Unternehmens der österreichischen Holzindustrie

Publikationen (Auswahl)

- Wolfram Dornik / Rudolf Grasmug (Hg.), Möglichkeiten / Abhängigkeiten. Die Südoststeiermark im Wandel. Begleitband zur Sonderausstellung im Museum im Tabor, Bd. 10: Schriften aus dem „Museum im Tabor“ Feldbach. Feldbach / Graz: Leykam-Verlag 2012
- Stefan Karner, Steiermark. Vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart. Innsbruck / Wien: Haymon-Verlag 2012
- Helmut Konrad / Gerhard Botz / Stefan Karner / Siegfried Mattl (Hg.), Terror und Geschichte. Veröffentlichungen des Clusters Geschichte der Ludwig Boltzmann-Gesellschaft, Bd. 2. Wien / Köln / Weimar: Böhlau Verlag 2012
- Gerald Schöpfer / Barbara Stelzl-Marx (Hg.), Wirtschaft. Macht. Geschichte. Brüche und Kontinuitäten im 20. Jahrhundert. Festschrift Stefan Karner. Graz: Leykam-Verlag 2012
- Barbara Stelzl-Marx, Stalins Soldaten in Österreich. Die Innensicht der sowjetischen Besatzung in Österreich 1945–1955. Wien / München / Oldenbourg: Böhlau-Verlag 2012
- dies., Das Lager Liebenau in der NS-Zeit. Zwangsarbeiter – Todesmärsche – Nachkriegsjustiz. Graz: Leykam-Verlag 2012

Architekturzentrum Wien (Az W)

www.azw.at

20 Jahre Architekturzentrum

Das Architekturzentrum Wien ist das österreichische Architekturmuseum und versteht sich als Ausstellungs-, Veranstaltungs- und Forschungszentrum zum Thema Architektur und Baukultur. Seit Jahren setzt sich das Az W für ein besseres Verständnis von Architektur als kulturhistorisches Gut ein und verfügt über eine umfangreiche Architektursammlung des 20. Jahrhunderts mit Vor- und Nachlässen österreichischer Architekten. Von der Dauerausstellung „a_schau. Österreichische Architektur im 20. und 21. Jahrhundert“, internationalen Wechselausstellungen, zahlreichen Veranstaltungs- und Vermittlungsangeboten bis hin zu begleitenden kulturellen Dienstleistungen, wie die Fach-Präsenzbibliothek im historischen Oktogon, die online-Baudatenbank sowie das online-Architektenlexikon, bietet das Az W seinen BesucherInnen an 365 Tagen im Jahr ein vielseitiges Programm. 2013 feiert das Architekturzentrum Wien sein 20-jähriges Bestehen.

Die Sammlung des Architekturzentrum Wien

Ergänzt durch eine öffentlich zugängliche Fachbibliothek bietet das Az W einen Ort, an dem Informationen über Architektur vernetzt erfasst sind und den BenutzerInnen für wissenschaftliche Forschung und Recherche zur Verfügung stehen. Im Jahr 2012 wurden circa 300 Anfragen bearbeitet. Die Informationssuchenden wenden sich mit ihren architekturrelevanten Fragen zum Teil ganz gezielt an das Architekturzentrum Wien. Ein genauso großer Anteil an Anfragen erreicht das Az W nach Internetrecherchen – hier handelt es sich häufig um internationale Anfragen.

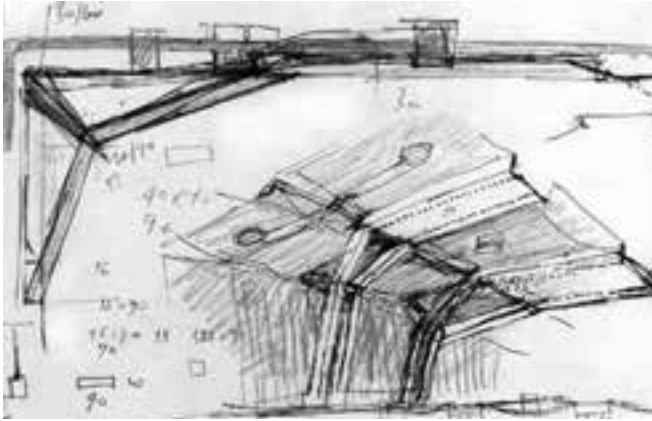


Depot des Az W in Möllersdorf
© Margherita Spiluttini

Vor- und Nachlässe

Da die Zahl der Vor- und Nachlässe aufgrund der ausgezeichneten Reputation des Az W auf diesem Gebiet stetig anwächst, steht das Az W in den nächsten Jahren vor der großen Aufgabe ihrer detaillierten Aufarbeitung – ein Vorhaben, das parallel zu den sonstigen Tätigkeiten des Archivs bereits mit viel Engagement in Angriff genommen wurde. Ein langfristiges Ziel ist eine umfassende Sammlung der „Österreichischen Architektur des 20. und 21. Jahrhunderts“.

2013 wird die Sammlung des Az W mit einer Sonderausstellung ins Rampenlicht gerückt: „Das Gold des Az W. Die Sammlung“ macht von 21. März bis 22. Juli rund 400 interessante Sammlungsobjekte zugänglich und sichtbar.



Hans Puchhammer, Generalsanierung
Wiener Konzerthaus, Wien 3, 1997–2001
© Az W

Neuzugänge Vor- / Nachlässe 2012

Hans Jaksch, Franz Kiener, Karl Mang, Rainer Pirker, Anton Potyka, Siegfried Theiss, Gunther Wawrik

Fach- / Präsenzbibliothek

Eines der Serviceangebote des Architekturzentrum Wien ist die öffentlich zugängliche Fach- / Präsenzbibliothek im Oktogon. Die Besucherzahlen stiegen innerhalb der letzten zehn Jahre kontinuierlich an: vom Jahr 2002 mit 3 300 bis Dezember 2012 auf 5 100. Derzeit ist die Bibliothek an fünf Tagen in der Woche geöffnet. Die ständig wachsenden Bestände umfassen derzeit 42 200 Titel mit Architekturbibliographien, Ausstellungskatalogen und Publikationen zum Thema Architektur, davon 17 400 Bücher und 24 800 Zeitschriften. Im Jahr 2012 wurde mit 1 945 Schenkungen und 107 Schriftentauschexemplaren der Bibliotheksbestand bereichert.



Az W Bibliothek
© Pez Hejduk

Zwei der interessantesten Neuerwerbungen des Jahres 2012

- Maria Theresia Litschauer, Architekturen des Nationalsozialismus, Wien 2012
- Michael Hanak (Hg.), Vecchio Ospizio San Gottardo. Umbau des Hospizes auf dem Gotthardpass durch Miller & Maranta / La ristrutturazione dell'ospizio sul passo del san gottardo da parte di Miller & Maranta, Zürich 2012

Wissenschaftliche Projekte

NS-Archiv Klaus Steiner

Die Bearbeitung des NS-Archivs von Klaus Steiner wurde mit der Forschungsarbeit „Bauen im Nationalsozialismus am Beispiel Wien“ erfolgreich abgeschlossen und in die Sammlungsdatenbank integriert. Das gesamte Archivmaterial zur Wiener Architekturgeschichte im Nationalsozialismus ist somit öffentlich zugänglich.

Architektenlexikon Wien: 1770 bis 1880

Mit dem erfolgreichen Abschluss des Vorprojekts „Architektenlexikon Wien 1880–1945“ liegt erstmals online ein Architektenlexikon für einen der bedeutendsten Zeiträume der Wiener Baugeschichte vor, welches biographische, architekturästhetische, -theoretische und -geschichtliche, städtebauliche sowie stilkritische Kriterien berücksichtigt. Das Folgeprojekt „Wiener Architektenlexikon: 1770–1880“ wurde 2009 bewilligt und wird bis Ende 2013 abgeschlossen sein. Die meisten der vor 1880 in Wien tätigen ArchitektInnen sind bis heute in keinem Lexikon erfasst. Nach wie vor besteht daher der Bedarf an einer kompakten Informationsquelle, die zuverlässig recherchierte biographische Daten in einen architekturhistorischen Zusammenhang stellt und Hinweise auf wichtige Werke der jeweiligen ArchitektInnen ebenso bietet wie die Berücksichtigung architekturtheoretischer, stilgeschichtlicher und konstruktionspezifischer Implikationen.

Das Ziel des Projekts ist daher, jene ArchitektInnen zu dokumentieren, die in der Zeit 1770 bis 1880 tätig waren, wobei insbesondere auch die ArchitektInnen der wichtigen Ära der Ringstraßenverbauung erstmals in einem überschaubaren Rahmen erfasst werden sollen. Insgesamt werden dann die Daten von 1 007 ArchitektInnen online abrufbar sein.

Baudatenbank – Architektur Archiv Austria

www.azw.at/page.php?node_id=21

Rund 100 zeitgenössische Bauten aus ganz Österreich mit Schwerpunkt Wien (dokumentiert mit fünf Fotos, Plandarstellungen, Projektdaten aller beteiligten Akteure, Baubeschreibung, Biographie und Werkverzeichnis der ArchitektInnen) werden jährlich in den sammlungsübergreifenden Informationspool von „nextroom – architektur im netz“ eingespeist. Mit über zwei Millionen Pageimpressions pro Monat stellt das Az W ein intelligentes Tool zur Verfügung, das in seiner Publikumswirksamkeit eine wesentliche Aufgabe der Institution erfüllt – die der lebendigen und umfassenden Vermittlung von Architektur, in Österreich und weltweit.

Baudatenbank in Zahlen

Jährlicher Output: 100 Bauten aus ganz Österreich mit Schwerpunkt Wien

Online gesamt: 2 360 Bauten (Stand 1/2013)

Offline gesamt: 5 665 Bauten (Stand 1/2013)

Zugriffszahlen: über zwei Millionen Pageimpressions pro Monat (Logfile-Auswertung analog)

Userprofil: ArchitektInnen, StadtplanerInnen, LandschaftsplanerInnen, FotografInnen und TextautorInnen, FachplanerInnen, MedienvertreterInnen, Personen aus Lehre und Forschung, StudentInnen, öffentliche und private BauherrInnen, architekturinteressierte Laien

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW)

www.doew.at

Projekte

Opfer politischer Verfolgung 1938–1945

2012 führte das DÖW die Ergebnisse des langjährigen Forschungsprojekts „Namentliche Erfassung der österreichischen Opfer politischer Verfolgung 1938–1945“ zusammen und finalisierte die wissenschaftlichen Analysen. In Kooperation mit dem Karl von Vogelsang-Institut zur Erforschung der christlichen Demokratie in Österreich wurden die Namen und verfolgungsrelevanten Daten von ÖsterreicherInnen erfasst, die im Zeitraum vom 11. März 1938 bis zum 8. Mai 1945 aus politischen Gründen durch das NS-Regime umkamen, bzw. ermordet wurden. Die Projektergebnisse werden auf der Website des DÖW veröffentlicht, die ebenfalls im abgelaufenen Jahr einem umfassenden Relaunch unterzogen wurde.

Sie ergänzen dort die Datenbank Österreichische Holocaustopfer (63 200 Namen), Nicht mehr anonym. Fotos aus der Erkennungsdienstlichen Kartei der Gestapo Wien (4 600 Fotos und Biographien), das Lexikon der österreichischen Spanienkämpfer (1 400 Kurzbiographien), Erzählte Geschichte (mehr als 170 Ausschnitte aus Interviews mit über 80 Frauen und Männern aus Widerstand und Verfolgung, mit Kurzbiographien und Fotos). Die Kartei der Gestapo Wien stammt aus dem Wiener Stadt- und Landesarchiv; sie wurde vom DÖW in einer Datenbank erfasst und mit Fotos ergänzt.

Medizinverbrechen im Nationalsozialismus

Mehrere Projekte beschäftigten sich mit den Medizinverbrechen im Nationalsozialismus und deren Folgen:

- Die anstaltsinternen Tötungen in der Heil- und Pflegeanstalt der Stadt Wien „Am Steinhof“ in der NS-Zeit
- Gesundheit, Krankheit und Tod. Wien 1944–1948
- Betroffene der NS-Medizin in der früheren Anstalt „Am Steinhof“ – Opfer und Überlebende

Im Rahmen des letztgenannten Forschungsprojekts wurden zwölf Überlebende der Spiegelgrund-Anstalten sowie anderer Heime und Lager vom DÖW mit Hilfe des Nationalfonds der Republik Österreich kontaktiert und mit Unterstützung der Stadt Wien, des Wiener Krankenanstaltenverbundes und des Otto Wagner-Spitals ausführlich zu ihren Erlebnissen und Erfahrungen interviewt: Alfred Grasel, Karl Hamedler, Karl Jakubec, Rudolf Karger, Alois Kaufmann, Leopoldine Maier, Ernst Pacher, Ferdinand Pauer, Franz Pulkert, Ferdinand Schimatsek, Karl Uher und Friedrich Zawrel. Die Videoaufzeichnungen dieser Interviews werden im DÖW für zukünftige Forschungs- und Vermittlungsarbeit aufbewahrt. Eine Auswahl daraus steht nun in der Ausstellung in der Gedenkstätte Steinhof und auf www.gedenkstaettesteinhof.at der Öffentlichkeit zur Verfügung. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Website einer graphischen Neugestaltung unterzogen.

Auf Anregung der Bezirksvorstehung für den 14. Bezirk und mit freundlicher Erlaubnis von Dr. Brigitte Rigele, Leiterin des Wiener Stadt- und Landesarchivs, wurden Teile der Ausstellung „Kindereuthanasie in Wien 1940–1945. Krankengeschichten als Zeugen“ (Wiener Stadt- und Landesarchiv 2005) ebenfalls in die Gedenkstätte Steinhof integriert. Die Ausstellung zeigt berührende Bilder, Briefe und Zeichnungen der ermordeten Kinder. Ihr wird ein eigener Raum gewidmet, der auch die Möglichkeit des stillen Gedenkens für Besucherinnen und Besucher bieten soll.

Die aufgefundenen und vom DÖW untersuchten sterblichen Überreste von Opfern der „dezentralen Euthanasie“ in der Wiener Anstalt „Am Steinhof“ wurden im Mai 2012 im Beisein von Bundespräsident Heinz Fischer, Bürgermeister Michael Häupl und Stadträtin Sonja Wehsely am Wiener Zentralfriedhof bestattet.

Flucht, Vertreibung und Exil

„Vertreibung – Exil – Emigration. Die österreichischen NS-Vertriebenen im Spiegel der Sammlung der Rechtsanwaltskanzlei Dr. Hugo Ebner“: Mehr als 130 000 ÖsterreicherInnen wurden nach dem „Anschluss“ 1938 aus Österreich vertrieben – die überwiegende Mehrheit Juden und Jüdinnen im Sinne der „Nürnberger Gesetze“. Im Rahmen dieses Projekts soll die quantitative und qualitative Auswertung des Teilnachlasses der Rechtsanwaltskanzlei Ebner auf empirischer Grundlage und in Form einer sozialstrukturellen und kollektivbiographischen Analyse neue Erkenntnisse zur sozialen Zusammensetzung, zur Vertreibungsgeschichte, aber auch zum späteren Schicksal der erzwungenen EmigrantInnen erarbeiten.

Seit Jänner 2012 führt das DÖW das vom Wiener Wiesenthal-Institut für Holocaust-Studien (VWI) geförderte Projekt „Vertreibung – Exil – Emigration. Die jüdisch-österreichischen NS-Vertriebenen im Spiegel der ‚Auswandererkartei‘ der IKG Wien“ durch. Mittels Erfassung dieser Kartei, bzw. der dazugehörigen Fragebögen der Wiener Kultusgemeinde, sollen die gewonnenen Erkenntnisse aus der Sammlung der Rechtsanwaltskanzlei Dr. Hugo Ebner vertieft, bzw. ausgeweitet werden. Die geplante Verknüpfung der quantitativen Ergebnisse des Auswandererkartei-Projekts mit der Ebner-Datenbank dient vor allem zur Überprüfung der Repräsentativität der gesammelten Daten. Die IKG gab im Juli / August 1938 an jüdische AuswandererInnen Fragebögen aus und versuchte, in Österreich lebende Juden und Jüdinnen karteimäßig zu erfassen. Im August 1938 enthielt diese Auswandererkartei laut IKG bereits Angaben zu circa 136 000 Personen, erhalten geblieben sind Angaben zu circa 90 000 Personen. Aufgeschlüsselt ist der Bestand jener „Fragebögen für Auswanderer“, die von den zu dieser Zeit in Wien lebenden Glaubensjuden und -jüdinnen freiwillig ausgefüllt werden konnten.

Herbert Steiner-Preis

Seit 2004 verleihen das DÖW und die International Conference of Labour and Social History (ITH) jährlich den Herbert Steiner-Preis für herausragende wissenschaftliche Arbeiten über Widerstand, Verfolgung, Exil in der Zeit des Faschismus und Nationalsozialismus und über die Geschichte der Arbeiterbewegung. Im Jahr 2012 ergingen die Preise an Matthias Kaltenbrunner für seine Diplomarbeit „K-Häftlinge‘ im KZ Mauthausen und die ‚Mühlviertler Hasenjagd‘“ und Alexander Korb für seine Dissertation „Im Schatten des Weltkriegs. Massengewalt gegen Serben, Juden und Roma im Unabhängigen Staat Kroatien, 1941–1945“. Die Preise wurden im Rahmen einer Feier im DÖW übergeben. Die jährliche maximale Gesamtausstattung des Herbert Steiner-Preises beträgt 10 000 Euro.

Archiv und Bibliothek

Das DÖW zeichnet sich durch die Vernetzung der Arbeitsbereiche Archiv / Bibliothek – Forschung aus. So wie die eigenen Bestände als Grundlage von Forschungsvorhaben des DÖW genutzt werden können, tragen die DÖW-Projekte zum ständigen Anwachsen der Sammlungen bei. Letztere machen im Sinne der Grundlagenforschung wichtige, ansonsten breit gestreut aufbewahrte Quellen für die österreichische Zeitgeschichtsforschung und für eine an der österreichischen Geschichte interessierte Öffentlichkeit zentral und unbürokratisch zugänglich. Die Sammlung, Aufarbeitung und schließlich Archivierung aller Materialien zählen zu den

wichtigsten und aufwändigsten Arbeiten des DÖW. Eine ebenso zentrale Aufgabe ist die fachkundige Betreuung der BesucherInnen, die im DÖW recherchieren oder deren Tausende Anfragen jährlich telefonisch und elektronisch einlangen. Zu beobachten ist in den letzten Jahren die starke Nutzung der Datenbankrecherchen über die Website des DÖW, wobei auch hohe Zugriffszahlen aus dem Ausland (u. a. Amerika, Afrika und Neuseeland) zu verzeichnen sind. Die Präsenzbibliothek, deren Bestände fast vollständig elektronisch erfasst sind, wuchs 2012 auf rund 39 800 Titel an, wobei die in einem gesonderten Katalog erfasste Sammlung der Internationalen Föderation der Widerstandskämpfer nicht mitgezählt ist. Der elektronische Katalog der DÖW-Bibliothek ist auch im Internet abrufbar.

Ausstellungen

Die DÖW-Ausstellungen wie auch die Führungen durch selbige sind kostenlos zugänglich. Zudem sind alle Ausstellungen im Internet in deutscher und englischer Sprache verfügbar. Informationen: www.doew.at, www.doew.at/ausstellung, www.gedenkstaettesteinhof.at

- Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo Wien (Salztorgasse 6, 1010 Wien)
- Dauerausstellung des DÖW (Altes Rathaus, Wipplingerstraße 8, im Hof, 1010 Wien)
- Der Krieg gegen die „Minderwertigen“: Zur Geschichte der NS-Medizinverbrechen in Wien (Gedenkstätte Steinhof, Otto Wagner-Spital, Baumgartner Höhe 1, Pavillon V, 1140 Wien)

Publikationen

- Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo Wien
Bilder und Texte der Ausstellung von Elisabeth Boeckl-Klamper, Thomas Mang und Wolfgang Neugebauer, Redaktion: Christine Schindler, Hg. DÖW, Jahrbuch 2012, Wien
- Forschungen zum Nationalsozialismus und dessen Nachwirkungen in Österreich
Festschrift für Brigitte Bailer. Mit Beiträgen von Manfred Welan, Helmut Wohnout, Hans Schafranek, Brigitte Ungar-Klein, Peter Steinbach, Peter Black, Bertrand Perz, Juliane Wetzel, Gerhard Botz, Hannah M. Lessing, Clemens Jabloner, Lorenz Mikoletzky, Stefan Karner u. a., Redaktion: Wolfgang Neugebauer und Christine Schindler, Hg. DÖW, Wien 2012

Die regelmäßigen Mitteilungen des DÖW informierten auch 2012 über Projekte, Publikationen und andere Aktivitäten des DÖW; Veranstaltungshinweise, Rezensionen etc. (als PDF verfügbar auf der Website des DÖW).

Die Folge 209 der DÖW-Mitteilungen vom Dezember 2012 war Jura Soyfer gewidmet. Soyfer, Dichter und Widerstandskämpfer, Jude, Kommunist und antifaschistischer Autor, starb mit 26 Jahren im KZ Buchenwald. Am 8. Dezember 2012 jährte sich sein Geburtstag zum 100. Mal. Das DÖW erinnerte mit einer ganzen Ausgabe der Mitteilungen an das junge Talent und sein tragisches Schicksal.

Gesellschaft zur Förderung des Forschungsinstituts für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI)

www.fiwi.at

Das FIWI ist eine international bekannte Einrichtung, die sich sowohl der Grundlagenforschung widmet, als auch der Umsetzung von Forschungsergebnissen in praktische Maßnahmen, mit dem Ziel, gesunde Wildtierbestände auch in unserer vom Menschen geprägten Kulturlandschaft zu erhalten.

Veterinärmedizinische Tätigkeit des FIWI im Bereich der Zoonosen

Wildtiere beherbergen eine Vielzahl von Krankheitserregern und Parasiten, die ihnen aufgrund einer meist sehr wirksamen Immunabwehr selten ernsthaft schaden. Selbst wenn Epidemien ausbrechen, bleiben sie zeitlich und räumlich meist begrenzt. Für Haustiere und Menschen kann dieses Erregerpotenzial jedoch gefährlich werden. Etwa drei Viertel aller in den letzten beiden Dekaden neu entdeckten, bzw. neu auftretenden Krankheiten haben ein Wildtierreservoir. Selbst scheinbar erfolgreich bekämpfte Krankheiten, wie die Tuberkulose, flammen derzeit wieder auf. Es ist deshalb erforderlich, nicht nur das Krankheitsgeschehen in Wildtierpopulationen im Auge zu behalten, sondern generell das Gefährdungspotenzial, das von Wildtieren ausgehen kann, zu erforschen.

Das FIWI nimmt diese Aufgabe seit vielen Jahren wahr und hat seine Kompetenz und Forschungsintensität in diesem Bereich mit erheblichen Investitionen im letzten Jahr deutlich erweitert. Mit dem Ausbau der Pathologie wurde die Diagnostik und das Monitoring von Wildtierkrankheiten maßgeblich verbessert und ein noch engeres Netz der Stichprobensammlung geknüpft. Ferner werden mit verschiedenen Partnern, wie z. B. dem Bundesministerium für Gesundheit, wildartspezifische und effektive Bekämpfungsstrategien erarbeitet. Einen speziellen Wien-Bezug hat dieses Tätigkeitsfeld des FIWI u. a. durch das Monitoring zur Prävalenz von Krankheitserregern im Einzugsgebiet der Wiener Hochquellen und den Nachweis von Antibiotikaresistenzen in verschiedenen Wildtierpopulationen im Wiener Raum. Mit der fortschreitenden Entwicklung neuer molekularbiologischer Methoden werden die Diagnosen verfeinert und noch treffsicherer gemacht.

Forschungstätigkeit

Ein Beispiel der aktuellen Forschungstätigkeit des letzten Jahres aus diesem Bereich sind die Untersuchungen zur Parasitenbelastung bei Feldhasen. In der freien Natur sind Wildtiere ständig mit Parasiten oder anderen Krankheitserregern, wie Viren und Bakterien, konfrontiert. Dabei treten immer wieder Varianten auf, die sich der Immunabwehr eines Wirtstieres entziehen, ähnlich den jedes Jahr mutierten Influenzaviren, die bei uns Menschen – trotz aller Impfkationen – für regelmäßig wiederkehrende Grippeepidemien sorgen. Parasiten und Krankheitserreger haben viel kürzere Generationszeiten als ihre typischen Wirte. Daher entstehen bei massenhafter Vermehrung durch zufällige Mutationen und Rekombinationen ihres Erbguts rasch Genotypen, die vom Immunsystem des Wirtorganismus nicht mehr als gefährliche Eindringlinge erkannt werden und deshalb dessen Attacken entgehen.

Bei der Identifizierung von Krankheitserregern spielen die Gene des so genannten Haupthistokompatibilitätskomplexes (MHC) eine besondere Rolle. Jedes MHC-Gen gibt es in vielen verschiedenen Ausprägungen (Allele) und diese immense Vielfalt wird als stammesgeschichtliche Anpassung an die Vielzahl der Krankheitserreger und deren unterschiedliche Varianten angesehen. Gleichzeitig wird diskutiert, ob einzelne MHC-Allele besonders geeignet sind bestimmte Erreger oder gar dessen Stämme zu erkennen, d. h. besonders dort einen Überlebensvorteil

zu sichern, wo dieser Erregertyp häufig vorkommt. Falls diese Erklärung zutrifft, würde man bei regional unterschiedlichen Parasitenspektren auch Unterschiede in der Häufigkeit einzelner MHC-Allele erwarten.

Regionale Unterschiede

In einem mehrjährigen Forschungsprojekt wurde diese Frage an Feldhasen aus entfernten Regionen, dem ostösterreichischen Marchfeld und einem vergleichbaren Landwirtschaftsgebiet in Nordbelgien, untersucht. Die Konzentration der Analysen richtete sich auf zwei häufige Parasiten des Verdauungstrakts: einen parasitischen Fadenwurm und auf Kokzidien, durchfall-erregende Einzeller. Letztere können ihre Wirte so stark schädigen, dass diese sogar daran verenden.

Die belgischen Hasen waren stärker mit Würmern belastet als die österreichischen (Abb. 1, links). Dafür fanden sich im Darm der österreichischen Hasen deutlich mehr Kokzidien (Abb. 1, rechts). Parallel zur unterschiedlichen Parasitenfauna konnten auch unterschiedliche Häufigkeiten bei den MHC-Allelen gefunden werden. Besonders deutlich war dies bei einem der drei untersuchten MHC-Genorte (DQA). Bei sieben der zehn identifizierten Allele dieses Gens waren die relativen Häufigkeiten bei österreichischen und belgischen Hasen signifikant verschieden. Das ist ein größerer Unterschied als aufgrund der ebenfalls gemessenen, allgemeinen Verschiedenheit in genetischen Merkmalen zwischen den beiden Feldhasenpopulationen zu erwarten war.

Bedeutung für die Praxis

Die Befunde weisen darauf hin, dass das evolutionäre Wettrüsten zwischen Wirtstieren und Parasiten tatsächlich zu lokalen Anpassungen bei Parasiten und regional unterschiedlichen Häufigkeitsverteilungen bei MHC-Allelen führen kann. In diesem Fall wäre dringend vor unbedachten „Blutauffrischungen“ abzuraten, denn ortsfremdes Erbgut würde die Resistenz gegen die lokal vorhandenen Parasiten entscheidend schwächen. Ob bestimmte MHC-Allele aber tatsächlich nur im lokalen Kontext einen Überlebensvorteil bieten, ist derzeit noch ungeklärt und Gegenstand weiterer Untersuchungen.

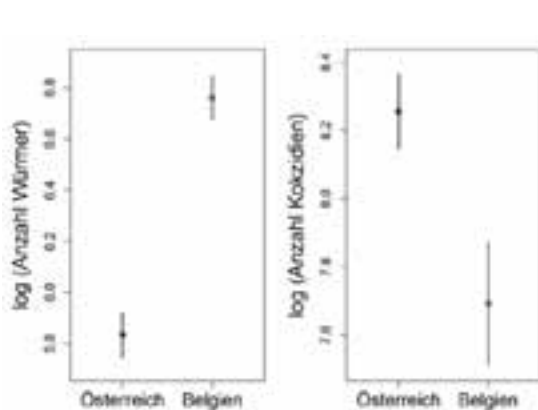


Abb. 1

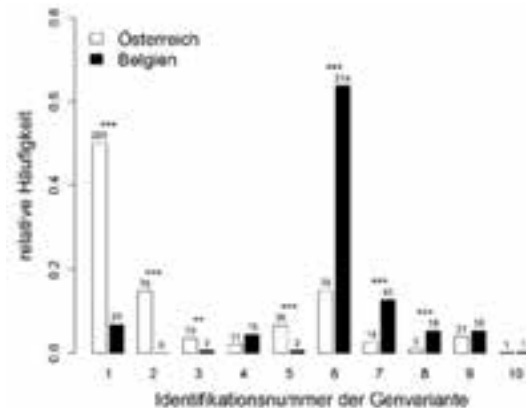


Abb. 2

Abb. 1: Befall freilebender Feldhasen in Österreich und Belgien mit Darmparasiten. Links: Befall mit dem Fadenwurm *Trichostrongylus retortaeformis*; rechts: Befall mit Kokzidien. Dargestellt sind die Mittelwerte (\pm Standardfehler) der logarithmierten Werte aller untersuchten Individuen aus einer Region.

Abb. 2: Verteilung der relativen Häufigkeiten der zehn gefundenen Allele des MHC-Genes DQA bei österreichischen und belgischen Feldhasen. Die Zahlen über den Balken geben die Stichprobengröße wieder; die Sterne kennzeichnen signifikante Unterschiede zwischen den Regionen

Öffentlichkeitsarbeit

Seit Otto Königs legendären Fernsehsendungen in der Nachkriegszeit ist der Wilhelminenberg als Standort biologischer Forschung in ganz Österreich bekannt. Das FIWI setzt diese Tradition fort und bringt neueste wissenschaftliche Ergebnisse nicht nur der Fachwelt nahe, sondern auch einer breiten Öffentlichkeit. Neben Printmedien spielen dabei die Beiträge im Fernsehen über heimische Tiere und die Arbeit des Instituts eine wesentliche Rolle. Zu regelmäßigen Berichten im Vorabendprogramm des ORF kam im letzten Jahr die neue Serie „Wildes Land“ des Senders ServusTV dazu. Das FIWI ist das wissenschaftliche Kompetenzzentrum für diese Serie und Ausgangspunkt für publikumsattraktive Exkursionen in verschiedene Wildtierlebensräume Österreichs.

IWM – Institut für die Wissenschaften vom Menschen

www.iwm.at

Das IWM setzte seine international und multidisziplinär ausgerichteten Forschungsaktivitäten im Rahmen der sechs bestehenden Themenschwerpunkte fort: Ursachen von Ungleichheit, Religion und Säkularismus, Die Zukunft der Demokratie, Vereintes Europa – Geteilte Geschichte, Kulturen und Institutionen in Mittel- und Osteuropa, sowie Das philosophische Werk Jan Patočkas.

Fellowships

Jedes Jahr bietet das IWM zahlreichen WissenschaftlerInnen, ÜbersetzerInnen und JournalistInnen die Möglichkeit, ihren jeweiligen wissenschaftlichen Projekten während eines mehrmonatigen Forschungsaufenthalts am IWM in einem internationalen, multidisziplinären Umfeld konzentriert nachzugehen. Dahinter steht das Ziel, Forschung, intellektuellen Austausch und Vernetzung in den Geistes- und Sozialwissenschaften über die Grenzen von Ländern, Disziplinen und Generationen hinweg zu fördern.

Im Jahr 2012 forschten 56 Visiting Fellows und Junior Visiting Fellows aus 21 Ländern – USA, Russland, Österreich, Polen, Kanada, Ukraine, Bulgarien, Deutschland, Ungarn, Kroatien, Israel, Litauen, Rumänien, Albanien, Belarus, Schweiz, Estland, Großbritannien, Makedonien, Moldawien und Slowakei – in Summe 197 Monate am IWM, davon 23 NachwuchswissenschaftlerInnen (DoktorandInnen und Post-Docs). Die meisten dieser Fellowships werden im Rahmen von thematisch, regional oder institutionell ausgerichteten Programmen über offene Bewerbungsverfahren vergeben. Zusätzlich neu gestartet wurde das Programm „Russia in Global Dialogue“, das verstärkt russische WissenschaftlerInnen, Intellektuelle und JournalistInnen in den internationalen, öffentlichen Diskurs über die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen in Russland einzubinden versucht.

Projekte

Innerhalb seiner Forschungsschwerpunkte beteiligt sich das IWM an ausgewählten Projekten von Einzelpersonen und Forschungsteams.

NEUJOBS – Employment 2025. How Multiple Transitions Affect the European Labour Market
2012 wurde ein ausführlicher Forschungsbericht zur wissenschaftlichen Debatte über Einstellungen, Erwartungen und Bedürfnisse von ArbeitnehmerInnen am europäischen Arbeitsmarkt

erstellt. Auf dessen Basis wurde die Arbeit an den vorgesehenen Fallstudien in der Slowakei, in Spanien, Ungarn und im Vereinigten Königreich aufgenommen. NEUJOBS ist ein im 7. Rahmenprogramm der Europäischen Kommission kofinanziertes Forschungsvorhaben, welches vom Centre for European Policy Studies (Brüssel) koordiniert wird, an dem europaweit 29 Partner beteiligt sind und in dem János M. Kovács am IWM die vergleichende Analyse der kulturellen Aspekte und Bedingungen für einen Wandel der Arbeitsmärkte in vier europäischen Ländern leitet.

Polemical Christianity: Jan Patočka's Concept of Religion and the Crisis of Modernity

Im Rahmen dieses Forschungsvorhabens konzentrierten sich die Arbeiten auf die weitere Erschließung von projektrelevanten Texten Patočkas sowie deren Einordnung in den Forschungskontext der Phänomenologie und gegenwärtiger Reflexionen über die Religion. Dazu wurden Studien, die zentrale Motive von Patočkas Auseinandersetzung mit dem Christentum erläutern, ins Deutsche übersetzt. Ebenso wurde die Beschäftigung mit seinen Schriften zum „Mythos“ fortgesetzt sowie seine Korrespondenz auf thematische Bezüge zum Projekt ausgewertet.

Beyond Myth and Enlightenment. Phenomenological Reconsiderations of Religion

Im Zusammenhang mit diesem Projekt fand eine internationale Konferenz (11. bis 14. September) am IWM statt, zu der einige der renommiertesten Forscher im Bereich der gegenwärtigen philosophischen Reflexion über Religion eingeladen waren. Den Eröffnungsvortrag hielt Prof. Jean-Luc Marion (Paris / Chicago). Die Forschungs- und Diskussionsbeiträge lieferten wertvolle Impulse für die Zielsetzung des Projekts. Ausgewählte Vorträge sollen in einem Forschungsband publiziert werden.

Pavel Florensky und der Charakter der russischen Religionsphilosophie

Clemena Antonova setzte ihre Forschung über Pavel Florensky fort (unterstützt vom FWF) und richtete u. a. einige Kolloquien aus, um relevante Fragen über Säkularismus gemeinsam mit anderen WissenschaftlerInnen zu diskutieren und somit ihre eigene Arbeit zu bereichern.

Veranstaltungen

Durch die zahlreichen öffentlichen Veranstaltungen sollen Impulse aus den Forschungsschwerpunkten über den wissenschaftlichen Diskurs unter ExpertInnen hinaus in gesellschaftliche Debatten einfließen.

Vorträge – Debatten – Konferenzen

Die Vortragsreihe „Sorge – Arbeit am guten Leben“ beleuchtete, welche Folgen der Niedergang des wohlfahrtsstaatlichen Modells, das die Aufgaben der Lebenssorge zumindest teilweise in öffentliche Regie nahm, für das Leben des Einzelnen, das gute Leben der Gesellschaft insgesamt und für die Entwicklung der Ungleichheitsproblematik hat – und welche Auswege es daraus gäbe.

Die IWM Lectures in Human Sciences hielt der Historiker Peter Brown (Princeton) zum Thema „For the Ransom of the Soul: Wealth, Death and the Afterlife from Late Antiquity to the Early Middle Ages“ und bei der Jan Patočka Gedächtnisvorlesung begab sich der deutsche Schriftsteller Martin Walser „Auf die Suche nach Rechtfertigung“.

In den Monatsvorträgen wurden u. a. der Holocaust und die Frage der Täterschaft, die gegenwärtige globale Finanzkrise am Beispiel Ungarns, Freiheit und Säkularismus im Arabischen Frühling oder Cyber-Optimismus versus Cyber-Pessimismus thematisiert.

An den Schnittpunkten von Wissenschaft und Politik bewegten sich die Debattenreihen „Europa im Diskurs“ im Burgtheater, die „Politischen Salons“ und die „Stadtgespräche“, die mit den Tageszeitungen Der Standard, Die Presse und Kurier als Partner fortgesetzt wurden. Gäste waren u. a. Peer Steinbrück, Iveta Radicova, Heiner Geißler, Gesine Schwan, Lilia Shevtsova, Mark Lilla, Kristalina Georgieva, George Soros, Christine Ockrent, sowie die Bürgermeister aus Hamburg und Bratislava, Olaf Scholz und Milan Ftáčnik.

Darüber hinaus wurden folgende internationale Konferenzen ausgetragen:

- On Solidarity VII: The Character of the Public
- Modes of Secularism and Religious Responses IV
- The Political Logics of Disintegration I & II: The Soviet Experience / The Habsburg and the Yugoslav Experiences
- Beyond Myth and Enlightenment. Phenomenological Reconsiderations of Religion

Schließlich wurde die Serie öffentlicher Abendvorträge unter dem Titel „Re-Thinking Religion in the Modern World“ mit Martin Endreß fortgesetzt. Der Soziologe stellte unter dem Motto „Säkular oder Postsäkular“ seine Analyse der religiösen Konturen der Gegenwart vor.

Publikationen

Von IWM-Fellows erschienen u. a. folgende Bücher:

- Antonio Ferrara / Niccolò Pianciolà, *L'età delle migrazioni forzate. Esodi e deportazioni in Europa 1853–1953* (The Age of Forced Migrations. Instances of Relocation and Deportation in Europe, 1853–1953). Bologna: Il Mulino 2012
- Tony Judt / Timothy Snyder, *Thinking the Twentieth Century. Intellectuals and Politics in the Twentieth Century*. Penguin 2012
- János Mátyás Kovács / Violetta Zentai (eds.), *Capitalism from Outside? Economic Cultures in Eastern Europe after 1989*. Budapest: Central European University Press 2012
- Ivan Krastev, *In Mistrust We Trust. Can Democracy Survive When We Don't Trust Our Leaders?* TED Books 2012
- Mikołaj Stanisław Kunicki, *Between the Brown and the Red – Nationalism, Catholicism, and Communism in Twentieth-Century Poland*. Athens: Ohio University Press 2012
- Sandra Lehmann, *Wirklichkeitsglaube und Überschreitung – Ein Entwurf einer Metaphysik*. Wien: Turia & Kant 2012
- Krzysztof Michalski, *The Flame of Eternity. An Interpretation of Nietzsche's Thought*. Princeton University Press 2012

Das Heft 42 der am IWM herausgegebenen Zeitschrift *Transit – Europäische Revue* erschien zum Themenschwerpunkt „Russland: Rückkehr der Politik?“; das Heft 43 konzentriert sich auf drei Themen: Die Krise der Demokratie, Der Balkan als Laboratorium der Moderne, und Die moralischen Voraussetzungen des Säkularismus.

Als online-Publikation (Vol. XXXII) erschien „Re-thinking European Politics and History“ der Junior Visiting Fellows' Conference Proceedings (Agnieszka Pasięka, David Petrucelli, and Ben Roth, eds.).

Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI)

www.vwi.ac.at

Mit dem Start seines Fellowship-Stipendienprogramms konnte das VWI seine Tätigkeit im Bereich der Forschung 2012 weiter ausbauen. Seit Oktober forschen nun vier Jungwissenschaftlerinnen und Jungwissenschaftler aus Belgien, Polen, Ungarn und dem Vereinigten Königreich als Junior Fellows, eine Kulturwissenschaftlerin aus Deutschland und ein Historiker aus Rumänien als Research Fellows sowie ein Historiker und ein Politikwissenschaftler als Senior Fellows aus Österreich, bzw. Deutschland zu unterschiedlichen Fragestellungen in den Themenbereichen des Instituts.

Das VWI widmet sich – auf der Basis des noch zu Lebzeiten Simon Wiesenthals ausgearbeiteten Konzepts – der Erforschung, Dokumentation und Vermittlung von Fragen zu Antisemitismus, Rassismus und Holocaust, einschließlich dessen Vorgeschichte und Folgen. Die vom Internationalen Wissenschaftlichen Beirat des Instituts nach einem Call for Papers ausgewählten Forscherinnen und Forscher arbeiten, betreut von der Forschungs koordinatorin des Instituts, ein Jahr lang am Institut und legen mit Ende ihres Aufenthalts die Ergebnisse ihrer Arbeiten vor.

Der aus zehn bedeutenden Holocaust- und Genozidforschern und -forscherinnen zusammengesetzte Internationale Wissenschaftliche Beirat, der verschiedenste Ausrichtungen, Forschungsansätze und -methoden im Bereich der Holocaust-Forschung repräsentiert, begleitete auch 2012 das VWI in den konzeptionellen Vorbereitungen seiner wissenschaftlichen Projekte, Veranstaltungen und Pläne. In seiner Sitzung im Oktober 2012 formulierte er Empfehlungen und Richtlinien für die Arbeit im kommenden Jahr. Diese betrafen vor allem die wissenschaftlichen und forscherschen Schwerpunktsetzungen, die Ausschreibung und Auswahl der Forschungsfellows für das akademische Jahr 2013/14 und die Vorbereitung, bzw. weitere Etablierung des Veranstaltungs- und Konferenzprogramms des VWI.



Sitzung des Internationalen
Wissenschaftlichen Beirats des
VWI am 19. Oktober 2012 im
Jüdischen Museum Wien
© VWI

Forschung

Akademisches Milieu, Juden und Antisemitismus in Europa nach 1918

Mit der Formulierung dieses vom Beirat konzipierten und betreuten Forschungsprojekts und der Initiierung dreier Kooperationsprojekte mit dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, dem Wiener forschungsbüro. Verein für wissenschaftliche und kulturelle Dienstleistungen sowie dem Zentrum für jüdische Kulturgeschichte der Universität Salzburg wurde die wissenschaftliche Tätigkeit des VWI weiter ausgebaut.

EHRI – European Holocaust Research Infrastructure

Auf europäischer Ebene ist das VWI bereits seit 2010 an diesem großen, geisteswissenschaftlich ausgerichteten Infrastrukturprojekt der Europäischen Union beteiligt, das die wichtigsten europäischen Holocaust-Forschungsstätten sowie die israelische Einrichtung „Yad Vashem“ in einem Forschungskonsortium vereint. Das Hauptziel ist, neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit im Bereich der Holocaustforschung sowie innovative Arbeits- und Dokumentationsmethoden auszuloten, bzw. zu entwickeln, neue Forschungsleitlinien auszuarbeiten und transnationale Zugänge zu bisher nur national genutzten Forschungsinfrastrukturen und -dienstleistungen zu gewährleisten.

Dokumentation

Im Bereich der Dokumentation wurde der Ausbau der Fachbibliothek zur Geschichte des Holocaust und zu dessen geschichts- / kulturwissenschaftlichen Aufarbeitung fortgesetzt. Mit seinem inzwischen auf mehr als 9 000 Bände angewachsenen Bestand ist die VWI-Forschungsbücherei zwar noch immer recht klein, durch Ankäufe englischsprachiger Bücher und sowohl neuer als auch antiquarischer Originalwerke zum Holocaust in Mittel- und Osteuropa, soll aber mittelfristig die Grundlage für eine regional bedeutende Forschungsbücherei in den Themenbereichen Holocaust, dessen Vor- und Nachgeschichte, Antisemitismus, Rassismus und Genozid mit Schwerpunkt Mittel- und Osteuropa geschaffen werden. Zehn bis 15 Prozent der Bestände sind Werke, die in Österreich allein das VWI zur Verfügung stellen kann. Die Einrichtung, deren Katalog ein Teil des „Österreichischen Bibliothekenverbundes“ ist, ist als Präsenzbibliothek öffentlich zugänglich.



Die VWI-Bibliothek umfasste Ende 2012 mehr als 9 000 Bände
© VWI



Mikrofilme aus dem Archiv der IKG-Wien vor der Digitalisierung für das VWI-Archiv
© VWI

Mit dem Fortschritt bei der Digitalisierung der holocaustrelevanten Teile des Archivs der „Israelitischen Kultusgemeinde Wien“ wurde die Basis der VWI-Dokumentation für ein eigenes, aus mehreren Modulen bestehendes Archiv des VWI gelegt. Parallel dazu wurden im Dokumentationszentrum des „Bundes jüdischer Verfolgter des Naziregimes“ (Simon Wiesenthal Archiv) die Datenbestände in den entsprechenden Datenbanken erfasst, beschrieben und verschlagwortet, damit die Dokumente der Arbeit und Tätigkeit Simon Wiesenthals sobald wie möglich in vollem Ausmaß der Forschung zugänglich sind.

Vermittlung

Im Vermittlungsbereich gehören die einzelnen Veranstaltungsformate des Instituts zum fixen Bestand des Wiener wissenschaftlichen Kalenders. Im Rahmen der alle sechs Wochen im Dachfoyer des „Haus-, Hof- und Staatsarchivs“ stattfindenden „Simon Wiesenthal Lectures“ trugen sowohl arrivierte als auch junge Forscherinnen und Forscher aus den unterschiedlichsten Disziplinen mit verschiedenen Fragestellungen und Methoden zur neuesten Holocaust-Forschung vor. Die Lectures sind über den eigenen Kanal des VWI auf der Internetplattform „YouTube“ abrufbar und liegen zum Teil auch als Text auf der Homepage des VWI vor.

Simon Wiesenthal Conference 2012

29. November bis 1. Dezember 2012, stilwerk (UNIQA-Gebäude), Wien

Die Vortragenden der dreitägigen Tagung „Als der Holocaust noch keinen Namen hatte. Zur frühen Aufarbeitung des Massenmordes an Jüdinnen und Juden“ diskutierten die Zugänge, Fragestellungen und Methoden der Auseinandersetzung mit der Shoah unmittelbar nach 1945 und zeigten eindringlich, dass das Beschweigen des Holocaust unmittelbar nach Kriegsende auch ein – zum Teil von der Historiographie auch mitgeschaffener – Mythos ist.



Die alljährliche Simon Wiesenthal Conference widmete sich 2012 den Aspekten der frühen Aufarbeitung des NS-Massenmordes
© VWI

Alma mater antisemitica

Tagung, 15. und 16. Juni 2012, Akademie der bildenden Künste Wien

In inhaltlicher Verbindung mit dem Forschungsprojekt zum akademischen Antisemitismus diskutierte die kleine, internationale Tagung zum Thema „Akademisches Milieu, Juden und Antisemitismus an den Universitäten Europas zwischen 1918 und 1939“ grundlegende Forschungsfragen und -aufgaben.

PORTRÄTS GEFÖRDERTER INSTITUTIONEN UND PROJEKTE

Heinz von Foerster-Gesellschaft

www.univie.ac.at/heinz-von-foerster-archive

Die im Jahr 2000 gegründete Heinz von Foerster-Gesellschaft widmet sich einerseits der Verbreitung des Werks von Heinz von Foerster und versteht sich andererseits als Inkubator für neue Ansätze im Bereich der Kybernetik zweiter Ordnung und einer komplexen Systemforschung. Im Jahr 2012 wurden die folgenden Aktivitäten in den drei thematischen Schwerpunkten der Gesellschaft gesetzt:

Heinz von Foerster-Archiv

Die Bestände des Archivs wurden weiter bearbeitet, dessen größter Teil mittlerweile genau systematisiert und dokumentiert werden konnte.

Heinz von Foerster Lecture 2012

Die alljährliche Heinz von Foerster-Lecture, zu Foersters Geburtstag am 13. November, wurde von Bernhard Poerksen (Universität Tübingen) mit dem Titel „Konstruktivistische Universität. Abschied von der Paukmaschine“ an der Universität Wien gehalten.

Bernhard Poerksen ging dabei von der These aus, dass die konstruktivistische Einsicht in die Vielzahl der Welten und Wirklichkeiten, der Abschied von einer absoluten Wahrheit sich gerade in der universitären Lehre nutzen ließe, um intellektuelle Neugierde, Faszination und ein kooperatives Nachdenken zu unterstützen. Der Konstruktivismus inspiriere zum Abbau blockierender Wissenshierarchien und fördere ein dialogorientiertes Lernen. Allerdings ziele die laufende Bologna-Reform, so Pörksen, entschieden in eine andere Richtung. Sie setze auf eine Standardisierung des Lernprozesses, nicht auf die Personalisierung; sie verlange fertige Antworten, nicht offene Fragen – und ließe für Umwege des Denkens und die Konfrontation mit dem Unbekannten und Ungesicherten schlicht keine Zeit.

Publikationen

Die Publikationsreihe „Complexity, Design, Society“ widmet sich Grundfragen der Kybernetik zweiter Ordnung, der Systemforschung wie den Konturen einer neuen, komplexen Sozialwissenschaft. 2012 wurden in dieser Reihe folgende Bücher publiziert:

- Ranulph Glanville (Hg.), Trojan Horses: A Rattle Bag from the Cybernetics, Art, Design, Mathematics – A Meta-Disciplinary Conversation post-conference workshop. Wien: edition echoraum 2012
- Ranulph Glanville, The Black Boox, Bd. 1: Cybernetic Circles. Wien: edition echoraum 2012
- Karl H. Müller, The New Science of Cybernetics. The Evolution of Living Research Designs, Bd. III: Research and Design Rules. Wien: edition echoraum 2012
- Karl H. Müller, Niko Toš, Towards a New Kind of Social Science: Social Research in the Context of Science II and RISC-Societies. Wien: edition echoraum 2012

Forschungszentrum für historische Minderheiten (FZHM)

www.fzhm.at

Das Forschungszentrum für historische Minderheiten beschäftigt sich aus historischer Perspektive mit Migrationsbewegungen, wobei die Geschichte der tschechischen und slowakischen Minderheit in Wien einen Schwerpunkt darstellt. Die Fragestellungen, die sich in Bezug auf die autochthonen Minderheiten eröffnen, sind den Forschungsdesiderata aktueller Migrationsbewegungen ähnlich, doch die größere Distanz, die sich aus der historischen Perspektive ergibt, vermag den Blick – vielleicht auch auf gegenwärtige Problemfelder – zu schärfen. Daher ist es ein Anliegen des Forschungszentrums, Verbindungslinien zwischen weiter zurückliegenden und aktuelleren Migrationsbewegungen herzustellen, um Ähnlichkeiten und Differenzen bewusst zu machen.

Archivarbeiten

Neben der laufenden Bearbeitung der Archivbestände des Forschungszentrums wurden in Kooperation mit dem ehemaligen Tschechischen Haus die Archivbestände des 1865 gegründeten Wiener Vereins Slovánská Beseda (Slawisches Gespräch) von Matej Kundracik bearbeitet. Das Ziel der Slovánská Beseda war, ein unpolitisches gesellschaftliches Zentrum zu schaffen. Als Treffpunkt der Eliten war dieser Verein allerdings für die Wiener Tschechen nicht repräsentativ. Die digitalisierten Fotos sind bereits im FZHM zugänglich.



Aus den Beständen des
Vereins Slovánská Beseda
© FZHM

Projekte

Vielfalt leben in Margareten (Ausstellung)

In dieser Ausstellung geht es vor allem um die aktuelle Situation, die durch das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft im Bezirk geprägt ist. Darüber hinaus soll aber auch ein Blick auf die Geschichte der Zuwanderung zur Zeit der Habsburger Monarchie geworfen werden. Ein wesentliches Anliegen dieses Projekts ist, MigrantInnen in den Ausstellungsprozess einzubeziehen. In diesem Sinne gab es Kooperationen mit mehreren Institutionen: dem Haydn-Gymnasium, dem Jugendzentrum Margareten, dem Büro Station Wien und der

Abteilung Integration und Diversität (MA 17). Die Ausstellungseröffnung hat sich nicht zuletzt aufgrund partizipativer Prozesse in das Jahr 2013 verschoben.

Kartographische Erzählungen (Vermittlungsprojekt)

Im Zusammenhang mit der genannten Ausstellung soll ein partizipatives Modell entwickelt werden, bei dem das Forschungszentrum durch die Einbeziehung unterschiedlicher AkteurInnen im Bezirk zu einer Drehscheibe für Fragen wird, die sich mit den Themen Stadt und Migration beschäftigen. Dabei sollen unterschiedliche Zugänge, Wissensformen und Aneignungsstrategien vernetzt und die Workshop-TeilnehmerInnen in Ausstellungsmodulen des Forschungszentrums involviert werden.

Workshops mit SchülerInnen

In Bezugnahme auf die interaktive Ausstellung „grenzgenial“ des ScienceCenter-Netzwerks, wurden im FZHM in Kooperation mit dem Büro trafo.K (Konzept und Durchführung) mehrere Workshops mit SchülerInnen veranstaltet. Vor dem Hintergrund der Ausstellung „Grenzgeschichten. Der Fall des Eisernen Vorhangs“ (FZHM 2010) beschäftigten sich die SchülerInnen mit interaktiven sowie spielerischen Annäherungen an das Thema Grenze. Im Zentrum standen die sichtbaren und unsichtbaren Grenzen, deren Auswirkungen auf den Alltag und die (Un)Möglichkeiten sie zu überwinden.



Schüler in spielerischer Annäherung an das Thema Grenze
© FZHM

Publikationen

- Matej Kundračik, Jiří Chmel. Azylant ve Vlastním azylu / Seeking asylum in his own asylum. In: Lucie Wittlichová (ed.): Stories of Czechs who went abroad (Emigration and Exile 1848–1989). Praha: Labyrint 2012
- Regina Wonisch / Thomas Hübel (Hg.): Museum und Migration. Konzepte – Kontexte – Kontroversen. Bielefeld: transcript 2012
- Regina Wonisch, Museum und Migration. Einleitung. In: ebenda, S. 9–32
- dies., Zur Geschichte der Wiener Tschechen. Dokumentation 1 & 2 / 2012 des Vereins für Geschichte der Arbeiterbewegung

Sigmund Freud Privatstiftung

www.freud-museum.at

Konferenzen und Vorträge

Die Reisen der Freuds. Interkulturelle und visuelle Erfahrungsgeschichten

Workshop, 22. und 23. März 2012, Sigmund Freud Museum

Unter der Leitung von Frank Stern (Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien) und Inge Scholz-Strasser standen die privaten Reisen von Sigmund Freud sowie die Reisealben von Harry und Alexander Freud im Zentrum dieses Workshops. Die Erkenntnisse dienen als Grundlage zur Erarbeitung eines Konzepts für eine Sonderausstellung über die Reisetätigkeit der Familie Freud.

Freud, Adler, and the Second Viennese School

Vortrag, 31. Mai 2012, Sigmund Freud Museum

Der Musikwissenschaftler Alexander Carpenter (University of Alberta) sprach über die verschiedenen „Beziehungen und Kollisionen zwischen Psychoanalyse und Musik im Wien des frühen 20. Jahrhunderts“. Dr. Christian Meyer, Direktor des Arnold Schönberg Centers, moderierte.

Body and Art – the Image of Hysteria in the 21st Century

Konferenz, 22. und 23. November 2012, Sigmund Freud Museum

Die zweitägige Konferenz vereinte WissenschaftlerInnen aus unterschiedlichsten Disziplinen, Organisationen und Kontinenten. Ihre Zielrichtung lag in der Erforschung der komplexen sozialen, kulturellen und ästhetischen Querverbindungen zwischen Körperbild und Identität.

Zwischen Praxis und Theorie – Hommage an Anna Freud

Lesung und Podiumsdiskussion, 5. Dezember 2012, Sigmund Freud Museum

Im Andenken an Anna Freud las die Schriftstellerin Christine Nöstlinger aus ihrem Jugendbuch „Bonsai“ (1997). Anschließend warfen Gertraud Diem-Wille, Helmut Figdor, Roman Krivanek, Felix de Mendelssohn, Michael Molnar und Brigitte Spreitzer Schlaglichter auf Anna Freuds vielseitiges Wirken.

Veranstaltungen

Sigmund Freud im Close Reading: Psychoanalyse – Literatur – Kultur

Ringvorlesung, 12. Oktober 2011 bis 15. Jänner 2012, Sigmund Freud Museum

Die Lehrveranstaltung von Wolfgang Müller-Funk und Daniela Finzi wurde abgeschlossen, insgesamt absolvierten 127 Studierende der Universität Wien die Prüfung.

Film Noir zwischen Exilforschung, Filmgeschichte und kulturwissenschaftlicher / psychoanalytischer Deutung

Filmretrospektive, 17. Oktober 2011 bis 23. Jänner 2012, Sigmund Freud Museum

Sieben Mal lud die Sigmund Freud Privatstiftung unter der Leitung von Frank Stern zu einem Filmabend inklusive Einführung und anschließendem Filmgespräch mit Felix de Mendelssohn und Jeanne Wolff Bernstein. Die Filmretrospektive wurde im Wintersemester 2012/13 fortgesetzt.

XXXIX. Sigmund Freud Vorlesung: Sich erkennen durch erzählen

6. Mai 2012, Gesellschaft der Ärzte, Festsaal

Die traditionelle Vorlesung an Freuds Geburtstag, dem 6. Mai, hielt Peter Bieri über Selbsterkenntnis durch Erzählungen, moderiert von Patrizia Giampieri-Deutsch.

Peter Bieri, geboren 1944 in Bern, war u. a. Professor für analytische Philosophie an der Freien Universität Berlin. Ausgezeichnet wurde er mit der Lichtenberg-Medaille, dem Ehrendoktorat der Universität Luzern, dem Marie Luise Kaschnitz-Preis für das literarische Werk (unter dem Pseudonym Pascal Mercier) und dem Premio Grinzane Cavour.



Peter Bieri während seiner Vorlesung,
im Hintergrund die Moderatorin
Patrizia Giampieri-Deutsch
© Sigmund Freud Privatstiftung /
APA-Fotoservice / Lusser

Fulbright-Freud Visiting: Lecturer of psychoanalysis

Consciousness in Modern Society: Life in the Human Zoo

Vortrag von June Pilcher, 13. Juni 2012, Sigmund Freud Museum

Die Kooperation mit der Austrian-American Educational Commission wurde im Sommersemester 2012 mit June Pilcher fortgesetzt. Sie hielt an der Fakultät für Psychologie der Universität Wien ein Proseminar zu den biologischen Grundlagen des Erlebens und Verhaltens.

Bibliothek und Archiv

Die Bibliothek verzeichnete 2012 insgesamt 218 Leserinnen und Leser. Regelmäßig wurde das Fernleiheprinzip des Österreichischen Bibliothekenverbundes genutzt. Aufgrund der vermehrten Nachfrage wurde in Absprache mit dem Vorstand eine Tageskarte für die Bibliothek eingeführt und ein Dokumentlieferdienst auf der Website des Sigmund Freud Museum eingerichtet.

Die Übernahme des seit 2011 in Verhandlung stehenden Nachlasses Michael Turnheim wurde Ende Dezember 2012 durchgeführt.

Publikation

- Psychoanalysis, Monotheism, Morality. Symposia of the Sigmund Freud Museum 2009–2011
Im Juni 2012 wurde das Manuskript des von Wolfgang Müller-Funk, Herman Westerink und Inge Scholz-Strasser herausgegebenen Sammelbandes bei Leuven University Press eingereicht. Geplantes Erscheinungsdatum ist Ende April 2013.

Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften (IFK)

www.ifk.ac.at

2012 konnten zwei hochkarätige Tagungen sowie zwei Stadt Wien/IFK_Fellowships realisiert werden, wodurch sich ein deutlicher wissenschaftlicher Mehrwert für das wissenschaftliche Programm ergab. Das IFK konnte damit sowohl seiner internationalen Reputation als Wissenschaftskolleg wie auch seiner lokalen Aufgabe als urbanes Diskussionsforum für Kulturwissenschaften sowie als Exzellenzeinrichtung für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und des Austauschs renommierter ForscherInnen besser und effizienter nachkommen.

Tagungen

Das Leiden an der Kultur

22. und 23. März 2012, IFK

Die Kultur- und Literaturgeschichte des Abendlands ist geprägt von Versuchen, das Leiden des Einzelnen kulturell produktiv zu machen. Die Integration von Leiderfahrungen – körperlichen wie seelischen – in den Raum der Kultur erfolgte mittels Religionen, Ideologien sowie ästhetischer Vermittlungen. Doch erst Freuds Überlegungen zum „Unbehagen in der Kultur“ und die darin entworfene Dialektik von sozialer Verträglichkeit und Glücksverzicht des Subjekts, offenbarten ein Grundproblem spätbürgerlicher Kultur. Die Sublimierung der Triebenergien und ihre anderweitige Verwendung für soziale, wissenschaftliche oder künstlerische Zwecke begründen das Unglück des Einzelnen und verantworten sein Leiden an einer Kultur, ohne die er jedoch funktional nicht sein kann. Das Leiden an der Kultur als *conditio sine qua non* von Kultur wurde am Beispiel verschiedener historischer Modelle expliziert, aber auch kritisch hinterfragt.



Louise Bourgeois,
Arch of Hysteria, 1993
© The Easton Foundation,
New York

Techno-Politics in the Age of the Great War 1900–1930

11. und 12. Oktober 2013, IFK

Mit der Tagung „Geo-Politics in the Age of the Great War 1900–1930“ im Oktober 2011 startete das IFK eine gemeinsam mit Michael Geyer (Chicago) konzipierte Konferenzreihe, die den Ersten Weltkrieg aus der Rückschau des 21. Jahrhunderts neu perspektivieren soll (Stichwort „A Time for Destruction“). Die Tagung „Techno-Politics“ thematisierte den Weltkrieg als eine umfassende Verfügungsgewalt über Technik, Ressourcen und Menschen und machte die da-

raus folgenden Utopien von Befriedungsszenarien und neuen Rechtsordnungen zum Thema. Ressourcenmobilisierung und Gewaltexplosion sowie die nachfolgende Befriedung, bzw. die völkerrechtliche Einhegung des Tötungsexzesses wurden in einen engen Konnex gebracht, denn in dem Maße wie der Krieg Menschen vernichtete, mussten auch politische und rechtliche Instrumente gefunden werden, um eine Phase der Pazifizierung und der Rekonstruktion der Nachkriegsgesellschaften einleiten zu können. Freilich siegten jedoch die „Realpolitik“ und Reparationspolitik in Versailles und Trianon, nicht aber jene Utopien, die Europa auf ein dauerhaft friedliches Fundament hätten stellen können.



Dampfwalze beim Bau
 einer Versorgungsstraße,
 24. August 1917
 © ÖStA, KA, BS 1. WK,
 Isonzo 16, 2827

Stadt Wien/IFK _ Fellowships

Prof. Jan-Dirk Müller (Universität München) beschäftigte sich am IFK mit dem Forschungsprojekt „Patchwork Mittelalter“. Entgegen der konventionellen Sicht, die dieses Zeitalter als homogen und einheitlich beschreibt, geht er von einer partikularen Vielfalt konkurrierender Normensysteme, Verhaltensmuster und Gesellschaftsentwürfe aus. An ausgewählten Beispielen aus der höfischen Literatur des 12. und 13. Jahrhunderts demonstrierte er die Vielfalt, Dynamik und Antagonismen kultureller Austauschprozesse, wobei auch Quellenbestände der Wiener Archive einbezogen wurden.

Prof. Jacques Le Rider (École Pratique des Hautes Études Paris, Directeur d'études) bearbeitete am IFK sein rezentes Forschungsvorhaben „Zensur und Kulturnorm: Wien 1862–1914“. Dabei untersuchte er Formen von staatlicher, bzw. selbst auferlegter Zensur, die ein zentrales Thema sowohl für Karl Kraus in seiner Kritik der Medien war, wie auch für Sigmund Freud, der unbewusste Formen der Zensur und ihre Rolle für die Genese des Narzissmus wie des moralischen Bewusstseins untersuchte und ihre kulturgenerierende Dimension betonte. Sowohl Nutzen als auch Nachteile der Zensur auf Staats- und Subjektebene prägten in signifikanter Weise Gesellschaft, Kultur und Politik der Wiener Moderne.

Institut für Wissenschaft und Kunst (IWK)

www.univie.ac.at/iwk

Forschungs- und Dokumentationsstelle Frauenforschung

Vernetzungsplattform „biografiA“

An dieser 1998 begonnenen Projektinitiative – eine lokale Datenbank, die derzeit circa 20 000 Datensätze zu Lebensgeschichte und Wirken von Frauen in Kultur und Wissenschaft umfasst – wurde auch 2012 weiter gearbeitet. „biografiA“ bietet eine fundierte Grundlage für weitergehende Forschungen im Bereich der feministischen Geschichtsforschung, der Wissenschaftsgeschichte und Frauenforschung und bildet damit eine auch international wahrgenommene Vernetzungsplattform für biographisch orientierte ForscherInnen. Das auf Basis dieser Datenbank entstehende dreibändige Lexikon österreichischer Frauen, wird circa 6 500 Biographien enthalten und einen weiteren Schritt zur Sichtbarmachung von Frauen in allen Lebensbereichen setzen.

Im Rahmen dieses Projekts werden Forschungsprojekte durchgeführt (derzeit „Frauenbiografische Studien zur österreichischen Wissenschaftsgeschichte“), eine Buchreihe herausgegeben und öffentliche Veranstaltungen organisiert.

Beispielsweise wurde im Jahr 2012 gemeinsam mit dem Verein „frida“ (= Verein zur Förderung und Vernetzung frauenspezifischer Informations- und Dokumentationseinrichtungen in Österreich) der Workshop „Der Weg zur beruflichen Gleichstellung. Am Beispiel von Bibliothekarinnen“ veranstaltet. Als Band 9 der Buchreihe „biografiA“, ist der umfangreiche Band „Frauenbiografie-forschung. Theoretische Diskurse und methodologische Konzepte“, herausgegeben von Susanne Blumesberger und Ilse Korotin erschienen (Wien: Praesens Verlag).



Christina Köstner-Pemsel beim Vortrag im Rahmen der Tagung „Der Weg zur beruflichen Gleichstellung. Am Beispiel von Bibliothekarinnen“
© IWK

Veranstaltungen

Seit Anfang 2012 besteht eine Kooperation mit der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft der Universität Wien, im Besonderen mit dem Forschungsbereich Philosophie und Öffentlichkeit, wodurch die Arbeit in den Bereichen „Philosophie“ und „Bildung / Politische Bildung“ intensiviert wurden.

Perspektiven interkulturellen Philosophierens

In Kooperation mit dem Institut für Philosophie der Universität Wien, der Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie und der Zeitschrift polylog

Tagung, November 2012

Eine Bestandsaufnahme des interkulturellen Philosophierens vorzunehmen und nach den Perspektiven in der Zukunft zu fragen, setzte sich diese Tagung zum Ziel – nachdem sich das interkulturelle Philosophieren im akademischen Diskurs bis zu einem gewissen Grad etabliert hat. Der Präsentation der Festschrift zum 70. Geburtstag von Franz Martin Wimmer, der als einer der wichtigsten Wegbereiter des interkulturellen Philosophierens im deutschen Sprachraum gilt, war ein Teil der Veranstaltung gewidmet (Perspektiven interkulturellen Philosophierens, Hg. Franz Gmainer-Pranzl und Anke Graneß, Wien: Facultas).

Im Rahmen dieses Themenschwerpunkts fanden auch die Vortragsreihe „Interkulturelles Philosophieren in Theorie und Praxis“ sowie der 14-tägig stattfindende Lesekreis „Philosophie auf Türkisch“ statt, dessen Ziel es ist, im Zuge intensiver Lektüre philosophischer Texte, die auf Türkisch verfasst oder ins Türkische übersetzt worden sind, ein türkisch-deutsches Verzeichnis philosophischer Begriffe zu erarbeiten.

Postdemokratie und die Verleugnung des Politischen

Tagung, November 2012

Unter „Postdemokratie“ wird die derzeit zu konstatierende Krise der Demokratie in westlichen Gesellschaften verstanden: Relevante politische Entscheidungen werden immer weniger von demokratisch legitimierten Institutionen getroffen, sondern von überstaatlichen Bürokratien, Verhandlungsgremien und Netzwerken; gleichzeitig tritt der Staat auch intern Entscheidungskompetenzen an andere gesellschaftliche Teilsysteme wie Wirtschaft und Recht ab. Im Rahmen dieser Tagung stellten VertreterInnen unterschiedlicher Disziplinen diese Diagnose auf den Prüfstand.

Das Verborgene im Werk – Einfälle, Skizzen, Modelle

In Kooperation mit Neue Wiener Gruppe / Lacan Schule und Institut Français de Vienne

Tagung, November / Dezember 2012

Um über das Werden eigener oder fremder Werke zu sprechen, wurden VertreterInnen unterschiedlicher Kunstsparten und Wissenschaftsdisziplinen zusammengebracht. Sie legten Skizzen, Pläne, Vorstufen für Texte, Projekte, künstlerische Schöpfungen offen und gaben exemplarische Einblicke in das geheime Vorleben wissenschaftlicher oder künstlerischer Arbeiten. Dabei wurde insbesondere das Zusammenspiel von Materialität und Ideenfindung fokussiert.



Jour fixe Bildungstheorie:
Der Bildungswissenschaftler
Peter Jarvis (University of Surrey,
GB) im Gespräch mit Stefan Vater
vom Verband Österreichischer
Volkshochschulen
© IWK

Jour fixe Bildungstheorie / Bildungspraxis

Dieser vom IWK 2006 initiierte und seither in Zusammenarbeit mit anderen Erwachsenenbildungseinrichtungen organisierte Jour fixe dient dem Gedankenaustausch zwischen TheoretikerInnen und PraktikerInnen als Plattform und ermöglicht ErwachsenenbildnerInnen mit in- und ausländischen ExpertInnen in Kontakt zu treten und aktuelle Tendenzen und Diskurse der Erwachsenenbildung zu diskutieren. Als Semesterthemen standen 2012 „Community-Ansätze in der Erwachsenenbildung“ und „Biographisches Erzählen in der Bildungsarbeit“ auf dem Programm. Der Schwerpunkt Erwachsenenbildung wurde 2012 durch die Reihe „Zu Geschichte und Theorie der politischen Bildung“ ergänzt.

Forschungsprojekt

Eine politische Geschichte der Oper in Wien 1869–1955

Dieses FWF-Projekt wurde neben dem 2011 begonnenen Forschungsprojekt „Angepasst, verdrängt, verfolgt. Österreichische Kinder- und Jugendliteratur in den Jahren 1938 bis 1945. Karriereverläufe im Vergleich“, das bis 2014 läuft, unter der Leitung von Univ.-Prof. Christian Glanz gestartet. Es hat zum Ziel, die Wiener Oper in einen weiteren politischen Kontext zu situieren und zu untersuchen, wie die Geschichte der Institution auf die Felder des Rechts, der Sozialgeschichte und Ökonomie, der Musikwissenschaft und Ästhetik bezogen ist. Zum ersten Mal werden dabei Akten aus der Zeit des Nationalsozialismus sowie auch Entnazifizierungsakten, die die Wiener Oper betreffen, umfassender und genauer untersucht.

Publikationen

Auf der Basis von Veranstaltungen früherer Jahre wurden – zu den schon erwähnten Büchern – weitere Bände herausgebracht.

- Thomas Brandstetter / Thomas Hübel / Anton Tantner (Hg.), Vor Google. Eine Medien-geschichte der Suchmaschine im analogen Zeitalter. Bielefeld: transcript Verlag 2012
Da sich mit Staatshandbüchern, Dienern, Bibliothekskatalogen, Fragebögen oder Zeitungs-komptoiren zahlreiche Einrichtungen, Personen und Techniken ausmachen lassen, die lange vor Google ähnliche Funktionen übernommen haben, hat sich der Band die Aufgabe gestellt, die Vorgeschichte von Suchmaschinen zu analysieren. Welche strukturellen Ähnlichkeiten gibt es zwischen diesen früheren und den heutigen Suchmaschinen? Welche Utopien knüpften sich an die Suchmaschinen des analogen Zeitalters? Welche Formen von Kontrolle ermöglichten sie? Das Buch widmet sich diesen und weiteren Fragen und liefert damit nicht nur neue Erkenntnisse über die Medien der Vergangenheit, sondern vertieft auch die Analysen der gegenwärtigen medialen Lage.
- Alexander Mejstrik / Thomas Hübel / Sigrid Wadauer (Hg.), Die Krise des Sozialstaats und die Intellektuellen. Sozialwissenschaftliche Perspektiven aus Frankreich. Frankfurt / M.: Campus Verlag 2012
Das Buch präsentiert aktuelle Beiträge französischer Sozialwissenschaftler, die sich an den Forschungen von Pierre Bourdieu orientieren.
- Susanne Lettow (Hg.), Bioökonomie. Die Lebenswissenschaften und die Bewirtschaftung der Körper. Bielefeld: transcript Verlag 2012
Nachdem lange Zeit vor allem Fragen des Rechts, der Ethik und der Politik im Zentrum der Debatten um die Biotechnologien gestanden haben, wird hier das Thema der Ökonomisierung des Lebens behandelt.

- Regina Wonisch / Thomas Hübel (Hg.), Museum und Migration. Konzepte – Kontexte – Kontroversen. Bielefeld: transcript Verlag 2012
Unter diesem Titel werden Migrationsausstellungen in verschiedenen Staaten untersucht, wobei analysiert wird, wie die Darstellung von Migration mit den jeweiligen gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen und mit nationalen Geschichtsnarrativen verknüpft ist.

Institut Wiener Kreis – Institute Vienna Circle (IVC)

www.univie.ac.at/ivc

Veranstaltungen

Philosophie, Wissenschaft, Religion

Tagung, 12. und 13. Februar 2012, Universität Tübingen

Mit der Beteiligung an dieser Tagung wurde das Netzwerk zwischen dem Tübinger „Forum Scientiarum“ und dem „Helsinki Collegium for Advanced Studies“ erfolgreich fortgesetzt.

www.pse.org

Das fünfjährige Projekt zur europäischen Wissenschaftsphilosophie ging in die Endphase und wurde offiziell mit zwei Konferenzen abgeschlossen: Mitte Oktober in Bertinoro bei Bologna über neue Richtungen in der Wissenschaftsphilosophie, und Ende November in Cambridge (UK) über alte und neue Perspektiven in der Philosophy of Science.

Alle Tagungen werden in der vom IVC herausgegebenen Buchreihe „The Philosophy of Science in a European Perspective“ in sechs Bänden dokumentiert (Springer Verlag). Damit wird einmal mehr die internationale, vor allem die europäische Bedeutung des Instituts Wiener Kreis zum Ausdruck gebracht, das weiterhin als Hauptquartier der 2006 in Wien gegründeten „European Philosophy of Science Association“ (www.epsa.ac.at) dient.

12th Vienna International Summer University / Scientific World Conceptions (VISU / SWC)

Am Wiener Universitätscampus fand wie jedes Jahr in der ersten Juli-Hälfte die internationale Sommerhochschule über angewandte Wissenschaft unter Beteiligung von Studierenden aus zehn Ländern und mit drei renommierten Vortragenden (Martin Carrier, Rose-Mary Sargent, Peter Weingart) statt (www.univie.ac.at/ivc/VISU). Diesmal zum Thema „Applied Science. Historical, Epistemological, and Institutional Characteristics“.

Kant und der Logische Empirismus

Der durchgehende Kant-Schwerpunkt manifestierte sich weiter im Rahmen von zwei Tagungen über (Neu)Kantianismus in Tübingen und Wien (Ende November 2012) unter Beteiligung von MitarbeiterInnen des IVC. Dies steht im Zusammenhang mit dem 2015 stattfindenden großen internationalen Kant-Kongress mit einem Fokus auf „Kant und der Wiener Kreis“, der sich bis dahin auch in Workshops, Tagungen und Lehrveranstaltungen spiegelt.

Wie jedes Jahr gab es auch 2012 Einzel-Vorträge im Rahmen der Vortrags-Reihe, die zusammen mit dem Institut für Philosophie veranstaltet wird, und das Wissenschaftsphilosophische Kolloquium für eine jüngere Generation von ForscherInnen:

<http://wissenschaftstheorie.univie.ac.at> und www.univie.ac.at/ivc/koll

Als Höhepunkte der Vorträge fand die 20. Wiener Kreis Vorlesung mit Don Howard (University of Notre Dame) zum Thema Einstein und der Wiener Kreis (Dezember), und der Einzelvortrag von Ian Hacking (University of Toronto) über das Weltbild von Pythagoras (April) statt.

Bibliothek – Dokumentation – Archiv

Zum erworbenen Nachlass von Arthur Pap (1921–1959) konnte ein Katalog fertig gestellt werden, der auch als Grundlage für ein künftiges drittmittelfinanziertes Forschungsprojekt dienen wird. Dieses wird sich der Renaissance der analytischen Philosophie nach dem Zweiten Weltkrieg widmen, die u. a. mit dem vergessenen „dritten Wiener Kreis“ um Viktor Kraft (u. a. mit Arthur Pap, Ludwig Wittgenstein und Paul Feyerabend) in den 50er-Jahren zu tun hat.

Publikationen

- Elisabeth Nemeth / Maria Carla Galavotti / Friedrich Stadler, Vorträge des Jubiläumssymposiums 2011 (20 Jahre Institut Wiener Kreis), Englisch / Deutsch, 2 Bände. Wien / New York: Springer Verlag 2013
- Wissenschaftliche Weltauffassung. Der Wiener Kreis, Reprint des Wiener Kreis Manifestes. Wien / New York: Springer Verlag 2012
- Aufsätze, Beiträge, Rezensionen, Abt.I/5. Rostock / Kiel / Wien 2012
Die Arbeit an der langfristigen historisch-kritischen Moritz Schlick Gesamtausgabe – in Zusammenarbeit mit der Universität Rostock – wurde mit einem weiteren Band über die Schriften von 1919–1925 fortgesetzt. Zum gesamten Projekt siehe:
www.univie.ac.at/ivc/Schlick-Projekt und www.moritz-schlick.de
- Ernst Machs Mechanik, 3. Band der Ernst Mach Studienausgabe. Berlin: xenomoi Verlag 2012
Diese Edition (www.xenomoi.de) dient als Grundlage für das große Ernst Mach-Zentenarium, das im Juni 2016 in Wien stattfinden wird.
- Hubert Christian Ehalt / Friedrich Stadler / Edward Timms / Heidemarie Uhl, Schorskes Wien: Eine Neuerfindung. Wien: Picus Verlag 2012 (= Wiener Vorlesungen im Rathaus, Band 167)
Diese Publikation spiegelt einmal mehr die Einbettung des weltberühmten Wiener Kreises in die gepriesene Wiener Kultur der Zwischenkriegszeit.

Mediacult, Internationales Forschungszentrum für Medien, Kommunikation und kulturelle Entwicklung

www.mediacult.at

In den 70er-Jahren widmete sich das Institut in pionierhafter Weise den neuen kulturellen Verhaltensweisen der Jugend unter dem Einfluss technischer Medien. In den 80er- und 90er-Jahren rückten die kultur- und medienpolitischen Konsequenzen der technologischen Entwicklungen (Kabel- und Satellitenübertragung, Computerisierung und Digitalisierung) ins Zentrum der Forschung. Nun finden zunehmend auch breitere gesellschaftspolitische Fragen Berücksichtigung, wie geschlechtsspezifische Ungleichheiten, Migration oder Globalisierung. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts präsentierten in zahlreichen Publikationen und Vorträgen auf Tagungen und Kongressen die Ergebnisse ihrer Forschung einem internationalen Fachpublikum.

Projekt POPID

Derzeit wird unter der Leitung von Alfred Smudits am internationalen Forschungsprojekt Populärmusikalisches Erbe, kulturelles Gedächtnis und kulturelle Identität (POPID) gearbeitet, das im Rahmen des Joint Research Programme „Cultural Dynamics“ des europäischen Forschungsförderungsverbundes HERA (Humanities in the European Research Area) in vier europäischen Ländern durchgeführt wird (Niederlande, Slowenien, England, Österreich) – in Kooperation mit Prof. Dr. Susanne Janssen (Departement of Arts and Culture Studies / Departement of Media and Communication, Erasmus University Rotterdam), Prof. Dr. Sara Cohen (Institute of Popular Music, University of Liverpool) und Dr. Peter Stankovic (Department of Cultural Studies, University of Ljubljana). Die Laufzeit beträgt drei Jahre (Mitte 2010 – Mitte 2013).

Das kulturelle Selbstbild von Österreich und seinen urbanen Regionen ist, wie bereits zahlreiche kulturwissenschaftliche Studien belegt haben, traditionellerweise stark von einem klassischen, hochkulturellen Musikerbe geprägt. In ländlichen Regionen spielt wiederum das volksmusikalische Erbe eine große Rolle für die Ausprägung von kollektiven Identitäten. Diese Studie basiert nun auf der Annahme, dass das kulturelle Erbe von Regionen und Nationen immer auch mit einem gesellschaftlichen Aushandlungsprozess einhergeht, in welchem kulturellen Erzeugnissen eine identitätsstiftende Funktion verliehen wird.

Das POPID-Projekt ging deshalb in einem ersten Schritt der Frage nach, inwieweit von einem österreichischen populärmusikalischen Erbe gesprochen werden kann, und welche gesellschaftlichen AkteurInnen und Institutionen an der Konstruktion dieses Erbes beteiligt sind.

Die erste Untersuchungsphase basierte

- auf der Analyse von ExpertInneninterviews, die mit VertreterInnen der österreichischen Musik- und Medienindustrie und mit WissenschaftlerInnen wie AkteurInnen der Kulturpolitik durchgeführt wurden,
- auf der Analyse von offiziellen kulturellen Selbstrepräsentationen sowie
- auf der Untersuchung zeitgenössischer musikindustrieller Trends.

Im Zuge dieser Analyse konnte gezeigt werden, wie vor allem etablierte Institutionen und AkteurInnen der österreichischen Musik- und Medienindustrie (wie Majorlabels, Rundfunkeinrichtungen oder DokumentarfilmproduzentInnen) jene gesellschaftlichen Kräfte darstellen, die maßgeblich an der Verankerung eines nationalen populärmusikalischen Erbes beteiligt sind. Eine Vielzahl österreichischer, kommerziell erfolgreicher PopulärmusikerInnen der letzten 60 Jahre werden anhand von CD-Compilations, TV-Shows und TV-Dokumentationen unter dem Schlagwort „Austropop“ wiedervermarktet, kanonisiert und als österreichisches populärmusikalisches Erbe der zweiten Republik präsentiert. Darüber hinaus erfahren etablierte Austropop-MusikerInnen für ihre Verdienste immer wieder staatliche Anerkennung von offiziellen Institutionen. Ein aktuelles Beispiel hierfür ist die steirische Formation S.T.S., die 2012 mit dem „Goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich“ ausgezeichnet wurde.

Das Zusammenspiel dieser Prozesse trägt einerseits maßgeblich zur Etablierung und Verfestigung von Austropop als nationales populärmusikalisches Erbe bei. Andererseits können auch alternative Entwürfe eines populärmusikalischen Erbes identifiziert werden, die stärker in lokalen Musikszenen und Subkulturen zu verorten sind. An kommerziellen Produkten wie Dokumentationen oder Büchern über die Linzer Punk- und Hardcore-Szene der 70er- und 80er-Jahre zeigt sich beispielsweise, wie einstige AkteurInnen der Szene versuchten, ein lokales populärmusikalisches Erbe für die Stadt Linz zu etablieren.

In einem zweiten Schritt wurde der Frage nachgegangen, welchen Stellenwert Austropop für MusikhörerInnen und MusikkonsumentInnen unterschiedlichen Alters, Geschlechts und unterschiedlicher Herkunft hat und inwieweit eine Identifikation der HörerInnen mit diesem popularmusikalischen Erbe zu beobachten ist.

Anhand von Interviews mit MusikhörerInnen und MusikkonsumentInnen zeigte sich die Tendenz, die Musik von kommerziell erfolgreichen Austropop-MusikerInnen wie Wolfgang Ambros, Georg Danzer und Rainhard Fendrich als nationales popularmusikalisches Erbe anzuerkennen, ungeachtet der Tatsache, ob deren Alben und Lieder aktiv konsumiert und für gut befunden werden oder nicht. In welchem Ausmaß Vertrautheit im Umgang mit diesem nationalen popularmusikalischen Erbe vorherrscht und inwieweit sich HörerInnen mit Austropop identifizieren, hängt maßgeblich vom Alter und der Herkunft der Befragten ab. So ist die persönliche Identifikation mit dem popmusikalischen Erbe Austropop tendenziell bei jenen Personen am stärksten ausgeprägt, welche in Österreich die Hochzeit des Austropop, also die 70er- und 80er-Jahre, medial miterlebt haben und persönliche Erinnerungen mit dieser Musik verbinden. Darüber hinaus wurden auch die individuellen musikalischen Erinnerungen, unterschiedliche Geschmacksmuster sowie das musikalische Verhalten der HörerInnen erforscht.

Die Ergebnisse des POPID-Projekts werden fortlaufend sowohl auf nationalen und internationalen Konferenzen präsentiert, als auch in wissenschaftlichen Journals und journalistischen Medien veröffentlicht.

mica – music information center austria

www.musicaustria.at

mica – music austria ist seit 1994 der professionelle Partner für Musikschafter in Österreich. Die Experten-Organisation hat von Beginn an die Genres Jazz, Neue Musik, Pop / Rock / Elektronik und Weltmusik unterstützt.

Zielgerichtete Information über das Musikleben Österreichs

Die mica – Promotion-Services wie Musikdatenbank, Webseite, Newsletter etc. bieten einen Überblick über die österreichische Szene der genannten Genres. Das Ziel ist die bessere Verbreitung und die Erhöhung der Sichtbarkeit der österreichischen Musikschafter im In- und Ausland.

Online-Notenshop

2012 konnte das Vorhaben realisiert werden, einen Online-Notenshop, in dem Werke von österreichischen KomponistInnen vor allem des Genres „Neue Musik“ zum Verkauf angeboten werden, einzurichten (<https://shop.musicaustria.at>).

Services für österreichische Musikschafter

In der Rubrik „Praxiswissen“ bietet mica zeitgenössischen in Österreich lebenden Musikschafter umfassendes berufspraktisches Wissen in unterschiedlichen Formaten an: telefonische Erstberatungen, Workshops und individuelle Beratungsgespräche. Seit dem Jahr 2012 sind von den 53 kostenlos downloadbaren Musterverträgen auch 12 in englischer Sprache verfügbar (www.musicaustria.at/mica/praxiswissen/mustervertraege).

Musikexport

mica hat 2012 seine zahlreichen Aktivitäten im Bereich Musikexport verstärkt und führt diese im Rahmen der Initiative „Austrian Music Export“ durch, die gemeinsam mit dem Österreichischen Musikfonds im Herbst 2011 gestartet wurde und eine aktive Verbreitung heimischen Musikschaaffens durch Promotion im In- und Ausland vorsieht.

So konnte im Jahr 2012 österreichische Musik international auf folgenden Messen, Konferenzen und Festivals repräsentiert werden. Belgien: Glimps Festival (Gent), Deutschland: Donaueschinger Musiktage (Donaueschingen), Reeperbahn Festival (Hamburg), c/o pop (Köln), Wittener Tage für neue Kammermusik (Witten), Frankreich: MIDEM (Cannes), MaMA Festival (Paris), Großbritannien: Huddersfield Contemporary Music Festival (Huddersfield), Niederlande: Eurosonic Festival (Groningen), Spanien: Primavera Sound (Barcelona), USA: SXSW (Austin). Weiters hat „Austrian Music Export“ Showcases und Networking Events in Warschau und Paris organisiert.

ETEP (European Talent Exchange Program)

Auch 2012 konnten durch die Beteiligung von mica als Co-Organisator von ETEP – ein durch die Europäische Kommission gefördertes Projekt zur Förderung von Nachwuchstalenten aus den Genres Pop, Rock und Elektronik, basierend auf der Zusammenarbeit von Musikexportbüros, Festivals und Radiostationen –, vier österreichische Bands beim Festival Eurosonic in Groningen (Niederlande) auftreten.

NEW MUSIC : NEW AUDIENCES und Minstrel

Die zwei ebenfalls von der Europäischen Kommission geförderten Projekte NEW MUSIC:NEW AUDIENCES (Förderung und Austausch des Repertoires europäischer zeitgenössischer Kunstmusik) und Minstrel – Music Network Supporting Trans-national exchange and dissemination of music Resources at European Level (Netzwerk zur Förderung der transnationalen Mobilität von Musikschaaffenden: KomponistInnen, InterpretInnen, Ensembles, Bands) konnten im Jahr 2012 erfolgreich gestartet werden.

Diskurs und Vernetzung

mica setzt sich für die Verbesserung der Rahmenbedingungen des Musikschaaffens in Österreich ein und fördert den Diskurs zu aktuellen Fragen des Musiklebens in zahlreichen international und prominent besetzten Veranstaltungen.

2012 hat mica drei Veranstaltungen programmiert und organisiert:

- Popfest Wien Sessions 2012, 28. und 29. Juli
- Waves Vienna Music Conference 2012, 4. bis 7. Oktober
- mica focus 2012: internationales Symposium zum Thema „Neue Musik – heute?“, in Kooperation mit der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und mit WIEN MODERN zur aktuellen Situation der Neuen Musik, 23. bis 26. Oktober

mica focus

Die Diskussions-, bzw. Vortragsveranstaltungen mica focus widmen sich der Darstellung und Diskussion von Hintergründen, Analysen und Befunden zum Strukturwandel in der Musikbranche, sowie zum österreichischen Musikleben und zum Bereich der Kunstmusik aller Genres.

Die Neue Musik ist heute weitgehend etabliert, stellt aber nach wie vor ein schmales Segment am Musikmarkt, bzw. in der Medienöffentlichkeit dar. Der auch heute noch spürbare elitäre Anspruch der Neuen Musik steht immer mehr im Widerspruch zu aktuellen Tendenzen künstlerischen Agierens. Lässt sich der Begriff der Neuen Musik heute überhaupt noch aufrecht

erhalten? Was macht jeweils neue Musik spannend, was steckt hinter dem Anspruch der KünstlerInnen, immer wieder Neues schaffen zu wollen? Es gilt, die zeitgenössische Kunstmusik im Kontext des heutigen Wertewandels und der technischen, medialen und gesellschaftlichen Veränderungen neu zu begreifen und in Hinblick auf Grenzziehungen (etwa zwischen Genres und sozialen Gruppierungen, aber auch bezüglich problematischer Entwicklungen in Hör-, bzw. Musikkonsumgewohnheiten), alte Kategorien und Denkgebäude zu hinterfragen und gegebenenfalls neu zu bewerten.

In diesem Sinn wurden folgende Fragestellungen in Referaten und Diskussionen behandelt:

- Was ist neu in der Neuen Musik seit 1980?
- Neue Medien und neues Musikschaffen
- Die „ausfransenden“ Ränder
- Pädagogische Projekte – Mission oder Alibi?
- Öffentliche / private Diskursformen
- Gibt es einen Underground?
- Ist Neue Musik erfolglos / erfolgreich und in welchem Kontext?
- Die Musikrezeption außerhalb des traditionellen Konzertbetriebs?

Die Berichte zum Symposium „Neue Musik – heute?“ finden sich unter:
www.musicaustria.at/symposium-neue-musik-heute

Österreichische Forschungsgemeinschaft (ÖFG)

www.oefg.at

Die Österreichische Forschungsgemeinschaft wird von Bund und Ländern getragen, ihre Tätigkeit ist grundsätzlich Länder übergreifend ausgerichtet. Einen besonderen Wien-Bezug weisen jedoch die nachfolgend skizzierten Projekte und Programme der Österreichischen Forschungsgemeinschaft auf. Detailliertere Angaben zu den im Folgenden angeführten Veranstaltungen finden sich unter: www.oefg.at/frm_veranst.htm

Publikationen (Druckwerke und Online-Publikationen) sind dargestellt unter:
www.oefg.at/frm_buech.htm, bzw. abrufbar unter: www.oefg.at/frm_pub.htm

Ludwig Wittgenstein Preis 2012

der Österreichischen Forschungsgemeinschaft

Der Preis wurde am 5. Oktober (Universität Wien, Großer Festsaal) an Univ.-Prof. Dr. Walter Mischel verliehen, die Laudatio hielt Univ.-Prof. Dr. Christiane Spiel. Geboren 1930 in Wien, musste er mit seiner Familie 1938 fliehen, wuchs in Brooklyn (New York) auf, studierte bei George Kelly und Julian Rotter an der Ohio State University und schloss sein Studium 1956 mit dem PhD in Klinischer Psychologie ab. Von 1956–1958 lehrte er an der University of Colorado, 1958–1962 an der Harvard University, 1962–1983 in Stanford und seit 1983 am Department of Psychology, Columbia University – seit 1994 als Robert Johnston Niven Professor of Humane Letters in Psychology. Mischel kritisierte die geringe Vorhersagekraft des Trait-Ansatzes der Persönlichkeitspsychologie und forderte eine stärkere Berücksichtigung situativer Parameter. Berühmt sind seine in den 60er-Jahren durchgeführten Studien (Marshmallow-Experimente) an vierjäh-

rigen Kindern über Belohnungsaufschub (Delay of Gratification), der Fähigkeit, kurzfristigen Verlockungen zugunsten langfristiger Ziele zu widerstehen. In Längsschnittstudien konnte er zeigen, dass die Fähigkeit zum Belohnungsaufschub im Kindesalter mit Stressresistenz und höherer sozialer Kompetenz sowie einer Reihe weiterer protektiver Faktoren im jungen Erwachsenenalter einhergeht. Basierend auf seinen empirischen Arbeiten entwickelte Walter Mischel ein kognitives Persönlichkeitsmodell, das große Bedeutung in der internationalen psychologischen Forschung erlangte. Die ÖFG ehrte mit Walter Mischel einen der berühmtesten lebenden Psychologen.



Ludwig Wittgenstein-Preis an
Walter Mischel
v. l. n. r.: Yuichi Shoda,
Barbara Schober, Walter Mischel,
Inge-Marie Eigsti, Paul van Lange
© Österreichische Forschungs-
gemeinschaft/APA-Fotoservice/
Preiss

Inge-Marie Eigsti (Department of Psychology, University of Connecticut & Institut de Neurosciences de la Timone, CNRS, Marseille), Paul van Lange (Department of Social and Organizational Psychology, Vrije Universiteit Amsterdam), Barbara Schober (Department of Applied Psychology: Work, Education, Economy, University of Vienna) und Yuichi Shoda (Department of Psychology, University of Washington, Seattle) trugen auf einem Symposium zu Ehren des Preisträgers vor. Ausgewählte Medienberichte sind zugänglich unter:
www.oefg.at/text/wittgenstein/mischel/wittgenstein_2012__medienecho.html

Arbeitsgemeinschaften

ARGE Bildung und Ausbildung

Die Arbeitsgemeinschaft hat 2012 den Umgang mit der Vielfalt im Bildungswesen zum Thema ihres zentralen Workshops in der Diplomatischen Akademie in Wien gemacht. Das in Lehr-Lern-Situationen häufig auf Homogenität ausgerichtete Bildungswesen, sieht sich angesichts des vielfältigen gesellschaftlichen Wandels vor neue Herausforderungen gestellt. Die Vielfalt dieser Entwicklungen enthält Potenziale und Problemfelder. Von besonderer Bedeutung sind dabei erhöhte Mobilität und Migration, die demographische Dynamik sowie der sensible Umgang mit Sonderbedürfnissen und Genderfragen. Die Ziele des Workshops waren, Analysen des Status quo in Österreich, der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und der bildungspolitischen Implikationen. Bei einem vorgelagerten Pressegespräch wurden die Anliegen sowie die Vortragenden der Tagung ausgewählten Vertretern der Medien näher gebracht. Die Beiträge der Vortragenden sind abrufbar unter:
www.oefg.at/text/veranstaltungen/vielfalt__bildungswesen.html

ARGE Sensorik

Auf der Mikroelektronik Tagung 2012 in Wien trat die ARGE zum 3. Mal als Mitorganisator auf und gestaltete eine spezielle Sensor-Session (die größte Session der Tagung); die Proceedings

sind in der OVE-Schriftenreihe (Österreichischer Verband für Elektrotechnik) erschienen. Konkrete Themen aus den Arbeitsgruppen 2012 waren u. a.:

- IR-Sensorik, woraus eine neue Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Wien (TU Wien) und der Johannes Kepler Universität Linz (JKU) entstand.
- Ultraschallsensorik, woraus im Rahmen eines FWF-Projekts ein Transfer von Setups aus Linz nach Wien, bzw. Wiener Neustadt zur Realisierung entsprechender Systeme in der Siliziumtechnologie erfolgte.
- Im Bereich Sensoren in Polymertechnologie (JKU) kam eine neue Kooperation mit Physikern zustande.
- Im Bereich Mikrofluidik führte eine Kooperation zur Beteiligung zweier ARGE-Partner (TU Wien / JKU) an einem EU-COST Projekt zum Thema Optofluidik.

Zur gemeinsamen Nutzung wurde 2012 ein portables Massenspektrometer zur Analyse von Gasen und Dämpfen im Vakuum angeschafft. Die gemeinsam genutzte COMSOL-Software zur Modellierung multiphysikalischer Probleme (Kopplungen mehrerer verschiedener Energiedomänen) verzeichnete erneut einen hohen Nutzungsgrad. Das Hauptanliegen war die optimale Nutzung der auf verschiedene Bundesländer verteilten Ressourcen, die Initiierung interessanter Gemeinschaftsprojekte sowie die Nachwuchsförderung. Die Tätigkeiten wurden planmäßig abgeschlossen.

ARGE Wissenschaft und Kunst

Das Symposium „Der Gordische Knoten. Lösungsszenarien in Wissenschaft und Kunst“ an der Akademie der bildenden Künste in Wien, beschäftigte zunächst am Beispiel der Frage, ob alles Leben Problemlösen sei, die Bedeutung und Vielfalt von Problemen, mögliche Strategien zur Lösung paradoxer Situationen und das Phänomen der „gelösten Unlösbarkeit“ in der Literatur. Dem Umgang mit Problemen in Wissenschaft und Kunst widmete sich ein Beitrag, der wissenschaftliche Theorienbildung im Modell der Kunst deutete, ein weiterer, der die Problematik der (Un-)Möglichkeit künstlerischer Lösungen für soziale Probleme diskutierte. In einem Gespräch mit den Tagungsleitern stellten sich zwei Künstler Fragen des Lösens von als nahezu unlösbar geltenden künstlerischen Problemen.

Eine Lecture Performance erhellte auf künstlerisch-wissenschaftliche Weise die Grundlagen der Bewegung im Tanz. Die abschließende Sektion der Tagung stellte sich der Frage, wie Problemerknoten entwirrt werden können aus unterschiedlichen Perspektiven. Verhandelt wurden aktuelle Herausforderungen und Anwendungen der mathematischen Knotentheorie, Stillstand und Fortschritt in politischen Langzeitkonflikten sowie spielerische Aspekte des Lösens und Beseitigens von Problemen.

Die Beiträge werden 2013 zugänglich gemacht.

ARGE Zukunft der Demokratie

Nach einem Call for Papers für die 2. Forschungskonferenz, dieses Mal zum Thema Direkte Demokratie und Zivilgesellschaft, wurden aus den Einreichungen (u. a. aus Georgien, Russland, China und Chile) 14 internationale WissenschaftlerInnen aus sechs Nationen (Deutschland, Italien, Österreich, Schweden, Spanien, Ukraine) aus den Bereichen Politikwissenschaft, Soziologie und Wirtschaftswissenschaft ausgewählt, ihre Beiträge einer kritischen Diskussion zu stellen.

Die Beiträge sind zugänglich unter:

www.oefg.at/text/veranstaltungen/conf_civil_society_democracy.html

Die besten Arbeiten der Reserach Conferences werden jeweils nach einem Reviewverfahren in eine Working Paper Series der ARGE aufgenommen.

Siehe: www.oefg.at/text/workshop/innovative_democracy/vol1.html

ARGE Finanzkrisen

Die Krisen des frühen 21. Jahrhunderts verdeutlichen auf dramatische Weise die zunehmend enge Verzahnung von Politik und Finanzwesen. Durch diese Verzahnung sind auch Gründe des Marktversagens engstens verknüpft mit Gründen des Staatsversagens. Die Aufgabe der 2012 neu eingerichteten Arbeitsgemeinschaft ist die Aufarbeitung der Lehren aus diesen jüngsten Krisen mit dem Ziel, Perspektiven für eine neue stabilitätsorientierte Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zu entwickeln. Auf einem ersten interdisziplinären Workshop „The Financial Crises of the 21. Century“ in Wien, unter Mitwirkung von Vertretern aus den Fachbereichen Staatswissenschaft, Volkswirtschaftslehre, Finanzwirtschaft, Unternehmensrechnung und Controlling, Finanzwissenschaft, Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Psychologie, sowie einem Experten der Österreichischen Nationalbank (OeNB) wurden ausgewählte Fragen aus den Bereichen The Private Sector Crisis, The Public Sector Crisis, Trust and Economic Behavior, Institutions and Political Behavior und Market Information, Media and Political Behavior erörtert. Die Beiträge sind zugänglich unter:

www.oefg.at/text/veranstaltungen/financial_crises/financial_crises.html.

Förderprogramme**Forschungsförderungsprogramm „Internationale Kommunikation“**

Das österreichweit zugängliche Förderungsprogramm, das leistungsorientiert Reisemittel für Auslandsreisen sowie für die Einladung von Wissenschaftlern nach Österreich gewährt, wird vor allem von jüngeren Wissenschaftlern genutzt, die aus Formalgründen oder wegen Erschöpfung der Mittel bei anderen Stellen sonst keine, bzw. keine ausreichende Unterstützung erhalten würden. Von den 551 im Jahr 2012 gestellten Ansuchen entfielen 381 auf Antragsteller aus Wien.

Druckkostenförderungsprogramm

Auch dieses Förderungsprogramm der ÖFG weist einen weit überdurchschnittlich hohen Anteil an Ansuchen aus Wien auf (2012: 51 von 81). Nach Einholung eines unabhängigen Fachgutachtens werden für wissenschaftliche Werke hoher Qualität und von vordringlichem Interesse für die Forschung Druckkostenzuschüsse vergeben.

QWIEN – Zentrum für schwul/lesbische Kultur und Geschichte

www.qwien.at

Seit 2007 arbeitet QWIEN am Aufbau eines Archivs und einer Bibliothek für die Geschichte von Schwulen und Lesben in Wien. Damit steht ForscherInnen eine Dokumentationsstelle mit in Österreich einzigartigen oder anderweitig schwer zugänglichen Materialien zur Verfügung. Der Schwerpunkt der eigenen Forschungstätigkeit ist die Verfolgung von Schwulen und Lesben in der NS-Zeit. Daneben ist aber die Verankerung schwul / lesbischer Geschichte in der historischen Erzählung über Wien seit jeher ein besonderes Anliegen von QWIEN. Die regelmäßigen Stadtpaziergänge von QWIEN dienen zur Popularisierung der verschütteten und verdrängten Geschichte homosexueller WienerInnen.

Projekte

Homosexualität und Strafrecht in Österreich 1933–1945

Historische und identitätsgeschichtliche Fragestellungen anhand von erhaltenen Strafakten
 Forschungspraktikum, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien
 Zum Abschluss des Wintersemesters hielten die TeilnehmerInnen ihre Referate über je einen
 Strafakt, den sie zur Analyse und Interpretation ausgewählt hatten. Die fertigen Abschluss-
 arbeiten können im Archiv von Zentrum QWIEN für weitere Forschungsarbeiten eingesehen
 werden.

„Namentliche“ Erfassung der homosexuellen und Transgender-Opfer des Nationalsozialismus in Wien

Abschluss der Vorbereitungsphase mit Erarbeitung der Projektziele sowie der Durchführungs-
 und Budgetplanung wie auch der Detailplanung der ersten (und umfangreichsten) Phase der
 Datenerhebung aus den erhaltenen Strafakten der Wiener Landesgerichte von 1938 bis 1945.
 Beginn der Entwicklung einer Datenbank auf Basis des Archivprogramms FAUST, womit eine
 Verknüpfung der erhobenen Daten mit vorhandenen Quellen und Literatur von QWIEN möglich
 wird. Der Zweck der Datenbank ist, alle relevanten Daten aus einem Strafakt auch für spätere
 Auswertungen zu sammeln und damit auch neuen Forschungsprojekten verfügbar zu machen.

Weitere Projekte und Präsentationen

- Informationsstand beim Straßenfest „Andersrum ist nicht verkehrt“ in Mariahilf:
 Vorstellung des Oral History Projekts „Ich erinnere mich“ (2. Juni 2012, Otto Bauer-Gasse)
- Informationsstand bei „Vienna Pride“ (12. bis 15. Juni 2012, Rathausplatz)
- Teilnahme am Kongress „Camping on the margins“, in dem aktuelle Entwicklungen, vor
 allem unter queeren Gesichtspunkten, diskutiert wurden (20. bis 22. September 2012,
 Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft)
- Diskussionsleitung bei der Filmpräsentation „Her mit den Bildern!“, veranstaltet von Kinoki
 im Rahmen der Wienwoche (24. September 2012, Schikaneder Kino)
- Präsentation Angela Steidele (11. Oktober 2012, Bücherei Wien)
 Die deutsche Literaturwissenschaftlerin Angela Steidele stellte ihre Doppelbiographie von
 Sybille Mertens und Adele Schopenhauer in der Wiener Bücherei vor. Beide waren eng mit
 Goethes Schwiegertochter Ottilie befreundet, die als Witwe 1835 in Wien ein uneheliches
 Kind bekam. Dabei stand ihr die britische Autorin Anna Jameson bei, die Ottilie – wie früher
 schon Adele – verfallen war. An Hand unveröffentlichter Quellen erzählte Angela Steidele
 die tabuisierte Geschichte frauenliebender Frauen inmitten der Goethe-Zeit.
- Gesprächsleitung beim Filmfestival für Menschenrechte „This Human World“
- Betreuung von Forschungsprojekten Dritter:
 Die von QWIEN unterstützten Forschungen des Kölner Literaturwissenschaftlers Volker Bühn
 über den Wiener Lyriker Alfred Gruenewald, der von den Nationalsozialisten 1942 ermordet
 wurde, werden mit der Neuauflage eines Gedichtbandes und der Erstveröffentlichung eines
 Kurzromans aus dem Nachlass im Jahr 2013 abgeschlossen.
- Vortragsreise: Die Verfolgung von Homosexuellen und Transgender in der NS-Zeit
 Auf Einladung von Bundesrat Marco Schreuder hielt QWIEN insgesamt sechs Vorträge
 zu diesem in der Forschung nach wie vor vernachlässigtem Thema. In Innsbruck, Salzburg,
 Linz, Graz, Klagenfurt und Wien wurden im Dezember 2012 und Jänner 2013 die aktuellsten
 Forschungsergebnisse vor allem auf Basis von Wiener Strafakten vorgestellt.
- Publikationen in diversen Medien, u. a. eine regelmäßige historische Kolumne in den
 Lambda Nachrichten (Zeitschrift der HOSI Wien) und Der Stimme (Initiative Minderheiten)

Stadtspaziergänge und Führungen

Neben regelmäßigen Spaziergängen zur Geschichte von Schwulen und Lesben in Wien wurde 2012 auf Anregung des WienTourismus eine Führung im Sisi-Museum entwickelt: „Elisabeth – Kaiserin & Ikone der Schwulen und Lesben“.

Im Leopoldmuseum wurde anlässlich der Ausstellung „Nackte Männer“ eine Spezialführung und ein Vortrag zum Thema „Der homoerotische Blick. Spurensuche nach einer tabuisierten ästhetischen Kategorie“ angeboten.

Auch die seit 2009 im Juni an der Universität Wien stattfindenden Regenbogenführungen setzten sich wieder mit unterschiedlichen Aspekten (Strafrechtsgeschichte, Medizingeschichte) von Homosexualität und Wissenschaft auseinander.

Archiv und Bibliothek

Im Jahr 2012 übergab die HOSI (Homosexuelleninitiative) Wien ihr umfangreiches Zeitschriftenarchiv, das Zeitschriften ab den frühen 80er-Jahren umfasst, an das Archiv von QWIEN. Mit den Beständen, die QWIEN in den letzten Jahren gesammelt hat, steht damit der Forschung das umfangreichste Archiv an nationalen und internationalen Zeitschriften zum Thema Homosexualität in Österreich zur Verfügung. Zusätzlich gab es eine Reihe kleinerer Schenkungen, die vor allem Materialien zur Geschichte der Schwulen- und Lesbenbewegung in den 90er-Jahren abdecken (Entwicklung der Regenbogen Parade, ÖLSF – Österreichisches Lesben- und Schwulen-Forum, Transgender-Bewegung). Die historisch bedeutendste Schenkung ist eine Reihe von Tagebüchern aus den Jahren 1955 bis 2007, in denen sich die schwule Geschichte der Stadt aus einem persönlichen Blickwinkel nachvollziehen lässt.

Website

Die Website www.qwien.at wurde ausgebaut und ist neben Aktivitäten auf Facebook das wichtigste Kommunikationstool von QWIEN. Rezensionen aktueller Neuerscheinungen dienen der Information über neue Entwicklungen der Forschungen zu queeren Themen und ermöglichen den kontinuierlichen Ausbau der Bestände der wissenschaftlichen Bibliothek von QWIEN.

Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft (SWS)

www.sws-rundschau.at

Die Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft (SWS) führt seit 1961 repräsentative Meinungsumfragen zu aktuellen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Themen durch. Die Ergebnisse der Umfragen werden unter anderem bei Pressekonferenzen oder durch Pressesendungen der Öffentlichkeit bekannt gegeben, bzw. in der hauseigenen sozialwissenschaftlichen Zeitschrift „SWS-Rundschau“ veröffentlicht. Darüber hinaus wickelt die SWS sozialwissenschaftliche Forschungsprojekte mittels quantitativer und / oder qualitativer empirischer Methoden ab.

Projekte

Neben dem noch bis 2013 laufenden Projekt Demokratie- und Wertemonitoring (jährliche österreichweite Face-to-Face-Befragungen unter jeweils mindestens 1 000 Personen, zu Themen wie: Vertrauen in Institutionen, Einstellungen zum demokratischen / parlamentarischen System, Einstellungen zur Integration von ZuwanderInnen, vergleichend analysiert in sechs Befragungswellen), wurde im Jahr 2012 ein Projekt zu Lebensentwürfen von Jugendlichen abgewickelt.

Lebensentwürfe von Jugendlichen ohne Arbeitsmarktintegration in Wien und Graz unter besonderer Berücksichtigung politisch-ideologischer Aspekte

Dieses Projekt basierte methodisch auf der Analyse von insgesamt 60 qualitativen Leitfadenterviews mit Jugendlichen ohne Arbeitsmarktintegration (40 in Wien, 20 in Graz), deren Hauptergebnisse sich wie folgt zusammenfassen lassen:

Die Mehrheit der interviewten Jugendlichen sind ÖsterreicherInnen, die Migrationsbiographien variieren sehr stark. In Graz dominieren vor allem Jugendliche ohne Religionsbekenntnis, während in Wien das Verhältnis zwischen jenen ohne und jenen mit römisch-katholischem Bekenntnis ausgeglichen ist. Die übrigen Religionsbekenntnisse sind nur vereinzelt vertreten. Der Großteil lebt bei den Eltern, in Graz wohnen Jugendliche auch sehr häufig mit ihren Partnern zusammen. Das Verhältnis zu den Eltern wird mehrheitlich positiv beurteilt.

Bezogen auf den Bildungsstand teilen sich die Befragten zur Hälfte in jene, die eine berufliche Ausbildung absolvierten, und jene, die eine Ausbildung (zumeist eine höhere Schule) abbrachen. Am häufigsten wurden als Abbruchgrund Schwierigkeiten in der Verfolgung des Unterrichts angegeben. Die Mehrheit der Jugendlichen – vor allem in Graz – kann Berufserfahrung aus meist angelernten Tätigkeiten vorweisen. Falls eine Beendigung der Beschäftigung vorliegt, haben sie die Jugendlichen in den meisten Fällen selbst initiiert, da die Motivation für den Beruf fehlte, sie etwas Neues ausprobieren wollten oder eine (neue) Ausbildung begonnen haben. Die Arbeits- oder Ausbildungslosigkeit dauert durchschnittlich in Wien sieben und in Graz fünf Monate an. Die Gründe für diese Situation sind unterschiedlich und reichen von Orientierungslosigkeit, problematischen Lebensumständen bis hin zur simplen Suche nach der gewünschten Anstellung. Die Befindlichkeit der Jugendlichen hinsichtlich ihrer derzeitigen Situation ist zwiespältig und auch das familiäre Verhältnis variiert sehr stark. Während in Graz die Familienreaktionen überwiegend positiv sind, sind sie in Wien teilweise auch negativ. Etwas mehr als die Hälfte der Interviewten gibt an, aktiv einen Arbeitsplatz zu suchen, und fast alle Jugendlichen möchten einen bestimmten Beruf ausüben. Die meisten der Befragten äußerten konkrete Pläne und Ziele im Leben zu haben. Sehr wichtig scheint ein konkreter Job / Erfolg / Geld zu sein und der Abschluss einer Ausbildung. Darüber hinaus zählen Familiengründungen, Heirat sowie Spaß, Glück und Zufriedenheit zu den Lebenszielen.

Insgesamt zeigt sich bei den interviewten Jugendlichen, die durch fehlende Arbeitsmarktintegration charakterisiert sind, entsprechend der Forschungshypothese, generell ein eher geringes Interesse für Politik, Parteien und PolitikerInnen, während die antidemokratische Haltung oder Neigung zu nationalistischen, rechtsextremen, fremdenfeindlichen oder autoritären Strömungen – entgegen der Annahme – eher gemäßigt ist.

Sir Peter Ustinov Institut zur Bekämpfung und Erforschung von Vorurteilen

www.ustinov.at

Ustinov-Gastprofessur 2012

Im Wintersemester 2012/13 war Dr. Götz Aly Sir Peter Ustinov-Gastprofessor, ein deutscher Historiker und Journalist mit den Themenschwerpunkten Euthanasie, Holocaust und Wirtschaftspolitik der nationalsozialistischen Diktatur.

Das Thema der öffentlich zugänglichen Vorlesung lautete: „Die ‚Euthanasie‘-Morde 1939–1945. Öffentlich Bedienstete, Verwandte, Nachbarn und Opfer. Gesellschaftsgeschichte tödlicher Vorurteile“

Das Ziel der Vorlesung war, jenseits der üblichen Kategorien – hier viele Opfer, dort wenige Täter – zu thematisieren, wie die große Mehrheit der Deutschen (und Österreicher) auf das Mordprogramm reagierte, das Anfang 1939 unter der Bezeichnung Aktion-T4 begann und bis 1945 zum gewaltsamen Tod von etwa 200 000 großdeutschen Staatsbürgern führte. Anhand zeitgenössischer Filme wurde die Propaganda zur schmerzlosen „Lebensunterbrechung“ unheilbar Kranker behandelt. In welchem Maß verfiel diese Propaganda? Warum schwiegen die Anverwandten hernach? Warum ist es heute unüblich, die vollen Namen der Ermordeten zu nennen?

Ein Seminar für Studierende der Universität Wien befasste sich darüber hinaus mit dem Thema „Hitlers Bekenntnisbuch ‚Mein Kampf‘. Vorurteile und politische Wirksamkeit“.

Veranstaltung

Populismus – Herausforderung oder Gefahr für die Demokratie?

Fachtagung, 10. und 11. Mai 2012, Palais Epstein

Die Absicht dieser Fachtagung bestand darin, aufzuzeigen, wo und wie sich populistisch motiviertes Handeln manifestiert und wie es sich auf die Wahrung der Menschenrechte und auf das Funktionieren von Demokratie und Rechtsstaat auswirkt. Zu diesem Zweck lud das Sir Peter Ustinov Institut internationale namhafte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zum Vortrag ein. Das Themenspektrum der von Prof. Anton Pelinka wissenschaftlich geleiteten Tagung spannte sich von den unterschiedlichen Erscheinungsformen des Populismus in verschiedenen Ländern über die Sprache des Populismus und den Einfluss von Massenmedien bis zu möglichen Strategien der Bekämpfung populistischer Tendenzen.



v. l. n. r.: Bundesminister a. D. Erwin Lanc, Dritte Präsidentin des Nationalrates a. D. Heide Schmidt, Moderator Anton Pelinka, Volksanwältin Terezija Stoisits, Präsident des Nationalrates a. D. Andreas Khol
© Parlamentsdirektion / Bildagentur Zolles KG / Jacqueline Godany

Dialogforum über Vorurteile

www.ustinov.at/dialog

Im Rahmen dieses Forums, das im September 2011 startete, haben interessierte Leserinnen und Leser die Möglichkeit, sich auf fachlich fundiertem Niveau mit den Ursachen und Auswirkungen von Vorurteilen auseinanderzusetzen und mit bekannten Wissenschaftlern dazu in einen Dialog zu treten. Das Forum wird von Prof. Anton Pelinka und Prof. Wolfgang Benz redaktionell geleitet.

Im Frühjahr 2012 stand das Thema „Feindbild Brüssel“ auf der Agenda. In diesem Zusammenhang wurde ausgelotet, inwieweit die aktuell grassierende EU-Kritik objektive Defizite der Union widerspiegelt oder bloß Ausdruck eines in Vorurteilen gefangenen Politikverständnisses ist. Stellung dazu nahmen unter anderem Prof. Anton Pelinka, der EU-Parlamentarier Jörg Leichtfried und der Publizist Christian Felber.

Als zweiter Schwerpunkt wurde im Jahr 2012 das „Feindbild Multikulturalismus“ thematisiert: Weshalb gilt „Multikulti“ vielen als gescheitert? Wie können wir Pluralismus und Integration fördern? Stellung dazu nahmen unter anderem Prof. Wolfgang Benz, Heiko Heinisch, Nina Scholz und Staatssekretär Sebastian Kurz.

Im Herbst 2012 eröffnete der Psychologe Prof. Andreas Beelmann das Thema „Vorurteile bei Kindern“. Der Fokus dieser Debatte lag auf der Frage, in welchem Alter und unter welchen Bedingungen Kinder Ressentiments ausprägen und wie pädagogisch gegengesteuert werden kann.

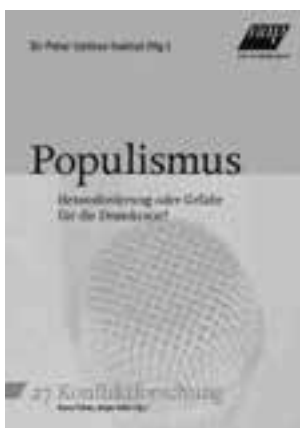


© Sir Peter Ustinov Institut

Publikation

- Sir Peter Ustinov Institut (Hg.), Populismus – Herausforderung oder Gefahr für die Demokratie? Wien: New Academic Press 2012 (= Konfliktforschung, Bd. 27, Hg. Birgitt Haller / Anton Pelinka)

Populistische Strömungen sind in vielen Staaten Europas auf dem Vormarsch. Gerade in Krisenzeiten gewinnen sie an Einfluss auf Politik und Gesellschaft, indem sie Ängste instrumentalisieren und einfache Lösungen anbieten. Gefährdet der Populismus die Demokratie? Wie können sozialer Friede und Zusammenhalt angesichts wachsender populistischer Bewegungen erhalten werden?



Das Sir Peter Ustinov Institut legte zu diesem brisanten Thema eine hochaktuelle Publikation vor. Führende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler untersuchen darin die neuesten Ausprägungen des Populismus in vergleichender Perspektive, analysieren Konsequenzen und zeigen Gegenstrategien auf. Der Band setzt sich aus Beiträgen der gleichnamigen Fachtagung im Mai 2012 zusammen.

Verein der Freunde der Stiftung Bruno Kreisky Archiv

www.kreisky.org

Das Archiv verfügt neben schriftlichen Unterlagen, bildlichen und audiovisuellen Quellen, die aus der Tätigkeit Bruno Kreiskys, Johanna Dohnals und anderer PolitikerInnen stammen, auch über eine umfangreiche Foto- und Plakatsammlung.

2012 wurden die vorhandenen schriftlichen und audiovisuellen Quellen zur österreichischen Südtirol-Politik vollständig erfasst. Dazu gehören die Akten Bruno Kreiskys aus seiner Funktion als Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten (1953–1959), als Außenminister (1959–1966) und als Bundeskanzler (1970–1983). Auch die politischen Tagebücher des Handelsministers Josef Staribacher (1970–1983) sowie die Südtirol-Akten der Bundeskanzler Fred Sinowatz (1983–1986) und Franz Vranitzky (1986–1997) wurden ausgewertet und kommentiert. Ein weiteres Projekt untersuchte in Zusammenarbeit mit dem Institut für Zeitgeschichte die Restitution und Entnazifizierung im Bereich des Österreichischen Gewerkschaftsbundes (ÖGB) nach 1945. Im Lauf des Jahres 2012 wurde auch ein kommentiertes Lesebuch zu Johanna Dohnals Reden vorbereitet, das 2013 präsentiert wird. Neben der Forschung ist es ein wesentliches Ziel des Kreisky Archivs, historische Quellen im Rahmen von Online-Plattformen zugänglich zu machen.



Bruno Kreisky, Silvius Magnago
und Rudolf Kirchschräger 1970
in Innsbruck
© Marina Faust

Online-Plattformen

www.erinnerungsort.at

Erinnerungsort Wien bietet Texte und Quellen zu historisch signifikanten Wiener Orten. Im 2012 erstellten Kapitel „Mädchenbildung“ wurde die Geschichte des ersten Wiener Mädchengymnasiums in der Rahlgasse speziell für ein jugendliches Publikum aufbereitet. Die 1892 von bürgerlichen Frauenrechtlerinnen gegründete Schule im sechsten Wiener Gemeindebezirk ermöglichte Mädchen erstmals zu maturieren. Anhand von Originaldokumenten wurde eine kommentierte Chronologie erarbeitet, die in drei Unterkapitel gegliedert ist.

Das erste Kapitel beschreibt die Vorgeschichte der Errichtung des Mädchengymnasiums bis zum Ende der Monarchie. Im zweiten Kapitel geht es um die Schulreformen der Ersten Republik und die Folgen der nationalsozialistischen Machtergreifung, wie die Vertreibung jüdischer LehrerInnen und Schülerinnen im März 1938, sowie um die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs auf den Schulalltag. Das dritte Kapitel beschreibt die Entwicklung der Rahlgasse in der Zweiten Republik und die Umstellung auf Koedukation Ende der 70er-Jahre.

Gesellschaftliche und politische Entwicklungen hinterlassen Spuren im privaten und öffentlichen Raum: Diese konnten anhand ausgewählter Dokumente (Fotoalben, Briefe, Schulkataloge) sichtbar gemacht werden. Eine Erweiterung des Projekts ist im Rahmen eines Oberstufenmoduls für das Schuljahr 2013/14 geplant.



Blick in das Konferenzzimmer 1953. Die Rahlgasse war bis zum Schuljahr 1978/79 eine reine Mädchenschule, auch der Lehrkörper war bis dahin durchgehend weiblich.

© onb bildarchiv US11293



www.ofra.at

Anhand der 2011 vom Kreisky-Archiv entwickelten Ausstellung zur 100-jährigen Geschichte des Internationalen Frauentags, wurde ein weiteres Kapitel für das Portal OFRA – Online Archiv Frauenpolitik erarbeitet. Darin werden Rituale und Themen des Internationalen Frauentags vorgestellt. Eine Chronologie veranschaulicht anhand von Plakaten verschiedener gesellschaftlicher Gruppierungen und politischer Parteien den Wandel frauenpolitischer Anliegen und Forderungen in Österreich.

Titelblatt der Festschrift zum Frauentag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei 1913

© sdap vga

Verein für Geschichte der Stadt Wien

www.geschichte-wien.at

Das Ziel des 1853 gegründeten Vereins ist die Erforschung aller Gebiete der Geschichte der Stadt Wien sowie von Themen der vergleichenden Stadtgeschichte und die Verbreitung der dabei gewonnenen Erkenntnisse durch Publikationen, Führungen und Vorträge.

2012 konnten insgesamt 13 Veranstaltungen – vom Vortrag über die Führung bis zur Buchpräsentation – angeboten werden. Die drei etablierten Publikationsreihen des Vereins wurden fortgeführt.

Publikationen

Wiener Geschichtsblätter

In den 2012 erschienenen vier Heften und zwei Beiheften finden sich neben zahlreichen anderen Themen mehrere Beiträge zur Musikstadt Wien. So widmete sich Peter Erhart in zwei Teilen der „Kirchenmusik an Maria am Gestade in Wien bis 1783“, Walther Brauneis begab sich in seinem Beitrag „Mozart. In und vor der Stadt“ auf eine Spurensuche in Wien aus Anlass der 220. Wiederkehr seines Todestages und Anna Schirlbauer blickte im ersten Teil ihres Aufsatzes zum 200. Jahrestag der Gründung auf die „Historischen Standorte der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien“ zurück. Die beiden Beihefte entstanden wiederum als Begleitheft zu den Kleinausstellungen des Wiener Stadt- und Landesarchivs.

Studien zur Wiener Geschichte. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien

Die Beiträge befassen sich mit sozialen und bürokratischen Hindernissen für Musik-Instrumentenmacher im 18. Jahrhundert im Allgemeinen und mit einigen Wiener Beispielen (Eva Badura-Skoda), mit der städtebaulichen Entwicklung des Wiener Burgviertels im Spätmittelalter (Günther Buchinger und Doris Schön) sowie mit in den Niederlanden entstandenen Plänen und Stadtansichten von Wien (Peter van der Krogt). Mathias F. Müller befasst sich mit Zeichnungen im Gedenkbuch Kaiser Maximilians I. und stellt sie in einen kunstgeschichtlichen Zusammenhang, Ferdinand Opll referiert über die Wiener Türkenbelagerungen und das kollektive Gedächtnis der Stadt. Friedrich Wilhelm Schembor bringt Auszüge aus den polizeilichen Situationsberichten für 1949, nachdem er bereits in früheren Folgen die Jahre 1945 bis 1948 bearbeitet hatte.

Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte

In der Monographienreihe wurden 2012 zwei Tagungsbände vorgelegt, wobei die zugrunde liegenden Tagungen vom Verein ausgerichtet, bzw. mitveranstaltet wurden.

Der Band „Rathäuser als multifunktionale Räume der Repräsentation, der Parteiungen und des Geheimnisses“ (Hg. Susanne Claudine Pils, Martin Scheutz, Christoph Sonnlechner und Stefan Spevak) umfasst die Beiträge der im September 2011 vom Verein ausgerichteten gleichnamigen Tagung. Im Mittelpunkt des Bandes steht die Multifunktionalität der Rathäuser im mitteleuropäischen Raum und im Längsschnitt vom Mittelalter bis zur jüngeren Vergangenheit. Seit ihrem Aufkommen im Hoch- und Spätmittelalter repräsentierten Rathäuser einerseits die Macht des Stadtrates, andererseits imitierten die Rathäuser vielfach auch andere historische Gebäude wie Adelspalais. Im 20. Jahrhundert hielt allmählich eine neue Zweckrationalität und die Visualisierung von Bürgernähe Einzug ins Rathaus.

Der ebenfalls nur ein Jahr nach der vom Verein mitveranstalteten Tagung in Kiel vorgelegte Band „Mittler zwischen Herrschaft und Gemeinde“ (Hg. Elisabeth Gruber, Susanne Claudine Pils, Sven Rabeler, Herwig Weigl und Gabriel Zeilinger) untersucht die Rolle von Funktions- und Führungsgruppen der mittelalterlichen Urbanisierung Zentraleuropas. Das Augenmerk galt

vor allem den Akteuren, die zwischen Herrschaft und Gemeinde vermittelten: herrschaftlichen Funktionsträgern, Angehörigen fürstlicher Höfe, Ministerialen und Adelligen, städtischen Führungsgruppen und -personen wie Ratsbürgern, Stadtrichtern und Bürgermeistern. Ihre Rolle in der Interaktion von Herren und Gemeinden, ihre eigene Vernetzung und Gruppenbildung und die Wirkung ihrer Aktivitäten fügen sich zu einem vielfältigen Bild.

Die beiden Tagungen, bzw. die daraus resultierenden Bände beziehen sich zwar nicht unmittelbar auf einander, ergänzen sich aber inhaltlich und haben die mitteleuropäische Dimension im Fokus. In beiden Bänden ist auch die Stadt Wien durch entsprechende Beiträge repräsentiert.

Projekte

Sicherung und Aufarbeitung des Bestandes Filmarchiv media wien

Dieses Filmarchiv enthält Filmaufnahmen der Jahre 1908 bis 1979 (1952–1968 führte die Stadt Wien eine Filmoffensive mit Auftragsfilmen durch) und war erst im Jänner 2011 durch das Wiener Stadt- und Landesarchiv übernommen worden. Das bereits 2011 begonnene Projekt bezweckt die Bewertung und Sicherung dieses Filmbestandes nach kultur- und archivwissenschaftlichen Kriterien und die wissenschaftlich möglichst exakte Erschließung im Sinne der Stadt- und Kulturgeschichte. Zugleich sollen die Grundlagen für die Prioritätensetzung bei der Sicherung und für eine sukzessive Zugänglichmachung der Filme für die Öffentlichkeit durch Digitalisierung in entsprechender Qualität erarbeitet werden. Die Abstimmung der filmischen Erschließungskategorien, basierend auf Konventionen der DCMI (Dublin Core Metadata Initiative) und Standards des Wiener Archivinformationssystems WAIS, bildet die Voraussetzung dafür, dass wesentliche Teile dieser Detailerschließung auch in das Archivinformationssystem übernommen werden können. Das Projekt ist in seiner ersten Phase weitgehend abgeschlossen, soll aber fortgesetzt werden.

Wien Sozialgeschichte

Im Jahr 2005 wurde im Rahmen der großen Reihe „Geschichte der Stadt Wien“ eine „Sozialgeschichte Wiens 1740–2000“ in Angriff genommen. Auf historisch-sozialwissenschaftlicher Grundlage soll ein Überblick über wichtige soziale Entwicklungen Wiens in den letzten zweieinhalb Jahrhunderten gegeben werden. Der erste Teilband behandelt den Wandel der Sozialstruktur, die Ausformung von Stadträumen, genderbezogene Ungleichheiten, Formen der Mobilität (Migration, Motorisierung) und Institutionen wie den Hof, das Schulwesen, die Bürokratie, soziale Bewegungen und das Theater und steht kurz vor der Fertigstellung.

Verein für Geschichte und Sozialkunde (VGS)

vgs.univie.ac.at

Seit 1992 betreut der Verein neben der Herausgabe der Zeitschrift „Historische Sozialkunde“ auch mehrere wissenschaftliche Buchreihen. Bei allen Publikationsprojekten wird besonderer Wert auf gute Lesbarkeit und Verständlichkeit sowie auf transdisziplinäre Zugangsweise gelegt. Alle Buchreihen werden vom Verein selbst herausgegeben und in Zusammenarbeit mit in Wien beheimateten Kommissionspartnern verlegt (Promedia, StudienVerlag, Mandelbaum, New Academic Press).



Publikationen

HSK: Historische Sozialkunde. Geschichte – Fachdidaktik – Politische Bildung

Globalgeschichte in exemplarischen Beispielen

[HSK 1/2012]

Globalgeschichte wird üblicherweise auf Themen aus der Ökonomie fokussiert oder auf Fragenkomplexe wie Migration. Themen über die Geschichte der Globalisierungsprozesse seit dem Mittelalter und aus der Zeit der europäischen Expansion in die Neuen Welten des Ostens und Westens seit dem 15. Jahrhundert kommen schon beträchtlich seltener vor. Hier setzt die vorliegende Publikation an. Ausgewählt wurden drei Themenkomplexe, die beim ersten Hinsehen mit Globalisierungsprozessen wenig zu tun zu haben scheinen, uns aber alle täglich quer über den Globus verfolgen: der weltweite Siegeszug der Tabakpflanze, die Auseinandersetzung um die Gefahr der weltweiten Ausbreitung von Pandemien sowie das Phänomen der Sprachverbreitung in globalem Kontext. Der Fachdidaktikbeitrag widmet sich den Einsatzszenarien für Neue Medien im Unterrichtsfach Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung. Gefragt wird nach dem Mehrwert für das historische Lernen und den möglichen positiven und negativen Begleiteffekten, insbesondere am Beispiel des Unterrichtseinsatzes von Computerspielen zu historischen Themenstellungen.

Geschichtsdidaktik aus subjektorientierter Perspektive

[HSK 2/2012]

Das Heft eröffnet erneut eine geschichtsdidaktische Diskussion, in der es um die verstärkte Berücksichtigung der Lernenden als primäre Subjekte in fachspezifischen Aneignungsprozessen geht.

sen geht. Neben der Einbettung des Diskurses in die Theoriedebatte der Geschichtsdidaktik, wie sie Heinrich Ammerer vornimmt, sind vor allem auch allgemeine Rahmenbedingungen eines modernen historischen Lernens zu klären, wie dies Jörg van Norden versucht. Speziellere Ebenen des historischen Lernens werden von Thomas Hellmuth und Hanna Jurjevec behandelt, wobei sie in Anlehnung an van Norden Instruktion und Konstruktion verknüpfen und eine neue Lehr- und Lernkultur beschreiben. Katharina Kalcsics betrachtet Lernen als Weiterentwicklung von subjektiven Konzepten. Sabine Hofmann fokussiert am Beispiel des Zeitverständnisses den Übergang von der Grundschule zur Sekundarstufe I anhand erster Erkenntnisse einer empirischen Studie. Christoph Kühberger stellt schließlich einen Reflexionsrahmen für die Aus-, Fort- und Weiterbildung von LehrerInnen vor, in dem das „Schreiben von Geschichte“ durch die Lernenden in den Mittelpunkt gestellt wird.

Geschichte des Hörens

[HSK 3/2012]

Dieses Heft greift aus dem weiten Problemfeld der „Renaissance des Hörens“ exemplarisch einige Themen heraus: Peter Payer umreißt den mit der „Industriellen Revolution“ und der Entwicklung von Metropolen einhergehenden, im Vergleich zum Hörumfeld des Mittelalters und der frühen Neuzeit paradigmatischen Wandel der Klangwelten. Wolfgang Fuhrmann geht über die Geschichte des musikalischen Hörens im bürgerlichen Zeitalter der Frage nach, welche Rolle der Musikproduktion und dem Musikkonsum im 18. und 19. Jahrhundert zukam. Eduard Fuchs behandelt die Frage, inwieweit gehörlose und hörbehinderte Menschen benachteiligt und ausgegrenzt werden, welche Maßnahmen notwendig sind, um ihnen ein gleichberechtigtes Leben zu ermöglichen, welcher Stellenwert dabei technischen Errungenschaften zukommen kann und wie neue Informations- und Kommunikationstechnologien beschaffen sein müssen. Ewald Hiebl zeigt anhand des exemplarischen Beispiels eines von ihm selbst realisierten Beitrags für eine Ö1-Radiosendung zum Thema „Das Jahrhundert der Extreme. Das 20. Jahrhundert zwischen Demokratie und Totalitarismus“ die Erstellung einer Radiosendung im Rahmen eines Unterrichtsprojekts.

Terrorismus und Staat mit Schwerpunkt Naher und Mittlerer Osten

[HSK 4/2012]

Neben einem grundlegenden Beitrag von Thomas Kolnberger über das facettenreiche Beziehungsgeflecht von Terrorismus und Staat, widmen sich die Beiträge vor allem dem Raum des Nahen und Mittleren Ostens. Thomas Schmidinger behandelt am Beispiel der Entwicklungen im Irak, in Syrien und in Libyen die Zusammenhänge von Terrorismus, Staatsschwäche und internationalen Militärinterventionen. Kerim Epidoglu geht der Frage nach, inwieweit innerreligiöse Strömungen und Entwicklungen im Islam diesen für eine Instrumentalisierung durch politische Regime und fundamentalistische Strömungen empfänglicher gemacht haben. Johannes Meyer-Hamme analysiert die historische Dimension der öffentlichen Auseinandersetzung mit Terrorismus, Islamismus und anderen radikalen Strömungen. Wolfgang Buchberger bietet ein sehr unterrichtsnahes und materialreiches Konzept, um den Terrorismusbegriff anhand von historischen und politischen Fallbeispielen in der Schule bearbeiten zu können. Dabei sieht er die „theoretischen Fallstricke“ in Bezug auf die Definition von Terrorismus durchaus als Chance für den Unterricht.

HSK/IE: Historische Sozialkunde – Internationale Entwicklung

Tradition & Traditionalismus

Gerald Faschingeder / Hermann Mückler (Hg.), Wien: Promedia 2012

[HSK/IE 32]

Die Diskussion um verschiedene Interpretationen von Kultur sowie die Frage nach dem Verhältnis von Kultur und Entwicklung führt zu einer kritischen Neubewertung der Rolle von Tra-

dition und Traditionalismus. Der aktuelle Hintergrund dafür ist ein verstärkt zu beobachtendes Interesse an Bedeutung und Interpretation dessen, was als „traditionell“ bezeichnet wird. Mit „revival of tradition“ wird der Prozess einer Rückbesinnung auf so genannte traditionelle Werte in den ehemals sozialistischen Ländern Osteuropas und Zentralasiens sowie den entkolonisierten Gesellschaften außerhalb Europas bezeichnet. Mit Traditionalismus ist die Instrumentalisierung bestimmter traditioneller Praktiken und Manifestationen gemeint, wobei angemessene Deutungshoheiten und Vereinnahmungen in diesem Band hinterfragt werden. Auch in den westlichen Gesellschaften zeichnet sich ein neues Verständnis und ein veränderter Umgang mit dem ab, was man als traditionell bezeichnen will und kann. Anhand von Beispielen aus aller Welt beschäftigen sich die AutorInnen kritisch mit grundlegenden Zugängen, Konzepten und Kontextualisierungen.

Alte Geschichte

Sven Tost / Wolfgang Hameter (Hg.), Wien: StudienVerlag 2012

[VGS-Studientexte 3]

Dieser Band setzt sich zum Ziel, einen grundlegenden, chronologisch aufbauenden Überblick zur Geschichte des Altertums zu vermitteln. Im Unterschied zur Vielzahl der gegenwärtig erhältlichen Einführungen und Gesamtdarstellungen beschränkt er sich in seiner zeitlichen und räumlichen Ausdehnung nicht allein auf die klassische Antike, d. h. auf die griechisch-römische Welt, sondern berücksichtigt auch deren Vorläuferkulturen im Vorderen Orient und Alten Ägypten, die für das Verständnis des historischen Gesamtkontexts unentbehrlich erscheinen. Zum anderen soll dieser chronologische Überblick, der sich vorrangig an politischen Konstellationen und Entwicklungen orientiert, um eine Betrachtung wesentlicher, diachron und überregional zu behandelnder Aspekte ergänzt werden. Zwei abschließende Kapitel widmen sich außerdem der Forschungsgeschichte sowie dem Nachleben der Antike. Konzeption und inhaltliche Gestaltung basieren auf einer Kooperation und Vernetzung althistorischer Institute in Österreich unter Einbeziehung von VertreterInnen benachbarter Institute sowie zweier KollegInnen aus dem benachbarten Ausland.

Verein Sammlung Rotes Wien

Das Rote Wien im Waschsalon Karl-Marx-Hof

www.dasrotewien-waschsalon.at

Ausstellungen

Gehn ma halt a bisserl unter . . . – 100 Jahre Jura Soyfer

10. Oktober 2012 bis 2. Mai 2013

Am 8. Dezember 2012 jährte sich der Geburtstag Jura Soyfers zum einhundertsten Mal. „Das Rote Wien im Waschsalon Karl-Marx-Hof“ widmete dem jung verstorbenen Dichter eine Sonderausstellung, die sich vor allem mit dem – immer noch aktuellen – Werk des Künstlers auseinandersetzt. Die Wiener Zeichnerin Andrea Maria Dusl begegnete den ausgewählten Texten des Dichters in großformatigen Arbeiten – zum Teil in symbolhaften Bildern, zum Teil auch in Neuinterpretationen zeitgenössischer Illustrationen.

Geboren in der ukrainischen Stadt Charkiw, kam Jura Soyfer mit seiner Familie 1920 nach Wien. Ab den frühen 30er-Jahren erschienen seine Texte in der „Arbeiter-Zeitung“ und in der sozialdemokratischen Illustrierten „Der Kuckuck“. 1936 wurde sein erstes Theaterstück uraufgeführt. Jura Soyfer starb im Alter von nur 26 Jahren im KZ Buchenwald an Typhus.

In seiner tagesaktuellen politischen Gebrauchsliteratur führte Soyfer – mit immenser sprachlicher Wucht – einen letztendlich aussichtslosen Kampf gegen das reaktionäre Dollfuß-Regime und

den aufkommenden Faschismus: „Ob das, was wir schaffen, Kunst ist oder nicht, das ist uns gleichgültig. Wir dienen nicht der Kunst, sondern der Propaganda“, so Soyfer. Ganz in der Tradition Nestroys legte Jura Soyfer in seinen Theaterstücken die Schwächen, die blanke Dummheit und die Unverbesserlichkeit der Menschen bloß. Der versöhnliche Schluss ist zugleich Appell und politische Kampfansage.

Im Rahmen der Ausstellung kam es auch erstmals zu einer Kooperation mit dem Wiener Rabenhof Theater, das ab November 2012 das Soyfer-Stück „Der Weltuntergang“ zeigte.

Am 9. Dezember 2012 wurde eine „Jura-Soyfer-Matinee“ organisiert, bei der die Künstlerin Andrea Maria Dusl durch die Ausstellung führte.



Vineta (links)
Broadway-Melodie 1492 (rechts)
© Waschsalon Karl-Marx Hof /
Andrea Maria Dusl

Franz Schuhmeier. Volkstribun aus Ottakring

2. Dezember 2012 bis 19. Dezember 2013

Im Dachgeschoß des Waschsalons wurde dem wortgewaltigen Gegenspieler des damaligen Bürgermeisters Karl Lueger und einem der Vorkämpfer des Roten Wien, Franz Schuhmeier, eine kleine Sonderausstellung gewidmet.



Franz Schuhmeier (links unten, Zweiter) betätigt sich als sozialdemokratischer „Hutschenschleuderer“
© Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung, VGA

Geboren am 11. Oktober 1864 in Mariahilf, kam Franz Schuhmeier als Hilfskraft in einer Buntpapierfabrik früh mit der Sozialdemokratie in Kontakt. 1889 trat er in die Verwaltung der „Arbeiter-Zeitung“ ein und begründete den „Raucherklub Apollo“, einen getarnten Arbeiterbildungsverein und zugleich die Keimzelle der Ottakringer Sozialdemokratie. Im Jahr 1900 wurde Franz Schuhmeier gemeinsam mit Jakob Reumann, dem späteren Wiener Bürgermeister, in den Gemeinderat gewählt, 1901 in den Reichsrat, 1910 auch in den niederösterreichischen Landtag. Im Dezember 1912 feierte Schuhmeier noch einen letzten großen Erfolg: Der christlichsoziale Bürgermeister Josef Neumayer, dem Schuhmeier Korruption und Vetternwirtschaft nachweisen konnte, musste zurücktreten. Am Abend des 11. Februar 1913 wurde Franz Schuhmeier bei der Rückkehr von einer Wahlkundgebung von Paul Kunschak, dem Bruder eines christlichsozialen Abgeordneten, erschossen.

Tag der offenen Tür, Tag des Denkmals und ORF-Lange Nacht der Museen

Zum dritten Mal lud der Waschsalon am 1. Mai 2012 zu einem Tag der offenen Tür. Am 30. September 2012 wurde der Tag des Denkmals in Wien durch Wohnbaustadtrat Dr. Michael Ludwig, Dr. Barbara Neubauer (Präsidentin des Bundesdenkmalamtes) und Dr. Friedrich Dahm (Landeskonservator für Wien) im Waschsalon Karl-Marx-Hof eröffnet. Den BesucherInnen wurde zu jeder vollen Stunde eine Gratisführung durch MitarbeiterInnen der Ausstellung angeboten, eine spezielle Architekturführung hielt der Architekt Peter Achthorner. Und am 6. Oktober 2012 nahm der Waschsalon zum zweiten Mal an der ORF-Langen Nacht der Museen teil. Auch hier gab es stündliche Führungen.

Zahlen und Fakten

Die Ausstellung „Das Rote Wien im Waschsalon Karl-Marx-Hof“ ist jeweils donnerstags von 13 bis 18 Uhr und sonntags von 12 bis 16 Uhr regulär geöffnet, Führungen für Gruppen sind nach Voranmeldung jederzeit möglich.

Im Jahr 2012 wurden wiederum knapp 4 000 BesucherInnen gezählt. Im Januar 2013 konnte die 10 000ste Besucherin seit der Eröffnung der Ausstellung im Mai 2010 begrüßt werden.

So wie im Jahr zuvor kam etwa ein Drittel der BesucherInnen zu einer der Spezialführungen außerhalb der Öffnungszeiten. 2012 wurden mehr als 100 solcher Führungen durch die KuratorInnen, bzw. durch mittlerweile drei MitarbeiterInnen des Museums abgehalten, vor allem für in- und ausländische Schulklassen und StudentInnengruppen, aber auch für ArchitektInnen und StadtplanerInnen aus ganz Europa, den USA und Japan, sowie für diverse internationale PolitikerInnen-Delegationen. Auf Wunsch werden auch Führungen in englischer Sprache angeboten.

Seit 2012 kooperiert der Waschsalon auch mit den ÖGB-KulturlotsInnen.

Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte

www.verein-zeitgeschichte.univie.ac.at

Der Verein arbeitet derzeit an drei Projekten.

Wien um 1900

In dieser Projektstudie und dem kurz vor der Publikation stehenden Sammelband zum Thema soll stärker als in vergleichbaren Forschungen üblich, die Interaktion zwischen den unterschiedlichen Gruppen von MigrantInnen im Bereich des kreativen Potenzials der Monarchie reflektiert werden. Während sich frühere Studien vor allem auf einzelne Gruppen, wie jüdische

oder tschechische MigrantInnen, konzentrierten, wird hier versucht, dem Interaktionsfaktor vor dem Hintergrund der auf Assimilation angelegten soziopolitischen Rahmenbedingungen einen stärkeren Stellenwert zukommen zu lassen. Eine zentrale Forschungsfrage betrifft das Paradoxon, warum es trotz der autoritären und migrationsfeindlichen Rahmenbedingungen zu einer qualitativ so hochstehenden Bündelung von innovativen Personennetzwerken – von der Psychoanalyse über die Bildende Kunst bis zur Musik – in Wien um 1900 gekommen ist.

Straßennamen Wiens

Im Rahmen dieses Projekts werden die rund 4 000 personenbezogenen Straßennamen Wiens hinsichtlich der tatsächlichen politischen und kulturellen Verhaltensweisen der Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens kritisch analysiert. In diesem Zusammenhang wurden nicht nur vorhandene wissenschaftliche Studien zu einzelnen Personen herangezogen, sondern auch umfassende Archivrecherchen im Bundesarchiv Berlin und in österreichischen Archiven mit Schwerpunkt auf die NS-Zeit durchgeführt.

Das Ziel des Projekts ist, ein kontextualisiertes „kritisches Lexikon“ der Wiener Straßennamen zu präsentieren, um demokratiefeindliche und rassistische Hintergründe im Wirken der NamensgeberInnen anhand von umfassender Forschungsarbeit zu dokumentieren. Die Ergebnisse wurden im Mai 2013 bei einer internationalen vergleichenden Konferenz vorgestellt und sollen einen Beitrag zu einer kritischen Reflexion über Straßenbenennungen in Wien leisten.

Publikation

Im Herbst 2013 wird ein umfassender Band mit kommentierten Interviews von EntscheidungsträgerInnen aus dem Bereich Wissenschaft und Politik mit dem Fokus auf die Beziehungen zwischen den Universitäten und der Stadt, insbesondere der Stadtverwaltung und -politik präsentiert werden.

Es ist auch gelungen, eine umfassende Dokumentation der Wissenschaftsförderungsaktivitäten der Stadt Wien seit 1945 zusammenzustellen. Anhand von Interviews mit zentralen ehemaligen und aktiven EntscheidungsträgerInnen im Bereich der Universitäten und Wissenschaftsförderung werden die entsprechenden Entwicklungen in dem Beziehungsgeflecht zwischen der Stadt und den Universitäten nach dem Zweiten Weltkrieg (Schwerpunkt 60er-Jahre bis in die Gegenwart), analysiert und kommentiert.

Wiener Opernarchiv (vormals: rism-österreich) – Forschungsförderungsverein für das Quellenlexikon der Musik

www.wieneroper.co.at

Seit Beginn des Jahres 2013 führt der Verein rism-österreich den neuen Namen „Wiener Opernarchiv“ – die Erforschung der Geschichte der Wiener Oper wird somit noch mehr als bisher im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Tätigkeit stehen.

Projekte / Publikation

Oper als internationale Kunstform in Wien

Im Zentrum der Forschungstätigkeit des Wiener Opernarchivs stand im Jahr 2012 das Projekt „Oper als internationale Kunstform in Wien“, dessen Mittelpunkt die beiden 2013 zu feiernden Operngiganten Giuseppe Verdi und Richard Wagner bildeten und in den nächsten Jahren weiterhin bilden werden.

Verdi und Wagner in Wien

Im Rahmen des Projekts „Verdi und Wagner in Wien – Zwei Repräsentanten europäischen Musiktheaters im 19. Jahrhundert“ wurde der von Michael Jahn herausgegebene Band „Verdi und Wagner in Wien I“ publiziert (Verlag Der Apfel, Wien 2012). Neben bisher unbekannter Korrespondenz zwischen Hofoperndirektor Gustav Mahler, Cosima Wagner und Siegfried Wagner aus den Jahren 1897 bis 1906 (darunter 44 Erstveröffentlichungen) und den ebenfalls erstmals veröffentlichten Besetzungen der Opern Verdis an der Wiener Hofoper von 1843 bis 1880 sowie jenen der theatralischen Werke Wagners von 1858 bis 1880, beinhaltet der Band Berichte über Wiens ersten Interpreten des Nabucco, Giorgio Ronconi, über die Auftritte des Wagner-Baritons Theodor Bertram in Wien und über ein verunglücktes Gastspiel von Wiens Publikumsliebbling Leo Slezak als Tannhäuser in Mailand. Eine erstmalige Publikation von Teilen der Tagebücher des österreichischen Komponisten Wilhelm Kienzl mit zahlreichen Hinweisen auf Richard Wagner rundet den Band ab.

Neben dieser Veröffentlichung standen im Rahmen des Projekts „Oper als internationale Kunstform in Wien“ Vorträge über die französische „Grand Opéra“, die Staatsoperndirektion von Dominique Meyer, Hofoperndirektor Wilhelm Jahn und Giuseppe Verdi in Wien auf dem Programm des Vereins.

Wiener Psychoanalytische Akademie

www.psy-akademie.at

Die Wiener Psychoanalytische Akademie stellt einen institutionellen Rahmen für Vermittlungs- und Forschungsaufgaben, interdisziplinären Austausch und projektbezogene Zusammenarbeit zur Verfügung. Sie umfasst die Departments

- Theorie / Geschichte / Kultur
- Klinik / Psychosoziale Arbeitsfelder
- Gesellschaft / Wirtschaft / Organisation
- Empirische Forschung.

Getragen wird die Akademie von der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung (WPV) und dem Wiener Arbeitskreis für Psychoanalyse (WAP), die ihrerseits wissenschaftlich wiederum eng mit der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung (IPV/IPA) vernetzt sind und zu deren Aufgaben die psychoanalytische Ausbildung, die Forschung und vor allem die Weiterentwicklung der Psychoanalyse selber zählen.

Projekt

psyalpha.net – Wissensplattform für Psychoanalyse

psyalpha (Projektverantwortliche: Dr. Christine Diercks) nutzt die Möglichkeiten elektronischer Medien zur Dokumentation, Vermittlung, Beforschung und Diskussion der Psychoanalyse, ihrer Geschichte und ihrer Anwendungen.

Als eine überinstitutionelle Wissensplattform mit vielfältigen Funktionen, richtet sie sich damit an ein unterschiedliches Publikum (Fachwelt, interessierte Öffentlichkeit, interdisziplinäre ForscherInnen) und pflegt die internationale Zusammenarbeit mit anderen psychoanalytischen Einrichtungen. Eine Zusammenarbeit mit den psychoanalytischen Gesellschaften in Deutschland und der Schweiz zielt auf die internationale Ausrichtung ab, eine Kooperation

mit der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung gilt es auszubauen, und eine mit pep.web, einer internationalen Literaturdatenbank für Psychoanalyse, ist im Gespräch. psyalpha wird von einer zentralen Redaktion, die an der Wiener Psychoanalytischen Akademie angesiedelt ist, getragen. Beiträge sind willkommen, werden von der Redaktion geprüft und ins Netz eingespeist.

2012 wurden, basierend auf den bisherigen Erfahrungen und die Planungen für die nächsten Jahre schon einbeziehend, die Softwarestruktur und das graphische Erscheinungsbild der Datenbank überarbeitet, ihre Inhalte neu strukturiert und die Biographien weiter geführt, bzw. bestehende teilweise neu lektoriert.

Für das Vorhaben, alle noch nicht publizierten Briefe von Sigmund Freud zu edieren und über psyalpha zu publizieren, wurden umfangreiche Vorarbeiten (Konzept, Archivrecherchen, Anlegen von Datenbanken) begonnen und erste Brief-Datensätze angelegt, auch eine Literaturdatenbank über das Gesamtwerk Freuds (alle hinterlassenen Schriften, einschließlich der Briefe, Manuskripte, etc.) ist in Arbeit (diese Inhalte sind noch nicht für die Öffentlichkeit freigeschaltet). Entwickelt hat sich aus diesem Projekt das Konzept einer elektronischen Ausgabe der gesamten überlieferten Schriften von Sigmund Freud, mit dessen konkreter Umsetzung in Teilen 2013 begonnen werden soll.

Die elektronische Erfassung des Archivs der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung wird im ersten Quartal 2013 abgeschlossen sein.

Publikation

- Christine Diercks / Sabine Schlüter (Hg.), Tribschicksale. Geschlechter – Differenzen – Perversion. Wien: Mandelbaumverlag 2012 (= Sigmund Freud Vorlesungen 2011)

Das Leben der Geschlechter beunruhigt und führt zu Differenzen. Der Psychoanalyse wird ein besonderes Wissen über das Geschlecht unterstellt, was sich an der breiten Aufnahme psychoanalytischer Theorien zum Geschlecht im human- und kulturwissenschaftlichen Feld abzeichnet. Psychoanalytische Thesen zum (weiblichen) Geschlecht werden seit Freud innerhalb und außerhalb der Psychoanalyse heftig diskutiert, als wäre da etwas, was sich nur schwer beruhigen lässt. Die Frage nach ihrem Geschlecht bewegt Subjekte, nicht zuletzt weil ihr Liebeschicksal in engem Zusammenhang mit dem Geschlecht steht.

Die Perversion setzt Freud – und das ist grundlegend neu an seiner Sexualtheorie – nicht in einen Gegensatz zur Normalität, sondern stellt sie in eine Reihe mit der als polymorph-pervers charakterisierten kindlichen Sexualanlage, mit der Sexualität von Gesunden, mit der Neurose und später auch mit der Psychose. Aktuelle psychoanalytische Theorien und klinische Arbeiten zur Perversion denken sowohl die Entwicklung der Psychoanalyse seither, als auch die Änderung der soziokulturellen Voraussetzungen und heutigen Ausdrucksformen perverser Modi mit. In den Sigmund Freud Vorlesungen werden Grundlagen der Psychoanalyse vermittelt und Differenzen benannt.

GEFÖRDERTE PROJEKTE 2012

Architektur, Stadtgestaltung, Stadtplanung

archi kult – Gesellschaft für Architektur- & Kulturforschung

Publikationsprojekt: Die „Neuen Kliniken“ des Wiener AKH

dérive – Verein für Stadtforschung

www.derive.at

urbanize! – Festival für urbane Erkundungen

Österreichische Gesellschaft für Architektur

www.oegfa.at

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2012

Österreichische Gesellschaft für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur

www.oegla.at

Symposium: X-LArch IV Landscape 100

Forschungsprojekt: WIG 64: Veranstaltung und Begleitprogramm

ST/A/R Verein/Verlag für Städteplanung/Architektur/Religion

www.star-wien.com

Publikationsprojekt: Tractatus Architectonicus-Experimentalis

TU Wien alumni club – Verband der AbsolventInnen, Freunde und Förderer der Technischen Universität Wien

www.tualumni.at

Vermittlungsprojekt: Architekturfestival „Turn on“

Verein Architekturtage

www.architekturtage.at

Veranstaltung: Architekturtage 2012

Verein für Kultur- und Migrationsforschung

homepage.univie.ac.at/karoly.kokai/vkm

Forschungsprojekt: Josef Frank und die Avantgarde (Teil 2)

Europäische und internationale Forschungsfelder

Austria Mundi – Gesellschaft für internationale Kulturforschung

www.austria-mundi.org

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2012

Forschungs- und Kulturverein für Kontinentalamerika und die Karibik

www.konak-wien.org

Konferenz: Nomadismus und mobile Lebensformen in den Amerikas

Friedrich A. v. Hayek Institut

www.hayek-institut.at

Konferenzreihe: Free Market Road Show Europe at a Turning Point

Herbert C. Kelman Institute for Interactive Conflict Transformation

www.iicp.at

ICG-Konferenz unter Teilnahme von Prof. Herbert C. Kelman

IDM – Institut für den Donauraum und Mitteleuropa

www.idm.at

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2012

Österreichisches Institut für Internationale Politik – oiip

www.oiip.ac.at

Veranstaltung: Blickpunkt Türkei – Auslandskorrespondenten im Gespräch

Publikationsprojekt: ADD-ON 12, Wiener Beiträge zur Internationalen Politik

Österreichisch-Südpazifische Gesellschaft

www.ospg.org

Lesung / Vortrag: An Evening with New Zealand Writers (Bill Manhire, Hinemoana Baker, Hamish Clayton)

SADOC Southern Africa Documentation and Cooperation Centre

www.sadocc.at

Vortragsreihe: Forum Südliches Afrika

SPME Austria – Scholar for Peace in the Middle East Austria

www.spme.net/at

Veranstaltung: Der arabische Frühling und Israel

Universitätszentrum für Friedensforschung

www.portal.ac.at/owa/portal.details?ogn_id_in=710

Symposium: Wie geht es weiter mit Europa?

Verein der FreundInnen des Instituts für Anglistik und Amerikanistik der Universität Wien

Pursuing the Trivial – Investigations into Popular Culture

Verein für raumbezogene Sozialforschung. stadt+raum

Workshop: Planning Theory Re-Revisted with John Friedmann

Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte

www.verein-zeitgeschichte.univie.ac.at

Konferenz: United Atoms in a Divided World: The Early History of the International Atomic Energy Agency

Wiener NobelpreisträgerInnenseminar

www.nobelvienna.at

7. Wiener NobelpreisträgerInnenseminar 2012

Wirtschaftspolitischer Club

www.wipolclub.eu

Veranstaltung: Leaders of the future – der unreflektierte Elitenbegriff als Gefahr für die Demokratie

Genderforschung

Culture2Culture

www.trickywomen.at/home

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2012 (Festival „Tricky Women“ und „Datenbank/DVD-theke des Animationsschaffens von Frauen“)

Eranos Vindobonensis

kphil.ned.univie.ac.at/node/124629

Vortragsreihe: Frauenbilder in der griechischen und römischen Antike

Fernetzt – Junges Forschungsnetzwerk Frauen- und Geschlechtergeschichte

www.univie.ac.at/fernetzt/

Tagung: Un/diszipliniert

Frauenforschung und weiblicher Lebenszusammenhang

www.stichwort.or.at

Aufarbeitung des AUF-Archivs

Frauensolidarität

www.frauensolidaritaet.org

Heftpräsentations-, Vortrags- und Diskussionsreihe 2012

Gesellschaft für Kulturanalytik

Publikationsprojekt: Frauen:Museum. Zwischen Sammlungsstrategie und Sozialer Plattform

Österreichische Gesellschaft für Soziologie

www.oegs.ac.at

Jubiläumsveranstaltung der Sektion Feministische Theorie und Geschlechterforschung

Pionierinnen – Verein zur Förderung weiblicher Kunst, Kultur, Wissenschaft

Publikationsprojekt: Unter dem Pflaster (... da liegt der Strand ...)

Verband feministischer Wissenschaftlerinnen

www.vfw.or.at

Publikationsprojekt: Prekarität & Freiheit. Feministische Wissenschaft, Kulturkritik und Selbstorganisation

Verein Frauenkultur-Menstruation-Körperweisheit

www.wolfsmutter.at

Forschungsprojekt: Innere Bilder und Körperweisheiten in Heilungsprozessen am Beispiel der Selbstheilungsarbeit nach Methode Wildwuchs

Verein ARGE Grenzen erzählen

www.grenzenerzaehlen.at

Forschungsprojekt: Aspangbahnhof, Oktober 1941 – Biographische Erzählung einer Frauenfreundschaft

Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser

www.aof.at

Veranstaltung: Interdisziplinäre Ringvorlesung „Eine von fünf“ und Auftaktveranstaltung „Filmnacht gegen Gewalt an Frauen und Kindern“

Verein für Geschichte der Stadt Wien

www.geschichte-wien.at

Forschungsprojekt: Gender Gap. Ökonomische Ungleichheit zwischen Frauen und Männern

Verein für Geschichtspublizistik

Publikationsprojekt: Die Frauen der Nazis

Verein zur Förderung der Dokumentation von Frauennachlässen

Dokumentieren und Digitalisieren von „Auswanderer-Briefen“ (1840–1970)

Verein zur Förderung von L’Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft

univie.ac.at/Geschichte/L’HOMME

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2012

ZIMD – Zentrum für Interaktion, Medien und soziale Diversität

www.zimd.at

Studie: Einflussfaktoren in MIT-Workshops

Kulturwissenschaftliche Initiativen**Aisthesis Plattform für kritische Medien und Kulturtheorie**

Veranstaltung: Camping on the margins – Workshop und Salon

bikum, Gesellschaft für Bildung, Kultur & Medien

www.netzwerk-bikum.at

Veranstaltung: Black Box Suchmaschine. Google & Co. Im gesellschaftlichen Kontext

Club Kommunikation

www.univie.ac.at/Publizistik/VereinderFreunde.htm

Veranstaltungsreihe: Theodor Herzl-Dozentur für Poetik des Journalismus

Da Ponte Research Center

www.daponte.at

Forschungsprojekt: Europäische Salons der Aufklärung und Konspiration in Wien um 1815

Denkraum Donaustadt

www.apo-aspersn.at

Veranstaltungsreihe: Dialog mit dem Alter(n)

Europäisches Forum Alpbach

www.alpbach.org

Veranstaltung: Commission on Media Policy (Medientagung)

Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie

www.archaeologie-wien.at

Forschungsprojekt: „under den hafnern“ – Ein Töpferofen in Wien 1, Griechengasse / Hafnersteig

Gesellschaft für Sozialgeschichte (GSG)

www.univie.ac.at/Wirtschaftsgeschichte

Workshops: Verwandtschaftsehen und Digitizing Immigrant Letters

Forschungsprojekt: Die Wiener Verzehrungssteuer 1829–1913

Gesellschaft zur Förderung von Nordamerikastudien an der Universität Wien

www.univie.ac.at/Anglistik/gnamst/profil.htm

Workshop: Migration nach und Integration in Kanada – ein Modell für Österreich?

Heinz von Foerster-Gesellschaft

www.univie.ac.at/hvf11

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2012

Hietzinger Museumsverein

Ausstellungsprojekt: 90/50-FM/HG 90 Jahre Fritz Moravec

IFK – Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften

www.ifk.ac.at

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2012

Imagine. Verein für Kulturanalyse

www.imagine.at

Forschungsprojekt: Un-Wohl-Gefühle I

Institut für Österreichische Geschichtsforschung

www.univie.ac.at/Geschichtsforschung

Tagung: Urkunden-Schriften-Lebensformen

Institut für Österreichkunde

www.oesterreichkunde.ac.at

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2012

KommEnt – Gesellschaft für Kommunikation, Entwicklung und dialogische Bildung

www.pfz.at/article57.htm

Forschungsprojekt: BildungsReflexionen

La pomarancia – Eins und doch vielfältig. Gemeinnütziger Kulturverein für Untersuchung, Vermittlung und Promotion der kulturellen Gemeinsamkeiten und / oder Unterschiede

www.lapomarancia.org

Veranstaltungsreihe: West & Wild – Eine andere Welt

Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte

bim.lbg.ac.at

Veranstaltung: 20-jähriges Jubiläum des Ludwig Boltzmann Instituts für Menschenrechte

mediacult – Internationales Forschungsinstitut für Medien, Kommunikation und kulturelle Entwicklung

www.mediacult.at

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2012

Konferenz des European Research Network Sociology of the Arts

Österreichisch Serbische Gesellschaft

www.oesg.or.at

Veranstaltung: Felix Philipp Kanitz

Österreichisch-Deutsche Kulturgesellschaft

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2012

Österreichische Byzantinische Gesellschaft

www.univie.ac.at/byzneo

Tagung: Theorie und Geschichte der Monodie

Österreichische Geographische Gesellschaft

www.oegg.info

Jahrestreffen des AK Subsaharisches Afrika

Österreichische Gesellschaft für Bildung & Kommunikation

International Summer School Vienna 2012

Österreichische Gesellschaft für Germanistik

www.oegg.org

Tagung: Sprache – Literatur – Erkenntnis

Österreichische Gesellschaft für Politikwissenschaft

www.oegpw.at

JournalistInnenstudie zu Political Leadership

Österreichische Gesellschaft für Soziologie

www.oegs.ac.at

Publikationsprojekt: Markt – Inklusion – Gerechtigkeit

Österreichische Gesellschaft für Zeitgeschichte

www.univie.ac.at/zeitgeschichte/ogz/index.html

Symposium: Zooming in and out

Workshop: Writing Pugwash Histories. From Hiroshima and Nagasaki to Kabul and Gaza

Sozialökonomische Forschungsstelle

www.sfs-research.at

Publikationsprojekt: Reedition des Arlt'schen Schriftguts & Veröffentlichung des Nachlasses der Arlt-Schule

SWS Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft

www.sws-rundschau.at

Studie: Lebensentwürfe von Jugendlichen ohne Arbeitsmarktintegration in Wien unter besonderer Berücksichtigung politisch-ideologischer Aspekte

TYCHE – Verein zur Förderung der Alten Geschichte in Österreich

Veranstaltung: Internationales Kibyrtis-Symposium

Verein eXponat. Forum für Museologie und visuelle Kultur

www.iff.ac.at

Workshop: Regime. Wie Dominanz organisiert und Ausdruck formalisiert wird

Verein Forschmit

www.forschmit.net

Schulprojekt: „Lernort: Denkmal – Geschichte zum Anfassen“ und „Geschichte zum Anfassen – Zeugnisse eines Jahrhunderte langen Kulturwachstums“

Verein für gesellschaftswissenschaftliche Forschung

Konferenz: Das europäische System der Balance of Power und die österreichisch-russischen Beziehungen am Anfang des XVIII. Jahrhunderts

Verein für interdisziplinäre Biographieforschung

Forschungsprojekt: Die Kinderjause. Zur Geschichte einer marginalisierten Jugend

Verein Menschenwege – Götterberge. Erinnerung an Herbert Tichy

www.herbert-tichy.at/Herbert-Tichy-Verein.html

Veranstaltung: Jubiläumsfeier 100 Jahre Herbert Tichy

Verein Neugermanistik Wien

germanistik.univie.ac.at/verein-neugermanistik

Konferenzen: Die Entsetzungen des Josef Winkler und Der inter*geschlechtliche Körper

Tagungen: Bild ist Text ist Bild: Narration und Ästhetik in der Graphic Novel

Verein zur Förderung der sozial- und wirtschaftshistorischen Studien

wirtschaftsgeschichte.univie.ac.at/vereine/vsws

Forschungsprojekt: Recherche und Update der wissenschaftlichen „Bibliography of the History of Western Sexuality“ in Gestalt einer Computerdatenbank

Verein zur Förderung der Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit

Veranstaltung: GRACEH 2012 Graduate Conferences in European History 2012

Verein zur Förderung historischer Sozialwissenschaft

Forschungsprojekt: Auf eigenen Beinen. Displaced Persons und andere Flüchtlinge in Wien (1945–1947)

Verein zur Förderung kulturwissenschaftlicher Forschungen

Veranstaltung: Roundtable Kulturwissenschaften. Zwischen Kanonisierung und Dekonstruktion

Publikationsprojekte: Translatio/n. Narration, Media and the Staging of Differences;

Geschichtspolitik und „Türkenbelagerung“ (Bd. 1), „Türken bleiben, Feinde wechseln“ (Bd. 2). Hg. Johannes Feichtinger, Johann Heiss

Verein zur Förderung und Erforschung medialer Geschichtsvermittlung

Veranstaltung: TV-Geschichtsvermittlung im transnationalen Raum

Verein zur Förderung von Studien zur interkulturellen Geschichte

www.vsig.at

Symposium: Grenzgesellschaften

Verein zur Förderung von Studien zur Migration und Global-Kultur

Veranstaltungsreihe: Vulnerabilitäten von historischen Gesellschaften gegenüber Naturereignissen und technischen Katastrophen

Verein zur Forschungsdokumentation und Präsentation von schriftlichen Erinnerungen

www.tagebuchtag.at

Vermittlungsprojekt: Tagebuchtag 2012

Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte

www.verein-zeitgeschichte.univie.ac.at

Publikationsprojekt: Festschrift für Univ.-Prof. i. R. Gernot Heiss

Forschungsprojekt: Straßennamen Wiens seit 1860. Spezialausarbeitung von Namensdossiers

Kunst, Kultur und Wissenschaft im Dialog**eipcp – European Institute for Progressive Cultural Policies**

www.eipcp.net

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2012

EOP – Verein zur Förderung von interdisziplinären Projekten in Kunst und Wissenschaft

www.eop.at

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2012

FOKUS – Forschungsgesellschaft für kulturökonomische und kulturpolitische Studien. Verein zur Förderung der kulturökonomischen und kulturpolitischen Forschung in Österreich

www.fokus.or.at

Veranstaltung: Nichts machen ist auch keine Lösung. Strategien künstlerischen Handelns zwischen Counter-action und Vereinnahmung

Forschungs- und Dokumentationszentrum für Theaterwissenschaften und -betriebslehre – Theater in der Josefstadt und Kammerspiele

Publikationsprojekt: 225 Jahre Theater in der Josefstadt

Francultures – Plattform frankophoner Kulturen

www.francultures.at

Festival du Film Francophone 2012

Freunde der Druckgraphik

www.umdruck.at

Publikationsprojekt: Um:Druck – Zeitschrift für Druckgraphik und visuelle Kultur"

Gesellschaft zur Förderung der Textil-Kunst-Forschung (TKF)

www.textilkunst.org

Veranstaltung: 2. Internationales Symposium on Hallstatt Textiles

IG Autorinnen Autoren

www.literaturhaus.at/index.php?id=6541

Dunkle Liebe eines wilden Geschlechts

IG Kultur Österreich

www.igkultur.at

Zeitschrift: Kulturrisse

Institut für die Wissenschaften vom Menschen

www.iwm.at

Publikationsprojekt: Künstlerkritik an Politik und Gesellschaft der Gegenwart

Institut für interaktive Raumprojekte

www.taste.at

Publikationsprojekt: Veza Canetti lebt!

Institut Pitanga

www.pitanga.at/

Publikationsprojekt: Reisen in die Kaiserstraße

Interessengemeinschaft Freie Theaterarbeit

www.freietheater.at

Forschungsprojekt: Politisch Theater machen

IWK Institut für Wissenschaft und Kunst

www.univie.ac.at/iwk

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2012

Publikationsprojekt: Liesl Müller-Johnson & Rosl Berndt

JU-KU Junge Wege zur Kunst

www.ju-ku.at

KinderuniKunst 2012 Kreativwoche

kanonmedia verein fuer neue medien

www.kanonmedia.com

Hommage an Hans Richter

KulturAXE

www.kulturaxe.com

Forschungsprojekt: Wiedererstandenes Mittelalter, aus dem Leben des Architekten Carl Kaiser (1837–1895)

Kunst- und Kulturverein Soho in Ottakring

www.sohoinottakring.at

Vortrag im Rahmen der Ausstellung: Fluchtlinien. Kunst und Trauma

Künstlerhaus. Gesellschaft bildender Künstlerinnen und Künstler Österreichs

www.k-haus.at

Symposium: A Tribute to Otto Neurath

Schwarze Maske – Verein für Theater und Kultur

Forschungsprojekt: Postmigrantischer Kulturraum – interkulturelle Theaterarbeit

Publikationsprojekt: Thomas Macho

Stadt Theater Wien Fritzpunkt

www.fritzpunkt.at

Marianne Fritz-Symposium

SYM/PATHOS

Forschungs- und Publikationsprojekt: Egon Schiele Hystericus Contemporary

Verein der Freunde der Maria Biljan-Bilger – Ausstellungshalle

maria-biljan-bilger.at

Symposium: Maria Biljan-Bilger

Publikationsprojekt: Maria Biljan-Bilger – Leben und Werk

Verein fotoK

www.fotok.at

Ausstellung / Workshop: Überwachen – Disziplinieren – Kontrollieren – Bestrafen

Verein Literaturzeitschriften Autorenverlage

Thetysprojekt: Uferlinien Wiener Becken 4

Verein Projekt Theater

www.projekttheater.at/kontakt.html

Veranstaltungsreihe: KUNSTimDIALOG 2012 und Buchprojekt: Alternatives Theater 2000

Verein zur Förderung der Kunst Schleife 18

www.schleife18.at

Publikationsprojekt: TONSPUR_tribute for John Cage / Texte Jozef Cseres

Vereinigung bildender KünstlerInnen Wiener Secession

www.secession.at

Publikationsprojekt: Der Beethovenfries – eine Bestandsaufnahme

Zwei Kongruent Null – Verein zur Förderung von Projekten aus Kunst und Wissenschaft

Publikationsprojekt: Dion Neutra „The Neutras Then & Later“

Literatur**Alfred Klahr Gesellschaft. Verein zur Erforschung der Geschichte der Arbeiterbewegung**

www.klahrgesellschaft.at

Veranstaltungsreihe: Jura Soyfer Jahr 2012

Arthur Schnitzler-Gesellschaft

www.arthur-schnitzler.at

Buchpräsentation: Novelle „Sterben“

Erika Mitterer Gesellschaft

www.erika-mitterer.org

Veranstaltungsreihe: Else-Lasker-Schüler-Forum 2012

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2012

Ernst Jandl Gesellschaft

Forschungsprojekt: Elfriede Gerstl – Gesamtausgabe – Nachlass Elfriede Gerstl

Gesellschaft für Buchforschung

www.buchforschung.at

Workshop: Mapping Vienna - Literatur als Informationssystem?

Grillparzer Gesellschaft

www.grillparzer.at

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2012

Internationale Charles-Sealsfield-Gesellschaft

www.univie.ac.at/charles.sealsfield

Tagung: Charles Sealsfield, Friedrich Gerstäcker, Karl May und andere – bearbeitet, übersetzt, intermedial

Internationale Nestroy-Gesellschaft

nestroy.at/gesellschaft/index.html

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2012

Jura Soyfer Gesellschaft

www.soyfer.at

wissenschaftliche Aktivitäten der Jura Soyfer Gesellschaft im Zusammenhang mit dem 100. Geburtstag von Jura Soyfer im Jahr 2012

Österreichische Gesellschaft für Exilforschung (öge)

www.exilforschung.ac.at

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2012

Österreichische Gesellschaft für Literatur

www.ogl.at

Symposium: Schreibe ich Deutsch, tröste ich die Falschen

Österreichische Goethe-Gesellschaft

www.univie.ac.at/goethe/html/?q=node/6

Forschungsprojekt: Aufbruch der österreichischen Literaturforschung. Gedächtnis-ausstellung für Jakob Minor (1855–1912)

Oswald Wiener Gesellschaft

Arbeitstreffen und Erstellung der Publikation: Oswald Wiener. Elementare Fakten der Selbstbeobachtung

Theodor Kramer Gesellschaft

www.theodorkramer.at

Oral History-Projekt: Interview Eli Traum

Publikationsprojekt: Handbuch der Österreichischen Exilliteratur in zwei Bänden

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2012

Verein Literatur / Wissenschaft

Forschungsprojekt: Das Hören fremder Stimmen

Verein Ödön von Horváth zur Förderung moderner österreichischer Literatur

Publikationsprojekt: Ödön von Horváth: Wiener Ausgabe (Band 11 und 18)

Verein Projekt Schwab

Forschungsprojekt: Werner Schwab Werke 2012 – O-Ton II

Verein zur Förderung und Erforschung antifaschistischer Literatur

Forschungsprojekt: Herbert Exenberger-Sammlung: Vereinigung sozialistischer Schriftsteller (22. Jänner 1933 – 12. Februar 1934), Archivierung und Veröffentlichung im Internet

Verein zur Förderung von Dichtungs- und Geistesgeschichte

Publikationsprojekt: Ernst Schönwiese, Aspekte seines Werks

Migration**Lalish Theaterlabor / Forschungszentrum für Theater und Performance-Kultur**

www.lalishtheater.org

Veranstaltungsreihe: Lalish Interkulturelle Dialoge 2012

Lateinamerikanische Medien Initiative

Forschungsprojekt: Read Me II / „Mitgebracht“

MADA – Netzwerk für Kulturschaffende Migrantinnen erster und zweiter Generation in Österreich

Studie: Diversitätspolitik aus der Perspektive von Migrant_innen, Muslim_innen und Schwarzen Menschen in Österreich mit Fokus auf Kulturschaffende und KünstlerInnen

Verein Information und Kultur Ägyptens

Forschungsprojekt: Integration und soziale Isolation der arabischen Migrantenfamilien in Österreich

Verein für gesellschaftswissenschaftliche Forschung

Workshop: Dialog mit dem Fremden: Kultur als Ergebnis überregionalen Handel(n)s?

Verein zur Förderung des Zusammenlebens von Minderheiten und Mehrheiten

www.initiative.minderheiten.at

Publikationsprojekt: STIMME von und für Minderheiten (Zeitschrift)

Musik**Europäische Musikforschungsvereinigung Wien**

www.emv.or.at

Publikationsprojekt: Österreichische Musikzeitschrift (ÖMZ)

Europäische Musiktheater-Akademie

Tagung: Poetischer Ausdruck der Seele. Die Kunst, Verdi zu singen

exil.arte – Österreichische Koordinationsstelle für Exilmusik

www.exilarte.at

wissenschaftliche Aufarbeitung des Vorlasses von Walter Arlen

Franz Schmidt-Gesellschaft

www.franzschmidtgesellschaft.at

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2012 (inklusive Symposium „Symphonie“)

International Music Academy Orpheus

www.academyorpheus.org

Internationale Sommerakademie 2012

Internationale Gesellschaft für Musikwirtschaftsforschung

www.musikwirtschaftsforschung.wordpress.com/internationale-gesellschaft-fur-musikwirtschaftsforschung

Veranstaltung: 3. Vienna Music Business Research Days

MICA (Music Information Center Austria)

www.musicaustria.at

Veranstaltungsreihe: Neue Musik – heute?

SRA Archiv Österreichische Populärmusik

www.sra.at

wissenschaftliche Aufarbeitung der Österreichischen Musikdatenbank im Jahr 2012

Verein artminutes

www.artminutes.com

Publikationsprojekt: Fragen an das Musiktheater

Verein der Freunde der musikwissenschaftlichen Forschung an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Tagung: Der junge Webern. Künstlerische Orientierung in Wien nach 1900

Verein Freunde des Instituts für Musikwissenschaft der Universität Wien

www.musikwissenschaft.univie.ac.at/institut/verein-der-freunde-des-instituts

Tagung: Die Operette und das Tragische

Veranstaltung: GenderMusicVoice

Verein Musik-Ensemble-Theater 2000

Veranstaltungsreihe: Musik und Archäologie

Verein zur Förderung von Subkultur

www.skug.at

Publikationsprojekt: Zeitschrift Skug – Journal für Musik

Wien macht Kultur e.V.

Veranstaltung: Waves Vienna Music Conference

Wiener Institut für Strauss-Forschung

www.johann-strauss.at

Veranstaltung: „Das Leben ein Tanz“ oder „DER TANZ EIN LEBEN!“

Wiener Volksliedwerk

www.volksliedwerk.at

Veranstaltungsreihe: Hauptsache Wien

Naturwissenschaftliche Initiativen

Alumni-Club der Medizinischen Universität Wien

www.alumni-meduniwien.at

5. Symposium des Spezialforschungsbereichs (SFB 35)

Alumniverband der Universität Wien

www.alumni.ac.at/

Veranstaltung: Alumni-Event Biologie

Freunde der Festkörperphysik und Festkörperchemie

www.physik.at

Symposium: Meeting in Optical Response in Extended Systems (MORE) 2012

Gesellschaft zur Förderung psychischer Gesundheit – Windhorse

www.windhorse.at

Forschungsprojekt: World Mental Health Day

INNOC – Österreichische Gesellschaft für innovative Computerwissenschaften

www.happylab.at / www.innoc.at

RobotChallenge 2012

Karl Landsteiner Gesellschaft

www.karl-landsteiner.at

Symposien: Zukunft Gesundheit

Mikroskopische Gesellschaft Wien

www.mgw.or.at

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2012

QUANT. Verein für Wissenschaft und Kunst

Workshop: Quantenphysik und Quanteninformatik

Verband der Chemielehrer/innen Österreichs

www.vcoe.or.at

3. Chemietage des Verbandes der Chemielehrer/innen Österreichs

Verein zur Förderung der Theoretischen Physik in Österreich

Veranstaltungsreihe: Erwin Schrödinger Professur 2012

Philosophie und Ethik

Bertalanffy Center for the Study of Systems Science

www.emcsr.net

Veranstaltung: Edgar Morin bei der EMCSR 2012

Bureau für Philosophie

Publikationsprojekt: Next Cyborg

doml – Dokumentationsstelle für ost- und mitteleuropäische Literatur

www.univie.ac.at/doml

Veranstaltungsreihe: Europäisches Philosophisches Forum im Jahr 2012

Europäische Gesellschaft für die Geschichte der Photographie

www.donau-uni.ac.at/de/departament/artsmanagement/zentrum/bildwissenschaften/partner/eshph

Tagung: Materialität / Immaterialität in der Fotografie

FINE – Forschungsinitiative nachhaltige Entwicklung – Verein zur Förderung ökologischer Forschung

Publikationsprojekt: Jenseits traditioneller Wissenschaft? Zur Rolle von Wissenschaft?

Freidenkerbund Österreich e.V.

www.freidenker.at

Veranstaltung: Open mind summit

Gruppe Phänomenologie

www.gruppe-phaenomenologie.at

Workshop: Diskurse des Lernens

Institut Wiener Kreis – Verein zur Förderung Wissenschaftlicher Weltauffassung

www.univie.ac.at/ivc

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2012

Neue Wiener Gruppe / Lacan-Schule

www.lacan.at

Veranstaltung: Revue der ungesunden Eleganz. Kunst, Kulturtheorie, Psychoanalyse und der Tabakgenuss

Tagung: Das Verborgene im Werk – Einfälle, Skizzen, Modelle

Passagen Forum

www.passagen.at

Publikationsprojekt: Philosophie und die Idee des Kommunismus. Peter Engelmann im Gespräch mit Alain Badiou

Verein Forschungsstelle für Ethik und Wissenschaft im Dialog

ethik.univie.ac.at

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2012

Verein für komparative Philosophie und interdisziplinäre Bildung (KoPhil)

kophil-interdis.at/wb/pages/home.php

Vortragsreihe: Komparative Philosophie und Interdisziplinäre Bildung

Verein für Philosophie-Förderung

Vorlesungsreihe: Naturethik Kontrovers

Verein zur Analyse von Politik und Kultur

Forschungsprojekt: Mehr oder Weniger ich? Politik im Zeitalter der Singularität

WiGiP – Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie

www.wigip.org

Publikationsprojekt: polylog. Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren

Psychologie, Psychoanalyse, Psychotherapie

AKP – Arbeitskreis für analytische Körperpsychotherapie

www.a-k-p.at

9. Wiener Symposium „Psychoanalyse und Körper“

Psychologische Gesellschaft für Persönlichkeits- und Organisationsentwicklung (PSI)

Publikationsprojekt: Zeitschrift für Sozialpsychologie und Gruppendynamik

Viktor Frankl Institut

logotherapy.univie.ac.at

Forschungsprojekt: Empirische Forschung in Logotherapie und Existenzanalyse

Wiener Arbeitskreis für Psychoanalyse

www.psychanalyse.org

Veranstaltung: Marilyn Monroe – Wer?

Wiener Forum für Analytische Philosophie

wfap.philo.at

Konferenz: Wittgenstein on Colour

Wiener Psychoanalytische Akademie

www.psy-akademie.at/

Tagung: Psychoanalyse im Dialog 2013 – Psychoanalytische Prozessforschung. Konzepte, Methoden, Möglichkeiten

Publikationsprojekt: Tagungsband Sigmund Freud Vorlesungen 2012

Wissensplattform für Psychoanalyse – psyalpha

Recht

Bibliotheksverein im Landesgericht für Strafsachen Wien

Ausstellung: Die Geschichte des Grauen Hauses und der österreichischen Strafgerichtsbarkeit

Religion

Evangelische Akademie Wien

www.evangel-akademie.at

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2012

Forum für Weltreligionen – FWR

www.weltreligionen.at

AGORA-Programm

Forum Katholischer Akademiker/innen

www.kav-wien.at

Forschungsprojekt: Das künstlerische Werk von Friedrich Nagler

Koordinierungsausschuss für christlich-jüdische Zusammenarbeit

www.christenundjuden.org

Forschungsprojekt: Papst Benedikt XVI. und der Jude Jesus

Vorträge zum Thema: Tora und Altes Testament

Verein zur Förderung der Christlichen Archäologie Österreichs

Symposium: Neue Forschungen zum frühen Christentum in den Balkanländern

Verein zur Förderung der christlichen Archäologie Österreichs

Publikationsprojekt: Mitteilungen zur Christlichen Archäologie, Band 18 (2012)

Verein zur Förderung der Evangelischen Theologie in Österreich

Hieronymus als Exeget und Theologe

Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte

www.verein-zeitgeschichte.univie.ac.at

Konferenz: Die ungarische und die slowakische katholische Kirche und die Zusammenarbeit mit Österreich und dem Vatikan

Sprache**Arbeitskreis Wiener Altgermanistik**

Tagungen: Deutsch in Österreich – Theoretische und empirische Aspekte der Variationslinguistik und Mehrsprachigkeitsforschung; Strahlen sehen – zu einer Ästhetik des Emanativen Workshop: Bild und Text im Literaturcomic mit Ilse Kilic

Umgang mit der Vergangenheit und Aufarbeitung der Geschichte**Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes**

www.doew.at

Publikationsprojekt: Gedenkbuch der österreichischen Stalin-Opfer

Geschichte.Recht.Öffentlichkeit. Gesellschaft zur Erforschung und Vermittlung österreichischer Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts

Forschungsprojekt: Ärzte und Ärztinnen in Österreich 1938–1945

Gesellschaft für politische Aufklärung

www.uibk.ac.at/gfpa/index1.html

Tagung: KZ-Häftling, Historiker, Gesellschaftskritiker; Hermann Langbein zum 100. Geburtstag

Institut für jüdische Geschichte Österreichs (INJÖST)

www.injoest.ac.at

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2012

MEMO Verein für Geschichtsforschung

www.verein-memo.at

Publikationsprojekt: 100 Jahre Neurologie Rosenhügel

Misrachi Österreich

www.misrachi.at

Symposium: Jüdisches Wien vom Ende des 1. Weltkriegs bis zur Schoa, 1918–1945 und

Einladung Prof. Gertrude Schneider

Österreichische Freunde von Yad Vashem

www.austria.yad-vashem.net

Ausstellung: Die Gerechten

Österreichische Lagergemeinschaft Ravensbrück und FreundInnen

www.ravensbrueck.at/index_fla.htm

Symposium: Zeitgeschichte ohne Zeitzeugen

QWIEN – Zentrum für schwul/lesbische Kultur und Geschichte

www.qwien.at

Forschungsprojekt: Namentliche Erfassung der homosexuellen NS-Opfer in Wien

Verein Erinnern für die Zukunft

www.memorials.at

Publikationsprojekt: Topographie der Shoah. Gedächtnisorte des zerstörten jüdischen Wien

**Verein für die Erforschung von Geschichte und Gesellschaft des 20. Jahrhunderts – VGG20
Hans Safrian**

Tagung: Eichmann nach Jerusalem. Hintergründe, Be-Deutungen und Folgen des Prozesses

Verein zur Förderung historischer Sozialwissenschaft

Publikationsprojekt: Waldheim und die Folgen. Oder: Vom parteipolitischen Umgang mit dem Nationalsozialismus in Österreich (1986–2008)

Vermittlungsinitiativen an der Schnittstelle Wissenschaft – Öffentlichkeit

Alumniverband der Universität Wien

www.alumni.ac.at

Publikationsprojekt: univie – Das Alumni-Magazin der Universität Wien 2012

Armin Berg Gesellschaft

www.arminberg.at

Forschungs- und Ausstellungsprojekt: Im Prater blüh'n wieder die Bäume – Das Wienerlied im

Buchprojekt: Des Kaisers Literaten. Das Kriegspressequartier in Wien zwischen 1914 und 1918

EDUCULT Denken und Handeln im Kulturbereich

www.educult.at

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2012

FreundInnen des Wiener Netzwerkes gegen sexuelle Gewalt an Mädchen, Buben und Jugendlichen

www.wienernetzwerk.at

Tagung: Viele Fälle, viele Fallen – Vielfalt der Prävention in Kindergarten, Schule, Familie, Freizeit und stationären Einrichtungen

Institut für interdisziplinäre Nonprofit Forschung (NPO-Institut)

10. NPO-Tag, Achtung Baustelle! Nonprofit Organisationen als Partner von Staat und Wirtschaft

Kriseninterventionszentrum

www.kriseninterventionszentrum.at

Tagung: Krisenintervention: Methoden – Orte – Zielgruppen

Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte-Forschungsverein

www.univie.ac.at/bim

1. Wiener Protestwanderweg

NEONGREEN NETWORK – Verein zur Förderung umweltrelevanter Designprojekte

www.neongruen.net

Veranstaltung: ERDgespräche 2012 in der Wiener Hofburg

Österreichisches Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum

www.wirtschaftsmuseum.at

Ausstellungs- und Vermittlungsprojekt: Galerie der Sammler/innen

Plattform Patientensicherheit

www.plattformpatientensicherheit.at

Workshop für Nachwuchswissenschaftler: Macht und Medizin

sf2 – Verein zur Veranstaltung eines Europäischen Bildungs- und Wissenschaftsfilmfestivals

www.sciencefilmfestival.com

Vermittlungsprojekt: sf2 Europäisches Festival des Bildungs- und Wissenschaftsfilms 2012

Stiftung Österreichisches Freilichtmuseum Stübing

www.stuebing.at

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2012

Technische Universität Wien

www.tuwien.ac.at

Projekte: Wissenschaftskompass und Prämierung von Diplomarbeiten

Verein ZOOM Kindermuseum

www.kindermuseum.at

Veranstaltungsreihe: Wiener Kindervorlesungen im Jahr 2012

Verein zur Förderung grenzüberschreitender wissenschaftlicher Zusammenarbeit

Publikationsprojekt: Übersetzung und Veröffentlichung von Konferenz-Vorträgen

ViennAvant – Verein zur Erforschung der Wiener Avantgarden

www.viennavant.at

Veranstaltung: Diskursraum Avantgarde

Webbrain

members.vienna.at/webbrain

IdeengeberInnen und theoretische Grundlagen der Kulturvermittlung in Österreich

WGSL – Wissenschaftliche Gesellschaft für Leibeseziehung und Sport in Wien

Forschungsprojekt: Radfahren in Wien. Geschichte, Politik, Kulturen

Wiener Senioren Zentrum im WUK

www.wuk.at/WUK/SENIORINNEN/Wiener_SeniorInnen_Zentrum

Veranstaltungsreihe: Montag-Treff im Jahr 2012

Wiener Volkshochschulen GmbH

www.vhs.at

Publikationsprojekt: Kleine Galerie 1947–2012

Vortragsreihe: University meets Public

Wissen und Verantwortung. Carl Friedrich von Weizsäcker-Gesellschaft e.V.

www.cfvw.de

Veranstaltung: Carl Friedrich von Weizsäcker-Gespräche Wien

Österreichisches VolksLiedWerk

www.volksliedwerk.at

Veranstaltungsreihe: Treffpunkt Operngasse 2012

Wien als Forschungsgegenstand**Alliance for Nature**

www.alliancefornature.at

Forschungsprojekt: Weltkulturerbe Wien, Grinzinger Weingarten-Kulturlandschaft 2012

Egypt and Austria

www.egyptandaustria.at

Ausstellung: URANIA reist nach Ägypten – Wiener Volksbildung und der Orient

Erinnern für die Zukunft

www.erinnern-fuer-die-zukunft.at

Forschungsprojekt: Juden, „Geltungsjuden“, „Mischlinge“ – eine fragmentierte Schicksals-gemeinschaft: „Jüdisches“ (Über-)Leben im nationalsozialistischen Wien 1938–1945

Gangart, Verein zur Förderung innovativer Kunst

www.gangart.org

Publikationsprojekt: Living Rooms – Politik der Zugehörigkeiten im Wiener Gemeindebau

Kulturverein Saba

Veranstaltung: Wiens Juden

Verein Public Science Austria

Forschungsprojekt: Wissen in Wien

PUBLIKATIONSFÖRDERUNGEN

Aptos Verlag

www.salutogenese.or.at

Rotraud A. Perner / Herbert Kohlmaier (Hg.), Ungehorsam

Alfred Klahr Gesellschaft – Verein zur Erforschung der Geschichte der Arbeiterbewegung

www.klahrgesellschaft.at

Manfred Mugrauer (Hg.), Karl Steinhardt: Lebenserinnerungen eines Wiener Arbeiters

Amalthea Signum Verlag GmbH

www.amalthea.at

Franz Bartolomey, Was zählt ist der Augenblick

Sabine Fellner / Katrin Unterreiner, Puppenhaus und Zinnsoldat. Kindheit in der Kaiserzeit

Wolff A. Greinert / Jürgen Wilke, Jürgen Wilke „... und immer wieder von vorn“. Mein Leben

Maria Happel, Das Schnitzel ist umbesetzt

Martina Winkelhofer, Eine feine Gesellschaft. Herrscherhäuser im Spiegel ihrer Skandale

Amartis Verlag

www.amartis.at

Robert Keil, Architektur – Wohnkultur – Kunst austria 2012, 4 Bände (1920–1930, 1930–1940, 1940–1950, 1950–1960)

Ares Verlag GmbH

www.ares-verlag.com

Georg Reichlin-Meldegg, General und Parzival? Generalmajor Anton Freiherr von Lehár, der Bruder des Komponisten. Kommandant der Restaurationsversuche Kaiser Karls 1918–1921

Bibliotheksverein im Landesgericht für Strafsachen Wien

Die Geschichte des Grauen Hauses und der österreichischen Strafgerichtsbarkeit

Böhlau Verlag Ges.m.b.H & Co KG

www.boehlau.at

Helmut Birkhan, Pflanzen im Mittelalter. Eine Kulturgeschichte

Claudia Feigl, Schaukästen der Wissenschaft

Anna Maria Grünfelder, Jüdische EmigrantInnen in Jugoslawien

Christian Hlavac / Astrid Göttche / Eva Berger (Hg.), Historische Gärten und Parks in Österreich

Hartmut Krones / Christian Meyer, Mozart und Schönberg, Wiener Klassik und Wiener Schule

Christian Lackner, Zum Privileg Herzog Albrechts III. für die Universität Wien vom Jahre 1384

Wolfgang Mantl (Hg.), Lebenszeugnisse österreichischer Vizekanzler im soziopolitischen Kontext

Michael Mitterauer, Historisch-anthropologische Verwandtschaftsforschung

Alfred J.Noll, Manfred Welan. Österreich auf dem Weg zur Demokratie

Wilhelm Petrasch, Alfons Petzold 1882–1923

Irene Ranzmaier, Die Anthropologische Gesellschaft in Wien

Peter Rauscher / Martin Scheutz (Hg.), Die Stimme der ewigen Verlierer? Aufstände, Revolten und Revolutionen in den österreichischen Ländern (ca. 1450–1815)

Leopold Rosenmayr, Jugendjahre eines Österreicherers im Zweiten Weltkrieg in Südosteuropa

Helmut Sattmann / Verena Stagl, Der Herr der Würmer oder Johann Gottfried Bremser (1767–1827), der berühmteste Wurmdoktor Wiens

Wolfgang Schmale, Das 18. Jahrhundert

Thomas Stockinger, Dörfer und Deputierte

Philipp Ther (Hg.), Kulturpolitik und Theater

Leopold Urban, Die Allee von Schönbrunn nach Laxenburg. Schicksal einer Geraden

Florian Wenninger / Lucile Dreidemy (Hg.), Die österreichische Diktatur 1933–1938. Vermessung eines Forschungsfeldes

Werner Telesko, Maria Theresia. Ein europäischer Mythos

Czernin Verlag GmbH

www.czernin-verlag.com

Theresia Blaha / Sylvia Kuba, Das Ende der Krawattenpflicht. Wie Politikerinnen in der Öffentlichkeit bestehen

Carsten Frerk / Christoph Baumgarten, Gottes Werk und unser Beitrag

Gerald Lehner / Monika Löscher, Im Schatten der Ringstraße. Reiseführer in die braune Topografie von Wien

Eva Maltschnig, Warum Demokratie Parteien braucht

Hubert Sickinger, Politisches Geld

DÖW Stiftung Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes

www.doew.at

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), DÖW-Jahrbuch 2012

echomedia buchverlag ges.m.b.h.

www.echomedia-buch.at

Heinz Weiss, Freundschaft in Hietzing – Die Geschichte der Hietzinger Sozialdemokraten

Edition Illustrierte Neue Welt

www.neuewelt.at

Israelitische Kultusgemeinde Wien (Hg.), Trotz allem ... Aron Menczer 1917–1943

Edition Steinbauer

www.edition-steinbauer.com

Achim Benning / Peter Roessler, In den Spiegel greifen – Texte zum Theater

Peter Eschberg, Nestroy bleibt

Stefan Frey / Christine Stemprok / Wolfgang Dosch, Leo Fall
 Kurt Girstmair, Islam – Aspekte einer fremden Religion
 Gabriele Habashi, Das neue Ägypten – Wege zur Demokratie
 Susanne Kogler / Andreas Dorschel, Die Saite des Schweigens – I. Bachmann und die Musik
 Manfred Meier, Reisen vor der Wende – Ein Journalist unterwegs
 Jonny Moser, Nisko – Die ersten Judendeportationen
 Heinrich Neisser, Europa – Eine kritische Zwischenbilanz
 Bettina Reiter, Spaziergänge mit Freud
 Heinz Zednik, Mein Opernleben

Edition Vabene

www.vabene.at

Christian Hlavac / Astrid Göttche / Eva Berger (Hg.), Euro vor dem Aus? Die Widersprüche der Währungsunion und das Scheitern der Politik
 Paul Sailer-Wlasits, Verbalradikalismus. Kritische Geistesgeschichte eines soziopolitisch-sprachphilosophischen Phänomens
 Walter Weiss, Atheismus und ... Philosophie, Gott, Religion, Wissenschaft und Wirtschaft

Edition Winkler-Hermaden

www.edition-wh.at

Walter Öhlinger (Hg.), Rundblick vom Stephansturm. Reprint der Ausgabe Amsterdam 1686, Vogelschau der Stadt Wien. Kupferstich nach Folbert van Alten-Allen, Wien vor 1683, kommentiert von Walter Öhlinger

Eigenverlag

Dieter Klein, Wiener Abreisskalender 2013

Eigenverlag Mag. Maria Litschauer

Architekturen des Nationalsozialismus

Erhard Löcker Gesellschaft m.b.H.

www.loecker.at

Josef Bakic / Johanna Coulin-Kuglitsch (Hg.), Blickpunkt: Schulsozialarbeit in Österreich
 BEIGEWUM (Hg.), imagine economy
 Friedrich Danielis, Leichter als Licht
 Karl Fallend, Caroline Newton, Jessie Taft, Virginia Robinson. Spurensuche in der Geschichte der Psychoanalyse und Sozialarbeit
 Peter Goller / Georg Tidl, Jubel ohne Ende. Die Universität Innsbruck im März 1938

Beate Hofstadler, forschen – entdecken

Beate Hofstadler / Robert Pfaller (Hg.), Hätten Sie mal Feuer? Intellektualismus, Begehren und Tabakkultur

Wolfgang Horvath, Glücklich standardisiert. Vom heimlichen Nutzen der Bildungsstandards

Elke Krasny, Frauenmuseum Meran (Hg.), Frauen: Museum. Zwischen Sammlungsstrategien und sozialen Plattformen

KulturKontakt Austria (Hg.), mapping culture

Bernhard Kuschey (Hg.), Ernst Federn. Sozialismus, KZ, Psychoanalyse und Sozialarbeit

Christina Lammer (Hg.), Empathography

Wolfgang Lamprecht (Hg.), Weißbuch Kulturjournalismus

Christina Lutter / Markus Reisenleitner (Hg.), Lawrence Grossberg: Cultural Studies – Zukunftsform

Maria Mesner / Gernot Heiss (Hg.), Asyl. Das lange 20. Jahrhundert

Rosemarie Ortner (Hg.), Exploring Differences

Peter Payer (Hg.), Eduard Pötzl. Großstadtbilder. Reportagen und Feuilletons – Wien um 1900

Europäische Musikforschungsvereinigung Wien (EMV)

www.emv.or.at

ÖMZ Österreichische Musikzeitschrift Heft 1–6, 2012

Evangelischer Presseverband in Österreich

www.evangel.at

Karl W. Schwarz (Hg.), Gustav Entz – ein Theologe in den Wirrnissen des 20. Jahrhunderts

Facultas Verlag

www.facultas.at

Michael Benedikt / Reinhold Knoll / Cornelius Zehetner (Hg.), Verdrängter Humanismus – verzögerte Aufklärung, Band V

Michael Benedikt / Reinhold Knoll / Franz Schwediauer / Cornelius Zehetner (Hg.), Auf der Suche nach authentischem Philosophieren, Band VI

Ilse Brandner-Radinger (Hg.), Was kommt, was bleibt. 150 Jahre Presseclub Concordia

Roman Horak / Wolfgang Maderthaler / Siegfried Mattl (Hg.), Metropole Wien

Susanne Lebzelter, Die Afrikareise des Viktor Lebzelter (1926–1928)

Konrad Paul Liessmann (Hg.), Grundbegriffe der europäischen Geistesgeschichte

Erhard Oeser, Popper. Der Wiener Kreis und die Folgen

Sabine Pollak, Das Andere der Stadt

Volker Thurm-Nemeth, Wien und der Wiener Kreis

Edgar W. Yates, Nestroy, 4 Bände

Franz Gmainer-Pranzl / Anke Graneß, Perspektiven interkulturellen Philosophierens. Beiträge zur Geschichte und Methodik von Polylogen

Katharina Gsöllpointner (Hg.), Medien der Beratung. Ästhetik, Methoden, Praxis
 Joachim Stern, Rechtsberatung und Rechtsvertretung im Asylverfahren

Ferdinand Berger & Söhne GmbH

www.verlag-berger.at

Norbert Gang, Gedenkbuch der Synagogen und jüdischen Gemeinden Österreichs

Roman Hans Gröger, Wege in Wien 1873

Roman Hans Gröger, Stammhaus. Die obersten Behörden der Eisenbahnverwaltung Österreich von 1823 bis 1918

Gesellschaft für Buchforschung in Österreich

www.buchforschung.at

Murray G. Hall, Mitteilungen 2012-1 und 2010-2

Herbert Weishaupt Verlag

www.weishaupt.at

Rolf M. Urrisk-Obertynski, Wien. 2000 Jahre Garnisonsstadt, Band 3, 1. Bezirk – Innere Stadt

IDM – Institut für den Donauraum und Mitteleuropa

www.idm.at

Kulturführer Mitteleuropa 2012

IG Kultur Österreich

www.igkultur.at

Zeitschrift Kulturrisse 3/2012, Kunst und Gentrifizierung

in the schmood – Verein zur Förderung und Veröffentlichung audiovisueller Kommunikationsexperimente

Florian Schmeiser / Susanne Schuda (Hg.), ValYou

Initiative Denkmalschutz

www.initiative-denkmalschutz.at

Zeitschrift Denkma[i]

Internationale Friedrich Hebbel Gesellschaft

www.hebbel.at

Ida Koller-Andorf (Hg.), Hebbel – Mensch und Dichter im Werk, Band 11, Hebbel „volksnah“, „Jeder Satz ein Menschengesicht“

Internationale Zeitschrift für Sozialpsychologie und Gruppendynamik

Rudolf O. Zucha, Zeitschrift für Sozialpsychologie und Gruppendynamik, Jahrgang 2011 (36. Jg.), Hefte 122 und 123

Jan Sramek Verlag KG

www.jan-sramek-verlag.at

Christoph Müller, Die Leitlinienkompetenz des Bundeskanzlers auf Basis des österreichischen Unionsverfassungsrechts

Michael Thaler, Der Spielraum des Menschen. Die Wurzeln der Freiheit im Spiel

Keine Delikatessen – Bühne für Schriftbilder

www.keinedelikatessen.at

Keine Delikatessen (Literaturzeitschrift), 16. Ausgabe (Wasser / Lyrik), 17. Ausgabe (Schall & Rauch)

KW.I Kunst-Wissenschaft-Interpolar

Version 02 2012

Lit Verlag Wien GmbH & Co. KG

www.lit-verlag.de/wien

Isabella Benischek, Empirische Forschung zu schulischen Handlungsfeldern

Edith Blaschitz, Populärer Film und der „Kampf gegen Schmutz und Schund“

Madalina Diaconu, Sinnesraum Stadt. Eine multisensorische Anthropologie

Carina Klammer, Imaginationen des Untergangs: von der „abgeklärten Aufklärung“ zum „Wiegenimperialismus“

Renée Lugschitz-Kaltenbrunner, Spanienkämpferinnen. Ausländische Frauen im spanischen Bürgerkrieg

Hermann Mückler (Hg.), Österreicher in der Südsee

Florian Müller, Archäologische Universitätsmuseen und -sammlungen im Spannungsfeld von Forschung, Lehre und Öffentlichkeit

Manfred Novak (Hg.), Festschrift für Prof. Peter Planyavsky (anlässlich seines 65. Geburtstags 2012, sowie der damit verbundenen Beendigung der aktiven Lehrtätigkeit an der Musikuniversität Wien)

Manfred Schenekl, Naschmarkt an der Wien. Ein Stadtraum zwischen Tradition, Abbruch und Modernisierung

Mandelbaum Verlag

www.mandelbaum.at

Evelyn Adunka / Gabriele Anderl, Jüdisches Leben in der Vorstadt: Ottakring und Hernal

Raphaella Kitzmantel, Die jiddische Welt von Gestern. Josef Burg und Czernowitz.

Christoph Lind / Georg Traska, Hermann Leopoldi. Hersch Kohn. Eine Biographie

Metro Verlag – Verlagsbüro W. GmbH

www.metroverlag.at

Gregor Auenhammer, Die Entdeckung Österreichs in 100 Objekten

Ulrich Becher, Im Liliputanercafé. Begegnungen mit George Grosz, Ödön von Horváth, Roda Roda, Ernst Rowohlt, Fritz Wotruba und vielen anderen.

Erich Bernard / Astrid Göttche (Hg.), *Das Gschwandner. Ein legendäres Wiener Etablissement*

Ute Bock / Sophie Wolf, *Helft euch! Sophie Wolf im Gespräch mit Ute Bock*

Manfred Chobot / Petra Rainer, *Der Wiener Brunnenmarkt oder wie man in der eigenen Stadt verreist*

Judith Duller-Mayrhofer, *Die Alte Donau. Auf Sommerfrische in der Stadt*

Diana Gregor, *Heim.at.home. Vertrieben und angekommen. Jüdisches Leben in New York*

Gaby Jahn, *Die Fluortabelle in der Zehn-Uhr-Pause. Highlights aus der österreichischen Mitvergangenheit*

Christof Habres, *Wenn ich nur Österreicher wär... Jenö Eisenberger – Ein außergewöhnliches Leben*

Harald Havas, *Unglaubliches Wien. Entdeckungen für Fortgeschrittene*

Livia Klingl, *Die Kunst vollkommener Gelassenheit*

Anton Kuh, *Jetzt können wir schlafen gehen! Zwischen Wien und Berlin*

Andreas Lehne / Stefan Oláh, *Stadtbahnbogen*

Adolf Loos, *Ornament und Verbrechen*

Josef Polleross, *Heute – Jüdisches Leben in Wien / Jewish Life in Vienna*

Johanna Rachinger, *Die 100 besten Bücher der letzten 100 Jahre*

Monika Sommer / Alexandra Steiner-Strauss, *Gustav Klimt und Wien. Spaziergänge zu den Orten seines Wirkens*

Irene Suchy, *Strasshof an der Nordbahn. Die NS-Geschichte eines Ortes und ihre Aufarbeitung*

Petra Unger, *Frauenspaziergänge – Entdeckungsreisen durch Wien*

Müry Salzmann Verlag

www.muerysalzmann.at

Friedrich Kurrent / Wieland Schmied / Alice Reininger, *Maria Biljan-Bilger – Leben und Werk*

Nischen Verlag

www.nischenverlag.at

Agnes Zsolt, *Das rote Fahrrad*

ÖGB Verlag

www.oegbverlag.at

Heinz Kienzl / Herbert Skarke (Hg.), *Anton Benya und der Austrosozialismus*

ÖGH Österreichische Gesellschaft für Herpetologie

www.herpetozoa.at

Zeitschrift *Herpetozoa*, Jahrgang 2012

Österreichische Byzantinische Gesellschaft

www.byzneo.univie.ac.at/oebg

Zu *Theorie und Geschichte der Monodie* 4 (2006), 5 (2008), 6 (2010)

Österreichische Exlibris-Gesellschaft (ÖEG)

www.exlibris-austria.com

Mitteilungen der Österreichischen Exlibris-Gesellschaft 2012

Österreichische Gesellschaft für Dokumentation und Information

www.oegdi.at

Chronik einer wunderbaren Feindschaft. 60 Jahre ÖGDI – 1951 bis 2011

Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie

www.oekids.at

ökids – Österreichische Zeitschrift für Säuglings-, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie und Säuglings-, Kinder-, Jugendlichen- und Eltern-Beratung, Jahrgang 2012

Österreichische Gesellschaft für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur (ÖGLA)

www.oegla.at

Von der Landschaftsplanung zur Landschaftsarchitektur – die Profession in Österreich 1912–2012

Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie (ÖGM)

www.univie.ac.at/oegm

Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich, Band 28/2012

Österreichischer Kunst- und Kulturverlag

www.kunstundkulturverlag.at

Manfried Welan, Ein Diener der Zweiten Republik

Passagen Verlag Ges. m. b. H.

www.passagen.at

Amani Abuzahra, Kulturelle Identität in einer multikulturellen Gesellschaft

Michael Baum, Überleben in Freundschaft – Thomas Bernhard / Jacques Derrida

Gerhard Burda, Passagen ins Sein

Jacques Derrida, Psyche. Erfindungen des Anderen I

Iulia Dondorici, Rumänien Heute

Peter Engelmann (Hg.), Philosophie und die Idee des Kommunismus. Peter Engelmann im Gespräch mit Alain Badiou

Robert Fleck, Museen, Galerien, Sammler

Robert Fleck, Gibt es ein zweites Jahrhundert der Moderne? Malerei im 21. Jahrhundert

Franzobel, Der Boxer oder die zweite Luft des Hans Orsolics

Franzobel, Romeo und Julia in Purkersdorf

Matthias Gaertner, Die Sinne erörtern den Leib

Matthias Gaertner, Bewegung und Weg

Dimitri Ginev, Das hermeneutische Projekt Georg Mischs

Willi Goetschel (Hg.), Bamidbar 1/11 Perspectives on Jewish Philosophy
 Willi Goetschel (Hg.), Bamidbar 2/11 Rethinking the Theological-Political Complex: Derrida's Spinoza
 Reingard Maria Gold, Auf der Suche nach dem verlorenen Gott
 Heiko Heinisch / Nina Scholz, Europa. Menschenrechte und Islam – ein Kulturkampf?
 François Jullien, Die fremdartige Idee des Schönen
 Cem Kömürçü, Sehnsucht und Finsternis
 Markus Kristan, Hubert Gessner
 Fotini Ladaki, Freud kam nach Parl-Dora
 Anna Meyer, Another Time, Another Planet
 Markus Mittmansgruber, Das Gespenst und seine Apokalypse
 Marta Neunteufel, Sophie Pfusterschmid, Global, Regional, Nachhaltig
 Jacques Rancière, Spielräume des Kinos
 Elisabeth von Samsonow, Egon Schiele Sanctus Franciscus
 Elisabeth von Samsonow / Romana Schuler (Hg.), Egon Schiele Hystericus Contemporary
 Marie Luise Wandruszka, Ingeborg Bachmanns „ganze Gerechtigkeit“
 Martin G. Weiß, Gianni Vattimo. Einführung
 Slavoj Žižek, Quer durchs Reale

Peter Lang Verlag GmbH

www.peterlang.com

Eva Kreisky / Karin Liebhart / Andreas Pribersky, Go EAST. Politik und Transformationsprozesse in Zentral- und Osteuropa

Praesens VerlagsgesmbH

www.praesens.at

András F. Balogh / Christoph Leitgeb (Hg.), Mehrsprachigkeit in Zentraleuropa
 Julie Bartosch, Frauen in Metropolen. Panorama eines Sujets in Romanen zwischen 1918 und 1933
 Christian Bauer, Museumsdirektoren. Manager und Eigentümer am Beispiel der Albertina, des Wien Museums und des Niederösterreichischen Landesmuseums
 Hubert Bergmann / Regina M. Unterguggenberger (Hg.), Linguistica culinaria – Festschrift für Heinz-Dieter Pohl zum 70. Geburtstag
 Barbara Hindinger / Ester Saletta (Hg.), Der musikalisch modellierte Mann. Interkulturelle und interdisziplinäre Männlichkeitsstudien zur Oper und Literatur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts
 Elisabeth Knipf-Komlósi / Claudia Maria Riehl, Kontaktvarietäten des Deutschen. Synchron und Diachron
 Jutta Leskovar, Kämpfen um die Kelten – Archäologische Argumente in der neuheidnischen Literatur und der Keltenbegriff in der Fachliteratur
 Roger Reidinger / Monica Wenusch (Hg.), Festschrift Sven Hakon Rossel. Tendenzen in der skandinavistischen Literaturgeschichtsforschung 1974–2012

Simone Iris Riehle, Thematisierung des Ich. Das Selbstbild als Gegenstand der Selbstbeobachtung in der bildenden Kunst des 20. Jahrhunderts und in der Kunsttherapie

Monika Smetana, Die Wiederkehr des Ähnlichen. Zur Bedeutung musikalischer Objekte in der Musiktherapie bei Jugendlichen mit strukturellen Störungen

Ana Szilágyi, Inkommensurabilität in Aurel Stroes Musik am Beispiel seiner Opern-Trilogie „Orestie“

Promedia Druck & Verlagsges.m.b.H.

www.mediashop.at

Eva Brenner (Hg.), „Transformance“ oder Theater des Aufbruchs! Antworten auf die Krise der alternativen Theater/Kulturszene. Eine Rückschau am Beispiel Wien

Birge Krondorfer / Hilde Grammel (Hg.), Frauen-Fragen. 100 Jahre Bewegung, Reflexion, Vision

REMAprint Druck- und Verlagsges.m.b.H

www.remaprint.at

Johann Thomas Ambrózy / Carla Carmona Escalera / Eva Werth (Hg.), Egon Schiele Jahrbuch 2011

Seifert Verlag GmbH

www.seifert-verlag.at

Rupert Riedl, Fauna und Flora des Mittelmeeres

Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft SWS-Rundschau

www.sws-rundschau.at

SWS-Rundschau, Jahrgang 2012

Springer Verlag GmbH

www.springer.com

Florian Bettel / Julia Mourao Permoser / Sieglinde Rosenberger (Hg.), living rooms – Politik der Zugehörigkeiten im Wiener Gemeindebau

Stephan Ettl (Hg.), Oswald Oberhuber. Objekte, Möbel und Mode

Studien Verlag Ges.m.b.H.

www.studienverlag.at

Dieter Bacher / Stefan Karner (Hg.), Zwangsarbeiter in Österreich 1939–1945 und ihr Nachkriegsschicksal

Nikolaus Dimmel / Tom Schmid, Soziale Dienste in Österreich

Meri Disoski / Ursula Klingeböck / Stefan Krammer (Hg.), (Ver)führungen. Räume der Literaturvermittlung

Petra Ernst / Hans-Joachim Hahn / Daniel Hoffmann / Dorothea Salzer (Hg.), trans-lation – trans-nation – trans-formation. Übersetzen und jüdische Kulturen

Mark Hengerer (Hg.), Tradition und Entfremdung. Die Lebenserinnerungen des jüdischen Privatdozenten Max Ungar (1850–1930)

Matthias Kaltenbrunner, Flucht aus dem Todesblock. Der Massenausbruch sowjetischer Offiziere aus dem Block 20 des KZ Mauthausen und die „Mühlviertler Hasenjagd“ – Hintergründe, Folgen, Aufarbeitung

Ferdinand Karlhofer / Günther Pallaver (Hg.), Gemeindewahlen in Österreich im Bundesländervergleich

Hatzer Markus, ÖZG Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften, Heft 1–3/2012, Jahrgang 2012

Karl Müller / Werner Wintersteiner (Hg.), „Die Erde will keinen Rauchpilz tragen“. Krieg und Frieden in der Literatur

Oliver Rathkolb / Rudolf G. Ardelt (Hg.), zeitgeschichte, Jahrgang 2012

Ingrid Schramm / Michael Hansel (Hg.), Hilde Spiel und der literarische Salon

Werner Wüthrich, Koloman Wallisch. Drama nach einem Handlungsplan von Bertolt Brecht

Eugen Semrau, Erleuchtung und Verblendung. Einflüsse esoterischen Gedankenguts auf die Entwicklung der Wiener Moderne

Klaus Zeyringer / Helmut Gollner, Eine Literaturgeschichte: Österreich seit 1650

Universitätszentrum für Friedensforschung

Wiener Blätter zur Friedensforschung 2012

V & R unipress GmbH

www.v-r.de

Ilker Atac / Sieglinde Rosenberger, Politik der Inklusion und Exklusion

Maximiliane Buchner, Das Glück soll hier zu Hause sein. Bewohnte Träume – die Künstlerhäuser von Luigi Bonazza, William Morris und Carl Larsson

Peter Pirker, Subversion deutscher Herrschaft

Verein Alltag Verlag

www.vereinalltagverlag.at

Dragan Perak, Geh fort und dreh dich nicht um! Das Leben der Flüchtlinge und Vertriebenen aus Bosnien-Herzegowina in Wien

Verein Kulturprojekte

Memo G. Schachiner, Wiener Musikwissenschaft im Wandel der Zeiten. Die Ära Guido Adlers

Verein Mandelbaum's Kultur unter der Brücke

www.mandelbaum.at

Johannes Feichtinger / Johann Heiss (Hg.), Geschichtspolitik und „Türkenbelagerung“

Johannes Feichtinger / Johann Heiss (Hg.), Der erinnerte Feind. Kritische Studien zur „Türkenbelagerung“

Hanna Hacker, Queer Entwickeln. Feministische und postkoloniale Analysen

Brigitte Kratzwald / Andreas Exner, Solidarische Ökonomie & Commons

Fanny Müller-Uri, Antimuslimischer Rassismus

Christoph Prager, Ratingagenturen. Funktionsweisen eines neuen politischen Herrschaftsinstruments

Karl Reitter, Bedingungsloses Grundeinkommen

Verein Wiener Architektur

www.wienerarchitektur.at

Walter Zednicek, Adolf Loos

Walter Zednicek, Josef Hoffmann und die Wiener Werkstätte

Walter Zednicek, Architektur des Roten Wien

Verlag Carl Ueberreuter GmbH

www.ueberreuter.at

Eveline Brugger / Martha Keil / Albert Lichtblau / Christoph Lind / Barbara Staudinger, Geschichte der Juden in Österreich

Verlag Christoph Laimer

www.derive.at

dérive – Zeitschrift für Stadtforschung, Jahrgang 2012

Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW)

www.oeaw.ac.at

Petra Amann (Hg.), Öffentliche und private Kulte bei den Etruskern und ihre Auswirkungen auf Politik und Gesellschaft

Verlag Holzhausen Verlag GmbH

www.verlagholzhausen.at

Herbert Bannert, Sophokles König Ödipus – Vatemörder und Retter der Polis

Verlag Turia + Kant

www.turia.at

Anna Babka / Daniela Finzi / Clemens Ruthner (Hg.), Die Lust an der Kultur/Theorie. Transdisziplinäre Interventionen. Festschrift für Wolfgang Müller-Funk

Isabella Lorey / Jens Kastner / Tom Waibel / Gerald Raunig, Occupy! Die aktuellen Kämpfe um die Besetzung des Politischen

Elisabeth Mixa / Patrick Vogl (Hg.), E-Motions. Transformationsprozesse in der Gegenwartskultur

Gudrun Rath, Zwischenzonen. Theorien und Fiktionen des Übersetzens

Henry David Thoreau, Briefe an einen spirituellen Sucher

Bettina Zehetner, Krankheit und Geschlecht. Feministische Philosophie und psychosoziale Beratung

Verlagsbüro Mag. Johann Lehner Ges.m.b.H.

www.verlag-lehner.at

Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft 2011/12

Gottfried Riedl, Franz Grillparzer – Bilder aus einem Theaterleben

Edgar W. Yates, Nestroyana – Index 1.–30. Jahrgang

Verlagshaus Hernald – Verlag für Wissenschaft und Literatur

www.verlagshaus-hernald.at

Ronald Bresich, Spielerschutz zwischen Datenschutz und Suchtprävention

Wieser Verlag GmbH

www.wieser-verlag.com

Rudolf O. Zucha (Hg.), Krisen und Chancen der Psychologie. Beiträge der Bühler-Symposien

Wilhelm Braumüller Universitäts-Verlagsbuchhandlung Ges.m.b.H.

www.braumueller.at

Brigitte Halbmayr, Hermann Langbeins Gesinnung war die der Verantwortung

Zaglossus Verlag

www.zaglossus.eu

Sushila Mesquita / Maria Katharina Wiedlack / Katrin Lasthofer, Import – Export – Transport.

Queer Theory, Queer Critique and Activism in Motion

Zwei Kongruent Null – Verein zur Förderung von Projekten aus Kunst und Wissenschaft

Dion Neutra, The Neutras Then & Later: A history of the architectural firm as seen through the aging of its sites – vol. I

FÖRDERUNG DES WISSENSCHAFTLICHEN NACHWUCHSES

Forschungsstipendien zur Erkundung der Wiener Wissensbasis

Aus den Ergebnissen ausgewählter Stipendien entstehen Bände der Reihe „Enzyklopädie des Wiener Wissens“

Dr. Alexander Batthyany, Zu Leben und Werk Viktor Frankls

Mag. Katharina Kober, Eine Skizze zu den Synagogen und jüdischen Bethäusern im 9. Wiener Gemeindebezirk und den mit ihnen verbundenen Vereinen

Dr. Veronika Korbei, E. H. Gombrich und Aby Warburg

Mag. Dr. Alexandra Millner, Mentorinnen und Mentoren der Wiener Literatur seit 1945

Dr. Helmut Neundlinger, Wissenschaft und Öffentlichkeit. Eine Untersuchung zu Werk und Wirkung des Germanisten Wendelin Schmidt-Dengler

Dr. Thomas Raab, Funktionale Selbstbeobachtung – Arbeitsbuch zur Denkpsychologie Oswald Wieners

Mag. Elisabeth Stanka, Adel heute – identitätsstiftende Momente des österreichischen Adels

Wissenschaftsstipendien

Stipendien für junge WissenschaftlerInnen zur Durchführung kleiner Forschungsprojekte

Mag. Theresa Aigner, Die Geschichte der Frauen in der Josefstadt am Beispiel zehn ausgewählter Frauenbiografien

Dr. Olga Alekseeva, Die Neuformierung der russischen Politik nach den Präsidentschaftswahlen 2012. Eine Inhaltsanalyse russischer Internetquellen

Mag. Hasan Alpogu, Communication – Conversation – Cooperation. How conflicts can be resolved?

Dipl.-Ing. Maria Aufegger, Städtische Infrastrukturen – der ungenutzte öffentliche Raum urbaner Transportsysteme

Mag. Amina Barakat, Intersektionalität und Transkulturalität in der Gewaltprävention mit Kindern unter besonderer Berücksichtigung der internationalen Forschung

Mag. Rosemarie Burgstaller, Zur visuellen Repräsentation von Wien und Österreich im Nationalsozialismus. Geschichtsbilder – Propaganda – Tourismus

Mag. Ivona Dermanovic, Ökonomie der Balkanmusik in Wien – die Balkan-Lokalszene Wiens

Dr. Željko Dragić, Der Kladovo-Transport

Mag. Dr. Claudia Dürr MAS, Gemeinsames Jetzt. Die Poetikvorlesung als metaliterarische Gattung zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit

Dipl.-Ing. Markus Enenkel, Verbesserte Katastrophenvorsorge durch satellitengestützte Bodenfeuchtedaten

Mag. Elisabeth Euler, Dr. Emanuel Treu – Eine Biografie

Mag. Simone Faxe, Die Transkription der Begräbnisprotokolle des Bürgerspitalsfriedhofs im Rahmen der Publikation ‚Antonio Vivaldis letzter Sommer‘

- Dipl.-Ing. Anja Fiebig**, Entwicklung flexibler Gebäudestrukturen für Großsportereignisse am Beispiel von Skisprung-Wettbewerben
- Mag. Ardjana Gashi**, Gesundheitsförderung bei Kindern im Pflichtschulalter mit dem Schwerpunkt Transkulturalität und einem Überblick über das Gesundheitsverhalten von Kindern in Österreich
- Mag. Dr. Alfred Gerstl**, Überarbeitung von drei Studien über die 'Kleine Galerie' für eine Gesamtpublikation und Recherche der seit 1947 in der Galerie ausgestellt habenden KünstlerInnen
- Mag. Sylvia Gierlinger**, Die landwirtschaftliche Produktion im Wiener Stadtgebiet um 1830
- Mag. Barbara Grodecka**, Männerphantasien und Frauenbild am Beispiel von Männermagazinen Playboy, Penthouse und Wiener (2000–2009)
- Dipl.-Ing. Mag. Friedrich Hauer**, Die Wiener Verzehrssteuer 1829–1913 als Quelle
- Mag. Anna Elisabeth Hittmann**, Lebensmittelsicherheit für Wien – rechtliche Aspekte zum Schutz der Gesundheit
- Mag. Christoph Höden**, Ein Überblick über die Musikförderung der Stadt Wien für JungmusikerInnen im populären Bereich unter Berücksichtigung der Entwicklung der letzten drei Jahre
- Mag. Christina Höfferer**, „Sie hat Kraft. Sie hat Mut. Sie hat Erotik.“ Die Wiener Volkstheaterdirektorin Emmy Werner im Lichte der zeitgenössischen (Wiener) Publizistik
- Mag. Judith Holzhöfer**, Forschung zum Autoritätsbegriff und Widerstand
- Dr. Nicole L. Immler**, Jenseits des beredten Schweigens. Neue Perspektiven auf den sprachlosen Augenblick
- Mag. Claudia Kahla**, Die Geschichte der Frauen in der Josefstadt am Beispiel zehn ausgewählter Frauenbiografien
- Mag. Maximilian Kaiser**, Der Diskurs zur Wiener Avantgarde. Rekonstruktion und Analyse des Diskursnetzwerks an Hand ausgewählter Beiträge in Tageszeitungen und in Kunstzeitschriften zwischen 1918 und 1938
- Mag. Gernot Klopčič**, 120 Jahre Simmering bei Wien
- Mag. Michael C. Niki Knopp MAS**, Bezirksmuseen heute - Chancen einer Neuorientierung
- Mag. Martin Max Koložs**, „Eine Frage des Glaubens“. Im Gespräch mit Prof. Paul M. Zulehner
- Mag. Susi Krautgartner**, Der Schmerz in der Kunst am Schauplatz Wien
- Mag. Gerald Lamprecht**, „Mayday, mayday, wir sind das Prekariat!“ Atypische Beschäftigungsformen und die freie Theaterszene in Wien. Rückblicke – Einblicke – Ausblicke.
- Univ.-Ass. MMag. Dr. Marcin Lech**, The protection of international community in case of the threat of international terrorism in the context of security of the Republic of Austria
- Mag. Stefanie Mayer**, Provincialising Feminism? Verschränkungen des Globalen und Lokalen im aktuellen feministischen Denken und Tun
- Mag. Claus Michl-Atzmüller**, 120 Jahre Kaiserebersdorf bei Wien
- Mag. Martina Michor**, Aktuelle Rechtsprobleme am Wiener Kunstmarkt
- Mag. Suleika Mundschitz**, Literaturbericht über Pornographie und die Pornographisierung der Gesellschaft von 2000 bis 2012
- Dr. Michael Neundlinger**, Umweltgeschichte des Wiener Kanalisationssystems, von der Römer- bis zur Neuzeit
- Mag. Thomas Öhlböck**, Pläne für Macondo – Vergleich und Analyse bisheriger Entscheidungen, die den Sozialraum der Flüchtlingssiedlung Kaiserebersdorf betrafen

- Mag. Clemens Ottawa**, Die Mahnmäler und Denkmäler in Wien
- Mag. Gerald Piffli**, Das Fotostudio von Franz Xaver Setzer und Marie Karoline Tschiedel 1909 bis 1979. Ein Zentrum Wiener Porträtfotografie
- Mag. Dr. Katharina Prager**, Berthold Viertels Wien 1948 und die Wiener Moderne
- MMMag. Paul Rintelen**, Wissenschaftliche Erfassung und Edition von noch nicht herausgegebenem Notenmaterial (1680–1750) aus der Nationalbibliothek mit CD-Aufnahme. Wissenschaftliche Erfassung und spieltechnische Beurteilung von zwei Naturtrompeten (18. Jahrhundert) aus dem Stift
- Mag. Bettina Savarese-Brenner**, Analysis of HCRP1 as a biomarker for the clinical outcome of cancer patients and its molecular function in tumor progression
- Mag. Marlen Schachinger**, Wie ich AutorIn wurde ... – Werdegänge von SchriftstellerInnen im Vergleich
- MMMag. Matthias Schmidt**, Lektorat, Bibliographie und Postskriptum zu: „Die Dichter der Philosophen. Über den Zwischenraum von Denken und Dichten“
- Mag. Franz Schörkhuber**, Wittgenstein und die Geometrische Auffassung des Beweises
- Mag. Dietmar Schwärzler**, Friedl Kubelka / Friedl vom Gröller: Dem Zufall eine Chance geben. Fotografie / Film
- Mag. Bernhard Seyringer**, Sollen wir uns ein Bild machen? Die Finanzkrise der Zwischenkriegszeit im Spiegel der österreichischen Presse
- Dr. Sonja Siegert**, Musikalische Herkunftskulturen von Wiener ImmigrantInnen-Familien. Fallstudien aus dem Oma / Opa-Projekt, aufbereitet für die interkulturelle Praxis
- Mag. Liesa Stadlbauer**, Die Struktur und Geschichte des österreichischen Auktionswesens am Beispiel des Dorotheums
- Benjamin Steininger M.A.**, ROHSTOFF GESCHICHTE. Geschichtswerkstatt. Datenbank. Virtuelle Schausammlung
- Lucie Strecker MA**, In the Backstage of Cognition
- Dr. Margarethe Szeless**, Ein Motiv im Wandel. Kriegsheimkehrer in der österreichischen Pressefotografie 1945–1955
- Mag. Melanie Tista**, Ameisengemeinschaften von Brachen und Feuchtstandorten der Lobau und der Donauauen
- Mag. Clemens Wieser**, Aneignungen von Schüler/innen in und durch Unterricht
- Mag. Hannes Wurm**, Evaluierung, Katalogisierung und Neuordnung der Bibliothek Michael Benedikt in der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien
- Mag. Juliane Zeiser**, Theater und Theatralität in Wien und Neapel vom 18. Jahrhundert bis heute

Vergeben wurden weiters Studienbeihilfen in Gestalt von einmaligen Überbrückungsbeihilfen, Anerkennungsstipendien und Stipendien für den Abschluss für Diplomarbeiten und Dissertationen und Arbeitsstipendien an junge WienerInnen, die ihren Zivildienst an Holocaust-Gedenkstätten und jüdischen Sozialeinrichtungen leisten.

STIFTUNGSPROFESSUREN UND STIPENDIENPROGRAMME

Stiftungsprofessuren

Akademie der bildenden Künste Wien

www.akbild.ac.at

Die „Roland Rainer-Stiftungsgastprofessur für Architekturontwurf und Forschung“ an der Akademie der bildenden Künste Wien wurde 2009 eingerichtet und wird jährlich für die Dauer eines Jahres vergeben. Sie zielt darauf ab, Roland Rainers Architekturauffassung in die Studienrichtungen der Akademie einzubinden. Seine Lehre, sein Wirken und sein Verständnis von Verantwortung in der Architektur soll die Basis für eine Ausbildung sein, die über den gestalterischen Bereich hinaus soziale, gesellschaftspolitische und ökologische Umstände berücksichtigt, um diese weiterzuentwickeln. Die Stiftungsprofessur soll den bestehenden Dialog zwischen dem Institut für Kunst und Architektur und den Stadtplanungsabteilungen der Stadt Wien fortsetzen und den Diskurs Roland Rainers in internationalen Planungs- und Forschungskreisen im Bereich Urbanismus etablieren.

Bei Antritt der Roland Rainer-Stiftungsprofessur formulierte Bernd Vlay, Gastprofessor im Studienjahr 2012 / 2013, seine Motivation folgendermaßen: „Die Stiftungsprofessur betrachte ich als Herausforderung, jene Positionierung in der Gegenwart zu reflektieren, die Roland Rainer mit dem Begriff ‚Städtebauer‘ vornimmt. Mit dem ‚Städtebauer‘ fordert Roland Rainer eine Architekturhaltung ein, die den urbanen Lebensraum ins Zentrum ihres Interesses stellt. Er fordert unsere Disziplin auf, die Planung als Konstruktion gesellschaftlicher Rahmenbedingungen zu begreifen, das Machen von Architektur vorerst ‚aufzuheben‘ und unser Denken vom Irrtum zu befreien, dass ‚das Wesen der Stadt vor allem aus Fassaden und Gebäuden bestehe‘. Damit positioniert Roland Rainer den Städtebau als ein disziplinenübergreifendes Feld, mit dem das Selbstverständnis der Architektur – das, was Architektur leisten kann, was sie leisten soll – ins Wanken gerät. Diese produktive Hinterfragung ist sehr zeitgemäß – ein wunderbarer Ausgangspunkt für die bevorstehenden städtebaulichen Erkundungen, die ‚Wien und der Welt‘ gewidmet sind.“

Bernd Vlay, geboren 1964 in Graz, lebt und arbeitet als praktizierender Architekt und Urbanist in Wien; studierte an der TU-Graz, und ist seit 2009 Leiter des STUDIOVLAY, Büro für Architektur, Urbanismus und Forschung. Er ist Mitglied des Technischen Komitees von European Europa, der weltweit größten Plattform für Wettbewerbe zur Förderung junger ArchitektInnen, Herausgeber, Verfasser zahlreicher Publikationen und Kurator zahlreicher Workshops und Ausstellungen, die das Verhältnis zwischen urbanen Bedingungen und architektonischer Praxis erkunden. 2003 hatte er eine Gastprofessur an der Cornell University, Ithaca / New York. Publikationen u. a.: *Other Spaces – Die Affaire der Heterotopie* (Mitherausgeber, 1999), *European Urbanity* (Mitherausgeber, 2006), *European 11: Identity, Uses, Connectivity* (Mitherausgeber, 2012)

Technische Universität Wien

www.tuwien.ac.at

Öffentliche Räume sind Räume sozialen Austauschs und gesellschaftlicher Konfrontation, an die diverse Akteure und Institutionen ganz unterschiedliche Ansprüche stellen. Sie befinden sich in einem ständigen Wandel entsprechend gesellschaftlicher Veränderungen. Die Vielfalt gesellschaftlicher Berührungspunkte zwischen Stadtkultur und öffentlichen Räumen erfordert daher ein themenbezogen organisiertes Spektrum in der Erforschung und Lehre hinsichtlich öffentlicher Räume. Gleichzeitig müssen diese mannigfaltigen Blickwinkel systematisch zusammengeführt werden.

Aus diesem Grund wurde an der Fakultät für Architektur und Raumplanung der Technischen Universität Wien beginnend mit dem Studienjahr 2008/09 eine Stiftungsgastprofessur für „Stadtkultur und öffentlicher Raum“ eingerichtet. Das Ziel dieser Stiftungsgastprofessur ist, eine thematisch und wissenschaftlich profilierte Auseinandersetzung mit Fragen zur Öffentlichkeit und zum öffentlichen Raum in Wien und in anderen europäischen Metropolen zu ermöglichen. Dabei wurde das Prinzip etabliert, dass je eine Gastprofessoren-Stelle im Bereich des Know-Why (Stadtforschung) und eine zweite im Bereich des Know-How (experimentelle Stadtplanung und -gestaltung) besetzt werden sollte, um neue Formen des Lehrens und Lernens zu initiieren.

Seit 2009 wurden folgende Themen durch jährliche Gastprofessorenteam bearbeitet:

- 2009 Stadtkultur, öffentlicher Raum und Zivilgesellschaft: Kultur und Konflikt
Univ.-Prof. em. Thomas Sieverts (Senior), Dr. Chiara Tornaghi (Juniorin)
- 2010 Stadtkultur, öffentlicher Raum und Staat: Politik und Planung
Univ.-Prof. Dr. Ali Madanipour (Senior), Dipl.-Ing. Aglaée Degros (Juniorin)
- 2011 Stadtkultur, öffentlicher Raum und Märkte: Ökonomie und Innovation
Univ.-Prof. Dr. Sophie Watson (Seniorin), Dipl.-Kfm. Tore Dobberstein (Junior)
- 2012 Stadtkultur, öffentlicher Raum und Ressourcen: Materialität und Ästhetik
Univ.-Prof. Dr. Maria Kaika (Seniorin)

Der Jahresschwerpunkt 2012 verweist auf die vielen Betrachtungsweisen jener Materialien, aus denen die baulichen Arrangements öffentlicher Räume errichtet werden, wie auch auf die Materialität stadtkultureller Interventionen und die materielle Produktion des Raums als einer Facette der gesellschaftlichen Raumproduktion, bei der Ästhetik eine besondere, wenngleich ambivalente Rolle beigemessen werden kann. Gleichzeitig ist ästhetischer Wandel eine unverzichtbare analytische Eingangsdimension der Urbanistik für die Erforschung ganz unterschiedlicher Teilphänomene gesellschaftlichen Wandels.

Forschungsinstitut „Urban Management and Governance“ der Wirtschaftsuniversität Wien

www.wu.ac.at/urban

Das Forschungsinstitut für Urban Management and Governance untersucht Fragestellungen des modernen Stadtmanagements sowie der urbanen Governance aus interdisziplinärer – vor allem wirtschafts- und rechtswissenschaftlicher – Perspektive. Dabei sollen vor dem Hintergrund vielfältiger und komplexer Veränderungsprozesse insbesondere längerfristige Entwicklungs- und Handlungsmöglichkeiten für Städte aufgezeigt und sowohl im urbanen Kontext als auch im internationalen Rahmen analysiert werden. Das Ziel ist dabei, interdisziplinäre wissenschaftliche Forschung, anwendungsorientierte Expertise sowie Erkenntnis- und Erfahrungsaustausch mit EntscheidungsträgerInnen der kommunalen Verwaltungspraxis zu verbinden.

Die Leitung des Forschungsinstituts, das Ende Dezember 2010, zunächst für einen Zeitraum von fünf Jahren gefördert, an der WU eingerichtet wurde, nehmen zwei Professorinnen wahr:

- Univ.-Prof. Dr. Renate E. Meyer, Professorin für Public Management und Governance
- Univ.-Prof. Dr. Verena Madner, Professorin für Öffentliches Recht und Public Management

Das Forschungsinstitut Urban Management and Governance beschäftigt sich seit seiner Gründung mit folgenden Themenfeldern:

- Steuerung autonomer Einheiten und Public Corporate Governance
- Internes Management von Stadtverwaltungen
- Smart Cities und nachhaltige Stadtentwicklung

- Good Urban Governance
- Kommunen und kommunales Management im Prozess der europäischen Integration

Zu diesen Forschungsfeldern wurden 2012 folgende Projekte bearbeitet (aktuell laufend):

Steuerung autonomer Einheiten

Dieses Schwerpunktprojekt beschäftigt sich mit dem Verhältnis großer Städte, wie Wien zu ihren zahlreichen verselbständigten Einheiten, mit Hilfe derer wesentliche Teile der öffentlichen Leistungen der Stadt erbracht werden. Im Fokus des Forschungsinteresses stehen Fragen nach den Steuerungs- und Kontrollmechanismen, der organisationalen Ausgestaltung und den Aufsichtsgremien der Organisationen, ihrem Auftrag und ihren Zielvorgaben sowie den Anforderungen und Verantwortlichkeiten der beteiligten AkteurInnen.

Urban Strategies of lifestyle cities

In diesem Projekt soll anhand einer vergleichenden Betrachtung der „Lifestyle Cities“ Wien, Sydney und Kopenhagen untersucht werden, inwiefern die Städte ihre jeweils bestehende Identität, bzw. ihr Image zur wirtschaftlichen Profilbildung heranziehen. Im Fokus stehen dabei die von den Stadtverwaltungen entwickelten Strategien und die gewählten Maßnahmen zu deren Umsetzung.

Smart Cities aus der Perspektive von Recht und Governance

Bereits ein kurzer Blick auf einige Fakten zeigt deutlich die urbane Dimension der aktuellen Herausforderungen nachhaltiger Entwicklung, etwa in den Bereichen Bevölkerung, Energieverbrauch oder Emissionen. So leben etwa 75 Prozent aller Europäer in Städten, 2050 werden es sogar 85 Prozent sein. Weltweit werden etwa drei Viertel der Energie in Städten verbraucht und 80 Prozent der Treibhausgasemissionen in Städten „produziert“. Vor diesem Hintergrund geht es darum, eine Struktur sicherzustellen, die auch bei künftigem städtischem Wachstum den Ressourcenverbrauch (Energie, Boden) gering hält und ressourcenschonende Mobilität gewährleistet. Im Mittelpunkt von so genannten Smart City-Konzepten steht dabei die Entwicklung und Erprobung von innovativen technologischen Lösungen, z. B. für Energienetze oder für Mobilität. Im Rahmen des Forschungsfelds „Nachhaltigkeit und Stadtentwicklung“ wird dazu speziell aus rechtswissenschaftlicher Perspektive untersucht, welche Instrumente und Governance-Strukturen für die Verwirklichung von Smart City-Konzepten und den Übergang zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung in Europa besonders geeignet sind, bzw. welche Barrieren einer solchen Entwicklung entgegenstehen.

Public Governance und Verwaltungsmodernisierung: Reformleitbilder und -dynamiken

Dieses mit 1. Dezember 2012 begonnene Projekt des Instituts für Public Management und des Forschungsinstituts für Urban Management & Governance hat zum Ziel, aktuelle Reformbestrebungen im rechtsstaatlich geprägten österreichischen öffentlichen Organisationskontext auf den verschiedenen gebietskörperschaftlichen Ebenen zu untersuchen, unterschiedlichen Reformleitbildern zuzuordnen und mit entsprechenden Entwicklungen in anderen Staaten und Verwaltungstraditionen zu vergleichen.

Städtebauvorhaben und Umweltprüfung

Das Projekt setzt sich mit Städtebauvorhaben im Spannungsfeld zwischen Umweltschutzanforderungen und Zielen der Stadtplanung auseinander. Das Thema ist für Wien, als eine wachsende Stadt, von besonderer Relevanz.

Public Service Motivation

Basierend auf einer Befragung von MitarbeiterInnen der Wiener Stadtverwaltung widmet sich das Projekt der Bedeutung sowie Messung von Gemeinwohlorientierung öffentlich Bediens-

teter in einem neo-weberianischen Verwaltungsgefüge. Die Dissemination in verschiedenen wissenschaftlichen Foren ist im Gange.

Recht und Verwaltung in Wien. Ein Handbuch

An diesem Ende 2011 konzeptuierten wissenschaftlichen Handbuch, das der besonderen Rolle Wiens im österreichischen Verfassungsgefüge (Wien als Gemeinde / Wien als Bundesland) und der thematischen Breite und Vielfalt der Aufgaben Wiens Rechnung tragen soll, wurde weitergearbeitet. Das primär rechtswissenschaftlich ausgerichtete Werk soll sich durch Systematik und Praxisnähe auszeichnen.

Publikationen (Auswahl)

- Verena Madner, Neue Entwicklungen im Europarecht. In: Jahrbuch des österreichischen und europäischen Umweltrechts 2012, Hg. Institut für Umweltrecht / ÖWAV, Wien: Manz 2012, S. 1–17
- Verena Madner, Verfassungsrechtliche und unionsrechtliche Rahmenbedingungen der Verwaltungsreform und Deregulierung. In: Risiken und Chancen der Verwaltungsreform und Deregulierung, Hg. Georg Lienbacher / Erich Pürgy, Wien: Jan Sramek Verlag 2012, S. 57–76
- Renate Meyer / Johann Seiwald / Tobias Polzer / Markus Höllner, Manifestationen von Verwaltungsparadigmen im österreichischen Haushaltsrecht. In: Public Management im Paradigmenwechsel. Staat und Verwaltung im Spannungsfeld von New Public Management, Open Government und bürokratischer Restauration, Hg. Dennis Hilgers / Reinbert Schauer / Norbert Thom, Linz: Trauner 2012, S. 89–103

Stipendienprogramme

ag pro - austrian gay professional

www.agpro.at

Vergabe des agpro-Förderungspreises im Jahr 2012

Bologna Center der Johns Hopkins University

www.jhubc.it

Vergabe von drei Auslandsstipendien für das Studienjahr 2012/13

Diplomatische Akademie

www.da-vienna.ac.at

Vergabe von drei Stipendien für förderungswürdige AkademikerInnen, die an der Diplomatischen Akademie ein post-graduate Studium absolvieren

European Peace University – Private Universität (EPU)

www.epu.ac.at

Seit dem Jahr 2010 besteht in Stadtschlaining, Burgenland, die European Peace University – Private Universität (EPU), die aus dem 1982 in Stadtschlaining gegründeten Österreichischen Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung (ÖSFK) hervorgegangen ist, das sich der friedenspolitischen Forschung, Ausbildung und Praxis widmet. 1987 gründete die ÖSFK mit Hilfe von UNESCO-Organisationen das Europäische Universitätszentrum für Friedensstudien, umbenannt in EPU.

Das Angebot der neuen EPU richtet sich an nationale, und vor allem auch an internationale Studierende, die aus Süd- und Südosteuropa, Afrika, Asien und Lateinamerika kommen.

Mit dem 2011 eingerichteten und 2012 zum zweiten Mal vergebenen „Wiener Friedensstipendium“ studiert derzeit Nubar Salmanova aus Aserbaidschan in dem dreisemestrigen Masterstudien-Lehrgang „Peace and Conflict Studies“ an der EPU. Durch diesen MA-Lehrgang sollen die Studierenden die Befähigung erhalten, Konflikte und ihre zugrundeliegenden Ursachen zu analysieren, praktische Fähigkeiten in friedlicher Konflikttransformation zu entwickeln und an der Gestaltung einer friedlicheren und gerechteren Gesellschaft mitzuwirken. Das Ziel ist, Studierende auszubilden, die in ihren Heimatländern die erworbenen Kenntnisse aktiv im Rahmen ihres Berufslebens einsetzen werden.

Europäisches Forum Alpbach

www.alpbach.org

Vergabe von vier Stipendien für die Teilnahme qualifizierter Studierender und junger Fachhochschul- und HochschulabsolventInnen am Europäischen Forum Alpbach 2012

Initiativgruppe Alpbach – Wien

www.ig-wien.at

Vergabe von neun Stipendien für die Teilnahme von Studierenden und jungen AbsolventInnen an Wiener Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen am Europäischen Forum Alpbach im Jahr 2012

Innovationszentrum Universität Wien GmbH – Sommerhochschule

www.univie.ac.at/sommerhochschule

Vergabe von Stipendien an drei bedürftige TeilnehmerInnen des Internationalen Sommerprogramms 2012 in Strobl am Wolfgangsee

JOSZEF – Verein zur Förderung des Führungsnachwuchses in Mittel- und Osteuropa

www.wu.ac.at/io

Bereits seit 1994 läuft an der Wirtschaftsuniversität Wien das Studienprogramm JOSZEF (Junge ost- und mitteleuropäische Studierende als zukünftige erfolgreiche Führungskräfte), das Studierende der WU gemeinsam mit Studierenden aus Mittel- und Osteuropa auf eine Managementkarriere im Wirtschaftsraum Central and Eastern Europe (CEE) vorbereitet und so den Führungsnachwuchs in Zentral- und Osteuropa fördert.

Das JOSZEF-Programm baut auf dem regulären Studium an der Heimuniversität auf und bietet in einem zweisemestrigen Studienprogramm eine praxisnahe wirtschaftliche Ausbildung. Derzeit beteiligen sich 23 mittel- und osteuropäische Universitäten an JOSZEF, die hoch talentierte Studierende für das JOSZEF-Programm an der WU nominieren. Im Jahr 2012 konnten aus Mitteln der Stadt Wien zwölf Studierende unterstützt werden.

Max F. Perutz Laboratories

www.mfpl.ac.at/vips

Seit 2010 läuft an den Max F. Perutz Laboratories (MFPL), einem Joint-Venture der Universität Wien und der Medizinischen Universität Wien, ein Pilot-Projekt zur Förderung junger NachwuchswissenschaftlerInnen, die eine akademische Karriere anstreben. Das „Vienna International Post-Graduate Program for Molecular Life Sciences (VIPS)“ richtet sich an ForscherInnen nach der Promotion, also in der PostDoc-Phase. VIPS wurde als umfangreiches Karriereförderungs- und Fortbildungsprogramm entwickelt, das neben Stellenangeboten vor allem Karriereförderungsaktivitäten und finanziellen und ideellen Freiraum zur Entwicklung eigenständiger innovativer Ideen bietet. Alle 18 finanzierten VIPS Postdoc-Stellen konnten bereits durch internationale Ausschreibungen besetzt werden. Die Forschungsgebiete der aktuellen PostDocs sind vielfältig: sie reichen von Biochemie, Molekularbiologie, Neurobiologie, Strukturbiologie über Evolutionsbiologie bis hin zu Bioinformatik, Biophysik sowie Laserphysik und Quantenoptik.

Österreichische Akademie der Wissenschaften

www.stipendien.at

Die Stadt Wien finanziert zwei Stipendien für höchst qualifizierte junge WissenschaftlerInnen, die an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften angesiedelt sind: Im Rahmen des DOC-Programms werden DoktorandInnenstipendien zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses vergeben, die es den StipendiatInnen ermöglichen, ihre Zeit ausschließlich der Ausarbeitung ihrer Dissertation zu widmen.

Im Jahr 2012 wurde das Dissertationsprojekt von MMag. Caroline Herfert unterstützt. Sie führte die Arbeit an ihrer Dissertation „Wien als alte porta Orientis für Europa. Orient und Okzident – eine Re-Lektüre theaterhistorischer Zeugnisse“ fort.

Die APART-Stipendien zur Förderung postdoktoraler Forschung ermöglichen jungen WissenschaftlerInnen, sich an renommierten Forschungseinrichtungen sowohl im In- als auch im Ausland zu qualifizieren und sich auf diese Weise auf die Habilitation vorzubereiten. 2012 wurde das erste Stipendienjahr von Dipl.-Ing. Dr. Daniel Blaschke finanziert. Er untersucht in seiner Arbeit „Eichtheorien auf nichtkommutativen Räumen“ die Grundlagen der Physik bei sehr kurzen Distanzen, bzw. sehr hohen Energien. Das Ziel seines Projekts ist die Erarbeitung einer konsistenten mathematischen Beschreibung einer quantisierten Raumzeitgeometrie einschließlich Quantenfeldtheorie.

Österreichischer Austauschdienst

www.oead.at

Begleitprogramm für internationale StipendiatInnen in Wien

Österreichische Gesellschaft für Zeitgeschichte

www.univie.ac.at/zeitgeschichte/ogz/index.html

Wiener Preis zur Erforschung des Nationalsozialismus / Irma Rosenberg Preis 2012

Österreichisches Lateinamerika-Institut

www.lai.at

Friedrich Katz-Fellowships im Jahr 2012

Österreichisches Zentrum für russische Sprache und Kultur

www.russisch.or.at

Vergabe von Stipendien an Wiener StudentInnen des 17. Internationalen Intensivseminars für Russisch in Wien im Jahr 2012

Pro Scientia

www.proscientia.at

Stipendien für begabte Studierende und junge AkademikerInnen
Schwerpunktthema 2012 „Irrtum“

Marianne Ringler Forschungsförderungsverein

marianneringlerpreis.eu

Marianne Ringler Forschungsförderungspreis 2012

Technische Universität Wien

www.informatik.tuwien.ac.at/phdschool

Die Vienna PhD School of Informatics ist ein kompetitives, international ausgerichtetes Doktoratsprogramm, das seine Studierenden durch ein Stipendium unterstützt.

Sie startete erstmals im Oktober 2009 und wird von der Stadt Wien und der Technischen Universität Wien / Fakultät für Informatik finanziert. Im Jahr 2012 haben 18 StudentInnen an der

Vienna PhD School of Informatics studiert, bzw. ihr Studium aufgenommen. Insgesamt wurden zehn Stipendien zuerkannt.

Das Studium dauert drei Jahre und ist als Vollzeitstudium konzipiert. Inhaltlich orientiert es sich an den fünf Forschungsschwerpunkten der Fakultät für Informatik: Computational Intelligence, Computer Engineering, Distributed and Parallel Systems, Media Informatics and Visual Computing sowie Business Informatics.

Das Ziel der PhD School ist, auf internationalem Niveau erstklassigen wissenschaftlichen Nachwuchs im Bereich der Informatik auszubilden. So werden neben ProfessorInnen der TU Wien auch renommierte GastprofessorInnen, beispielsweise aus Oxford, vom MIT oder vom Imperial College London in die Lehrtätigkeit der Vienna PhD School of Informatics eingebunden. Ein weiteres Ziel der PhD School ist ein Anteil von mindestens 40 Prozent Nachwuchsforscherinnen bei den Studierenden.

Veterinärmedizinische Universität Wien

www.vetmeduni.ac.at

Vergabe der Teaching Awards 2012

Webster University

www.webster.ac.at

Vergabe von zwei Stipendien für das Studienjahr 2012/13

Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF)

www.wwtf.at

Programm „Vienna Research Groups“

WIENER FACHHOCHSCHUL-FÖRDERUNG

www.wien.gv.at/forschung/institutionen/fh.html

Im Studienjahr 2012/13 gibt es 12 653 Studierende an den Wiener Fachhochschulen, dies sind knapp 31 Prozent der österreichweit 41 366 FH-Studierenden. Gesamt betrachtet entwickelte sich der Fachhochschulbereich in den letzten Jahren sehr dynamisch. So hat sich die Zahl der FH-Studierenden im Vergleich zum Wintersemester 2002 von 4 095 auf 12 653 Studierende im Wintersemester 2012 verdreifacht. Erfreulicherweise ist an den Wiener Fachhochschulen auch der Frauenanteil gestiegen und zwar von 34 Prozent im Jahr 2002 auf 42 Prozent im Jahr 2012. Rund die Hälfte (53 %) der Wiener FH-Studierenden studiert berufsbegleitend.

Folgende Fachhochschul-Erhalter betreiben FH-Studiengänge in Wien:

- Fachhochschule des bfi Wien GmbH
- Fachhochschule Campus Wien
- Fachhochschule Technikum Wien
- FHWien der WKW (Fachhochschule)
- FFH Gesellschaft zur Erhaltung und Durchführung von Fachhochschul-Studiengängen mbH (Fern FH)
- Lauder Business School
- Zusätzlich gibt es noch den FH-Masterstudiengang Militärische Führung an der Landesverteidigungsakademie in Wien, der jedoch nicht antragsberechtigt ist.

Seit dem Jahr 2000 wurden von der Stadt Wien bisher rund 39 Millionen Euro Förderungen an die Wiener Fachhochschulerhalter vergeben. Im Jahr 2005 wurde die Wiener Fachhochschul-Förderung von einer Antragsförderung zur Unterstützung des Betriebs von FH-Studiengängen auf ein Wettbewerbssystem mit Projektförderungen umgestellt. Seither wurden 109 Projekte von der Stadt Wien gefördert, 67 davon sind bereits abgeschlossen. Im Rahmen der derzeit gültigen Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010 werden bis 2014 insgesamt 18 Millionen Euro an Fördermitteln vergeben. Gegenüber der letzten Förderperiode von 2005 bis 2009 bedeutet dies einen Anstieg um 20 Prozent.

Die abwickelnde Förderstelle, die am 1. Jänner 2012 von der Magistratsabteilung 27 in die neu gegründete Magistratsabteilung 23 integriert wurde, lädt im Rahmen jährlicher Ausschreibungen (Calls) die Wiener Fachhochschul-Träger ein, zu vorgegebenen Themen Projektvorschläge einzubringen. Eine unabhängige, international besetzte Jury wählt die wirksamen und innovativen Konzepte für Lehre und Forschung aus. So wurden beispielsweise auf Basis der Empfehlung der Jury im Jahr 2011 beim Call „Stiftungsprofessuren und Kompetenzteams für Lehre und Forschung“ von der Stadt Wien rund fünf Millionen Euro an Fördermitteln zugesagt, wodurch 28 zusätzliche Vollzeitkräfte in Lehre und Forschung an den Wiener Fachhochschulen in den nächsten Jahren gefördert werden.

Besonders wird darauf Wert gelegt, dass die Förderungsmaßnahmen in allen Phasen Gender Mainstreaming mit einbeziehen. Die Fachhochschul-Förderung der Stadt Wien setzt hier Maßstäbe: Die Berücksichtigung von Gender Mainstreaming ist ein „Knock-Out“-Kriterium bei der Förderungsbewilligung durch die Stadt Wien. Dadurch sammeln die FH-Erhalter in der Umsetzung geschlechtssensitiver Projekte Erfahrungen.

Der Einsatz eines Ausschreibungssystems im Fachhochschul-Bereich ist auf Länderebene im Bereich der Förderung der akademischen Lehre in Österreich einzigartig. Durch den Qualitätswettbewerb profitieren die Fachhochschulen und vor allem die Studierenden. Die Stadt Wien trägt so dazu bei, dass richtungweisende, innovative Konzepte für Lehre und Forschung von den Fachhochschulen umgesetzt werden können.

Im Rahmen des 2012 durchgeführten Calls „Qualitätssicherung der Lehre“ standen rund drei Millionen Euro für die Förderung hervorragender Projekte bereit. Eine unabhängige Jury hat aus allen Einreichungen die besten Projektvorschläge gewählt und unter Berücksichtigung des Budgets zur Förderung vorgeschlagen. Am 7. und 8. Mai 2012 tagte die hochkarätige, international besetzte Jury – unter dem Vorsitz von Dr. Gabriele Zuna-Kratky, Direktorin & Geschäftsführerin des Technischen Museums Wien. Mehr als die Hälfte der Jurymitglieder waren Frauen. Durch den Call des Jahres 2012 werden 12 Projekte mit insgesamt 3 030 447 Euro gefördert.

FH	Projekt
FH Campus Wien	Potential durch Vielfalt II Automatisierungstechnik-Labor Gärungstechnisches Technikum Hochschuldidaktische Lehr- und Lernwerkstatt
Fern FH	E-Buddy
FH Technikum	E-Learning 3.0 Hybrid Energy - Smart Micro Grid Labor Mikroanalytik für Ökotoxikologie und moderne Werkstoffe Qualitätssicherungsmaßnahmen für Brückenkurse
FHW	Just Write – Entwicklung und Gründung eines Schreibzentrums E-Learning 2.0 Zentrum für innovatives Lehren und Lernen

Exemplarisch werden einige dieser faszinierenden Projekte kurz vorgestellt:

Die moderne Biotechnologie hat ihre Wurzeln in der Gärungstechnik und somit stellen die Verfahren zur Lebensmittel- und Genussmittelherstellung eine ausgezeichnete didaktische Möglichkeit zur Vermittlung von fundamentalen Methoden und Prinzipien der Biotechnik dar. In einem gärungstechnischen Praktikum haben die Studierenden die Möglichkeit ihr erworbenes Wissen aus der Biochemie, Mikrobiologie, Hygiene und Qualitätssicherung einzubringen und bei der Produktion von Bier, Essig, Extrakten und Destillaten praktisch anzuwenden. Dabei lernen sie den gesamten Produktzyklus vom Design, über die Herstellung bis hin zur Kennzeichnung kennen. Davon profitieren nicht nur die Studierenden sondern auch Familie und Freunde, denen die Biotechnologie anhand von selbst produzierten Erzeugnissen näher gebracht werden kann.

Ein „E-Buddy“ und zwei E-Learning-Projekte erleichtern Studierenden den Einstieg ins Studium und coachen und unterstützen sie während des Studiums. E-Learning bietet eine digitale Lernumgebung, mit der einerseits das systematische Suchen und Downloaden von Unterlagen oder eine effiziente Kursverwaltung und Dokumentation ermöglicht, andererseits auch die Kommunikation und Kooperation der Studierenden gefördert werden. Dies kann dazu beitragen, Drop-out-Quoten zu senken.

Im zukunftssträchtigen Fachbereich „Moderne Werkstoffe“ und „Ökotoxikologie“ wird die Laborausstattung in Richtung Mikroanalytik erweitert. Mit dieser Methode können sowohl hormonähnliche Stoffe in der Umwelt in geringsten Konzentrationen nachgewiesen als auch die Art von Schwermetall-Rückständen in Werkstoffen bestimmt werden. Weiters ist damit eine Materialcharakterisierung von nanobeschichteten Werkstoffen, bzw. von Nanopartikeln in Produkten und in Umweltproben möglich. Die Studierenden profitieren von dieser neuen Laborausstattung durch das Erlernen moderner Methoden der Mikroanalyse. Dadurch können sie mögliche Gefährdungen der Umwelt frühzeitig erkennen und deren Herkunft aufspüren, bzw. diese bei der Herstellung von Produkten von vornherein vermeiden.

Das Projekt „Potential durch Vielfalt II“ zur Förderung von Gender Mainstreaming und Diversity Management zielt in technischen Studiengängen darauf ab, sich auf verändernde Zielgruppen einzustellen und an der Fachhochschule die Rahmenbedingungen für ein optimales Lernumfeld weiter zu verbessern. Damit wird erreicht, dass mehr Personen das Studium abschließen und bei Lehrenden und Verwaltungspersonal ein hohes Bewusstsein für Vielfalt und individuelle Vorgehensweisen besteht.

Die Stadt Wien unterstützt kluge und wirksame Ideen an den Wiener Fachhochschulen. Die Wiener Fachhochschul-Förderung ist somit eine wesentliche Bereicherung der Förderung der wissenschaftlichen Lehre und Forschung in Wien.

Rudolphina Vi
Spieltheorie Wiener K
Moderne Die Fackel Kakani
eltauffassung Wiener Mec
Wiener Werkstätte Arbei
rama Soziometrie Körperor
ty „Wiener Jakobiner“ W
niversität
ts public Wic
ids Enzyklop
denkultur W
versität Wier
bildenden Ki
Akademie d
sstiftung Jubi
Stadt Wien fi
Viktor Frankl-
lt Wien für ir
vation und Te
sche Alternst
Wien Musei

Wissenschaftsförderung

Wissenschaftsförderung

Die Wissenschaftsförderungstätigkeit der Stadt Wien unterstützt mit unterschiedlichen, auf die Bedürfnisse der Institutionen und der WissenschaftlerInnen abgestimmten Instrumenten Forschung und Vermittlung, Netzwerke, Cluster und Diskussionsplattformen, universitäre und intellektuelle Strukturen. Die geförderten Projekte verstärken und erweitern die Wiener Exzellenzstrukturen. Die Wiener Wissenschaftsförderung hat aber auch in einigen Forschungsbereichen, die aus historischen Gründen in den Universitäten und großen Forschungsgemeinschaften nicht ausreichend vertreten sind, kompensatorischen Charakter. Exemplarisch seien hier nur Psychoanalyse und Psychotherapie genannt. Die Auseinandersetzung mit Psychoanalyse, Individualpsychologie und Logotherapie – um nur die drei großen Säulen der Psychotherapie in Wien zu nennen – wurde und wird wesentlich über durch Wien geförderte Institutionen ermöglicht. Auch die vor acht Jahren akkreditierte Sigmund Freud Privatuniversität hat wesentliche Wurzeln in von der Stadt Wien geförderten Projekten.

Mit den Instrumenten der Wissenschaftsförderung werden vor allem außeruniversitäre Forschungseinrichtungen mit Projektförderungen und exzellent qualifizierte junge ForscherInnen mit Stipendien unterstützt. Auch Universitäten, Akademien, Forschungsträgerinstitutionen und Fachhochschulen werden dort, wo es um für den Forschungsstandort Wien wichtige Projekte geht, unterstützt.

Der Erfolg der Wiener Forschungsförderung besteht last but not least in der Position einer Art Clearingstelle im großen Aktionsfeld der Universitäten und der anderen wichtigen wissenschaftlichen Institutionen, die in der Stadt Wien für Wien und Österreich tätig sind.

Ein Großteil der geförderten Projekte wird über Publikationen, Symposien, Workshops, Ausstellungen und das Internet einer größeren Öffentlichkeit vermittelt. Besonders im Bereich der Publikationsförderung ist die fördernde Tätigkeit der Stadt Wien immer wichtiger geworden. Publikationen, gleich, ob in Zeitschriften, Anthologien, Monographien oder im Netz, sind national, europäisch und international unangefochten die zentrale Evaluierungsinstanz der Wissenschaft.

Bei der Bewertung der eingereichten Projekte finden folgende Kriterien Anwendung:

- das Projekt muss als aktuelles wissenschaftliches und relevantes Vorhaben erkennbar sein;
- Qualifikation des/der Projektwerbers/werberin;
- Qualifikation des Projektes;
- die zu fördernden Projekte sollen – wo es sinnvoll und möglich ist – einen Bezug zu Wiener Problemen, Forschungsfeldern, Forschungsfragen haben;
- auch unkonventionelle Projekte, die neue Perspektiven auf Probleme und Fragen eröffnen, und die an ihren Gegenstand unorthodox herangehen, haben eine Chance, gefördert zu werden.

Hubert Christian Ehalt

Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung

www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/krebsfonds.html

Der im Jahr 2000 gegründete Fonds fördert Forschungsvorhaben in all jenen Bereichen einer innovativen interdisziplinären Krebsforschung, deren Ergebnisse einen Fortschritt im biologischen Verständnis, in der Diagnostik und / oder in der Therapie bösartiger Erkrankungen erwarten lassen und zeichnet exzellente innovative Leistungen im genannten Bereich durch Preise aus. Im Sinne dieser Zielsetzung beschloss das Kuratorium des Fonds bei seiner Sitzung am 1. Dezember 2012 die Vergabe von Preisen an folgende Persönlichkeiten:

Der **Große zentraleuropäische Preis** für wichtige Erkenntnisse auf dem Gebiet der innovativen interdisziplinären Krebsforschung wurde Univ.-Prof. Dr. Ulrich Jäger (Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin I, Klinische Abteilung für Hämatologie und Hämostaseologie, AKH Wien) zuerkannt (Dotation: 7 200 Euro).

Forschungsentwicklungspreise für Forschungsprojekte auf dem Gebiet der innovativen interdisziplinären Krebsforschung erhielten:

Univ.-Prof. Dr. Michael Krainer / Dr. Fabio Savarese (Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin I, Arbeitsgruppe Urologische Tumore, AKH Wien), Analysis of HCRP1 function and regulation in head and neck squamous cell carcinoma (Dotation: 29 000 Euro)

Priv.-Doz. Dr. Hedwig Sutterlüty-Fall (Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin I, Institut für Krebsforschung), Impact of mitogen signalling on transcriptional control of Sprouty4 (Dotation: 37 500 Euro)

Ein **Förderungspreis** für eine wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet der interdisziplinären innovativen Krebsforschung, die im Jahr 2011 in einem Peer-Review Journal publiziert wurden, ging im Jahr 2012 an:

Mag. Angelika Berger / Dr. Christian Schuster (Veterinärmedizinische Universität Wien, Institut für Pharmakologie und Toxikologie), The cooperating mutation or „second hit“ determines the immunologic visibility toward MYC-induced murine lymphomas (Dotation: 1 750 Euro)

Karoline Kollmann PhD (Veterinärmedizinische Universität Wien, Institut für Pharmakologie und Toxikologie), c-JUN promotes BCR-ABL induced lymphoid leukemia by inhibiting methylation of the 5' region of Cdk6 (Dotation: 3 500 Euro)

Dr. Wolfgang Warsch (Veterinärmedizinische Universität Wien, Institut für Pharmakologie und Toxikologie), High STAT5 levels mediate imatinib resistance and indicate disease progression in chronic myeloid leukemia (Dotation: 3 500 Euro)

Hochschuljubiläumstiftung der Stadt Wien

www.wien.gv.at/amtshelfer/kultur/archiv/forschung/hochschuljubilaeumsstiftung.html

Die Hochschuljubiläumstiftung der Stadt Wien, 1965 aus Anlass des 600-jährigen Bestehens der Universität Wien und des 150-jährigen der Technischen Universität begründet, vergibt alljährlich Förderungsmittel für kleinere, selbständige wissenschaftliche Projekte insbesondere der Wiener Hochschulinstitute.

Im Jahr 2012 waren die Fachbereiche Ingenieurwissenschaften und Naturwissenschaften zur Förderung zugelassen. Eingereicht wurden 69 Projekte mit einer Gesamthöhe von 874 946,77 Euro. 35 Anträge wurden mit 299 900 Euro gefördert, was einer durchschnittlichen Förderung von 8 568 Euro pro Antrag entspricht.

Die Förderquote lag bei 50,7 Prozent aller eingereichten Projekte und bei 34 Prozent der eingereichten Summen. 14 Förderungen gingen an WissenschaftlerInnen, also 40 Prozent, was ein sehr guter Prozentsatz ist, da nur 24 AntragstellerInnen eingereicht hatten. Unter den geförderten Projekten kamen aus dem Bereich der Ingenieurwissenschaften 11 Projekte mit einer Förder-summe von 101 900 Euro, aus dem Bereich Naturwissenschaften 24 Projekte mit 198 000 Euro.

Im Jahr 2012 wurden 35 Projekte mit einem Gesamtvolumen von 299 900 Euro gefördert:

Ingenieurwissenschaften	11 Projekte	101 900 Euro
Naturwissenschaften	24 Projekte	198 000 Euro

Fachbereich Ingenieurwissenschaften

Dipl.-Ing. Dr. Ioanna Giouroudi, Controlled trapping and detection of cells by a micromagnetic actuator and a giant magnetoresistance (GMR) sensor (Dotation: 8 000 Euro)

Dr. Balthasar Fischer, Entwicklung einer doppelseitig-emittierenden Laserdiode (Dotation: 20 000 Euro)

Dipl.-Ing. Dr. Michael Zillich, Entwicklung eines preiswerten Manipulators für Forschung und Lehre (Dotation: 5 000 Euro)

Univ.-Prof. Dr. Bernhard Geringer, Optimiertes Energiemanagement für Elektrofahrzeuge unter Einbeziehung der Umgebungsbedingungen (Dotation: 9 200 Euro)

Ao. Univ.-Prof. DI Dr. Margit Gföhler, Motorisiertes mobiles Arm-Exoskelett (Dotation: 18 700 Euro)

Dipl.-Ing. Dr. Angelika Psenner, Das Wiener Gründerzeit-Parterre – eine analytische Bestandsaufnahme. Pilotstudie (Dotation: 6 000 Euro)

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Emmerich Simoncsics, Wiederaufbau und Schutz vor zukünftigen Tsunamikatastrophen (Dotation: 4 000 Euro)

Dipl.-Ing. Dr. Georg Kaniak, Notfallsignalisierung / Notfallortung für Taucher (Dotation: 7 000 Euro)

Andrei Gheorghe, Sen. Sc. Mag. arch. MArch, Smart_3DPrint (Dotation: 8 000 Euro)

Dipl.-Ing. Michael Höflinger, Schulbürolandschaften (Dotation: 10 000 Euro)

Dipl.-Ing. Mira Kirchner, Veränderungsprozess ausgewählter Freiräume (Dotation: 6 000 Euro)

Fachbereich Naturwissenschaften

Mag. Eva Mihailovska, Studien über die Rolle von Plectin im kongenitalen myasthenischen Syndrom: Azetylcholin-Rezeptor-Clustering und Signaltransduktion an neuromuskulären Endplatten (Dotation: 7 000 Euro)

Dr. Andreas Bergthaler, Die molekulare Rolle der viralen Replikationsmaschinerie für die Viruspersistenz (Dotation: 14 400 Euro)

Ao. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Christina Strelj, Charakterisierung von ultradünnen Schichten durch Kombination von GIXRF mit XRR (Dotation: 9 500 Euro)

Dr. Melinda Abas, In vitro strukturelle Analyse von potenziellen Transmembranhelices der Arabidopsis thaliana PIN Auxintransportproteine (Dotation: 7 000 Euro)

Dipl.-Ing. FH Claudia Mayer, Butyrylcholinesterase- und β -Amyloidaggregat-Inhibitoren bei Morbus Alzheimer (Dotation: 7 000 Euro)

Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung

www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/krebsfonds.html

Der im Jahr 2000 gegründete Fonds fördert Forschungsvorhaben in all jenen Bereichen einer innovativen interdisziplinären Krebsforschung, deren Ergebnisse einen Fortschritt im biologischen Verständnis, in der Diagnostik und / oder in der Therapie bösartiger Erkrankungen erwarten lassen und zeichnet exzellente innovative Leistungen im genannten Bereich durch Preise aus. Im Sinne dieser Zielsetzung beschloss das Kuratorium des Fonds bei seiner Sitzung am 1. Dezember 2012 die Vergabe von Preisen an folgende Persönlichkeiten:

Der **Große zentraleuropäische Preis** für wichtige Erkenntnisse auf dem Gebiet der innovativen interdisziplinären Krebsforschung wurde Univ.-Prof. Dr. Ulrich Jäger (Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin I, Klinische Abteilung für Hämatologie und Hämostaseologie, AKH Wien) zuerkannt (Dotation: 7 200 Euro).

Forschungsentwicklungspreise für Forschungsprojekte auf dem Gebiet der innovativen interdisziplinären Krebsforschung erhielten:

Univ.-Prof. Dr. Michael Krainer / Dr. Fabio Savarese (Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin I, Arbeitsgruppe Urologische Tumore, AKH Wien), Analysis of HCRP1 function and regulation in head and neck squamous cell carcinoma (Dotation: 29 000 Euro)

Priv.-Doz. Dr. Hedwig Sutterlüty-Fall (Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin I, Institut für Krebsforschung), Impact of mitogen signalling on transcriptional control of Sprouty4 (Dotation: 37 500 Euro)

Ein **Förderungspreis** für eine wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet der interdisziplinären innovativen Krebsforschung, die im Jahr 2011 in einem Peer-Review Journal publiziert wurden, ging im Jahr 2012 an:

Mag. Angelika Berger / Dr. Christian Schuster (Veterinärmedizinische Universität Wien, Institut für Pharmakologie und Toxikologie), The cooperating mutation or „second hit“ determines the immunologic visibility toward MYC-induced murine lymphomas (Dotation: 1 750 Euro)

Karoline Kollmann PhD (Veterinärmedizinische Universität Wien, Institut für Pharmakologie und Toxikologie), c-JUN promotes BCR-ABL induced lymphoid leukemia by inhibiting methylation of the 5' region of Cdk6 (Dotation: 3 500 Euro)

Dr. Wolfgang Warsch (Veterinärmedizinische Universität Wien, Institut für Pharmakologie und Toxikologie), High STAT5 levels mediate imatinib resistance and indicate disease progression in chronic myeloid leukemia (Dotation: 3 500 Euro)

Hochschuljubiläumstiftung der Stadt Wien

www.wien.gv.at/amtshelfer/kultur/archiv/forschung/hochschuljubilaeumsstiftung.html

Die Hochschuljubiläumstiftung der Stadt Wien, 1965 aus Anlass des 600-jährigen Bestehens der Universität Wien und des 150-jährigen der Technischen Universität begründet, vergibt alljährlich Förderungsmittel für kleinere, selbständige wissenschaftliche Projekte insbesondere der Wiener Hochschulinstitute.

Im Jahr 2012 waren die Fachbereiche Ingenieurwissenschaften und Naturwissenschaften zur Förderung zugelassen. Eingereicht wurden 69 Projekte mit einer Gesamthöhe von 874 946,77 Euro. 35 Anträge wurden mit 299 900 Euro gefördert, was einer durchschnittlichen Förderung von 8 568 Euro pro Antrag entspricht.

Dipl.-Ing. Mag. Kambiz Akhzar, Analyse der wissenschaftlichen und technischen Studien mit Zukunftsperspektiven über aktuelle geomechanische Probleme und Risikofaktoren im Tunnelbau seit 2010 an und von europäischen, speziell Wiener Tunnelprojekten (Dotation: 3 000 Euro)

Dipl.-Ing. Dr. Ronald Zirbs, Synthesis of membranes with permeability controlled by an external magnetic field (Dotation: 8 500 Euro)

Dr. Waheed Shabbir, Regulierung des Natriumkanals (Dotation: 3 000 Euro)

Mag. Dr. Stefan Wyhlidal, Isotopenuntersuchung an der Donau – Vergleich von monatlichen Stich- und Mischproben (Dotation: 6 500 Euro)

Dipl.-Ing. Julia Anzengruber, Lactobacillus S-layer display system (Dotation: 7 500 Euro)

Dipl.-Ing. Kristina Plenk, Der Saisondimorphismus des Böhmisches Enzians (Dotation: 6 000 Euro)

Mag. MSc. Dr. Stephanie Neuhuber, Ausfällung von authigenem Karbonat im Neusiedlersee (Dotation: 8 000 Euro)

Dr. Christian Weilach, Hydrogen production via Ethanol Steam Reforming on PdZn and PdAu Surface alloys (Dotation: 11 000 Euro)

Dipl.-Ing. Dr. Gregor Fiechter, Analytik von Aminosäuren und biogenen Aminen (Dotation: 11 000 Euro)

Dr. Berthold Stöger, Präparation neuer Tellurverbindungen mittels Hydrothermal- und Solvothermalreaktionen (Dotation: 4 500 Euro)

Mag. Petra Sumasgutner, Großstadthelden – Populationsgenetik urbaner Turmfalken in Wien (Dotation: 11 000 Euro)

Mag. Florian Hofhansl, Primary Productivity of tropical lowland rainforests, Costa Rica (Dotation: 10 000 Euro)

Mag. Stefan Sassmann, Schwermetallstress in pflanzlichen Zellen [Heavy metal stress in plant cells] (Dotation: 15 000 Euro)

Dr. Klaudia Hradil, Erweiterung eines Material Diffraktometers zur röntgenographischen Erfassung und Auswertung von Spannungsgradienten in Dünnefilmen (Dotation: 9 000 Euro)

Dr. Karin Tremetsberger, Epigenetische Veränderungen durch ex situ-Kultivierung (Dotation: 7 000 Euro)

Mag. Walter Stadler, EMF Wien 2012 (Dotation: 4 000 Euro)

Mag. Berit Hippe, Enterotypenbestimmung in der Ernährungsvorsorge (Dotation: 12 100 Euro)

Dipl.-Ing. Hannes Mikula, CFC-pretargeted PET imaging (Dotation: 6 000 Euro)

Mag. Dr. Alexander Jilek, Superstrukturen von Amyloid (Dotation: 10 000 Euro)

Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften

www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/akademie-wissenschaften.html

Der Jubiläumsfonds förderte im Jahr 2012 Forschungsprojekte zum Thema „Kognitionsforschung“, die von Wiener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftern aus den Bereichen der Natur-, Geistes-, Sozial-, Kultur-, Technischen und Medizinischen Wissenschaften initiiert und / oder in Wiener Forschungseinrichtungen durchgeführt werden.

In der Erforschung der Kognition begegnen sich unausweichlich naturwissenschaftliche Erkenntnisforschung, die im Wesentlichen auf der Analyse hirnpfysiologischer Vorgänge beruht, und kultur-, geistes- und formalwissenschaftliche Forschungen, die stärker auf die Produkte von Erkenntnis (Vernunft, Logik, Ethik, Ästhetik) und deren Wirkungen fokussieren. WissenschaftlerInnen aus den Forschungsfeldern der Philosophie, Psychologie, Pädagogik, Linguistik, Anthropologie, Mathematik, Informatik, Artificial Intelligence und der Neurophysiologie waren zur Einreichung von Projekten eingeladen, die mit innovativen Methoden die Grundlagen, Vorgänge, Entwicklungen und Ergebnisse von kognitiven Prozessen untersuchen. Die AntragstellerInnen sollten eine längerfristige exzellente wissenschaftliche Arbeit im Bereich der Kognitionsforschung nachweisen können. Es ist vorgesehen mindestens zwei Forschungsprojekte in der Höhe von jeweils maximal 80 000 Euro zu fördern.

Der Beschluss des Kuratoriums über die geförderten Projekte wird nach Drucklegung des Wissenschaftsberichts 2012, in der Sitzung am 21. Juni 2013 bekannt gegeben, wie auch der Entscheid für die Vergabe des Preises für die **Beste Publikation** aus dem Bereich der philosophisch-historischen Klasse und des **Best Paper Award** für den besten Originalartikel aus der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse (Dotation: je 3 700 Euro).

Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Universität für Bodenkultur Wien

www.boku.ac.at/fos-fonds.html

Die Beziehungen der Stadt Wien und der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) sind durch vielfältige Interaktionen auf unterschiedlichen Ebenen geprägt. Beiden ist gemeinsam, dass sie gezielt auf gesellschaftlich relevante Zukunftsthemen wie Nachhaltige Entwicklung, Umweltthemen oder die Förderung der Life Sciences setzen, sodass sich quasi „natürliche Partnerschaften“ ergeben. Die BOKU mit ihren prioritären Themenfeldern zur „Bewahrung und Entwicklung von Lebensraum und Lebensqualität“, für das „Management natürlicher Ressourcen und der Umwelt“ sowie zur „Sicherung von Ernährung und Gesundheit“ ist daher auch für Einrichtungen der Stadt Wien eine gefragte Forschungspartnerin.

Bei einer inhaltlichen Analyse der Forschungs Kooperationen zwischen der BOKU und der Stadt Wien wird deutlich, dass die wesentlichen Herausforderungen der Gegenwart bearbeitet werden, wie etwa Sicherung und Management von natürlichen Ressourcen, Gesundheit und Ernährung, ökosoziale Fragestellungen sowie Risikoforschung und -management. Nicht zuletzt auf Grund des Drei-Säulen-Modells der BOKU – die Verbindung von technischen, naturwissenschaftlichen und sozioökonomischen Kompetenzen – sowie durch entsprechende Maßnahmen der Stadt Wien wird sichergestellt, dass bei der Bearbeitung von Problemstellungen wirtschaftliche, soziale und ökologische Aspekte gleichermaßen berücksichtigt werden. So wird dazu beigetragen, dass die Verbindung zwischen Wirtschaft und Nachhaltigkeitskriterien gestärkt wird und vorhandene oder vermeintliche Gegensätze zwischen beiden abgebaut werden.

Mit Beschluss des Wiener Gemeinderates vom 16. Dezember 2011 (Pr.Z. 0994-2011/0001 GKU), wurde die Errichtung des „Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Universität für Bodenkultur Wien“ genehmigt. Mit der Errichtung dieses Fonds würdigt die Stadt Wien anlässlich des 140-jährigen Bestehens der Universität für Bodenkultur Wien im Jahr 2012 die Zusammenarbeit mit einer der für Wien wichtigsten Universitäten.

Der Fonds dient den Zielen:

- Verstärkung der wissenschaftsbasierten Zusammenarbeit in Kernthemenbereichen der Stadt Wien und der Universität für Bodenkultur Wien

- Verstärkung der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft in den Kompetenzfeldern der Universität für Bodenkultur Wien, verschränkt mit den Geschäftsfeldern der Stadt Wien
- Förderung der Verbindung von Wirtschaft mit nachhaltiger Entwicklung und damit zugleich Stärkung der Wirtschaft und der Lebensqualität in Wien
- Stärkung des Universitäts- und Wissenschaftsstandortes Wien durch gezielte Verschränkung von Aktivitäten der Universität für Bodenkultur Wien und der Stadt Wien
- Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses an der Universität für Bodenkultur Wien

Drei Förderinstrumente wurden im Jahr 2012 erstmals ausgeschrieben:

- Stadt Wien-BOKU Research Funding: zur Förderung exzellenter Forschungsprojekte
- BOKU Best Paper Awards: zur Auszeichnung von Top-Publikationen
- BOKU Talent Awards: zur Auszeichnung von hervorragenden wissenschaftlichen Abschlussarbeiten

Inhaltlich konzentrieren sich die Förderinstrumente auf die Kooperationsgebiete der BOKU und der Stadt Wien, insbesondere in den Themenfeldern:

- Bewahrung und Entwicklung von Lebensraum und Lebensqualität
- Synergien zwischen Wissenschaft und Wirtschaft
- effizientes Management natürlicher Ressourcen und der Umwelt
- Sicherung von Ernährung und Gesundheit

Den Stadt Wien-**BOKU Research Funding** zur Förderung exzellenter Forschungsprojekte erhielten:

Univ.-Prof. Dr. Erik Reimhult (Department of NanoBiotechnology, Laboratory for Biologically inspired materials)

„Behaarte“ Nanokanäle: Eigenschaften und molekularer Transport (Dotation: 63 873,87 Euro)

Dipl.-Ing. Dr. Thomas Schauppenlehner (Department Raum, Landschaft und Infrastruktur, Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung)

Transforming Spaces: Überwindung sozialer, kultureller und planerischer Nutzungsbarrieren der urbanen Freiraumnutzung aus der Sicht von Wiener Jugendlichen (Dotation: 91 125,81 Euro)

Die **BOKU Best Paper Awards** zur Auszeichnung von Top-Publikationen erhielten:

Dipl.-Ing. Dr. Rupert Seidl (Institut für Waldbau)

Climate change vulnerability of sustainable forest management in the Eastern Alps (Dotation: 3 000 Euro)

Dr. Jürgen Kleine-Vehn (Institute of Applied Genetics and Cell Biology)

A novel putative auxin carrier family regulates intracellular auxin homeostasis in plants (Dotation: 3 000 Euro)

Dipl.-Geoökol. Janet Wissuwa (Institut für Zoologie)

Effects of habitat age and plant species on predatory mites (Acari, Mesostigmata) in grassy arable fallows in Eastern Austria (Dotation: 3 000 Euro)

Die **BOKU Talent Awards** zur Auszeichnung von hervorragenden wissenschaftlichen Abschlussarbeiten gingen an:

Dipl.-Ing. Elisabeth Altendorfer, Bakk., Analysis of Arabidopsis thaliana meiotic SPO11 proteins (Dotation: 1 500 Euro)

Dipl.-Ing. Julia Frank, Bakk., Fallstudien zur Einhaltung der Tierschutz-Schlachtverordnung in niederösterreichischen Rinder- und Schweineschlachthöfen. Mit einer Konsumentenumfrage zu Tierschutz und Fleischkonsum (Dotation: 1 500 Euro)

DDipl.-Ing. Dr. Aditya Alexander Lukas (Department für Wasser-Atmosphäre-Umwelt, Institut für Siedlungswasserbau, Industrierewasserversorgung und Gewässerschutz)
Weiterentwicklung und Integration des „Failure Experience Improvement System (FEIS)“ in den Betrieb und die Planung in der Wasserversorgung (Dotation: 3 000 Euro)

Marco Oberscheider, MSc (Institut für Produktionswirtschaft und Logistik)
Minimizing driving times and greenhouse gas emissions with a near-exact solution approach (Dotation: 1 500 Euro)

Dipl.-Ing. Viktoria Preiser (Interuniversitäres Department für Agrarbiotechnologie, Analytikzentrum, IFA-Tulln)
Entwicklung eines Duplex qPCR Nachweises zur parallelen Quantifizierung von Mais DNA und Fusarium DNA Trichotheceen produzierender Arten (Dotation: 1 500 Euro)

Dipl.-Geow. Dr. Andreas Schwen (Institut für Hydraulik und landeskulturelle Wasserwirtschaft)
Agricultural Impacts on Soil Hydraulic Properties: Measurements and Simulations (Dotation: 3 000 Euro)

Dr. Mag. Franziska Strauss (Institut für Meteorologie, Department für Wasser-Atmosphäre-Umwelt)
Modeling climate change and impacts on crop production in Austria (Dotation: 3 000 Euro)

Dipl.-Ing. Michael Stur (Institut für Angewandte Geologie)
Versinterungsproblematik in Tunnel drainagen (Dotation: 1 500 Euro)

Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien

www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/wirtschaftsuniversitaet.html

Der Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien möchte im Hinblick auf das Wissen um die große gesellschafts- und wirtschaftspolitische Bedeutung von Wissenschaft exzellente Forschungen unterstützen und eine beständige Diskussionsbasis über Wissenschaft und Wirtschaft zwischen der Stadt Wien und der Wirtschaftsuniversität Wien schaffen.

In seiner Sitzung am 14. Juni 2012 beschloss das Kuratorium einstimmig die Förderung folgender Wien-bezogener Forschungsprojekte:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Gerda Bohmann (Institut für Soziologie und empirische Sozialforschung)
Entwicklungschancen nachhaltiger Mobilitätskultur. Eine Untersuchung der Mobilitätskonzeptionen von Jugendlichen in Wien (Dotation: 10 000 Euro)

Univ.-Prof. Dr. Manfred Fischer (Institut für Wirtschaftsgeographie und Geoinformatik)
Interkulturelle Lebenswelt und Gesundheit von türkischen Familien in Wien (Dotation: 19 500 Euro)

Dr. Elmar W. M. Fürst / Mag. Christian Vogelauer (Institut für Transportwirtschaft und Logistik)

Urbane Verkehrssysteme: Indikatoren, Benchmarking und Verbesserungsoptionen / UVS-IBV (Dotation: 19 000 Euro)

Dr. Monika Knassmüller (Institut für Public Management)

Public Value(s) von Wiener Kulturbetrieben. Eine Rekonstruktion der Zuschreibungen und Wahrnehmungen von Wiener Kulturbetrieben durch unterschiedliche AkteurInnen und Anspruchsgruppen sowie der zugrunde liegenden institutionellen Logiken (Dotation: 19 500 Euro)

Dr. Stephan Leixnering (Institut für Public Management)

Public Corporate Governance: Eine vergleichende Untersuchung kommunaler Corporate-Governance-Kodizes (Dotation: 18 000 Euro)

Ao. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Mayerhofer (Institut für Werbewissenschaft und Marktforschung)

Wien im Vergleich zu ausgewählten europäischen Metropolen – Stärken- und Schwächen-Analyse anhand verbaler und non-verbaler Indikatoren (Dotation: 19 000 Euro)

Univ.-Prof. Dr. Thomas Reutterer (Institut für Servicemarketing und Tourismus)

Revealing the emotional world of pictures: Developing an instrument for measuring the emotional value of pictures based on their low-level features (Dotation: 19 500 Euro)

Ao. Univ.-Prof. Dr. Barbara Stöttinger (Institut für Internationales Marketing Management)

Ethnische Identität als wesentlicher Einflussfaktor auf die Kaufentscheidung (Dotation: 18 000 Euro)

Univ.-Prof. Dr. Alfred Taudes (Institut für Produktionsmanagement)

Elektronische Konsultationen als Werkzeug zur Verbesserung der Governance großer öffentlicher Organisationen – Eine Fallstudie am Beispiel der WU Wien (Dotation: 17 500 Euro)

Das Förderprogramm Assistent/inn/en-Kleinprojekte dient der Förderung des ForscherInnen-nachwuchses an der WU. Aus Mitteln des Fonds wurden folgende Kleinprojekte gefördert:

Dipl.-Ing. Mag. Dr. Christine Bauer (Institut für Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftsinformatik)

The richness of usage of context meta-models (Dotation: 3 300 Euro)

Mag. Julia Bauer (Institute for Entrepreneurship and Innovation)

Wie Crowdsourcing Communities Eigentumsdilemmata lösen: die Kraft normenbasierter IP-Systeme (Dotation: 2 124 Euro)

Mag. Verena Harrauer (Institut für Handel und Marketing)

Performance Measurement im Handel (Dotation: 1 500)

Dr. Christina Holweg (Institut für Handel und Marketing)

First European Multinational Study of Social Supermarkets as Alternative Retailer (Dotation: 1 000 Euro)

Dr. Ulrike Kaiser (Institute for Marketing Management)

Do customized products boost performance? (Dotation: 3 400 Euro)

Mag. Georg Kodydek (Institute for Change Management and Management Development)

Implizite Führungstheorien: Idealvorstellungen und Einschätzungen in Bezug auf erfolgreiche und effektive Führungspersonen und ihren Führungseigenschaften durch Studierende der Wirtschaftsuniversität Wien (Dotation: 1 000 Euro)

Dr. Monika Koller (Department of Marketing)

Wahrgenommener Kundenwert in einem Produkt-Dienstleistungsbündel (Dotation: 3 600 Euro)

Nora Szücs, MSc (Institute for Human Resource Management)

Sustainable career management: a new career management (Dotation: 2 600 Euro)

Mag. Peter Vandor (Institute for Entrepreneurship and Innovation)

Does migration improve entrepreneurial opportunity recognition? Evidence from a natural experiment (Dotation: 2 750 Euro)

Dipl.-Kffr. Loredana Viola (Institute for Marketing Management)

Emotionale Analogien in der Neuproduktkommunikation: Der moderierende Effekt kognitiver Ressourcen (Dotation: 800 Euro)

Mag. Stefan Wiesel (Institut für Service Marketing und Tourismus)

Visuelle Heuristiken (Dotation: 2 400 Euro)

Mag. Johanna Winter (Institute for Public Management)

„Images of prison“: Eine Rekonstruktion verschiedener „Bilder“ des Gefängnisses als komplexe Organisation (Dotation: 1 500 Euro)

Mag. Robert Zniva (Institute for Retailing and Marketing)

Entwicklung einer Skala zur Messung des Vertrauens in eWOM (Dotation: 1 950 Euro)

Die WU Best Paper Awards des Jubiläumsfonds für exzellente wirtschaftswissenschaftliche Publikationen in internationalen Top-Journals (Dotation: je 7 000 Euro) gingen im Jahr 2012 an:

Univ.-Prof. Dr. Dr. Ulrich Berger, Learning to cooperate via indirect reciprocity. *Games and Economic Behavior*, 2011, 72(1), pp 30–37

Univ.-Prof. Dr. Josef Zechner / Neal M. Stoughton, PhD, Intermediated Investment Management. *Journal of Finance*, 2011, 66(3), pp 947–980

Univ.-Prof. Dr. Klaus Gugler, How effective is European merger control? *European Review* 55, 2011), pp 980–1006

Medizinisch-Wissenschaftlicher Fonds des Bürgermeisters der Bundeshauptstadt Wien MA 40 – Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht

www.wien.gv.at/fonds/gesundheit/index.htm

Vor über 30 Jahren wurde durch den damaligen Bürgermeister Leopold Gratz der „Medizinisch-Wissenschaftliche Fonds des Bürgermeisters der Bundeshauptstadt Wien“ kurz „Bürgermeisterfonds“ gegründet. Dieser liefert einen wesentlichen Beitrag für die medizinische Forschungslandschaft in Wien. Der Fonds vergibt zweimal jährlich Förderungen für wissenschaftliche Forschungsarbeiten von Ärztinnen und Ärzten, die in Wien niedergelassen oder unselbständig in Wiener Krankenanstalten, Pflegeheimen und Ambulatorien, bzw. im öffentlichen Gesundheitsdienst tätig sind. Der „Bürgermeisterfonds“ lädt die Wiener Medizinerinnen und Mediziner regelmäßig ein, neben den klassischen Forschungsvorhaben, auch zu bestimmten Schwerpunktthemen Forschungsprojekte einzureichen. Als Abteilungsleiterin der MA 40 bin ich stolz darauf, dass der „Bürgermeisterfonds“ seit Übernahme dieser Aufgabe im Jahr 2007 von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle der Stiftungsverwaltung professionell verwaltet wird. Neben dem Personal stellt die MA 40 die notwendige Infrastruktur für eine qualitätsvolle Administration des Fonds zur Verfügung.

Mag. Renate Christ, Abteilungsleiterin der MA 40

Der „Bürgermeisterfonds“ stellt eine der wichtigsten Starthilfen für wissenschaftliche Projekte dar. Durch den raschen und relativ einfachen Zugang werden die Mittel erschlossen, mit denen Forscherinnen und Forscher in eine wissenschaftliche Richtung einsteigen können. Erst auf der Basis der Erfolge in diesen Projekten können dann oft Fördermittel für Großprojekte in anderen Fonds erschlossen werden. Die breite Streuung der als förderungswürdig angesehenen

Gebiete stellt sicher, dass von den Grundlagen bis zu sehr praxisorientierten Themen gefördert wird. Der „Bürgermeisterfonds“ sendet aber zusätzlich zu den Förderungsmitteln eine wichtige Botschaft aus. Nämlich die Botschaft, dass Forschung für die Stadt Wien einen hohen Stellenwert hat und dass sich die höchsten Repräsentanten der Stadt in der Forschungsförderung engagieren. Die Art der Übermittlung der Förderungsmittel an die Forscherinnen und Forscher drückt sehr viel Wertschätzung und Anerkennung aus.

Univ.-Prof. Dr. Reinhard Krepler, Mitglied des wissenschaftlichen Beirates

ForscherInnen über den „Bürgermeisterfonds“

Der „Bürgermeisterfonds“ der Stadt Wien bietet wissenschaftlich tätigen ÄrztInnen relativ unbürokratisch – auch mit rein klinischen Fragestellungen – eine finanzielle Unterstützung, und ermöglicht damit oft erst die klinische Forschung. Der Fonds stellt notwendige Ressourcen bereit, nicht nur für Forschungsprojekte routinierter AntragstellerInnen, sondern auch für Projekte von NachwuchswissenschaftlerInnen. Aus persönlicher und wiederholter Erfahrung darf ich festhalten, dass der Fonds eine unverzichtbare Institution für die angewandte Forschung in Wien darstellt.

Univ.-Prof. DDr. Susanne Asenbaum-Nan, MSc. MBA

Erfolg in der Wissenschaft beruht meist auf mehreren Säulen: zündende Ideen, Fleiß, Glück und Geld. Der Medizinisch-Wissenschaftliche Fonds des Bürgermeisters der Bundeshauptstadt Wien bietet WissenschaftlerInnen eine dieser Voraussetzungen. In Zeiten knapper werdender Ressourcen steigt die Bedeutung dieser etablierten Institution und ermöglicht vielen ForscherInnen dieser Stadt die Realisierung ihrer Projekte.

Univ.-Prof. Dr. Anton Luger

Der „Bürgermeisterfonds“ der Stadt Wien stellt für junge Wiener Wissenschaftler die Option dar, unbürokratisch – und häufig erstmals in ihrer Karriere – in die moderne Zeit der kompetitiven Wissenschaftsförderung einzutreten. Diese Einrichtung war schon bei vielen KollegInnen der erste Schritt zu einer großen akademischen Karriere und damit Erlangung einer Führungsposition. Genau dies wiederum ist die Basis für die anhaltende Erhaltung von Wien als international führendem Forschungsstandpunkt.

Univ.-Prof. Dr. Michael Grimm

Der „Bürgermeisterfonds“ schließt eine wichtige Lücke in der Forschungsförderung, die von anderen Drittmittelgebern nicht abgedeckt wird: Die Unterstützung kleiner, aber exzellenter Projekte mit medizinischer Relevanz. Der „Bürgermeisterfonds“ kann schnell und unbürokratisch eine Anschubfinanzierung bereitstellen, die in unserem Fall zur erfolgreichen Beantragung größerer Forschungsvorhaben geführt hat. Idealerweise sollten besonders junge ForscherInnen unterstützt werden, die in Wien ihre ersten eigenständigen medizinisch-wissenschaftlichen Spuren verdienen wollen. Es wäre schön, wenn auch hervorragende medizinisch-wissenschaftliche Vorhaben gefördert werden könnten, die von nichtärztlichen ForscherInnen durchgeführt werden.

Univ.-Prof. Dr. Jürgen Sandkühler

Geförderte Projekte

Die folgenden 26 Projekte wurden im Jahr 2012 aus unterschiedlichen Bereichen der Humanmedizin mit einem Gesamtbetrag von 835 564,96 Euro gefördert (angegeben ist jeweils die Projektleitung):

Dr. Türkan Akkaya-Kalayci (AKH Wien und Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie)

Transkulturelle Risiko- und Resilienzfaktoren von türkischsprachigen Kindern und Jugendlichen mit suizidalem und selbstverletzendem Verhalten

- Priv.-Doz. Dr. Klaus Bobacz** (AKH Wien und Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin III, Klinische Abteilung für Rheumatologie)
Fingerpolyarthrose: histologische und biochemische Unterschiede zwischen distalen und proximalen Interphalangealgelenken mit besonderer Berücksichtigung von Geschlecht und Alter
- Univ.-Prof. Dr. Sabine Eichinger-Hasenauer** (AKH Wien und Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin I, Klinische Abteilung für Hämatologie und Hämostaseologie)
Der Effekt von Ticagrelor mit und ohne Azetylsalicylsäure auf die Aktivierung des Gerinnungssystems am Ort der Thrombusbildung in vivo beim Menschen
- Univ.-Lektorin Dr. Elisa Einwallner** (AKH Wien und Medizinische Universität Wien, Klinisches Institut für Labormedizin, Klinische Abteilung für Medizinisch-chemische Labordiagnostik)
Metabolische Rolle der Hämeoxygenase-1 in Leberzellen
- Dr. Rayko Evstatiev** (AKH Wien und Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin III, Klinische Abteilung für Gastroenterologie und Hepatologie)
Eisen und kolorektale Karzinogenese
- Dr. Rainer Fliedl** (Universität Wien, Institut für Zeitgeschichte)
Die Malariatherapie und weitere diagnosekorrelierte Therapie: ihre Anwendung an der Wiener Universitätsklinik für Psychiatrie und Neurologie in den 50er- und 60er-Jahren und ihre Diskussion in der zeitgenössischen Forschung – Pilotprojekt: die Praxis der Jahre 1955 bis 1960
- Dr. Jürgen Harreiter** (AKH Wien und Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin III, Klinische Abteilung für Endokrinologie und Stoffwechsel)
Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Diabetesprävention: Medikamentöse Therapie versus Lifestyle-Modifikation
- Dr. Michael Humenberger** (AKH Wien und Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin II, Klinische Abteilung für Kardiologie)
Die Rolle des extrazellulären Adhärenzproteins (Eap) von Staphylokokkus aureus auf die Thrombusauflösung
- Dr. Julia Köttstorfer** (AKH Wien und Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Unfallchirurgie)
The role of Receptor Activator of NF- κ B Ligand (RANKL), Osteoprotegerin (OPG) and Sclerostin in human fracture healing
- Univ.-Prof. Dr. Michael Krebs** (AKH Wien und Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin III, Klinische Abteilung für Endokrinologie und Stoffwechsel)
Effekt einer Insulintherapie auf das Herz und den Fettstoffwechsel bei PatientInnen mit Diabetes mellitus Typ 2
- Ass.-Prof. Priv.-Doz. Dr. Katharina Leithner-Dziubas** (AKH Wien und Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Psychoanalyse und Psychotherapie)
Follow up von Drillingsschwangerschaften mit und ohne Embryoreduktion unter besonderer Berücksichtigung der psychischen Verarbeitung durch die Eltern
- Univ.-Lektor Dr. Markus Margreiter** (AKH Wien und Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Urologie)
Einfluss des vesikoureteralen Reflux auf die Langzeitergebnisse nach Nierentransplantation
- Dr. Peter Matzneller** (AKH Wien und Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Klinische Pharmakologie)
Pharmakokinetik von Colistinmethansulfonat und Colistin in Plasma und Gewebe von gesunden Freiwilligen nach einer intravenösen Einzeldosis von Colistinmethansulfonat: eine explorative Studie mit Mikrodialyse und Open-Flow-Mikroperfusion

Priv.-Doz. Dr. Matthias Mayerhofer, MBA (Hanusch-Krankenhaus, Zentrallabor)
Characterization of oncostatin M (OSM) as a FIP1L1/PDGFR α -dependent effector protein in chronic eosinophilic leukemia

Dr. Stephan Polterauer (AKH Wien und Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Frauenheilkunde, Klinische Abteilung für Allgemeine Gynäkologie und gynäkologische Onkologie)

Qualitätssicherung in der operativen Gynäkologie: Evaluation der Effektivität eines Trainingsprogramms für chirurgische Fertigkeiten

Dr. Sibylle Pramhas (AKH Wien und Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Anästhesie, Allgemeine Intensivmedizin und Schmerztherapie, Klinische Abteilung für Spezielle Anästhesie und Schmerztherapie)

Randomisierte Doppelblind-Studie zum Vergleich von Duloxetin mit Placebo bei PatientInnen mit chronischen Rückenschmerzen

Prim. Univ.-Prof. Dr. Michael Quittan, MSc, FEBPRM (SMZ Süd – Kaiser-Franz-Josef-Spital, Institut für Physikalische Medizin und Rehabilitation und Karl Landsteiner Institut für Remobilisation und funktionale Gesundheit)

Active Ageing – Auswirkungen von Krafttraining und Nahrungsergänzung auf die körperliche Leistungsfähigkeit und das Wohlbefinden älterer Menschen in Pensionisten-Wohnhäusern

Ass.-Prof. Priv.-Doz. Dr. Manuel Sabeti-Aschraf (AKH Wien und Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Orthopädie)

Die ultraschallgezielte Infiltration des Acromioclavicular-Gelenks: ein prospektiver multi-zentrischer Vergleich zwischen intra- und periartikulärer Applikation

Univ.-Lektor Ass.-Prof. Priv.-Doz. Dr. Kambiz Sarahrudi (AKH Wien und Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Unfallchirurgie)

The Impact of Macrophage-Colony Stimulating Factor (M-CSF) on fracture healing; An animal experimental study II

Ass.-Prof. Dr. Gisela Scharbert (AKH Wien und Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Anästhesie, Allgemeine Intensivmedizin und Schmerztherapie, Klinische Abteilung für Spezielle Anästhesie und Schmerztherapie)

Effekt von Kolloid-Lösungen auf plasmatische Blutgerinnung, Plättchenfunktion und Nierenfunktion – eine ProbandInnenstudie

Dr. Monika Schmid (AKH Wien und Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin III, Klinische Abteilung für Gastroenterologie und Hepatologie)

Withaferin A in der Behandlung des hepatozellulären Karzinoms

Dr. Sophie Schur (AKH Wien und Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin I, Palliativstation)

Migrate your Mind- Enhancing cultural competence and communication in supportive oncology and palliative care- a qualitative study

Dr. Alexander Springer (AKH Wien und Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Chirurgie, Klinische Abteilung für Kinderchirurgie)

Transcriptomics und Bioinformatik der obstruktiven Uropathie im fetalen Schafmodell

Dr. Verena Stockhammer (AKH Wien und Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Orthopädie)

Onkogene Funktionen der mikro RNA-21 (miR-21) in Osteosarkomzelllinien

Univ.-Prof. Dr. Michael Hermann Trauner (AKH Wien und Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin III, Klinische Abteilung für Gastroenterologie und Hepatologie)

Impact of fructose consumption on intestinal permeability and its role in the pathogenesis and progression of NAFLD – a pilot study

Univ.-Lektor Dr. Max-Paul Winter (AKH Wien und Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin II, Klinische Abteilung für Kardiologie)
The role of B-lymphocytes in thrombus resolution

Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie

www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/frankl.html
www.viktorfrankl.org

Der im Jahr 1999 gegründete Fonds hat es sich zum Ziel gesetzt, Forschungen im Sinne der wissenschaftlichen und therapeutischen Arbeit Viktor Frankls durch die Vergabe von Preisen und Projektstipendien auszuzeichnen und zu fördern. Bei der Realisierung dieser Zielsetzung arbeitet die Stadt Wien mit der Familie Frankl und dem Viktor Frankl Institut eng zusammen.

2012 hat das Kuratorium des Fonds den Ehrenpreis des Fonds **em. Weihbischof Helmut Krätzl** zugesprochen. Der Ehrenpreis ergeht an große Persönlichkeiten des Geisteslebens, die durch ihr Wirken dazu beigetragen haben, die gesellschaftlichen Spielräume für Wahrheit, Menschlichkeit und Solidarität zu sichern und zu vergrößern.

Bisherige PreisträgerInnen:

- Univ.-Prof. Dr. Heinz von Foerster
- Univ.-Prof. Dr. Paul Watzlawick
- Kardinal DDr. Franz König
- Dame Cicely Saunders
- Bischof Erwin Kräutler
- Univ.-Prof. Dr. Johannes Poigenfürst
- Cecily Corti
- Kardinal Erzbischof Andrés Rodríguez Maradiaga
- Univ.-Prof. Dr. Eric Kandel
- Univ.-Prof. Dr. Hans Georg Zapotoczky
- Univ.-Prof. Dr. Jürgen Habermas

Der Fonds unterstützt überdies die Dokumentation des wissenschaftlichen Werkes Viktor Frankls und die Pflege und Weiterentwicklung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie im Sinne Viktor Frankls und somit die Arbeit des Viktor Frankl-Instituts Wien (VFI).

Viktor Frankl Institut Wien

Die Aufgabe des Instituts ist die Pflege und Verbreitung der von Viktor E. Frankl als Dritte Wiener Richtung der Psychotherapie begründeten Logotherapie und Existenzanalyse und die Durchführung, bzw. Förderung und Begleitung wissenschaftlicher Forschung auf diesem Gebiet auf der ganzen Welt. Das Institut beherbergt auch das umfangreiche Privatarchiv (ca. 100 000 Einzelobjekte) von Viktor E. Frankl, das zahlreiche einmalige Dokumente zur Geschichte der österreichischen (und internationalen) Geschichte der Psychiatrie, Psychotherapie und Philosophie enthält. Das Archiv wird seit Viktor Frankls Tod als Logotherapie-Archiv weitergeführt und dokumentiert so die rezente Geschichte der internationalen Logotherapie

und Existenzanalyse. Im Jahr 2012 wurde insbesondere das Augenmerk auf die zahlreichen Korrespondenzen Viktor Frankls gesetzt.

Ein weiteres Tätigkeitsfeld des Instituts ist die Herausgabe der Schriften Viktor Frankls im Rahmen der auf 14 Bände angelegten Edition der Gesammelten Werke und die Herausgabe von Büchern zur Logotherapie und Existenzanalyse im Allgemeinen. Nach Vorarbeiten im Jahr 2012 wird im Herbst 2013 der fünfte Band der Edition der Gesammelten Werke von Viktor Frankl (Böhlau Wien) erscheinen und sich der Frage nach dem Grenzgebiet zwischen Religion, Menschenbild und Psychologie und Psychiatrie annehmen.

Ein dritter Schwerpunkt der Institutsarbeit liegt in der Lehre und Verbreitung des Lebenswerks von Viktor Frankl: An der Medizinischen Universität Wien wurden wieder zwei Lehrveranstaltungen in Kooperation mit dem Viktor Frankl Institut abgehalten: die (zweisemestrige) Vorlesung zur Einführung in Logotherapie und Existenzanalyse und das Logotherapie-Seminar zur angewandten Logotherapie und Existenzanalyse. Seit Sommersemester 2011 wird vom Ausbildungsinstitut für Logotherapie und Existenzanalyse (ABILE) an der Donau-Universität Krems ein Masterstudium in Psychotherapie (Logotherapie und Existenzanalyse) angeboten. Seit dem Wintersemester 2011/12 halten Lehrende vom Viktor Frankl Institut das Seminar zum wissenschaftlichen Arbeiten in der Logotherapie ab und betreuen die in diesem Kurs erarbeiteten Masterarbeiten.

Auch die internationale Zusammenarbeit des Viktor Frankl Instituts hat 2012 neue Früchte getragen: Mitglieder des Instituts haben sowohl in Österreich als auch auf den internationalen Kongressen für Logotherapie und Existenzanalyse Vorlesungen und Vorträge gehalten (Vancouver, Moskau, Istanbul, München, Chile). Am Institut für Psychoanalyse in Moskau (mit Universitätsstatus in Russland) wurde in Kooperation mit dem VFI ein Department of Logotherapy and Existential Analysis gegründet und Alexander Batthyany als Lehrender für Logotherapie und Existenzanalyse eingestellt. Derzeit sind 45 StudentInnen im laufenden Magisterprogramm inskribiert. An dem bereits seit 2011 bestehenden Institut für Logotherapie in Klausenburg (Rumänien) wurde in Kooperation mit dem Viktor Frankl Institut ein Ausbildungscurriculum erstellt. Am Bangalore-Campus von InfoSys, einem der größten Telekommunikations- und Softwareentwicklungsunternehmen Indiens, wurde in Kooperation mit dem Viktor Frankl Institut ein logotherapeutisches Curriculum für das mittlere Management erstellt.

Im März 2012 fand in der Gesellschaft der Ärzte in Wien zudem der vom Viktor Frankl Institut organisierte Kongress der Logotherapie-Institute „Die Zukunft der Logotherapie“ mit rund 250 Delegierten der Ausbildungs- und Forschungsinitiativen für Logotherapie aus 45 Ländern statt.

Der Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF)

www.wwtf.at

Der WWTF ist eine Förderungseinrichtung für Wissenschaft und Forschung in Wien. Die Aufgabe des WWTF ist, den Forschungsstandort Wien zu stärken und Wien als Stadt der Wissenschaft und Innovation deutlicher und international sichtbarer zu positionieren. Die Zielgruppe des WWTF umfasst sowohl universitäre und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, als auch einzelne ForscherInnen innerhalb Wiens. Der privat-gemeinnützig organisierte Fonds wurde 2001 von Bürgermeister Michael Häupl und dem damaligen Vizebürgermeister Bernhard Görg gegründet. Die Mittel des Fonds stammen aus der „Privatstiftung zur Verwaltung von Anteilsrechten“. In einer mittelfristigen Planungssicherheit kann der WWTF hier mit einem Jahresbudget von sieben bis zehn Millionen Euro kalkulieren. Dazu kommen gezielte Förderprogramme, die von der Stadt Wien finanziert werden.

Zehn Jahre WWTF

Im Oktober fand die große Jubiläumsfeier zum zehnjährigen Geburtstag des WWTF statt. Mehr als 800 Gäste aus der Wiener Scientific Community, aus Kultur und Politik sowie FreundInnen des WWTF und viele Gäste aus aller Welt, darunter drei NobelpreisträgerInnen, feierten im Wiener Rathaus. Als Key Note Speaker konnte Prof. Günter Blobel gewonnen werden, der über ideale Bedingungen für wissenschaftliche Forschung referierte. WWTF Präsident und Gastgeber Michael Häupl würdigte die erfolgreiche Arbeit des Fonds bisher und gab einen Ausblick auf die zukünftigen Vorhaben.

Der Wissenschaftsförderer WWTF setzt seine Mittel ausschließlich innerhalb definierter thematischer Schwerpunkte und nach einem ausführlichen, strengen Qualitätsansprüchen verpflichteten Vergabeverfahren ein. Durch die Förderung von Projekten von sichtbarer Größenordnung sowie durch das Herholen von hervorragenden internationalen WissenschaftlerInnen mit Stiftungsprofessuren nach Wien, soll das wissenschaftliche Potenzial in und für Wien ausgebaut und hochqualitative und relevante Forschung gefördert werden.

Im Zuge regelmäßig durchgeführter Ausschreibungen werden jeweils die besten Projekte und Personen zur Förderung ausgewählt. Die Bewertung der eingereichten Vorhaben erfolgt nach höchsten internationalen Qualitätsstandards. Der WWTF verfolgt daher konsequent das Prinzip der ausschließlich internationalen Begutachtung von Anträgen: Zum einen werden pro Förderantrag schriftliche Gutachten von internationalen FachexpertInnen eingeholt. Zum anderen wird für jeden Call eine Jury mit renommierten WissenschaftlerInnen und FachexpertInnen aus aller Welt besetzt, die dann auf Basis der eingelangten Gutachten und eigener Expertise eine Förderempfehlung ausspricht. Durch diese Vorgangsweise wird eine hohe Verfahrensgüte bei der Auswahl der Geförderten sichergestellt.

In seiner Fördertätigkeit seit 2003 hat der WWTF bisher über 100 Millionen Euro an Fördermitteln vergeben und damit über 160 wissenschaftliche Projekte ermöglicht und 15 Forschergruppen nach Wien geholt. Der Großteil der Förderungen erfolgte mit Mitteln der Privatstiftung im Rahmen der vier Schwerpunkte „Life Sciences“, „Mathematik und ...“, „Cognitive Sciences“ und „Informations- und Kommunikationstechnologie“. Etwa ein Viertel der Förderungen erfolgte mit Fördergeld und im Auftrag der Stadt Wien. Im Folgenden die Ausschreibungsergebnisse des Jahres 2012 im Einzelnen (angegeben ist jeweils die Projektleitung):

Schwerpunkt Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT)

Dieser Schwerpunkt des WWTF ist für alle Bereiche der IKT-Forschung offen und unterstützt Forschungsvorhaben, die sich substanziellen wissenschaftlichen Fragestellungen widmen, die ein tieferes Verständnis von Informations- und Kommunikationstechnologien zum Ziel haben. Nicht gefördert werden können Projekte, bei denen es sich um eine reine Anwendung bekannter Informations- und Kommunikationstechnologien in anderen Gebieten handelt. 2012 wurde der dritte IKT Call ausgeschrieben.

Aus insgesamt 63 eingereichten Anträgen wurden von einer zehnköpfigen internationalen wissenschaftlichen ExpertInnen-Jury die besten zehn Projekte mit einer Gesamtsumme von fünf Millionen Euro zur Förderung ausgewählt. Das Themenspektrum der Forschungsprojekte reicht dabei von automatisierter Programmanalyse über Sicherheit bis Videosequenzerkennung:

Univ.-Prof. Dr. Uwe Zdun (Universität Wien)

Supporting Containment Checking for UML Behaviour Diagrams (CONTAINER)

Fördersumme: 394 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre

Projekthalt: Automatisierte Techniken zu entwickeln, die sicherstellen, dass bei der Weiterentwicklung von Software-Systemen die fachlichen und implementierungsnahen Modelle konsistent bleiben, ist das Ziel dieses Projekts. Fachliche Modelle kommen zum Einsatz, wenn am Software-Entwicklungsprozess beteiligte Personen Designs miteinander vergleichen und

diskutieren möchten. Implementierungsnahe, detaillierte Modelle werden genutzt, um die Software-Implementierung präzise darzustellen. Die Techniken werden für weitverbreitete UML-Verhaltensdiagramme, Sequenzdiagramme und Statecharts entwickelt.

Dipl.-Ing. Dr. Jürgen Waser (VRVis – Zentrum für Virtual Reality und Visualisierung Forschungs-GmbH)

Scenario Pool: Visual analytics for action planning in the presence of uncertainty

Fördersumme: 595 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre

Projekthalt: Das Vorhaben beschäftigt sich mit der Zusammenführung unterschiedlichster Informationen zur visuellen Darstellung und Analyse von Krisenszenarien. Es ist im Bereich der Katastrophenhilfe angesiedelt und hat zum Ziel, mögliche Verläufe eines Hochwassers zu simulieren um in zeitkritischen Situationen Entscheidungshilfe zu erhalten.

Dr. Maia Zaharieva (Universität Wien)

Unusual sequences detection in very large video collections

Fördersumme: 432 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre

Projekthalt: Im Bereich der Videosequenzerkennung werden in diesem Projekt Methoden für einen effizienten Zugriff auf große Video-Datenbanken entwickelt. Es soll Konsumenten erlauben, ungewöhnliche und damit potenziell interessante Filmsequenzen ausfindig zu machen, sowie Medienanbieter bei der Klassifikation von neuem Material unterstützen.

Univ.-Prof. Dr. Reinhard Pichler (Technische Universität Wien)

SEE: SPARQL Evaluation and Extensions

Fördersumme: 500 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre

Projekthalt: Eine der wesentlichen Errungenschaften des Semantic Web ist, die Bedeutung von Web-Daten für Computer verständlich zu machen. Eine wichtige Voraussetzung, um dieses Potenzial des Semantic Web tatsächlich nutzen zu können, ist ein effizienter Abfragemechanismus für Semantic Web-Daten. Das vorliegende Projekt wird die Grundlagen für eine effiziente Auswertung der Semantic Web-Anfragesprache SPARQL schaffen und die effiziente Anfragebearbeitung auf weitere Datenformate im Web (insbesondere das XML Format) erweitern.

Dipl.-Ing. Dr. Stefan Fenz (Technische Universität Wien)

Formalizing Information Security Risk and Compliance Management

Fördersumme: 490 000 Euro, Projektdauer: 2,5 Jahre

Projekthalt: Im Rahmen dieses Projekts werden neuartige Unterstützungsmechanismen für kosteneffiziente Strategien entwickelt, um operative und strategische IT-Sicherheitsrisiken zu senken. Damit sollen Entscheidungsträger bei der Identifikation von Maßnahmenpaketen zur Bewältigung IT-sicherheitsrelevanter Risiken unterstützt werden.

Assoz.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Philip Walther (Universität Wien)

PhoCluDi – Photonic Cluster States From Diamond

Fördersumme: 550 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre

Projekthalt: Das Projekt beschäftigt sich mit der Entwicklung einer Architektur für optische Quantencomputer, die substanziell weniger Ressourcen benötigen als bisherige Verfahren. Das Konzept basiert auf der Emission einzelner Photonen und deren Verflechtung durch Präparation elektronischer Anregungen in Stickstoff-Fehlstellen-Zentren in Diamant. Das Projekt soll neue Wege und Anwendungen für photonische Quantencomputer aufweisen.

Dr. Christoph Becker (Technische Universität Wien)

Benchmark DP

Fördersumme: 500 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre

Projekthalt: In diesem Projekt werden logische Bewertungssysteme für die Langlebigkeit digitaler Informationen in Organisationen entwickelt. BenchmarkDP konzentriert sich auf die Bewertung und Vergleichbarkeit von Prozessen, Systemen und Organisationen im Bereich des digitalen Informationsmanagement. Das Ziel ist, die langfristige Verwaltung und Archivierung von digitalen Inhalten und kulturellem Erbe zu verbessern.

Univ.-Prof. Dr. Markus Aspelmeyer (Universität Wien)

Optomechanical systems as building blocks for optical and quantum information processing

Fördersumme: 585 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre

Projekthalt: Das Projekt erforscht im Bereich der experimentellen Quantenoptik und Quanteninformation die Grundlagen für zukünftige Informationstechnologien auf Basis der Quantenphysik. Der Fortschritt in der Informationstechnologie wurde durch die Miniaturisierung erreicht, welche aber letztendlich durch die Größe von Atomen limitiert ist. Optische Informationstechnologie und Quanteninformationsverarbeitung könnten dieser Beschränkung entgegenwirken. Mikro- und nano-optomechanische Systeme stellen hierbei eine neue Schnittstelle zwischen Licht und Materie bereit, die durch optische Kräfte in mikro- und nano-mechanischen Oszillatoren erzeugt wird. Das Projekt wird neue Methoden zur Kontrolle von mikro- und nanomechanischen Strukturen entwickeln und deren Einsatz in der optischen Informationsverarbeitung untersuchen.

Dipl.-Ing. Dr. Gerald Matz (Technische Universität Wien)

The Information Bottleneck Principle in Multiterminal Communication and Inference

Fördersumme: 504 000 Euro, Projektdauer: 4 Jahre

Projekthalt: Das Projekt beschäftigt sich mit der Reduzierung und Komprimierung von Daten für deren effizientere Übertragung. Die Reichweite von drahtlosen Netzwerken soll erhöht und die Energieaufnahme verringert werden.

Dr. Florian Zuleger (Technische Universität Wien)

Automated Program Analysis for Bounds on Resource Consumption

Fördersumme: 450 000 Euro, Projektdauer: 4 Jahre

Projekthalt: Computerprogramme verbrauchen physikalische Ressourcen wie Zeit, Speicher und Strom. Wenn Ressourcen eingeschränkt sind oder Programmeffizienz ein wichtiges Kriterium ist, benötigen Programmierer Werkzeuge, die den Verbrauch ihrer Programme bestimmen und Probleme aufzeigen können. Im vorliegenden Projekt werden mathematische Modelle für den Ressourcenverbrauch von Programmen entwickelt und in Softwaretools umgesetzt.

Der Schwerpunkt Life Sciences

Bereits seit 2003 fördert der WWTF Grundlagenforschung im Life Sciences-Bereich in Wien. Im Rahmen von Projektkalls standen bei bisherigen Ausschreibungen die medizinische Grundlagenforschung sowie molekulare Mechanismen und Methoden im Fokus. 2012 wurde erstmals eine Ausschreibung unter dem Titel „Food and Nutrition“ durchgeführt.

Projektkall Food and Nutrition

Beim Life Sciences Call 2012 des WWTF werden acht Projekte gefördert, die sich zum Ziel gesetzt haben, das Verständnis von Ernährung und deren Auswirkung auf Mensch und Tier zu verbessern. Die geförderten Wiener Forschungseinrichtungen und Universitäten erhalten dafür insgesamt drei Millionen Euro.

Die Bedeutung des Forschungsfeldes wird durch das große Interesse aus der Scientific Community bestätigt. Insgesamt sind 60 Projektanträge beim WWTF eingelangt. Eine internationale elfköpfige Jury hat – auf Basis einer weltweiten Fachbegutachtung – schließlich acht Projekte zur Förderung empfohlen. Die geförderten Projekte beschäftigen sich mit den unterschiedlichsten Gebieten der Ernährung und reichen von Darmmikroorganismen über nicht alkoholische Fettlebererkrankungen bis zur Gesundheit der Hochleistungsmilchkuh (angegeben ist jeweils die Projektleitung):

Dr. Alexander Loy (Universität Wien)

Nutrition and the intestinal microbiota-host symbiosis: A holistic stable isotope-labeling approach to decipher key microbial players and quantitatively link single cell activity to system function

Fördersumme: 335 700 Euro, Projektdauer: 3 Jahre

Projekthalt: Das Forschungsprojekt beschäftigt sich mit der Zusammensetzung und den metabolischen Fähigkeiten der intestinalen Mikrobiota. Diese spielen eine entscheidende Rolle bei der Ernährung von Mensch und Tier und haben weitreichende Konsequenzen für deren Gesundheit. Es werden neueste Methoden der Molekularbiologie und Isotopenanalytik kombiniert, um neue wichtige Einblicke in den Einfluss der Darm-Mikrobiota auf den Energiehaushalt des Wirtes zu gewinnen.

Univ.-Prof. Dr. Michael Trauner (Medizinische Universität Wien)

Unravelling the pathogenetic mechanisms of fructose consumption as multiple hit in the pathogenesis and progression of non-alcoholic fatty liver disease (NAFLD)

Fördersumme: 400 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre

Projekthalt: Die nicht-alkoholische Fettlebererkrankung (NAFLD) umfasst ein Krankheitsspektrum, welches von der „relativ harmlosen“ Fettleber über die Steatohepatitis (NASH), Leberzirrhose bis hin zum Leberkrebs reicht. Aufgrund der Zunahme von Übergewicht und Diabetes ist auch die NAFLD dramatisch im Steigen begriffen. Das Ziel des Projekts ist, den Einfluss von Fruktose als neues „Lebertoxin“ in der Entstehung und Progression der NAFLD in Abhängigkeit vom Geschlecht zu untersuchen.

Univ.-Prof. Dr. Qendrim Zebeli (Veterinärmedizinische Universität Wien)

d-i.INFLACOW: Characterization and prevention of diet-induced inflammation and related immune and metabolic disorders in dairy cows

Fördersumme: 400 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre

Projekthalt: Dieses Vorhaben wird sich mit einer Schlüsselfrage zur Fütterung und Gesundheit der Hochleistungsmilchkuh beschäftigen. Milchkühe werden mit großen Mengen an Kraftfutter gefüttert, um hohe Milchleistungen zu erzielen und um die Tiere bedarfsgerecht zu ernähren. Diese Strategie wird jedoch den verdauungsphysiologischen Vorgängen der Kühe nicht gerecht. Das Hauptziel dieses Vorhabens ist, zu untersuchen, wie eine Erhöhung des Energieniveaus in der Milchkuhration Verdauungsstörungen verursacht und wie diese mit allgemeinen Stoffwechselstörungen und Inflammationsgeschehen zusammenhängen.

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Gerhard Adam (Universität für Bodenkultur Wien)

Deoxynivalenol-glucoside and acetylated derivatives: relevant masked mycotoxins

Fördersumme: 400 000 Euro, Projektdauer: 2 Jahre

Projekthalt: Schimmelpilze der Gattung Fusarium befallen im Feld Weizen wie andere Getreidearten und produzieren dabei als Virulenzfaktor das auch für Tier und Mensch hochgiftige Mykotoxin Deoxynivalenol (DON). In Weizen ist die Fähigkeit DON durch Bildung eines Glucosekonjugates zu entgiften entscheidend für die Pilzresistenz der Pflanze. Allerdings steht das dabei gebildete DON-3-O-Glucosid (D3G) im Verdacht, ein maskiertes Toxin zu sein: es wird von gängigen Analysemethoden nicht erfasst, jedoch vermutlich im Darm von Getreidekonsumenten gespalten und das Mykotoxin DON dabei reaktiviert. Das Hauptziel des Projekts ist die Herstellung von D3G in größeren Mengen für toxikologische Tests aus Reis.

Dr. Thomas E. Dorner, MPH (Medizinische Universität Wien)

Nutrition intervention and physical training in malnourished frail community-dwelling elderly subjects carried out by trained lay „buddies“

Fördersumme: 309 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre

Projekthalt: Die Studie (kontrolliert, randomisiert) hat zum Ziel, den Ernährungsstatus von mangelernährten Personen über 65, die als „(pre)frail“ eingestuft sind, durch ein spezifisches Ernährungs- und Bewegungsprogramm nachhaltig zu verbessern. Dazu stehen mangelernährten Personen speziell geschulte Laien („buddies“) zur Verfügung, die sie zwei mal pro Woche besuchen, die vorhandenen Speisen und Essgewohnheiten überprüfen, über zielführende Ernährung berichten und mit den betroffenen Personen ein gezieltes Krafttraining durchführen.

Assoz.-Prof. Enikö Kallay, Ph.D. (Medizinische Universität Wien)

Dietary vitamin D, a powerful weapon in the war against colorectal cancer

Fördersumme: 300 000 Euro, Projektdauer: 4 Jahre

Projekthalt: Krebs wird auf Grund der erhöhten Lebenserwartung zu einem steigenden Problem der westlichen Welt. Obwohl Ernährung nachweislich die Entstehung, den Schweregrad und die Prognose von chronisch-entzündlichen Darmerkrankungen (CED) und Darmkrebs beeinflusst, steigert sich das Ernährungsbewusstsein nur langsam. Diese Studie soll den Zusammenhang zwischen der westlichen „Stressdiät“ (hoher Fettgehalt, niedrige Ballaststoffe) und entzündungsbedingtem Darmkrebs klären. Es wird untersucht, ob Vitamin D Supplementation chemo-präventiv gegen CED und Darmkrebs wirkt.

Dr. Florian Kiefer, MA (Medizinische Universität Wien)

Vitamin A metabolism in the regulation of energy balance

Fördersumme: 469 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre

Projekthalt: Adipositas und seine Folgeerkrankungen wie Typ 2 Diabetes stellen eine der größten medizinischen, gesundheitspolitischen und sozialen Herausforderungen dar. Bisher gibt es kaum medikamentöse Therapien. Die Rolle von bioaktiven Nahrungsmittelbestandteilen im Energiestoffwechsel und in Adipositas ist weitgehend unbekannt. Aus Mausstudien ist seit kurzem bekannt, dass Vitamin A Einfluss auf den Energieumsatz und das Körpergewicht hat. Das Ziel der Studie ist, neue Mechanismen zu entdecken wie Vitamin A den Körperstoffwechsel reguliert, um neue therapeutische Konzepte für Adipositas und ihre Folgeerkrankungen zu entwickeln.

Univ.-Prof. Dr. Tamar Kinaciyan (Medizinische Universität Wien)

Epidemiology of food allergy in and around Vienna and the impact of filaggrin gene loss-of-function mutation on food allergy

Fördersumme: 423 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre

Projekthalt: Die Häufigkeit schwerer Nahrungsmittelallergien (NMA) mit Schockreaktionen nimmt in industrialisierten Ländern stetig zu. Bis dato gibt es weltweit wenige, auf der Allgemeinbevölkerung basierende, gut kontrollierte epidemiologische Studien und aus Österreich leider nur anekdotische Fallberichte. In dieser epidemiologischen Studie werden nach dem Zufallsprinzip 4 000 Personen aus Wien und Umgebung mittels eines Fragebogens telefonisch befragt. Personen, bei denen medizinisch der Verdacht auf eine NMA besteht, werden eingeladen, an einer mehrstufigen, systematischen, nach dem allerletzten Stand der allergologischen Wissenschaft und Technik durchgeführten, diagnostischen Abklärung mit nachfolgender ausführlicher Beratung teilzunehmen, die auch eine spezielle genetische Untersuchung beinhaltet. Die dabei erstmals gewonnenen wichtigen Informationen über NMA in Österreich werden zwecks Vorbeugung über geeignete Medien der Bevölkerung publik gemacht.

Förderungen im Auftrag und mit Mitteln der Stadt Wien

Der WWTF ist rasch ein beachteter Akteur in der Wiener und österreichischen Förderszene geworden. Neben den fondseigenen Initiativen wickelt der WWTF auch Förderprogramme für die Stadt Wien ab. Dabei handelt es sich um das „Impulsprogramm für Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften“ (seit 2008), um das mit den WWTF-Schwerpunkten abgestimmte Nachwuchsförderprogramm „Vienna Research Groups for Young Investigators“ (seit 2010) sowie um die Infrastrukturförderungen im Rahmen des „Universitätsinfrastrukturprogramms“ (seit 2006). Im Rahmen dieser so genannten Stadt-Programme wurden bisher insgesamt knapp 28 Millionen Euro vergeben bzw. gewidmet.

Vienna Research Groups for Young Investigators (VRG)

Mit diesem von der Stadt Wien gemeinsam mit dem WWTF initiierten Programm wurde ein ambitioniertes Instrument zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in für Wien wichtigen Schwerpunktbereichen geschaffen. Es sollen damit vielversprechende junge For-

schlerInnen nach Wien geholt werden, um eine Forschungsgruppe aufzubauen und somit längerfristig an den Standort gebunden werden. Neben den WWTF-Stiftungsprofessuren sollen die Vienna Research Groups ein weiteres Instrument darstellen, um im immer stärker werden internationalen wissenschaftlichen Standortwettbewerb zu punkten.

Vienna Research Groups for Young Investigators Call 2012 „Mathematik und ...“

Der Call 2012 ist die dritte Ausschreibung im Rahmen des VRG Förderprogramms und ist im WWTF Schwerpunkt „Mathematik und ...“ angesiedelt. Mit einem Gesamtbudget in Höhe von drei Millionen Euro können zwei Gruppen mit je 1,5 Millionen Euro ausgestattet werden.

Mit der Jurysitzung im Dezember 2012 wurde der Call erfolgreich abgeschlossen. In einem zweistufigen Verfahren waren 30 Kurzanträge beim WWTF eingegangen, aus diesen wurden von der Jury elf Vorhaben ausgewählt und zur Vollantragsstellung eingeladen. Zu jedem Vollantrag wurden mehrere Gutachten von internationalen WissenschaftlerInnen aus dem jeweiligen Fachgebiet eingeholt und alle KandidatInnen schließlich zu Hearings geladen.

Die hohe Qualität der AntragstellerInnen machte es für die Jury zu einer höchst schwierigen Aufgabe, eine Reihung der besten KandidatInnen vorzunehmen. Gefördert werden zwei Nachwuchsgruppen unter der Leitung von:

Stefan Hetzl (aufnehmende Institution: Technische Universität Wien, kommt von: INRIA Saclay, École Polytechnique Palaiseau, Frankreich)

Structure and expressivity: The mathematical foundations of inductive reasoning

Fördersumme: 1,5 Mio. Euro, Start: 1. April 2013, Laufzeit: 8 Jahre

Stefan Hetzl vom Institut für Diskrete Mathematik und Geometrie der TU Wien will die so genannte Beweistheorie, ein Teilgebiet der Logik, mit der Theorie formaler Sprachen verbinden. Er beschäftigt sich dabei etwa mit der Frage, wie man mit endlichen Ausdrücken über Unendliches reden kann. Aus dieser Verknüpfung sollen wichtige neue Ergebnisse für die Informatik gewonnen werden, wo auch immer wieder die Unendlichkeit lauert, etwa wenn man feststellen will, ob ein Computerprogramm mit jedem beliebigen Input aus unendlich vielen Möglichkeiten zurechtkommt.

Ein Arbeitsfeld, in dem solche Forschungen große Bedeutung haben, ist die Softwareverifikation: Computerprogramme sollen möglichst stabil laufen, egal welche Eingabe sie bekommen. Es gibt aber meist unendlich viele verschiedene denkbare Eingaben, nur mit „Durchprobieren“ ist ein Programm niemals vollständig auszutesten. Daher muss man beweistheoretisch klug vorgehen, um in einer endlichen Anzahl von Schritten unendlich viele Möglichkeiten abdecken zu können.

Martin Ehler (aufnehmende Universität Wien, kommt von: Helmholtz Zentrum München)

Computational harmonic analysis of high-dimensional biomedical data

Fördersumme: 1,5 Mio. Euro, Start: 1. September 2013, Laufzeit: 8 Jahre

Martin Ehler arbeitet derzeit noch am Institute of Biomathematics and Biometry des Helmholtz Zentrums München und den National Institutes of Health in den USA. Er wird an der Universität Wien eine Arbeitsgruppe aufbauen, die sich mit der Entwicklung neuer mathematischer Methoden zur Analyse der riesigen und weiter wachsenden Bild- und Datenmengen in Medizin, Biologie und anderen Gebieten beschäftigen wird. In dem Projekt sollen neue mathematische Techniken von den theoretischen Grundlagen bis zur konkreten Anwendung entwickelt werden.

So sollen in Kooperation mit dem Vienna Reading Center an der Universitätsklinik für Augenheilkunde und Optometrie verschiedene Bilder der menschlichen Netzhaut analysiert werden. Mit dem Institut für Schallforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften sollen neue mathematische Algorithmen ein besseres Verständnis für die Verarbeitung von Tönen im menschlichen Ohr ermöglichen. Die entwickelten Methoden können auch in anderen Bereichen eingesetzt werden, wo große Bild- und Datenmengen ausgewertet werden müssen.

Ausblick VRG Call 2013: Cognitive Sciences

Um den wissenschaftlichen Nachwuchs in für Wien wichtigen Forschungsbereichen auch weiterhin zu fördern, hat sich die Stadt Wien bereit erklärt, eine vierte Ausschreibungsrunde zu finanzieren, namentlich im Schwerpunkt Cognitive Sciences. Für zwei Nachwuchsgruppen stehen wieder insgesamt drei Millionen Euro zur Verfügung. Die Förderentscheidung wird im Dezember 2013 fallen.

Wiener Impulsprogramm für Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften (GSK)**Public Spaces in Transition Call 2013**

Nach vier Ausschreibungen zu zwei unterschiedlichen Themen im Jahresrhythmus, wurde die fünfte Ausschreibungsrunde 2012 gestartet. Im neuen Call-Thema „Public Spaces in Transition / Öffentliche Räume im Wandel“ stehen zwei Millionen Euro für Projektförderung zur Verfügung. Zusätzlich wurden 100 000 Euro für eine Ausschreibung zur Veranstaltung von internationalen und interdisziplinären Summer Schools gewidmet. Diese sollen sich ebenfalls dem Thema öffentliche Räume widmen. Der Call wurde im September 2012 gestartet und mit Jänner 2013 geschlossen. Die Entscheidung über die Förderung der Projekte wird im Juni 2013 getroffen werden. Auch diese Ausschreibung – wie auch die vorangegangenen – reflektiert den starken Wettbewerb und das große Interesse der GSK in Wien. Insgesamt wurden 52 Projekte von sieben Wiener Universitäten sowie einer großen Zahl von privaten Forschungsorganisationen sowie anderen Einrichtungen eingereicht. Der Programmbeirat steht unter der Leitung von Georgina Born, Professorin an der Universität Oxford und ERC-Advanced Grant Preisträgerin, die schon bei vergangenen GSK-Calls Mitglied des Programmbeirats war. Das zentrale Auswahlkriterium wird wie immer die an den internationalen Standards gemessene hohe Qualität der eingereichten Vorhaben sein. Des Weiteren werden die Originalität der Fragestellung und der gewählten Methoden sowie die Relevanz der Forschung bewertet.

Diversität – Identität Call 2011: Prämierungsfeier

Für die in dieser Ausschreibung erfolgreichen Projekte (siehe Wissenschaftsbericht 2011) wurde im Juni 2012 eine Prämierungsfeier durch die Stadt Wien (Wiener Vorlesungen) und den WWTF veranstaltet. Dabei wurden die einzelnen Projekte mit einer speziell für diesen Call geschaffenen Skulptur ausgezeichnet. Das Impulsreferat hielt Rainer Bauböck (European University Institute).

Ausblick

Mit der Ausschreibung „Public Spaces in Transition“ geht die zweite Programmperiode 2011–2013 zu Ende. An eine Fortführung dieses Programms über das Jahr 2013 hinaus ist gedacht, um den GSK im Wiener Forschungsraum weitere Impulse geben zu können.

Das Universitätsinfrastrukturprogramm (UIP) 2012

Bereits 2006 hat der WWTF das Programm Management für das Universitätsinfrastrukturprogramm der Stadt Wien übernommen, in welchem jährlich Ausschreibungen stattfinden. Im Rahmen der siebenten UIP-Ausschreibung 2012 wurden sechs Vorhaben mit einer Gesamtsumme von 931 373 Euro zur Förderung empfohlen.

Inhaltlich setzt das Universitätsinfrastrukturprogramm bei der Förderung hochwertiger Sachanschaffungen in der Höhe der von den Universitäten geleisteten Grundsteuerbeträge an. Die Anschaffung muss einen „Wien-Bezug“ aufweisen und einen erkennbaren Nutzen sowie hohe Sichtbarkeit für die Universität und die Stadt Wien haben. Außerdem müssen die Universitäten einen Teil der geplanten Anschaffung aus Eigen- oder Drittmitteln mitfinanzieren. Im

Rahmen des UIP tritt die Stadt Wien als Fördergeberin auf, mit der operativen Abwicklung ist der WWTF als Programm Manager beauftragt.

Drei Universitäten haben für 2012 keine Förderung beantragt, damit größere Projekte im Rahmen des UIP 2013 realisiert werden können.

Die geförderten UIP-Projekte 2012:

- Lasersysteme, Mikrofokus-Quelle, Laseranlage und Einkristalldiffraktometer für Physik und Chemie
Universität Wien, Fördersumme: 434 041,93 Euro
- Molekularstrahlepitaxieanlage
Technische Universität Wien, Fördersumme: 309 324,88 Euro
- Geräte und Software für Core Facilities
Medizinische Universität Wien, Fördersumme: 61 254,75 Euro
- Mobiles hydrologisches Messsystem
Universität für Bodenkultur, Fördersumme: 62 807,34 Euro
- Informations- und Interaktionssystem (IIs APPLIED)
Universität für angewandte Kunst Wien, Fördersumme: 17 046,56 Euro
- EDV-Reinvestment im Atelierhaus
Akademie der Bildenden Künste Wien, Fördersumme: 46 898,00 Euro

2

Wissenschaftsförderung im Rahmen von Fonds und Stiftungen der Stadt Wien

Das Klimaschutzprogramm der Stadt Wien (KliP Wien)

Das Thema Klimaschutz hat in Wien mittlerweile eine lange Tradition. Bereits im November 1999 hat der Wiener Gemeinderat das Klimaschutzprogramm der Stadt Wien (KliP Wien) mit einer Laufzeit bis Ende 2010 beschlossen. Am 18. Dezember 2009 – das heißt schon ein Jahr vor dessen Ablauf – hat der Gemeinderat seine Fortschreibung bis 2020 („KliP II“) verabschiedet. Wenngleich das KliP Wien selbst kein wissenschaftliches Projekt ist, sondern die Umsetzung hunderter konkreter Wiener Klimaschutzmaßnahmen vorantreibt, muss dies selbstverständlich auf der Basis jeweils aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse geschehen. Die Magistratsdirektion – Klimaschutzkoordination (MD-KLI) berichtet dem Wiener Gemeinderat regelmäßig über den Umsetzungsstand – der erste derartige KliP-Bericht erfolgte 2002.

Der jüngste Bericht über die Umsetzung des Wiener Klimaschutzprogramms (KliP-Bericht 2012) wurde am 14. Dezember 2012 vom Wiener Gemeinderat diskutiert und zustimmend zur Kenntnis genommen. Es handelt sich hier um den fünften Bericht insgesamt und gleichzeitig um den ersten Bericht seit Beschlussfassung des KliP II. So wie bereits bei den letzten beiden Berichten hat die MD-KLI auch diesmal wieder die Österreichische Energieagentur als international anerkannte Expertenorganisation mit der Erstellung eines Fortschrittsberichts zur KliP-Umsetzung beauftragt. Die wichtigsten Aussagen daraus sind:

Durch insgesamt 385 Einzelmaßnahmen sollen im Jahr 2020 1,4 Millionen Tonnen an Treibhausgasemissionen (THG-Emissionen) eingespart werden können. Mit den schon im Jahr 2008 vermiedenen 3,1 Millionen Tonnen werden im Jahr 2020 insgesamt 4,5 Millionen Tonnen THG-Emissionen vermieden.

Die 385 Einzelmaßnahmen des KliP II werden in fünf Handlungsfeldern umgesetzt:

- Energieaufbringung
- Energieverwendung
- Mobilität und Stadtstruktur
- Beschaffung, Abfallwirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz
- Öffentlichkeitsarbeit

Die Maßnahmen zielen dabei auf jene Bereiche ab, die tatsächlich von der Stadt bzw. dem Land Wien durch politische Maßnahmen beeinflusst werden können. Diese sind der Kleinverbrauch, der Abfallbereich und die Landwirtschaft. Der Verkehr kann nur hinsichtlich der Emissionen, die im Wiener Straßennetz generiert werden, beeinflusst werden. Bei der Energieversorgung und der Industrie werden jene Anlagen, die dem Instrument des CO₂-Emissionshandels unterliegen, aus den weiteren Überlegungen zur KliP II-Umsetzung ausgeklammert.

Mit der Umsetzung der Maßnahmen des KliP II sollen die Pro-Kopf-Emissionen an THG bis 2020 um 21 Prozent im Vergleich zu 1990 gesenkt werden. Analysiert man die Entwicklung der Pro-Kopf-THG-Emissionen, so zeigt sich, dass diese im Jahr 2009 bereits um 21 Prozent unter dem Wert des Jahres 1990 liegen (vgl. Abb. 2). Dieses positive Ergebnis bedeutet jedoch nicht, dass dadurch auch bereits die Zielsetzung für 2020 erreicht ist. Eine ambitionierte Umsetzung der konkreten Maßnahmen, bzw. die Erreichung der Unterziele des KliP II, ist nach wie vor notwendig und wichtig:

- Erhöhung des Fernwärme-Anteils auf 50 Prozent
- weitere Forcierung der thermischen Gebäudesanierung

- Ausbau des öffentlichen Verkehrs, Reduzierung des Pkw-Verkehrs und Forcierung des Umweltverbundes unter Einbeziehung von öffentlichem Verkehr, Rad- und FußgängerInnenverkehr
- mehr als Verdopplung der durch erneuerbare Energieträger bereitgestellten Menge an Endenergie gegenüber 1990
- Erstellung eines Versorgungssicherheitsplans für Energie

Der KliP-Bericht 2012 umfasst sowohl jene Maßnahmenprogramme des ursprünglichen Klimaschutzprogramms, die im KliP II fortgesetzt werden, als auch die neuen Maßnahmenprogramme des KliP II. Die quantitativen Aussagen des Berichts resultieren vorrangig aus den Maßnahmen des ursprünglichen Klimaschutzprogramms, dessen Umsetzung zwischen 1999 und 2010 zu einer Vermeidung von 2,6 Millionen Tonnen Jahresemissionen CO₂-Äquivalenten führen sollte. Diese CO₂-Einsparung wurde bereits 2006 erreicht. Mit Ende 2011 sind bereits 3,7 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente vermieden worden. Diese CO₂-Vermeidung resultiert aus einzelnen Maßnahmen, deren THG-Reduktionseffekt bottom-up berechnet wurde.

Gleichzeitig werden auch die Wiener THG-Emissionen, die in der Bundesländer-Luftschadstoffinventur (BLI) ausgewiesen werden, betrachtet und analysiert. Aufgrund der Erstellung der BLI auf Basis statistischer Daten, die erst mit einer Zeitverzögerung von zwei Jahren vollständig vorhanden und veröffentlicht werden, können diese top-down errechneten THG-Emissionen nie dem aktuellen Kalenderjahr entsprechend dargestellt und den durch das KliP vermiedenen Tonnen vergleichend gegenübergestellt werden. Die gesamten von der Stadt Wien beeinflussbaren Wiener THG-Emissionen (d. h. Sektor Energieversorgung und Industrie ohne Emissionshandelsbetriebe, Sektor Kleinverbrauch, Sektor Verkehr mit den Daten des Sektors Verkehr aus dem Emissionskataster, Sektor Landwirtschaft und Sektor Sonstige – im Wesentlichen der Abfallbereich) sind von 1990 bis 2009 absolut von 6,1 auf 5,5 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente gesunken. Das entspricht einer Verringerung der Emissionen um knapp 11 Prozent (vgl. Abb. 1).

Da im Zeitraum 1990 bis 2009 neben der Reduktion der von der Stadt Wien beeinflussbaren absoluten Emissionen auch die EinwohnerInnenzahl von 1 497 712 auf 1 692 067 gestiegen ist, zeigt sich – wie bereits oben erwähnt – beim Pro-Kopf-Wert eine Verringerung um 21 Prozent (von 4,1 Tonnen auf 3,2 Tonnen CO₂-Äquivalente; vgl. Abb. 2).

Abbildung 1 und Abbildung 2 zeigen die Entwicklung der THG-Emissionen in Wien zwischen 1990 und 2009 einerseits nach der BLI des Umweltbundesamtes, andererseits nach den von Wien beeinflussbaren Emissionen.

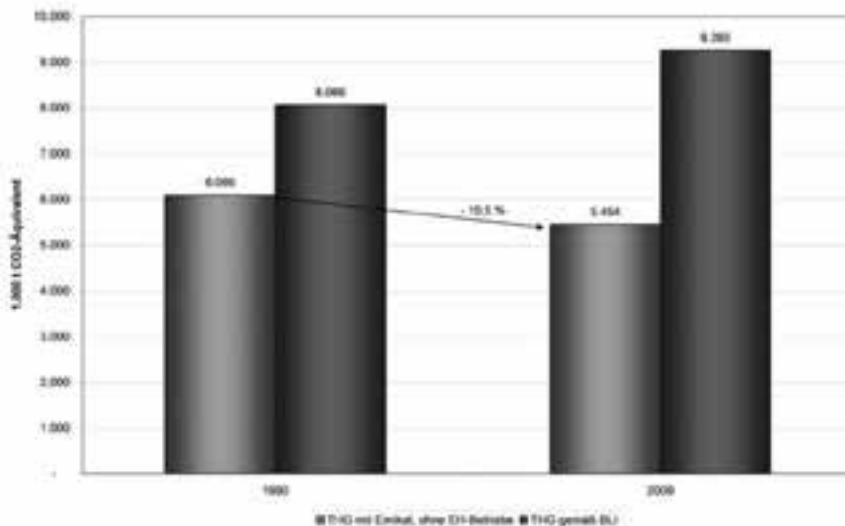


Abb. 1: Emissionsentwicklung Wiens in absoluten Zahlen auf Basis Emikat (ohne EH-Betriebe) und BLI

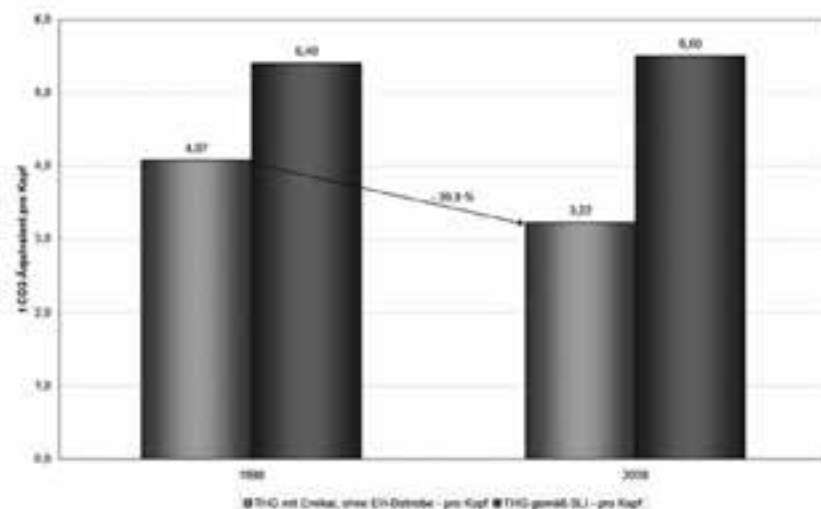


Abb. 2: Emissionsentwicklung Wiens bezogen auf EinwohnerInnen auf Basis Emikat (ohne EH-Betriebe) und BLI Quelle (beide): BLI 1990–2009, Emikat 1990–2009, Berechnungen Österreichische Energieagentur

Der Fortschrittsbericht zur Umsetzung der Maßnahmenprogramme des KlIP II zeigt für 2012 folgende Schwerpunkte:

- Fortführung der Arbeiten am Versorgungssicherheitsplan
- weitere Forcierung von Projekten zur Nutzung von erneuerbarer Energie
- Ausbau der Netze der Fernwärme Wien
- Forcierung von Fernkälteprojekten
- Erarbeitung von Möglichkeiten zur schrittweisen Einführung einer verpflichtenden thermischen Sanierung der obersten Geschoßdecke des Wiener Altgebäudebestandes
- Durchführung von energierelevanten Projekten in der Wiener Hauptkläranlage
- Ausbau der Radabstellanlagen auf öffentlichem und privatem Grund (Förderprogramm, Radabstellanlagen-Offensive)
- Steigerung des Modal Splits im Öffentlichen Verkehr durch Ausbau der U-Bahn sowie Beschleunigung und Komfortsteigerung des Straßenbahn- und Busverkehrs
- Forcierung von alternativen, energieeffizienten Antrieben und Treibstoffen (Erdgas, Elektromobilität) im magistratsinternen Fuhrpark

Das Klimaschutzprogramm der Stadt Wien war bisher nicht nur hinsichtlich der Reduktion von Treibhausgasen erfolgreich, sondern löste auch beträchtliche positive volkswirtschaftliche Effekte aus. Im Zeitraum 1999 bis 2011 konnte durch die umgesetzten Maßnahmen ein Investitionsvolumen von mehr als 20 Milliarden Euro erzielt werden. Der Wertschöpfungseffekt betrug rund 18,7 Milliarden Euro. Damit war es möglich im Jahr 2011 mehr als 58 600 Arbeitsplätze zu sichern.

Trotz aller Bemühungen auf dem Gebiet des Klimaschutzes ändert sich jedoch das globale Klima bereits spürbar. Aus diesem Grund hat die Wiener Stadtverwaltung unter Federführung der MD-KLI auch damit begonnen, im Rahmen interdisziplinärer und geschäftsgruppenübergreifender Workshops zu durchleuchten, ob zusätzliche Maßnahmen erforderlich sind, um die Stadt Wien an die sich verändernden klimatischen Bedingungen anzupassen sowie – falls notwendig – diesbezügliche Vorschläge auszuarbeiten.

Weitere Informationen über das Wiener Klimaschutzprogramm sowie sämtliche KlIP-Berichte finden sich im Internet unter: www.wien.gv.at/umwelt/klimaschutz

MAGISTRATSDIREKTION – GESCHÄFTSBEREICH BAUTEN UND TECHNIK, STADTBAUDIREKTION (MD-BD)

www.wien.gv.at/mdbd

Stadtbaudirektion – Strategie mit Weitblick

Seit mittlerweile mehr als 10 Jahren trägt die Stadtbaudirektion die offizielle Bezeichnung MD-Geschäftsbereich Bauten und Technik, Stadtbaudirektion. Als Teil der Magistratsdirektion beschäftigt sie sich mit der Steuerung, Lenkung und Koordinierung technischer Angelegenheiten der Stadt Wien im Interesse ihrer Bevölkerung unter Berücksichtigung technischer, ökologischer, kultureller und gesellschafts-politischer Innovationen.

Zu den zentralen Aufgabenfeldern zählt beispielsweise die Richtliniensetzung für sämtliche technischen Herstellungen und städtische Entwicklungen der Stadt Wien. Die Stadtbaudirektion fungiert als Drehscheibe für interne und externe Kooperationen sowohl zu anderen Verwaltungsorganisationen als auch zu Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Als innovative und engagierte Dienststelle initiiert die Stadtbaudirektion neue Entwicklungen, gibt Impulse und koordiniert den technischen Bereich der Stadtverwaltung mit dem Ziel, der Bevölkerung und den niedergelassenen Unternehmen die nötigen technischen Ressourcen zur richtigen Zeit am richtigen Ort und zu vernünftigen Preisen zur Verfügung zu stellen. Bei Tätigkeiten im Bereich von Investitionen im Hoch- und Tiefbau erfolgt die Orientierung nicht nur am durch die Bevölkerungszunahme gegebenen Bedarf, sondern auch an den Lebensdauerkosten und an der Rentabilität, um einen nachhaltigen, zielgerichteten Ressourcenumgang und -einsatz zu gewährleisten. Viele Projekte wurden initiiert, die Wien zur Smart City Stadt mit Vorbildwirkung haben werden lassen.

Die strategische Ausrichtung orientiert sich an den Vorgaben und Programmen des Magistratsdirektors sowie der Politik, welche wiederum mit strukturierten Informationen kompetent und zuverlässig durch die Stadtbaudirektion unterstützt wird. Im Zuge einer gelebten und aktiven Kommunikation tritt die Stadtbaudirektion als Ansprechstelle und Problemlöserin für Sonderfälle auf. Dies geschieht unter anderem mittels eigener Koordinationsstellen bei Großprojekten (Projektleitung Hauptbahnhof, Projektleitung Seestadt Aspern), bei mehrjährigen Programmen (Schulbausanierungsprogramm, Schulneubauprogramm u. a.) und durch eigens ernannte Koordinatorinnen und Koordinatoren für Stadtentwicklungs-, bzw. Zielgebiete. In ihren Kernaufgaben positioniert sich die Stadtbaudirektion mit ihren Gruppen Hochbau, Tiefbau, Planung, Umwelttechnik und Behördliche Verfahren und Vergabe als Themenführerin, welche neue Perspektiven und innovative Standpunkte auf Basis langjähriger Erfahrung und Kompetenz entwickelt und umsetzt.

Die folgenden zwei Beiträge geben einen Einblick in konkrete Projekte und Tätigkeiten zweier Einheiten der Stadtbaudirektion: auf Initiative der Gruppe Planung wurde der Dialog zwischen Wissenschaft und Wiener Stadtplanung forciert und die „Wissensplattform Stadtentwicklung“ etabliert. Im zweiten Beitrag wird unter anderem das Projekt „Hochbauten als Wertstoffquelle“, welches die Gruppe Umwelttechnik koordiniert, vorgestellt.

Gruppe Planung

Planungsakademie

Auf einer breiteren Ebene wird dies im Rahmen der im Jahr 2007 eingerichteten „Planungsakademie“ realisiert. Die Steuerung dieser Veranstaltungsreihe erfolgt durch die Gruppe Planung,

die operative Umsetzung durch die Magistratsabteilung 18. Insgesamt wurden bisher 30 Veranstaltungen durchgeführt, welche sich dem breiten Spektrum an Themen widmen, die für die Stadtplanung und Stadtentwicklung von essentiellen Interesse sind.

Im Jahr 2012 wurden u. a. folgende Veranstaltungen angeboten:

- Perspektiven der Europäischen Agglomerationspolitik
- STEP 14 – Von der Produktorientierung zu offenen Prozessen
- Die Bedeutung des Smart City-Prozesses für die Arbeit von Stadtentwicklungsplanung und Stadtplanung

Ein durchgängiges Prinzip dabei ist, sowohl Beiträge aus Wissenschaft und Forschung, als auch aus der Praxis, der Anwendungsperspektive zu bringen.

Wissensplattform Stadtentwicklung – Stadt und Hochschule im Dialog

Dieses Kooperationsprojekt zwischen der Wiener Stadtentwicklung und der Technischen Universität Wien (TU Wien), Department für Raumentwicklung, Infrastruktur- und Umweltplanung, Fachbereich Örtliche Raumplanung, wurde beginnend mit Herbst 2011 über zwei Semester abgewickelt und dient der Wissensverdichtung im Hinblick auf Zukunftsthemen der Stadtentwicklung für einen Kreis ausgewählter junger MitarbeiterInnen aus dem Bereich der Stadtplanung und Stadtentwicklung.

Diese Seminarreihe geht von der Erkenntnis aus, dass komplexe Entwicklungsprozesse besondere Plattformen eines offenen und qualitätsbezogenen Dialogs um die Zukunft von Stadt und Raum, bzw. von Urbanität benötigen. In enger Kooperation zwischen Magistrats-MitarbeiterInnen, WissenschaftlerInnen der TU Wien und internationalen ExpertInnen sollte die Wissensplattform diesen Ansprüchen Rechnung tragen.

Die Ziele dieser Wissensplattform waren:

- Förderung des Dialogs zwischen Wissenschaft und Praxis auch jenseits des direkten „Alltagsgeschäfts“
- Diskussion strategischer und stadtentwicklungsrelevanter Fragen und Handlungsbereiche
- Qualifizierung aller Beteiligten aus dem Magistrat der Stadt Wien wie aus dem universitären Kontext
- Zusammenführung / Bündelung der erarbeiteten Ergebnisse zu einer Publikation als Beitrag und Impuls für die Diskussion der künftigen Entwicklung Wiens, insbesondere im Rahmen der Erstellung eines neuen Stadtentwicklungsplans für Wien

In Form von sechs Modulen wurden mit einer jeweils öffentlichen Veranstaltung und einer eintägigen Werkstatt mit Vorbereitung von Grundlagen und Inputs sowie mit der Dokumentation der Ergebnisse folgende Themenblöcke behandelt:

- Herausforderung Stadtentwicklung
- Standort Stadtregion
- Energie und Mobilität
- Die wachsende Stadt
- Transformation und öffentlicher Raum
- Urban Green

Eine Publikation über die Ergebnisse soll im Frühjahr 2013 in der Schriftenreihe der MA 18 erscheinen.

Gruppe Umwelttechnik

Die Gruppe Umwelttechnik der Magistratsdirektion Geschäftsbereich Bauten und Technik hat unter anderem die Aufgabe, die Daseinsvorsorge im Bereich „Umwelttechnik“ in Zukunft sicherzustellen und zu verbessern. Umwelttechnische Entwicklungen und Lösungsmöglichkeiten werden gemeinsam mit den technischen Dienststellen MA 31 – Wiener Wasser, MA 42 – Wiener Gärten, MA 45 – Wiener Gewässer, MA 48 – Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark, MA 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien sowie Wien Kanal forciert.

Entkopplung des Abfallaufkommens vom Wirtschaftswachstum

Im Rahmen eines nachhaltigen Umgangs mit natürlichen Ressourcen kommt geschlossenen Stoffkreisläufen eine hohe Bedeutung zu. Ein übergeordnetes Ziel ist dabei eine Entkopplung des Abfallaufkommens vom Wirtschaftswachstum. Nicht vermeidbare Abfälle sollen als neue Rohstoffe wieder in der industriellen Produktion eingesetzt oder so aufbereitet werden, dass sie umweltverträglich abgelagert werden können. Dabei ist in Hoch- und Tiefbauten ein bedeutendes Lager an „potenziellen Sekundärressourcen“ zu berücksichtigen.

Eingebettet in gesetzliche Regelungen wie z. B. der EU Abfallrahmenrichtlinie (AbfRRL 2008/98/EG), dem Bundesgesetz über eine nachhaltige Abfallwirtschaft (AWG 2002, BGBl. I Nr. 102/2002 idF BGBl. I Nr. 9/2011), der Baurestmassentrennverordnung (BGBl. Nr. 259/1991) und dem Wiener Abfallwirtschaftsgesetz (LGBl. Nr. 48/2010) aber auch unter Berücksichtigung von ÖNORMEN und Regeln zum verwertungsorientierten Rückbau oder zur Schadstofferkundung von Bauwerken vor Abbrucharbeiten soll für nicht gefährliche Bau- und Abbruchabfälle bis zum Jahr 2020 eine Recyclingquote von 70 Prozent erreicht werden.

Hochbauten als Wertstoffquelle

Aufbauend auf Studien der Technischen Universität Wien (TU Wien) und anderen Universitäten sowie Studien aus Schweden und der Schweiz, die sich mit einer nachhaltigen Strategie zur Nutzung von Baurestmassen auseinandersetzen, wurde das Projekt „Hochbauten als Wertstoffquelle“ aufgesetzt. Es wird als Teilprojekt von Modul 1 (Gebäude als zukünftige Rohstoffquelle) des Christian-Doppler-Labors „Anthropogene Ressourcen“ an der TU Wien abgewickelt. Die Gruppe Umwelttechnik koordiniert das Projekt.

Das Vorhaben strebt die Festlegung strategischer Ziele für die Wertstoffnutzung bei Abbruch-, bzw. Rückbautätigkeiten für die verschiedenen bestehenden Gebäudekategorien an. Die Kooperationen mit privaten Organisationen wie Bauträgern sollen ausgebaut, Best Practices und Innovationen aktiv kommuniziert werden.

Im Projekt wird ein Konzept zur nachhaltigen Nutzung von Baurestmassen entwickelt. Darunter fallen z. B. die Bestimmung von Mengen ausgewählter Stoffe in Baurestmassen, die Erstellung von Leitlinien für die Bestimmung der Wert- und Schadstoffanteile von Hochbauten, die Beurteilung gegenwärtiger Potenziale, Identifikation von Schwächen, Empfehlungen für die Änderung / Vereinfachung nationaler Bestimmungen, sowie die Darstellung von Maßnahmen zur Verbesserung von Verwertungsquoten.

Mit den Ergebnissen lassen sich Maßzahlen für die Entsorgungseigenschaften von Gebäuden und Konstruktionen für die Lebenszyklusbewertung ableiten und eine Methodik zur systematischen Bewertung der Entsorgungseigenschaften entwickeln – darunter fallen Wiederverwendung, stoffliche Verwertung, thermische Verwertung und die Beseitigung von Gebäuden. Gesichtspunkte der Ökologie, Wirtschaftlichkeit und technischen Machbarkeit werden berücksichtigt.

Über die Gebäudestruktur in Wien und die Prognose zukünftiger Abbruchtätigkeiten wird versucht, eine Abschätzung über die enthaltenen Werkstoffe und Schadstoffe für die nächsten 25 Jahre abzugeben. Die angewandten Methoden werden anhand von Abbruchobjekten evaluiert, um die Rückgewinnbarkeit versus Aufwand / Kosten zu bewerten.

Als Endergebnis des zweijährigen Projekts sollen Vorgaben für einen praxisorientierten, umweltgerechten, ressourcen- und kosteneffizienten Abbruch von Gebäuden vorgelegt werden können und Prognosen über die zukünftig in Wien anfallenden Rohstoffmengen (potenzielle Sekundärressourcen) bereitstehen.

Das Projekt wird von folgenden PartnerInnen mitgetragen (in alphabetischer Reihenfolge):

- Abbruchunternehmen
- Haus- und LiegenschaftseigentümerInnen
- MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung
- MA 19 – Architektur und Stadtgestaltung
- MA 22 – Umweltschutz / Bereich Abfall- und Ressourcenmanagement
- MA 34 – Bau- und Gebäudemanagement
- MA 37 – Baupolizei
- MA 48 – Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark
- MD-BD Gruppe Hochbau
- TU Wien Abfallwirtschaft und Ressourcenmanagement
- Verbände (Baustoffrecyclingverband, Recycling Börse Bau, Ressourcen Management Agentur)
- Wiener Krankenanstaltenverbund
- Wiener Linien
- Wiener Umweltschutz
- Wiener Wohnen
- Wirtschaftskammer Wien
- Wohnfonds Wien

MAGISTRATSABTEILUNG 7 – KULTUR

www.kultur.wien.at

Aufgabe der Kulturabteilung der Stadt Wien ist die Förderung künstlerischer, kultureller, wissenschaftlicher und intellektueller Aktivitäten und Projekte. Künstlerische, intellektuelle und wissenschaftliche Arbeit haben eines gemeinsam: Sie bedienen sich leistungsfähiger Instrumente und Methoden zur Gewinnung neuer und erweiterter Perspektiven auf die Welt, auf das Leben, auf die Gesellschaft, auf die Beziehungen, auf die agierenden Menschen. Eine Gemeinsamkeit besteht auch darin, dass sich alle drei Gestaltungsfelder auf die Öffentlichkeit, auf ein Publikum beziehen, weil es nicht um Partialinteressen, sondern um das Gemeinsame geht. In allen drei Bereichen stehen qualitätvolle, differenzierte Analyse, Reflexion und Selbstreflexion, Diskussion und Gestaltung im Mittelpunkt.

Kunst und Wissenschaft sind die beiden inhaltlichen und thematischen Brennpunkte im Förderungsgeschehen der Kulturabteilung. Die Wissenschaft ist in den letzten 15 Jahren in vielen ihrer Fragestellungen und Ergebnisse geheimnisvoller geworden. Schon Einstein sprach in seiner Wahrnehmung der Erkenntnisse der Quantenphysik von Spuk; und die Vorstellung des renommierten Soziologen des frühen 20. Jahrhunderts, Max Weber, Wissenschaft sei die „Entzauberung der Welt“, ist durch die aktuelle Quantenphysik, die Kognitionsforschung, die Molekularbiologie, die Spieltheorie u. a. jedenfalls zurückgedrängt worden.

So haben die Künste einen Teil ihres Anspruches, „Hüterinnen“ und Kommunikatorinnen des Unerklärbaren und des Geheimnisvollen zu sein, an die Wissenschaften abgetreten. Kunst und Wissenschaft stehen einander dadurch näher als je zuvor.

Die von der Kulturabteilung angewendeten Handlungsmaximen lauten:

- Offenheit und Interesse für die Projekte, Vorhaben und Werke, mit denen sie durch ihre KundInnen konfrontiert wird;
- Verständnis und Kompetenz im Umgang mit den Themen, die an sie herangetragen werden;
- objektive kundInnenorientierte Prüfung der eingereichten Projekte;
- klare Förderungskriterien und ein transparentes Procedere, die es ermöglichen, die widmungsgemäße Verwendung der Förderungsmittel zu prüfen und zu sichern.

Theater

Nach dem erfolgreichen Auftakt der sonderfinanzierten Reihe „pimp my integration“ in der Garage X wird die künstlerische Auseinandersetzung mit dem postmigrantischen Theater fortgesetzt. Ein ebenso von der Stadt Wien gesondert finanziertes Projekt beinhaltet ein temporäres postmigrantisches Ensemble, „Diversity Cast“ mit vier Produktionen in der Garage X. Die Evaluierung der Maßnahmen der „Wiener Theaterreform“ ist abgeschlossen und unter www.wien.gv.at/kultur/abteilung/foerderungen/theaterfoerderung.html nachzulesen. Die Ergebnisse der Studie werden von der neuen Theaterjury für Konzeptförderungen ab 2014 berücksichtigt. 2012 fand das Festival „CPA – Choreographic Platform Austria“, verschränkt mit dem internationalen Programm von ImPulsTanz und kuratiert von den LeiterInnen wichtiger österreichischer Tanzhäuser statt. Internationalen VeranstalterInnen sowie ExpertInnen wurde damit die Vielfalt der österreichischen Tanz- und Performanceszene präsentiert.

Bildende Kunst

Im Bereich der Bildenden Kunst wurden 73 Projekte von 50 Vereinen mit Subventionen unterstützt.

Zahlreiche Schenkungen und Förderankäufe von 61 KünstlerInnen bereichern die Sammlung der Kulturabteilung, die mit den Ausstellungen „Beauty Contest“, einer Kooperation mit dem Austrian Cultural Forum New York, „Space Affairs I Raumaffären I Affaires d’Espaces“ und „distURBANces. Can Fiction beat Reality?“, der Gemeinschaftsausstellung des „Europäischen Monats der Fotografie“ im MUSA präsentiert und von 20 204 Personen besucht wurde. Zum vierten Mal in Folge kann die Artothek im MUSA einen Rekord an Verleihungen vermelden. Neun KünstlerInnen stellten sich in der Startgalerie vor, neu sind im MUSA die „Wiener Videos im Foyer“ zu sehen.

Das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur verlieh dem MUSA den Museumspreis. Die bereits 2009 in Wien gezeigte Ausstellung „Common History and Its Private Stories“ wurde aktualisiert und in der Sofia City Art Gallery eröffnet.

Film und Neue Medien

Österreichische Filme von Wiener Regisseuren erzielten wieder großartige Erfolge: Michael Haneke gewann mit „Liebe“ in Cannes seine zweite goldene Palme, die „Paradies“-Filme von Ulrich Seidl reüssierten im Wettbewerb aller großen Filmfestivals.

In Wien feierte die Viennale ausgiebig ihren 50. Geburtstag, das Burgkino und das Votivkino wurden 100 Jahre alt.

Kulturelles Erbe

Der Wiener Altstadterhaltungsfonds unterstützte die Restaurierung zahlreicher Sakral- und Profanbauten. Auch das Kunstwerk „Stage Set“ von Donald Judd im Stadtpark wurde von Grund auf erneuert, zahlreiche Grabdenkmäler am Friedhof St. Marx gesichert und die Gräfte „Gutmann“ und „Benedikt“ am Zentralfriedhof Tor 1 wiederhergestellt.

Im Bereich Denkmalpflege wurden 135 Kunstobjekte restauriert und die erforderliche Überprüfung auf Stand- und Verkehrssicherheit von Freiplastiken und Gedenktafeln durchgeführt, das neue Beschriftungssystem fortgesetzt und zahlreiche Ehrengräber instandgesetzt.

Die im Referat betreuten Kommissionen wurden abgeschlossen (Bericht Grabwidmungen im Ständestaat). Die Errichtung eines Denkmals für „Deserteure der Wehrmacht und Opfer der NS-Militärjustiz“ inhaltlich vorbereitet.

Veranstaltungen

Das „33. Österreichische Blasmusikfest“ fand im Juni statt. 25 Musikkapellen aus allen österreichischen Bundesländern, aus Italien und Liechtenstein haben daran teilgenommen.

Großen Publikumszuspruch fand wieder das „Internationale Adventsingen“ im Festsaal des Wiener Rathauses. Dabei traten insgesamt 83 Chöre aus Österreich, Botswana, Brasilien, Deutschland, Frankreich, Italien, Japan, Kroatien, den Niederlanden, Rumänien, der Slowakei, Spanien, der Tschechischen Republik, Ungarn und Weißrussland auf.

Stadtteilkultur und Interkulturalität

Insgesamt 280 Institutionen wurden mit ihrem Jahresprogramm oder Einzelprojekten gefördert, dazu gehören auch die großen Vereine „Aktionsradius Wien“, „ARGE Wiener Bezirksmuseen“, „Basis.Kultur.Wien“, „Kulturverein österreichischer Roma“ usf. Das dreitägige „Popfest Wien“ veranstaltete auf der Seebühne vor der Karlskirche Konzerte von 47 Musikgruppen. Der „Verein zur Förderung der Stadtbenutzung“ hat im Jahr 2012 erstmals die „Wien-Woche“ durchgeführt, eine Veranstaltungsreihe, die sich mit partizipativer Stadtkultur befasste.

Literatur

Den Höhepunkt des Veranstaltungsjahres des Kunstvereins Wien Alte Schmiede bildete die 5 000. Literaturveranstaltung der Alten Schmiede, die mit einer Würdigung des Werkes von Ernst Jandl begangen wurde.

Auslandskultur

Die Stadt Lemberg stellte sich in einer „Tournée durch Europa“ mit Vorträgen, Musik und Open-Air-Theater im Wiener Museumsquartier als Kulturhauptstadt vor.

Turkmenistan präsentierte sich durch Auftritte von 50 KünstlerInnen und Filmvorführungen in Wien. Zum 40-jährigen Jubiläum der Anerkennung der Republik Vietnam durch die Republik Österreich, fanden viele hochkarätige Veranstaltungen statt, so das traditionelle Wasserpuppentheater im Palais Kabelwerk und ein Konzert des „Royal Court Music Orchestra“ im Konzerthaus unter Patronanz des Bundespräsidenten Dr. Heinz Fischer.

Wissenschaft

Die Wissenschaftsförderung der Kulturabteilung ist ein wichtiger Gegenstand des vorliegenden Wissenschaftsberichtes. Aus diesem Grund wird daher hier auf eine Zusammenfassung der Wissenschaftsförderung seitens der Kulturabteilung verzichtet.

Die Arbeit der einzelnen Referate der Kulturabteilung wird im Kunst- und Kulturbericht 2012 ausführlich dargestellt.

MAGISTRATSABTEILUNG 8 – WIENER STADT- UND LANDESARCHIV

www.archiv.wien.at

Das Wiener Stadt- und Landesarchiv hat im Zeitraum 2002–2012 auf der rechtlichen Basis des Wiener Archivgesetzes (LGBl. 55/2000) und gemäß seinem neuen Leitbild „Einsicht in Vergangenheit – Aussicht auf Erinnerung“ sein Profil im Hinblick auf eigene oder mit ihm in Bezug stehende Forschungsaktivitäten nicht unerheblich verändert. Der gesetzliche Auftrag zum Archivieren bedeutet, die Erforschung unserer Gegenwart für zukünftige Generationen zu ermöglichen und ihnen dauerhaft Rechtssicherheit zu erhalten. Das Archiv blickt als Gedächtnisinstitution nicht nur zurück, sondern sorgt dafür, dass die Gegenwart als Vergangenheit auch Zukunft hat. Neue Herausforderungen des elektronischen Zeitalters bedingen vor allem eine intensive Befassung mit neuen Instrumenten und Methoden in den Archivwissenschaften. Zudem ist es durch in öffentlicher Diskussion entstandene Fragestellungen zu einer vertieften Aufarbeitung bereits vorhandener Archivbestände gekommen – etwa zu „Gewalt in städtischen Kinderheimen“. Nicht zuletzt stellte sich bei den Themen „NS-Herrschaft“, „Zwangsarbeit“ und „Restitution“ für das Archiv die Frage einer effizienten Aufbereitung, Unterstützung und Hilfeleistung bei Forschungsprojekten. Diese und ähnliche Forschungsarbeiten konnten nunmehr auf einer gesicherten legistischen Basis unter gleichzeitiger Berücksichtigung des Datenschutzes und der für die wissenschaftliche Forschung geltenden Ausnahmeregelungen durchgeführt werden. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse fanden Eingang in Ausstellungen, Vorträge und Publikationen. In Kooperation mit dem Verein für Geschichte der Stadt Wien, dem Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung und dem bis Ende 2011 bestehenden Ludwig Boltzmann Institut für Stadtgeschichtsforschung bot das Archiv ein Forum für internationale stadtgeschichtliche Tagungen, deren Ergebnisse in den Periodika der genannten Institutionen publiziert wurden.

Aktivitäten 2012

Im Mittelpunkt stand die Bewertung und Neuerschließung von Archivalien sowie die kompetente Beratung in- und ausländischer NutzerInnen für Forschungen und Recherchen. Ein besonderes Anliegen war es dem Archiv, seine Bestände einer interessierten Öffentlichkeit näher zu bringen. Um die Benützung zu erleichtern, fanden 2012 insgesamt 35, zum größeren Teil für WissenschaftlerInnen und angehende WissenschaftlerInnen konzipierte Archivpräsentationen statt. Laufende Updates des Wiener Archivinformationssystems (WAIS) und der INFODAT des Wiener Landtages und Gemeinderates sorgen für eine Verbesserung der Such-Effizienz.

Dem wissenschaftlichen Austausch diente die Teilnahme von ArchivarInnen und MitarbeiterInnen am I-Science Tag in Potsdam (6. und 7. März), an der Landesarchivdirektorenkonferenz in Klagenfurt (17. und 18. April), der Tagung der KommunalarchivarInnen in Hall in Tirol (20. und 21. April), dem 37. Österreichischen Archivtag (26. Österreichischen Historikertag) in Krems (24. bis 27. September), dem nestor-Praktikertag in Berlin (18. und 19. Juni) und der Tagung „Archive 2.0 im deutschen Sprachraum“ in Speyer (21. bis 23. November).

Archivbestände

Die in einem mehrjährigen Projekt erarbeiteten Akten- und Skartierungspläne mit den Dienststellen des Magistrats erleichtern die Überlieferungssicherung durch das Archiv und unterstützen die Dienststellen dabei, nach Ablauf einer angemessenen Zeit die Ressourcen mit Unwesentlichem nicht weiter zu belasten und Wesentliches einer auf Langzeitsicherung und Nutzung durch die Allgemeinheit spezialisierten Institution zu überlassen.

Unter den neu archivierten Beständen sind einige besonders hervorzuheben. Die Friedhöfe Wien haben eine Dokumentation über die 1922 bis 1946 errichteten „Ehrengräber“ übergeben. Veranlasst durch eine Untersuchung der Geschichte der Wiener Würfeluhr wurden von der MA 33 – Wien leuchtet Unterlagen über die öffentlichen Uhren, die bis zu den Anfängen 1907 zurück reichen, archiviert. Vom Filmfonds kamen Akten zur Filmförderung 1993 bis 2004 und damit ist auch die Vorgeschichte des gegenwärtigen Erfolgs österreichischer Filme für künftige Forschungen gesichert. Einen wichtigen Beitrag zur Erinnerungskultur Wiens leistet auch die Archivierung der circa 80 000 Opferfürsorgeakten. Diese dokumentieren einerseits die Geschichte der Opfer – häufig auch durch unmittelbare persönliche Dokumente, wie etwa Briefe aus dem Konzentrationslager oder handschriftliche Zeugenaussagen. Andererseits zeigen sie, dass die Republik nach 1945 nicht, wie manchmal geäußert, völlig untätig war und die Opfer ignorierte. Von Alisa Douer wurde ein Teil ihres fotografischen Werkes angekauft. Sie hat unter anderem Lebensschicksale von österreichischen Emigranten in aller Welt dokumentiert. Unter 700 Filmen aus den letzten 100 Jahren, bilden die Auftragsfilme und Selbstdokumentationen der Stadt und ihrer Magistratsabteilungen einen einzigartigen Kern des Archivbestandes „Filme der media wien“, dessen konservatorische Sicherung und Erschließung begonnen wurde.

Archivnutzung

Im Rahmen der Archivnutzung beantworteten die MitarbeiterInnen 8 168 schriftliche Anfragen teils wissenschaftlichen Inhalts sowie Meldeanfragen nach 6 687 Personen. Diese und 5 585 KundInnenkontakte im Lesesaal führten zu 16 148 Aktenaushebungen. Auf die Webseiten des Archivs auf wien.at erfolgten im Jahr 2012 insgesamt 5 710 205 Zugriffe, auf die digitalisierten mittelalterlichen Urkunden auf monasterium.net 18 127.

Für wissenschaftliche Zwecke wurden Bescheide für die Nutzung von Archivalien mit verkürzter Schutzfrist (§10 Abs. 3 Wiener Archivgesetz) für personenbezogene Daten im Rahmen folgender Projekte erteilt:

- Am Spiegelgrund
- Arisierung und Restitution von Apotheken in Wien
- Bibliographie von unveröffentlichten Tagebüchern von Wiener Frauen in Wiener Archiven
- Das Sammeln und Bearbeiten historischer Dokumente durch das Gauamt für Sippenforschung – Quellen zur jüdischen Geschichte oder NS-Rassenwahn
- Der Anschluss 1938 und seine Auswirkungen auf die Wiener Zahnärzteschaft
- Die Frau im Resonanzfeld des Mannes
- Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945
- Entnazifizierung in Österreich
- Forschungsprojekt Farben tragen – Farbe bekennen. Katholisch Korporierte in Widerstand und Verfolgung 1938–1945
- Forschungsprojekt zur Evaluierung des OFG – Zwangssterilisationen
- Geschichte der BewohnerInnen der Gartensiedlung Lockerwiese
- Gesundheit, Krankheit, Tod: Wien 1944–1948
- Güssinger Juden 1933–1945, Arisierung und Rückstellung
- „ich gestehe, gehört zu haben . . .“
- Jugendfürsorge in Wien 1945 bis 1970
- Krankengeschichten der Heil- und Pflgeanstalt der Stadt Wien „Am Steinhof“ 1918–1920

- Namensänderungen in der NS-Zeit
- Namentliche Erfassung der homosexuellen und transgener Opfer des Nationalsozialismus in Wien
- Österreichische Gedächtniskultur
- Patent-Arisierungen
- Politische Justiz im Austrofaschismus
- Politische Sphären der Wiener Anatomie während der Systembrüche in den 30er-Jahren
- Reichsbankhauptstelle Wien 1938–1945
- Truppenübungsplatz Allensteig
- Volksoper Wien 1938–1945

Archivbibliothek

Die Bibliothek verzeichnete 1 924 Neuzugänge und hält 690 Periodika in der Politischen Dokumentation am neuesten Stand.

Landtags- und Gemeinderatsdokumentation

In der Informationsdatenbank des Wiener Landtages und Gemeinderates lief die Rückerfassung mit den Verlinkungen der Originaldokumente ebenso weiter wie das Projekt der Digitalisierung der Protokolle, Anträge und Anfragen bis 1945. Derzeit sind fast 53 000 Beschlüsse, Gesetzesentwürfe, Anfragen, Anträge u. ä. online abrufbar. Beim Projekt „Datensammlung Wiener Politikerinnen und Politiker“ startete die Eingabe von biographischen Daten der Mitglieder des Stadtsenates und der Abgeordneten zum Wiener Landtag und der Mitglieder des Gemeinderates ab 1945.

Kleinausstellungen / Zeitzeugnisse

Zu sehen gab es die Kleinausstellungen: „Autos verändern die Stadt. Die Motorisierungswelle der 1950er Jahre und ihre Folgen“ sowie „zeit.räume.erschließen“ über die neuen Aufgaben des Wiener Stadt- und Landesarchivs .

Die Reihe „Zeitzeugnisse“ stellte auf der Homepage des Archivs ausgewählte Schätze des Archivs vor, unter anderem Dokumente zur Eröffnung des für die österreichische Luftfahrt einstmals so bedeutenden Flugfeldes Aspern, auf dem gegenwärtig eines der größten Stadtentwicklungsprojekte Europas realisiert wird.



Eröffnung des Flugfeldes Aspern
im Jahr 1912
© Wiener Stadt- und Landesarchiv,
Fotosammlung Greiner, F2

Ein weiteres Zeitzeugnis befasste sich mit der Metamorphose eines Verkehrsknotens (Wien Mitte 1848–1962). An der Stelle, an der das 2012 neu errichtete Bahnhofs- und Bürogebäude entstand, lag bereits ab 1848 mit dem Bahnhof „Hauptzollamt“ ein wichtiger Verkehrsknoten der Stadt.



Blick auf den Bahnhof Hauptzollamt um 1930
 © Wiener Stadt- und Landesarchiv, Fotoarchiv Gerlach, C 22035

Wissenschaftliche Projekte und Publikationstätigkeit

- In Kooperation mit dem Verein für Geschichte der Stadt Wien und dem Ludwig Boltzmann-Institut für Geschichte und Gesellschaft wurde eine Datenbank zur wissenschaftlichen Tiefenerschließung der Filme der media wien aufgebaut und soll 2013 der Öffentlichkeit im Web zugänglich gemacht werden.
- Die 15. Lieferung des „Historischen Atlas von Wien“ mit Karten zu mittelalterlichen archäologischen Funden in der Inneren Stadt und zu Baualter, Hauserträgen und Flächennutzung des 12. Bezirks (1914, 1920) wurde fertiggestellt.
- Gemeinsam mit der Wienbibliothek im Rathaus konnte das Projekt „Wien im Ersten Weltkrieg“ gestartet werden. Es soll im Rahmen einer Publikation in rund 40 bis 45 Beiträgen ein kaleidoskopartiges Bild über Wien und die WienerInnen während der Kriegsperiode 1914 bis 1918 liefern.
- Dr. Christoph Sonnlechner war am IFF Mitarbeiter des interdisziplinären Projektes „Die Umweltgeschichte der Wiener Donau 1500–1890“, das 2012 abgeschlossen und dessen Ergebnisse bei mehreren Tagungen präsentiert wurden.
- In Kooperation mit dem Fachdidaktikzentrum Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung der Universität Wien und GeschichtslehrerInnen wurden gemeinsam mit LehramtsstudentInnen Stundenbilder zum Thema „NS-Vermögensentzug und Indoktrination“ anhand von archivalischen Studien erarbeitet und im Rahmen des EU-Projekts SMILE-VET seitens des Archivs von Dr. Stefan Spevak in Randers (Dänemark) vorgestellt.
- Dem Thema „Orte der Stadt im Wandel vom Mittelalter bis zur Gegenwart“ war eine Tagung des Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung und des Instituts für österreichische Geschichtsforschung in Innsbruck gewidmet, wobei sich Univ.-Doz. Dr.

Andreas Weigl mit dem Thema „Kaffeehäuser im städtischen Raum – Öffentlichkeitsräume im Kaffeehaus“ befasste.

Weitere Kooperationen betrafen die Projekte

- Dokumentation „Jüdischer Opfer des Nationalsozialismus“ (Yad Vashem) und
- Gerichtsakten der Forschungsstelle Nachkriegsjustiz beim Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes.

2012 verfassten ArchivmitarbeiterInnen zahlreiche wissenschaftliche Publikationen, u. a.:

- Susanne Pils / Martin Scheutz / Christoph Sonnlechner / Stefan Spevak. In: dies. (Hg.), Rathäuser als Multifunktionale Räume der Repräsentation, der Parteiungen und des Geheimnisses. Innsbruck / Wien / Bozen 2012 (= Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte, Bd. 55)

Von Andreas Weigl:

- Niederösterreichs Bevölkerung 1848–2000. In: Stefan Eminger / Elisabeth Loinig / Willibald Rosner (Hg.), Ein Land im Zeitraffer. Niederösterreich seit 1848, Weitra 2012, S. 76–82
- Bevölkerungsgeschichte Europas. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Wien / Köln / Weimar 2012 (UTB 3756)

MAGISTRATSABTEILUNG 9 – WIENBIBLIOTHEK IM RATHAUS

www.wienbibliothek.at

Die Wienbibliothek im Rathaus verfügt in ihren Sammlungen über außergewöhnliche Materialien und hat sich im Laufe der Jahre einen ausgezeichneten Ruf als Forschungsbibliothek erworben. Insbesondere in den letzten zehn Jahren hat sie den Dialog und Austausch mit den an den Universitäten und Forschungseinrichtungen arbeitenden Geistes-, Kultur- und SozialwissenschaftlerInnen nachhaltig gesucht und intensiviert. Meilensteine dieser verstärkten Kooperation waren die Teilnahme am Österreichischen Bibliothekenverbund, die Erweiterung digitaler Services wie E-Books on demand sowie die Einrichtung der Plattform „Wienbibliothek digital“, auf der aktuell 900 Bücher und Handschriften – unter ihnen das Wiener Adressbuch „Lehmann“ oder Musikautographen von Franz Schubert und der Familie Strauss – zur Verfügung stehen. Darüber hinaus setzt die Wienbibliothek mit einer breitenwirksamen Ausstellungs- und Veranstaltungspolitik auf eine Strategie der stärkeren Öffnung hin zu den Bibliotheksumfeldern, zu Universitätseinrichtungen und zu anderen Forschungsinstitutionen, zu Museen sowie zu anderen potenziellen PartnerInnen im Wissenschafts- und Kulturbereich Wiens.

Publikationen

„A. ist manchmal wie ein kleines Kind“.

Clara Katharina Pollaczek und Arthur Schnitzler gehen ins Kino

Stephan Kurz / Michael Rohrwasser (Hg.), Wien / Köln / Weimar: Böhlau 2012

Clara Katharina Pollaczek (geb. Loeb, 1875–1951) war der Literaturgeschichtsschreibung bislang nur als letzte Lebensgefährtin Arthur Schnitzlers bekannt. Erstmals steht Pollaczek, die selbst literarisch tätig war, im Zentrum eines Bandes. Ihr Tagebuch (das Manuskript liegt in der Wienbibliothek) wird hier in Auszügen veröffentlicht: Neben ihrer Lebensgeschichte zeigt dieses Dokument vor allem die Kinoleidenschaft des Paares. Der Band stellt die kinobezogenen Notate Pollaczeks und Schnitzlers nebeneinander und ergänzt diese jeweils mit Informationen zu Film und Kino. Im Schnitzler-Jahr konnten hier erstmals alle Kinobesuche des Autors verfolgt werden. Das alltägliche Filmerlebnis in den Jahren 1923–1931 wird so zum Angelpunkt von Literaturgeschichte, Kinogeschichte und Wiener Lokalgeschichte.

Hermann Leopoldi Hersch Kohn. Eine Biografie

Georg Traska / Christoph Lind, Wien: Mandelbaum 2012

Der Künstler Hermann Leopoldi war einer der begabtesten und meist gefeierten Komponisten, Pianisten, Sänger und – wie er sich selbst nannte – „Klavierhumoristen“ des Wiener Liedes sowie des deutschsprachigen Schlagers der 20er- bis 50er-Jahre. Kurz vor dem endgültigen Durchbruch Anfang der 20er-Jahre änderte er seinen Nachnamen von Kohn auf den Künstlernamen seines Vaters: Leopoldi. Das Besondere an dieser Publikation ist die Aufarbeitung des in der Wienbibliothek verwahrten Nachlasses des Künstlers. Zahlreiche, bislang unbekannte Dokumente eröffnen neue und interessante Blickwinkel auf den Wiener Volkssänger. Leopoldis Lebensgeschichte wird entlang seiner Lieder erzählt, nachzuhören auf der beiliegenden Musik-CD.

Filmplakate. Plakate aus der Sammlung der Wienbibliothek

Julia König (Hg.), Wien: Metroverlag 2012

Eine Auswahl von rund 200 Plakaten gibt einen Einblick in die Film- und Kinogeschichte der Stadt. In sechs Textbeiträgen nähern sich die AutorInnen aus unterschiedlichen Blickwinkeln der Geschichte der Wiener Filmplakate von ihren Anfängen bis in die Gegenwart. Kino und Film verändern das Stadtbild ab den 10er-Jahren, als die ersten Kinos feste Gebäude bezogen. Die ersten Filmplakate wurden beauftragt und ein neues Plakatgenre war entstanden,

das sich parallel zur Filmwirtschaft entwickelte und einer eigenen Bildsprache bediente. In den 40er- bis 60er-Jahren hatten die Wiener Filmplakatmaler Hochkonjunktur. Ende der 60er-Jahre wurden deren Entwürfe von jenen deutscher Plakatkünstler abgelöst. In den frühen 70er-Jahren setzte eine grundlegende Transformation in den Filmproduktionsfirmen ein, die sich anhand des Erfolgs von Steven Spielbergs „Jaws“ (1975) gut darlegen lässt. Marketingphänomene wie Blockbuster brachten es mit sich, dass weltweit einheitliche Plakatwerbung zum Einsatz kam. Abschließend ist ein Exkurs den Plakaten der Viennale gewidmet, die 2012 zum 50. Mal stattfand.

„Zum Konterfei das Autogramm!“

Widmungsphotographien der Wiener Sammlerin Hermine Kunz-Hutterstrasser (1873–1948)

Marcel Atze / Michael Davidis (Hg.), Wien: Metroverlag 2012

Über 50 Jahre trug Hermine Kunz-Hutterstrasser eine einmalige Sammlung von Widmungsphotographien berühmter Persönlichkeiten aus Kultur, Wissenschaft und Politik zusammen. Dieses „Who is who“ der europäischen Kulturgeschichte reicht von Hans Albers und Peter Altenberg bis hin zu Bertha Zuckerkandl und Stefan Zweig. Anlässlich der Ausstellung in der Wienbibliothek erschien ein umfangreicher Bildband, der familiengeschichtliche Hintergründe beleuchtet wie auch photo-, sammlungs- und kulturhistorische Aspekte. Hermine Kunz-Hutterstrasser gehörte einer berühmten Wiener Familie an. Ihr Bruder Carl Hutterstrasser übernahm 1909 die Firma Bösendorfer, die bis in die 60er-Jahre im Besitz der Familie blieb. Ihr Sohn Alfred Kunz, Bühnen- und Kostümbildner, begründete die Wiener Modeschule Hetzendorf. Die Sammlerin war seit 1891 mit dem Kommerzialrat Heinrich Kunz verheiratet, sie stand wie alle Familienmitglieder der Musik nahe und feierte selbst Auftritte als Konzertsängerin.

Beiträge von MitarbeiterInnen der Wienbibliothek

Thomas Aigner

- „Syrene am Felsen“. Hermine Kunz-Hutterstrasser und ihre Familie – eine Spurensuche [gemeinsam mit Kyra Waldner]. In: Atze / Davidis (Hg.): „Zum Konterfei das Autogramm!“, S. 8–33

Reinhard Buchberger

- Tristram Shandy am Kärntnertor, oder: Der Wiener Verleger Rudolph Sammer und seine englischsprachige Produktion. In: Norbert Bachleitner / Murray G. Hall (Hg.): „Die Bienen fremder Literaturen“. Der literarische Transfer zwischen Großbritannien, Frankreich und dem deutschsprachigen Raum im Zeitalter der Weltliteratur (1770–1850). Wiesbaden: Harrassowitz 2012, S. 173–189

Julia Danielczyk

- Joe Berger: Von Bestsellern und riesengroßen Brüsten. Die Märchen, hrsg. und komm. von Thomas Antonic und Julia Danielczyk, Klagenfurt: Ritter 2012
- „Spielverderber“ oder: Das subjektstituierende Potenzial des Subversiven. Der Aktivist und Theaterperformer Joe Berger. In: Friedemann Kreuder / Michael Bachmann / Julia Pfahl / Dorothea Volz (Hg.): Theater und Subjektconstitution. Theatrale Praktiken zwischen Affirmation und Subversion. Bielefeld: transcript 2012, S. 603–615
- Literatur im Schaufenster. Über die (Un)Möglichkeit Literatur auszustellen. In: Meri Disoski / Ursula Klingenböck / Stefan Kramer (Hg.): (Ver)Führungen. Räume der Literaturvermittlung. Innsbruck: Studienverlag 2012, S. 31–42
- Ludwig Gottsleben agiert den Bernadon. Die Internationale Ausstellung für Musik- und Theaterwesen in Wien 1892. In: Matthias J. Pernerstorfer (Hg.): Der ABC-Schütz. Wien: Hollitzer 2012

Anita Eichinger

- Digitale Geschäftsgänge und Retrodigitalisierung in Bibliotheken, Archiven und Museen. Fachkonferenz und Visual Library-AnwenderInnentagung (Wien, 13./14. September 2012). In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (2012), H. 3/4, S. 515 ff
- Wienbibliothek.Digital [gemeinsam mit Alfred Pfoser]. In: Irmgard Siebert (Hg.): Digitalisierung in Regionalbibliotheken. Frankfurt / M.: Vittorio Klostermann 2012, S. 335–342

Franz J. Gangelmayer

- Die Theaterzettelsammlung der Wienbibliothek. Theaterzettel im Querschnitt der Zeit. In: Matthias J. Pernersdorfer (Hg.): Theater – Zettel – Sammlungen. Erschließung, Digitalisierung, Forschung. Wien: Hollitzer 2012, S. 195–222
- Der bibliothekarische Umgang mit Konvoluten [gemeinsam mit Erik Gornik und Clemens Miniberger]. Wien: Selbstverlag 2012

Sylvia Mattl-Wurm

- Was tun? Die Wienbibliothek im Rathaus positioniert sich [gemeinsam mit Alfred Pfoser]. In: Bibliothek. Forschung und Praxis 36 (2012), H. 2, S. 241–247

Alfred Pfoser

- Wienbibliothek.Digital [gemeinsam mit Anita Eichinger]. In: Irmgard Siebert (Hg.): Digitalisierung in Regionalbibliotheken. Frankfurt / M.: Vittorio Klostermann 2012, S. 335–342
- Die Wienbibliothek als forschende Bibliothek. In: Konrad Umlauf / Stefan Gradmann (Hg.): Handbuch Bibliothek. Geschichte, Aufgaben, Perspektiven. Stuttgart: Metzler 2012, S. 360 ff
- Was tun? Die Wienbibliothek im Rathaus positioniert sich [gemeinsam mit Sylvia Mattl-Wurm]. In: Bibliothek. Forschung und Praxis 36 (2012), H. 2, S. 241–247

Kyra Waldner

- „Syrene am Felsen“. Hermine Kunz-Hutterstrasser und ihre Familie – eine Spurensuche [gem. mit Thomas Aigner]. In: Atze / Davidis (Hg.): „Zum Konterfei das Autogramm!“, S. 8–33

Tagungen, Symposien, Vorträge

- Digitale Geschäftsgänge und Retrodigitalisierung in Bibliotheken, Archiven und Museen Fachtagung, 13. und 14. September 2012, Stadtsenatssitzungssaal
- Viennavigator – Literatur als Informationssystem? Tagung, 20. und 21. September 2012, Musiksammlung der Wienbibliothek – Loos-Räume
- Unerwartete Entdeckungen Internationale Tagung zur österreichischen Literatur des 19. Jahrhunderts anlässlich des 70. Geburtstages von Walter Obermaier, 27. und 28. September 2012, Musiksammlung der Wienbibliothek – Loos-Räume
- Theater-Sammlungen. Portale – Profile – Erschließung – Provenienz Tagung, 1. Oktober 2012, Musiksammlung der Wienbibliothek – Loos-Räume
- Inter-esse am Tisch. Tischszenen in Literatur und Kunst Konferenz, 12. und 13. Dezember 2012, Musiksammlung der Wienbibliothek – Loos-Räume

Zu den Beständen der Wienbibliothek

- Präsentation des Bestandes an Strauss-Notenautographen der digitalen Sammlungen der

Wienbibliothek (Thomas Aigner) im Rahmen der „Tanz-Signale 2012“ (Veranstalter: Wiener Institut für Strauss-Forschung), 16. März 2012, Institut für Musikwissenschaft der Universität Wien

- Bericht aus der Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus, KOOP-LITERA Österreich, 17. Arbeitstagung der österreichischen Literaturarchive, 26. April 2012, Graz
- Die Neuorganisation des Karl-Kraus-Archivs (Marcel Atze), 27. April 2012, ebd.

Ausstellungen

- Lesespuren – Spurenlesen oder Wie kommt die Handschrift ins Buch?
29. September 2011 bis 29. Februar 2012, Ausstellungskabinett der Wienbibliothek
- Marcell Horace Frydman Prawy. Neues aus dem Nachlass
1. Dezember 2011 bis 29. Februar 2012, Foyer der Wienbibliothek
- Die drei Wien des Hermann Leopoldi
20. März bis 4. Oktober 2012, Ausstellungskabinett der Wienbibliothek
- Klimtig! Jugendstil-Rezeption im Plakat
16. Mai bis 7. Oktober 2012, Wien Museum Karlsplatz
- Zum Konterfei das Autogramm! Widmungsphotographien der Wiener Sammlerin Hermine Kunz-Hutterstrasser (1873–1948)
18. Oktober 2012 bis 19. März 2013, Ausstellungskabinett der Wienbibliothek
- Wolfgang Freitag: Die Schattenorte von Wien
30. Oktober 2012 bis 28. Februar 2013, Foyer der Wienbibliothek

Forschungsprojekte

- Start der Neuorganisation des Karl Kraus-Archivs in der Wienbibliothek und der Einrichtung einer digitalen Plattform (Kooperation mit dem Ludwig Boltzmann-Institut für Geschichte und Theorie der Biographie)
- Laufende Arbeit am Projekt „Gesamtverzeichnis der künstlerischen, wissenschaftlichen und kulturpolitischen Nachlässe in Österreich“
- Kooperation der österreichischen und internationalen Literaturarchive (KOOP-LITERA, KOOP-LITERA International)
- Vorbereitung der Edition von Maria Bleis Tagebuch für ihre Tochter Maria Eva Sibylla Bleivon Lieben (1897–1919)
- Vorbereitung von Band 3 der Reihe „Manu Scripta“ zum Bestand Helene und Elise Richter
- Digitalisierung und wissenschaftlichen Aufarbeitung des Bestandes an originalen Bühnen- / Schauspielmusiken zu den Theaterstücken Johann Nestroy
- Digitalisierung und wissenschaftliche Aufarbeitung von 200 Wiener Adressbüchern, Bezirks- und Reiseführern aus den Beständen der Druckschriftensammlung
- Vorarbeiten zum Aufbau von wiki.wien.at, einer digitalen Enzyklopädie, die das gesamte Überblickswissen über die Geschichte und Kultur Wiens speichert
- Vorarbeiten für das Buchprojekt „Wien im Ersten Weltkrieg“ (Kooperation mit MA 8, Verein der Geschichte der Stadt Wien und dem Wien Museum)
- Aufarbeitung der Zeitungsausschnitte-Sammlung zum Ersten Weltkrieg

MAGISTRATSABTEILUNG 10 – WIENER KINDERGÄRTEN

www.kindergaerten.wien.at

Der Kindergarten ist für viele Kinder die erste Bildungseinrichtung, mit der sie als Individuum, losgelöst von ihren engsten Bezugspersonen, in Kontakt kommen. Kinder lernen im Kindergarten ein Stück von der Welt kennen, das sich von dem ihrer Herkunftsfamilie unterscheidet. Als elementare Bildungseinrichtung kommt dem Kindergarten daher eine besondere Bedeutung zu: Nachdem er die erste Ebene in einem mehrstufigen Bildungssystem ist, schafft er die Grundlage dafür, dass jedes Kind, unabhängig von Einkommen, Bildung und Herkunft der Eltern, bestmögliche Chancen auf dem weiteren Lebensweg hat.

Der Ansatz des lebenslangen Lernens ist in diesem Zusammenhang gelebte Realität in der Stadt Wien und die Wiener Kindergärten sind aus dem Bildungswesen nicht wegzudenken.

In diesem Zusammenhang unterstützt die MA 10 seit etlichen Jahren einerseits unterschiedliche wissenschaftliche Projekte und war andererseits auch selbst in der Forschung tätig. In der Folge seien aus einer Vielzahl an Projekten einige mehrjährige vorgestellt:

Pionierarbeit in der pädagogischen Forschung

Anna Freud-Kindergarten

Der Kindergarten ist Anna Freud (1895–1982, Tochter des Begründers der Psychoanalyse) gewidmet, die sich mit der Erforschung der kindlichen Entwicklung beschäftigt hat, um ein besseres Verständnis für die kindlichen Bedürfnisse zu erreichen. „Was das Kind zwischen dem ersten und sechsten Lebensjahr zu erwerben hat, ist mehr als je im späteren Leben“, hat Anna Freud immer wieder betont. In ihrem Sinne wurde der Alltag im Anna Freud-Kindergarten besonders im Hinblick auf seine unbewussten und konflikthaften Anteile erforscht und dokumentiert. Es ging dabei vor allem darum, sowohl die entwicklungsbehindernden als auch die entwicklungsfördernden Faktoren bewusst zu machen.

Die Forschungsarbeit wurde viele Jahre eng vom Psychoanalytiker Dr. Karl Purzner begleitet. So wurde etwa die Bedeutung der Märchen und deren Auswirkungen auf das Kind und die Pädagogik intensiv wissenschaftlich behandelt und die Erkenntnisse zunächst in Märchenseminaren im Anna Freud-Kindergarten weitergegeben. Sehr früh spielte die psychoanalytisch orientierte Stressforschung eine große Rolle: bedeutet doch die entwicklungsfördernde Bewältigung der Eingewöhnungsphase im Kindergarten für alle Beteiligten und Betroffenen eine beanspruchende Aufgabe. Später rückten immer mehr organisationsbezogene Themen in den Vordergrund, wobei deutlich wurde, wie sehr die fachliche Qualität im Kindergarten von der Güte der organisatorischen Leistungen abhängt. Deshalb wurde in den letzten Jahren für den Bereich der Qualitätssicherung ein für alle städtische Kindergärten verbindlicher Leitfaden erarbeitet, der sowohl den pädagogischen Bereich als auch die Ausstattung betrifft.

Die dabei gewonnenen Erkenntnisse wurden in Form von Weiterbildungsveranstaltungen zugänglich gemacht und auf diese Art in die tägliche pädagogische Arbeit in den Kindergärten der Stadt Wien einbezogen.

Spracherwerb und lebensweltliche Mehrsprachigkeit im Kindergarten (Forschungsprojekt)

Im Jahr 2010 wurde im Auftrag der Stadt Wien in Kooperation mit dem Verein Zeit!Raum der „Wiener Forschungskindergarten“ gegründet. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Bildungswissenschaft und dem Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien wurde anschließend das genannte Forschungsprojekt gestartet.

Im Mittelpunkt der Untersuchung stand der Einfluss spezieller Fördermaßnahmen sowie emotionaler Komponenten auf den Erst- und Zweitspracherwerb. Detaillierte Ziele lassen sich folgendermaßen formulieren:

- Erkenntnisgewinn über die Wirkungen spezieller Maßnahmen sprachlicher Bildung und Sensibilisierung auf die sprachliche und emotionale Entwicklung der Kinder
- Erkenntnisgewinn über die Bedeutung von Beziehungserfahrungen für den Erst- und Zweitspracherwerb
- Methodenentwicklung hinsichtlich sprachfördernder Maßnahmen
- Kompetenzzuwachs und Sensibilisierung der MitarbeiterInnen für sprachliche Bildungsprozesse vor dem Hintergrund lebensweltlicher Mehrsprachigkeit
- Wissensvermehrung und Sensibilisierung der Eltern zu kindlichem Spracherwerb vor dem Hintergrund lebensweltlicher Mehrsprachigkeit
- Erarbeitung eines Umfelds von Mehrsprachigkeit und Diversität im Kindergarten

Um diese Ziele zu erreichen, arbeiteten die ForscherInnen aus den Fachgebieten Bildungswissenschaft, Sprachwissenschaft und Psychologie in einem interdisziplinären Team eng mit den beteiligten Kindergärten zusammen und versuchten die KindergartenmitarbeiterInnen und die Eltern der Kinder mit ihrem Spezialwissen über frühe sprachliche Bildung zu stärken. Die Untersuchung des Spracherwerbs türkischsprachiger Kinder bildete den sprachlichen Schwerpunkt. Gründe für diese Wahl waren deren Überrepräsentation in der Gruppe der Kinder mit sprachlichem Förderbedarf im Kindergarten (22 % im Vergleich zu 6 % in der Population, Breit / Schneider, S. 3), die nach wie vor im Vergleich zu anderen Sprachgruppen in dieser Gruppe besonders deutliche Benachteiligung im Bildungsbereich (etwa BMBWK 2006, Brzić 2007) sowie forschungspraktische Aspekte.

4 Säulen des Projekts



Es wurden zahlreiche Erhebungsmethoden eingesetzt, u. a. Beobachtung, Videographie, Fragebögen, Interviews, Dokumentation der linguistic landscape sowie Verfahren zur Erhebung des Sprachstands und Sprachverhaltens wie des Interesses an Sprache.

Die hauptsächliche Erkenntnis ist, dass es angesichts der kognitiven und emotionalen Bedeutung aller seiner Sprachen für die Entwicklung eines jeden Kindes wesentlich ist, die Mehrsprachigkeit im Kindergarten aktiv anzuerkennen. Dies schließt konsequenterweise auch die explizite Förderung der Erstsprachen ein.

Aus diesen Beobachtungen und Befunden zu sprachlicher Bildung und Förderung im Allgemeinen ergeben sich zahlreiche Konsequenzen für eine sprachförderliche Praxis im Kindergarten, u. a.:

- Das Kind folgt in seinen Lernprozessen seinen Interessen. Erst wenn durch Sprache für das Kind bedeutsame Themen oder Aktivitäten erschlossen werden können oder Handlungskompetenz damit verknüpft ist, kann es den Erwerb dieser Sprache als erwerbenswert wahrnehmen (Jampert, S. 138).
- Ziehen wir in Betracht, welchen großen Einfluss PädagogInnen und AssistentInnen im Kindergarten auf die Entwicklung von Kindern haben und wie stark sich sprachliche Reichhaltigkeit und Differenziertheit der Kontakt- und insbesondere näheren Bezugspersonen auf die

Struktur der Sprache eines Kindes auswirken (Thiersch, S. 14 f), so wird deutlich, dass sich eine Sprache mit wenig Aufforderungscharakter wenig förderlich oder nachteilig auf den Spracherwerb auswirken muss. Kinder sollten in ihrem Mitteilungsbedürfnis auch durch förderlichen Sprachgebrauch angeregt werden.

Mehrsprachigkeit im Kindergarten zu leben bedeutet, allen Sprachen Wertschätzung entgegenzubringen und ihre Aneignung integriert zu unterstützen. Kindern sollte ermöglicht werden, Sprache als wirkmächtig zu erfahren und an ihren Interessen orientiert zu erwerben; dazu sind Inhalte ins Zentrum zu rücken, die für die Kinder relevant und anregend sind. Sprachkompetenzen sollten zudem situations- und handlungsorientiert und unter Nutzung der vielfältigen Anlässe für „natürliche“ Kommunikation integriert ins Alltagsleben sowie unter Einbeziehung aller Sinne gefördert werden. So werden Kinder dazu animiert, ihre Wünsche und Bedürfnisse, Gedanken und Gefühle, Erlebnisse und Konflikte sprachlich auszudrücken, sie erfahren Freude am Sprachgebrauch und erleben Sprachaneignung als erstrebenswert.

Erster Bildungsplan für Wien

Hohe Qualität und Professionalität im Kindergarten sind Eckpfeiler für die pädagogische Arbeit mit Kindern im Kleinkindalter. So hat die Stadt Wien bereits im Juni 2005 mit dem Startschuss für die Erstellung des österreichweit ersten Bildungsplanes für Kindergärten ein besonderes Signal in Richtung Weiterentwicklung gesetzt. Seit Anfang 2007 bildet dieser den Rahmen für die pädagogische Arbeit in allen Wiener Kindergärten.

Der Wiener Bildungsplan umfasst alle Aspekte der Persönlichkeitsentwicklung. Kinder erfahren Bildung, indem sie spielen, arbeiten, entdecken und forschen, handeln und reflektieren, gestalten, beobachten und nachahmen. Dabei werden sie in differenzierter Weise von PädagogInnen unterstützt. Das Bildungsangebot wird vielfältig und ganzheitlich gestaltet, alle unmittelbar am Bildungsprozess beteiligten Personen wirken aktiv zusammen. Die PädagogInnen der Stadt Wien sehen sich als „WegbegleiterInnen“ der Kinder. Damit sich das Entwicklungspotenzial der Kinder entfalten kann, übernehmen sie die Aufgabe, die Kinder aufmerksam zu beobachten und sie bei der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt zu unterstützen. Fragen der Kinder werden nicht einfach beantwortet, sondern ihr Umfeld so anregend und interessant gestaltet, dass die Kinder in der Lage sind, auf viele Fragen selbst eine Antwort zu finden.

Der Umgang der PädagogInnen mit den Kindern ist respektvoll und einfühlsam. Jedes Kind wird mit all seinen individuellen Voraussetzungen, Interessen und Bedürfnissen als Persönlichkeit anerkannt.

Durch den ersten österreichischen Bildungsplan für Wiener Kindergärten können auch Eltern die geleistete Bildungsarbeit nachvollziehen. Sie erkennen die Lernwege ihrer Kinder. Die Bildungsbereiche reichen von Kommunikation, Sprache, Kultur und Kunst über Technik und Natur bis hin zur Streitkultur und Konfliktbewältigung. Dabei verbringen Kinder die Zeit im Kindergarten spielend und lernen gleichzeitig fürs Leben.

BildungsRahmenPlan

Mit der Einführung des verpflichtenden Kindergartenjahres 2010 wurde noch stärker darauf geachtet, Kindern unabhängig von ihrer sozialen Herkunft bestmögliche Chancen für ihren Bildungsweg zu bieten und die Basis für erfolgreiches, lebensbegleitendes Lernen zu schaffen.

Daher wurde aufbauend auf den so genannten „Bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen“ ein zusätzliches Modul für das letzte Jahr in elementaren Bildungseinrichtungen ausgearbeitet. Es enthält vertiefende Ausführungen, die den KindergartenpädagogInnen in ihrer professionellen Arbeit eine Unterstützung sein sollen. Das Modul ist kein Leistungskatalog, der Standards festlegt, die von Kindern erreicht werden müssen, sondern eine praxisnahe Anleitung für kindgerechte Bildungsarbeit. Es gibt Anregun-

gen, wie Kinder in ihrer individuellen Entwicklung optimal unterstützt und auf die Herausforderungen der bevorstehenden Lebensphase des Schulbesuchs vorbereitet werden können.

Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik der Stadt Wien (bakip 21)

Die bakip 21 befindet sich in Wien-Floridsdorf (Patrizigasse 2) und hat 2004 an diesem Standort bereits das 25 jährige Jubiläum gefeiert. In diesen Jahren hat sie sich als Bildungseinrichtung für sozialpädagogische Berufsfelder etabliert und bietet mit ihrer multifunktionalen architektonischen Konzeption die Voraussetzung, eine durch den allgemeinen sozialen, pädagogischen und schulorganisatorischen Wandel erforderliche Schulentwicklung besonders zu fördern.

So wurde zum Beispiel 2006 eine Schulqualitätsbeauftragte eingesetzt, deren zentrale Aufgabe es ist, Bundesschwerpunkte am Standort zu implementieren und schulinterne Qualitätsinitiativen zu entwickeln, zu lenken, zu koordinieren und deren Umsetzung vorzubereiten.

„Change“ und „Pick up“

Um neue Zielgruppen anzusprechen, hat Wien als erstes Bundesland neue Lehrgänge für QuereinsteigerInnen zur Weiterqualifizierung entwickelt. Im Zuge dieser Ausbildungsinitiative hat sich die Zahl der angehenden PädagogInnen an der bakip 21 seit Einführung der neuen Kollegs im Jahr 2008 nahezu verdoppelt.

Interessierten stehen nun zwei unterschiedliche Ausbildungszugänge zur Verfügung. Für Jugendliche ab der 9. Schulstufe wird eine professionelle fünfjährige Ausbildung mit dem Abschluss einer Reife- und Diplomprüfung angeboten. Daneben besteht seit September 2008 die Möglichkeit, zwischen zwei weiteren Ausbildungsmodellen zu wählen: „Change“ für QuereinsteigerInnen und „Pick up“ zur Weiterqualifizierung auf Maturaniveau.

Mit dieser Ausbildungsinitiative bietet die Stadt Wien als einziges Bundesland österreichweit ein Modell der Wahlfreiheit an, sowohl für junge Menschen mit der Ausbildung bakip ab 14, wie auch für QuereinsteigerInnen und Interessierte ohne Matura, welche sich höher qualifizieren wollen. 2011 haben die ersten 67 Studierenden des Lehrgangs „Change“ ihre Ausbildung abgeschlossen.

Im Februar 2012 fanden die Diplomprüfungen von insgesamt 101 Studierenden des Lehrgangs „Pick up“ statt, die seit ihrem positivem Abschluss das Team der Wiener Kindergärten verstärken. Sie alle können sich auf einen sicheren Job bei der Stadt Wien verlassen. Gleichzeitig starteten im Februar 2012 wieder fünf neue Lehrgänge: zwei „Change“- und zwei „Pick up“-Lehrgänge sowie ein Hortlehrgang.

Literatur

- Simone Breit / Petra Schneider, Das Projekt „Frühkindliche Sprachstandsfeststellung“. In: Simone Breit (Hg.), Frühkindliche Sprachstandsfeststellung. Konzept und Ergebnisse der systematischen Beobachtung im Kindergarten. Graz: Leykam 2009
- Katharina Brizić, Das geheime Leben der Sprachen: Gesprochene und verschwiegene Sprachen und ihr Einfluss auf den Spracherwerb in der Migration. Münster: Waxmann 2007
- Karin Jampert, Schlüsselsituation Sprache: Spracherwerb im Kindergarten unter besonderer Berücksichtigung des Spracherwerbs bei mehrsprachigen Kindern. Opladen: Laske & Budrich 2002
- Hans Thiersch, Sprachförderung mehrsprachiger Kinder im Kindergarten. In: Tanja Anstatt (Hg.), Mehrsprachigkeit bei Kindern und Erwachsenen. Erwerb, Formen, Förderung. Tübingen: Attempto 2007

MAGISTRATSABTEILUNG 11 – AMT FÜR JUGEND UND FAMILIE

www.wien.gv.at/menschen/magelf

Die Tätigkeiten im und die Anforderungen an den Bereich Forschung haben sich im Laufe der letzten zehn Jahre innerhalb der MA 11 verändert. Standen früher eher Grundsatzfragen und die Suche nach grundlegenden Erkenntnissen im Bereich der Jugendwohlfahrtsforschung im Mittelpunkt, so hat sich der Fokus immer mehr in Richtung Qualitätssicherung und Evaluati-on von Projekten verschoben. Damit einhergehend hat sich die bisherige Stabstelle „Grundlagenforschung“ im Jahr 2009 in „Forschung & Entwicklung“ umbenannt. Der neue Name sollte den vielfältigen Aufgabengebieten besser Rechnung tragen und im nationalen und internationalen Kontext ihre Funktion verdeutlichen. Forschung steht für die systematische, wissenschaftsgeleitete Suche nach Erkenntnissen und Erweiterung von Wissen im Themenbereich der Jugendwohlfahrt unter Anwendung geeigneter Forschungsmethoden. Sie zielt sowohl auf wissenschaftliche und praxisrelevante Erkenntnis als auch auf die Lösung von konkreten Fragestellungen und Problemen ab.

Unser Beitrag zur Entwicklung in der MA 11 besteht darin,

- Grundlagen für die Planung in der Abteilung zur Verfügung zu stellen,
- Praxiswissen und Forschungswissen so zu verknüpfen, dass es nutzbar ist und
- durch Forschung Diskussionen anzuregen, die Transparenz, Offenheit und einen Einblick in die verschiedenen Perspektiven der Beteiligten ermöglichen.

Seit 2012 bilden die Stabstellen „Fortbildungszentrum“ und „Forschung & Entwicklung“ eine Einheit, die unter dem Namen „Fortbildung, Forschung & Entwicklung“ für das Wissensmanagement der Abteilung zuständig ist. Dadurch sind neue Möglichkeiten entstanden, die die MAG ELF verstärkt als „lernende Organisation“ positionieren.

Die umfangreichen und immer anspruchsvoller werdenden Aufgabenbereiche der Jugendwohlfahrt sind auch künftig nur durch motivierte MitarbeiterInnen zu bewältigen, die durch Fortbildung stets auf dem neuesten Stand ihrer Profession sind. Dieses Wissen fördert Innovation und findet Eingang in die zahlreichen Projekte, die – durch Forschung fachlich begleitet und evaluiert – abgewickelt werden. Die damit gewonnenen Erfahrungen können wiederum in den beruflichen Alltag einfließen. Dieser Wissenskreislauf ist ein neuer Kernbereich der Stabstelle „Fortbildung, Forschung & Entwicklung“.

Projekte

„Jetzt derweil ist schon okay, aber . . .“ –

Gespräche mit Kindern und Jugendlichen aus Wohngemeinschaften der MA 11

Das Ziel dieses Projekts war, Perspektiven, Erfahrungen, Wünsche, Meinungen und Bewertungen von Kindern und Jugendlichen zu erheben, wobei es darum ging, von ihnen selbst Daten zu erhalten (Landua, 2002). Wesentliche Ergebnisse aus 25 Interviews wurden zusammengefasst und mit der Studie von Sieder & Smioski (2012) in Bezug gesetzt, die sich mit Misshandlungen an Kindern und Jugendlichen in Heimen der Stadt Wien in den Jahren 1950 bis 1980 beschäftigt. Im Kontrast zu dieser Studie wurden keine Hinweise auf systematische Demütigung und Gewaltanwendung gefunden.

Methode

Die Kinder und Jugendlichen wurden als ExpertInnen ihrer Lebenswirklichkeit befragt. Die Methode des narrativen Interviews (Schütze, 1981) wurde durch Interviews in der Dyade,

Gruppendiskussionen und spielbasierte Interviews erweitert (Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2010 / Nentwig-Gesemann, 2002). Der peer-group- und handlungsorientierte Ansatz erwies sich als ausgesprochen vorteilhaft und enthält Anregungen für die Ermächtigung und Aktivierung von Kindern und Jugendlichen.

Übergänge Volle Erziehung und Wechsel der WG

Für das Thema Übergänge ist insbesondere in den letzten zehn Jahren ein professionelles Bewusstsein entstanden. Es ist heute klar, dass es für die betroffenen Kinder und Jugendlichen äußerst wichtig ist, wie der so massive Lebensumbruch Volle Erziehung, bzw. ein Wechsel der WG gestaltet wird und dass wiederholte kindgerechte Information sowie Biographiearbeit (u. a. Kastner, 2010) nötig sind.

Ohne Anspruch auf empirische Sättigung, zeigt sich in den Erzählungen der Kinder allerdings der Mechanismus der Überraschung, der zeitlichen und räumlichen Orientierungslosigkeit sowie insgesamt eine Situation ohne Handlungsmöglichkeiten.

Im Rahmen des Wechsels der WG gilt es das Thema Gewalt zwischen Kindern, bzw. mit SozialpädagogInnen genauer zu beforschen. Führen gewalttätige Konflikte zu einem Wechsel der WG ohne ausreichende Aufarbeitung und Wiedergutmachung?

Beziehung zu den SozialpädagogInnen

In allen Interviews ist der Wunsch nach emotional zugewandten, aufmerksamen, verlässlichen und durchsetzungsfähigen SozialpädagogInnen dokumentiert. Zwei Typiken der Beziehung können unterschieden werden: Die erste Typik ist durch die Orientierung an einer persönlichen Beziehung gekennzeichnet. Erzählenswert und herausragend sind für diese Kinder solche Handlungen von SozialpädagogInnen, in denen es zu einem zumindest zeitweiligen Überwinden des rollenförmigen SozialpädagogIn-Jugendlichen-Verhältnisses kommt. Im maximalen Kontrast dazu steht die zweite Typik: Bei der Orientierung an der rollenförmigen Beziehung gibt es nichts Erzählenswertes.

Ablehnung der Maßnahme

Unabhängig von der Form der Beziehung zu den SozialpädagogInnen gibt es Kinder, die auch nach mehreren Jahren der Unterbringung in einer WG die Maßnahme Volle Erziehung ablehnen. Sie leben in der WG ohne dies zu akzeptieren: „Jetzt derweil ist schon okay“, aber eigentlich würden sie lieber „jetzt gleich“ nach Hause gehen.

Literatur

- Elisabeth Brousek / Anke Hoyer, „Jetzt derweil ist schon okay, aber . . .“ – Gespräche mit Kindern und Jugendlichen aus Wohngemeinschaften der MA 11. Unveröffentlichter Bericht des Amtes für Jugend und Familie der Stadt Wien, Forschung & Entwicklung, 2012
- Peter Kastner, Geschichte(n) verstehen oder systemisch denken. Veränderte Wahrnehmung in der Sozialpädagogik. In: Bernd Ahrbeck / Annelinde Eggert-Schmid Noerr / Urte Finger-Trescher / Johannes Gstach (Hg.), Psychoanalyse und Systemtheorie in Jugendhilfe und Pädagogik. Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik. Gießen: Psychosozialverlag 2010, S. 13–26
- Karin Landua, Vorwort. In: Verein für Kommunalwissenschaften e. V. (Hg.), Mit Kindern und Jugendlichen verhandeln?! Partizipation im Jugendhilfekontext. Berlin 2002
- Iris Nentwig-Gesemann, Gruppendiskussionen mit Kindern. Die dokumentarische Interpretation von Spielpraxis und Diskursorganisation. Zeitschrift für qualitative Beratungs- und Sozialforschung 2002, S. 41–63
- Aglaja Przyborski / Monika Wohlrab-Sahr, Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch, 3. korr. Auflage. München: Wissenschaftsverlag Oldenbourg 2010

- Reinhard Sieder / Andrea Smioski, Der Kindheit beraubt. Gewalt in Erziehungsheimen der Stadt Wien. Innsbruck: Studienverlag 2012
- Fritz Schütze, Prozesstrukturen des Lebenslaufs. In: Joachim Matthes / Arno Pfeifenberger / Manfred Stosberg (Hg.), Biografie in handlungswissenschaftlicher Perspektive. Nürnberg: Verlag der Nürnberger Forschungsvereinigung 1981, S. 67–156

Evaluation des Familiencoachings

Im Konzept zum Familiencoaching wird als Ziel das Schaffen von familiären Strukturen definiert, die ausreichend förderliche und nachhaltige Voraussetzungen für eine Rückkehr von Kindern aus einer Wohngemeinschaft oder einem Krisenzentrum in ihre Familien, bzw. einen Verbleib der Kinder im Familienverband ermöglichen (Hänninen etc., S. 4). Dabei geht es um den Aufbau von hilfreichen und stützenden Strukturen für die Familien und um die Verringerung jener Faktoren, die dieser Entwicklung entgegen wirken. Die Gefährdung der Kinder soll soweit vermindert werden, dass ein konstruktives Zusammenleben der Familie möglich ist. Im Rahmen der Evaluation wurden individuell definierte Zielsetzungen, die im Familiencoaching bearbeitet werden, hinsichtlich ihrer Entwicklung im Betreuungsverlauf analysiert. Dabei wurde nach den Sichtweisen des HelferInnen- und des Familien-Systems differenziert. Weiters war von Interesse, in wie vielen Fällen eine Rückführung aus der Vollen Erziehung, bzw. aus dem Krisenzentrum gelungen ist.

Arten von Zielsetzungen

Die Zielsetzungen lassen sich in fünf thematische Bereiche gliedern:

- Alltagskompetenz
- Erziehungskompetenz
- Akzeptanz von Erziehungsmaßnahmen
- gewaltfreier Umgang
- Beziehung / Kommunikation

Am häufigsten wurden Zielsetzungen zur Erziehungskompetenz und Akzeptanz von Erziehungsmaßnahmen formuliert (je 25,3 %), gefolgt von Beziehung / Kommunikation (22,3 %) und Alltagskompetenz (20 %), am seltensten waren Ziele zum Thema gewaltfreier Umgang (8 %).

Entwicklung der Zielsetzungen

Betrachtet man die durchschnittliche Entwicklung aller Zielsetzungen im Familiencoaching, so zeigt sich eine kontinuierliche Verbesserung hinsichtlich der Erreichung dieser Zielsetzungen. Eine Differenzierung zwischen HelferInnen und Familie zeigt, dass besonders zu Beginn der Betreuung die Familie die Zielsetzungen als höher ausgeprägt einstuft, während das HelferInnen-System die Zielsetzungen noch nicht in dem Ausmaß als gegeben sieht. Im weiteren Verlauf der Betreuung kommt es zu einer Annäherung der Sichtweisen: am Ende des Familiencoachings stimmen HelferInnen und Familie hinsichtlich der Einschätzung der Zielsetzungen überein.

Typische Muster von Zielentwicklungen

Wie eine Detailanalyse der Zielentwicklungen anhand einer Gruppenbildung gezeigt hat, basiert der Großteil der Zielsetzungen auf Einigkeit zwischen HelferInnen, Eltern und Kindern (Gruppe 2). Daneben gibt es auch zwei Typen von Zielentwicklungen, bei denen zu Betreuungsbeginn keine Einigkeit besteht. Auch bei diesen Zielsetzungen kommt es aber bis zum Ende der Betreuung zu einer Annäherung der Sichtweisen, entweder in Form von wachsender

Problemeinsicht in der Familie (Gruppe 1), bzw. wenn dies nicht möglich ist, durch ein erneutes Abstimmen der Erwartungshaltung der Coaches mit den Möglichkeiten der Familie (Gruppe 3). Eine Annäherung der Sichtweisen zwischen HelferInnen-System und Familien scheint notwendig, um das gemeinsame Ziel, die Rückführung der Kinder in die Familie, erreichen zu können.

Rückführungen

Wenn keine massive Gefährdung in der Familie mehr vorliegt, erweist sich Familiencoaching als geeignetes Mittel, die Elternkompetenz der Familie zu fördern und die Beziehung zwischen den Familienmitgliedern soweit zu stärken, dass eine Rückführung der Kinder in ihre Herkunftsfamilie wieder möglich wird. Dies ist bei 81,5 Prozent der Kinder gelungen.

Literatur

- Claudia Hänninen / Helga Kanikowski-Gräf / Birgit Kogelnig / Sabine Pikerle / Steffen Reim, Familiencoaching. Konzept zur Rückführung Minderjähriger in ihre Familie. Unveröffentlichter Bericht des Amtes für Jugend und Familie der Stadt Wien, Dezernat 6, Region VI, 2010
- Anita Walter, Evaluation des Familiencoachings. Fallverläufe. Unveröffentlichter Bericht des Amtes für Jugend und Familie der Stadt Wien, Forschung & Entwicklung, 2012

MAGISTRATSABTEILUNG 13 – BILDUNG UND AUSSERSCHULISCHE JUGENDBETREUUNG

www.bildungjugend.wien.at

Als Bildungsabteilung der Stadt Wien ist die MA 13 bestens vernetzt mit FachexpertInnen aus den Bereichen Bildung und Bildungsförderung sowie Kinder- und Jugendarbeit. Durch die zahlreichen Studien und wissenschaftlichen Arbeiten in Kooperation mit Universitäten, Forschungsinstituten und Fachhochschulen in den letzten Jahren wurden wesentliche neue Erkenntnisse erzielt, die im Zuge der Umsetzung in der Praxis zu verbesserten Angeboten und Effizienzsteigerungen führten. Vor allem die Sozialraumanalysen zur Erforschung der für Kinder und Jugendliche wichtigen Orte in Bezirken und Grätzln sowie die Zusammenarbeit mit StudentInnen der Technischen Universität Wien (TU Wien), die ein multifunktionales Gebäude für einen Spielplatz entwarfen, führten zur bedarfsorientierten Optimierung der Betreuungsleistungen. Weitere Highlights waren die Veranstaltungsserie „University meets Public“ der Wiener Volkshochschulen, das Wissenschaftsvermittlungsprojekt „Kinderuni on Tour“ und die Fachtagungen zum Thema Computer- und Konsolenspiele im Rahmen der Game City. Wissenschaftliche Grundlagenarbeit wird daher auch künftig ein zentrales Thema der strategischen Arbeit der MA 13 sein.

Fachbereich Jugend

KinderuniWien 2012

4 271 Kinder haben an der KinderuniWien studiert und konnten aus 495 Lehrveranstaltungen (26 080 Plätze) wählen. Über 500 Lehrende aus 38 Fachbereichen haben versucht, Kinder für Wissenschaft zu begeistern. Diesmal haben sogar fünf Wiener Universitäten teilgenommen: Die Universität Wien, die Medizinische Universität Wien, die Technische Universität Wien, die Universität für Bodenkultur und – zum ersten Mal – die Veterinärmedizinische Universität. Weiters bekam die KinderuniWissenschaft mit dem Universitätszentrum Althanstraße einen zweiten Hauptstandort dazu.

Sozialraumanalyse 1. Bezirk

Die Analyse wurde von der MA 13 in Kooperation mit MandatarInnen des 1. Bezirks und dem Wiener Familienbund initiiert und begleitet. Beauftragt mit der Durchführung der Analyse wurde das Ilse Arlt Institut der FH St. Pölten.

Im Fokus der gegenständlichen Untersuchung stand die subjektive Lebensweltperspektive von 13- bis 18-jährigen Kindern und Jugendlichen aus, bzw. in Wien Innere Stadt und ihre jeweiligen Alltage. Ausgehend von den Orten des Bezirks (Schulen, öffentliche Plätze, Lokale, Wege und Straßen, bestehende soziale und dienstleistende Institutionen u. a.) wurden die Jugendlichen als NutzerInnen des Raums in den Blick genommen. Dabei interessierten jene Zuschreibungen, die in Alltagsreden, bzw. in kinder- und jugendadäquaten Interaktions- und Kommunikationsräumen zum Ausdruck kommen. Es konnten wichtige Informationen über Bedarfe von Jugendlichen im 1. Bezirk gewonnen werden, die in die künftige Planung der Jugendarbeit einfließen werden.

Robbiton

Naturnahe Räumlichkeiten am Abenteuerspielplatz „Robinson-Insel“ der Wiener Kinderfreunde Wien, Greinergasse 7, 1090 Wien

2012 wurden auf Basis eines innovativen Architektur-Projekts an der TU Wien das Holzgrundgerüst der naturnahen Räumlichkeiten errichtet. Die besondere Herausforderung dabei war, mit naturgewachsenen unregelmäßigen Rundhölzern eine statisch einwandfreie Konstruktion

zu errichten. Die weiteren Elemente dieses Unikats werden in Symbiose aus Ökologie, Kunst, Funktionalität und kindgerechter Gestaltung ebenfalls aus organischen Baustoffen gefertigt: in Wände aus Strohballen und Lehm werden z. B. Ensembles aus bunten Glasflaschen oder Holzstümpfen sowie Nützlingsbauten für Wildbienen oder Fledermäuse integriert, die begrünten Dächer sind teilweise begehbar. Die Umsetzung erfolgt im Rahmen von Kooperationsprojekten mit der Universität für Bodenkultur, der Universität für Umweltpädagogik und der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik der Stadt Wien (bakip), immer unter Einbeziehung von Kindern und ihren Ideen.



© Wiener Kinderfreunde

6. Vienna Games Conference „Future and Reality of Gaming 2012“

Panel-Konferenz, 12. und 13. Oktober 2012, Rathaus, im Rahmen der Game-City
Schwerpunkt-Thema der FROG 2012: Lehren und Lernen

Zum sechsten Mal widmete sich die Vienna Games Conference der Zukunft und Wirklichkeit des Computerspiel(en)s. Erstmals als Panel-Konferenz abgehalten, hat die Computerspielfachtagung erneut führende WissenschaftlerInnen, Game Designer, Spielende, Lehrende, SozialpädagogInnen und Erziehende eingeladen und die Frage nach den Chancen und Gefahren, den Anwendungsmöglichkeiten und Problemen gestellt, kurz: nach dem „Nutzen und Nachteil des digitalen Spiels für das Leben“ (frei nach Friedrich Nietzsche).

Nachdem sich in den vergangenen Jahren immer wieder gezeigt hat, wie eng das Thema Computerspiel sowohl mit Fragen des Lehrens und Lernens als auch mit Diskussionen um mögliche negative Auswirkungen verknüpft ist, hat sich die Konferenz diesmal verstärkt den pädagogischen und didaktischen Dimensionen des Themas gewidmet und dabei den Diskurs in den Mittelpunkt gestellt.

Die Game-City konnte 2012 wieder einen BesucherInnenrekord verbuchen – 63 000 Interessierte strömten ins Rathaus.

Fachbereich Bildung

Musikschule Wien

Im Rahmen des großen Reformprojekts „Zukunftsbild Musik in Wien 2015+“ wurde Anfang 2012 erstmals die aktuelle Situation der Musikausbildung in Wien – mit einer repräsentativen Studie – empirisch analysiert. Das Beratungsunternehmen ICG Integrated Consulting Group befragte dazu rund 10 000 SchülerInnen an 107 Wiener Schulen aller Schultypen. Die hohe Rücklaufquote von 79 Prozent führte zu einem repräsentativen Ergebnis. Das Ziel der Studie

war, vor dem Hintergrund der steigenden Zahl von ganztägigen Schulformen und dem veränderten Freizeitverhalten von Familien, Informationen zu gewinnen, wie die musikalischen Bildungsangebote in Wien von SchülerInnen wahrgenommen werden und in welcher Form sie künftig anzubieten sind. Aus der Studie wurde auch deutlich, dass Musikausbildung in Wien ein wettbewerbsintensiver Markt mit vielen, sehr heterogenen Anbietern ist. Durch gezielte Vernetzung aller Anbieter sowie neue Kooperationsformen zwischen der Musikschule Wien und weiteren Ausbildungseinrichtungen, soll künftig die Angebotsvielfalt ausgebaut und der -umfang optimiert werden. Einheitliche Standards werden auch in Zukunft ein qualitätsvolles Angebot im Bereich der Musikausbildung in Wien sichern.

Büchereien Wien

Als Bildungs- und Vermittlungsinstitution gehört für die Büchereien Wien – mit ihrem Medienbestand zu allen relevanten natur-, geistes-, sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Themen – auch der Transfer von wissenschaftlichen Inhalten zu den wesentlichen Aufgaben. Im Rahmen von Veranstaltungen zu aktuellen Sachbuchneuerscheinungen vermitteln die Büchereien Wien neueste Forschungsergebnisse sowohl auf breitenwirksamer als auch auf fachlicher Ebene. Besonders erfolgreich ist die in Kooperation mit der Universität für Bodenkultur (BOKU) konzipierte monatliche Vortragsreihe „Fragen des Alltags – Antworten der Wissenschaft. Forscher der Universität für Bodenkultur im Gespräch“ in der Hauptbücherei am Gürtel. Seit einigen Jahren gibt es an der BOKU auch ein Büro, das sich der Vermittlung von wissenschaftlichen Inhalten an Kinder widmet. Mit der „KinderBOKU“ erarbeiten die Büchereien Wien ein eigenes Veranstaltungsprogramm für Kinder in allen Zweigstellen.

Im Rahmen der vom Verein der Freunde der Büchereien Wien beauftragten Studie „Lizenz zum Lesen. Schulen und Büchereien als Lernpartner“ wurde vom Verein „educult – Denken und Handeln im Kulturbereich“ in einem einjährigen Projekt die am meisten Nutzen bringende Zusammenarbeit von einzelnen Büchereizweigstellen mit Schulen herausgearbeitet. Präsentiert wurde die Studie im März 2012 in den Büchereien Wien.

Die Wiener Volkshochschulen GmbH

VHS Wissenschaftsangebot

Der neue Schwerpunkt Science – seit dem Herbstsemester 2012/13 – beinhaltet die beliebten „University Meets Public“ (UMP)-Angebote sowie viele weitere Vorträge, Kurse, Workshops und Podiumsdiskussionen von Vortragenden weiterer Universitäten und außeruniversitärer Forschungseinrichtungen in Österreich und dem Ausland. Auch WissenschaftlerInnen, die in Museen, Sammlungen und Archiven tätig sind, informieren im Rahmen des VHS Science-Schwerpunkts aus ihren Forschungsbereichen. 2012 boten fast 200 Vortragende mehr als 230 Vortragsthemen an den Wiener Volkshochschulen, dem Jüdischen Institut für Erwachsenenbildung und im Planetarium Wien sowie der Urania- und der Kuffner Sternwarte an.

Bewusst handeln – besser wirtschaften, war das Schwerpunktthema des Jahres 2012, das aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen und zahlreichen Blickwinkeln in Vorträgen betrachtet wurde, so etwa: „Besser wirtschaften mit Wissen, Ressourcen, Zeit“, „Was bedeutet „Nachhaltigkeit“ in der Forschung?“, „Technologie vs. Mensch“, „Ökologische Landwirtschaft“, „Erneuerbare Energien“, „Boom in Biohandel, Fairtrade“ und „Nachhaltige Medizin“. Neben diesem Schwerpunkt wurden im Frühjahrssemester auch Vorträge aus den Bereichen „Gesundheit & Wohlbefinden“, „Geist & Kultur“ sowie „Natur & Technik“ angeboten.

Das Science-Programm folgt seit dem Herbstsemester 2012/13 jenen Kapiteln, die auch in den allgemeinen Kursprogrammen der Wiener Volkshochschulen angeboten werden (Sprachen,

Wirtschaft & Persönlichkeit, Technik, Natur & Umwelt . . .). Mit Vortragenden der Wirtschaftsuniversität Wien fanden zum Schwerpunktthema Wirtschaft u. a. eine Podiumsdiskussion (Die Krise des Finanzsystems – Ursachen und Auswirkungen) und neun weitere Vorträge zu Themen wie „Wer kontrolliert die Banken?“, „Schmutziges Geld – Was ist Geldwäsche?“ und „Was tut eine Ratingagentur?“ mit durchschnittlich 21 TeilnehmerInnen statt. Insgesamt konnten im Jahr 2012 über 4 000 Personen mit dem Wissenschaftsangebot der VHS Wien erreicht werden.

Publikationen

2012 wurden von MitarbeiterInnen des lernraum.wien die folgenden Beiträge und Artikel publiziert:

- Thomas Fritz, Überblick über die Sprachkurseangebote in Österreich aus einer sprachpolitischen Sicht. Hg. VERBAL (Verband für angewandte Linguistik Österreich), Frühjahr 2013
- ders., „rede deutlicher – wir wollen dich nicht verstehen“. Anmerkungen zur Rolle der Phonologie im DaZ-Erwerb und in der gesellschaftlichen Kommunikation. ÖDaF-Mitteilungen 1/2012

Präsentiert wurden Beiträge der MitarbeiterInnen des lernraum.wien bei der Tagung „Paternalismus in der (sprachbezogenen) Erwachsenenbildung – Erkundungen eines migrationsgesellschaftlichen Herrschaftsverhältnisses“.

In unterschiedlichen EU-geförderten (ADUQUA, OED – Outreach Empowerment Diversity) und nationalen (MIKA) Projekten haben die MitarbeiterInnen des lernraum.wien an der Grundlagenarbeit zu folgenden Themen mitgearbeitet:

- Qualität in Integrationskursen, nationale Bedingungsrahmen für Sprachbildung und Integration
- Aufsuchende Bildungsangebote mit dem Ziel des Empowerment und des „active Citizenship“
- Mehrsprachigkeit und Basisbildung

Die Ergebnisse sind jeweils in den 2013 erscheinenden Projektpublikationen nachzulesen.

MAGISTRATSABTEILUNG 15 – GESUNDHEITSDIENST DER STADT WIEN

www.s-o-ess.at

www.frauengesundheit-wien.at

Einleitend wird festgehalten, dass im Zeitraum 2002 bis 2012 die MA 15 einer größeren Umstrukturierung unterworfen war. Mit Geschäftseinteilungsänderung per 1. Oktober 2007 wurde die MA 15 in zwei Abteilungen – die MA 15 – Gesundheitsdienst der Stadt Wien und die MA 40 – Soziales, Gesundheits- und Sozialrecht geteilt. Damit war auch eine Neuorganisation der Abteilungsstruktur der MA 15 verbunden.

Es kann daher nur auf die Zeit 2007 bis 2012 Bezug genommen werden.

Nachfolgend werden die Bereiche dargestellt, die in der MA 15 einen Wissens- und / oder Wissenschaftsbezug haben.

- Ethikkommission
- Epidemievorsorge
- Qualitätssicherung für Heimhilfeleistungen
- Fortbildung über „Evidence based medicine and nursing“
- Überprüfung ambulanter Pflege- und BetreuungsdienstleistungsanbieterInnen
- Gesundheitsbericht Wien 2010

Ethikkommission

Mit Gemeinderatsbeschluss vom 26. September 2002 wurde die Ethikkommission der Stadt Wien eingerichtet, welcher gemäß Wiener Krankenanstaltengesetz die Beurteilung von klinischen Prüfungen von Arzneimitteln und Medizinprodukten sowie von neuen medizinischen Methoden an Wiener Krankenanstalten als auch gemäß Arzneimittelgesetz und Medizinproduktegesetz außerhalb von Krankenanstalten obliegt.

Gemessen an ihrer Kapazität ist die Ethikkommission der Stadt Wien nach den Fakultäts-Ethikkommissionen Wien, Graz und Innsbruck die viertgrößte Ethikkommission und die größte Landesethikkommission Österreichs. Neben den Fakultäts-Ethikkommissionen (Medizinische Universität Wien, Graz und Innsbruck) war die Ethikkommission der Stadt Wien aufgrund ihres hohen Qualitätsstandards die einzige Landesethikkommission, die diesen Status im Mai 2004 vom Bundesministerium für Gesundheit und Frauen verliehen bekommen hat, was eine Aufwertung des Forschungsstandortes Wien bedeutete. Gibt die Kommission bei multizentrischen Studien (eine Studie wird an mehreren Standorten im In- und / oder Ausland durchgeführt) als Leit-Ethikkommission ihre Stellungnahme ab, so gilt dieses Votum für mehrere Prüfzentren in Österreich als nationale Stellungnahme.

Gerade die außeruniversitäre Forschung ist bei der Entwicklung neuer Arzneimittel für die Pharmafirmen interessant, da die Rahmenbedingungen für die Einnahme der Medikamente in sogenannten Peripheriespitälern und im niedergelassenen Bereich eher die Lebenswirklichkeit der PatientInnen im Alltag widerspiegeln als in universitären Einrichtungen. Hier gute Voraussetzungen für die medizinische Forschung zu schaffen, sowohl im Hinblick auf die strukturellen Möglichkeiten für die Einrichtung von Prüfzentren für Arzneimittelstudien, als auch im Hinblick auf die ethische Beurteilung durch eine Leitethikkommission, ist ein wesentlicher Anreiz für internationale Konzerne, in Wien Forschungsprojekte zu betreiben und Prüfzentren zu etablieren.

Die Ethikkommission ist ein interdisziplinäres Team von 60 Personen, in dem hochrangige ForscherInnen, ÄrztInnen der verschiedenen Fachrichtungen, JuristInnen, VertreterInnen einzelner Konfessionen, Selbsthilfegruppen und andere vertreten sind. Die Kommission ist ein weisungsfreies unabhängiges Gremium. Die eingereichten Studienunterlagen werden einer genauen Prüfung in formaler und fachlicher Hinsicht unterzogen, beurteilungsfähige Projekte werden auf die Tagesordnung der monatlichen Sitzung gesetzt. Medizinische Projekte aus sämtlichen Fachrichtungen werden in den Sitzungen nicht nur in Bezug auf ethische Fragen im engeren Sinne, wie z. B. den Einschluss von Kindern in Arzneimittelstudien, eingehend erörtert und geprüft, sondern auch in Bezug auf die wissenschaftliche Qualität. Denn nur ein fundiert geplantes und nach den Regeln der Wissenschaft durchgeführtes Projekt ist auch ethisch vertretbar.

Das bisher bekannte Wirkungs- und Nebenwirkungsprofil der Prüfsubstanzen bildet ein wesentliches Kriterium für die Nutzen- / Risikoabwägung für die potentiellen StudienteilnehmerInnen. Es müssen auch schwerwiegende Nebenwirkungen, die später im Verlauf einer Studie auftreten, der Ethikkommission gemeldet, bzw. von dieser begutachtet werden. Externe Fachgutachten werden zusätzlich mitberücksichtigt. Die schriftliche PatientInneninformation (informed consent) wird genau geprüft. Sie muss eine für Laien verständliche Aufklärung der PatientInnen bieten und darf keine falschen Hoffnungen wecken, indem bekannte Risiken und Nebenwirkungen verharmlost oder gar verschwiegen werden. Weiters muss in klinischen Studien die bestmögliche Betreuung und Therapie im Rahmen der Teilnahme garantiert sein. In den Sitzungen der Ethikkommission werden vielfach Auflagen vorgeschrieben; sind diese nachweislich erfüllt, erteilt die Ethikkommission ein positives Votum für die Studie.

Wissenschaftlich interessant sind natürlich neue Behandlungskonzepte oder die Erstanwendung von Medikamenten am Menschen nach Abschluss der sogenannten präklinischen Phase (Wirkstoffsuche im Labor und Tierversuche) – sogenannte Phase I-Studien. Gerade diese innovativen Projekte wie z. B. die Entwicklung eines Impfstoffs gegen Morbus Alzheimer stellen eine große Herausforderung für die Mitglieder der Kommission dar. In vielen Bereichen der Medizin kann man nur von neuen Behandlungsstrategien durchschlagende Erfolge bei der Heilung und Linderung von Erkrankungen erwarten. Gerade der „Sprung“ vom Tierversuch zur Erstanwendung am Menschen ist die kritischste Phase der Arzneimittelforschung, da nicht unmittelbar von den präklinischen Ergebnissen auf die Wirkungen am Menschen geschlossen werden kann.

Nach den lebensbedrohlichen Nebenwirkungen bei sechs Studienteilnehmern an einer Phase I-Studie in Großbritannien 2006, hat die Europäische Arzneimittelagentur eine neue Richtlinie zur Identifizierung und Verminderung von Risiken bei diesen Studien herausgegeben. Die Studienplanung, bzw. das Studiendesign werden dementsprechend von den Wissenschaftlern der Ethikkommission kritisch hinterfragt, alle medizinisch, wissenschaftlich und organisatorisch möglichen Maßnahmen für die Minimierung des Risikos und für die maximale Sicherheit der StudienteilnehmerInnen müssen bereits im Studienprotokoll festgeschrieben sein.

Die Ethikkommission versteht sich als Instrument der Qualitätssicherung – und zwar sowohl im Dienste der Sicherheit der StudienteilnehmerInnen in den Wiener Spitälern und Ordinationen als auch im Dienste der wissenschaftlich fundierten Forschung.

Die Zahl der eingereichten und von der Ethikkommission beurteilten Studien ist seit 2002 mit 143 Studienanträgen auf 259 im Jahr 2012 angestiegen. Die Einreichungen in den vier Kategorien stellen sich 2012 wie folgt dar: Sonstige klinische Studien (48 %), Medizinprodukte-Studien (8 %), Arzneimittel-Studien (41 %), neue Medizinische Methoden (3 %).

Epidemievorsorge

Das Epidemiologische Meldesystem (EMS), das Anfang 2009 in seiner ersten Ausbaustufe in Österreich in Betrieb ging, stellt einen Datenpool dar, in den laufend die Ergebnisse von Erhebungen zu meldepflichtigen Krankheiten und Ausbrüchen nach dem Epidemiegesetz, dem Tuberkulosegesetz und dem Zoonosengesetz eingegeben werden. Dies schafft eine Datengrundlage zur wissenschaftlichen Beobachtung und Bewertung der neuesten epidemiologischen Entwicklungen als Grundlage für gesundheitspolitische Maßnahmen. Die elektronische Datenerfassung und sukzessive Umstellung der Meldungen von Papierform auf elektronische Meldungen bewirkt eine Reduktion der Informationswege. Die Validierung und Qualitätskontrolle der Information erfolgt unmittelbar durch technische Hilfsmittel.

Das EMS dient damit auch der Erfüllung der sich aus der Entscheidung Nr. 2119/98/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 24. September 1998 über die Schaffung eines Netzes für die epidemiologische Überwachung und die Kontrolle übertragbarer Krankheiten in der Gemeinschaft (Abl. EG Nr. 268/1), ergebenden rechtlichen Vorgaben und Berichtspflichten im Gesundheitswesen an EU und WHO im Sinne der neu gestellten Anforderungen auf Basis der Internationalen Gesundheitsvorschriften.

Qualitätssicherung für Heimhilfeleistungen

Gemeinsam mit dem Forschungsinstitut Altersökonomie der Wirtschaftsuniversität Wien wurde 2012 das Forschungsprojekt: „Sicherung guter Qualität von Heimhilfeleistungen: Evaluation des Erhebungstools der Pflegesachverständigen der MA 15 im Rahmen der Wiener Heimhilfe-Aufsicht“ durchgeführt. Heimhilfedienstleistungen erleichtern betreuungs- und pflegebedürftige Menschen die Bewältigung des Alltags vor allem in den Bereichen der Haushaltsführung, der Körperpflege, Versorgung mit Mahlzeiten und kleineren Besorgungen. Rund 25 000 WienerInnen nehmen Heimhilfe in Anspruch. Gemäß § 2 WHEG unterliegen Einrichtungen, die Heimhilfeleistungen durchführen, der behördlichen Aufsicht. Zum einen wird der Träger der Dienstleistung einer Qualitätsprüfung unterzogen – hier sind vor allem organisationsinterne Strukturen und Abläufe zu erfassen und auf ihre Eignung zu prüfen. Zum anderen wird die Qualität der Heimhilfe aus Sicht der betreuungs- und pflegebedürftigen Menschen erhoben, die diese Dienstleistungen beziehen. Die Rahmenbedingungen der Heimhilfe-Aufsicht haben sich verändert und erforderten die Anpassung des Erhebungstools („Checkliste“). Darüber hinaus wurde bislang noch keine wissenschaftliche Evaluierung des Erhebungstools vorgenommen, das im Rahmen der Wiener Heimhilfeaufsicht zum Einsatz kommt. Vor diesem Hintergrund war es das Ziel dieses Projekts, das bereits bestehende Instrument zur Qualitätssicherung und -kontrolle ambulanter Pflege- und Betreuungs-dienstleistungsanbieterInnen (hier Heimhilfe) zu überprüfen und dahingehend weiterzuentwickeln, dass dieses Erhebungstool wissenschaftlich fundiert Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität abbildet.

Fortbildung über „Evidence based medicine and nursing“

Durch das Forschungsinstitut des Roten Kreuzes wurden 2011 und 2012 für die medizinischen Amtssachverständigen und die Amtssachverständigen der Gesundheits- und Krankenpflege der MA 15 jeweils zwei ganztägige Workshops zum Thema „Evidence-based Medicine, Evidence-based Nursing“ und „Literatur-recherche in wissenschaftlich medizinisch-pflegerischen Datenbanken“ durchgeführt. In diesen Workshops wurde ein Überblick über die Entwicklung wissenschaftlicher Forschung gegeben. Dabei wurden das qualitative und quantitative Forschungsparadigma und ihre Anwendungsbereiche in der Gesundheitsforschung dargestellt und

gemeinsam die Möglichkeiten der Literaturrecherche und die kritische Bewertung von wissenschaftlicher Literatur und Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis erarbeitet.

Überprüfung ambulanter Pflege- und BetreuungsdienstleistungsanbieterInnen

In Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsuniversität Wien – Forschungsinstitut für Altersökonomie wurde von der MA 15 – Fachbereich Aufsicht und Qualitätssicherung – Team Gesundheitsberufe das bereits bestehende Prüfinstrument einer Checkliste im Rahmen der behördlichen Aufsicht zur Qualitätssicherung und -kontrolle ambulanter Pflege- und BetreuungsdienstleistungsanbieterInnen überprüft und dahingehend weiterentwickelt, dass dieses Erhebungstool wissenschaftlich fundiert Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität abbildet. Das Projektergebnis besteht in einem überarbeiteten Erhebungsinstrument.

Gesundheitsbericht Wien 2010

Die Gesundheitsberichterstattung stellt eine wichtige Grundlage für die Beurteilung der gesundheitlichen Situation der Wiener Bevölkerung dar. Die Analyseergebnisse von Gesundheitsdaten zeigen gesundheitsrelevante Entwicklungen auf und können bei der Planung und Durchführung für bestimmte Maßnahmen im Gesundheitswesen genutzt werden. Die Stadt Wien gibt daher regelmäßig Gesundheitsberichte heraus. Der Gesundheitsbericht Wien 2010 wurde zuletzt im Jahr 2011 veröffentlicht.

Wiener Programm für Frauengesundheit in der MA 15

Die Einsicht, dass Geschlecht und sozialer Status unsere Gesundheit wesentlich beeinflussen und dass diese Determinanten bei der Planung von Angeboten der Gesundheitsförderung, Prävention und Therapie nicht mehr ignoriert werden können, ist das Verdienst kritischer und feministischer Forschung in Medizin, Psychologie und Sozialwissenschaften. Ausgehend von geschlechtssensiblen Ansätzen, die die Frauengesundheitsbewegung der 70er-Jahre formulierte und basierend auf den ersten US-Studien über geschlechtsspezifische Unterschiede bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen in den 90er-Jahren, etablierten sich Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit zumindest als Imperativ in den Köpfen vieler Verantwortlicher im Gesundheitsbereich.

Um wissenschaftliche Erkenntnisse zu „erden“ und ins allgemeine Bewusstsein zu rücken, hat sich das Wiener Programm für Frauengesundheit die Aufgabe gestellt, eine Brücke zu schlagen zwischen der Forschung, den im Gesundheitsbereich unter der Leitung der Frauengesundheitsbeauftragten ao. Univ.-Prof. Dr. Beate Wimmer-Puchinger Tätigen und den Frauen in Wien mit all ihren unterschiedlichen Bedürfnissen.

Ein Standbein im wissenschaftlichen Feld prägte die Arbeitsweise der Frauengesundheitsbeauftragten und ihres Teams. Dazu zählen die Planung von Fachkonferenzen, die Beauftragung von Studien und Evaluationen, weiters die Realisierung von Buchprojekten, Vorträgen und Publikationen in Fachjournalen. Dabei orientiert sich das Wiener Programm für Frauengesundheit als Teil der Gesundheitspolitik der Stadt Wien an Empfehlungen der WHO, der UN und des European Institute of Women's Health sowie an Erkenntnissen von Public Health-Forschung und Datenanalyse. Der Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis manifestierte sich bereits bei der Programmentwicklung: 1998 tauschten sich Expertinnen und Experten aus Forschung, Stadtverwaltung und Praxis in interdisziplinär besetzten Arbeitsgruppen über Frauen- und Mädchengesundheit aus. Nachdem das Programm mittels einstimmigen Gemeinderatsbeschlusses verabschiedet wurde, setzt die Wiener Frauengesundheitsbeauftragte dieses seit 1999 um, seit 2009 in der MA 15, dem Gesundheitsdienst der Stadt Wien.

Aktivitäten der letzten zehn Jahre

Studien und Projekte

Zahlreiche Studien, die frauenspezifische Tendenzen und Defizite im Gesundheitsbereich sowie gesundheitliche Aspekte in weiblichen Lebenswelten ausloten, lieferten die argumentative Ausgangsbasis für Interventionsprojekte: So ging der Gründung des mehrsprachigen Frauengesundheitszentrums FEM Süd eine Studie über die Bedürfnisse sozial benachteiligter Frauen und Migrantinnen im 10. Wiener Gemeindebezirk voraus.

Eine breit angelegt prospektive, randomisierte Interventionsstudie zur Prävention postpartaler Depression, mit über 3 000 befragten schwangeren Frauen an drei Geburtsstationen des Wiener Krankenanstaltenverbundes (KAV), lieferte das Fundament zur umfassenden Prävention und Behandlung psychosozialer Krisen in der Schwangerschaft und postpartum in Wien.

Auch die „Wiener Informations- und Präventionskampagne Essstörungen“ fußte in der Auswertung von Befragungen unter Wiener Schülerinnen über ihr Diätverhalten und Körpergefühl. In der Folge konnte die Essstörungshotline, die hochqualifizierte telefonische und E-Mail-Beratung anbietet, installiert werden. Weiters wurden Schulungen und Sensibilisierungsmaßnahmen wie die Plattform S-O-Ess-Körper entwickelt sowie ein Konsensuspapier über Indikationen zur stationären Behandlung von Patientinnen mit Anorexia nervosa initiiert.

Im Austausch mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftern der Gynäkologie, Onkologie, Psychoonkologie und Psychiatrie etc. konnten Qualitätsstandards für die Brustkrebsfrüherkennung und Mammographie ausgearbeitet und als Konsensuspapier verabschiedet werden (Multidisziplinärer Leitfaden zur Früherkennung und Behandlung des Mammakarzinoms, 2010). Dieses ist eines der Resultate des 2006 gestarteten Wiener Pilotprojekts „Ich schau auf mich“ in Kooperation mit der Wiener Gebietskrankenkasse (WGKK) im Rahmen von Mammographie Screening Austria. Neben der Steigerung der Früherkennungsmammographie bei 50- bis 69-Jährigen in drei Wiener Bezirken, mit dem Fokus auf sozial benachteiligte Frauen, ist es gelungen, medizinische, technische und ethische Qualitätskriterien in der Behandlungskette von der Früherkennung bis zur Brustoperation zu erproben und umzusetzen.

Eine sozialwissenschaftliche Erhebung unter Frauenärztinnen und -ärzten sowie unter Frauen mit Behinderung über deren gynäkologische Versorgung mündete nicht nur in eine Fachkonferenz und in Empfehlungen für Arztpraxen, sondern initiierte auch die Einrichtung einer barrierefreien gynäkologischen Praxis in einem Ambulatorium der WGKK.

Das Schulungsprogramm „Wiener Curriculum Gewalt gegen Frauen und Kinder“ in den Spitälern, das gemeinsam mit dem Frauennotruf der MA 57 und dem KAV realisiert wurde, hatte das Ziel, das Spitalspersonal für Opferschutz zu sensibilisieren – auch dieses Angebot basierte auf einer sozialwissenschaftlichen Analyse in zwei Krankenhäusern.

Mittels Befragung von Drogenberatungseinrichtungen in Wien über den Status Quo konnte ein Gender Mainstreaming-Prozess in diesem Bereich in Gang gesetzt und Richtlinien über frauengerechte Angebote ausgearbeitet werden.

Das jüngste Studienvorhaben ist die Durchführung einer mehrsprachigen Befragung von Frauen im Wochenbett (n = 1 800) über ihre Zufriedenheit mit der jeweiligen Geburtsmethode, deren Ergebnisse im ersten Quartal 2013 vorgestellt werden.

Selbstverständlich werden die Projekte sowie das Wiener Programm für Frauengesundheit selbst regelmäßig wissenschaftlich evaluiert.

Wissenschaftliche Fachtagungen und Veranstaltungen

Zwischen 2002 und 2012 führte das Wiener Programm für Frauengesundheit insgesamt 30 wissenschaftliche Tagungen durch, einige davon in Kooperation mit wichtigen strategischen Partnern wie der Medizinischen Universität Wien.

Die mindestens zwei Mal jährlich stattfindenden Fachkonferenzen erfreuen sich als vielseitige und kritische Diskussions- und Austauschforen bei Vertreterinnen und Vertretern von Medizin, Psychologie und Psychotherapie, Sozial- und Gesundheitswissenschaften sowie gesundheitsorientierter und sozialer Berufe eines hohen Zuspruchs. Und sie ermöglichen den Austausch mit hochkarätigen Expertinnen und Experten aus dem In- und Ausland, wie mit der profilierten Schweizer Gesundheitsexpertin Prof. Dr. Ilona Kickbusch, der deutschen Gesundheitswissenschaftlerin Prof. Dr. Petra Kolip, der britischen Essstörungsexpertin Susie Orbach, der kanadischen Psychologin Prof. Niva Piran oder der WHO-Europa Direktorin Dr. Zsuzsanna Jakab. Unter der Prämisse von Interdisziplinarität spannt sich der inhaltliche Bogen über Trends wie Schönheitsoperationen, noch wenig beachtete Problemfelder wie weibliche Genitalverstümmelung bis zu „klassischen“ Themen der Frauengesundheit wie Brustkrebs, Sexualität und Reproduktion, Mental Health und Älterwerden.

Mehrere Fachtagungen untersuchten die unterschiedlichen Aspekte von Körperbild, Körpernorm und Essstörungen, u. a.: Der Kampf ums Gewicht (2010), Der gemachte Körper (2009), zwei Essstörungs-Enqueten (2003, 2007). Schwangerschaft und Geburt, die psychosoziale Belastung von Schwangeren und jungen Müttern sowie Postpartale Depressionen standen immer wieder im Zentrum einer Fachkonferenz (etwa 2002 und 2004), zuletzt mit „Baby an Bord. Mutter über Bord?“ im Jahr 2012. Zum Zusammenhang zwischen „Gender und Health“ fanden 2002, 2009 und 2011 Tagungen statt. Viele Konferenzen sind auf der Homepage abrufbar: www.frauengesundheit-wien.at/konferenz/Archiv

Um den Austausch zu frauenspezifischen Gesundheitsthemen unter Wiens EntscheidungsträgerInnen sowie ExpertInnen zu fördern, wurde von der Wiener Frauengesundheitsbeauftragten 2011 eine neue Gesprächsreihe initiiert: Der „Wiener Dialog Frauengesundheit“ lädt zwei Mal jährlich ein, gemeinsam mit nationalen und internationalen Persönlichkeiten über spannende Entwicklungen und Trends nachzudenken: Zu Gast waren bisher Prof. Dr. Elisabeth Pott (Direktorin der deutschen Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung), Prof. Dr. Hertha Richter-Appelt (stellvertretende Direktorin des Instituts für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf), Univ.-Prof. Dr. Peter Kemeter (einer der Begründer der In-vitro-Fertilisation in Österreich), Dr. Jutta Fiegl (Vizektorin der Sigmund Freud Universität) und Prof. Dr. rer. nat. Dr. med. Mechthild Neises (Gynäkologin und Psychotherapeutin an der Medizinischen Hochschule Hannover).

Wissenschaftliche Vernetzung

Die Verankerung im wissenschaftlichen Bereich manifestiert sich durch die jahrelange Vorstandstätigkeit der Wiener Frauengesundheitsbeauftragten in Fachgesellschaften, wie

- Internationale Gesellschaft für Psychosomatik in Gynäkologie und Geburtshilfe (ISPOG)
- Interdisziplinäre Gesellschaft für die psychische Gesundheit von Frauen und Genderfragen (GPGF)
- Österreichische Gesellschaft für Familienplanung (ÖGF)
- Österreichische Gesellschaft für Psychosomatik in Gynäkologie und Geburtshilfe (ÖPGG)
- Österreichische Gesellschaft für Sexualmedizin

Sie war und ist weiters tätig

- im Editorial Board des International Journal of Psychosomatic Obstetrics & Gynecology,
- als Lehrende an der Universität Salzburg, der Medizinischen Universität Wien, der Sigmund Freud Universität (SFU) und dem FH Campus Favoriten, und
- als Vortragende im In- und Ausland mit jährlich rund 25 Tagungsbeiträgen.

Publikationen 2012

- Beate Wimmer-Puchinger, Psychische Störungen in Zusammenhang mit Schwangerschaft und Postpartalzeit. In: Anita Riecher-Rössler / Brigitte Boothe (Hg.), Frauen in Psychotherapie. Stuttgart: Schattauer Verlag 2012
- dies., Die weibliche und die männliche Seite der Medizin. In: Alexandra Kautzky-Willer / Elisabeth Tschachler, Gesundheit: Eine Frage des Geschlechts. Die weibliche und die männliche Seite der Medizin. Wien: Verlag Kremayr & Scheriau KG 2012
- dies., Health in Pregnancy and the Postpartum Period – an Urgent Public Health Challenge. In: Obstetrics and Gynecology International (in Druck)

MAGISTRATSABTEILUNG 17 – INTEGRATION UND DIVERSITÄT

www.wien.gv.at/menschen/integration

Wissenschaft bedeutet im hochsensiblen Bereich der Migrations- und Integrationsarbeit nicht nur „Wissen zu schaffen“, sondern „Wissen zu vermitteln“ und wissenschaftliche Forschung und ihre Erkenntnisse „für die Gesellschaft zu übersetzen“. Dabei steht der integrationsorientierte Diversitätsansatz bei der Entwicklung von Maßnahmen und der Analyse von gesellschaftspolitischen Entwicklungen im Fokus der Grundlagenarbeit und wissenschaftlichen Expertise der MA 17.

Integration UND Diversität

Unter dem Paradigma der „integrationsorientierten Diversitätspolitik“ führte die Wiener Politik mit der Gründung der MA 17 im Jahr 2004 zwei zentrale Begriffe gesellschaftlicher Gestaltung zu einem modernen Gesamtkonzept zusammen:

- Der Begriff Integration wird dabei verstanden als Inklusionsprozess in eine(r) Gesellschaft mit dem Fokus auf die zentralen Fragen des Zugangs zu und der Teilhabe an sozialen und gesellschaftlichen Ressourcen, Dienstleistungen und Gütern.
- Der Begriff Diversität bezeichnet die zunehmende soziale und kulturelle Vielfalt unserer Stadtgesellschaft und legt dabei den Fokus auf die Chancen und Potenziale für Gesellschaft und Politik, die eine durch Zuwanderung bedingte Pluralisierung mit sich bringt.
- Integrationsorientierte Diversitätspolitik bedeutet, gleichberechtigte Teilhabe und aktive Teilnahme aller BürgerInnen zu fördern, Anpassungsprozesse an die verschiedenen Systeme zu erleichtern, Zugänge zu gesellschaftlichen Ressourcen zu eröffnen, Diskriminierungen entgegen zu wirken und Strategien der Stärkung und Offenheit einer vielfältigen Gesellschaft zu entwickeln und umzusetzen.

Die Arbeit der MA 17 richtet ihren Blick auch nach innen und analysiert, wie Politik und Verwaltung den Bedürfnissen einer ethnisch und sozio-kulturell vielfältigen BewohnerInnenschaft bedarfs- und potenzialbezogen entsprechen und ihre Organisations- und Personalstruktur sowie Dienstleistungen der sich laufend verändernden Situation anpassen können (Diversitätsmanagement). Die MA 17 versteht sich dabei als ein fördernder und unterstützender Wissens- und Kompetenzort, der die städtischen Abteilungen und Institutionen bei der Erfüllung dieser gesamtstädtischen Zielsetzungen fachlich und strategisch unterstützt.

Zudem ist die MA 17 daran interessiert, Einflüsse und Auswirkungen von Zuwanderung sowie die Relevanz von Integration und Diversität für Gesellschaft, Politik und Verwaltung transparent zu machen und sachlich zu analysieren.

Die Konzeption von Maßnahmen, wie StartWien – Niederlassungsbegleitung für NeuzuwanderInnen, die Kooperationen mit Vereinen und Förderungen von Projekten, die Vergabe und Betreuung von Forschungsprojekten und Evaluationen bestehender Maßnahmen, die Erarbeitung von Konzepten und Stellungnahmen als Grundlage für politische Entscheidungen sowie die Erstellung von Berichten, wie dem Wiener Integrations- und Diversitätsmonitor, sind Hauptaufgaben der MA 17. Gemeinsam ist diesen Aufgaben, dass sie bedarfsgerecht und wissenschaftlich fundiert bearbeitet und erfüllt werden.

Integration und Diversität als Querschnittsthemen bedingen, dass ein „über den Tellerrand der eigenen Expertise und Aufgaben blicken“ zentraler Bestandteil der Wissenserarbeitung und des Wissenschaftsbezuges der MA 17 sind und dahingehend, sowohl innerhalb der Abteilung

als auch innerhalb der Verwaltung, eine Professionalisierung im Themenbereich stattgefunden hat. Das zeigen auch die zunehmenden Aktivitäten in nationalen und internationalen Arbeitsgruppen und Netzwerken, an erster Stelle das europäische Städtenetzwerk CLIP (Network of Cities on Local Integration Policies for Migrants) und die Arbeitsgruppe Migration & Integration von EuroCities, die sich mit methodischen Fragen, Forschungspolitik und städtischen Integrations- und Diversitätsmaßnahmen beschäftigen.

www.eurofound.europa.eu/areas/populationandsociety/clip

Integration messen. Diversität gestalten.

Migrationsrechtliche Entwicklungen (Personenfreizügigkeit in der erweiterten EU, verschärfte bundesgesetzliche Regulierung der Drittstaatenzuwanderung) haben zur Folge, dass sich die Wiener Bevölkerung mit Migrationshintergrund im vergangenen Jahrzehnt hinsichtlich ihrer Herkunft und Alterszusammensetzung, ihrer Zuwanderungsmotive und damit verbunden ihrer Bleibeabsichten und -möglichkeiten signifikant verändert hat. Geändert haben sich damit auch die Ansprüche an die Wiener Integrations- und Diversitätspolitik und ihre Maßnahmen und entsprechend hat sich der Wissens- und Wissenschaftsbezug auch der MA 17 weiterentwickelt. Zwei in diesem Zusammenhang richtungweisende Projekte seien dafür stellvertretend beschrieben:

StartWien: Niederlassungsbegleitung für NeuzuwanderInnen

www.startwien.at

Seit Oktober 2008 bietet die Stadt Wien NeuzuwanderInnen ein umfangreiches Maßnahmenpaket als eine neue Form der Niederlassungsbegleitung im Rahmen des Projekts StartWien an, das konkret von der MA 17 mit zahlreichen KooperationspartnerInnen durchgeführt und koordiniert wird.

Die Zielgruppe dieses Projekts sind NeuzuwanderInnen ab 14 Jahren, die im Rahmen der Familienzusammenführung als Angehörige von ÖsterreicherInnen oder hier niedergelassenen Drittstaatsangehörigen nach Wien kommen und zur Integrationsvereinbarung verpflichtet sind.

Initiiert wurde dieses mittlerweile mehrfach national und international preisgekrönte Projekt aufgrund der Tatsache, dass es bis dato eine derartige Form der Integrationsbegleitung nicht gab, weder in Österreich noch in Europa. Wiewohl im Integrationsdiskurs schon lange attestiert worden war, dass Integrationsarbeit von Beginn der Zuwanderung an stattfinden muss, um wirkungsvoll und effektiv zu sein. Dieses praxisnahe Projekt zeichnet sich aber auch durch eine wissenschaftsbezogene Herangehensweise und Vorarbeit aus. So wurde vor Projektstart eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben, mit einer Evaluation der Bedürfnisse und Rahmenbedingungen für die Zielgruppe. Der modulare Charakter dieses Projekts berücksichtigte von Beginn an die unterschiedlichen Bedürfnislagen der Neuzugewanderten, aber auch gesetzlichen Vorgaben und wird seit 2008 laufend adaptiert und weiterentwickelt (z. B. Ausweitung des Angebots für neu zugewanderte EU-BürgerInnen).

Integrations- und Diversitätsmonitoring der Stadt Wien

www.wien.gv.at/menschen/integration/grundlagen/monitoring

Die Stadt Wien führt seit 2008 ein Integrations- und Diversitätsmonitoring durch. Der darauf beruhende Integrations- und Diversitätsmonitor ist für die Stadt Wien eine Art Kompass, der zeigt, wo Wien steht und welche Veränderungen in den letzten Jahren stattgefunden haben. Er lenkt den Blick darauf, welchen Herausforderungen sich die Stadt im Hinblick auf ihre Integrations- und Diversitätspolitik künftig stellen muss.

Das Besondere am Wiener Monitoring besteht darin, dass die Stadt den Fokus auf sich selbst, Politik und Verwaltung (Diversitätsmonitor) legt, und sich einer kritischen Analyse unterwirft,

sowie mit der Erhebung und spezifischen Auswertung von Verwaltungsdaten den Grad der Gleichstellung und Annäherungsprozesse von Zuwanderungs- und Aufnahmegesellschaft, den Zugang zu und die Teilhabe an gesellschaftlichen Ressourcen, Gütern und Dienstleistungen misst (Integrationsmonitor).

Seit der öffentlichen Präsentation des 1. Wiener Monitors im April 2010 wurde in intensiver Arbeit und Kooperation mit Magistratsabteilungen, Wissenschaft und Forschung an der Weiterentwicklung der Messzahlen, Verbesserung der Datengrundlagen sowie Vertiefung der Interpretationen gearbeitet. Der im Herbst 2012 publizierte 2. Integrations- und Diversitätsmonitor bietet erstmals die Möglichkeit, Veränderungen sichtbar zu machen und Entwicklungen zu verdeutlichen.

Die Ergebnisse des Monitorings verdeutlichen, wie wichtig es ist, gegenüber den demographischen und durch Zuwanderung bedingten Veränderungen offen und sensibel zu sein, bedeuten diese Veränderungen doch u. a. eine Zunahme von migrationsbedingten und transkulturellen Versorgungsbedürfnissen. Gleichzeitig zeigt die anhaltende Wirtschaftskrise, dass ökonomische Probleme zu „Stress“ innerhalb der Gesellschaft führen, das soziale Klima belasten und dadurch eine an sich erfolgreiche Integrationsleistung überdecken können. Ein Ziel der Wiener Integrations- und Diversitätspolitik ist es daher, dass das soziale Klima der Stadt von der Offenheit und Wertschätzung seiner Bevölkerung bestimmt wird und die Zufriedenheit und das Wohlbefinden der BewohnerInnen widerspiegelt.

Siehe dazu das 2012 wienweit durchgeführte BürgerInnenbeteiligungsprojekt Wiener Charta (www.charta.wien.gv.at/start/charta).

Forschungsprojekte

Neben der kontinuierlichen Grundlagenarbeit, die die MA 17 selbst durchführt, werden auch regelmäßig Forschungsprojekte beauftragt, teilweise auch in Kooperation mit anderen Dienststellen. Gemeinsam mit der MA 18 wird seit Bestehen der MA 17 ein Monitoring zum Zusammenleben in Wien in Auftrag gegeben. Eine dreijährige qualitative Paneluntersuchung zum Verlauf von Einstellungen und Erwartungen, in Bezug auf Familie, Bildung und Beruf bei Wiener SchülerInnen mit Migrationshintergrund, wurde durch das Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien durchgeführt; eine Evaluierung der Roma-Lernhilfe durch das Institut für Bildungswissenschaft an der Universität Wien vorgenommen. Gemeinsam mit dem Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (waff) wurden das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) und das Institut für Sozialforschung L&R beauftragt, über die Arbeitsmarktsituation von MigrantInnen in Wien zu forschen. Diese Aktivitäten der vergangenen Jahre belegen das breite inhaltliche Spektrum der wissenschaftlichen Arbeit im Auftrag der MA 17.

2011 bis 2012 wurde das Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie beauftragt, eine sozialwissenschaftliche Expertise durchzuführen, mit dem Ziel in Erfahrung zu bringen, welche Aussagen über die Migrantinnen- und Ausländerpopulation in Wien die Kriminalstatistiken erlauben?

Polizei- und justizstatistische Information über die Migrantinnen- und Ausländerpopulation in Wien und kritische Bewertung der vorhandenen „Kriminalitätsdaten“

www.irks.at/publikationen/studien/2011/kriminalstatistik-migranten.html

Die Studie lieferte Informationsquellen über Kriminalität und Strafverfolgung in Wien (Anzeigestatistiken der Polizei, Rechtspflegestatistiken der Staatsanwaltschaften und Gerichte, Vollziehungsstatistiken der Justizanstalten) und eine kritisch-sozialwissenschaftliche Lesart der Kriminalitätsdaten. Dabei sind vor allem folgende Aspekte zu beachten:

- Die strafrechtliche Verfolgung (= Kriminalisierung) ist ein sozialer Prozess, der maßgeblich von der Anzeigebereitschaft der Opfer, der Zugehörigkeit der (mutmaßlichen, verdächtigen) Täter zu sozialen Gruppen (Geschlecht, Alter und sozialer Status), unterschiedlichen Datenerfassungssystemen der Strafverfolgungsbehörden mitbestimmt wird.
- Kriminalstatistiken sind Anzeigestatistiken sowie Tätigkeitsausweise von Strafverfolgungsorganen.
- Kriminalitätsbelastung ist auch ein Ausdruck der sozialen Komposition von Bevölkerungsgruppen (Populationen). Kriminalitätsstatistiken sind widersprüchliche „Integrationsindikatoren“: Kriminalitätsanzeigen können als Vertrauensbeweis in die Institutionen und für die Offenheit von sozialen Gruppen usw. gesehen werden; der Aussagewert von strafrechtlicher Auffälligkeit für „soziale Integration“ darf nicht überschätzt werden, stark abweichende Kriminalitätsbelastungen können auf speziell reduzierte gesellschaftliche Teilhabe hinweisen.

Die Expertise gelangt zu folgenden zentralen Aussagen:

- Die „Kriminalitätsbelastung“ der in Wien wohnhaften AusländerInnen wird im Vergleich mit den in Wien wohnhaften österreichischen StaatsbürgerInnen aufgrund statistischer Artefakte überschätzt und ist bei Berücksichtigung der Verzerrungseffekte tatsächlich weitgehend unauffällig.
- Die Täter und Opfer von Kriminalität sind überwiegend derselben Nationalität.
- In der Expertise belegte Unterschiede bei der strafgerichtlichen Behandlung zwischen In- und AusländerInnen durch die Strafverfolgungsbehörden (Staatsanwaltschaften und Gerichte) zeigen Anzeichen von Diskriminierung auf. Die Daten zeigen ein überdurchschnittliches Verurteilungs- und Haftisiko von AusländerInnen insgesamt auf.

MAGISTRATSABTEILUNG 18 – STADTENTWICKLUNG UND STADTPLANUNG

www.wien.gv.at/stadtentwicklung/dienststellen/ma18

Eine wesentliche Rolle der Stadtentwicklung und Stadtplanung besteht in der Vorbereitung stadtpolitischer Entscheidungen, die eine geordnete räumliche und gesellschaftliche Entwicklung der Stadt sicherstellen sollen. Vor dem Hintergrund wachsender Bevölkerungszahlen, der aktuellen Wirtschaftslage, aber auch gesellschaftspolitischer Entwicklungen und technischer Innovationen ist es eine besondere Herausforderung, den künftigen Bedarf abzuschätzen und Wege aufzuzeigen, wie diesem effizient und nachhaltig begegnet werden kann. Deshalb kommt der Stadtforschung, im Sinne einer „evidence based policy“, eine wesentliche Rolle im Vorfeld von Planungsentscheidungen zu, um die hohe Lebensqualität Wiens zu erhalten.

In der MA 18 ist die Aufbereitung der empirischen Grundlagen im Referat „Stadtforschung und Raumanalyse“ konzentriert, aber auch alle Fachreferate beteiligen sich an Forschungsarbeiten. Das Aufgabenfeld in der Abteilung hat sich in den letzten zehn Jahren in vielerlei Hinsicht geändert: von der Datenverfügbarkeit (Ersatz der Volkszählung durch Register) über Möglichkeiten der technischen Datenverarbeitung (magistratsweiter Geodatenverbund und Verbreiterung des Einsatzes Geographischer Informationssysteme), neuen rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen (WIWG, IKT-Sicherheit, Datenschutz), wirtschaftlichen Aspekten (Gratisprodukte im Rahmen der Open Government-Initiative) bis hin zu einer verstärkten Kommunikation nach Außen (Geoshop, online-Vertrieb von Publikationen, Homepage, Newsletter).

Allgemeine Stadtforschung

SOWI II – Sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung für Wien

In der im Sommer 2012 gestarteten Forschungskoooperation mit dem Institut für Soziologie an der Universität Wien wird die Lebens- und Arbeitssituation der Wiener Bevölkerung erhoben und systematisch zum einen mit der Qualität öffentlicher Leistungen und Angebote und zum anderen mit der Beteiligung an und Identifikation mit städtischen Institutionen ebenso wie mit der sozialen Einbindung in gesellschaftliche Strukturen in Beziehung gesetzt. Für das Gesamtprojekt ist insbesondere aufgrund der Bevölkerungsentwicklung der Vergleich mit den drei Vorgängerstudien von zentraler Bedeutung: Leben in Wien (1995), Leben und Lebensqualität in Wien (2003), Sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung für Wien (2008).

Durchgeführt werden telefonische Interviews bei einer rund ein-prozentigen Stichprobe der Wiener Haushalte. Damit liegen ausreichend große Fallzahlen vor, um auch innerhalb der Stadt Wien Vergleiche nach Stadtbezirken, bzw. Gebietstypen vorzunehmen. Auch Vergleiche mit anderen europäischen Städten werden auf Basis großer internationaler Erhebungen vorgenommen, z. B. der Europäischen Wertestudie (EVS) oder dem Europäischen Sozialen Survey (ESS).

Fokus Erdgeschoßzone

Dieses Projekt beschäftigte sich mit Fragen betreffend den Leerstand von Flächen im Erdgeschoß. Das Hauptaugenmerk lag nicht auf dem Handel, sondern auf unterschiedlichen Nutzungen, die eine Belebung des Standortes und der Umgebung unterstützen können. Dabei war aufgrund der unterschiedlichen Voraussetzungen eine Differenzierung zwischen Alt- und Neubau notwendig.

Die Publikation „Perspektive Erdgeschoß“ (Werkstattbericht Nr. 121) bündelt die Ergebnisse dieser Arbeit. Sie hat stadtinternen und stadtexternen themenbezogenen Institutionen und AkteurInnen Platz geboten, ihr Wissen zu teilen, Initiativen vorzustellen sowie auch Visionen und Strategien im Umgang mit der Erdgeschoßzone zu vermitteln. Damit wurde eine gemein-

same Wissensbasis der unterschiedlichen AkteurInnen erarbeitet und ein Bewusstsein für die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit der Beteiligten geschaffen.

UrbanAPI

Mit einer Laufzeit von drei Jahren, wurde dieses FP-7-geförderte EU-Projekt Anfang September 2011 begonnen. Die Projektpartner sind Fraunhofer Austria Research GmbH, AIT Austrian Institute of Technology, University of the West of England, AEW Automaten-, Elektrogeräte- und Werkzeugbau GmbH, die Städte Wien, Bologna, Sofia und Vitoria-Gasteiz. Inhaltlich sollen für Wien zwei „Applications“ entwickelt werden:

Einerseits eine Lösung im 3D-Bereich, die es ermöglichen soll, im Webbrowser auf normalen Standard-PCs durch das 3D-Stadtmodell von Wien zu navigieren. Die Schlüsselinnovation besteht in der Möglichkeit für normale AnwenderInnen, Projektdaten von Architekturwettbewerben zusätzlich zum Stadtmodell in den Browser zu laden, diese einzupassen und mit einfachen Werkzeugen zu verändern. Damit eröffnen sich beispielsweise für die Jurierung von Architekturwettbewerben völlig neue Perspektiven.

Andererseits eine Auswertung von Mobilfunkbewegungsdaten, die es erlaubt, ein völlig neues Verständnis vom Mobilitätsverhalten der Menschen zu bekommen. Dieses Verständnis wird auf empirisch beobachtetem, tatsächlichem Verhalten, nicht nur auf Befragungen basieren. Ein Kernelement dabei bildet das Erstellen räumlich und zeitlich hochauflösender Aufenthalts- sowie Quell-Ziel-Matrizen.

Forschungen zum öffentlichen Raum

Veränderungen in Demographie und Lebensstilen wirken auf die Nutzungsansprüche an den öffentlichen Raum und seine Inanspruchnahme durch unterschiedliche Bevölkerungsgruppen. Deutlich wird das in dem hohen Stellenwert, der dem Thema öffentlicher Raum im Abschlusspapier der „Wiener Charta“ eingeräumt wird. In diesem breit angelegten Diskussionsprozess haben über 600 Gespräche mit mehr als 8 000 TeilnehmerInnen aus ganz Wien stattgefunden. In dem einseitigen Abschlusskommuniqué ist ein eigener Absatz zum „Öffentlichen Raum“ formuliert. Er enthält drei Forderungen:

- Möglichkeiten zum Zeitvertreib, zum Austausch und zum Gespräch
- gleichberechtigte Nutzung für Alle
- Nutzung ohne etwas konsumieren zu müssen

Auf diese Forderungen zu reagieren ist die Aufgabe der Stadtplanung und der Bearbeiter in diesen Projekten.

Bedarf und Potenziale – Eine Strategie öffentlicher Räume für Wien (Teil I)

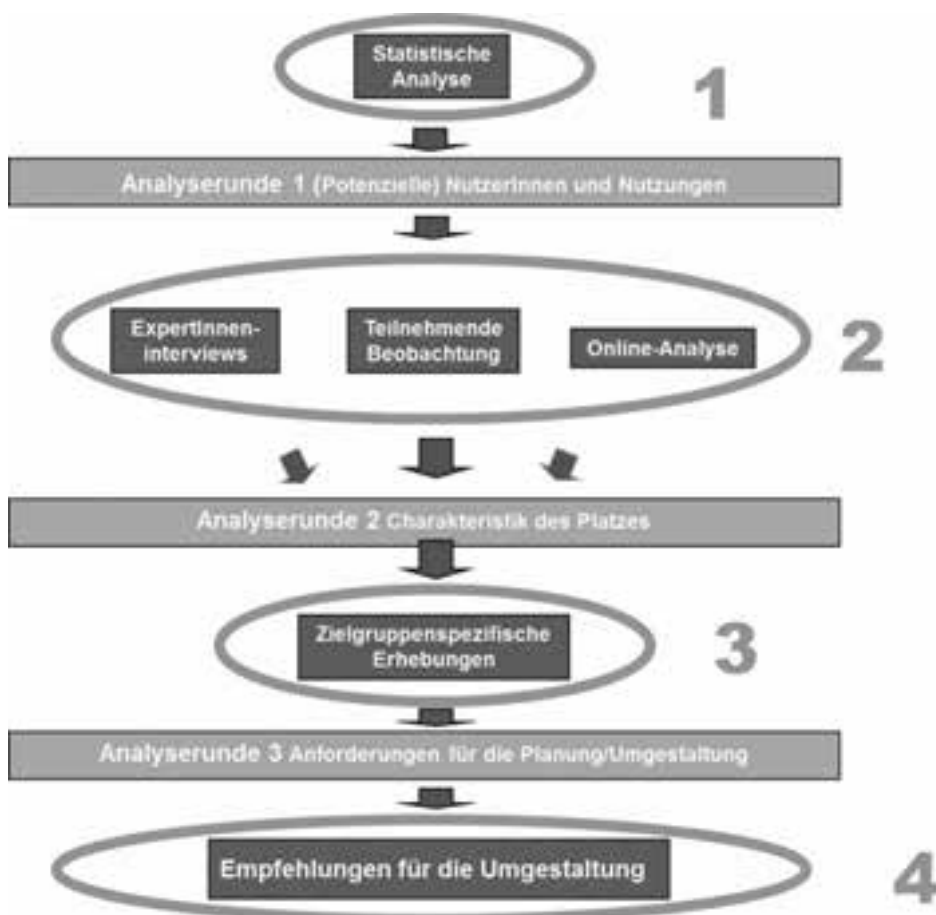
Ausgangspunkt für den ersten Teil dieses Projekts war die Ausarbeitung eines Theoriegerüsts, das die Aktivitäten, Bedürfnisse, Funktionen in urbanen öffentlichen Räumen darstellt und eine Kategorisierung dieser Räume auf Basis ihrer Erreichbarkeiten vornimmt. Es wurden jene urbanen Qualitäten (baulich-infrastrukturell und sozial) des öffentlichen Raums beschrieben, die diesen höher werdenden Ansprüchen und Bedürfnissen der Bevölkerung Rechnung tragen. Diese Analysen liefern die Grundlagen, um zu erkennen, welche Qualitäten öffentliche Räume aufweisen müssen, um die geforderten Möglichkeiten in der geforderten räumlichen und sozialen Breite zu bieten.

Raum erfassen – Funktions- und Sozialraumanalysen für den öffentlichen Raum (Handbuch)

Die Gestaltung öffentlicher Räume muss auf die sozialen Parameter des räumlichen Umfeldes reagieren, und die sich daraus ableitenden Funktionen anbieten. Zur Qualitätssicherung der

dazu erforderlichen Analysen wurde ein Handbuch erarbeitet, darin Ergebnisse aus quantitativen und qualitativen Zugängen verschnitten sind.

Die statistische Analyse im ersten Schritt gibt wichtige Hinweise auf die Struktur potenzieller NutzerInnen: Wer wohnt im Umfeld, welche Bedürfnisse könnten die dort lebenden Menschen haben. Sozialwissenschaftliche und planerische Erhebungen vor Ort geben Aufschlüsse über bestehende Qualitäten und Defizite des Planungsraumes und darüber, welche Funktionen er erfüllt und wie er von welchen Menschen genutzt wird. Eine vertiefende qualitative Analyse zeigt, welche Kriterien in einer Um- oder Neugestaltung berücksichtigt werden sollen.



Ablauf und Methodik der Funktions- und Sozialraumanalyse
© MA 18

Funktions- und Sozialraumanalyse Schwedenplatz / Morzinplatz

Im Vorfeld einer geplanten Umgestaltung des Bereiches Schwedenplatz / Morzinplatz wurde eine umfassende Analyse nach diesem Vorbild gestartet.

Der Schwedenplatz wird von einer Vielzahl von Menschen (Eltern mit Kindern, ältere Menschen, Arbeitende, TouristInnen, auch „Randgruppen“ und Jugendliche) rund um die Uhr bevölkert. Der Platz ist als urbaner Treffpunkt auch abends sehr beliebt; die Sitzmöglichkeiten sind gut genutzt. Vor allem der Unterschied zwischen dem lebendigen Zentralbereich und dem ruhigeren Morzinplatz wird als wichtig und erhaltenswert angesehen. Beide Teile wirken integrativ als „Raum für alle“. Dieser Funktionsmix macht eine Umgestaltung zu einer komplexen Herausforderung: der neue Schwedenplatz soll die Aufgaben auch weiterhin gut bewältigen und gleichzeitig schöner und funktionaler werden. Die Ergebnisse sollen als Planungsgrundlagen in einen Wettbewerb einfließen.

Forschungen zu Verkehrsplanung und Mobilitätsverhalten

PassantInnenzählung 2012

Gemeinsam mit der Wirtschaftskammer Wien werden alle zwei Jahre die PassantInnenfrequenzen in Hauptgeschäftsstraßen erhoben, welche als Indikator für die Zentrenentwicklung dienen. An den Zähltagen im Oktober 2012 waren die Frequenzen durchschnittlich circa acht Prozent niedriger als 2010, doch über dem Niveau von 2008. Auch im längerfristigen Vergleich seit dem Jahr 2000 sind die Frequenzen der meisten Geschäftsstraßen stabil. Zuwächse gab es auch 2012 vor allem an zentralen Lagen in der City und inneren Mariahilfer Straße, wobei deren gürtelnäherer Teil (ab Nr. 80/85) allerdings einen Rückgang verzeichnete. Die äußere Mariahilfer Straße blieb dagegen (auf niedrigerem Niveau) stabil. Zulegen konnten auch die Fußgängerzonen Favoritenstraße und Meidlinger Hauptstraße. An einigen Zählstellen gab es 2012 Baustellen (Wien Mitte, Hauptbahnhof, Ottakringer Straße), hier wird bei der nächsten Zählung die Auswirkung von zusätzlichen Einkaufszentren, bzw. Oberflächengestaltungen zu beobachten sein.

Compass – Vorher-Nachher-Analyse der Erhöhung der Parkgebühren

Am 1. März 2012 ist die Parkgebühr von 1,20 auf 2,00 Euro pro Stunde deutlich angehoben worden, ohne dass gleichzeitig andere Regeln der Parkraumbewirtschaftung (Geltungszeitraum, räumliche Ausdehnung und zulässige Abstelldauer) geändert worden sind. Damit ergab sich erstmals die Möglichkeit, die Auswirkungen einer Gebührenerhöhung auf die Stellplatznachfrage zu untersuchen.

Die Stellplatzerhebung ist in zwei Gebieten mit jeweils 1 500 Stellplätzen im Straßenraum durchgeführt worden. Das eine Untersuchungsgebiet liegt im Ostteil des ersten Bezirks, das andere in der Mitte des sechsten Bezirks. Die Tarifierhöhung führte zu signifikanten Nachfragerückgängen bei den Kurzparkern. Die Zahl der Kurzparker hat im 1. Bezirk um acht Prozent und im 6. Bezirk um zehn Prozent abgenommen. Die durchschnittliche Kurzparkdauer ist um vier, bzw. sechs Prozent kürzer geworden. Dies entspricht einer Preiselastizität der Nachfrage von $-0,26$ im 1. Bezirk und von $-0,47$ im 6. Bezirk. Die gegenüber dem 6. Bezirk unelastischere Nachfrage im 1. Bezirk ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass dort die aktuelle Parkgebühr noch weiter unter dem Marktwert der Straßenraumstellplätze liegt als im 6. Bezirk.

Parkraumbewirtschaftung – Untersuchungen zur Ausweitung

Der Masterplan Verkehr 2003/08 sieht vor, Möglichkeiten zur Ausweitung der Parkraumbewirtschaftung zu prüfen. Gemäß dem rot-grünen Regierungsübereinkommen von November 2010 soll dies nur mit Zustimmung der Bezirksvertretung erfolgen. Um alle Entscheidungsträger mit den erforderlichen Entscheidungsgrundlagen zu versorgen, wurden mehrere Vorher-Untersuchungen durchgeführt. Diese schätzen die Wirkungen einer Ausweitung auf die dicht bebauten Stadtteile der Außenbezirke sowie auf die Einzugsbereiche der U- und S-Bahnstationen ab.

Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick:

- Die Straßen im Untersuchungsgebiet sind überwiegend voll ausgelastet. Als Vollauslastung gilt, wenn mehr als circa 85 Prozent der Stellplätze besetzt sind.
- Rund ein Viertel der abgestellten Fahrzeuge stammt nicht aus Wien.
- Die Ausweitung würde die Stellplatznachfrage in den dicht bebauten Gebieten um 35 Prozent verringern.
- Der Auslastungsgrad innerhalb der Bewirtschaftungszone würde dadurch auf rund 70 Prozent sinken.

Europäische Raumforschung

POLYCE

Das vom EU-Forschungsnetzwerk ESPON geförderte Projekt analysierte die Metropolregionen von Bratislava, Budapest, Prag, Ljubljana und Wien bezüglich ihrer Stärken, Schwächen und Potenziale sowie ihrer gegenseitigen Vernetzung als polyzentrisches System. Es fügte sich als Beispielprojekt in die Donaunraumstrategie ein. Die Forschungsarbeit wurde von Universitäten aus den genannten Städten unter der Leitung der Technischen Universität Wien durchgeführt. Am 1. Juni 2012 fand dort die Abschlusskonferenz mit den politischen Vertretern der Städte statt. Für die künftige Zusammenarbeit haben sich vor allem folgende Themen herauskristallisiert:

- Ausbau der Verkehrsverbindungen
- Management von Bevölkerungswachstum
- Siedlungsentwicklung und Verkehr in den Metropolregionen
- Stadt-Umland-Kooperation

CENTROPE Regional Development Report

Der Wirtschaftsraum CENTROPE zeichnet sich durch innere Unterschiede, jedoch auch durch zunehmende Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit aus.

Der Regional Development Report gibt einen Jahresüberblick über wichtige wirtschaftliche Entwicklungen in der Region. Die vier Focus Reports sorgen für genaueres Verständnis spezifischer Bereiche:

- Grad der räumlichen Integration in CENTROPE sowie von CENTROPE innerhalb der EU
- Technologiepolitik, Forschung und Entwicklung sowie Innovation
- Humankapital, Ausbildung und Arbeitsmarkt
- Dienstleistungen als Wachstumsfaktor für CENTROPE

Das von Forschungspartnern der vier Länder erstellte Kompendium schafft nicht nur eine gründliche Wissensbasis, sondern bietet auch konkrete Politikempfehlungen an.

CENTROPE Infrastructure Needs Assessment Tool (INAT)

In der CENTROPE-Region kommt dem Thema Verkehr eine Schlüsselrolle zu. Eine gemeinsame polyzentrische Euroregion ist nur mit schnellen und effizienten Verkehrsverbindungen denkbar, die wirtschaftliche Integration und Mobilität am Arbeitsmarkt ermöglichen.

Als ersten Schritt analysierten VerkehrsexpertInnen aus allen vier CENTROPE-Ländern den Status quo der Verkehrsinfrastrukturentwicklung sowie die Schwachstellen und zukünftigen Erfordernisse.

Als zweiter Schritt wurde ein strategischer Rahmen für die Verkehrs- und Infrastrukturentwicklung ausgearbeitet. Damit haben die CENTROPE-Partner auch auf politischer Ebene Einigkeit darüber erzielt, welche Verkehrsmaßnahmen in Zukunft gemeinsam umgesetzt werden sollen.

MAGISTRATSABTEILUNG 19 – ARCHITEKTUR UND STADTGESTALTUNG

www.wien.gv.at/stadtentwicklung/architektur

Wissenschaft meint im ältesten und allgemeinsten Sinn systematisch erforschetes und grundsätzlich organisiertes Wissen. Und Architektur als solches kann auch als „Handwerk“ des Wissens und Könnens bezeichnet werden. Allerdings heißt Architektur, ins Deutsche übersetzt, nun nicht Bauwissenschaft, sondern Baukunst.

Die Abteilung für Architektur und Stadtgestaltung der Stadt Wien nützt seit jeher vorhandenes und bewährtes Wissen und versucht verstärkt, sich der immer komplexer werdenden Umwelt, durch die Auseinandersetzung mit dem vom Menschen geschaffenen Raum und besonders der Wechselbeziehung zwischen Mensch, Raum und Zeit zu stellen.

Studien, in denen die unterschiedlichsten Themen aufgegriffen und analysiert werden, sind dabei behilflich. Als Beispiel seien hier die Studien „Neuinterpretation des öffentlichen Raumes“, die Studie zu „Schülerweiterungen in Holz-Fertigteilbauweise“ oder jene zur „Gestaltung von nachträglichen Garageneinbauten“ genannt.

Die Basis solcher Untersuchungen bilden dabei oftmals wissenschaftlich aufbereitete Daten, die die MA 19 als Serviceabteilung auch selbst betreut. Und hier schließt sich der Kreislauf, denn die Ergebnisse aus den Studien und Untersuchungen fließen in die tägliche Arbeit ein und bilden damit die Grundlage für weitere wissenschaftliche Erkenntnisse.

Im Folgenden die von der MA 19 im vergangenen Jahr beauftragten Projekte.

Projekte

Studie zu Wohnraumreserven – Dach

Zwei essentielle Fragengruppen motivierten die MA 19 zur detaillierten Analyse, wieviele Dächer in Wien noch ausgebaut werden könnten:

- Wie hoch sind die Wohnraumreserven in den Dachräumen ohne Erhöhung der Gebäudehöhe der jeweiligen Häuser? Wie viele Wohnungen können in Wien in bereits gut erschlossenen Gebieten geschaffen werden? Wie viele Dachwohnungen mit hochwertigem Terrassenangebot können als ökologische Alternative zum Einfamilienhaus am Stadtrand erwartet werden?
- Wie stark wird sich der Charakter der Wiener Dachlandschaft bei weiteren Dachausbauten verändern? Ist das Wiener Weltkulturerbe bei fortschreitendem Dachausbau durch neuzeitliche Überformung gefährdet?

Die Studienthese besagt

- In Wien bestehen derzeit circa 165 000 Gebäude bei jährlichem Wachstum.
- Es gibt / gab jedoch keine validen statistischen Aussagen über die Entwicklung des Dachausbaues in Wien.
- Die Dächer der Wiener Gründerzeitgebäude bieten eine ungenutzte Baukubatur, da diese aufgrund von Brandsicherheitsvorschriften traditionell ungenutzt waren d. h. bis circa 1996 nicht ausgebaut blieben.

Dazu eine Bemerkung:

- Die Dächer der Zwischenkriegsgemeindebauten sind in den letzten Jahren konsequent ausgebaut worden.
- Die Dächer früherer Bauperioden (vor 1848 – Barock, Biedermeier) sind statistisch nicht relevant, bzw. stehen sie großteils unter Denkmalschutz.

- Die nach 1945 errichteten Gebäude im dichtverbauten Gebiet sind in der Regel mit flacher geneigten Dächern, Staffelgeschoßen, bzw. bereits mit ausgebauten Dächern konzipiert worden.
- Ein ausgebautes Dach ist von außen, d. h. von oben, vom Luftbild aus, aufgrund von Belichtungsöffnungen wie Dachflächenfenster und Gaupen erkennbar. Für Expertinnen und Experten sind im Gegensatz dazu nicht ausgebaute Dächer durch geschlossene Dachhaut (Ziegeldach, Faserzementplatten, Metaldächer . . .) lesbar.

Auf Basis der hochauflösenden Luftbilder der MA 41 (Stand 2010/11) wurden die Dächer im dicht verbauten Stadtgebiet mit mehrheitlich gründerzeitlichen Bestand analysiert. Circa 20 000 Dächer in diesem Bereich Wiens sind derzeit nicht ausgebaut.

Gestaltungs- und Entwicklungsleitlinien Donaukanal

Der Donaukanal ist ein wichtiges Orientierungs- und Identifikationselement im Stadtraum sowie ein wertvoller Erholungs- und Freizeitraum der Wienerinnen und Wiener. Gestaltungs- und Entwicklungsleitlinien sollen den Masterplan für den Donaukanal ergänzen und spezifizieren. Das Ziel ist, vorhandene Qualitäten zu stärken und für die Zukunft zu sichern.

2011 wurde auf Grundlage des Masterplanes ein Ideenwettbewerb zur Erstellung von Gestaltungsleitlinien ausgelobt um auf Basis eines Gesamtkonzepts zukünftige Nutzungen detailliert zu regeln. Im Vorfeld des Wettbewerbs fand eine Raum- und NutzerInnenanalyse statt, in der die Beziehungen und Wunschvorstellungen der Nutzerinnen und Nutzer zum Donaukanal erhoben wurden. Die Ergebnisse sind in die Rahmenbedingungen des Wettbewerbs eingeflossen, nach welchem die Architektinnen Gabu Heindl und Susan Kraupp mit der Erstellung der Leitlinien beauftragt wurden.

Das Kernstück der Gestaltungsleitlinien ist ein Rahmenplan, der Bereiche festlegt, die im Sinne von „Freihaltezone“ und „Bewegungsraum“ für Verkehrswege oder öffentliche Nutzungen freizuhalten sind. Das Ziel ist die langfristige Sicherung einer guten Balance zwischen konsumfreier und kommerzieller Nutzung. Auf die Freihaltezone und den Bewegungsraum aufbauend, setzen ein Entwicklungs- und ein Verdichtungsplan weitere Schwerpunkte. So soll die Infrastruktur verdichtet werden und aufgrund einer detaillierten Bestandsaufnahme Sanierungs- oder Ergänzungsbedarf aufzeigen. Für die Anbindung an benachbarte Stadträume werden Themenparcours vorgeschlagen. „Follies“ (Gestaltungselemente in der Landschaft) stellen nichtkommerzielle Anknüpfungspunkte im Stadtraum dar. Außerdem erfolgt eine Weiterführung der im Masterplan Donaukanal definierten Synergien mit anderen Zielsetzungen (zum Beispiel aus dem Bereich Umweltschutz, Landschaftsplanung oder Verkehrsplanung). Die Entwicklung der Gestaltungsleitlinien erfolgt nach Maßgabe der technischen und finanziellen Möglichkeiten in mehreren Phasen. Anfang 2013 soll der Entwurf der Leitlinien für den innerstädtischen Bereich vorliegen.

www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/zielgebiete/donaukanal/projekte/leitbild.html

Küniglbergsiedlung 1912/13 bis 2012/13

Die „Gemeinnützige Wohnungs-Baugenossenschaft Ostmark“ errichtete ab 1912 am Südhang des Küniglbergs diese Siedlung. Geplant wurde die Anlage zwischen Fasangartengasse und Würzburggasse, entlang der Melchart- und Wattmangasse sowie der neu erschlossenen Stuwacken- und Opitzgasse von dem Architektenduo Heinrich Schmid und Hermann Aichinger (bekannte Bauwerke dieser beiden Otto Wagner-Schüler u. a.: Österreichisches Verkehrsbüro, Bärenmühle, Reismann-Hof, Fuchsfeldhof, Matteotti-Hof, Rabenhof).

Gerade in diesen Gemeindebauten der Zwischenkriegszeit dominieren die so genannten Portalgebäude. Dies war auch in der Küniglbergsiedlung geplant, wurde in der Bauindustriezeitung veröffentlicht, allerdings nicht ausgeführt. In diesem Sinn kommt der Küniglbergsiedlung

die Bedeutung einer Vorreiterrolle zu, denn die kleine Wiener Gartenstadt im 13. Bezirk zeichnet sich vor allem durch die Ausführung verschiedener Bauweisen aus: Einfamilienhäuser stehen neben Doppelhäusern, Reihenhäusern (Gruppen von 4 bis 6 Häusern) und Stadtvillen mit mehreren Wohnungen.

Bemerkenswert ist, dass für die knapp 90 Bauten von den Architekten 23 unterschiedliche Fassadentypen entwickelt wurden, die Siedlung aber dennoch einheitlich geprägt ist. Die architektonische Bedeutung und das geschlossen erhaltene Ensemble haben die Stadt Wien veranlasst, eine Schutzzone „Siedlung Küniglberg“ festzusetzen.

In der vorliegenden Studie wurden die unterschiedlichen Häusertypen herausgearbeitet und detailliert festgelegt, welche Architekturmotive verändert oder nicht verändert werden können. Somit ist die Studie für künftige Baumaßnahmen eine wesentliche Grundlage. Insbesondere sollen Fassadensanierungen, Fenstererneuerungen, Dachausbauten und neue Einfriedungen nach dem vorliegenden Gestaltungskonzept ausgeführt werden.



Fasangartengasse 67-77



Stuweckengasse 15-25



Stuweckengasse 18-28

Evaluierung Rudolf Bednar-Park

Mit der Evaluierung des Rudolf Bednar-Parks soll dem Wiener Leitbild für den öffentlichen Raum Rechnung getragen werden. Evaluierungen, Analyse der bestehenden Nutzung und Bewertung der umgesetzten Funktionalitäten sind ein wichtiger Bestandteil einer qualitätvollen Planung.

Den Rudolf Bednar-Park liegt zentral im Stadtentwicklungsareal Nordbahnhof. Am markantesten sind die zahlreichen über die gesamte Parkfläche verteilten orangefarbenen Metallstelen als Orte des Kinderspiels: Kletterseile, Schaukeln, Hängematten und so weiter. Der Spielplatz ist mit seiner Ausstattung für alle Generationen geeignet. Neben differenzierten Sportmöglichkeiten gibt es Ruhebereiche in den so genannten Quartiersgärten und ausreichend Freiräume. Die Schilfgärten in der „Achse Radingerstraße“ wurden als Reminiszenz an die nahe Donau angelegt und prägen ganz entscheidend das Erscheinungsbild des Rudolf Bednar-Parks.

Die Nutzungsevaluierung (teilnehmende Beobachtungen, aufsuchende ortsbezogene Gespräche und Expertinnen- und Experteninterviews) stellt fest, inwieweit der Park die an ihn gestellten Anforderungen erfüllt und mit seinen vielfältigen Angeboten wahrgenommen wird. In den Befragungen wurde neben der generellen Gliederung vielfach die „Größe“ oder „Weite“ des Parks positiv angesprochen. Diese „Größe“ resultiert auch aus der Einbeziehung des Straßenraumes, der funktional und optisch durch Mobiliar und Baumpflanzungen eng mit dem Park verflochten ist.

Ein wesentliches Kriterium für die hohe Zufriedenheit der Nutzerinnen und Nutzer sind die großzügigen, vielfältig nutz- und bespielbaren Rasenflächen. Die Schilfgärten haben einen hohen Stellenwert im Gesamtgefüge des Parks. Sie lassen durch die alternierende Anordnung von Wasserbecken und befestigten Flächen auf der Hauptwegachse eine vielseitig nutzbare Zone entstehen. Einzig die Sportflächen und die Kleinkinderspielbereiche stoßen bereits jetzt an ihre Kapazitätsgrenzen.



Entwicklung einer Bewertungsmethodik der Architektur von 1945 bis 1979

EU-Projekt der Städte Wien und Brünn

im Rahmen des ETZ-Programms Österreich – Tschechische Republik

Die Gebäude aus der Periode 1945 bis 1979 sind in Wien und auch in Brünn nicht umfassend in Katalogform oder in einer Datenbank erfasst. Ihre spezifische Qualität und die Bedeutung für das Stadtbild waren bisher nicht mit klassischen Mitteln der Stadtbildpflege analysierbar. Dies ist umso wichtiger, da eine Veränderung an diesen Gebäuden wie z. B. eine Nutzungsänderung oder eine (thermische) Sanierung in vielen Fällen technische, strukturelle und gestalterische Problemstellungen hervorrufen kann.

Das Projekt wurde Mitte 2010 gestartet und Ende 2012 abgeschlossen. Lead Partner war der Magistrat Wien: MA 19 – Architektur und Stadtgestaltung, Projektpartner der Magistrat der Stadt Brünn: Abteilung Odbor památkové péče (Abteilung für Denkmalschutz). Zur inhaltlichen Unterstützung des Projektes wurde eine Projektbegleitung, bestehend aus Fachleuten der Partner sowie ein aus externen Beraterinnen und Beratern bestehender Beirat eingerichtet.

Das Projekt selbst wurde zweistufig angelegt. Zur digitalen Aufnahme und Bewertung der Einzelobjekte entwickelte Wien einen Web-Client basierend auf einem bereits vorhandenen Eingabetool zur Inventarisierung von Gebäuden. Die so aufgenommenen Daten können nun auch im GIS der Stadt Wien graphisch dargestellt werden.

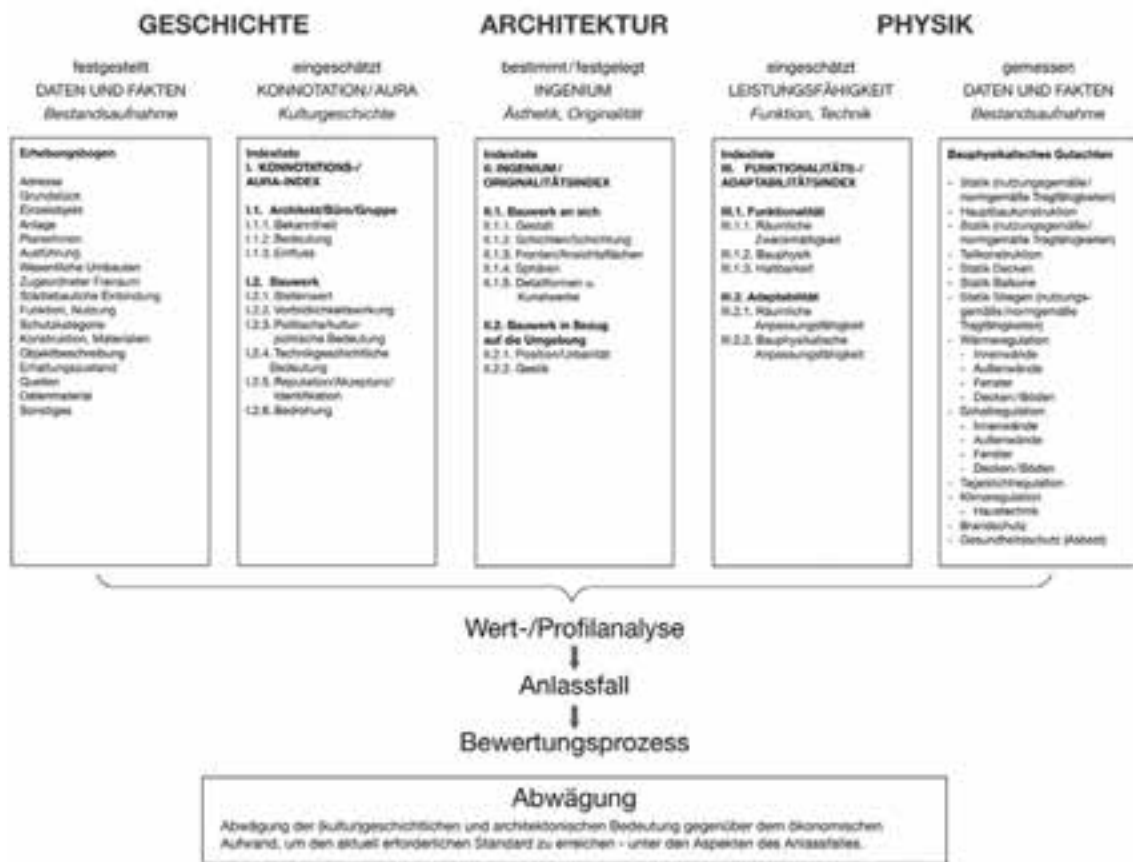
Die zweite Projektstufe beinhaltete die gesamte Öffentlichkeitsarbeit inklusive einer eigenen Projekt-Website, einer Publikation (deutsch/englisch) und einer Ausstellung.

Die im Zuge des Projekts entwickelte Bewertungsmethode trennt zwischen Bestandsaufnahme (Daten und Fakten im geschichtlichen und im physikalischen Kontext) und Wert- / Profilanalyse.

Die geschichtliche Bestandsaufnahme liefert unveränderliche, allgemeingültige Ergebnisse. Die Wertanalyse liefert, noch jenseits einer geplanten Umnutzung, zeitgeprägte – eingeschätzte, bzw. festgelegte – Parameter. Die physikalische Bestandsaufnahme liefert zuletzt wieder unveränderliche Ergebnisse, deren Gültigkeit aber eingeschränkt ist auf eine konkret geplante Baumaßnahme, sei es Sanierung oder Umnutzung.

Mit dem bestehenden Verfahren der Qualitätsbewertung kann anhand von prototypischen Bauwerken unterschiedlicher Kategorien und zeitspezifischer Besonderheiten ein beispielhafter Umgang mit der Architekturperiode 1945 bis 1979 entwickelt werden. Durch die „Verknüpfung“ der Gebäude zweier ähnlicher und doch unterschiedlicher Städte hat diese Bewertung nun beispielgebend national und international eine Vorbildwirkung, kann – unter Berücksichtigung ortsspezifischer Merkmale – als Leitfaden allgemein Verwendung finden und damit auch auf andere europäische Städte übertragbar sein.

Siehe dazu: www.wien.gv.at/stadtentwicklung/grundlagen/nachkriegsarchitektur



MAGISTRATSABTEILUNG 20 – ENERGIEPLANUNG

www.energieplanung.wien.at

Mit 1. Jänner 2011 hat die Abteilung für Energieplanung (MA 20) ihre Tätigkeit aufgenommen und ist seither bestrebt kontinuierlich die Grundlagen für den Weg in eine nachhaltige Energiezukunft zu schaffen. Die Abteilung versteht sich als eine Art Informations-Plattform für Bürgerinnen und Bürger, Betriebe sowie den öffentlichen Sektor und möchte ein wesentlicher Motor sein, Wien in den kommenden Jahren als Vorzeigestadt für den Ausbau der erneuerbare Energien sowie die Umsetzung von Energieeffizienz zu etablieren. Unter dem Begriff „Smart City“ werden intelligente Lösungen für den urbanen Raum entwickelt und etabliert. Eine wichtige Rolle spielen dabei Leitprojekte, die zeigen, dass durch neue Ideen und Innovationen die ambitionierten Energie- und Klimaziele erreicht werden können. Mit dem von der MA 20 betreuten Städtischen Energieeffizienz Programm (SEP) wurde ein Meilenstein für die Wiener Energiepolitik gesetzt. Das Programm rückt Energieeffizienz und Energiesparen in den Vordergrund und gibt Leitlinien für die verbraucherseitige Energiepolitik bis zum Jahr 2015 vor.



Blick von der Aussichtsplattform des „Haus des Meeres“ über die Dächer Wiens, © Steven Duchon

Energiebewusstes Bauen für Dienstleistungsgebäude in Wien: Leitfaden und Kriterienset

Etwa ein Drittel des Energieverbrauchs und der Emissionen gehen weltweit zu Lasten von Gebäuden und ihrer Nutzung – in Österreich sind es knapp 40 Prozent. Dienstleistungsgebäude sollen in Wien künftig noch energieeffizienter werden. Insbesondere die Heizung, Beleuchtung, Lüftung, Kühlung und nutzungsspezifische Geräte (IKT) sind die signifikanten Energieverbraucher und Kostentreiber. Während bei konventionellen Gebäuden die Betriebskosten einen Kostenanteil von 60 bis 80 Prozent gemessen an den Gesamtkosten eines Gebäudes (= Planung, Errichtung, Betrieb und Erhaltung, Erneuerung, Abriss und Entsorgung) ausmachen, zielen nachhaltige Gebäude darauf ab, ein Optimum des Verhältnisses zwischen Investitions- und Betriebskosten zu finden, sodass langfristig gesehen niedrige Gesamtkosten, bzw. Lebenszykluskosten anfallen.

Um die Energieeffizienz von Gebäuden nachhaltig zu verbessern, wurden ein Leitfaden und ein Kriterienset für energiebewusstes Bauen von Dienstleistungsgebäuden in Wien erarbeitet. Die Publikation richtet sich primär an Projektentwicklerinnen und -entwickler, Bauträgerinnen und -träger sowie Architektinnen und Architekten. Neben der Darstellung von konkreten Kriterien zum nachhaltigen Bauen bieten sowohl Leitfaden als auch Kriterienset detaillierte Anleitungen zur integralen Planung in jeder Projektphase. Dabei ist der Schwerpunkt auf Energieeffizienz im Neubau von Dienstleistungsgebäuden ausgerichtet. Daneben werden aber auch zusätzliche Themen wie Nachhaltigkeitszertifizierungen, Sanierungen, Kriterien bei Wohngebäuden und Fördereinreichungen angesprochen.

Aufgrund der Langlebigkeit von Gebäuden kann sich die Situation ergeben, dass ein heute in herkömmlicher Weise standardgemäß erbautes Objekt, 2020 schon vollkommen veraltet und uninteressant für Investoren, bzw. Mieterinnen und Mieter sein kann. Nur durch eine zukunftsweisende Planung und Errichtung lässt sich Abhilfe schaffen. So wird ein heute erbautes Nullenergiehaus 2020 zum Standard gehören, mit dem Bestreben ein Plusenergiehaus daraus zu machen.

Ein wesentlicher Treiber hinter der schrittweisen Verbesserung der thermisch-energetischen Qualität von Dienstleistungsgebäuden ist dabei die nationale Implementierung der EU-Gebäuderichtlinie (Richtlinie 2010/31/EU), die im Artikel 9 die Mitgliedstaaten dazu verpflichtet, sicherzustellen, dass es sich spätestens im Jahr 2020 bei allen neu errichteten Gebäuden um „Nearly Zero-Energy Buildings“ (Niedrigstenergiegebäude)* handelt. Darüber hinaus sind die Mitgliedstaaten dazu angehalten, Aktionspläne zur Forcierung von derartigen Gebäuden zu entwickeln und umzusetzen.

Der Leitfaden

Für die Stadt Wien ist energiebewusstes und nachhaltiges Bauen prioritär. Man orientiert sich an folgenden sechs Schwerpunkten, die für künftige Projektentwicklungen als besonders wichtig erachtet werden. Die Reihenfolge der Kriterien ist gleichzusetzen mit deren Stellenwert für die Stadt Wien:



Die Prioritäten der Stadt Wien im Bereich des energiebewussten und nachhaltigen Bauens
© MA 20

Der Leitfaden versteht sich als Hilfestellung für einen integralen Planungsprozess von nachhaltigen Gebäuden und bietet der Projektentwicklerin oder dem Projektentwickler Orientierung zur optimalen Entwicklung von Immobilien. Der Leitfaden ist schwerpunktmäßig auf das Thema Energieeffizienz im Neubau von Dienstleistungsgebäuden ausgerichtet, gibt aber auch Informationen über weitere Nachhaltigkeitskriterien und zur Nachhaltigkeitszertifizierung. Weiters beinhaltet er auch Best-Practice-Beispiele von realisierten energiebewussten Immobilien in Wien und zeigt auf, welche Herausforderungen sich im Planungsprozess stellten und wie diese jeweils gelöst wurden.

Das Kriterienset

Das Kriterienset orientiert sich wie der Leitfaden an den Prioritäten der Stadt Wien im Bereich des energiebewussten und nachhaltigen Bauens (Optimierung der Gebäudehülle, Reduktion des Strombedarfs, Langlebigkeit, Infrastruktur und Mobilität, Erneuerbare Energieträger, Ökologie). Die Zielwerte orientieren sich dabei nicht an den gegenwärtig üblichen thermisch-energetischen Standards, sondern an jenen Standards, die einen Weg zum Nullenergiegebäude beschreiben und von denen zu erwarten ist, dass sie ab dem Jahr 2020 marktüblich sein werden.

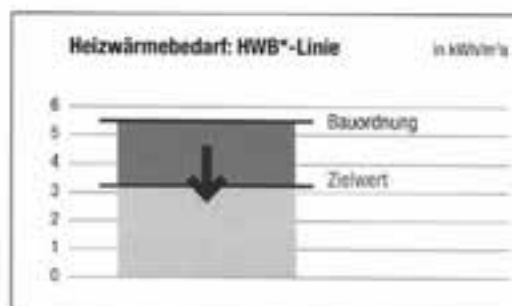
* Darunter wird laut EU-Gebäuderichtlinie ein Gebäude verstanden, das eine sehr hohe Gesamtenergieeffizienz aufweist. Der fast bei Null liegende oder sehr geringe Energiebedarf sollte weiters zu einem wesentlichen Teil durch Energie aus erneuerbaren Quellen gedeckt werden.

1. Optimierung der Gebäudehülle

Kriterium	Zielwert
außeninduzierter Kühlbedarf KB*	$KB^* \leq 0,2 \text{ kWh/m}^3\text{a}$
Heizwärmebedarf HWB*	HWB*- Linie $\leq 3,33 \times (1+3,0/lc) \text{ kWh/m}^3\text{a}$
Qualitative Bauausführung	Luftdichtheitswert: $n50 \leq 1,0 \text{ h}^{-1}$
Wärmebrückenfreiheit	wärmebrückenarm oder wärmebrückenfrei Wärmebrückenzuschlag: $\leq \Delta U_{WB} = 0,05 \text{ W/(m}^2\text{K)}$

Technologieoptionen:

- Effiziente Verschattungseinrichtungen
- Optimierte Kubatur, ausgewogenes Oberflächen-Volumsverhältnis
- Luftdichte Gebäudehülle
- Wärmebrückenfreiheit



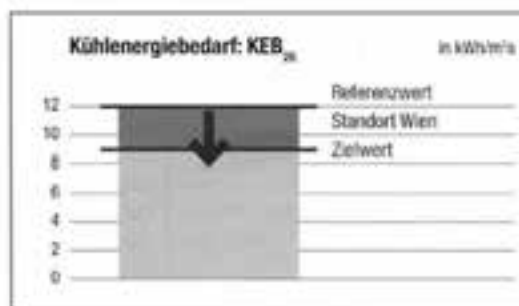
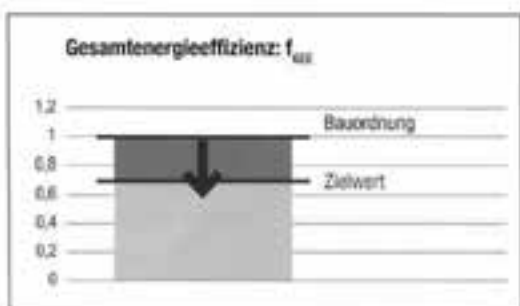
© MA 20

2. Reduktion des Strombedarfs

Kriterium	Zielwert
Gesamtenergieeffizienzfaktor	$f_{GEE} \leq 0,7$
Kühlbedarf	$KEB_{26} \leq 9,00 \text{ kWh/m}^2\text{a}$
Infrastruktur Energieverbrauchsmonitoring	Es sind Hauptzähler (Verbrauch, Wärme, Strom und Kaltwasser), Subzähler (Wärme, Kälte und Stromversorgung) und Zähler für die produzierte Energie vorzusehen.
Effiziente Geräte	Gemäß ÖkoKauf Wien oder Ecodesign-Richtlinie

Technologieoptionen:

- Reduktion von solaren und internen Lasten
- effiziente Haustechniksysteme und Geräte
- Integration eines Energieverbrauchsmonitoringsystems
- Aktivierung Gebäudemassen
- Niedertemperatursysteme



© MA 20

3. Langlebigkeit

Kriterium	Zielwert
Lebenszykluskosten	Durchführung von Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen von Planungsvarianten. Der Betrachtungszeitraum der Untersuchungen hat mindestens 30 Jahre zu betragen.
Flexibilität und Drittverwendungsfähigkeit	Eine flexible Nutzung, bzw. Umnutzung soll möglich sein.
Technologieoptionen: Untersuchung von Planungsvarianten <ul style="list-style-type: none"> • Investitions-, Wartungs-, Instandsetzungs-, Instandhaltungs-, Reinigungs- und Energiekosten • freie Kapazitäten in Versorgungsschächten • Raumhöhen, Bus-Systeme, etc. 	

4. Infrastruktur und Mobilität

Kriterium	Zielwert
Anbindung an den öffentlichen Verkehr	Mindestens eine Haltestelle eines hochrangigen öffentlichen Verkehrsmittels innerhalb von 500 m Distanz vom Haupteingang
Fahrradkomfort	Qualitative Fahrradabstellplätze für 40 % der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie 25 % der Kundinnen und Kunden
E-Mobilität	Zumindest die Voraussetzungen für eine allfällige nachträgliche Schaffung von Ladeplätzen für elektrisch betriebene Fahrzeuge sind entsprechend dem Garagen-gesetz vorhanden
Anzahl PKW Stellplätze	75 % Anteil des Umweltverbundes an den Verkehrswegen
Technologieoptionen: <ul style="list-style-type: none"> • Absperrbare und überdachte Fahrradabstellplätze • Installation von E-Tankstellen 	

5. Erneuerbare Energieträger

Kriterium	Zielwert
CO₂-Emissionen	CO ₂ ≤ 36 kg/m ² _{BGF} a
Technologieoptionen: <ul style="list-style-type: none"> • Anschluss an Fernwärme und Fernkälte • Installation von PV-Anlagen • Nutzung von Erdwärme, etc. 	



© MA 20

6. Ökologie

Kriterium	Zielwert
Ökologische Baustoffe	Vermeidung von schädlichen Substanzen Einsatz von ökologischen, regionalen, recycelten sowie recycelbaren Materialien Die eingesetzten Materialien entsprechen den ÖkoKauf-Richtlinien der Stadt Wien
Ökologische Baustelle	Organisation der Baustelle nach ökologischen Kriterien
Versickerungspotenziale	Versickerungsflächen für Regenwasser vorsehen
Technologieoptionen:	
<ul style="list-style-type: none"> • Einsatz von Produkten mit Umweltzeichen • HFKW- und PVC-freie Materialien • emissionsarme Materialien • Chemikalien- und Produktmanagement 	

Literatur

Leitfaden und Kriterienset zum energiebewussten Bauen können kostenlos bei der MA20 bestellt werden und stehen als Download zur Verfügung:

- Schritt für Schritt zum Nullenergiegebäude – Leitfaden energiebewusstes Bauen für Dienstleistungsgebäude in Wien
- Schritt für Schritt zum Nullenergiegebäude – Kriterienset energiebewusstes Bauen für Dienstleistungsgebäude in Wien

www.wien.gv.at/stadtentwicklung/energieplanung/sep/publikationen.html

MAGISTRATSABTEILUNG 22 – UMWELTSCHUTZ

www.wien.gv.at/umweltschutz

Die Wiener Umweltschutzabteilung trägt mit ihrer Tätigkeit wesentlich zur hohen Lebensqualität in Wien bei. Die Qualität der Luft, die wir atmen, der Umgebungslärm, dem wir ausgesetzt sind, die Grünräume für die Erholung der Menschen, die Lebensräume von Pflanzen und Tieren, Abfälle, von denen Gefahren ausgehen und noch vieles mehr – das beschäftigt die MA 22 Tag für Tag. Und wie in vernetzten Systemen nicht anders zu erwarten, sind die Fragen, die sich hier stellen, oftmals komplex und nicht ganz einfach zu beantworten. Es liegt daher nahe, dass die Umweltschutzabteilung in gutem Kontakt mit den wissenschaftlichen Institutionen der Stadt steht und den Wissensaustausch pflegt, um Lösungen auf der Höhe der Zeit entwickeln zu können.

Neben der Vergabe von Forschungsaufträgen zu speziellen Fragestellungen hat die Umweltschutzabteilung schon vor 15 Jahren begonnen, die Beschäftigung junger WissenschaftlerInnen mit einschlägigen stadtrelevanten Fragestellungen durch die jährliche Vergabe des Wissenschaftlichen Förderpreises zu attraktivieren. Immer mehr Studierende möchten auch gerne ein Praktikum in der Umweltschutzabteilung absolvieren.

Die MA 22 sucht darüber hinaus auch die Zusammenarbeit vor allem mit der Universität für Bodenkultur (BOKU) und der Technischen Universität Wien (TU Wien) im Bereich Forschung und Lehre. So hat sie das Doktoratskolleg für Nachhaltige Entwicklung (dokNE) an der BOKU finanziell mitgetragen und inhaltlich begleitet sowie ein interuniversitäres Seminar für MasterstudentInnen zum Thema „Ökologische Aspekte beim Planen und Bauen“ initiiert. Die Umweltschutzabteilung selbst verfügt über ein umfangreiches Wissen in den Bereichen betrieblicher Umweltschutz und ökologische Beschaffung, das wiederum für die Universitäten als Organisation interessant ist und wo ein Wissenstransfer angestrebt wird.

Wissenschaftlicher Förderpreis der MA 22

Bereits zum fünfzehnten Mal zeichnete die Wiener Umweltschutzabteilung im Jahr 2012 junge WissenschaftlerInnen für herausragende Diplomarbeiten und Dissertationen zu umweltrelevanten Themen mit einem Bezug zu Wien aus. Mit dem „Sonderpreis Wasser“ unterstützte auch die MA 31 – Wiener Wasser das Anliegen, den Austausch zwischen dem wissenschaftlichen Nachwuchs und Akteuren und Akteurinnen der Stadt Wien zu stärken.



Gerald Kroneder, stellvertretender Leiter der MA 22 (ganz hinten),
GR Erich Valentin, Wolfgang Zerobin,
Leiter der MA 31 (ganz rechts),
Georg Haberhauer, Vizerektor der BOKU
Wien (vorne, dritter von rechts)
© Christian Houdek / PID

Unter den 14 im Jahr 2012 ausgezeichneten Arbeiten finden sich fünf Studien zum Themenkreis Wasser. Weitere Arbeiten widmen sich Themen zur Nachhaltigkeit (z. B. deren Umsetzung in der Umweltpolitik), zu Abfall- und Ressourcenmanagement, zur Luftreinhaltung und zum Artenschutz. Die Auflistung der ausgezeichneten Arbeiten siehe unter: www.wien.gv.at/umweltschutz/nachhaltigkeit/preistraegerinnen.html

Abfallvermeidung bei Lebensmitteln in der Stadt Wien

Im Auftrag der Wiener Umweltschutzabteilung haben das Österreichische Ökologie-Institut und die BOKU Maßnahmen im Krankenanstaltenverbund und in Schulen und Kindergärten analysiert, die zur Vermeidung von Lebensmittelabfällen beitragen. Die Übertragbarkeit erfolgreicher Maßnahmen auf weitere Standorte war dabei ein wesentlicher Schwerpunkt. Verschiedene Modelle, wie z. B. Buffetbetrieb in Schulen oder unterschiedliche Ausspeisungsformen in Spitälern, wurden auf ihre Zweckmäßigkeit hinsichtlich Abfallvermeidung untersucht und die jeweiligen Erfolgsfaktoren erhoben. Mögliche Fortbildungsmaßnahmen zur künftigen Veränderung von Prozessen und Verhaltensweisen rundeten die Studie ab.

Urban Heat Island (UHI)

www.eu-uhi.eu

Entwicklung und Anwendung von Maßnahmen und Anpassungsstrategien zur Minimierung des globalen Phänomens urbaner Hitzeinseln

Partner in diesem – seit 2010 laufenden – EU-Projekt sind wissenschaftliche und öffentliche Institutionen aus Österreich, Italien, Slowenien, Polen, Ungarn und Deutschland. Projektpartner aus Wien sind einerseits die MA 22, andererseits das Institut für Bauphysik der TU Wien. Das Ziel ist die Entwicklung eines Strategieplanes zur Vermeidung von sommerlicher Überhitzung urbaner Räume, bzw. zur Minderung der resultierenden negativen Effekte durch Maßnahmen zur Anpassung. Damit wird ein – insbesondere in Betracht der Auswirkungen des Klimawandels – wesentlicher Aspekt zur Lebensqualität und zum Komfort städtischer Bereiche, aber auch zum Umweltschutz und zur Gesundheit beforscht.

Im Rahmen des Projekts werden für Wien potenzielle Maßnahmen identifiziert. Nach einem internationalen Wissensabgleich werden diese einer Bewertung hinsichtlich Wirkung, Relevanz und Umsetzbarkeit unterzogen. Dabei fließen stadtklimatische Bedingungen auf mikro- und mesoklimatischer Ebene genauso ein wie Aspekte der Stadtökologie, Stadt- und Freiraumgestaltung, Lebensqualität, aber auch volkswirtschaftliche und umweltökonomische Kriterien.

Extensive Dachbegrünung im Schlagschatten von Gebäuden

Vergleich von Standardsubstraten mit Substraten aus regionalen Bodenmaterialien

Am Dach der Wiener Umweltschutzabteilung wurde von 2008 bis 2012 die Entwicklung einer Reihe von Versuchsflächen mit unterschiedlichen Substraten und Pflanzenmischungen untersucht.

Das Projekt verfolgte drei Ziele:

- Hinsichtlich des Substrates sollte eine naturnahe Alternative zur herkömmlichen Begrünung von Extensivdächern getestet werden. Dabei konnte an einem Versuch des Lehrforschungszentrum Schönbrunn, Abteilung Garten- und Landschaftsgestaltung angeknüpft werden, wo ein Substrat auf der Basis von lokalen und regionalen Gesteinskörnungen und Bodenmaterialien definiert wurde.

- Hinsichtlich der Initialbepflanzung sollten geeignete naturnahe Pflanzenmischungen für die spezifisch städtischen Schattenstandorte auf Extensivdächern im Schlagschatten von Gebäuden gefunden werden.
- Weiters sollten die biologischen Aktivitäten im Boden im Vergleich zu konventionellen Substraten und Vegetationsmischungen erfasst werden.

Nach der Evaluierung der Ergebnisse wird angestrebt, die Untersuchungen zur kontinuierlichen Bonitierung der Pflanzendecke und das Monitoring des Wasser- und Temperaturhaushalts des Bodens fortzusetzen.



Versuchsflächen auf der Dachterrasse der MA 22
© Jürgen Preiss

Vertragsnaturschutz Ackerrandstreifen

Über Evaluierungsstudien zu Pflanzen, Wildbienen und Laufkäfern konnte gezeigt werden, dass Vertragsnaturschutzflächen tatsächlich einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität in der Ackerlandschaft leisten.

So wurden beispielsweise auf einem Viertel Quadratmeter Vertragsnaturschutzfläche am Goldberg gleich sieben Rote-Liste-Pflanzenarten gefunden. Beim Wildbienenmonitoring wurden 27 Arten festgestellt, darunter Arten seltener trocken-sandiger Standorte und Stängelüberwinterer. Ein Vergleich mit konventionellen Ackerfeldern zeigte, dass auf Vertragsnaturschutzflächen fast doppelt so viele Laufkäferarten vorkommen. Auch bei dieser Tiergruppe wurden seltene Arten trockensandiger Kulturfelder und typische Brachearten durch die Maßnahmen gefördert.

Auf 33 Vertragsnaturschutzflächen von 72 verfügbaren wurden 28 Heuschreckenarten und eine Fangschrecke festgestellt, immerhin 40 Prozent aller in Ostösterreich für den Lebensraum „Ackerbrache“ angegebenen Arten. 14 der in Wien gefundenen Arten befinden sich in der Roten Liste Österreichs, darunter drei „stark gefährdete“. Weiters wurden bisher 48 Tagfalterarten nachgewiesen.

Aber nicht nur seltene Arten der „Roten Liste“ werden gefördert, sondern auch Arten der „funktionellen Biodiversität“. Dadurch kommt es zu einer Stärkung der ökologischen Stabi-

lität angrenzender Kulturfelder. Darüber hinaus konnte nachgewiesen werden, dass die verwendeten Ansaatmischungen erfolgreich das Aufkommen von autochthonen Problemunkräutern unterdrücken.

Umweltstadtplan Wien Umweltgut

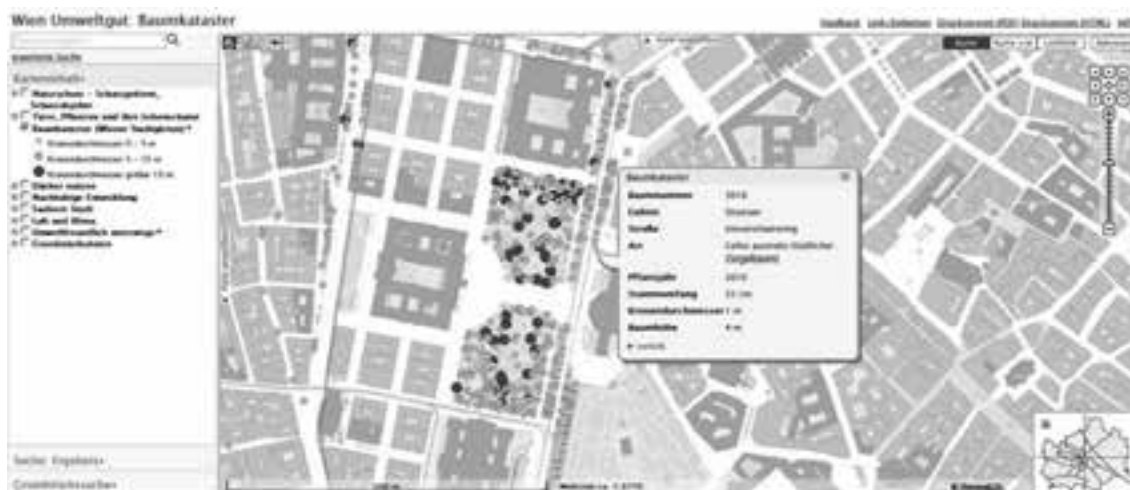
Umweltbildungs- / Informationsplattform und Planungsinstrument
www.umweltschutz.wien.at/umweltgut

Der Umweltstadtplan Wien Umweltgut ist eine kostenlose Internetapplikation, die Zugang zu einem umfangreichen Angebot an umweltrelevanten Karten und Daten für Wien bietet. Der einfache Zugang zum kommentierten Kartenmaterial erleichtert Planungsaktivitäten und setzt wichtige Akzente in der Umweltbildung.

Im Jahr 2012 wurden im Rahmen des Schwerpunkts „Lebensräume“ die Ergebnisse der Biotoptypenkartierung und der Flora-Datenbank integriert. Die detaillierten Beschreibungen der Lebensräume werden durch eine umfangreiche Fotodokumentation ergänzt.

Für jedes Wiener Grundstück kann weiters abgefragt werden, ob dieses auf einer nach dem Wiener Naturschutzgesetz geschützten Fläche liegt. Dort ist für jedes Vorhaben eine naturschutzbehördliche Bewilligung erforderlich.

Auch rund 100 000 Wiener Alleebäume auf öffentlichem Grund sind hier zu finden. Hier kann z. B. nachgeschaut werden, welcher Baum vor dem eigenen Haustor steht, und wie alt und groß er ist.



Wien Umweltgut: Baumkataster
 © MA 22

Um das Umweltbewusstsein der Jüngsten möglichst früh zu wecken, gibt es für Lehrpersonal auch die Möglichkeit, dazu eine Fortbildungsveranstaltung an der Pädagogischen Hochschule Wien zu besuchen. In diesem Kurs werden Unterlagen und Einsatzmöglichkeiten für den Schul- und Projektunterricht erarbeitet, wie man Kindern die Vielfalt der Umweltthemen an Hand des Umweltstadtplans auf spielerische Weise näher bringen kann.

Auch in den nächsten Jahren soll das Datenangebot weiter ausgebaut werden, unter anderem in den Rubriken „Nachhaltigkeit“, bzw. „umweltfreundlich unterwegs“. Weiters ist eine verbesserte Suchmöglichkeit nach Dateninhalten geplant.

MAGISTRATSABTEILUNG 23 – WIRTSCHAFT, ARBEIT UND STATISTIK

www.wien.gv.at/wirtschaft/standort

www.wien.gv.at/statistik

Wissen schaffen bedeutet Informationen im relevanten Kontext zu interpretieren. In den Bereichen Wirtschaft und Arbeitsmarkt ist es heutzutage nicht mehr möglich, inhaltliche Entscheidungen ohne detaillierte Analyse statistischer Daten zu treffen. Vor diesem Hintergrund ist die Zusammenführung von inhaltlicher Expertise mit den relevanten statistischen Daten eine besondere Stärke der MA 23.

Die am 1. Jänner 2012 neu gegründete MA 23 – Wirtschaft, Arbeit und Statistik ist für allgemeine und grundsätzliche Angelegenheiten der wirtschaftlichen Entwicklung, des Arbeitsmarktes und der Innovation zuständig. Sie nimmt die Agenden der Gemeinde- und Landesstatistik Wien wahr, insbesondere durch systematische Erfassung, Analyse und Bearbeitung von Daten auf dem Gebiet der Wirtschafts-, Sozial- und Bevölkerungsstatistik. Zusätzlich zur oben dargestellten Generierung von Wissen ist die MA 23, die mit der Konzeption und Umsetzung der Wiener Fachhochschul-Förderung betraut ist, eine bedeutende Akteurin im Bereich der Förderung der wissenschaftlichen Lehre und Forschung in Wien.

Wirtschaftsstandort Wien

Grundlagen für die Weiterentwicklung

Die MA 23 beobachtet das internationale Geschehen im Bereich Forschung, Technologie, Innovation und analysiert die Chancen und Möglichkeiten für den Wirtschaftsstandort Wien. Im Jahr 2012 ist die Technologie der Beherrschung von Licht in jeder Form, die so genannte Photonik, und deren Potenzial für den Wirtschaftsstandort Wien im Auftrag der MA 23 von Joanneum Research untersucht worden. Unbemerkt von der Öffentlichkeit wird derzeit weltweit durch die Erforschung der Beherrschung und Nutzung von Licht eine Technologie entwickelt, die vermutlich in Zukunft eine immer größere Bedeutung für unseren Alltag und die industrielle Fertigung erlangen wird. In der öffentlichen Wahrnehmung wird Photonik traditionell den entsprechenden Anwendungsgebieten zugeordnet, unabhängig davon, ob es sich um kleinste Komponenten oder komplexe Anlagen handelt. Ohne Photonik gäbe es jedoch keine Halbleiterfertigung und damit keine modernen Computer, keine Umwandlung von Sonnenlicht in Strom, keine CDs und DVDs, keine Digitalkameras oder Flachbildschirme.

Wien und die „Third Mission“ der Hochschulen

In der internationalen Diskussion sind die regional angesiedelten Hochschulen in ihrer Funktion als Wissensdrehscheibe für die regionale Wirtschaft zu einem wichtigen Thema geworden. Von der MA 23 wurde deshalb die Studie „Wien und die ‚Third Mission‘ der Hochschulen“ beim Institut für Höhere Studien Wien und der Wirtschaftsuniversität Wien beauftragt, um das Potenzial für die Wissenshauptstadt Wien erforschen zu lassen. Aus der Sicht der Hochschulforschung lässt sich – abgesehen von den beiden ersten Funktionen der Forschung und der Lehre – noch eine „dritte Funktion“ der Hochschulen definieren, nämlich die Leistung der Hochschulen für die lokale und regionale Umgebung. Diese „Third Mission“ kann je nach Hochschulprofil und historischer Entwicklung unterschiedliche Ausprägungen annehmen, die von der eng definierten ökonomisch-technologischen Mission bis zur breiter gefassten gesellschaftlichen Mission reichen können. Einerseits wurden in der Studie die internationalen wissenschaftlichen Diskurse aufgearbeitet, andererseits aber auch HochschulvertreterInnen Wiens zur „Third Mission“ an ihrer jeweiligen Hochschule befragt. Das Ergebnis umfasst Empfehlungen für die Weiterentwicklung der „Third Mission“ im Sinne einer gut funktionierenden

Interaktion zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, die sich gezielt an die unterschiedlichen Beteiligten richten.

Registerzählung / Volkszählung

Die Volkszählung des Jahres 2011, die in Österreich erstmals als Registerzählung durchgeführt wurde, basiert auf der EG-Verordnung Nr. 763/2008 und auf dem Registerzählungsgesetz BGBl. I Nr. 33/2006. Diese Zensusrunde wurde EU-weit durchgeführt, wobei die Form der Zählung in den EU-Mitgliedsstaaten noch auf unterschiedlichen Konzeptionen basiert. Neben direkter Befragung der gesamten Bevölkerung mittels Fragebögen und Interviews werden in der Europäischen Union zunehmend Informationen aus den vorhandenen Verwaltungsregistern und gegebenenfalls in Kombination mit Stichprobenziehungen durchgeführt. Aus der Jurisprudenz ergeben sich für Österreich zwei wesentliche Aufgabenkreise, die Informationen aus einer Volkszählung als Vollerhebung benötigen:

- Die ermittelte Bevölkerungszahl für den Finanzausgleich sowie
- die ermittelte Zahl der österreichischen StaatsbürgerInnen für die Mandatsverteilung auf die Wahlkreise.

Der Beitrag des Bundeslandes Wien an der Registerzählung, die in der gesetzlichen Verantwortung des Bundes liegt, besteht in der Übermittlung anonymisierter Datensätze der Dienstgeberdaten (MA 2) und der Sozialhilfedaten des Landes (MA 40), deren Datensätze zu fast 100 Prozent mit der bereichsspezifischen Personenkennziffer (bPK) ausgestattet wurden. In Zusammenarbeit mit der Registerkoordination Wien, die in der MA 23 angesiedelt ist, wurden im Zuge der Registerzählung 2011 Vorkehrungen getroffen und die Wohnsitzanalyse von so genannten „Klärungsfällen“ in enger Kooperation mit der MA 6, MA 35 und MA 62 durchgeführt, die im Jahr 2013 abzuschließen ist.

Gender Budgeting

Der aus dem Englischen kommende Fachbegriff kann als geschlechtergerechte Budgetpolitik übersetzt, bzw. verstanden werden. Das zentrale Anliegen von Gender Budgeting ist, die unterschiedlichen Lebensrealitäten von Frauen und Männern in der Budgetpolitik zu berücksichtigen und die Haushaltsmittel gerecht zwischen den Geschlechtern aufzuteilen. In Wien wird Gender Budgeting seit dem Budget für das Jahr 2006 angewendet. Alle Budgetansätze der Stadt Wien werden im Budgetvoranschlag sowie im entsprechenden Rechnungsabschluss hinsichtlich ihrer Gleichstellungsrelevanz von der MA 23 in Zusammenarbeit mit der MA 5 analysiert und das Ergebnis zusammengefasst. Aufbauend auf dieser Analyse sind Ziele zur Reduktion geschlechtsspezifischer Unterschiede, Maßnahmen zur Erreichung dieser Ziele sowie Indikatoren zur Messung der Zielerreichung anzugeben. Im Rechnungsabschluss für das Jahr 2011 wurden 79 Budgetansätze im Sinne der Gender Budgeting-Vorgaben als genderrelevant festgestellt.

OGD-Strategie

Die Entwicklung auf dem Gebiet von Open Government Data stellt auch die MA 23 vor neue Herausforderungen, die unmittelbar mit der statistischen Auswertung von Verwaltungsdaten zusammenhängen. Doch ein Methodenwechsel allein genügt nicht. Damit von harmonisierten und bereinigten Verwaltungsregistern gesprochen werden kann, ist die Verwendung gleicher

Merkmalsdefinitionen, einheitlicher Nomenklaturen sowie die Führung dieser Merkmale in der gleichen Qualität und Aktualität in den einzelnen Verwaltungsregistern zu empfehlen. Auch semiotische Aspekte in der Datenadministration und der Verwaltung von statistischen Informationen haben einen besonderen Stellenwert. Mit dem Datenkatalog (Metadaten), auf der Basis eines geeigneten „Data-Dictionary-Systems“, sollen alle Datendefinitionen (Attribute, Datengruppen, Relationen [Sätze], Beziehungen und Views) zentral verwaltet werden. Hierzu arbeitet die MA 23 mit anderen Dienststellen im Magistrat an einer formalen IKT (Informations- und Kommunikationstechnologie)-Grundlage.

Neben der Erweiterung des statistischen Datenangebots und der qualitativen Informationsaufbereitung wird zunehmend deren Verfügbarkeit für die Öffentlichkeit an Bedeutung gewinnen. Daher wird es auch immer wichtiger, dass nicht nur die statistischen Ergebnisse, sondern auch die methodischen Verfahren und die Erhebungstechniken transparent vermittelt werden. Damit kann und wird das Misstrauen an der sachgerechten Entstehung und Legitimation der statistischen Informationen weitestgehend minimiert werden. Der Stellenwert statistischer Daten und Informationen hängt jedoch auch davon ab, mit welcher Kenntnis die NutzerInnen sie interpretieren, auswerten und verwenden, und welche Schlussfolgerungen daraus abgeleitet werden.

An die Offenlegung von statistischen Informationen für die Öffentlichkeit sind zudem zahlreiche Erwartungen geknüpft. Neben der Stärkung von Verwaltungstransparenz und Verantwortlichkeit kann eine stärkere Mitwirkung der BürgerInnen sowie eine wirkungsorientierte Effizienz von Verwaltungstätigkeiten erreicht werden. Die MA 23 wird in Zukunft ihr eigenes Potenzial noch stärker in den Verwaltungsprozess einbringen, als Competence-Center für Wirtschaft, Forschung und Statistik pro-aktiv die Datennutzung aus den Verwaltungsregistern forcieren und ihre Bedeutung durch gesonderte Publikationstätigkeit stärker in das öffentliche Bewusstsein rücken.

150 Jahre Statistik Wien

Als im Jahr 1857 der Internationale Kongress für Statistik Wien als Ort für seine 3. Tagung wählte, nahm der Gemeinderat der Stadt Wien die Gelegenheit zum Anlass, erstmals eine „Statistik der Stadt Wien“ zu veröffentlichen. In der Gemeinderatssitzung vom 17. September 1861 wurde dem Antrag, die Bildung eines Statistischen Büros für die Stadt Wien zu prüfen, stattgegeben. In der Gemeinderatssitzung vom 18. Februar 1862 wurde über das positive Ergebnis dieser Prüfung berichtet und festgehalten, dass für ein Jahr ein Statistisches Bureau der Stadt Wien errichtet werden soll und „statistische Daten über alle für das Gemeindeleben der Stadt Wien bedeutsamen Zustände und Verhältnisse zu sammeln, zu ordnen und zu übersichtlichen Darstellungen zu verarbeiten“ sind.

Damals wie heute setzt eine effektive und effiziente Verwaltung auf Zahlen, Daten und Fakten. Nicht nur die Beschaffung der relevanten Information, sondern diese auch „kundenorientiert“ aufzubereiten, gehört zu den zentralen Dienstleistungen eines Statistischen Amtes. Jedoch ist heute, anders als etwa bei der Gründung des Statistischen Bureaus vor 150 Jahren, nicht der Mangel an relevanten Daten das Hauptproblem, sondern eher die Flut von Zahlen, Daten und Fakten, die man nicht nur zu filtern und zu gewichten, sondern auch in einem entsprechenden Kontext zur Verfügung zu stellen hat. Die Beschaffung und Bereitstellung von statistischen Informationen, die zukünftig vermehrt aus Verwaltungsregistern bezogen werden, sowie die kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse nach wissenschaftlichen Kriterien komplexitätsreduziert aufzubereiten, ist und bleibt die zentrale Aufgabe eines Statistischen Amtes. Am 13. November 2012 fand im Wiener Rathaus eine Tagung zum Thema „150 Jahre Statistik

Wien: Fragen – Erkenntnisse – Herausforderungen" statt. Namhafte ExpertInnen aus den Bereichen Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft haben über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der amtlichen Statistik referiert, bzw. diskutiert.

Die Tagung zum 150. Geburtstag des Statistischen Amtes dokumentierte die Aufgabenfelder der amtlichen Statistik und statistischen Methodik im Wandel der Zeiten und die ReferentInnen skizzierten zentrale Herausforderungen in Gegenwart und Zukunft.

Siehe: 150 Jahre Statistik Wien – Amtliche Statistik im Wandel, Statistik Journal Wien 1/2013 (Publikationsreihe der MA 23)

Fachhochschul-Förderung der Stadt Wien

Im Wintersemester 2011/12 gab es in Wien 11 808 FH-Studierende. Rund die Hälfte davon studiert berufsbegleitend. Seit dem Jahr 2000 vergibt die Stadt Wien Förderungen an die Wiener Fachhochschulen. Dies unterstützt die Qualitätssicherung und -steigerung von Lehre und Forschung. Im Rahmen der aktuellen Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010 werden insgesamt 18 Millionen Euro in den Jahren 2010 bis 2014 vergeben. Die MA 23 lädt im Rahmen jährlicher Ausschreibungen (Calls) die Wiener Fachhochschul-Träger ein, zu vorgegebenen Themen Projektvorschläge einzubringen. Eine unabhängige, international besetzte Jury wählt wirksame und innovative Konzepte für Lehre und Forschung aus, damit diese von den Fachhochschulen umgesetzt werden können. Bei der Projektbewertung wird auf die Berücksichtigung von Gender Mainstreaming besonderer Wert gelegt. Die Wiener Fachhochschul-Förderung setzt hier seit 2005 österreichweit Maßstäbe.

Im Rahmen des im Jahr 2012 durchgeführten 13. Calls „Qualitätssicherung der Lehre“ hat eine unabhängige Jury aus allen Einreichungen die besten Projektvorschläge gewählt und 12 Projekte mit einem Gesamtvolumen von rund drei Millionen Euro zur Förderung vorgeschlagen.

Die Stadt Wien unterstützt mit diesen Projekten in den nächsten Jahren kluge und wirksame Ideen an den Wiener Fachhochschulen. Auf diese Weise sichert die Stadt dem Wissens- und Wirtschaftsstandort Wien einen weiteren Wettbewerbsvorteil – gut ausgebildete, kreative und spezialisierte FH-AbsolventInnen.

MAGISTRATSABTEILUNG 24 – GESUNDHEITS- UND SOZIALPLANUNG

www.wien.gv.at/gesundheit/einrichtungen/planung

Die MA 24 besteht in der derzeitigen Form seit 2006 und bereitet die wissenschaftlichen Grundlagen zur Planung der Sozialleistungen sowie der stationären medizinischen Versorgung in den Wiener Fondskrankenanstalten vor.

Wissenschaftliches Arbeiten, die Koordination von wissenschaftlichen Studien und die intensive Zusammenarbeit mit externen Forschungseinrichtungen bilden die Basis der Leistungsplanungen. Darüber hinaus gibt die MA 24 mit den „Sozialpolitischen Schriften“ eine Publikationsreihe zu sozialpolitischen Forschungsschwerpunkten heraus.

Die Sozial- und Gesundheitsdienstleistungen stehen in Wien – auch im internationalen Vergleich auf sehr hohem Niveau. Um dieses auch nachhaltig gewährleisten zu können, muss, gerade in ökonomisch schwierigen Zeiten, das Leistungsspektrum kontinuierlich analysiert und bewertet werden.

Das Spektrum der sozialen Leistungen der Stadt Wien umfasst die bedarfsorientierte Mindestsicherung, den Bereich der mobilen und stationären Pflege, die Wohnungslosenhilfe und die Angebote für Menschen mit Behinderung. Durch die demographischen Herausforderungen, Veränderungen am Arbeitsmarkt und der wirtschaftlichen Gesamtlage ändern sich die Zielgruppen und auch die spezifischen Bedarfslagen. Darüber hinaus bestehen Interdependenzen mit den Angeboten anderer öffentlicher Körperschaften, wie zum Beispiel der Sozialversicherungsträger und diverser Bundeseinrichtungen. Veränderungen in diesen Systemen führen auch auf Länderebene zu erwarteten aber auch nicht intendierten Effekten. Nur profunde Kenntnisse dieser komplexen Zusammenhänge ermöglichen eine realistische Planung und Steuerung.

Auch im Bereich der Gesundheitsdienstleistungen ändern sich aufgrund demographischer und technologischer Entwicklungen der Versorgungsbedarf und die Versorgungsmöglichkeiten.

Die Aufgabe der Gesundheitsplanung ist es, diese Veränderungen mit einer adäquaten Weiterentwicklung des Angebots zu begleiten. Die stationären Angebote werden deshalb auf Basis wissenschaftlicher Analysen unter Berücksichtigung der Versorgungsgerechtigkeit und der Bedarfsorientierung sowie ökonomischen Überlegungen geplant.

Leistungen

Studie zu Wirkungsweisen und Effekte von Geldleistungen und Sachleistungen im Sozialbereich

Zur Planung und Ausrichtung von Sozialleistungen ist ein fundierter Überblick über deren Wirkungsweisen und Effekte gemessen an den Zielsetzungen unumgänglich. Ob eine Leistung als frei verfügbare Geldsumme oder als Sachleistung effizienter und nachhaltiger wirkt, sollte wissenschaftlich fundiert und abseits ideologischer Mythen diskutiert werden.

Die Studie beleuchtet den empirischen und theoretischen Hintergrund der Fragestellung anhand einer tiefgehenden Literaturanalyse, diskutiert und bewertet sozialpolitische Konzepte hinsichtlich ihrer jeweilige Realisierungspotenziale der Zielsetzungen sowie möglicher intendierter und nicht intendierter Effekte.

Auf Basis sozialpolitisch wirkungsrelevanter Kriterien werden des Weiteren ausgewählte Wiener Sozialleistungen analysiert und alternative Angebotsoptionen besprochen. In Österreich wird ein Mix aus Geld- und Sachleistungen angeboten, wobei Geldleistungen, wie auch in anderen kontinentaleuropäischen Wohlfahrtsstaaten, den deutlich überwiegenden Anteil darstellen. Nordische Staaten tendieren hingegen stärker zu Dienst-, bzw. Sachleistungen. Ge-

nerell ist in den OECD-Staaten ein aktueller Trend in Richtung Sachleistungen festzustellen. Während die Literatur zur Wohlfahrtsökonomie im Allgemeinen nahelegt, dass Geldtransfers aus Gründen der Effizienz unter regulären Marktbedingungen zu bevorzugen sind, spezifiziert auch sie mit theoretischen Rechtfertigungen ein breites Spektrum von Argumenten, die für Sachleistungen sprechen.

Mit Sachleistungen können multiple politische Ziele verfolgt werden, die über das direkte Ziel der Unterstützung bedürftiger Personen hinausgehen. Durch öffentlich finanzierte Angebote etwa im Pflege- oder Wohnungsbereich können zum Beispiel Erwerbsquoten erhöht werden. Der Mix an Geld- und Sachleistungen für Wienerinnen und Wiener gewährleistet einen hohen sozialen Versorgungsgrad. Dabei werden die Bundesleistungen wie Pensionen, Arbeitslosenbezüge oder Pflegegeld als Geldleistungen, die Landesleistungen wie Wohnungslosenhilfe, Behindertenhilfe, stationäre und mobile Pflegedienste überwiegend als Sachleistungen zur Verfügung gestellt.

Zusammenfassend kann aus den Studienergebnissen bei bestimmten Fragestellungen eine Empfehlung in Richtung Sachleistungen – trotz zum Teil höherer administrativer Kosten – abgeleitet werden. Sie wirken tendenziell nachhaltiger, treffsicherer, effizienter und erhöhen das sozialpolitische Steuerungspotenzial. Allerdings müssen bei der Implementierung das Risiko einer „paternalistischen“ Bevormundung der Klientinnen und Klienten sowie anderer nicht intendierter Nebeneffekte berücksichtigt werden.

Evaluierung Wiener Wohnungslosenhilfe

Die Wiener Wohnungslosenhilfe wurde in den Jahren 2011 und 2012, finanziert durch den Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen, den Verband Wiener Wohnungslosenhilfe und der MA 24, einer umfassenden Evaluierung unterzogen. Die Zielsetzungen der Evaluierung waren vielfältig: Die Problemlagen der Klientinnen und Klienten in den verschiedenen Angebotsformen der Wiener Wohnungslosenhilfe standen ebenso im Mittelpunkt des Forschungsinteresses wie die Passgenauigkeit und die Effektivität der Unterstützungsangebote. Darüber hinaus wurden die Zusammenarbeit im System der Wiener Wohnungslosenhilfe sowie Kooperationen mit externen Partnerinnen und Partnern einer näheren Betrachtung unterzogen. Zur Beantwortung der gestellten Forschungsfragen griff das Institut für Sozialforschung L&R auf verschiedene Instrumente der Sozialforschung zurück. Mit mehr als 200 Klientinnen und Klienten der Wohnungslosenhilfe wurden qualitative Interviews geführt, mehr als 30 Fachkräfte und Expertinnen und Experten in Tiefeninterviews befragt. Mit Hilfe von Monitoringdaten der Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe aus den Jahren 2006 bis 2010 wurden Teilnahmeverläufe und Verbleibsinformationen von Klientinnen und Klienten analysiert.

Die Evaluierungsstudie stellt der Wiener Wohnungslosenhilfe ein gutes Zeugnis aus und bestätigt das hohe Niveau der angebotenen Leistungen. In bestimmten Teilbereichen der Wiener Wohnungslosenhilfe wird von den Autorinnen und Autoren der Evaluierungsstudie dennoch Optimierungspotenzial gesehen. Einige Angebote für spezifische Zielgruppen (junge Erwachsene, psychisch Kranke, Frauen) bedürfen möglicherweise einer weiteren Ausdifferenzierung, bzw. einer verbesserten Abstimmung mit Angeboten außerhalb der Wohnungslosenhilfe.

Wiener Sozialbericht

An den Erfolg des ersten Wiener Sozialberichts 2010 anknüpfend, wurde Ende 2012 der zweite Sozialbericht für Wien veröffentlicht. Für den Inhalt zeichnen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der MA 24 – Gruppe Sozialplanung verantwortlich, die den Bericht in Abstimmung mit dem Fonds Soziales Wien (FSW) und der MA 40 Kapitel entlang der Themen Soziale Sicherheit

in Österreich und Wien, Arbeit und Arbeitslosigkeit, Einkommen und Armut, Alter und Pflege, Wohnen und Wohnungslosigkeit und Behinderung verfasst haben. Einen Schwerpunkt bildet auch diesmal wieder die Bedarfsorientierte Mindestsicherung (BMS), insbesondere werden die Auswirkungen, Ursachen und Hintergründe der Veränderungen seit der Einführung der BMS im September 2010 behandelt. Der Bericht gibt einen guten Überblick über die Grundlagen und Themen der Sozialplanung in Wien, er informiert über soziale Entwicklungen und ihre Ursachen, die Wirkungen von Sozialleistungen und den Einsatz der budgetären Mittel. Das Ziel der Sozialberichterstattung ist die laufende Beobachtung des sozialen Wandels und der allgemeinen Wohlfahrtsentwicklung.

Wiener Reichtumsbericht

Eine Neuerung stellt der erste Wiener Reichtumsbericht dar, der von der Österreichischen Nationalbank verfasst wurde und den Sozialbericht optimal ergänzt. Gemeinsam geben die beiden Berichte einen guten Überblick über die soziale Lage in Wien und versuchen zu beantworten, wie Einkommen und Vermögen in Wien verteilt sind. Die Wienerinnen und Wiener verfügen über weniger Nettovermögen als die Österreicherinnen und Österreicher insgesamt. Als erklärende Faktoren können hier die Haushaltgröße (Wien hat mehr Einpersonenhaushalte) und die Tatsache angeführt werden, dass Wien eine geringere Eigentumsquote am Hauptwohnsitz aufweist. Der soziale Wohnbau stellt ein starkes Substitut für die geringere Ausstattung mit Sachvermögen dar. Auch die Verteilung des Vermögens ist in Wien ungleicher als in Restösterreich. 40 Prozent der Wiener Haushalte verfügen über so gut wie kein Vermögen, dahingegen halten die Top-30 Prozent fast 92 Prozent des Nettovermögens in Wien. Im Vergleich zur Einkommensungleichheit ist die Ungleichheit bei Vermögen noch wesentlich größer.

Regionaler Strukturplan Gesundheit Wien (RSG Wien)

Das Ziel der Gesundheitsplanung ist die Gewährleistung einer qualitativ hochwertigen, gesamtwirtschaftlich effizienten, medizinisch adäquaten und vor allem bedarfs- und patientInnenorientierten Versorgung aller Wienerinnen und Wiener – unabhängig von Alter, Geschlecht und Einkommen – mit medizinischen Leistungen.

Ein zentrales Planungsinstrument ist der auf dem österreichischen Strukturplan Gesundheit (ÖSG 2010) aufsetzende RSG Wien. Dort werden unter Anwendung wissenschaftlicher Methoden Planungsaussagen über das zukünftige bedarfsgerechte Versorgungsangebot erstellt.

- Besonderes Augenmerk wird auf den Aspekt einer regional ausgewogenen und hochwertigen Versorgung gelegt.
- Neben der Entwicklung der Anzahl als auch der Alters- und Geschlechtsstruktur der Wiener Bevölkerung, finden auch die Besonderheiten der Großstadt Wien Eingang in die Berechnungen.
- Die für Gesundheitsdiensteanbieter in Wien relevante Mitversorgung des Wiener Umlands wird bei den Planungen berücksichtigt.
- Als weiteres Element der Planungsgrundlagen sind wirtschaftliche Überlegungen zu den Standorten der Krankenanstalten zu sehen. Strukturelle Änderungen berücksichtigen zukünftige Investitionsnotwendigkeiten sowie zukünftige Kosten der Betriebsführung.
- Die aus den Planungsaussagen vorhersehbaren strukturellen Veränderungen der Angebotslandschaft sind verschränkt mit Planungen aus dem Sozialbereich, etwa im Bereich der Pflegeplanung, zu sehen.

Die Struktur- und Angebotsplanung erfolgt leistungsbezogen und basiert sowohl auf medizinischen und demographischen Entwicklungsprognosen als auch auf Optimierungsannahmen in Hinblick auf Angemessenheit und Effizienz. Ausgehend von der Analyse der Ist-Daten wird

eine Soll-Kalkulation erstellt, aus der Planzahlen abgeleitet werden. Die errechneten Zahlen werden mit Verweildauerbenchmarks, Benchmarks zur Krankenhaushäufigkeit, Auslastung, der demographischen Entwicklung und dem Tagesklinikpotenzial für die einzelnen Fachrichtungen abgestimmt.

Das vorläufige Ergebnis wird in einem heuristischen Verfahren gemeinsam mit den Krankenanstaltenträgern plausibilisiert, um auch nicht-datenbasierte Umstände im Gesamtergebnis mitberücksichtigen zu können.

Die Umsetzung der Planungen soll durch den Wiener Gesundheitsfonds begleitet werden. Dabei ist besonders darauf zu achten, dass die Entwicklungen der verwendeten Soll-Parameter im Zeitablauf erreicht werden und die Ausbildung von Ärztinnen und Ärzten für Allgemeinmedizin sowie von Fachärztinnen und Fachärzten durch die Strukturveränderungen weiterhin gesichert bleibt.

Der „Regionale Strukturplan Gesundheit“ ist elektronisch abrufbar unter:

www.wien.gv.at/gesundheit/einrichtungen/gesundheitsfonds/rsg.html

Die Studien zu „Geld- versus Sachleistungen“ und zur Wiener Wohnungslosenhilfe wie auch der Wiener Sozialbericht 2012 finden sich unter:

www.wien.gv.at/gesundheit/einrichtungen/planung/index.html

MAGISTRATSABTEILUNG 26 – DATENSCHUTZ UND E-GOVERNMENT

www.wien.gv.at/verwaltung/datenschutz

Die MA 26, im Jahr 2007 gegründet, trägt dem steigenden Bedarf der Dienststellen und MitarbeiterInnen, aber auch der BürgerInnen der Stadt Wien nach Beratung, Schulung und Fachkompetenz im vergleichsweise jungen Rechtsgebiet rund um elektronische Kommunikation und elektronische Prozesse Rechnung. Dazu gehören neben dem Datenschutzrecht nicht minder aktuelle Bereiche wie E-Government, Auskunfts- und Informationsrecht sowie damit in Zusammenhang stehende Themenbereiche (z. B. aus dem Medien-, Urheber-, oder Telekommunikationsrecht). Durch die gesellschaftliche Veränderung hin zur Wissens- und Informationsgesellschaft und durch den rasanten technischen Fortschritt sind diese Themenbereiche im Laufe der letzten Jahre immer mehr sowohl in den Fokus der medialen Öffentlichkeit als auch ins Bewusstsein jeder Bürgerin und jedes Bürgers gerückt. Insbesondere steht – nicht zuletzt durch den Aufschwung der sozialen Netzwerke – der Datenschutz, bzw. die Art und Weise, wie mit persönlichen Daten von Kundinnen und Kunden umgegangen wird, bzw. wie diese selbst mit ihren Daten verfahren, im Zentrum der Diskussionen.

Die Aufgaben der MA 26 sind im Vergleich zum Vorjahr gleich geblieben.

Datenschutz

Da dieses Thema ein hohes Maß an Brisanz und Sensibilität in sich birgt, setzte die Stadt Wien mit der Gründung der MA 26 einen Schwerpunkt, um dafür Sorge zu tragen, dass jede einzelne Stelle, die mit persönlichen Daten arbeitet, dies nur aufgrund ausreichender gesetzlicher Grundlagen und nur im erforderlichen Ausmaß tut – ein Zeichen dafür, wie wichtig der Stadt der sensible Umgang mit Daten ist. Der Magistrat der Stadt Wien als so genannter Auftraggeber nach dem Datenschutzgesetz 2000 betreibt Datenanwendungen (also elektronische Erfassung und Verarbeitung verschiedenster Daten), die bestimmten Aufgabengebieten zugeordnet sind und unter der Registernummer DVR: 0000191 beim Datenverarbeitungsregister bei der Datenschutzkommission im Bundeskanzleramt registriert sind. Diese Datenanwendungen erstrecken sich über den gesamten Aufgabenbereich des Magistrats: von der Ausstellung von Reisepässen über die Bearbeitung von Anträgen auf Förderungen oder Unterstützungszahlungen bis hin zur Organisation der Wiener Krankenanstalten.

Die MA 26 koordiniert die Verpflichtungen der Stadt Wien als Auftraggeber im Sinne des DSG 2000 und sorgt darüber hinaus mit magistratsinternen Schulungen und Informationskampagnen für die Stärkung des datenschutzrechtlichen Wissens und Bewusstseins der MitarbeiterInnen. Als interne Dienstleisterin berät sie bei schwierigen datenschutzrechtlichen Fragen und trägt zur Qualitätssicherung insbesondere auch im Zusammenhang mit der Abwicklung von Projekten bei.

Sollte eine Bürgerin oder ein Bürger Auskunft verlangen, in welcher Datenbank welche Daten von ihr oder ihm gespeichert wurden, ob diese weitergegeben wurden und wenn ja, zu welchem Zweck, gibt es die gesetzlich vorgesehene Möglichkeit, ein so genanntes Auskunftsbegehren zu stellen (gemäß § 26 Datenschutzgesetz 2000). Die MA 26 sorgt für die korrekte, umfassende und möglichst rasche Beantwortung solcher Auskunftsbegehren, um gegenüber den Bürgerinnen, bzw. Bürgern größtmögliche Transparenz zu gewährleisten.

Videoüberwachung

Das Thema Videoüberwachung und deren Zulässigkeit gewinnt, nicht zuletzt aufgrund der Berichte in den Medien, immer mehr an Aktualität. Die MA 26 berät die Abteilungen auch hinsichtlich der Zulässigkeit und der allenfalls zu erfüllenden Pflichten im Zusammenhang mit der Videoüberwachung.

E-Government

Der in der Stadt Wien im Sinne der KundInnenorientierung stark forcierte qualitätsvolle Ausbau des E-Government-Leistungsangebotes trägt zu einer Vereinfachung und Beschleunigung der Kommunikation zwischen Bürgerinnen und Bürgern und der Behörde bei. Die MA 26 berät auch hier die Abteilungen bei den oft komplexen Fragestellungen und ist in die Umsetzung der zentrale Elemente, bzw. Themenkreise des E-Government eingebunden. Diese sind unter anderem die Bürgerkarte, elektronische Signaturen (insbesondere die Amtssignatur) sowie die elektronische Zustellung. Dabei sichert die laufende Kooperation und Abstimmung mit anderen Gebietskörperschaften sowie wissenschaftlichen Einrichtungen wie z. B. der Donauuniversität Krems österreichweit einheitliche Standards.

Auskunfts- und Informationsrecht

In der Informations- und Wissensgesellschaft besteht immer größerer Bedarf an Auskünften und Informationen auch von Behörden, bzw. Gebietskörperschaften. Ein sich laufend diesem Bedarf anpassender, jedenfalls aber wachsender Rechtsrahmen bietet Grundlage dafür: so finden sich neben allgemeinen Regelungen, z. B. des Datenschutzes, der Amtsverschwiegenheit und der Auskunftspflicht auch spezielle Regelung auf EU-Ebene: hier sind beispielsweise die Richtlinie der EU über die Weiterverwendung von Informationen des öffentlichen Sektors (PSI-Richtlinie), die Richtlinie zur Schaffung einer Geodateninfrastruktur in der EU (INSPIRE) oder die Richtlinie über den Zugang der Öffentlichkeit zu Umweltinformationen zu nennen, die auf Bundes- und Landesebene umgesetzt wurden, z. B. durch das (Wiener) Informationsweiterverwendungsgesetz. Auch in diesen Rechtsbereichen, die auch für die Fragen zu „Open Government Data“ besondere Relevanz haben, sorgt die MA 26 für Wissenstransfer, Koordination und Beratung. Hierbei stehen auch die aktuellen Schwerpunkte der EU, wie die „Digitale Agenda“ im Fokus.

MAGISTRATSABTEILUNG 27 – EUROPÄISCHE ANGELEGENHEITEN

www.wien.gv.at/wirtschaft/eu-strategie

Der Magistrat ist eine dynamische Kommunalverwaltung, die ihre Struktur jeweils den Erfordernissen der Aufgabenerbringung anpasst. Aus diesem Grund wurde der Bereich Energie der MA 27 mit 1. Jänner 2011 in die neu geschaffene MA 20 – Energieplanung ausgegliedert. Gleiches geschah mit 1. Jänner 2012 mit dem Wirtschaftsbereich der MA 27, der in die neu geschaffene MA 23 – Wirtschaft, Arbeit und Statistik eingegliedert wurde. Die Tätigkeiten im Bereich Energie und Wirtschaft finden sich daher in den Berichten der MA 20 und 23.

Mit 1. Jänner 2012 wurden der MA 27 neben ihren traditionellen Aufgaben, der Abwicklung der Wiener EU-Förderungen und der Beobachtung der europäischen Entwicklung im Bereich der Erbringung öffentlicher Dienstleistungen (= Daseinsvorsorge), zusätzlich auch Aufgaben im Bereich der EU-Koordination, der EU-Strategie sowie der Betreuung des Gemeinderatsausschusses für europäische und internationale Angelegenheiten (GReiA) übertragen. Ebenso wurde das Verbindungsbüro der Stadt Wien in Brüssel in die MA 27 eingegliedert. Auch die Erstellung der „Europaberichte“ der Stadt Wien gehört nun zu den Agenden der MA 27.

Da Veränderungen und Neubeginne in der Regel gute Zeitpunkte sind, innezuhalten und vergangene Entwicklungen kritisch zu reflektieren, widmet sich dieser Beitrag einem Rückblick auf zehn Jahre wirtschaftswissenschaftliche Forschungsaktivitäten der MA 27.

Ein Rückblick auf zehn Jahre

Der Schwerpunkt der Forschungsaktivitäten der MA 27 lag in den letzten zehn Jahren im sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Bereich. Dies galt sowohl für die Aufarbeitung der objektiven Rahmenbedingungen der Programmierung der Wiener EU-Förderprogramme, als insbesondere für die Schaffung und Aufbereitung wissenschaftlicher Entscheidungsgrundlagen in den Bereichen Beschäftigung, Wirtschaft, Technologie, Daseinsvorsorge und Energie.

Das der MA 27 zur Verfügung stehende Forschungsbudget erlaubte die Vergabe von Aufträgen an wissenschaftliche Forschungseinrichtungen, wobei versucht wurde, die Vergaben in Partnerschaft mit anderen interessierten Akteuren (WKW, AK, WWFF/WAW, waff, anderen MA, etc.) durchzuführen. Ebenso wurden die Forschungsvorhaben in der Regel durch Arbeitsgruppen interessierter Akteure begleitet, die insbesondere für die Diskussion der obligaten Handlungsempfehlungen eine zentrale Rolle spielten. Nach der Freigabe durch die verantwortliche Ebene, wurden alle Studien der Öffentlichkeit via Internet zur Verfügung gestellt.

Als besonders vorteilhaft für die Erfüllung dieser Aufgabe erwies sich der Umstand, dass eine Reihe von MitarbeiterInnen der MA 27 vor ihrer Tätigkeit für die Stadt selbst bei Forschungsinstituten gearbeitet hatten. Diese Kenntnis der Rolle der AuftragnehmerInnen aus eigener Erfahrung sowie die langjährige Kenntnis der Bedürfnisse der Kommunalpolitik bildeten gemeinsam mit dem eigenen Erkenntnisinteresse die Grundlage, auf der die MA 27 ihre Rolle als Vermittlerin zwischen den unterschiedlichen Sphären Politik, Verwaltung und Wissenschaft wahrnehmen konnte.

Im Folgenden ein Überblick der Schwerpunkte in Studien, Berichten und Projekten.

Wirtschaft / Cluster

Regelmäßige Basis der Informationsaufbereitung für die EntscheidungsträgerInnen über die konjunkturelle und beschäftigungsmäßige Entwicklung waren die „Berichte zur Wiener Wirtschaft“ des Wirtschaftsforschungsinstituts (WIFO). Diese wurden zweimal pro Jahr erstellt

und gemeinsam mit der WKW beauftragt. Als besonders spannende Periode erwiesen sich dabei die Krisenjahre 2008 und 2009: Konjunkturelle Schwankungen dieses Ausmaßes stellten alle Beteiligten vor neue Herausforderungen.

Die Berichte beinhalteten regelmäßig auch ein aktuelles Spezialthema: „Analysen der Patentaktivitäten Wiener Unternehmen“ (Dezember 2011), ihres „Arbeitskräftebedarfs“ (Mai 2008), „Aktuelle Entwicklungstendenzen im Wiener Handel“ (November 2006) oder der „Wissensintensiven Dienstleistungen als Beschäftigungsmotor und Exportbasis“ (Mai 2004), um nur einige zu nennen.

Für die Wiener Clusteraktivitäten in den Bereichen LifeSciences, Creative Industries (2004), Informations- und Kommunikationstechnik (2008) sowie den Bereich Automotive Industries wurde jeweils die in Wien vorhandene Ausgangslage in den Bereichen Forschung und Produktion durch umfassende Basisstudien analysiert und bewertet. Die besondere Herausforderung bei diesem „Abklopfen“ neuer Themen stellt dabei der Umstand dar, dass es für diese neuen Wirtschaftsbereiche vielfach weder allgemein akzeptierte Abgrenzungen noch verfügbare statistische Grundlagen gibt, weshalb methodisch in der Regel ein Mix aus qualitativen und quantitativen Instrumenten angewandt werden muss. Teilweise wurde die Entwicklung der Cluster nach einigen Jahren einer Evaluierung unterzogen, z. B. mit der Studie „Life Science“ (2008). 2008 wurde auch das Thema „Erneuerbare Energiequellen und innovative Energietechnologien“ in einer Potenzialanalyse hinsichtlich seiner wirtschaftlichen Bedeutung für Wien beleuchtet. Die bislang letzte dieser Basisstudien stellt eine Analyse des Bereichs „Photonik“ dar.

Neuland wurde auch mit den „Berichten zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit Wiens“ betreten. Der rezente dritte Bericht erschien im Dezember 2010. In der innerösterreichischen politischen Debatte ist es ja nicht unüblich Äpfel mit Birnen zu vergleichen, also die Entwicklung der großstädtischen Ökonomie Wiens mit jener der Flächenbundesländer. Strukturelle und funktionelle Unterschiede fallen da schon mal unter den Tisch. Demgegenüber wird in den genannten Studien die ökonomische Entwicklung Wiens mit jener der wichtigsten europäischen Großstädte verglichen. Erfreulicherweise boten die Ergebnisse dieser vom WIFO erstellten Berichte wiederholt die Basis für weiterführende Aktivitäten, wie aktuell für die Erstellung des „Qualifikationsplans Wien 2020“.

Centrope

Immer wieder zielte die Vergabe von Forschungsaufträgen darauf ab, Wien möglichst gut auf politisch festgelegte Änderungen der Rahmenbedingungen vorzubereiten. In diesem Bereich ist zunächst die Studienserie des WIFOs unter dem Titel „PREPARITY“ in Erinnerung zu rufen. Sie versuchte frühzeitig die Auswirkungen der Osterweiterung der EU des Jahres 2004 auf Österreich und Wien darzustellen. Nach der erfolgten Erweiterung wurde bereits 2004 eine Vorstudie für eine „Überregionale Beschäftigungspolitik“ für die Region Wien-Bratislava beauftragt, um sich auf das Zusammenwachsen der Arbeitsmärkte in diesem Agglomerationsraum vorzubereiten. Die Ergebnisse führten zu den vom waff als Leadpartner betreuten EU-Projekten „Überregionale Beschäftigungsstrategie“ (ÜBS) und „Überregionale Beschäftigungsinitiative“ (ÜBI). Ebenfalls aus Wiener EFRE-Mitteln kofinanziert und von der MA 27 inhaltlich begleitet wurden die Projekte „Labour Market Monitoring“ (LAMO) und „Fachkräfte Monitoring“ (FAMO), die sich den Auswirkungen des Auslaufens der Übergangsfristen am Arbeitsmarkt widmeten.

Arbeitsmarkt / Demographische Entwicklung

Der Bereich der zunächst als „atypisch“ und in der Folge als „neu“ bezeichneten Beschäftigungsformen, die – neben der Teilzeit – die traditionelle Vollzeitbeschäftigung immer mehr

ablösen, wurde etwa mit den Studien „Zufriedenheit, Einkommenssituation und Berufsperspektiven bei Neuen Erwerbsformen in Wien“ (2005) sowie jener über „Neue Selbständige in Wien: Beschäftigungswirkung, Erwerbsdaten und Unterstützungsbedarf“ (2007) erstmals durchleuchtet. Die Ergebnisse stellten wichtige Parameter für die Fokussierung der Aktivitäten des waff dar.

Als Basis einer Optimierung der Aktivitäten des ZIT diente die Studie „Beschäftigungswirkungen innovations- und technologiepolitischer Maßnahmen“ (2007). Der Zusammenhang von Innovation und Beschäftigung ist nämlich keineswegs linear und eindeutig: Er variiert in Abhängigkeit von der Art der Innovation und von der zeitlichen Perspektive.

Ebenso variiert die Einschätzung demographischer Veränderungen in Abhängigkeit von der Perspektive, aus der man sie betrachtet. In der öffentlichen Meinung wurde der Umstand, dass Wien auch für Zuwanderer eine sehr attraktive Stadt ist, vielfach primär als Problem diskutiert. Demgegenüber versuchte die MA 27 mit einer Reihe von Studien zu einem Perspektivenwechsel beizutragen: Das Wachstum der Zahl unserer MitbürgerInnen mit Migrationshintergrund stellt eine Chance für Wien dar. Im Zentrum stand dabei die Frage, wie die geänderte demographische Zusammensetzung für das Wachstum der Wiener Wirtschaft genutzt werden kann. Diesem Thema widmeten sich folgende Studienvergaben der MA 27 – meist gemeinsam mit der WKW: „Endogenes Arbeitskräftepotenzial für die Internationalisierung Wiener Unternehmen“ (2005), „Ethnische Ökonomien: Bestand und Chancen für Wien“ (2007), „Erfolgsfaktor Qualifikation für WienerInnen mit Migrationshintergrund“ (2008) sowie „Potenziale und Leistungen von Kleinunternehmungen für die Erwerbsintegration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ (2009). Nicht zuletzt auf Basis der Ergebnisse dieser Analysen wurden von der WKW und dem WWFF spezielle Unterstützungsstrukturen geschaffen.

Besondere Forschungsfelder

Spezielle Unterstützungsangebote brauchen vielfach auch niedrig qualifizierte Personen, bevor sie überhaupt im Stande sind, die Mainstream Qualifizierungsangebote anzunehmen. Dieser Problematik widmete sich die Studie „Wissensempowerment“ (2010), die auf Basis internationaler Erfahrungen mit einschlägigen ESF geförderten Projekten Maßnahmen vorschlug, um Niedrigqualifizierten den Anschluss an die Wissensgesellschaft zu ermöglichen.

Nicht unerwähnt soll auch der Umstand bleiben, dass man bei der Beauftragung von Studien natürlich ihre Ergebnisse nicht kennt. Deshalb muss mit unerwarteten Ergebnissen gerechnet werden. Dieses „Risiko“ verunsichert mitunter. Manchmal stellt sich der Forschungsgegenstand am Ende anders dar, als bei Auftragserteilung. Diese Erfahrung wurde mit der Studie „Die Dritte Funktion der Universitäten“ gemacht, bei der die Verbesserung der Servicefunktion von Universitäten für die lokale Wirtschaft im Zentrum stand. Und bei manchen Studie hat man den Eindruck, dass die Zeit für sie einfach noch nicht reif ist, etwa bei der Machbarkeitsstudie „Chancen und Möglichkeiten kommunaler Zeitpolitik“ (2009).

Abschließend sind noch zwei große Projekte zu erwähnen, die von der MA 27 koordiniert wurden. Dabei handelte es sich einerseits um die Erstellung der Wiener „Forschungs-, Technologie- und Innovationsstrategie“ unter den Motto „Wien denkt Zukunft“ (2007) und um das Projekt „Ageing Society: Altern in der Stadt“ (2008). Beiden gemeinsam war der Umstand, dass es sich um Geschäftsgruppen übergreifende komplexe Fragestellungen handelte, für deren erfolgreiche Bewältigung das in der MA 27 aufgebaute „tacit knowledge“ eine wesentliche Rolle spielte. Und gemeinsam war ihnen auch, dass es sich dabei um spannende Themen handelte. Dies gilt natürlich für die Gesamtheit der skizzierten Aktivitäten: Nur weil sie für die Beteiligten spannend sind, weil echtes Interesse an neuen Erkenntnissen besteht und daraus persönliches Engagement resultiert, können sie erfolgreich gemeistert werden.

MAGISTRATSABTEILUNG 28 – STRASSENVERWALTUNG UND STRASSENBAU

www.wien.gv.at/verkehr/strassen

Das Projekt ITS Vienna Region stellt das Musterbeispiel einer erfolgreichen und effizienten abteilungsübergreifenden Zusammenarbeit innerhalb der Wiener Stadtverwaltung dar – ExpertInnen der Magistratsabteilungen MA 14, MA 18, MA 28, MA 33 und MA 46 sind involviert. Zahlreiche Innovationen von ITS Vienna Region wurden auch bereits in den Wissenschaftsberichten der vergangenen Jahre beschrieben.

Im folgenden Beitrag werden daher neben einer kompakten Übersicht zu ITS Vienna Region und AnachB.at exemplarisch drei besonders innovative Projekte hervorgehoben, die 2012 erstmals der Öffentlichkeit präsentiert wurden und auch beim 19. ITS Worldcongress in Wien große Aufmerksamkeit erhielten: die Verkehrsauskunft Österreich VAO mit den Grundlagen GIP.at und GIP.gv.at, das Forschungsprojekt MyITS sowie der Kongressnavigator.

ITS Vienna Region – gemeinsam innovativ

ITS Vienna Region ist das gemeinsame Verkehrstelematik-Projekt der Länder Wien, Niederösterreich und Burgenland und bereits seit 2006 als eigenständiges Projekt im Verkehrsverbund Ost-Region VOR eingebettet. „ITS“ steht für Intelligent Transport Systems. ITS Vienna Region sammelt Verkehrsdaten von zahlreichen Partnern und Datenquellen, errechnet daraus ein Echtzeit-Verkehrslagebild, optimiert die Datenqualität, unterstützt die Länder bei ökologischem und effizienten Verkehrsmanagement und ist laufend in mehr als 20 Forschungsprojekte involviert. Zu den Partnern von ITS Vienna Region zählen unter anderem ASFINAG, Wiener Linien, VOR, ÖBB, Polizei, die Taxiunternehmen 31300, 40100 und 60160, Citybike Wien und Nextbike, Carsharing.at sowie die Ö3-Verkehrsredaktion.

Ergänzend zu ITS Vienna Region wurden mittlerweile auch ITS Austria West (Oberösterreich, Salzburg) sowie 2012 die neue österreichweite Plattform ITS Austria gegründet.

AnachB.at – 2012 noch besser

Bereits seit 2009 betreibt ITS Vienna Region das Echtzeit-Verkehrsinfoservice für Wien, Niederösterreich und Burgenland. AnachB.at bietet intermodale Routenplaner für alle Verkehrsarten, spezielle Rad- und Park&Ride-Routenplaner sowie ein Verkehrslagebild auf der Website www.AnachB.at, als Smartphone App und Widget an. AnachB.at arbeitet mit laufend aktualisierten Verkehrsdaten, die von den zahlreichen Partnern von ITS Vienna Region zur Verfügung gestellt werden und berechnet so monatlich mehr als eine Million Routen.

2012 hat ITS Vienna Region die AnachB.at Smartphone Apps für iPhone und Android nochmals wesentlich verbessert und erweitert sowie die Datengrundlage für das Routing und die Verkehrslage-Berechnungen optimiert. Die Grundlage von AnachB.at ist das von ITS Vienna Region wesentlich mitentwickelte digitale Verkehrsnetz „Graphenintegrations-Plattform GIP“. Die GIP ist genauer, umfangreicher und aktueller als alle herkömmlichen Graphen und kann daher auch den Verwaltungen als Grundlage für e-Government-Prozesse und Verkehrsmanagement dienen.

VAO – die neue Verkehrsauskunft Österreich

2012 war geprägt von der Etablierung der drei großen österreichweiten ITS Projekte GIP.at, GIP.gv.at und VAO, an deren Konzeption, Entwicklung und Umsetzung ITS Vienna Region intensiv beteiligt ist. In GIP.at wird ein gemeinsamer Verkehrsgraph für ganz Österreich geschaffen. Auf diese neue österreichweite „Graphenintegrations-Plattform GIP“ können sich

alle Behörden beziehen und so ihre Daten vernetzen. In GIP.gv.at werden jene österreichweit einheitlichen Werkzeuge für die Behörden entwickelt, mit denen diese die GIP laufend aktuell halten können und die ihnen zusätzlich die Arbeit erleichtern.

Die Verkehrsauskunft Österreich VAO nutzt schließlich die aktuellen Verkehrsdaten und die GIP, um für ganz Österreich eine gemeinsame Verkehrsauskunft für alle Verkehrsarten aufzubauen, die dann den Services der Projektpartner als Grundlage dient. VerkehrsteilnehmerInnen können damit zukünftig erstmals einheitliche hochqualitative Verkehrsinformationen und Routingservices für alle Verkehrsarten und für ganz Österreich nutzen. Diese Innovation stellt einen Meilenstein auf dem Weg zu einem noch effizienteren, ökologischeren, sichereren und komfortableren Verkehrsgeschehen dar. Auch AnachB.at wird zukünftig auf die Verkehrsauskunft Österreich VAO zugreifen, deren Start nach der Präsentation beim 19. ITS Worldcongress 2012 in Wien im Jahr 2013 geplant ist.

Die VAO ist ein gemeinsames Projekt von ASFINAG (Koordinator), der Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Verkehrsverbund-Organisationsgesellschaften (ARGE ÖVV), ITS Vienna Region, Ö3-Verkehrsredaktion, des ÖAMTC, der Stadt Graz sowie den Bundesländern Burgenland, Kärnten, Niederösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol und Wien. Kooptierte Partner sind Austro Control, die Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (ÖAR), Bundesministerium für Inneres (BMI) und das Land Oberösterreich. Die drei Projekte GIP.at, GIP.gv.at und VAO wurden erst durch den Klima- und Energiefonds ermöglicht, da sie im Rahmenprogramm „Öffentlicher Verkehr“ zu 50 Prozent gefördert werden.



Die neue Verkehrsauskunft Österreich VAO wurde beim ITS Worldcongress 2012 erstmals als Demonstrator präsentiert

© Verkehrsauskunft Österreich VAO

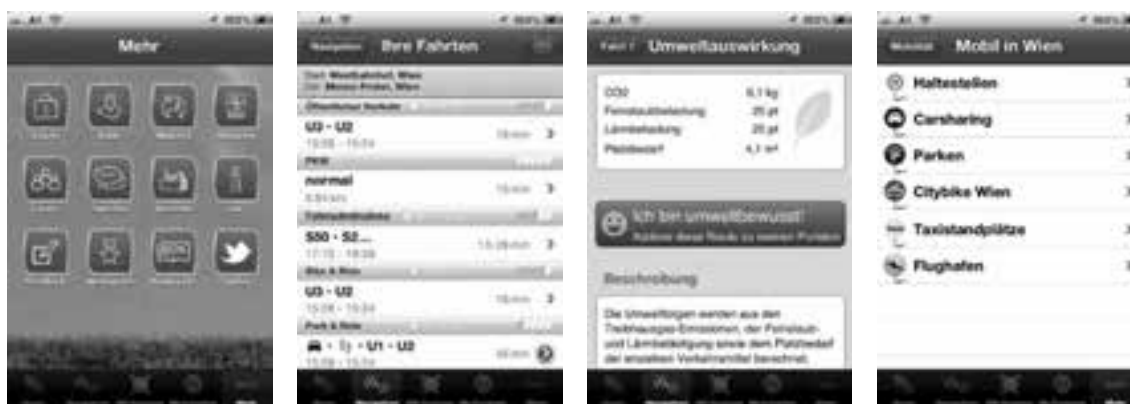
Kongressnavigator – die App für den 19. ITS Worldcongress 2012 in Wien

Die Smartphone App „Kongressnavigator“ wurde für die mehr als 10 000 TeilnehmerInnen des 19. ITS Worldcongress 2012 (der weltgrößte ITS Kongress, von 22. bis 26. Oktober 2012 erstmals in Wien) von einem Konsortium bestehend aus ITS Vienna Region, Fluidtime, CSS,

TechTalk und Salzburg Research umgesetzt. Das Konzept wurde von ITS Vienna Region entwickelt, beauftragt wurde das Projekt schließlich durch die AustriaTech im Auftrag des Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (bmvit).

Der Kongressnavigator soll KongressteilnehmerInnen bei der Orientierung inner- und außerhalb des Kongresses unterstützen. Die App beinhaltet dabei alles, was bei einer Messe wichtig ist – intermodales Routing in der Stadt inklusive Hotels und speziellen Empfehlungen, Indoor-Orientierung im Kongresszentrum, Erstellung eines individuellen Konferenzprogramms und Möglichkeiten für Networking und Feedback. Natürlich ist auch die Fahrkarte für den Öffentlichen Verkehr im Kongressnavigator integriert. Aus dem Gesamtangebot können NutzerInnen ihr ganz persönliches Kongressprogramm erstellen, Infos über die Aussteller einholen und ihre Gesprächspartner direkt kontaktieren. Interessante Elemente der Ausstellung können mit Bookmarks versehen und so für später festgehalten werden. Die KongressbesucherInnen können Vorträge sogar bewerten und SprecherInnen direkt Feedback geben. Dadurch dient die App auch als Schnittstelle zwischen TeilnehmerInnen und Veranstalter.

Der Kongressnavigator ist für iPhones im App Store und für Android Smartphones auf Google Play unter dem Stichwort „Kongressnavigator“ zu finden und zudem auch als mobile Web-Version verfügbar: <https://navigator.itsworldcongress.at>. Nach dem ITS Worldcongress 2012 soll der Kongressnavigator nun auch für andere große Events und Kongresse eingesetzt werden.



Für die TeilnehmerInnen des 19. ITS Worldcongress in Wien wurde ein spezieller Kongressnavigator als Smartphone-App entwickelt
© ITS Vienna Region / Kongressnavigator Konsortium

MyITS – neue Services und semantische Suche

Infolge der ermutigenden Erkenntnisse aus dem Forschungsprojekt ITSworks, das sich mit der Wirksamkeit von ITS Services beschäftigte, hat ITS Vienna Region gemeinsam mit hochrangigen Partnern 2011 das Folgeprojekt MyITS initiiert. MyITS „Mein persönliches intelligentes Mobilitätsservice“ wird ebenfalls im Rahmen von ways2go gefördert, der Prototyp konnte bereits im Rahmen des 19. ITS Worldcongress im Oktober 2012 vorgestellt werden.

In MyITS wird ein völlig neuer innovativer Prototyp eines Mobilitätsservices mit einem flexiblen Layout, einer am menschlichen Dialog orientierten semantischen Verknüpfung verschiedenster Datenbestände und einer intelligenten selbstlernenden Reihung der Routingergebnisse entwickelt. Im Rahmen des Forschungsprojekts konnte der FALTER als Datenpartner gewonnen werden, außerdem integrierte das MyITS Team auch zahlreiche Open Government Data der Stadt Wien.

Der zentrale Fortschritt von MyITS ist, dass beim Routing neben Adressen auch Bedürfnisse „semantisch“ eingegeben werden können. Beispielsweise kann MyITS so die Wünsche „Ich möchte von Adresse A zu Adresse B und auf diesem Weg an einem Spielplatz vorbeikommen“ (Via Routing) oder „Ich möchte binnen 10 Minuten Fußweg von Adresse A aus zu einer Wäscherei“ (Umkreissuche) bedienen.

Das Projekt MyITS wurde in der Kategorie Smart City mit dem ZIT Content Award 2012 ausgezeichnet. MyITS läuft noch bis März 2013, die gewonnenen Erkenntnisse und Innovationen sollen unter anderem in die nächste Generation von AnachB.at einfließen.



Website des Forschungsprojekts MyITS (www.myits.at)
© MyITS Konsortium

MAGISTRATSABTEILUNG 29 – BRÜCKENBAU UND GRUNDBAU

www.wien.gv.at/verkehr/brueckenbau

Die MA 29 – Brückenbau und Grundbau hat als bautechnische Abteilung traditionsgemäß eine sehr starke wissenschaftliche Ausrichtung. Aus den Erkenntnissen aus Forschung und wissenschaftlichen Impulsen können sichere und wirtschaftliche Bauwerke errichtet werden. Ohne wissenschaftliche Beschäftigung würde eine moderne, fortschrittliche Verwaltung ins Hintertreffen geraten. Deshalb steht die MA 29 in allen ihren Teilbereichen in engem Kontakt mit Wissenschaft und Universitäten.

Wissens- und Wissenschaftsbezug im vergangenen Jahrzehnt

Innerhalb der Verkehrsinfrastruktur haben Brücken eine eminente wirtschaftliche Bedeutung für den Großraum Wien und die angrenzenden Wirtschaftsräume. Straßenbrücken sind aufgrund des hohen Verkehrsaufkommens zunehmend steigenden Belastungen ausgesetzt. Die Überwachung, Prüfung und Instandhaltung der bestehenden Bauwerke hat wesentlich an Bedeutung gewonnen. Beschränkte monetäre Ressourcen und die Absicht die Lebenszykluskosten von Infrastrukturbauwerken gering zu halten erfordern ein nachhaltiges Wirtschaften. Deswegen gilt es Technologien des Erhaltungsmanagement zu entwickeln und zu verbessern.

Der Fachbereich Grundbau der MA 29 berät städtische Unternehmen bei der Umsetzung komplexer grundbautechnischer Aufgabenstellungen. Darunter fallen die für Wien wichtigen U-Bahnverlängerungen, große Kanalbauten oder Standfestigkeitsuntersuchungen bestehender oder neu zu errichtender Bauwerke. In diesem Bereich unterstützt die MA 29 Grundlagenforschung zum Erkenntnisgewinn über Wiens Geologie und Boden.

Die MA 29 betreibt selbst nicht aktiv Forschung und Entwicklung, aber in den Fachgebieten und Themenbereichen des Brückenbaus und Grundbaus wurden in den vergangenen Jahren Projekte unterstützt und durchgeführt, bei denen es um die wissenschaftliche Bearbeitung von oder auch neuen Herangehensweisen an Aufgabenstellungen ging. Die Mitarbeit und Begleitung komplexer und neuartiger Projekte erfordert hochqualifiziertes Personal, das im Zusammenhang mit den an sie gestellten Aufgaben wertvolle Entwicklungsmöglichkeiten bieten.

Als technische Abteilung setzt die MA 29 Wissen aus Forschung und Entwicklung in Taten um oder begleitet diese Umsetzung fachkundig. Wissen als Ergebnis von Wissenschaft und Forschung bilden das Fundament technischer Entscheidungen und Handlungen.

Projekte

Brückenbau

Im Zuge eines Forschungsprojekts wurde eine Dauermessanlage in der Reichsbrücke installiert, womit einerseits ihr Eigenschwingverhalten bestimmt und aufgezeichnet wurde, andererseits Randbedingungen wie Bauteiltemperatur und Umgebungstemperatur gemessen wurden. Das Ziel war, aufgrund der Messergebnisse Aussagen über den Gesamtzustand des Bauwerks treffen zu können.

An einem Widerlager in St. Marx wurde die Entwicklung einer Sanier- und Reparaturtechnologie für korrosionsgefährdete Stahlbetonbauteile getestet. Durch den Einsatz von elektrisch leitfähigen Anstrichen sollen indirekte Kosten von Instandsetzungen reduziert werden.

Das Projekt ISyS zielte darauf ab, ein System zu entwickeln, Seilkräfte von Seilbrücken direkt am Seil zu messen und die Daten via GPRS oder Email unmittelbar an die Fachabteilung zu übermitteln. Mit Hilfe von mikro-elektronisch-mechanischen Systembauteilen sollen kleine autonome Messsysteme entwickelt werden.

Grundbau

Das Stadtgebiet von Wien und seine Umgebung liegen aufgrund ihrer geologischen Position im Wiener Becken in einer bekannten Erdbebenzone. In der 2006 erschienenen Erdbeben-norm EUROCODE 8 werden sieben Untergrundklassen definiert, die durch die Scherwellen-geschwindigkeit der obersten 30 Meter bestimmt werden. Die Methode der Mikrozonierung durch Bodenunruhemessungen soll eine indirekte Bestimmung der Scherwellengeschwindigkeit ermöglichen. Dabei kommen handliche Geräte zum Einsatz, die z. B. am Gehsteig auf-gestellt werden, und über mehrere Stunden die natürliche Bodenunruhe aufzeichnen. Studien in anderen Städten haben gezeigt, dass mit dieser Methode Rückschlüsse auf die seismischen Untergrundgegebenheiten, die zu unterschiedlichen Gebäudebelastungen im Erdbebenfall führen, gezogen werden können.

Da die MA 29 seit über 40 Jahren Erfahrung im Wiener U-Bahnbau hat und beratend mitwirkt, wurde ein Grundlagenprojekt initiiert, das die geologischen Gegebenheiten der geplanten Trasse der U-Bahn-Line U1 über den Reumannplatz hinaus nach Süden bis nach Rothneusiedl darstellen soll. In diesem Projekt werden die Bohrprofile aus dem Baugrundkataster der MA 29 ausgewertet und die Ergebnisse planlich dargestellt.

Durch die flächenmäßige und synoptische Auswertung von Bohrprotokollen werden geologisch und geotechnisch relevante Eigenschaften des Untergrundes sowie besondere Merkmale in einem gesamtheitlichen Bild dargestellt, das eine höhere Plausibilität aufweist als die Betrachtung von Einzelaufschlüssen. Daraus resultiert ein unmittelbarer Nutzen für die geotechnische Beratung, die Landesgeologie sowie den Baugrundkataster. Das konkrete Ziel des Projektes war, für den Bereich der U1-Verlängerung Grundlagen in Form von Berichten und Plänen zu erstellen. Diese Grundlagen fließen unmittelbar in die geologisch-geotechnische Beratung der MA 29 ein und führen gleichzeitig zur Kenntnisvertiefung für die Landesgeologie.

3-D Geologie von Wien: Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie wurde untersucht, ob die Geologie von Wien mittels moderner EDV-Technologien anwenderfreundlich darzustellen möglich ist. An Teilgebieten Wiens wurde gezeigt, wie die gewonnenen digitalen Daten für einen weiten Anwenderkreis zugänglich und interaktiv nutzbar gemacht werden können. Auch sollte die weitere Verwertbarkeit der Daten gewährleistet und eine geeignete Software für die beschriebenen Ziele gefunden werden. Die Erkenntnisse sollten wiederum für zukünftige geologische Auswertungen sowie 2-D- und 3-D-Darstellungen des Stadtgebiets eingesetzt werden können.

Monitoringsystem beim Neubau der Seitenhafenbrücke

Im Zuge des Neubaus der Freudenuer Hafenstraße B 14 wurde ein Neubau einer Donaukanalquerung in Form eines Brückenbauwerks für Straßen-, Fuß- und Radwegverkehr erforderlich. Bei der Gestaltung des Tragwerks wurde auf eine Synthese aus Funktion, Form und Wirtschaftlichkeit Wert gelegt. Das Tragwerk selbst wurde als Integrale Brücke ausgeführt.

Bei dieser Brücke wurde ein Überwachungs- und Messsystem entwickelt. Integrale Brücken sind durch ihre Randbedingungen statisch unbestimmt gelagert, sodass Temperaturänderungen, zeitabhängiges Betonverhalten, Vorspannung und Auflagerverschiebungen in der Regel

unerwünschte Zwangsschnittkräfte zur Folge haben. Bei zunehmender Bauwerkslänge können die aus Zwängen entstehenden Beanspruchungen eine maßgebliche Größenordnung erreichen, die relevant für das Bauwerk sein kann. Die Aufgabenstellungen für die Auslegung des Überwachungssystems waren:

- Ermittlung der Bauwerkstemperatur über den jahreszeitlichen Verlauf als Grundlage für die Interpretation aller anderen Messparameter.
- Überprüfung der Ansätze für das Konzept des „flexiblen Widerlagers“ mit elastischen Zwischenschichten hinter dem Widerlager mit textilbewehrten und eigenstandsicherem Erdkörper. Dieses Konzept ermöglicht, bei der Berechnung Erddruckbeanspruchungen zu vernachlässigen. Dazu wurden hinter einem Widerlager Erddrucksensoren eingebaut.
- Durchführung von Messungen der Längenänderung des Tragwerks, um die Ergebnisse des Erddruckes sowie der vertikalen Tragwerksverformung korrelieren zu können.
- Ermittlung der statischen Verformungen (vertikal) des Bauwerks über den jahreszeitlichen Verlauf an ausgewählten Punkten und Vergleich mit den Annahmen der statischen Berechnung.
- Verhalten der flexiblen Stahlstützen über den jahreszeitlichen Verlauf, insbesondere deren Lageveränderungen durch Messung der Neigung.
- Automatische Datensicherung durch eine Messstation am Brückenobjekt.

Auf Basis dieser Festlegungen wurde ein maßgeschneidertes Monitoringsystem konzipiert, welches auf bewährte Komponenten zurückgreift.

MAGISTRATSABTEILUNG 31 – WIENER WASSER

www.wien.gv.at/wienwasser

Die wichtigsten Standbeine der Trinkwasserversorgung der Stadt Wien bilden die Quellwässer der I. und II. Hochquellenleitung.

Es ist daher verständlich, dass sich Forschungs- und Erkundungstätigkeiten der MA 31 primär den Themenbereichen der gesicherten Nutzung von Quellwasser aus Karstgebieten zugewendet haben.

In den vergangenen 10 Jahren haben sich diese Arbeiten, das gesamte Einzugsgebiet betreffend, mit dem geologischen Aufbau, den hydrogeologischen und vegetationskundlichen Verhältnissen, sowie mit allen Einflüssen, sei es infolge der Meteorologie oder der direkten Nutzung der Gebiete, aber auch mit der Charakteristik des Quellwassers auseinander gesetzt. Auf Basis der Forschungsergebnisse konnten Strategien für die gezielte Bewirtschaftung und die vorsorgliche Sicherung der Quellwässer in Menge und Qualität entwickelt werden. Diese Strategien werden auch weiterhin durch Evaluierungsprozesse den sich ändernden Verhältnissen angepasst.

Neben diesen „quellenbezogenen“ Forschungsarbeiten gibt es auch solche technischer Art, die für den Betrieb der Wasserversorgungsanlagen Bedeutung haben. In der vergangenen Dekade lag das Augenmerk einerseits auf der Sicherstellung der Wasserqualität beim Konsumenten, andererseits auf der Entwicklung von Methoden zur Minimierung von Verlusten aus bestehenden Wasserrohrsystemen.

Die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit großteils universitären Partnern aus Österreich aber auch Europa in den vergangenen 10 Jahren hat sich für die MA 31 sehr positiv entwickelt. Als größter Wasserversorger Österreichs ist es Auszeichnung und Auftrag zugleich mit den führenden Fachleuten der Forschung an den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen die Trinkwasserversorgung betreffen mitzuarbeiten und teilzuhaben.

Mikrobiologische Qualität flussbegleitender Grundwasserressourcen (GWRS)

Forschungsprojekt, Periode 2010–2018

Hintergrund zur Forschungsinitiative

Neue Erkenntnisse und grundlegende Überlegungen über die Qualität von Wasser für den menschlichen Gebrauch haben gezeigt, dass qualitätssichernde Maßnahmen das gesamte System der Wasserversorgung zu umfassen haben. Dies betrifft die Wasserressource selbst, die Wassergewinnung und Aufbereitung, sowie die Verteilung bis hin zum Verbraucher. Diese Grundsätze wurden im Jahr 2004 von der WHO publiziert und in Form von Wassersicherheitsplänen vorgestellt (WHO, 2004). Aufgrund der Bedeutung der mikrobiologischen Wasserqualität alpiner Karstquellwässer für die Wiener Wasserversorgung wurden bereits große wissenschaftliche und betriebstechnische Anstrengungen unternommen, diesen neuen Anforderungen optimal zu entsprechen. In der Dekade 2001 bis 2009 wurden grundlegende Zusammenhänge zwischen dem Einzugsgebiet, der hydrologischen Situation und der mikrobiologischen Rohwasserqualität in der Quelle systematisch und reproduzierbar aufgezeigt. Mit dafür eigens entwickelten mikrobiologischen Verfahren konnte dabei die Bedeutung des Quellschutzes für die Wassergewinnung zur Gewährleistung der Rohwasserqualität dargelegt und evaluierbar gemacht werden. Darüber hinaus wurden erste wissenschaftliche Grundlagen für das Quellmanagement im „nahe Echtzeitmodus“ zur Gewinnung von Rohwasser optimaler Qualität geschaffen (Farnleitner et al. 2011, siehe auch entsprechende Wissenschaftsberichte der letzten Jahre).

Für die Wiener Wasserversorgung kommt auch den flussbegleitenden (alluvialen) Porengrundwasserressourcen eine wichtige Rolle zu. Diese besitzen zwar nicht dieselbe mengenmäßige Bedeutung wie die der alpinen Quellwässer, zu Zeiten der Spitzenbedarfsdeckung (z. B. an heißen Sommertagen) oder bei Wartungsarbeiten an den Hochquellenleitungen sind diese jedoch von größter Bedeutung. Die gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse zur mikrobiologischen Qualität aus dem Bereich der alpinen Karstquellwässer sollen nun die konzeptionelle Ausgangsbasis für die vorliegenden Forschungsarbeiten sein. Das übergeordnete Ziel liegt in der Evaluierung und Weiterentwicklung von essenziellen Methoden und Strategien zur nachhaltigen Nutzung von Wasserressourcen im Rahmen des Themenkomplexes Fluss – Augewässer – Bodeninfiltration – Grundwasser – Grundwassernutzung. Die untersuchten Gebiete umfassen die Grundwasservorkommen Nussdorf, Donauinsel, Lobau sowie Moosbrunn.



Eines der untersuchten Gebiete: die Lobau

Wissenschaftliche Schwerpunkte der Forschungsarbeiten

- Evaluierung und Methodenentwicklung zur mikrobiellen Gefährdungs- und Risikoanalyse („fäkale Einträge“) in alluvialen Wasserressourcen. Es werden sowohl Labor- als auch Felduntersuchungsverfahren berücksichtigt.
- Untersuchung zur Dynamik der wassereigenen mikrobiellen Gemeinschaften und ihrer „Biostabilität“ im Zuge der Grundwasserneubildung durch Uferfiltration und Niederschläge.
- Etablierung von numerischen Modellen zur Prozessbeschreibung des Transportes von Tracern und Mikroorganismen von ihrem Eintrag in den Boden bis hin zur Wassergewinnung.
- Modellierung des Transports von Mikroorganismen und chemischen Substanzen als Grundlage für Risikobetrachtungen, Prognosen, Sicherheitsanalysen und Planungswerkzeuge.
- Zusammenschauender Vergleich potenzieller mikrobiologischer versus chemischer Schadstoffe in alluvialen Wasserressourcen.
- Abschätzung möglicher Auswirkungen auf die mikrobiologische Oberflächen- und Grundwasserqualität bei etwaigen Revitalisierungsmaßnahmen in der Unteren Lobau.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Um diesen umfassenden Forschungsaufgaben gerecht werden zu können, wurden erfahrene nationale und internationale Institutionen und Experten eingebunden. Die wissenschaftliche Koordination zwischen der Technischen Universität Wien (Hydrologie-Hydrogeologie: Ao. Univ.-Prof. Dr. Alfred-Paul Blaschke, Wasserqualität: Priv.-Doz. Dr. Andreas Farnleitner) sowie der Medizinischen Universität Wien (Wasserhygiene: Ao. Univ.-Prof. Dr. Regina Sommer,

mikrobielle Ökologie und Biostabilität: Ass.-Prof. Dr. Alexander Kirschner) wird mit essentieller Unterstützung der MA 39 – Labors für Umweltmedizin (Leitung: Dr. Theodossia Natiotis-Tsaka) getragen durch das Interuniversitäre Kooperationszentrum Wasser und Gesundheit (www.waterandhealth.at). Über erste Ergebnisse der Untersuchungen, die seit Sommer 2010 mit großem Nachdruck im Gange sind, wird in den folgenden Wissenschaftsberichten berichtet werden.

Literatur

- WHO, Guidelines for drinking-water quality. Geneva: World Health Organisation 2004
- Andreas Farnleitner / Hermann Stadler / Denny Kollanur / Georg Reischer / Martina Burtscher / Gabriela Ryzinska-Paier / Inés Wilhartz / Alexander Kirschner / Robert Mach / Regina Sommer, Mikrobiologie alpiner Karstquellwässer 2011
- Studie im Auftrag der MA 31, Zusammenfassender Endbericht zu den durchgeführten Projekten und Publikationen 2002–2009

Finanzierung

Gefördert wird diese Arbeit vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) im Zuge des Doktoratsprogramms DKplus „Wasserwirtschaftliche Systeme“ als Teil des Projekts „Gewässervernetzung (Neue) Donau – Untere Lobau (Nationalpark Donau-Auen)“, das mit Unterstützung von Bund (Lebensministerium), Land Wien und Europäischer Union (Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums) umgesetzt wird.

Entwicklung eines Dichtungssystems

Roboters für die automatisierte Muffensanierung von Graugussrohren im Trinkwasserbereich
DEWALOP (DEveloping WATER LOss Prevention – Entwicklung von Methoden zur Minimierung von Verlusten aus Wasserleitungen) ist ein Forschungsprojekt der beiden großen Wasserversorgungsunternehmen der Region Österreich und der Slowakei, nämlich von Wiener Wasser und der Wasserwerke Bratislava. Wiener Wasser beschäftigt sich dabei gemeinsam mit Instituten der Technischen Universität (TU Wien) mit der Sanierungsmöglichkeit von undichten Stemmuffenverbindungen an Graugussrohren, wodurch eine Reduzierung von Wasserverlusten erreicht werden soll. Trotz der ständigen sorgfältigen Wartung des Wasserrohrsystems lassen sich aufgrund äußerer Einwirkungen wie Druck (z. B. durch starken Verkehr), Temperatur oder Erosion Wasseraustritte aus dem Rohrnetz an Muffenverbindungen nicht gänzlich vermeiden. Wasseraustritte führen im Bereich der Bettung zu einer Erosion, wodurch die Gefahr von Rohrbrüchen steigt, da geänderte Spannungsverhältnisse vorliegen. Die Rohre selbst befinden sich meist trotz langer Betriebsdauer in einem metallurgisch, chemisch und statisch einwandfreien Zustand.

Das Ziel des Projekts ist die Sanierung von lecken Muffen mit Hilfe eines eigens entwickelten Roboters, welcher eine speziell dafür zusammengestellte Dichtmasse appliziert.

Roboter, die nur einzelne Arbeitsschritte, wie z. B. Inspektion, Reinigung oder Sanierung in Rohren bis 800 mm Durchmesser, durchführen können, sind derzeit der Stand der Technik. Der vom Institut für Automatisierungs- und Regelungstechnik (TU Wien) konzipierte Roboter soll die verschiedenen, notwendigen Arbeitsschritte kombinieren. Er wird die Möglichkeiten bieten, das Rohr zu inspizieren, die Oberfläche im Muffenspalt für das Auftragen der Dichtmasse zu bearbeiten und abschließend die Dichtmasse in die Muffe einzubringen.

Parallel zur Entwicklung des Roboters wird am Institut für Werkstoffwissenschaft und Werkstofftechnologie (TU Wien) an der Formulierung eines geeigneten Werkstoffes zur Muffensanierung für unter Druck betriebene Graugussrohre gearbeitet. Dieses spezielle Anwen-

ungsgebiet erfordert, dass der Dichtungswerkstoff einer Vielzahl von Randbedingungen und Anforderungen genügen muss: Neben Lebensmitteltauglichkeit, Wasserbeständigkeit und einer Lebensdauer von mindestens 50 Jahren, muss der Dichtungswerkstoff eine Fülle an mechanischen und physikalischen Eigenschaften aufweisen, wie z. B.: ausreichend Steifigkeit und Festigkeit (Rohrinnendruck von bis zu 10 bar), entsprechende Elastizität (Ausgleich von minimalen Rohrbewegungen), passende Glasübergangstemperatur. Der Einsatz eines ungeeigneten Dichtungswerkstoffes in dieser Umgebung mit unbekanntem Umwelteinflüssen (z. B. mikrobiologische Einflüsse) kann bereits nach sehr kurzer Zeit zu einem Versagen führen. Weitere Herausforderungen sind die Korrosion und die Oberflächenvorbereitung im Muffenspalt für eine entsprechend langfristige Anhaftung der Dichtmasse.

CC-WaterS

Climate Change and impacts on WATER Supply

Dieses Projekt wurde im Rahmen der europäischen transnationalen Zusammenarbeit – Südosteuropa (ETZ – SEE) von der EU kofinanziert. 18 Partner aus neun südosteuropäischen Ländern arbeiteten von 2009 bis 2012 zusammen, um die Auswirkungen möglicher Klimaänderungen auf die Wasserversorgung zu untersuchen. Die Partner sind Wasserversorger, Regierungseinrichtungen, die im Wasserbereich tätig sind, und Forschungseinrichtungen.

Ziele

Das übergeordnete Ziel ist die Sicherung der Wasserversorgung in Südosteuropa für künftige Jahrzehnte unter Berücksichtigung veränderter Klimabedingungen. Weiters sollen die Auswirkungen des Klimawandels auf Landnutzungen in den Untersuchungsgebieten erhoben und Aussagen für die Zeiträume 2020 bis 2050 und 2070 bis 2100 getroffen werden. Adressaten sind Wasserversorger, die bei der Bewältigung ihrer Aufgaben unterstützt werden sollen.

Methoden

Das Projekt ist modular aufgebaut, wobei die Ergebnisse eines Moduls als Input für darauf aufbauende Module verwendet werden.

Als Szenario wurde das A1B Szenario (IPCC, 2007) angenommen. Verwendet wurden dabei drei verschiedene regionale Klimamodelle (RCM), die jeweils von einem anderen globalen Klimamodell (GCM) angetrieben werden, korrigierte EOBS (European Observation Data)-Daten und lokale Beobachtungsdaten.

Für Wasserversorger ist es wichtig, ob Aussagen über Klimaänderungen auch für ihre jeweiligen Einzugsgebiete, die zumeist eine geringe räumliche Ausdehnung (10 bis 1 000 km²) aufweisen, getroffen werden können. Dazu wurden so genannte „downscaling“-Methoden eingesetzt. Die Ergebnisse sind für die relativ kleinen Einzugsgebiete qualitativ ebenso gut wie jene der RCM.

Bei allen Prognosen von Klimaänderungen sind aber die Unsicherheiten beträchtlich. Im Rahmen des Projekts wurden diese abgeschätzt und erklärt sowie die meteorologischen Ergebnisse in einer Klimadatenbank bereitgestellt.

Anschließend wurden Wasserbilanzen erstellt, die verfügbaren Wasserressourcen erhoben, für jedes Untersuchungsgebiet dem gegenwärtigen Verbrauch gegenübergestellt und die Klimaänderungen in den Modellen berücksichtigt, um die Auswirkungen auf die Wasserbilanzen zu erhalten.

Parallel dazu wurden die Auswirkungen der Klimaänderungen auf die untersuchten Landnutzungen bearbeitet und die Auswirkungen dieser künftigen Landnutzungen auf den Wasserhaushalt in die Wasserbilanzmodellierungen einbezogen, woraus sich verfügbare und nutzbare Wasserressourcen bis zum Jahr 2100 ergeben. Die Ergebnisse sind in einer allgemein zugänglichen Datenbank verfügbar.

Der künftige Wasserverbrauch wurde mittels Bewertung von Trends bezüglich Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung, technologischen Fortschritten wie Verbrauchsverhalten abgeschätzt und den jeweiligen Ressourcen gegenübergestellt. Die für eventuelle Versorgungslücken erforderlichen Maßnahmen wurden basierend auf einer gemeinsam entwickelten Methode für jedes Untersuchungsgebiet erarbeitet.

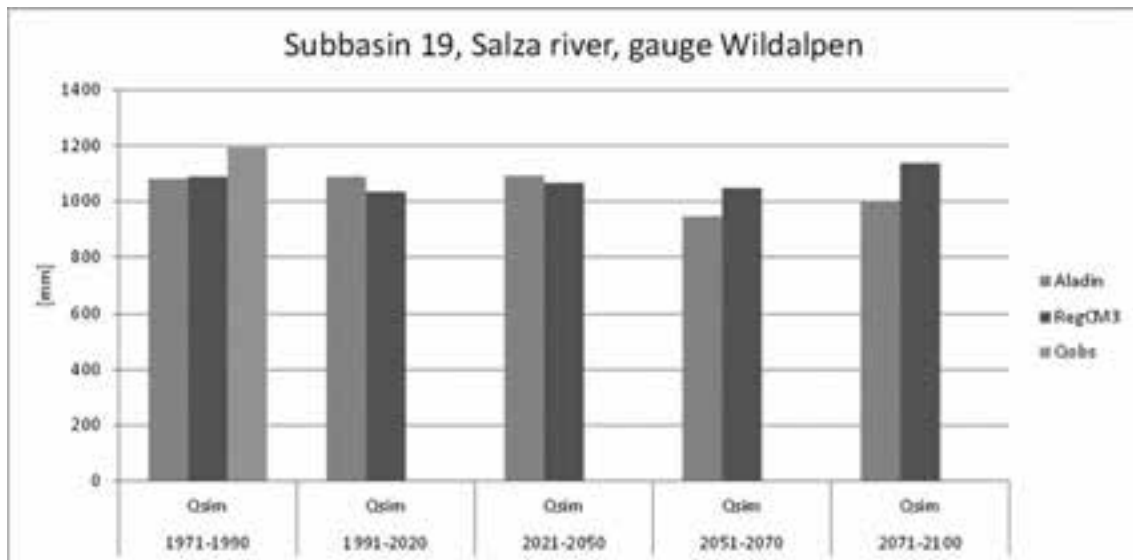
Ergebnisse und Maßnahmen

Hier werden nur die Ergebnisse und Maßnahmen, welche die Stadt Wien betreffen beschrieben. Die Einzugsgebiete der Stadt Wien liegen im östlichen Abschnitt der Nördlichen Kalkalpen und sind karbonatische Gebirgszüge.

Die wichtigsten Landnutzungen sind Almwirtschaft, Tourismus und Forstwirtschaft, wobei der Klimawandel vor allem auf letztere einschneidende Auswirkungen hat.

Nach einer Berechnung der Klimaänderungen in einer ein mal ein Kilometer räumlichen und einem Tag zeitlicher Auflösung, zeigen sich für die Temperatur keine Änderungen betreffend Jahreszeiten und Varianz, aber eine deutliche Zunahme im Jahresmittel von 1,1 bis 2,2° für 2020 bis 2050 und etwa 3,3° für 2070 bis 2100. Für den Niederschlag ergeben sich keine klaren Trends, ausgenommen eine höhere Varianz im Sommer. Ebenfalls keine Trends ergeben sich für Extremereignisse.

Das Bild für die Gebietsabflüsse ergibt demnach: der Gesamtabfluss wird sich für beide Berechnungsperioden nicht ändern, allerdings wird die Abflussspitze früher im Jahr stattfinden und im Sommer der Abfluss zurückgehen (s. Graphik).



Jährliche Wasserbilanz am Pegel Wildalpen für verschiedene Perioden und Klimamodelle (Aladin und RegCM3) sowie beobachtete Abflüsse von 1971–1990

Aufgrund der prognostizierten Klimaänderungen wird es zu einem Wechsel in der Baumartenzusammensetzung kommen. Dieser Wandel muss sorgfältig begleitet werden, um Instabilitäten während der Bestandsumwandlung und der daraus resultierenden Erosionen zu vermeiden.

Der Vergleich verschiedener Bewirtschaftungsmethoden zeigt, dass der verfolgte Weg von Wiener Wasser – Behälterbewirtschaftung, Nutzung verschiedener Quellen und Ressourcen, Qualitätsmanagement in den Einzugsgebieten und Verlustbekämpfung – auch für die Zukunft Erfolg versprechend ist.

Schlussfolgerungen

Aus der Sicht des Klimawandels sind für die Stadt Wien keine Änderungen hinsichtlich der Verfügbarkeit der Wasserressourcen zu erwarten.

Allerdings wird in Folge der zu erwartenden Bevölkerungszunahme bis 2050 um etwa 300 000 Einwohner trotz Abnahme des spezifischen Haushaltsbedarfes mit einer Zunahme des gesamten Wasserverbrauchs zu rechnen sein. Entsprechende Detailuntersuchungen und Prognosen sind noch zu erarbeiten.

Im Forstbereich wird eine naturnahe und zunehmend kleinräumige Bewirtschaftung mit Anpassung der Baumarten erforderlich sein.

Weitere Informationen und Details unter: www.ccwater.eu

© MA 31 (Bild und Graphik)

MAGISTRATSABTEILUNG 33 – WIEN LEUCHTET

www.wien.gv.at/verkehr/licht

Seitens der MA 33 wurden in den letzten Jahren verstärkt diverse Themen rund um die Verkehrslichtsignalanlagen wissenschaftlich betrachtet. Dies nicht zuletzt, da dieses Geschäftsfeld 2007 neu in die MA 33 integriert wurde. Nachstehend werden die Ergebnisse dieser Studien auf Grund der Schwerpunktsetzung detaillierter zusammengefasst:

Fußgänger- und radfahrerInnenfreundliche Verkehrslichtsignalanlagen (VLSA)

Bedürfnisse, Qualitätskriterien und Definition

Die Beschwerdeberichte der MA 33 und vorliegende Studien zeigten, dass ausreichend lange Grünphasen und kurze Wartezeiten die wesentlichen Bedürfnisse von FußgängerInnen an Verkehrslichtsignalanlagen sind. Aufgrund der höheren Geschwindigkeit ist für RadfahrerInnen die Freigabezeit weniger wichtig, lange Wartezeiten werden aber ebenfalls als störend empfunden.

Aus Richtlinien und Interviews mit ExpertInnen lässt sich Folgendes ableiten:

- Das Vorhandensein einer VLSA wird als Qualitätsgewinn empfunden.
- Die Wartezeiten sind kurz, insbesondere bei niedrigem Kfz-Aufkommen, die Aufstellflächen ausreichend groß.
- Die Wirkung einer VLSA-Beeinflussung mittels Drucktaster ist klar ersichtlich.
- Die Freigabezeit (erhoben unter Berücksichtigung des Umfelds der VLSA und der zu erwartenden Nutzergruppen) ist ausreichend lange.
- Das Queren von breiten Straßen mit Fahrbahnteilern ist in einem Zug meist geradlinig möglich, vermieden sind Umwege (etwa durch fehlende Schutzwege).
- Die Freigabezeiten für RadfahrerInnen sind (aufgrund der kürzeren Räumzeit gegenüber FußgängerInnen) nicht erheblich kürzer als jene für den parallel geführten Kfz-Verkehr.
- VLSA-geregelte Knotenpunkte sind übersichtlich, begreifbar und zügig begeh-, bzw. befahrbar.
- Die Fußgänger- und RadfahrerInnen fühlen sich beim Queren subjektiv sicher.
- Bauliche Standards – möglichst geringe Querungsbreiten, Gehsteigabsenkungen, gute Erkennbarkeit der Signale, Blindenakustik und taktile Leitsysteme – werden eingehalten.
- Im Radwegenetz sind aufeinander folgende VLSA auf die Geschwindigkeit der RadfahrerInnen abgestimmt.

Normative Grundlagen und verkehrspolitische Rahmenbedingungen

Ausreichend Spielraum bieten die gültigen Grundlagen für Verbesserungen der VLSA, im Wesentlichen sind darin Mindeststandards für deren Planungen enthalten. Das Freigabezeit-Kriterium des Masterplans Verkehr Wien 2003 (Freigabezeit in Sekunden entspricht mindestens der Schutzweglänge in Metern) als Rahmenbedingung, stellt aber ein Kriterium dar, das Gefahr läuft, fast dogmatisch behandelt zu werden. Dessen Einhaltung hat zwar positive Auswirkungen auf den Verkehrszustand Queren, jedoch mitunter negative auf die Umlauf- / Wartezeit und resultiert im ungünstigsten Fall in einem Verzicht auf einen Schutzweg in einem der Kreuzungsarme.

Die im Masterplan geforderte maximale Wartezeit von 40 Sekunden ist in der Praxis nicht erreichbar. Dieser Wert kann nur bei Umlaufzeiten von 60 Sekunden oder weniger für alle Fuß-

gängerInnen-Querungen an einer VLSA erreicht werden. Die Forderung, die mittlere Wartezeit von 40 Sekunden nicht zu überschreiten, wird hingegen bei Umlaufzeiten bis 100 Sekunden immer erfüllt. Nur bei den selten auftretenden Umlaufzeiten von mehr als 100 Sekunden kann eine mittlere Wartezeit von 40 Sekunden überschritten werden. Gemäß dem Handbuch für die Bemessung von Straßenverkehrsanlagen (HBS) entsprechen 40 Sekunden mittlere Wartezeit im FußgängerInnenverkehr der niedrigsten Qualitätsstufe F („Die Wartezeiten sind extrem lang.“). Die beiden Forderungen des Masterplans sind daher als Kriterien für FußgängerInnenfreundlichkeit ungeeignet.

Best Practice-Beispiele

Auf Basis von Experten-Interviews und eigenen Recherchen wurden folgende Best Practice-Beispiele gesammelt (Auswahl):

- Dauergrün für Fußgänger- und RadfahrerInnen (Graz)
- herausnehmen von Druckknopf-gesteuerten FußgängerInnen-VLSA aus der Koordinierung, z. B. an der stark befahrenen Keplerstraße in Graz (20 400 Kfz / 24h)
- maximale Umlaufzeit von 90 Sekunden in der Spitzenstunde, sonst zwischen 60 und 90 Sekunden (Graz), von 40 Sekunden (sehr gering) bei FußgängerInnen-Querungen (Zürich)
- „Grüne Welle“ für RadfahrerInnen in Kopenhagen, Amsterdam, San Francisco
- Schlüsselschalter für Kindergarten-BetreuerInnen zum Verlängern der Freigabezeit (der Spielplatz des Kindergartens liegt auf der anderen Straßenseite) in Graz, Wien
- Räumzeitanzeigen bei FußgängerInnen-Signalen: Rot-Blinken (USA), Grün-Blinken (Zürich, Newcastle), Gelb (Kanton Aargau), Gelber Rechteckbalken im Signalgeber (Düsseldorf)

Analyse der Wiener VLSA

Die Wiener VLSA weisen insgesamt einen sehr hohen technischen Standard auf, der Großteil ist an den zentralen Verkehrssteuerrechner angeschlossen und mit modernster Technologie ausgestattet. Blindenakustik und -leitsysteme sowie LEDs gibt es derzeit bei circa 50 Prozent der insgesamt circa 1 300 VLSA. Im Rahmen eines Modernisierungsprogramms wurden bzw. werden alte Lichtsignalanlagen kontinuierlich erneuert. Hinsichtlich der „Freundlichkeit“ kommen heute bereits zahlreiche Aspekte bei bestehenden VLSA zur Anwendung. Das Kriterium des Masterplans für die Freigabezeit (Grünzeit in Sekunden entspricht mindestens der Schutzweglänge in Metern) wird bei circa 90 Prozent der Schutzwege eingehalten.

Verbesserungspotenziale gibt es insbesondere bei Druckknopfampeln und bei den Warte- / Umlaufzeiten. In Wien beträgt die mittlere Umlaufzeit den ganzen Tag über circa 90 Sekunden. Gemäß der deutschen Richtlinie für Lichtsignalanlagen (RiLSA) sollte die maximale Umlaufzeit 90 Sekunden nicht überschreiten und im Falle einer Überschreitung auf die erforderlichen Betriebszeiten beschränkt sein. In Wien läuft während der Schwachlastzeit zu Mittag nur bei circa 100 VLSA (8 %) ein Signalprogramm mit kürzerer Umlaufzeit als in der Morgenspitze. Dadurch treten für Fußgänger- und RadfahrerInnen an der Mehrzahl der VLSA Wartezeiten auf, die einer mittleren oder geringen Verkehrsqualität gemäß HBS entsprechen. Die langen Umlaufzeiten und eine starke Tendenz zur Kfz-Koordinierung mit benachbarten VLSA, legt die Vermutung nahe, dass VLSA in Wien in hohem Maße hinsichtlich der Leistungsfähigkeit für den Kfz-Verkehr ausgelegt sind. Der öffentliche Verkehr hat in Wien einen sehr hohen Stellenwert, ein dementsprechendes Gewicht hat die ÖV-Priorisierung an VLSA.

Für die Festlegung der VLSA-Programme sind neben der Einhaltung der technischen Richtlinien drei Faktoren besonders maßgebend:

- Masterplan Verkehr-Kriterium für die Freigabezeit signal geregelter Schutzwege
- ÖV-Priorisierung
- Kfz-Leistungsfähigkeiten und Kfz-Koordinierungen

Lange Freigabezeiten für FußgängerInnen, hohe Kfz-Leistungsfähigkeiten und eine ÖV-Priorisierung sind oft konkurrierende Anforderungen. Für die Optimierung dieser drei Kriterien bedarf es bereits eines Interessensausgleichs. Eine Minimierung der Wartezeit für Fußgänger- und RadfahrerInnen hat derzeit eine geringe Priorität.

Quantifizierung der Verbesserungspotenziale

Als Grundlage werden die Wiener VLSA in fünf Typologien eingeteilt:

- Typologie Q: VLSA-geregelte Fußgänger-, bzw. RadfahrerInnen-Querung
- Typologie E1: einfache, kleine VLSA-Kreuzung, im untergeordneten Straßennetz mit kompakter, einfacher Geometrie, einfachem Signalprogramm und geringen Kfz-Verkehrsstärken
- Typologie E2: einfache VLSA-Kreuzung im untergeordneten Netz mit höheren Verkehrsstärken oder einfache kompakte Kreuzung im übergeordneten Straßennetz mit geringen Verkehrsstärken in den Nebenrelationen
- Typologie G: große VLSA-Kreuzung mit mehreren Fahrstreifen, lange Schutzwege und / oder hohe Verkehrsstärken, zumindest teilweise getrennt signalisierte Abbiegeströme, evtl. ÖV auf eigener Trasse
- Typologie K: komplexe große VLSA-Kreuzung mit mehreren Phasen und / oder komplizierter ÖV-Regelung, Kreuzung nur funktionsfähig mit Koordinierung einer oder mehrerer umliegender VLSA

Ein großes Verbesserungspotenzial für VLSA liegt in der Reduktion der Umlaufzeiten. Eine quantitative Abschätzung ergibt, dass circa 480 Wiener Lichtsignalanlagen (41 %) ein Potenzial für Verringerungen der Umlaufzeit und damit die Reduktion von Wartezeiten aufweisen. Dabei könnten entweder generelle Umlaufzeitverkürzungen zur Anwendung kommen oder zumindest solche außerhalb der Spitzenstunden. Die Realisierbarkeit dieses abgeschätzten Potenzials ist anhand vertiefender Untersuchungen und Praxistests zu verifizieren.

Projekte 2012

In der Vergangenheit wurden in der öffentlichen Beleuchtung entweder konventionelle Vorschaltgeräte (KVG) oder verlustarme Vorschaltgeräte (VVG) für den Betrieb von Gasentladungslampen verwendet. Diese Geräte haben eine lange Lebensdauer und sind gegen elektrische Störeinflüsse weitestgehend unempfindlich.

Elektronik in der Außenbeleuchtung

Neue Technologien und die Anforderungen an eine effiziente Beleuchtung führen zu neuen Herausforderungen an die MA 33. Aus diesem Grund werden zunehmend elektronische Vorschaltgeräte (EVG) verwendet. Ein weitgehend unbekannter Effekt dieser neuen und energiesparenden elektronischen Vorschaltgeräte (Wärmeverluste und Blindleistung) für Gasentladungslampen und auch so genannte Treiber für LED-Lampen, ist die Empfindlichkeit gegenüber Überspannungen. Unabhängig von der Herkunft dieser Überspannungen kommt es beim Einsatz von elektronischen Vorschaltgeräten in der Außenbeleuchtung immer wieder zur Zerstörung der EVG, wie Abbildung 1 zeigt.

Um der genauen Ursache und Höhe der Überspannungen auf den Grund gehen zu können, hat die MA 33 die Fachhochschule Technikum Wien mit der Analyse der „Ist-Situation“ der Spannungsversorgung im öffentlichen Beleuchtungsnetz beauftragt. Die spannendsten Momente sind hierbei die Ein- und Ausschaltvorgänge von Gasentladungslampen, wie Abbildung 2 zeigt,

da bei einer inhomogenen Ausstattung von Vorschaltgerätetypen (EVG, KVG, VVG) Spannungsspitzen in das Netz induziert werden.

Damit sollen die richtigen Strategien zum Schutz von elektronischen Vorschaltgeräten erarbeitet werden, um eine möglichst lange Lebensdauer der eingesetzten Komponenten sicherstellen zu können.



Abb. 1.: Beispielbild eines zerstörten elektronischen Vorschaltgerätes

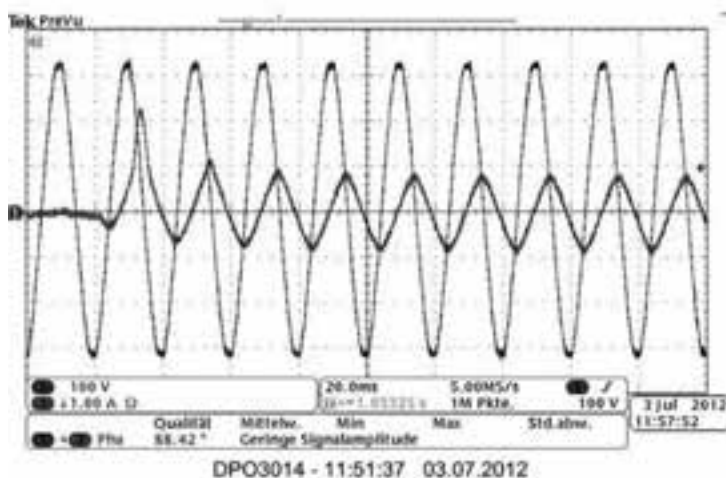


Abb. 2: Oszillogramm eines Einschaltvorganges

Ökologisierung der Beleuchtung

Die alten Kugelleuchten auf der Wiener Donauinsel und den beiden Donaufern wurden im Jahr 2012 auf energiesparende LED-Leuchten umgerüstet. LED-Leuchten sind ökologisch wesentlich verträglicher als herkömmliche Leuchtmittel. Besonders Quecksilberdampf-Hochdrucklampen, die bisher in den Kugelleuchten eingesetzt waren, strahlen einen großen Teil ihres Lichts im UV-Bereich aus, welcher bei LED-Leuchten komplett wegfällt. Der Anteil des Lichts, der in die horizontale Ebene und nach oben ausgesendet wird, konnte ebenfalls deutlich reduziert werden. Dieser sogenannte Streulichtanteil blendet die Insekten und leitet sie in ihrer Orientierung fehl.

Diese beiden Effekte hat die MA 33 in Kooperation mit der Wiener Umweltschutzbehörde, der MA 39 (Prüf-, Überwachungs- und Zertifizierungsstelle der Stadt Wien) und der MA 22 (Umweltschutz) von der Firma Arge Ökologie konkret auf der Wiener Donauinsel untersuchen lassen. Die Ergebnisse sind, wie auch andere Studien bestätigen, positiv. Dabei konnte auch

nachgewiesen werden, dass die Montage der Leuchte einen deutlichen Einfluss auf die Anlockwirkung hat. Daher sind weiterführende Untersuchungen zum Einfluss der Leuchtenmontage und -ausführung (Spiegel und Abdeckungen) geplant.

Durch den Einsatz von optimierten neuen Leuchten leistet die Stadt Wien einen wertvollen Beitrag zum Schutz von nachtaktiven Insekten und zur Verminderung der Lichtverschmutzung.



Verschiedene Versuchsaufbauten auf der Wiener Donauinsel mit deren Hilfe die Anlockwirkung auf nachtaktive Insekten untersucht wurde.



Beispielbild für eine alte Kugelleuchte
© MA 33 (alle Bilder)



Beispielbild für eine neue optimierte Leuchte
auf der Wiener Donauinsel

MAGISTRATSABTEILUNG 39 – PRÜF-, ÜBERWACHUNGS- UND ZERTIFIZIERUNGSSTELLE DER STADT WIEN

www.ma39.wien.at

Die drei Labors, die seit 2007 die neue Prüf-, Überwachungs- und Zertifizierungsstelle der Stadt Wien mit mehr als 135 MitarbeiterInnen bilden, blicken auf eine lange Tradition in der Prüf- und Messtechnik zurück. Die Neugestaltung der Labors basierte auf der Idee, die eigentliche Labortätigkeit von akkreditierten Prüfstellen unter eine gemeinsame Leitung zu stellen und artverwandte Themenbereiche gemeinsam zu nutzen und weiter zu entwickeln. Leitbild und Teil dieser Entwicklung ist eine angewandte, produktspezifische Forschungstätigkeit, in vielen Fällen in Zusammenarbeit mit Herstellern, Industrie und Verwaltung.

Diese Forschungstätigkeit ist nicht als Grundlagenforschung zu verstehen, sondern sehr anwenderspezifisch und praxisnah. Sie sichert einerseits die prüf- und materialtechnische Kompetenz der MitarbeiterInnen, aber auch die Akzeptanz der MA 39 am Markt. Basis für die Tätigkeit der MA 39 ist die Akkreditierung als Prüf- und Inspektionsstelle beim Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten und die Anerkennung als notifizierte Stelle in der Europäischen Union.

Vorrangige Themen der Forschungsarbeiten der MA 39 sind derzeit Wohnraumhygiene, Energieeffizienz und Trink- und Brauchwasserprojekte. Für diese Projekte arbeitet die MA 39 mit universitären Forschungseinrichtungen und Fachhochschulen zusammen. Teil der Wissenschafts- und Forschungsarbeit ist auch die aktive Teilnahme an nationalen und europäischen Fachnormenkomitees zu bautechnischen und bauphysikalischen Fragen. Insbesondere die Methodenentwicklung für Berechnungsverfahren rundum die Themen Energieverbrauch, Gesamtenergieeffizienz und Ähnliches sind der Schwerpunkte der MA 39.

Im Geschäftsjahr 2012 konnte die MA 39 wieder einige interessante Forschungsprojekte rund um das Thema Bauen und Wohnen betreuen.

MA 39 – Labors für Bautechnik

REQUEST – Gebäudetypologie Wien – eine Studie der MA 39

www.energyagency.at/projekte-forschung/gebäude-haushalt/detail/artikel/request-qualitaetssteigerung-im-sanierungsprozess.html

Die gegenständliche Studie besteht aus einer Projektstudie, in der die Grundzüge der Studie wiedergegeben und die Ergebnisse zusammengefasst wurden, und zwei Anhängen:

- Im Anhang A (422 Seiten) sind jeweils auf einer Seite eine Bestandsvariante einer Sanierungsvariante gegenüber gestellt. Dies ergibt bei sechs Epochen und vier gleichbleibenden und zehn verbesserten Gebäudeausstattungen und fünf Bebauungsweisen 420 Varianten.
- Im Anhang B (542 Seiten) sind auf jeweils einer Seite eine Variante (Bestand oder Sanierung) für 36 verschiedene Gebäudegrößen (16 Meter lang, 24 Meter lang, 32 Meter lang, 10 Meter tief, 11 Meter tief, 12 Meter tief, 2, 4, 6 oder 8 Geschoß hoch) für jeweils sechs Gebäudeepochen, fünf Bauweise und 18 Gebäudetechnikausstattungen detailliert angegeben.

Folgende Bauepochen wurden unterschieden:

Gründerzeit, Zwischenkriegszeit, Wiederaufbauzeit, Systembauweise, Montagebauweise, Bauordnung 1976

Sanierung der Gebäudehülle auf Niedrigenergiestandard

Die Grundlage der Studie war die Zielsetzung, nach der Sanierung einen Niedrigenergiestandard zu erreichen. Mit folgenden äquivalenten Dämmstoffdicken und Fenster-U-Werten können diese HWB-Werte mit hoher Wahrscheinlichkeit erreicht werden:

Bauepoche	Bauweise	d_{DS}						U_{FE}		
		$\lambda = 0,040 \text{ W/mK}$			$\lambda = 0,032 \text{ W/mK}$			min	MW	max
		min	MW	max	min	MW	max			
		[cm]			[cm]			[W/m ² K]		
Gründerzeit	offene	24	26,7	28	20	21,4	23	0,90	0,96	1,00
	geschl.	24	24,4	26	20	19,6	21	1,00	1,00	1,00
Zwischenkriegszeit	offene	20	20,9	24	16	16,7	20	1,00	1,09	1,10
	geschl.	18	19,3	20	15	15,5	16	1,10	1,13	1,20
Wiederaufbauzeit	offene	20	23,0	24	16	18,4	20	1,00	1,05	1,10
	geschl.	18	20,7	22	15	16,6	18	1,10	1,10	1,20
Systembauweise	offene	20	22,7	24	16	18,2	20	1,00	1,06	1,10
	geschl.	18	20,4	22	15	16,4	18	1,10	1,11	1,20
Montagebauweise	offene	20	21,4	24	16	17,2	20	1,00	1,08	1,10
	geschl.	16	18,8	20	13	15,1	16	1,10	1,16	1,20
Bauordnung 1976	offene	20	22,2	24	16	17,8	20	1,00	1,06	1,10
	geschl.	18	19,9	22	15	16,0	18	1,10	1,11	1,20

Strategien zur Sanierung der Gebäudetechnik

Generell wurde von der Umstellung auf Fernwärme als bevorzugte Variante ausgegangen. In der Folge sei als Beispiel die Umrüstung von dezentraler und zentraler Gasversorgung dargestellt.

Dezentrale Gasversorgung zählt heute zu einer der häufigsten Wärmebereitstellungslösungen in Wien. Dabei wird entweder mittels Gas-Kombitherme oder teilweise mit Gas-Durchlaufheizern und gasbetriebenen Außenwandradiatoren / -konvektoren die Wärmeversorgung bewerkstelligt. Ist die erste Lösung davon gekennzeichnet, dass sich die Leistung der Gas-Kombitherme zumeist daran orientiert, dass im Durchflussbetrieb eine Wärmeleistung zum Duschen aufrecht erhalten werden kann, so ist die zweite Lösung neben dieser Einschränkung mit zahlreichen anderen zusätzlichen Nachteilen verbunden. Bei der ersten Lösung ist aber jedenfalls schon in jeder Wohnung eine Warmwasserheizung installiert und es besteht nicht die Notwendigkeit des Neubaus einer solchen Warmwasserheizung bei einem Tausch des Wärmebereitstellungssystems.

Sanierungsbeispiel:

- Prioritär ein modernes tertiäres Fernwärmesystem mit einer Vorlauf-Rücklauf-Temperatur von 55°C / 45°C mit gleitender Betriebsweise und Raumthermostaten, jedoch ohne nachträgliche Wärmedämmung von in den Nutzungseinheiten verlaufenden Leitungen. Diese Lösung bietet einen sehr hohen Komfortgewinn.

Für den Heizenergiebedarf, den Primärenergiebedarf, die Kohlendioxidemissionen, den Gesamtenergieeffizienz-Faktor und die Energiekosten ergeben sich folgende Mittelwerte, bzw. Schwankungsbereiche:

FWt		HEB	PEB	CO2	fGEE	EK
		[kWh/m ² a]	[kWh/m ² a]	[kg/m ² a]	[-]	[EUR/m ² a]
Gründerzeit	Max	114,04	102,35	12,88	1,18	15,70
	MW	78,56	81,12	10,43	0,98	11,85
	Min	66,23	73,55	9,61	0,81	10,43
Zwischenkriegszeit	Max	108,18	99,72	12,65	1,08	15,05
	MW	78,42	81,06	10,42	0,95	11,83
	Min	67,87	74,27	9,68	0,77	10,61
Wiederaufbauzeit	Max	104,68	98,73	12,56	1,08	14,67
	MW	76,97	80,41	10,37	0,94	11,67
	Min	67,12	73,95	9,65	0,80	10,53
Systembauweise	Max	100,44	97,12	12,42	1,05	14,20
	MW	76,17	80,05	10,33	0,94	11,58
	Min	67,12	73,95	9,65	0,80	10,53
Montagebauweise	Max	90,18	92,55	12,01	1,00	13,07
	MW	73,83	78,99	10,24	0,91	11,33
	Min	67,47	74,09	9,66	0,78	10,56
Bauordnung 1976	Max	96,17	94,85	12,22	1,02	13,73
	MW	75,24	79,63	10,30	0,93	11,48
	Min	67,03	73,91	9,65	0,79	10,52

Dies bedeutet im Mittel folgende Verbesserung:

FWt		HEB	PEB	CO2	fGEE	EK
		[kWh/m ² a]	[kWh/m ² a]	[kg/m ² a]	[-]	[EUR/m ² a]
Zusammenfassung	Max	114,04	102,35	12,88	1,18	15,70
	MW	76,53	80,21	10,35	0,94	11,62
	Min	66,23	73,55	9,61	0,77	10,43

Zentrale Gasversorgung zählt heute ebenfalls zu einer der häufigsten Wärmebereitstellungslösungen in Wien. Ist nichts Genaues über eine derartige Anlage bekannt, muss angenommen werden, dass sie mit einer sehr ungünstigen Vorlauf-Rücklauf-Temperatur in konstanter Betriebsweise betrieben wird. Auch wird für den Kessel angenommen, dass es sich um einen Standardkessel in nicht modulierender Betriebsweise und unter Nutzung des Heizwertes von Gas handelt. Für den Warmwasserbetrieb wird Zirkulation angenommen.

Sanierungsbeispiel:

- Prioritär ein modernes sekundäres Fernwärmesystem mit einer Vorlauf-Rücklauf-Temperatur von 55°C / 45°C mit gleitender Betriebsweise und Raumthermostaten und mit nachträglicher Wärmedämmung der Verteil- und Steigleitungen nach dem best-case-Prinzip (3/3 wärmegeklärt). Einen sehr hohen Komfortgewinn bietet auch diese Lösung. Zirkulation wird weiterhin angenommen, wobei der dadurch bestehende Komfort alternativ durch Warmwasserspeicher und Wärmetauscher alternativ gelöst werden könnte.

Für den Heizenergiebedarf, den Primärenergiebedarf, die Kohlendioxidemissionen, den Gesamtenergieeffizienz-Faktor und die Energiekosten ergeben sich folgende Mittelwerte, bzw. Schwankungsbereiche:

GSK		HEB	PEB	CO2	fGEE	EK
		[kWh/m ² a]	[kWh/m ² a]	[kg/m ² a]	[-]	[EUR/m ² a]
Gründerzeit	Max	127,09	108,98	13,62	1,37	17,20
	MW	87,33	85,77	10,90	1,08	12,84
	Min	67,53	74,41	9,71	0,88	10,58
Zwischenkriegszeit	Max	120,57	106,33	13,38	1,25	16,48
	MW	86,08	85,20	10,85	1,03	12,70
	Min	69,02	75,08	9,77	0,86	10,75
Wiederaufbauzeit	Max	117,11	105,46	13,30	1,24	16,10
	MW	84,38	84,43	10,78	1,03	12,51
	Min	69,48	75,30	9,80	0,87	10,80
Systembauweise	Max	112,68	103,85	13,16	1,20	15,61
	MW	83,12	83,87	10,73	1,01	12,37
	Min	69,41	75,27	9,79	0,87	10,79
Montagebauweise	Max	101,53	98,35	12,66	1,08	14,38
	MW	79,08	82,04	10,57	0,97	11,93
	Min	68,68	74,93	9,76	0,87	10,71
Bauordnung 1976	Max	108,15	101,38	12,94	1,15	15,11
	MW	81,54	83,15	10,67	1,00	12,20
	Min	68,86	75,02	9,77	0,87	10,73

Dies bedeutet im Mittel folgende Verbesserung:

GSK		HEB	PEB	CO2	fGEE	EK
		[kWh/m ² a]	[kWh/m ² a]	[kg/m ² a]	[-]	[EUR/m ² a]
Zusammenfassung	Max	127,09	108,98	13,62	1,37	17,20
	MW	83,59	84,08	10,75	1,02	12,43
	Min	67,53	74,41	9,71	0,86	10,58

Genereller Sanierungsnutzen und Behaglichkeit

Die Betrachtungen bis zu diesem Punkt der Studie haben sich ausschließlich auf so genannte „harte Faktoren“ wie Energiekostenverringerung, Ressourcenschonung durch Verringerung des Primärenergiebedarfs und Klimaschutz durch Verringerung der Kohlendioxidemissionen beschäftigt. Neben diesen existieren noch „weiche Faktoren“ wie beispielsweise die Verbesserung der Behaglichkeit infolge höherer Innenoberflächentemperaturen von Außenbauteilen durch größere Wärmedämmwirkung.

Behaglichkeitsveränderung durch Dämmung der obersten Geschoßdecke und der Kellerdecke

Die Dämmung der obersten Geschoßdecke und der Kellerdecke hat bei einer hohen Anzahl der Geschoße nur eine geringe Wirkung auf die oben erwähnten „harten Faktoren“. Beispielsweise ist bei einem sechsgeschoßigen Gebäude der Effekt einer Dämmung der obersten Geschoßdecke und der Kellerdecke nur ein Sechstel des Effektes bei einem eingeschößigen Einfamilienhaus. Trotzdem sind die Dämmungen der obersten Geschoßdecke und der Kellerdecke mit einem hohen Effekt bezüglich des weichen Faktors „Behaglichkeit“ versehen und sollten allein aus diesem Grund durchaus in Sanierungsüberlegungen kleineren Umfangs ein-

bezogen werden. Erfahrungsgemäß haben bereits bei einer Vielzahl von Gebäuden, insbesondere die oberste Geschoßdecke betreffend, zusätzliche Wärmedämmung im Vergleich zum Erbauungszustand Platz gefunden. Wichtig erscheint allerdings darauf zu achten, dass auch derartige einfache nachträgliche Wärmedämmungen von Fachleuten durchgeführt werden, um einerseits dem Thema Brandschutz gerecht zu werden und andererseits den wärme- und feuchteschutztechnischen Themen „Kondensation im Bauteilinneren“ und „Wärmebrücken“ genügend zu berücksichtigen.

Behaglichkeitsveränderung durch Dämmung der Außenwand, bzw. Erneuerung der Fenster

Die größte Wirkung im Mehrfamilienhausbereich kann naturgemäß durch Erhöhung der Wärmedämmwirkung von Außenwänden und Fenstern erzielt werden, zumal von derartigen Maßnahmen alle Geschoße betroffen sind. Ob eine der beiden Maßnahmen einzeln durchgeführt werden kann, stellt sich dabei als heikle Frage dar. Wird nämlich nur die Wärmedämmung der opaken Außenwand erhöht, ohne dabei die bestehenden Fenster und hier insbesondere den Sturz-, Laibungs- und Parapetbereich samt der Fensterbauanschlussfuge mitzusanieren, kann der Fall eintreten, dass gleichsam Wärmebrücken „erzeugt“ werden. Noch dazu ist bei dieser Sanierungsvariante bei Fenstern aus der Erbauungszeit natürlich auch die Dichtheit der Fenster unter Umständen ein zusätzliches Thema, durch das zusätzliche unkontrollierte Lüftungswärmeverluste hervorgerufen werden. Geht man den umgekehrten Weg und ersetzt die bestehenden Fenster durch moderne, hochwärmedämmende und zeitgemäß-dichte Fenster, so kann der Fall eintreten, dass die Kondensatwahrscheinlichkeit auf der Innenoberfläche der bestehenden opaken Außenwand höher ist als auf den Fenstern, aber eben dort nicht so deutlich wahrgenommen werden kann, wie auf Verglasungselementen. Dies führt weiter unten zu der Überlegung, dass – wenn dieser Fall durch rechtliche Rahmenbedingungen entsteht – eine kontrollierte Wohnraumlüftung mit Wärmerückgewinnung begleitend in die Planungsüberlegungen miteinbezogen werden sollte.

Beispielhafte Gegenüberstellung der Behaglichkeit in einem Testraum

Das folgende Falschfarbenbild aus einer dreidimensionalen wärmeschutztechnischen Simulationsrechnung zeigt für die U-Werte der Bauepoche Gründerzeit für einen im obersten Geschoß liegenden 5 x 5 Meter großen Raum bei offener Bauweise und Ecklage die Oberflächentemperatur.

empfundene Temperatur
To = 18,6°C



virtuelle Lufttemperatur
Tv = 22,7°C

Fügt man Wärmedämmung hinzu um Niedrigenergiestandard zu erreichen, so ergibt sich folgende geänderte Falschfarbendarstellung:

empfundene Temperatur
To = 19,8°C



MA 39 – Labor für Strahlenschutz

in Zusammenarbeit mit der Bernhard Gottlieb Universitätszahnklinik Wien

Dosismessungen in der Zahnmedizin an einem digitalen Volumentomographen im Vergleich zu einem 4-zeiligem Computertomographen und einer Panoramaröntgeneinrichtung

In der dentalen Radiologie wurde ein Alderson-Rando-Phantom verwendet, um Organäquivalentdosen mit einem digitalen Volumentomographen (CBCT), einem 4-zeiligem Computertomographen (MSCT) und einer Panoramaröntgeneinrichtung (PAN) zu vergleichen.

Strahlenempfindliche Organe im Kopfbereich und im Rumpf wurden ausgewählt, um deren Organäquivalentdosen bei einer bestimmten Exposition zu bestimmen. Dazu wurden gewebeäquivalente Thermolumineszenzdosimeter (TLD), bestehend aus Lithiumborat ($\text{Li}_2\text{B}_4\text{O}_7:\text{Cu}$), verwendet. Das Alderson-Rando-Phantom wurde mit diesen TLDs bestückt und mit Röntgenaufnahmen bestrahlt, wobei sich diese Röntgenstrahlung aus Nutzstrahlung, Streustrahlung und Gehäusedurchlassstrahlung zusammensetzt. Die bestrahlten Volumina wurden bei allen verwendeten Geräten gleich ausgewählt. Ebenso wurden weitere Messungen mit der Verwendung von Strahlenschutzschürzen durchgeführt, um deren Abschirmwirkung quantitativ zu bestimmen.

Die gemessenen Strahlendosen aus der Exposition mit Röntgenstrahlung betragen beim digitalen Volumentomographen etwa 30 Prozent der Dosen des Computertomographen. Hingegen betragen die gemessenen Dosen mit der Panoramaröntgeneinrichtung etwa zehn Prozent der Dosen des Volumentomographen.



Äquivalentdosis für eine Aufnahme in μSv
 © Atallah Copty, Günter Rabineg

In Bereichen, wo lediglich Störstrahlung (bestehend aus Streu- und Gehäusedurchlassstrahlung) auf das Phantom trifft, wurde festgestellt, dass die Strahlendosen bei der Verwendung der Panoramaröntgeneinrichtung nahezu vernachlässigbar sind, im Gegensatz zum Computer- oder Volumentomographen.



© Bernhard Gottlieb Universitäts-Zahnklinik, Wien

Organ	PAN μSv	CBCT μSv	MSCT μSv
Right Eyelens	15	494	1 058
Left Eyelens	13	521	1 200
Maxilla	79	5 853	11 281
Parotid Gland	176	4 845	14 725
Oral Mucosa	137	8 775	19 825
Parotial Gland Inferior Part	493	5 146	19 993
Pharyngeal Mucosa	428	3 610	17 408
Sublingual Gland	133	8 310	20 720
Submandibular Gland	312	5 888	9 614
Larynx	67	780	2 645
Thyroid Gland	41	466	1 512
Chest	4	20	130
Uterus	2	4	6
Ovar	2	6	6

© Atallah Copty, Günter Rabineg

Die Sinnhaftigkeit der Verwendung von Strahlenschutzschürzen bei Panoramaröntgeneinrichtungen kann berechtigterweise in Frage gestellt werden. Jedoch ist die Verwendung weit verbreitet. Für Aufnahmen mittels Computer-, bzw. Volumentomographen ist die Strahlenschutzwirkung von Strahlenschutzschürzen effektiv und sinnvoll.

Die berechneten Ergebnisse für eine Röntgenaufnahme für die jeweils verwendeten Geräte sind in der Tabelle zusammengefasst. Im Balkendiagramm sind die Äquivalentdosen der ausgewählten Organe sowohl in Nutzstrahlung als auch in Störstrahlung graphisch dargestellt.

MA 39 – Labors für Umweltmedizin

Schimmel im Wohnbereich –

ein Online-Fragebogen als ein innovatives Instrument zur Information der Bevölkerung

Schimmel ist einer der bedeutendsten Schadstoffe im Innenraumbereich – ein Schimmelpilzwachstum in Wohnungen ist von eindeutiger gesundheitlicher Relevanz. Medizinische Studien zeigen, dass es bei Menschen, die in feuchten und mit Schimmelpilzen belasteten Wohnungen leben – sowohl bei Kindern wie auch Erwachsenen – zu einem vermehrten Auftreten von gesundheitlichen Beschwerden kommen kann.

Wichtig sind nun präventive Werkzeuge zur Vermeidung von Schimmelpilzwachstum. Als primäre Maßnahme dazu dient die fachlich fundierte Information der Bevölkerung über leicht umsetzbare Möglichkeiten.

Der von den Expertinnen und Experten der MA 39 – Prüf-, Überwachungs- und Zertifizierungsstelle der Stadt Wien – entwickelte innovative Fragebogen dient dazu, das persönliche Risikopotenzial aufgrund des Nutzungsverhaltens und den baulichen Gegebenheiten der Wohnung der Bürgerinnen und Bürger zu ermitteln.

Bedeutend ist der volksbildnerische Ansatz des Schimmelfragebogens, der eine aktive Beschäftigung mit dem Thema und eine Steigerung des Informationsgehalts beabsichtigt. Der jeweiligen Frage zugeordnete „Infoboxen“ geben online Informationen über den fachlichen Hintergrund der Frage. Aus dem umfassenden Expertinnenwissen der MA 39 werden für betroffene und interessierte Personen im Rahmen der individuell zugeschnittenen Auswertungen Lösungen und Maßnahmen empfohlen, welche nachhaltig zur Minimierung dieser schädlichen Auswirkungen auf die Gesundheit der Bevölkerung führen können.

Dieser Schimmelfragebogen ist seit Anfang November 2011 kostenlos online verfügbar und ist ein bisher im deutschsprachigen Raum einzigartiges Instrument zur Information der Bevölkerung. Durch gezielte Fragen können Nutzerinnen und Nutzer ihr persönliches Risiko für ein Schimmelpilzwachstum in ihrer Wohnung abschätzen. Am Ende des Fragebogens erhält man Tipps, die automatisiert aus den jeweiligen Antworten abgeleitet werden und die Nutzerinnen und Nutzer informieren, welche Maßnahmen das Risiko eines Schimmelpilzwachstums reduzieren können. Weiters erfolgt eine Einschätzung des Risikos für ein Schimmelpilzwachstum (Kategorien gering, mittel, hoch).

Trotz der sicherlich nicht ganz geringen Zeit, die zum Ausfüllen des Fragebogens erforderlich ist (34 Fragen mit üblicherweise mehreren Antwortmöglichkeiten), wurden in den kalten und damit für das Auftreten eines Schimmelwachstums relevanten Monaten, der „Schimmelsaison“ 2011/12, 1 258 komplett ausgefüllte Fragebögen erfasst. Dies zeigt den großen Bedarf der Bevölkerung nach fundierten Informationen, um die eigene Wohnsituation positiv zu beeinflussen.

Die in anonymisierter Form erhobenen Datensätze werden derzeit gemeinsam mit dem Institut für Umwelthygiene der Medizinischen Universität Wien wissenschaftlich ausgewertet.

Der Schimmelfragebogen ist im Internet unter www.gesundwohnen-wien.at/de-de zu finden und steht seit April 2012 auch auf Englisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch und Türkisch zur Verfügung.

MAGISTRATSABTEILUNG 41 – STADTVERMESSUNG WIEN

www.stadtvermessung.wien.at

Die Magistratsabteilung 41 ist stets bestrebt ihren Kundinnen und Kunden zeitgemäße – dem aktuellen Stand der Technik entsprechende – Planungs-, Verwaltungs- und Dokumentationsgrundlagen bereitzustellen. Mit der Mehrzweckkarte – der digitalen Stadtkarte von Wien – hat die MA 41 schon vor mehr als 25 Jahren begonnen, flächendeckend für das Wiener Stadtgebiet aktuelle Planungsgrundlagen zur Verfügung zu stellen. Zusätzlich zu diesen sehr universell einsetzbaren Daten wurden in der letzten Dekade weitere flächendeckende Informationen mit neuen Produkten erschlossen. Dazu zählen das digitale Geländemodell, das Baukörpermodell, das 3D-Stadtmodell, die Flächenmehrzweckkarte und das Orthophoto der Stadt Wien.

Immer auf der Suche nach neuen Technologien und Methoden hat sich die MA 41 bereits im Jahr 2006 entschlossen, eine flächendeckende Laserscannbefliegung des Wiener Stadtgebietes zu beauftragen. Das Ergebnis – ein sehr genaues Oberflächenmodell des gesamten Stadtgebietes – ist die Grundlage für neue innovative Analysemethoden, wie z. B. die Erstellung eines Solarpotenzialkatasters für Wien oder die Durchführung projektbezogener Sichtbarkeitsanalysen. Mittlerweile gehört aber auch das terrestrische Laserscanning – eine hochgenaue Methode zur detaillierten Objekterfassung – zum Einsatzrepertoire der MA 41.

Einsatz von terrestrischem Laserscanning in der Stadtvermessung Wien

Ausgangslage

Jahrzehntelang wurden Vermessungsaufgaben mit Theodolit, Nivelliergerät und Maßband durchgeführt. In den letzten 40 Jahren kamen einige technische Neuentwicklungen auf den Markt, die die Vermessung grundlegend veränderten. Erwähnenswert sind vor allem elektronische Distanzmesser, GPS-Empfänger und seit über 10 Jahren auch Laserscanner. Je nach Verwendung unterscheidet man zwischen terrestrischem Laserscanning bei einer statischen Aufnahmesituation und mobilem Laserscanning, wenn das Messinstrument auf einer beweglichen Plattform (Auto oder Schiff) montiert ist. Die MA 41 war immer bestrebt, nach Maßgabe der Möglichkeiten auf dem Stand der neuesten Technologie zu sein. Die Entscheidung für den Kauf eines Laserscanners wurde im Jahr 2010 in Zusammenarbeit mit der MA 31 – Wiener Wasser getroffen, als sowohl wirtschaftliche als auch technische Aspekte eine derartige Anschaffung sinnvoll erscheinen ließen. Die Wahl fiel schließlich auf den Focus 3D der Firma Faro, der bezüglich Preis und Leistung überzeugen konnte.

Messprinzip

Das Grundprinzip beim Laserscanning besteht in der reflektorlosen Erfassung von Objektoberflächen mittels Laserstrahl. Das bedeutet, der Laserscanner Focus 3D arbeitet mit dem Phasenvergleichsverfahren, wobei die Distanz zum Messpunkt aus der Phasendifferenz zwischen ausgesandtem und reflektiertem Signal ermittelt wird. Seine Reichweite beträgt, abhängig von der Reflektivität der Oberfläche, bis zu 120 Meter. Die automatische Drehbewegung des Instruments und ein rotierender Spiegel bewirken eine kontinuierliche vertikale und horizontale Ablenkung des Laserstrahls, womit eine konstante Winkelschrittweite zwischen den einzelnen Messpunkten festgelegt ist.

Das Ergebnis dieser polaren Punktbestimmung ist eine 3-dimensionale Punktwolke des zu messenden Objekts. Optional können von einer eingebauten Kamera Fotos erstellt werden, um mit den daraus gewonnenen Farbinformationen eine farbige Punktwolke zu generieren. Für ein vollständiges Modell müssen in der Regel die Aufnahmen von mehreren Standpunkten zusammengefügt werden.

Bei diesem Messverfahren fallen in kurzer Zeit sehr große Datenmengen an, die mit einer speziellen Software weiterverarbeitet werden. So kann ein durchschnittliches Projekt leicht aus mehreren 100 Millionen Punkten bestehen. Dementsprechend hoch sind folglich die Anforderungen an die Hard- und Software.



Laserscanner Faro Focus 3D

Anwendungen

- Grundlagenvermessungen
Architekten benötigen als Planungsgrundlage neben dem klassischen Lage- und Höhenplan oftmals noch weitere Darstellungen, wie zum Beispiel Schnitte und Ansichten. Für die Erfüllung dieser Aufgaben ist der Laserscanner hervorragend geeignet, denn durch die flächendeckende Punktaufnahme lässt sich eine deutliche Qualitätssteigerung erreichen.
- Deformationsmessungen
Abhängig von den Genauigkeitsanforderungen und den örtlichen Gegebenheiten kann es in manchen Fällen von Vorteil sein, etwaige Deformationen anhand von 3D-Punktwolken zu beurteilen.
- Ausmaßfeststellungen
Damit ist die Bestimmung von Volumendifferenzen zwischen Messungen zu unterschiedlichen Epochen zu verstehen.
- Bestandssicherung
Vor allem im Bereich des Denkmalschutzes und der Archäologie ist eine vollflächige, dreidimensionale Darstellung des Objekts durch die 3D-Punktwolke ohne weitere Auswertungen erwünscht.

Daneben gibt es noch einige andere Anwendungsgebiete, wie zum Beispiel im Anlagenbau oder in der Forensik, in welchen die MA 41 aber noch nicht tätig geworden ist.

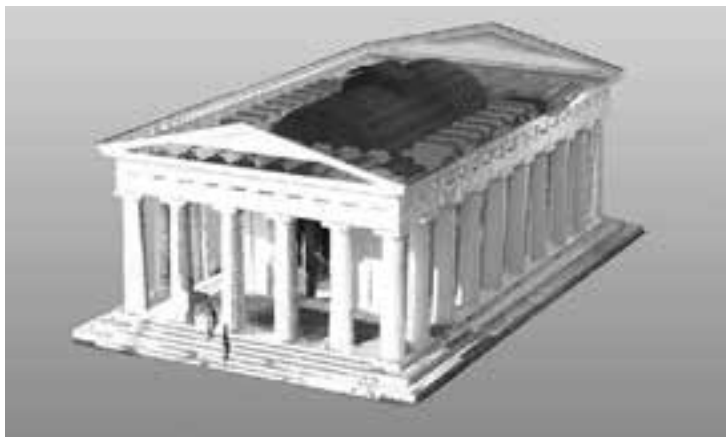
Von den 25 Projekten, die mit Hilfe des terrestrischen Laserscanners von der MA 41 in den letzten zwei Jahren realisiert wurden, sind im Folgenden einige exemplarisch vorgestellt.

Projekte

Theseustempel

Dieses im Volksgarten stehende Objekt wurde im Rahmen eines Archäologiekongresses gescannt. Eine umfassende Renovierung des vor 190 Jahren im klassizistischen Stil erbauten Gebäudes wurde erst vor kurzem abgeschlossen. Um eine möglichst vollständige Scanabdeckung

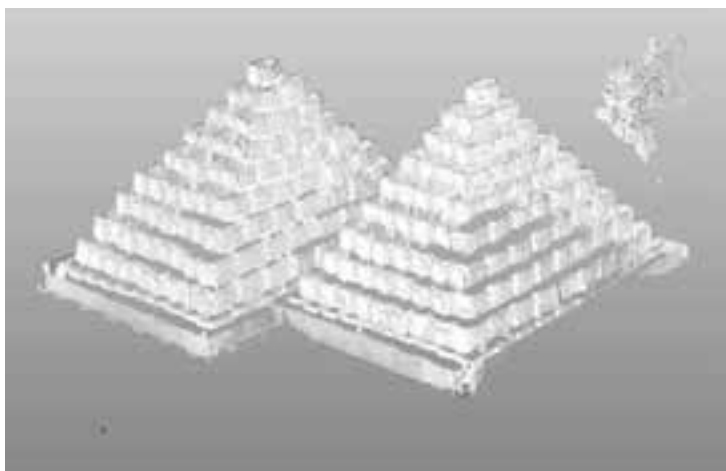
zu erreichen, erfolgte die Aufnahme von 10 Standpunkten aus. Das Beispiel zeigt die Problematik der Aufnahme von Fassaden und Gebäuden vom Boden aus: In den oberen Bereichen sind Abschattungen durch vorspringende Fassadenteile vorhanden. Das ziemlich flache Dach ist von unten nicht sichtbar und fehlt daher in der Scanpunktwolke komplett. Um hier Abhilfe zu schaffen, müssten zusätzliche Aufnahmen von erhöhten Standpunkten, wie etwa von der gegenüberliegenden Straßenseite aus oder mit Hilfe von Hebebühnen, gemacht werden.



3D-Punktwolke des
Theseustempels

Müllballenstapel

Dies ist ein Beispiel für eine mit dem Scanner durchgeführte Deformationsmessung. Das Ziel war, die von der MA 48 – Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark pyramidenförmig aufgeschichteten Müllballen über den Zeitraum von einem halben Jahr zu beobachten und allfällige Setzungen und Lageveränderungen festzustellen. Jede Pyramide bestand aus 385 etwa eine Tonne schweren, mit Plastikfolie umhüllten Ballen aus gepresstem Hausmüll. Aufgrund der abgerundeten Kanten, der Kunststoffoberfläche und des bestehenden Betretungsverbot es erschien die Methode der Messung mit dem Laserscanner als sinnvollste Lösung. Tatsächlich konnten die Vertikal- und Horizontalbewegungen der Stapel beziehungsweise der einzelnen Ballen umfassend dokumentiert werden.



Müllballenstapel

Wasserleitungstollen

Im Sommer wurden in einem Abschnitt der ersten Wiener Hochquellenwasserleitung die aus Felsausbruch bestehenden Tunnelwände mit Spritzbeton ausgekleidet. Die MA 31- Wiener Wasser stand nun vor der Aufgabe, die Bauausführung auf eingehaltene Mindestdicken zu überprüfen und das Gesamtvolumen des eingebrachten Beton zu bestimmen. Dabei wur-

de der Stollen auf dem fast 400 Meter langen Baustellenabschnitt vor und nach Aufbringen der Spritzbetonschale gescannt, wofür jeweils rund 60 Standpunkte erforderlich waren. Die Berechnung der Betonstärke für jeden Punkt des Stollens wurde an eine im Tunnelbau tätige Spezialfirma vergeben.



Wasserleitungsstollen
vor und nach Einbringen
der Spritzbetonschale

Conclusio

Durch den Einsatz des terrestrischen Laserscanners ergeben sich bei einigen Anwendungen Einsparungen beim Zeitaufwand, insbesondere im Außendienst. Die Qualität der daraus abgeleiteten Produkte (Schnitte, Ansichten, etc.) ist höher als bei einer herkömmlichen Aufnahmemethode. Der terrestrische Laserscanner ersetzt keine der gängigen Messmittel, vielmehr ist er eine sinnvolle Ergänzung, die in manchen Bereichen neue Perspektiven für die Vermessung und die AnwenderInnen (AuftraggeberInnen der Vermessung) eröffnet.

© MA 41 (alle Bilder)

MAGISTRATSABTEILUNG 42 – WIENER STADTGÄRTEN

www.park.wien.at

Unsere Arbeit mit Flora und Fauna bietet ein breites Feld wissenschaftlicher Herausforderungen und Forschungsmöglichkeiten, wobei die Arbeitsteilung immer ähnlich abläuft: die Wiener Stadtgärten konnten in den letzten 150 Jahren große praktische Erfahrungen im operativen kommunalen Gartenbau sammeln. Dieser Erfahrungsschatz wird schwerpunktmäßig wissenschaftlich begleitet, unterstützt und veredelt. Besonders sensible Fragen punkto Baumpflege oder Naturschutz, am Schädlings- / Nützlingssektor, oder den artgerechten Umgang mit Tieren aller Art bedürfen akademischer Aufarbeitung.

Ein für beide Seiten durchaus erstrebenswerte win-win-Situation. Denn wie kaum eine andere Stelle in Österreich bieten die Wiener Stadtgärten Platz für wissenschaftliche Arbeit. Nämlich die Möglichkeit feldmäßig zu forschen, zu versuchen und letztlich praktisch umzusetzen. Und zwar nicht im universitären Elfenbeinturm, sondern draußen bei den Menschen, sichtbar für BürgerInnen, gemeinsam mit uns GärtnerInnen. Die daraus gewonnenen reichen Erkenntnisse fließen ohne Umwege in unsere tägliche Arbeit ein. Zum Wohle aller. Zum Wohle unserer Stadt.

Kooperationen – Projekte

2012 fanden diverse Kooperationen zwischen den Wiener Stadtgärten (Zoo der Blumengärten Hirschstetten) und der Universität Wien, der Universität für Bodenkultur Wien sowie dem Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie statt.

Die Fakultät für Lebenswissenschaften der Universität Wien führte Arbeitsprojekte im Rahmen des Einführungspraktikums unter dem Titel „Beobachten von Zootieren“ im Wintersemester 2011/12 unter der wissenschaftlichen Leitung von Ao. Univ. Prof. i. R. Dr. Helmut Kratochvil durch. Dabei wurden die Raumnutzung und das Territorialverhalten zweier Kleinprimatenarten in einer geschlossenen Glashausanlage näher untersucht.

Das Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung der Universität für Bodenkultur Wien führte 2012 in Kooperation mit den Wiener Stadtgärten (Zoo der Blumengärten Hirschstetten) verschiedenste Projekte durch.

Unter der wissenschaftlichen Leitung von Ao. Univ.-Prof. Dr. Eva Millesi, Mag. Dr. Josef Hemetsberger und Matthias-Claudio Loretto, MSc wurden im Sommersemester 2012 Methoden der Feldforschung durchgeführt, mit dem Schwerpunkt: Vögel und Kleinsäuger.

Das Hauptaugenmerk wurde auf das Europäische Ziesel in den Blumengärten Hirschstetten gelegt. Dazu wurden Fang-, Vermessungs- und Untersuchungsmethoden angewendet.

Beide Projektberichte liegen im Zoo der Blumengärten Hirschstetten auf.

Vögel und Kleinsäuger

Ziesel – ein stark gefährdeter Stadtbewohner Wiens

Dieses Projekt zu Landschaftspflege und Naturschutz wurde im Sommersemester 2012 unter der wissenschaftlichen Leitung von Ao. Univ. Prof. Dipl.-Ing. Dr. Christiane Brandenburg und Dipl.-Ing. Brigitte Alex im Blumengarten Hirschstetten durchgeführt.

Dabei wurden einerseits die Ziesel beobachtet und gezählt, andererseits erfolgte die Verortung der Eingänge der Zieselbauten. Im Zuge der angewandten Freizeit- und Erholungsplanung wurde parallel dazu die Zählung der Besucher sowie des Erhebung des Besucherverhaltens vorgenommen.

Habichtskauzprojekt „Wiederansiedelung in Österreich“

Seit 2007 wird durch das Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie mit Unterstützung der Blumengärten Hirschstetten (Zoo) dieses Projekt durchgeführt. Der Habichtskauz bewohnte noch vor 100 Jahren die alten Mischwälder in Österreich. Lebensraumzerstörung sowie widerrechtliche Abschüsse führten zum Verschwinden dieser Eule.

In Zusammenarbeit mit mehreren Kooperationspartnern betreiben die Blumengärten Hirschstetten ein aufwändiges und erfolgreiches Nachzuchtprogramm und bemühen sich somit um eine Wiederansiedelung der Habichtskäuze in Österreich. Das Brutpärchen in den Blumengärten wird in einer großzügig eingerichteten Voliere gehalten. In den letzten Jahren konnte sich der Zoo der Blumengärten Hirschstetten bereits mehrmals über Nachwuchs freuen. Die Jungvögel werden auch regelmäßig im Biosphärenpark Wienerwald und in den Wäldern des Wildnisgebietes Dürrenstein zum Fliegen freigelassen.

2012 schlüpfen, wie im Jahr zuvor, vier Jungkäuze (3 Weibchen, 1 Männchen), die im Biosphärenpark Wienerwald einen neuen Lebensraum gefunden haben.



Ziesel



Jungkauz, geboren 2011

Biodiversität und Citizen Science

Im Rahmen dieses MINT-Projekts wurden die im Blumengärten Hirschstetten angesiedelten Ziesel von Schülerinnen und Schülern der Praxismittelschule, der Pädagogischen Hochschule Wien, sowie des GRG 19 gemeinsam mit Studierenden und Lehrenden der Universität für Bodenkultur, sowie der Pädagogischen Hochschule Wien beobachtet und gezählt.

Parallel zur Erfassung der Ziesel erfolgten BesucherInnenbeobachtungen, Vegetationsaufnahmen und die Verortung der Zieselbauten mittels GPS-Geräten. Unter anderem sollten die Größe der Zieselpopulation und deren Ausbreitung auf dem Gelände der Blumengärten abgeschätzt werden. Zusätzlich wurde der Frage nachgegangen, inwieweit die Tiere durch das Verhalten der BesucherInnen beeinflusst werden. Die erhobenen Daten wurden gemeinsam mit den SchülerInnen und den Studierenden ausgewertet und analysiert.

Neben den SchülerInnen und Studierenden nutzten auch 19 Kinder im Rahmen der KinderBO-KU die Möglichkeit, die Ziesel in den Blumengärten Hirschstetten zu beobachten und Wissenswertes über sie zu erfahren.

Das übergeordnete Ziel des MINT-Projekts war, wertvolle wissenschaftliche Inputs zur Erfassung der Biodiversität zu liefern sowie weitere Erkenntnisse über Laienmonitoring zu gewinnen. Die von Laien erhobenen Daten sind von großer Bedeutung. Sie können u. a. als Grundlagen für Maßnahmen zur Erhaltung der Lebensräume und Populationen einzelner Tier- und Pflanzenarten dienen und somit helfen, die Vielfalt der Natur zu erhalten.

Unter dem Titel „Dem Ziesel auf der Spur – Wie Ziesel ihren Tag verbringen“ fand im Rahmen der KinderBOKU am 19. Juli 2012 in den Blumengärten Hirschstetten eine Veranstaltung unter der Leitung von Christiane Brandenburg und Brigitte Alex statt.



Staudenmischpflanzung für öffentliches Grün

Zu diesem Thema wurden von den Wiener Stadtgärten im Jahr 2012 mehrere Projekte durchgeführt. Dabei wurde auf folgende Aspekte Wert gelegt:

- Pflegezeiten reduzieren
- Vielfalt erhöhen
- Jahreszeiten erlebbar machen
- Stauden standortgemäß verwenden für langlebige Pflanzungen

Standort Schrödinger Platz

Großflächige Staudenpflanzung beim Bezirksamt und großen Einkaufszentrum.

Ausgepflanzt: Ende Juni 2012

Substrat: Circa 22 cm, Bruchschotter 0/8 (80 %) und Kompost (20 %)

Mulch: 8 cm Splitt 4/8

Staudenmischung: 5 verschiedene (Goethes Blau, Silbersommer, Bensheimer Mischung, Präriemorgen, Rot / Pink-Mischung)

Substrat-Versuche mit der Mischung Blütenwooge

Der Versuch wurde im Auftrag der Wiener Stadtgärten durch das Lehr- und Forschungszentrum für Gartenbau Schönbrunn (LFZ Schönbrunn) durchgeführt. Eine Vergleichspflanzung wird 2013 in den Blumengärten Hirschstetten ausgepflanzt werden. Im Vordergrund dieses Versuchs steht die Erforschung eines geeigneten Substrats für trockenheitsverträgliche Staudenmischpflanzungen als zukünftiges Straßenbegleitgrün.

Ausgepflanzt: Juni 2012

Substrat: 6 verschiedene:

- Baumsubstrat Wien: Splitt 4/32 (25 %), Sand 0/4 (50 %), Unterboden (25 %) und Kompost A+ Qualität (15 %) = 100 Prozent Mineralische Mischung und Organisches
- Lengel Dachsubstrat extensiv
- Mödlinger Mischung: Dolomit 0/16 (66 %) und Ziegelsplitt 0/8 (34 %)
- Dachsubstrat Steppendach: Dolomit 0/8 (90 %) und Kompost A+ Qualität (10 %)
- Gelsenrot Staudenboden (Bratislava – Kobera Nad)
- Mischung Weihestephan: Edelsplitt gewaschen 11–16 (22,5 %), Edelsplitt gew. 8–11 (22,5 %), Edelsplitt gew. 5–8 (22,5 %), Edelsplitt gew. 2–5 (22,5 %), Kompost A+ Qualität (10 %) = 100 % Mineralische Mischung und Organisches

Wiener Feuermischung – Versuch im Schulgarten Kagran

Ausgepflanzt: Anfang Juli 2012

Substrat: Bis in 30 cm Tiefe: Sand 1–4 mm, gewaschen (70 %) und Oberboden abgemischt (30 %)

Mulch: 10 cm Sand 1–4 mm, gewaschen

Gehölzrand-Mischung – Versuch im Schulgarten Kagran

Mischung gemäß aid-Heft Staudenmischpflanzungen

Ausgepflanzt: Juli 2011

Substrat: Bis in 30 cm Tiefe mit Splitt abgemagert

Mulch: 7 cm Splitt 8/16

Bisherige Beobachtungen

Abmagerung und Mulchschichten verringern die Pflegearbeiten wesentlich. Jedoch werden die mineralischen Materialien in Kombination mit Blütenstauden von vielen GärtnerInnen und BesucherInnen als gewöhnungsbedürftig bis unschön bezeichnet.

Bei den Versuchen am LFZ Schönbrunn ist sehr deutlich und eindrucksvoll zu beobachten, dass fertig erhältliche Stauden- oder Extensivsubstrate einen hohen Humusgehalt und daher auch hohen Unkrautbesatz aufweisen. Die massiv abgemagerten selbstentwickelten Testsubstrate, die nur 10 Prozent Humusgehalt aufweisen, zeigen zwar geringeren Staudenzuwachs (wobei die Pflanzen vital und gesund wirken) aber auch so gut wie keinen Unkrautwuchs.

Es ist auf den Staudenmischungen sehr reges Insektenleben zu beobachten. Die Entwicklung der Staudenmischpflanzungen verläuft allgemein sehr gut, allerdings wirken sie auf viele Beobachter wild, ungeordnet und unordentlich. Sie können nicht mit der „Schönheit“ bisheriger traditioneller Prachtstaudenbeete mithalten. Die Staudenmischpflanzungen braucht durchschnittlich zwei bis drei Jahre um ihre volle Wirkung zu entfalten.

Pflanzenschutz

Das Referat Pflanzenschutz der MA 42 führt mit einer eigenen Einsatzgruppe sämtliche Anwendungen von Pflanzenschutzmitteln auf den öffentlichen Grünflächen durch, welche in der

Erhaltung der MA 42 liegen. Diese umfassen alle Parkanlagen sowie das Straßenbegleitgrün im öffentlichen Bereich.

So wurden 2012 circa 6 000 Stück Weißblühende Rosskastanien (*Aesculus hippocastanum*) gegen die Kastanienminiermotte (*Cameraria ohridella*), circa 1 600 Stück Eichen (*Quercus* sp.) gegen den Eichenprozessionsspinner (*Thaumetopoea processionea*) und circa 12 600 m² Rosen (*Rosa* sp.) gegen diverse Pilzkrankungen und Blattläuse behandelt.

Stets bemüht alternative Behandlungsmethoden mit biologischen Pflanzenschutzmitteln zu testen, hat das Referat Pflanzenschutz in den letzten Jahren mehrere Versuche durchgeführt. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse wurden in der Vegetationsperiode 2012 erstmals großflächig umgesetzt. Zusätzlich wurden mittels Nachuntersuchungen die negativen Auswirkungen von Stamminjektionen auf die Gesundheit des behandelten Baumes geprüft.

Bekämpfung der Kastanienminiermotte mit dem biologischen Pflanzenschutzmittel

NeemAzal T/S (Wirkstoff: Azadirachtin)

Aufgrund der Erkenntnisse aus den diesbezüglichen Versuchen und Erfahrungen in den Jahren 2010 und 2011 wurden in der Vegetationsperiode 2012 sämtliche Kastanien in den Bezirken Floridsdorf, Donaustadt, Leopoldstadt und Brigittenau mit diesem biologischen Pflanzenschutzmittel mittels Sprühapplikation behandelt. Die Ergebnisse waren durchwegs zufriedenstellend.

In den Jahren 2010 und 2011 wurden versuchsweise jeweils zwei Bäume mit Stamminjektionen versehen. Um die negativen Auswirkungen der notwendigen Stammbohrungen abschätzen zu können, wurde im Jänner 2012 eine vor zwei Jahren geimpfte Kastanie gefällt. Die angebohrten Stammbereiche wurden schichtweise aufgearbeitet und die Schadstellen vermessen. Zusätzlich wurde eine umfassende Fotodokumentation angefertigt. Es zeigte sich, dass der Baum in den meisten Fällen die Wunden nach außen gut verschließen und nach innen gut abgrenzen konnte. Bei mehreren Bohrungen war dies jedoch nicht der Fall, wodurch Pilze eindringen und das Holz in größerem Umfang schädigen konnten. Da es im Moment kein entsprechend zugelassenes Pflanzenschutzmittel gibt und keine gesicherten Daten in Bezug auf negative Auswirkungen auf die Standsicherheit der behandelten Bäume vorliegen, werden derartige Anwendungen durch die MA 42 nicht in Betracht gezogen.

Bekämpfung des Eichenprozessionsspinners mit dem biologischen Pflanzenschutzmittel

NeemAzal T/S (Wirkstoff: Azadirachtin)

Um eine funktionierende Alternative zur bestehenden biologischen Bekämpfungsstrategie mit einem Bacillus-Präparat zu finden, wurden 2010 mehrere Eichen mit diesem biologischen Präparat versuchsweise behandelt. Es wurden mehrere Eichen besprüht. Zwei Bäume wurden geimpft. Es zeigte sich, dass NeemAzal T/S auch hier sehr gute Ergebnisse brachte.

Wie zuvor bei der Bekämpfung der Kastanienminiermotte beschrieben, wurde 2012 auch eine Eiche gerodet und zerlegt. Bei der genaueren Untersuchung zeigte sich, dass die jüngere Eiche die Wunden offensichtlich besser verschließen konnte und die Holzschädigung so geringer ausfiel. Einzelne Bohrstellen waren jedoch auch hier wieder schlecht überwält (siehe Abbildung).



Querschnitte Eiche

Bis auf Weiteres wird durch die MA 42 jedoch das bewährte, biologische Bacillus thuringiensis-Präparat gegen den Eichenprozessionsspinner eingesetzt werden. Eine Stammapplikation ist aus oben genannten Gründen nicht vorgesehen.

Biologische Pflanzenschutzmaßnahmen gegen Pilzkrankungen und Blattläuse auf Rosen

Auf Grund der Erkenntnisse aus den Versuchen und Erfahrungen in den Jahren 2010 und 2011, wurden in der Vegetationsperiode 2012 sämtliche Rosen in den Bezirken Floridsdorf, Donaustadt, Leopoldstadt und Brigittenau mit einer Kombination aus mehreren biologischen Pflanzenschutzmitteln und Pflanzenstärkungsmitteln mittels Sprühapplikation behandelt. Die positiven Ergebnisse aus den Vorjahren bestätigten sich.

Forschungsprojekt

Salzstress Melioration durch Mykorrhizenbesatz

Ein Versuch, in Kooperation mit zwei Universitätsassistenten des Instituts für Waldökologie der Universität für Bodenkultur Wien, soll die Frage klären, ob die Beimpfung von salzgestressten Stadtbäumen mit Mykorrhizasporen zu messbaren Wachstums-, bzw. Vitalitätsverbesserungen führt. Geplant ist die Untersuchung von drei Baumarten (zwei salz-sensitive Arten und eine salz-resistente Art) in jeweils drei bis vier Straßenzügen. In jeder dieser Straßen sollen 15 ähnliche Baumindividuen (etwa gleiches Alter, Stammumfang, etc.) ausgewählt werden. Fünf Bäume dienen als unbehandelte Kontrolle und zweimal fünf zur Beimpfung mit zwei auf dem Markt verfügbaren Mykorrhizasporen. Somit sollen mindestens 150 Bäume untersucht werden. Die Vitalität der Bäume soll über die Bestimmung des Stammzuwachses nach zwei Jahren, den Blattnährstoffgehalt und die Kapazität des Photosyntheseapparates beschrieben werden. Zudem sind begleitende Untersuchungen zum Salzgehalt des Bodens und zur Entwicklung der Pilzsymbionten durch einmalige Entnahme von Bodenproben geplant.

© MA 42 (alle Bilder)

MAGISTRATSABTEILUNG 45 – WIENER GEWÄSSER

www.wien.gv.at/umwelt/wasserbau

Die MA 45 hat eine lange Tradition in der Förderung wissenschaftlicher Arbeiten und der engen Kooperation mit wissenschaftlichen Einrichtungen wie Universitäten. Herausragende Themen waren, bzw. sind dabei die Neue Donau, die Alte Donau und die Lobaugewässer. Bei der Neuen Donau hat die Errichtung des Kraftwerks Freudenau zu einer massiven Veränderung der hydrologischen Randbedingungen geführt, die sich auch entsprechend auf die Gewässerökologie ausgewirkt hat. Um die hydrologischen Veränderungen innerhalb eines Jahres simulieren zu können, wurde eine Musterganglinie entwickelt, nach der die Wasserstände in der Neuen Donau geregelt werden. Durch ein intensives limnologisches Untersuchungsprogramm werden die wesentlichen Zusammenhänge im System Donau-Grundwasser Donauinsel-Neue Donau erfasst und die Entwicklung der Gewässergüte der Neuen Donau verfolgt, die als Spendergewässer für mehrere wasserwirtschaftliche Maßnahmen eine zentrale Bedeutung hat.

In der Alten Donau gab es Mitte der 90er-Jahre eine starke Eutrophierung mit massivem Algenwachstum. In enger Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern konnten die Ursachen erkannt und ein Sanierungskonzept ausgearbeitet werden. Die Sanierung selbst und die nachfolgenden Managementmaßnahmen zur Stabilisierung der mittlerweile wieder ausgezeichneten Wasserqualität waren sehr erfolgreich. Wegen des hohen Nutzungsdrucks werden hier aber auch zukünftig wasserwirtschaftliche Maßnahmen und begleitende Untersuchungsprogramme erforderlich sein, deren Entwicklung und Umsetzung auch wissenschaftliche Inputs erfordert.

Ein Brennpunkt von wissenschaftlichen Aktivitäten im Auftrag der MA 45 ist die Lobau. Nachdem die Dotation der Altarme der Oberen Lobau mittlerweile schon seit längerer Zeit erfolgreich durchgeführt wird, gilt die Konzentration der Unteren Lobau. Wegen der fehlenden hydrologischen Dynamik kommt es dort tendenziell zur Verlandung des Altarmsystems. Derzeit werden daher im Rahmen eines von der EU geförderten Projekts, Möglichkeiten zur Dotation der Unteren Lobau mit Wasser aus der Neuen Donau oder auch Donauwasser geprüft. Dafür sind umfangreiche wissenschaftliche Arbeiten erforderlich, die unter anderem die Erstellung von komplexen hydraulischen Modellen, Stofftransportmodellen und Trophiemodellen umfassen. Ergebnisse dieses Projekts sind im Jahr 2015 zu erwarten. Die Lobau und viele andere, hier nicht extra angeführte Themen, werden aber auch danach Inhalt wissenschaftlicher Bearbeitungen bleiben.

Projekt 2012

Sanierung eines Donaualtarms im Wiener Prater mittels einer NEPTUN-Anlage

Durch die große Donauregulierung Ende des 19. Jahrhunderts wurden ehemalige Donauarme dauerhaft vom Strom abgetrennt. Einige solche Altarme bestehen auch im Gebiet des Praters, darunter das Obere und Untere Heustadelwasser. Diese Altarme werden auch bei Hochwässern nicht mehr durchströmt, dadurch kommt es tendenziell zur Anreicherung von Nährstoffen und Verlandung dieser Gewässer.

Der Bau des Kraftwerkes Freudenau erforderte die Errichtung von Dichtwänden entlang der Donau. Um den Austausch zwischen Donau und Grundwasser zu erhalten, wurde ein Grundwasser-Bewirtschaftungssystem für den 2. Und 20. Bezirk mittels Entnahme- und Schluckbrunnen installiert. Im Zuge dieser Grundwasserbewirtschaftung wird auch das Untere Heustadel-

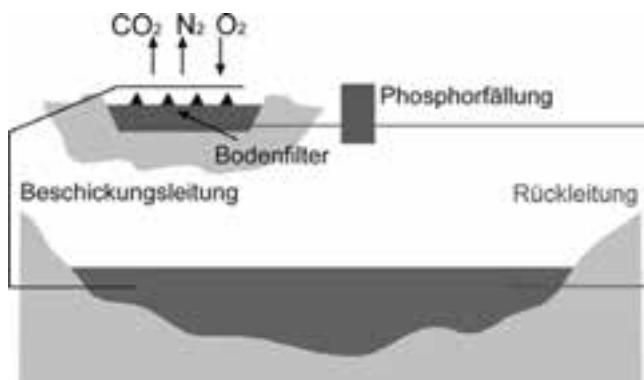
wasser mit Uferfiltrat aus der Donau dotiert. Für die Bewirtschaftung besteht ein komplexes Regelwerk, das eine Reihe von Randbedingungen berücksichtigt. Für die Pratergewässer wurde eine Anhebung der Wasserspiegel angestrebt, die auch erreicht werden konnte.

Trotz der Grundwasserbewirtschaftung häuften sich aber in den letzten Jahren Beschwerden der Bevölkerung, dass vor allem im Unteren Heustadelwasser die Wasserqualität beeinträchtigt sei. Neben einer starken Eintrübung und unansehnlichen Grünfärbung durch Algenblüten im Sommer, kam es in den Wintermonaten bei Eisbedeckung, aufgrund des geringmächtigen Wasserkörpers und erheblicher Sauerstoffdefizite, wiederholt zu Fischsterben.

Die MA 45 plante folglich eine umfassende Restaurierung des Unteren Heustadelwassers. Um ein Sanierungskonzept zu erarbeiten und über die dazu nötigen Erkenntnisse zu verfügen, wurde eine weitreichende Grundlagenstudie beauftragt. Während nämlich die Datenlage in Hinblick auf die chemischen Aspekte relativ gut abgesichert war, existierten kaum Aufzeichnungen über morphologische, sedimentologische und physikalische Randbedingungen sowie gewässerbiologische Aufnahmen.

Die durchgeführten Untersuchungen charakterisierten das Untere Heustadelwasser als „nährstoffreich“ bis „stark nährstoffreich“. Das hohe Trophieniveau begründet sich primär in der Gewässermorphologie, bzw. der Konkurrenz zwischen Algen und höheren Wasserpflanzen. Das trapezförmige, geradlinige und zumeist steile Ufer weist nur geringe Bestände an Röhrichtpflanzen auf. Nährstoffeinträge können folglich nicht abgepuffert werden und stehen einer in hoher Dichte auftretenden Phytoplanktongemeinschaft zur Verfügung. Da die Algen, in Ermangelung von Konkurrenzfaktoren, im System verbleiben, wird die Produktion durch jede Nährstoffgabe angekurbelt.

Aufgrund der hohen ökologischen Wertigkeit der gesamten Praterau und in Hinblick auf die Funktion als wichtiges Naherholungsgebiet, wurden zum Erhalt des Gebietes und seiner Gewässer bereits in früheren Jahren mehrfach Maßnahmen diskutiert (Verbindung der beiden Heustadelwässer, Aufweitung und Vernetzung diverser Gewässerzüge) und zum Teil auch umgesetzt (kleinflächige Schlammabgrabbungen). Das schließlich von der Firma DWS Hydro-Ökologie erarbeitete und von der MA 45 bevorzugte Sanierungskonzept beinhaltet die Installation einer Bodenfilteranlage in Kombination mit einer Phosphorfällung im Rücklaufwasser, einer so genannten NEPTUN-Anlage.



Schemadarstellung einer NEPTUN-Anlage

Das Wirkungsprinzip der NEPTUN-Anlage besteht darin, dass Wasser aus dem zu behandelnden Wasserkörper entnommen und mit Sprühdüsen über einem Bodenfilter verregnet wird. Danach wird das Wasser über ein eisenhaltiges Granulat mit hoher P-Bindungskapazität geleitet und anschließend über ein Pumpensystem an anderer Stelle wieder ins Gewässer eingebracht. Im Bodenfilter erfolgen neben physikalischen Adsorptionsprozessen auch bakterielle

Abbauvorgänge. Das Korn wirkt als selektiver Ionentauscher (P-Bindung) und dient als Substrat für die Bildung eines Biofilmes.

Organisches Material wird beim Durchdringen des Filterkörpers umgesetzt und remineralisiert, der dabei freigesetzte gelöste Phosphor wird mittels Eisengranulat in der nachgeschalteten Fällungsstufe reduziert. Mithilfe dieser Maßnahme ist es möglich, die Phosphorkonzentration um bis zu 60 Prozent zu reduzieren und folglich das Algenwachstum einzuschränken. Durch minimieren der Schwebstoffe (um ca. 90 %) wird die Gewässertransparenz erheblich verbessert, wodurch die Unterwasserpflanzen – als direkte Konkurrenten zu den Algen – gefördert werden.

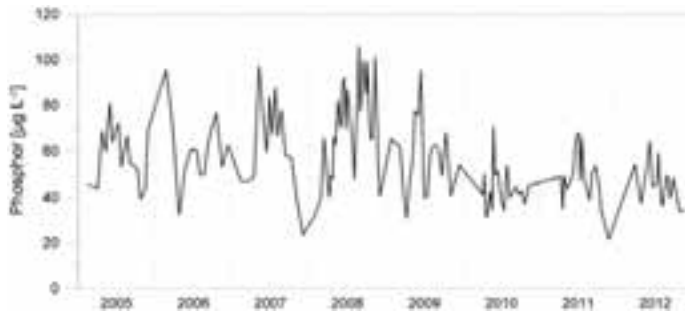


Sprühdüsen der Anlage in Betrieb

Bodenfilter spielen heute eine wichtige Rolle in der Trinkwasseraufbereitung und Abwasserreinigung. Die NEPTUN-Anlagen wurden speziell für die Gewässersanierung und für den Einsatz in Naturfreibädern konzipiert. Durch naturschonende Bauverfahren passt sich die Anlage organisch in die Landschaft ein und stellt mit ihren konzeptionellen Vorteilen eine gute und günstige Alternative zu herkömmlichen Verfahren, wie beispielsweise Phosphorfällungen in situ oder Schlammabsaugungen dar. Die Errichtung einer NEPTUN-Anlage ist mit vergleichsweise niedrigen Investitionskosten sowie geringen Energie- und Wartungskosten verbunden. Einer überschaubaren Gesamtinvestition steht eine effiziente Kosten-Nutzen-Leistung gegenüber (hohe hydraulische Leistung, gezielte Wirkung auf bestimmte Parameter, dauerhafte Fixierung von Nährstoffen).

Nach der wasserrechtlichen und der naturschutzrechtlichen Genehmigung des Projekts wurde unverzüglich mit der Errichtung der Anlage am Unteren Heustadelwasser begonnen. Im Winter 2006 und im Frühjahr 2007 erfolgte der Anlagenbau und im April 2007 die erstmalige Inbetriebnahme. Seither wird der Gewässerzustand des Unteren Heustadelwassers mithilfe von gewässerökologischen Untersuchungen dokumentiert, die auch dazu dienen, den Betrieb und die Effizienz der Anlage fortlaufend zu optimieren. Beispielsweise wurde der ursprünglich anhand der Temperatur des Bodenfilters gesteuerte Durchsatz an das saisonal abhängige Auftreten der Blaualgen angepasst, um eine Überfrachtung der Anlage zu verhindern.

Durch den Rückhalt von Schwebstoffen und gelösten Stoffen in der NEPTUN-Anlage werden dem Gewässer partikuläre Inhaltsstoffe und Nährstoffe entzogen. Dies führt zu einer Limitierung der organischen Produktion, wodurch der Sedimentzuwachs verlangsamt wird. Weitere Effekte bestehen in der Verbesserung der Sauerstoffversorgung und folglich dem forcierten Abbau von bereits abgelagertem Schlamm. Als zentrales Ziel ist das eingeschränkte Wachstum von Planktonalgen zu nennen, das die Trübe vermindert und langfristig das Wiederaufkommen von höheren Wasserpflanzen ermöglicht.



Langzeitentwicklung
des Gesamtphosphors im
Unteren Heustadelwasser

Bereits 2007 verbesserte sich die Sauerstoffversorgung im Gewässer, 2010 erreichten die Konzentrationen des Phosphors und der Algenbiomasse die bisher niedrigsten Jahresmittelwerte. In den letzten drei Jahren konnten durchgehend niedrigere Phosphorgehalte erreicht werden (siehe Abbildung). Blaualgenblüten traten in den letzten Jahren nicht mehr auf und die Sichttiefen waren ganzjährig zufriedenstellend. Im Jahr 2012 waren erstmals Kieselalgen die dominierende Algenklasse, was tendenziell eine Verbesserung des Gewässerzustands anzeigt. Eine bedeutende Annäherung an das Sanierungsziel erfolgte 2011, als erstmals ein deutlicher Zuwachs der Unterwasserpflanzenbestände stattfand, der sich auch 2012 fortsetzte.



Unteres Heustadelwasser,
Blick von der Wehlistraße
nach Südwesten

Seit Inbetriebnahme der Anlage wurden dem Gewässersystem 18 kg Phosphor und 7,5 Tonnen Schwebstoffe entzogen, die entnommene Algenmenge (Frischgewicht) beläuft sich auf knapp 6 Tonnen.

Die Sanierung des Unteren Heustadelwassers mittels NEPTUN-Anlage wurde daher auch für den NEPTUN Wasserpreis 2013 eingereicht. Das Projekt wurde sowohl innerhalb der Fachkategorie WasserSCHUTZ als auch für den Hauptpreis nominiert.

© MA 45 (alle Bilder)

MAGISTRATSABTEILUNG 48 – ABFALLWIRTSCHAFT, STRASSENREINIGUNG UND FUHRPARK

www.abfall.wien.at

Die Beiträge der MA 48 für die Wissenschaftsberichte der vergangenen zehn Jahre spiegeln sehr schön den Fortschritt der Wiener Abfallwirtschaft wider. Der seit 2002 jährlich erscheinende Wissenschaftsbericht ist daher eine wichtige Publikation zur Darstellung des wissenschaftlichen Errungenschaften und Entwicklungen. Die hier in der Vergangenheit von der MA 48 publizierten Arbeiten bieten ein breites Spektrum dieser Arbeit. Sie beschäftigten sich u. a. mit der Optimierung der Kompostierung, der Verminderung von Schadstoffen durch die Ausrüstung von Fahrzeugen mit Partikelfiltern, der Abfallvermeidung, den Ursachen und der Prävention von Littering, der Analyse der Zusammensetzung unserer kommunalen Abfälle oder der Auswirkungen einer Vertikalbegrünung auf die Umwelt. Durch die Wissenschaft werden Annahmen für künftige Planungen untermauert, und umgesetzte Projekte durch wissenschaftliche Begleitung fundiert evaluiert. Die Wissenschaft war in der Vergangenheit und ist auch künftig eine wertvolle Unterstützung der täglichen Arbeit und Motor für Weiterentwicklung.

Klimarelevanz der kommunalen Wiener Abfallwirtschaft

Zero-emission bei der Wiener Abfallwirtschaft längst Realität

Klimaschutz ist auch im Bereich der kommunalen Abfallwirtschaft von großer Relevanz. In den letzten Jahren wurden in Wien zahlreiche Maßnahmen umgesetzt, welche dazu beitragen die klimarelevanten Emissionen aus diesen Bereich zu reduzieren. Um den Einfluss der kommunalen Wiener Entsorgungswirtschaft – wissenschaftlich begründet – beziffern zu können, wird die Treibhausgasbilanz alle paar Jahre fortgeschrieben. Dies geschah zuletzt im Jahr 2011/12 mit den Daten von 2010. Die Studie „Klimarelevanz der kommunalen Wiener Abfallwirtschaft“ wurde im Auftrag der MA 22, der MA 48 und Wien Energie Fernwärme erstellt und belegt, wie vielschichtig und erfolgreich Wiens Klimaschutz ist.

Systemgrenzen

In der Arbeit wurden die treibhausrelevanten Emissionen aus dem Jahr 2010 der kommunalen Wiener Abfallwirtschaft berechnet und mit den Daten aus 2004 (aus einer vorangegangenen Studie) verglichen. Des Weiteren wurde unter Berücksichtigung des Wiener Abfallwirtschaftsplanes 2013 eine Abschätzung der Emissionen für das Jahr 2020 vorgenommen. Die treibhausrelevanten Emissionen beinhalteten jene, die sich aus der Sammlung und Behandlung (inkl. Deponierung) der in Wien anfallenden kommunalen Abfälle berechneten, aber auch die Emissionen und Gutschriften aus den Verwertungsverfahren und der damit verbundenen Transporte außerhalb Wiens. Betrachtet wurden Hausmüll, Spitalmüll, Sperrmüll, Straßenkehricht, Papier, Biomüll, Metall, Kunststoffe, Glas und Problemstoffe aus Haushalten. Dabei wurde zwischen klimarelevanten Treibhausgasemissionen (CO₂ aus fossilen Quellen, Methan und Lachgas, angegeben in CO₂-Äquivalenten) und nicht klimarelevanten Treibhausgasemissionen (CO₂-Emissionen biogenen Ursprungs) unterschieden.

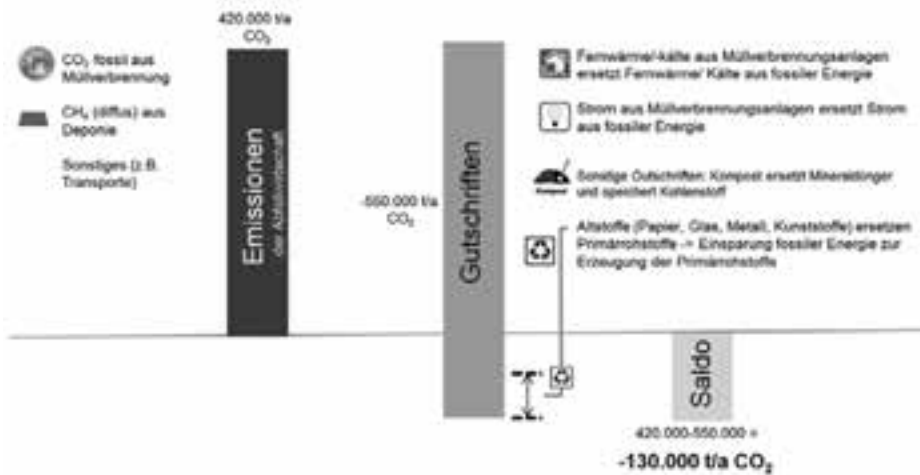
Zusammenfassung

Wiener Abfallwirtschaft erwirtschaftet 130 000 Tonnen CO₂-Gutschriften

Während die Abfallbehandlung im Jahr 2010 420 000 Tonnen CO₂-Äquivalente verursachte, wurden auf der anderen Seite ganze 550 000 Tonnen gespart: Durch die Gewinnung von Fernwärme aus der Restmüllverbrennung, der Vergärung der Küchenabfälle in der Wiener Biogas-

anlage, die Mülltrennung und die Wiederverwertung der Altstoffe sowie die Anwendung von Kompost im biologischen Landbau. Somit ergibt sich ein Einsparungs-Überschuss von 130 000 Tonnen CO₂-Äquivalenten: Diese Menge entspricht wiederum den jährlichen Emissionen der Stromerzeugung für 130 000 Haushalte oder den jährlichen Emissionen von 60 000 PKW, die jeweils 15 000 km fahren.

Im Jahr 2020 wird der Saldo dank Einsparungen im Bereich der kommunalen Abfallwirtschaft laut Studie durch weitere geplante Maßnahmen und Verbesserungen bereits bei rund 270 000 Tonnen CO₂-Äquivalenten liegen. Das heißt, dass in der Zukunft 270 000 Tonnen CO₂ mehr eingespart als verbraucht werden.



Klimarelevante CO₂-Emissionen, CO₂-Gutschriften und der Saldo im Jahr 2010

Gutschriften durch Trennung der Altstoffe, Kompostierung und thermische Verwertung

Getrennte Sammlung spart 75 000 Tonnen CO₂-Äquivalente

Bereits vor über 30 Jahren wurde in Wien mit der Einführung der getrennten Sammlung begonnen, der Vollausbau war mit der Einführung der flächendeckenden Sammlung von biogenen Stoffen 1991 abgeschlossen. Die Sammelsysteme wurden im Laufe der Jahre ständig optimiert und an die geänderten Rahmenbedingungen angepasst. So stehen den WienerInnen aktuell mehr als 203 000 Altstoffbehälter für die getrennte Sammlung zur Verfügung. Die WienerInnen sind bereits fleißige Mülltrenner, sie sammeln pro Jahr über 350 000 Tonnen an Altstoffen. Das ist international gesehen ein tolles Ergebnis für eine Großstadt. Dennoch kann dies weiter gesteigert werden, weil immer noch Plastikflaschen, Dosen oder auch Glasflaschen im Restmüll landen. Diese Verpackungen können dann nicht recycelt werden. Aber nicht nur der wichtige Sekundärrohstoff geht somit verloren: So wird etwa für die Herstellung von Aluminium aus Bauxit und die Produktion von Glas aus dem Schmelzprozess von Quarz, Kalk und Soda um etliches mehr Energie benötigt als bei der Verwendung von Sekundärrohstoffen aus Altstoffen zur Produktion neuer Produkte: So werden zum Wiederaufschmelzen von Aluminium nur etwa fünf Prozent der Energie verbraucht, die man zur Herstellung der gleichen Menge aus Hüttenmaterial benötigt. In Österreich produzierte Glasverpackungen bestehen zu rund zwei Drittel aus Altglas. Durch diesen Altglasanteil werden bei der Neuproduktion von Glasverpackungen rund 20 Prozent an Energie und 46 Prozent an CO₂-Emissionen eingespart. Durch die getrennte Sammlung werden wertvolle Altstoffe wieder verwertet und ersetzen somit Primärrohstoffe. Diese Einsparung von Ressourcen und Energie führte in Summe zu rund 75 000 Tonnen CO₂-Einsparungen im Jahr 2010.

Kompostierung für den Klimaschutz

Hinsichtlich Klimaschutz profitiert die Stadt Wien von der geschlossenen Bioabfallkreislaufwirtschaft (Bioabfallsammlung, Kompostierung, Kompostanwendung im biologischen Landbau) durch die Schaffung von Kohlenstoffsinken (C-Fixierung im Boden), durch kurze Transportwege und durch die Substitution von mineralischem Dünger. Auch reduziert sich der Methanaustrag bei den Abbauprozessen bei geordneten Rottebedingungen (wie z. B. im Kompostwerk Lobau) im Vergleich zu kleinen Eigenkompostanlagen. Auch bei der Anwendung von Kompost im privaten Bereich (Hausgärten, Blumenkisten) reduziert sich der Verbrauch von Torf, was ebenfalls klimarelevante Vorteile bringt. Ausgangsmaterial für Wiener Kompost und daher auch für die Blumenerde „Guter Grund“ sind die rund 115 000 Tonnen an Bioabfällen, die die MA 48 in den über 70 000 Biotonnen im Grüngürtel der Stadt sammelt. Im Kompostwerk Lobau der MA 48 entstehen daraus jährlich 40 000 bis 50 000 Tonnen Kompost höchster Qualität, der sogar für den biologischen Landbau geeignet ist. Hier wird das Rohmaterial auf einer Fläche von 52 000 m² während der so genannten Haupt- und Nachrotte mit Hilfe von Umsetzmaschinen „umgesetzt“. Sämtliche Maschinen hierfür werden umweltfreundlich mit Biodiesel betrieben. Der Biodiesel wird aus circa 320 000 kg Altspeiseölen und -fetten hergestellt, welche jährlich von den WienerInnen bei der MA 48 abgegeben werden. Die Abmischung der Erde findet in einem Erdenwerk ebenfalls im 22. Bezirk statt. Damit erfolgt der gesamte Bio-Kreislauf – von der Sammlung in der Biotonne bis zur Verarbeitung der Erde und der Anwendung in Wiener Gärten und bei der Wiener Landwirtschaft – in Wien. Kürzeste Transportwege sind somit gesichert.

Sauberer Strom und wohlige Wärme aus der thermischen Verwertung des Restmülls

Die MA 48 sammelt pro Jahr circa 500 000 Tonnen Restmüll und verwertet diesen seit Herbst 2008 zur Gänze in den Wiener Müllverbrennungsanlagen, natürlich unter Einhaltung höchster Umweltstandards, wobei saubere Energie in Form von Wärme und Strom gewonnen wird. Die kommunale Wiener Abfallwirtschaft zeigt deutliche CO₂-Einsparungen, verursacht durch Gutschriften aus den modernen thermischen Abfallbehandlungsanlagen Spittelau, Flötzersteig und Pfaffenuau sowie den Wirbelschicht- und Drehrohröfen. In diesen Anlagen wird der Energieinhalt des Abfalls in Fernwärme, -kälte und Strom umgewandelt. Andernorts muss dadurch weniger Wärme und Strom aus fossilen Energiequellen erzeugt werden, was sich positiv auf den Klimaschutz auswirkt. Die Wiener Verbrennungsanlagen erzeugen über 1,2 Millionen MWh an Wärme, rund 81 000 MWh an Strom und 38 000 MWh an Fernkälte. Wien hat mit einer Länge von 1 153 km eines der größten Fernwärmenetze in Europa. Wien Energie Fernwärme beliefert über 318 000 Wohnungen – das sind rund ein Drittel aller Haushalte in der Stadt – und mehr als 6 200 Großkunden-Objekte mit Wärme für Heizung und Warmwasser. Dabei kommt rund ein Drittel der erzeugten Wärme aus der thermischen Abfallbehandlung sowie der erneuerbaren Energieerzeugung des Wald-Biomassekraftwerks und der Biogasanlage in Simmering. Darüber hinaus liefert Wien Energie Fernwärme mit Fernkälte seit 2009 auch umweltfreundliche Gebäudeklimatisierung für Großkunden. Derzeit sind 28,1 MW in Betrieb. Die Kältezentrale in der Abfallbehandlungsanlage Spittelau mit 17 MW Kälteleistung versorgt über Kälteleitungen Einrichtungen wie das AKH Wien, die Universität für Bodenkultur oder das Ö3-Gebäude. Das Ziel ist der Ausbau der Fernkälte auf 200 MW Kälteleistung bis 2020. Dazu sind bereits weitere Projekte in Bau: Hauptbahnhof (20 MW), Schottenring (15 MW), Renngasse/Signa (6 MW), Rudolfstiftung (7,6 MW), Modegroßcenter (2,3 MW)

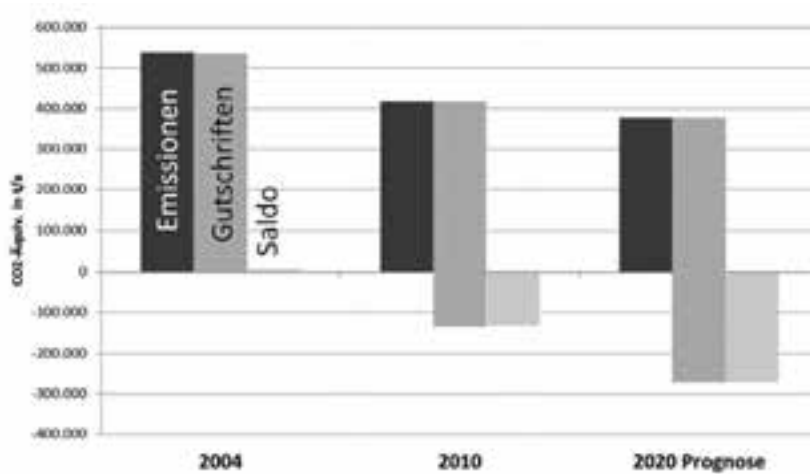
Aussichten für das Jahr 2020

Weiterer Ausbau für den Klimaschutz in Wien

Der positive Trend im Jahr 2010 setzt sich laut den Prognosen weiter fort. Aufgrund laufender technischer Verbesserungen der Verbrennungsanlagen (z. B. durch die Erneuerung der Turbine

in der Müllverbrennungsanlage Spittelau, dem Ausbau der Fernkälte etc.), der Biogasanlage und bei der Betriebsführung der Kompostierung (Zusammenlegung der mechanischen Aufbereitung der biogenen Abfälle und des Kompostierungsprozesses im Kompostwerk Lobau) können weitere Gutschriften generiert werden. Weiters nehmen die Emissionen auf der Deponie Rautenweg über die Jahre laufend ab, da seit Herbst 2008 keinerlei organische Abfälle mehr abgelagert werden, aus denen sich Deponiegas bilden würde. Grund hierfür ist, dass die biologischen Abbauprozesse in den Alt-Ablagerungen mit der Zeit abnehmen, da kein zusätzliches organisches „Futter“ in Form von unbehandeltem Restmüll mehr abgelagert wird. Betragen die Salden im Jahr 2010 bereits beachtliche 130 000 Tonnen CO₂-Äquivalente, so werden diese laut Prognose bereits rund 270 000 Tonnen CO₂-Äquivalente im Jahr 2020 ausmachen. 375 000 Tonnen CO₂-Äquivalente an Emissionen aus der Sammlung und Behandlung der Abfälle stehen rund 650 000 Tonnen CO₂-Äquivalente an Einsparungen gegenüber.

Aktiver Klimaschutz ist für die Stadt Wien und sämtliche Player der Stadt Wien im Bereich der Abfallwirtschaft auch künftig eine zentrale Aufgabe.



Klimarelevante CO₂-Emissionen, CO₂-Gutschriften und der Saldo in den Jahren 2004, 2010 und die Prognose für 2020

© MA 48 (beide Graphiken)

MAGISTRATSABTEILUNG 49 – FORSTAMT UND LANDWIRTSCHAFTSBETRIEB DER STADT WIEN / BIO FORSCHUNG AUSTRIA

www.wien.gv.at/umwelt/wald

www.bioforschung.at

Die letzten zehn Jahre der wissenschaftlichen Forschung im Aufgabenbereich der MA 49 waren geprägt vom Abschluss großer Grundlagenforschungsarbeiten im Quellenschutzgebiet der Stadt Wien. Mit dem Abschluss der Standortkartierung der Waldstandorte im Quellenschutzgebiet der Stadt Wien konnte die MA 49 eine wichtige Grundlage für viele aktuelle Forschungsaktivitäten der MA 49 und der MA 31 im Hinblick auf die Wasserversorgung der Stadt schaffen. Ein zweiter Schwerpunkt der Forschungsaktivitäten lag im Bereich der stadtnahen Schutzgebiete, Nationalpark Donauauen, Biosphärenpark Wienerwald und Europaschutzgebiet Bisamberg, wo durch detaillierte Untersuchung von naturschutzorientierten Fragestellungen wichtige Erkenntnisse für die aktuellen Managementpläne der Schutzgebiete erarbeitet wurden. Besonders wichtig war für die MA 49 die Übernahme der Forschungseinrichtung Bio Forschung Austria aus der Ludwig Boltzmann Gesellschaft, damit konnte die bedeutende fachliche Kompetenz dieser Einrichtung für den Biologischen Landbau in Österreich, aber auch speziell für den Biolandbau in Wien gesichert werden. Durch praxisorientierte Feldforschung konnte die Bio Forschung Austria die biologische Bewirtschaftung der städtischen Ackerflächen (ca. 1 000 ha in Wien) wissenschaftlich unterstützen. Der städtische Biolandbau konnte sich durch wissenschaftlich abgesicherte Datengrundlagen weiter als Vorzeigebetrieb in Österreich etablieren.

Die MA 49 betreut und bewirtschaftet die im Besitz der Stadt Wien befindlichen Wälder, Wiesen, Gebirgsflächen, Gewässer, Felder und Weingärten mit dem Auftrag, wichtige Lebensgrundlagen der Wiener Bevölkerung nachhaltig zu sichern. Die nachfolgend angeführten Forschungsbereiche geben dabei wichtige Impulse für die praktische Arbeit in der Natur. Einer der wichtigsten Kooperationspartner in der angewandten Forschung ist dabei das Institut Bio Forschung Austria.

Projekte

Totholz Sukzession im Wienerwald

Laufzeit: 2012 bis 2018

Bearbeitung: Ökoteam – Institut für Tierökologie und Naturraumplanung, Österreichische Mykologische Gesellschaft

Projektpartner: Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH, MA 49

Finanzierung: Projektpartner, kofinanziert von EU, Bund und Land Wien

Aufgabenstellung: Pilze und Käfer – Leben im Totholz

Im Zuge dieses Projekts der MA 49 und Biosphärenpark Wienerwald werden innerhalb eines zehnjährigen Untersuchungszeitraumes mehrmals jährlich Holzproben entnommen und Käfer und Pilze bestimmt. Holz wird im Laufe seines Zerfalls von unterschiedlichen Pilzen und Insektenarten besiedelt. Viele von ihnen sind Raritäten, da ihr Lebensraum – das Holz alter, starker Bäume – durch die jahrhundertlange Waldbewirtschaftung bei uns heute nur mehr selten vorhanden ist. In welcher Reihenfolge Pilze und Insekten über Jahre und Jahrzehnte auftreten und wie sie dabei das abgestorbene Holz verarbeiten ist weitgehend unerforscht. Die Kernzonen im Biosphärenpark, in denen nun keine reguläre Holznutzung mehr stattfindet, sind deshalb die idealen Forschungsgebiete dafür.

Die bisher ausgewerteten Proben dokumentieren 131 verschiedene Käferarten, die 48 Familien zugeordnet werden können. Beachtliche 14 Arten finden sich auf der Roten Liste Österreichs.

Experten können in der Abfolge vorkommender Pilzarten bereits eine Sukzession bestimmter Pilze eindeutig erkennen. Die umfangreichen Auswertungen der Kernzone Johannser Kogel sind noch im Gange. Bisher sei nur so viel verraten: Wir haben es mit einigen äußerst seltenen Spezies im Biosphärenpark Wienerwald zu tun.



Totholzuntersuchung
im Lainzer Tiergarten
© MA 49 / Mrkvicka

Pflege der Trockenlebensräume im Mukental

Laufzeit: 2010 bis 2014

Die MA 49 stellt in einem gemeinsamen Projekt mit dem Biosphärenpark Wienerwald Management die gefährdeten Lebensräume zahlreicher seltener Tier- und Pflanzenarten im 19. Bezirk wieder her. Begleitend dazu werden die Auswirkungen der Pflege auf die Populationen der streng geschützten Smaragdeidechse wissenschaftlich untersucht und dokumentiert. Kofinanziert wird das Projekt von EU, Bund und Land Wien.

Zwischen Leopoldsberg und Sievering, dem größten zusammenhängenden Weinbaugebiet Wiens, ist durch jahrhundertelange Bewirtschaftung eine artenreiche Kulturlandschaft mit blühenden Trockenrasen und Wiesen, Weingärten, Lesesteinhaufen und Trockenmauern entstanden. Stark gefährdete Tier- und Pflanzenarten wie Smaragdeidechse, Schlingnatter, Kuh-schelle, Riemenzunge und Hummel-Ragwurz haben hier ihre Heimat. Um dem Verschwinden dieser Lebensräume durch Zuwachsen und Verbuschung Einhalt zu gebieten, läuft von 2010 bis 2013 das Projekt „Pflege der Trockenlebensräume Mukental“.

Durch Öffentlichkeitsarbeit sowie Mithilfe von Schulklassen und Freiwilligen bei der Pflege der Lebensräume soll Verständnis in der Bevölkerung für die bedrohte Natur vor der Haustüre geschaffen werden. Als Erstmaßnahme wurden im Herbst 2010 ehemalige Trockenrasen gemäht, Steinmauern entbuscht und Versteck- und Brutplätze für Reptilien angelegt.

Seit 2011 wurde vom Institut für Zoologie der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) eine Methodik zur individuellen Erkennung von Smaragdeidechsen entwickelt und im Gelände erprobt. 2012 konnte damit erstmals nachgewiesen werden, dass die Tiere relativ weite Wanderungen im Gebiet unternehmen und neu geschaffene Lebensräume sehr rasch besiedeln.

Beweissicherung und Monitoring in den Biosphärenpark-Kernzonen

Laufzeit: 2012 bis 2015

Projektträger: Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH

Finanzierung: Biosphärenpark Wienerwald, LE-Fonds / EU, Lebensministerium, Land NÖ, Land Wien, Land NÖ / Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik (RU2), MA 49

Projektpartner: Biosphärenpark Wienerwald, Naturhistorisches Museum Wien, Joanneum Graz, Universität Wien, Universität Salzburg, BOKU, Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich (KFFÖ), Birdlife, AVL, Ökoteam, selbständige BiologInnen, Bio-

sphärenpark Wienerwald und Österreichische Bundesforste (ÖBF), MA 49, Kernzonen-Grund-eigentümer, Eigentümer im Wirtschaftswald

2005 wurde der Biosphärenpark Wienerwald in Wien und Niederösterreich von der UNESCO anerkannt. Damit wurden etwa fünf Prozent der Biosphärenparkfläche, in Abstimmung mit den jeweiligen Eigentümern – zu Kernzonen erklärt. In diesen Kernzonen wird die forstliche Nutzung der Wälder eingestellt und es entwickeln sich „Urwälder von morgen“.

Mit der Ersterhebung von neun Tiergruppen sowie Pflanzen, Pilzen und Flechten in den Kernzonen sowie zu Vergleichszwecken im bewirtschafteten Wald, ist das Projekt nicht nur das bisher größte des Biosphärenpark Wienerwald, sondern eines der größten Biodiversitäts-Monitoringprojekte in ganz Österreich.

Es soll die vom Menschen weitgehend unbeeinflusste Entwicklung der Natur in den Kernzonen dokumentieren. Untersucht werden Fledermäuse, Vögel, Amphibien, Landschnecken, Totholzkäfer, Laufkäfer, Spinnen, Weberknechte, Pseudoskorpione, höhere Pflanzen, Moose, Flechten und Pilze. Mit dem jetzt genau erfassten Zustand der Kernzonen können in Zukunft wichtige Informationen zur Entwicklung der Artenvielfalt, aber auch zu etwaigen Veränderungen der Lebensräume in Kernzonen und im Wirtschaftswald gewonnen werden.

Monitoring und Management der Wiesen im stadtnahen Wienerwald

Projektträger MA 49, kofinanziert von EU, Bund und Land Wien

Im stadtnahen Erholungsraum sind die durch den Menschen geschaffenen Wiesenökosysteme hot spots der Artenvielfalt. Neben der Naturschutzfunktion ist vor allem die Bedeutung der Wiesen als Erholungsraum vorrangig, während die klassische landwirtschaftliche Nutzung zwecks Heu-Ertrag als ökonomische Komponente heute in Wien untergeordnet ist. Die Erhaltung von Wiesenflächen, über die aus naturschutzfachlicher Sicht notwendige extensive Nutzung hinaus, kann heute oft nur mehr über Förderungen oder Managementprogramme sichergestellt werden.

Eine Studie über die Wiesentypen im Lainzer Tiergarten (Susanne Leputsch, 1997) zeigt, dass allein schon die facettenreichen Standortunterschiede eine erstaunliche Vielfalt an Wiesentypen hervorbringen, variable Nutzungsformen erzeugen noch zusätzlich Typendiversität. Die Erhaltung dieser hohen Diversität unterschiedlicher Wiesentypen im Lainzer Tiergarten wie auch im gesamten stadtnahen Wienerwald ist eine Aufgabe, die allerdings noch einiger grundlegender Klärungen bedarf.



Blühende Wienerwaldwiese an der Höhenstrasse
© MA 49 / Mrkvicka

Bisher ist weitgehend ungeklärt, wie die verschiedenen Wiesentypen „funktionieren“. Bisherige Managementkonzepte gingen im Wesentlichen von Vermutungen aus, da bis dato keine wissenschaftlichen Untersuchungen hinsichtlich der Zusammenhänge zwischen den jeweiligen Managementmaßnahmen, Veränderungen des Pflanzen- und Tierbestandes und deren

Ursachen vorliegen. Daher ist gerade für die Erhaltung der Wiesen im Lainzer Tiergarten die Kenntnis kausaler Zusammenhänge zwischen Maßnahmen und deren Auswirkungen von besonderer Bedeutung.

Vom Institut für Botanik der BOKU werden seit 1999 Forschungen zu diesem Thema im Lainzer Tiergarten durchgeführt. Als wichtigster Schritt zur Umsetzung der Forschungsergebnisse in die Praxis sollen nun kausale Zusammenhänge zwischen Managementmaßnahmen und durch diese bewirkte Veränderungen des Pflanzenbestandes der Wiesen erarbeitet werden.

Mittels konkreter Versuchsdesigns auf eingezäunten Flächen (um Einflüsse durch Besucher oder Wildtiere zu verhindern) können dann die erkannten Zusammenhänge abgesichert und auf den Wiesenflächen im Natura 2000 und Naturschutzgebiet Lainzer Tiergarten sowie analog dazu auch in anderen Gebieten im Wienerwald umgesetzt werden.

Habichtskauz Wiederansiedlung

Laufzeit: 2008 bis 2012

Bearbeitung: Dr. Richard Zink (Vetmeduni, Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie)

Projektpartner: Land NÖ, ÖBF, Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH, WGD Tourismus GmbH

Finanzierung: Projektpartner

Aufgabenstellung: Der in Österreich ausgestorbene Habichtskauz bekommt im Rahmen eines Wiederansiedlungsprojekts eine Zweite Chance. Im Rahmen dieses Projekts soll im Biosphärenpark Wienerwald mit der Wiederansiedlung von Jungvögeln ein neuer Bestand gegründet werden. Der Erfolg der Aktion soll durch wissenschaftliches Monitoring begleitet werden.



Habichtskauz im Wienerwald
© MA 49 / Mrkvicka

Machbarkeitsstudie Beweidung Fuchshäufel Lobau

Laufzeit: 2012

Bearbeitung: Dr. Viktoria Grass, DI Margit Seiberl (BOKU, Institut für Integrative Naturschutzforschung / INF)

Projektpartner: MA 22, Nationalpark Donau-Auen GmbH

Finanzierung: Projektpartner

Aufgabenstellung: Basierend auf den Endergebnissen des Projekts Begleitmonitoring zum Trockenrasenmanagement Fuchshäufel Lobau, wird eine zukünftige Beweidung dieses Bereichs vorbereitet. Ökologische Grundlagen als auch rechtliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen werden zu einem umsetzbaren Beweidungskonzept zusammengeführt. Weitere nahegelegene und zur Beweidung geeignete Flächen wie Ackerbrachen werden miteinbezogen. Die Situation vor Ort wird durch Interviews, und zwar mit Tierhaltern der Umgebung, die als Weideführer in Frage kommen, und mit den Verantwortlichen seitens MA 49 – Forstverwaltung Lobau und Nationalpark Donau-Auen GmbH, berücksichtigt.

Wiesen im Nationalpark Donau-Auen**Naturschutzfachliche Bewertung und Managementvorschläge**

Laufzeit: 2009 bis 2012

Bearbeitung: Naturschutzbund NÖ

Projektpartner: ÖBF, MA 49, Nationalpark Donau-Auen GmbH

Finanzierung: Projektpartner

Die Wiesen umfassen circa sieben Prozent der Nationalparkfläche Donau-Auen und leisten einen wesentlichen Beitrag zu seiner Biodiversität als Lebens-, bzw. Teillebensraum für besondere und z. T. auch gefährdete Tier- und Pflanzenarten. Das Management wird in enger Abstimmung mit den MitarbeiterInnen der Nationalpark Donau-Auen GmbH und der MA 49 durchgeführt und organisiert, dabei spielt die Kooperation mit lokalen Landwirten eine wichtige Rolle. Im Vordergrund steht die ökologische Bewirtschaftung und Erhaltung. Im Projekt werden die Wiesen erhoben, bzw. bereits vorliegende Daten bearbeitet und in einer GIS-Datenbank zusammengeführt. Weiters werden die Wiesen naturschutzfachlich bewertet und Managementvorschläge erstellt.



Magerwiese in der Lobau
© MA 49

Robinienversuchsfläche Obere Lobau

Bearbeiter: Prof. Anton Drescher (Universität Graz)

Laufzeit: 2011 bis 2013

Finanzierung: MA 49

Vergleich unterschiedlicher Behandlungsvarianten bei der Umwandlung von Robinienbeständen im Nationalpark Donau-Auen.



Dr. Anton Drescher bei einer Baumbehandlung
© MA 49

Monitoring des Auftretens des amerikanischen Riesenleberegels in den Donau-Auen

Bearbeiter: Dr. Josef Ursprung

Projektdauer: laufend

Finanzierung: NÖ Landesjagdverband

Untersuchungen über das Vorkommen des Riesenleberegels in den Donau-Auen östlich von Wien und Dokumentation der Ausbreitung sowie der Wirksamkeit bisher getroffener Medikamentenvorlagen in Gebieten außerhalb des Nationalparks.

Aktuelle Situation des Wolfs in Österreich

Laufzeit: 2010 bis 2012

Bearbeitung: MA 49, Konrad Lorenz-Institut für Vergleichende Verhaltensforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW)

Projektpartner: Prof. Hans Winkler, Prof. Hermann Bubna-Littitz, Jürgen Auer

Finanzierung: MA 49

Aufgabenstellung: Im Hinblick auf die vermehrten Wolfsbeobachtungen in Österreich, zuletzt auch im Quellenschutzgebiet der Gemeinde Wien im Bereich Schneeberg-Rax, hat die MA 49 eine wissenschaftliche Zusammenfassung der aktuellen Forschungsergebnisse zum Vorkommen des Wolfs in Österreich initiiert. Gemeinsam mit Prof. Winkler und Prof. Bubna-Littitz werden die aktuellen Forschungsergebnisse zur Verbreitung des Wolfs in Europa und die Erfahrungen in den Nachbarländern mit den neuen Wolfsvorkommen zusammengefasst. Dabei sollen sowohl die Probleme mit Weidetieren und menschlichen Kontakten betrachtet, als auch die Möglichkeiten und Modelle über die geglückte Wideransiedlung in Europa aufgezeigt werden. Publikation: Jürgen Auer (Hg.), Wölfe: Studie im Auftrag der Stadt Wien. Wien: Bohmann 2011

Bedeutung von Gemüse –

Pachtparzellen für Nahversorgung und Biodiversität in der Großstadt Wien

Laufzeit: 2012

Bearbeitung: Bio Forschung Austria im Auftrag der MA 49

Download unter: www.bioforschung.at

In Wien gibt es für Privatpersonen verschiedene Möglichkeiten an frisches Gemüse zu kommen. Eine davon ist durch die Pacht einer 40–80 m² großen Ökoparzelle selbst bei der Produktion mitzuarbeiten. Gemüsepachtparzellen gibt es in Wien von verschiedenen Anbietern (Stadt Wien, Selbsternte, Haschahof, ZV Kleingärtner), wobei der Pächter die Pflege und Ernte des Gemüses auf der bereits bebauten Parzelle übernimmt und je nach Standort und Anbieter in unterschiedlichem Ausmaß von Fachkräften mit Rat und Tat sowie zur Verfügung gestellter Ausrüstung unterstützt wird. Die Bewirtschaftung der Gemüseparzellen erfolgt bei allen Betrieben biologisch und in der Regel werden die angebauten Sorten jährlich gewechselt, wobei auch seltenere Sorten angebaut werden. Menschen, bei denen das Miteinander Vorrang vor dem bedarfsdeckenden Anbau von Gemüse hat, haben die Möglichkeit, sich an diversen Nachbarschaftsgärten in der Stadt zu beteiligen, bei denen Menschen unterschiedlicher kultureller Hintergründe und Generationen bei der Gestaltung von Grünflächen zusammenhelfen. Diese Projekte werden teilweise durch die MA 42, Gebietsbetreuungen oder andere Organisationen durchgeführt.

Wichtig für die weitere Umsetzung der vielfältigen Gartenprojekte sind neben der eigentlichen, möglichst umweltverträglichen Gemüseproduktion aber auch die Kombination mit vielfältigen sozialen Aktivitäten. Gemeinsames Gärtnern kann durch Sozialkontakte und Wissensaustausch die Betreuungsintensität für die Projektbetreiber verringern, da sich viele Lösungen über Erfahrungen direkt im Projekt auch selbstorganisierend weitertragen lassen. Dadurch kann neben dem sozial integrativen Aspekt auch die Qualität der Projekte durchaus verbessert werden. Die sozialen Angebote bewirken auch eine stärkere Projektbindung und fördern damit die Nachhaltigkeit der Projekte und sollten daher nach Möglichkeit bei allen Projekten mitgeplant werden, da sie auch zur wirtschaftlichen Stabilität der Betreiber beitragen können.

Forschungsaktivitäten der Bio Forschung Austria im Jahr 2012

Das von zwei Bediensteten der MA 49 geleitete Institut Bio Forschung Austria bearbeitet Forschungsthemen aus dem biologischen Landbau und andere für Wien relevante Umweltthemen. Dazu gehören Boden- und Klimaschutz, Qualitätssicherung und Anwendung von Biotonne-Komposten, Pflanzenbau im Bio-Landbau sowie Naturschutz in der Landwirtschaft. Großer Wert wird auf eine praxisnahe Durchführung der Forschung und eine rasche Umsetzung der Forschungsergebnisse gelegt, womit wichtige Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung Wiens geleistet werden.

Europäische Territoriale Zusammenarbeit (ETZ)

Gefördert werden die Forschungs- und Umsetzungsprojekte u. a. von der EU im Rahmen der grenzüberschreitenden Programme der ETZ (Förderperiode 2007 bis 2013). Im Folgenden zusammengefasst, die wichtigsten im Jahr 2012 bearbeiteten Projekte.

Methoden des Bodenschutzes zur Verbesserung des Bodenwasserhaushalts und der Hochwasservorbeugung (MOP)

Mit Februar 2012 wurde dieses Projekt in der Programmschiene ETZ AT-CZ abgeschlossen. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit umfasste die Provinz Vysocina (Südböhmen), Wien und das nördliche Niederösterreich. Das Projektziel war der flächige Hochwasserschutz durch Verbesserung des Wasserhaltevermögens landwirtschaftlich genutzter Böden durch Aufbau des Bodenlebens mit Hilfe von Begrünungen und organischer Düngung. Dafür wurden von der Bio Forschung Austria Demonstrationsversuche mit Begrünungsmischungen angelegt, beprobt und analysiert. Die Ergebnisse wurden der landwirtschaftlichen Praxis und den Behördenvertretern zeitnah im Rahmen von sehr gut besuchten Feldtagen, Seminaren und über Infomaterialien vermittelt. Um die Bodenfunktionen und die Leistungen der Bodenorganismen „begreifbar“ machen zu können, wurde ein „Mobiles Bodenlabor“ mit Stereomikroskopen, Wurzel- und Regenwurm-Schaugläsern entwickelt, das begleitend bei den genannten Veranstaltungen, aber auch darüberhinaus bei zahlreichen umweltbezogenen Ereignissen (z. B. „Mistfest“ der Stadt Wien) für ein breites Publikum inklusive Schulen eingesetzt wurde.

Das Thema Bodenschutz wird in zwei 2012 neu angelaufenen Projekten weiterverfolgt:

- SONDAR AT-HU hat den Schwerpunkt Boden als Filter und Speicher. Unter Einsatz des im Projekt MOP entwickelten „Mobilen Bodenlabors“ wird verstärkt Ausbildungs- und Öffentlichkeitsarbeit betrieben.
- SONDAR AT-CZ hat als Hauptthema Bodenerosion und Erosionsvermeidung. Auch hier ist die Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit wesentlich, u. a. mit einem geplanten „fliegenden Boden-Klassenzimmer“.



Freigelegtes Wurzelsystem einer 10 Jahre alten Spargelpflanze
© Bio Forschung Austria

Weiters werden wieder Begrünungsversuche durchgeführt und 70 ha Ackerflächen in erosionsgefährdeten Gebieten als „Best Practice“-Beispiele begrünt und evaluiert. Gemeinsam mit den Partnern aus Österreich und Tschechien wird ein Ausbildungsplan für die Erosionsvermeidung entwickelt, der in Seminaren und Workshops an die Praxis vermittelt werden soll.

Naturschutz durch Ökologisierung im Weinbau

Dieses ETZ-Projekt in drei Programmschienen war ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt im Jahr 2012:

- ECOWIN AT-CZ (www.ecowinatz.bioforschung.at), grenzüberschreitend zwischen Südmähren und Wien durchgeführt, lief mit Ende 2012 aus. Die Projektergebnisse zu Nährstoff-Management, Pflege und Vegetationsentwicklung der Weingartenbegrünungen aus dem in Kooperation mit dem Weingut der Stadt Wien Cobenzl betriebenen Versuch Falkenberg / Bisamberg, sowie zum Biodiversitäts-Monitoring von Zikaden, Wildbienen und Schmetterlingen, wurden auf der internationalen Tagung „VinoEnvi / Ecowin“ am 1. und 2. November 2012 in Mikulov (CZ) präsentiert. In beiden Regionen waren Ausbildungskurse für naturschutzgerechten Weinbau im Frühjahr und Frühsommer 2012 abgehalten worden.
- ECOWIN AT-HU (2010–2013, www.ecowinathu.bioforschung.at), wird zwischen Wien, Burgenland und Westungarn abgewickelt. Auch hier wurde 2012 ein Ausbildungskurs abgehalten. Die Projektergebnisse wurden am 19. Februar 2013 bei der 2. internationalen Projekt-Konferenz im stimmungsvollen und repräsentativen Nationalparkhaus wien-lobAU der MA 49 vorgestellt. Die Hälfte der insgesamt 80 TeilnehmerInnen aus den Bereichen Weinbau, Beratung und Forschung kamen aus Ungarn.
- Im Rahmen von ECOWIN SK-AT (2011–2014), grenzüberschreitend zwischen Wien und der West-Slowakei ausgeführt, wurde 2012 in Zusammenarbeit mit dem Weingut Cobenzl ein 2. Begrünungsversuch auf dem Falkenberg angelegt, der das von den Winzern dringend benötigte Know-How der Weingarten-Begrünungsbewirtschaftung weiter vertiefen soll. In einem Seminar im Weinbauort Senkvice (SK) wurde das Projekt im Oktober 2012 mit internationalen Referenten vorgestellt.

BIORES – Verwertungsoptimierung biogener Ressourcen in der Region Westungarn, Wien und Burgenland

ETZ AT-HU, 2010–2014, www.bioforschung.at/home-biores-at-hu.507.0.html

In diesem derzeit größten Projekt der Bio Forschung Austria mit den Partnern Westungarische Universität, MA 48 und Bundesamt für Wasserwirtschaft Petzenkirchen, wird die langjährige Biotonne-Kompostforschung in Zusammenarbeit mit der MA 48 fortgesetzt, und Kompost-Know-How in die Partnerregionen transferiert. Im Rahmen des Projekts wurden 2012 u. a. Workshops zur Humusbilanzierung für Landwirte abgehalten. Weiters wurden Boden- und Ernte-Proben aus dem Langzeit-Kompostdüngungsversuch „STIKO“ in der Oberen Lobau gezogen. Dort wird auch das vom IKT – Institut für Kulturtechnik & Bodenwasserhaushalt Petzenkirchen neu ausgestattete Lysimeter zur Erfassung der Sickerwässer beprobt. Alle Proben werden im institutseigenen Labor analysiert. Ein weiteres für die Kompostverwertung wichtiges Projektziel ist die Entwicklung und Austestung von Methoden zur raschen und kostengünstigen Bestimmung der Kompostreife mittels NIRS-Methode.

NAKU – Natur-Kulinarium

ETZ AT-HU, 2011–2014, www.natur-kulinarium.eu

Der Schwerpunkt der Herbst- und Wintermonate 2012 war hier die vom Partner MA 49 abgewickelte Adaptierung, bzw. Errichtung des Besucherzentrums „Spitzhütte“ und der „Wurzelschaugrube“ am Instituts-Standort Esslinger Hauptstraße 123–134. Trotz des, aufgrund langer Dauer der baupolizeilichen Genehmigung, extrem späten Baubeginns mit Mitte November, konnten die Arbeiten zügig abgewickelt werden. Die Fertigstellung und Inbetriebnahme

ist für Juni 2013 zu erwarten. Ein weiteres Projektziel, der für Besuchergruppen zugängliche „Garten der Vielfalt“, wurde bereits 2012 als Provisorium angebaut. Insgesamt wurden auf dem Gelände der Bio Forschung Austria etwa 200 verschiedene Kulturpflanzen-Arten und -Sorten, darunter auch Raritäten und Exoten kultiviert. Im Garten der Vielfalt wurde im Rahmen von Workshops und Exkursionen Schulklassen und anderen Besuchergruppen die Bedeutung einer nachhaltigen Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion sowie gesunder Ernährung vermittelt.



Garten der Vielfalt:
Volksschulkind bei der
Kartoffelernte
© Bio Forschung Austria

Soziale Produktion

SoPro AT-HU, 2012–06/2014, www.sozialproduziert.at

In dem 2012 neu angelaufenen Projekt bearbeitet die Bio Forschung Austria das Projekt-Modul „sozial-integrative Landwirtschaft“, in dem es einerseits um Beschäftigungsmöglichkeiten für so genannte benachteiligte Menschen in (Bio)-Landwirtschaft und Erwerbsgartenbau geht, andererseits auch um die in Wien derzeit boomende Vielfalt des privaten Gartenbaus von Selbsternte über Nachbarschaftsgärten bis Guerilla Gardening. Hier interessiert vor allem das Potenzial des „Gemeinsam Garteln“ für die Integration verschiedener Bevölkerungsgruppen der Großstadt.



„Gemeinsam Garteln“
© Bio Forschung Austria

MAGISTRATSABTEILUNG 50 – WOHNBAUFÖRDERUNG UND SCHLICHTUNGSSTELLE FÜR WOHNRECHTLICHE ANGELEGENHEITEN

www.wien.gv.at/wohnen/wohnbaufoerderung

Zehn Jahre Wiener Wohnbauforschungsprogramm

Wien verfügt auf dem Gebiet der sozialen Wohnungs- und Stadterneuerungspolitik über eine lange und erfolgreiche Tradition. Wurden anfangs, unter wirtschaftlich und politisch äußerst schwierigen Rahmenbedingungen, vor allem kommunale Mietwohnungen für Haushalte mit niedrigem Einkommen errichtet, so stellen sich heute – mit zunehmender gesellschaftlicher Vielfalt – auch andere Herausforderungen, auf die die Wohnbaupolitik Antworten finden muss.

Der Wiener geförderte Wohnbau bewirkt, dass

- ein hoher Anteil – etwa 60 Prozent – aller Wiener Haushalte in geförderten Wohnungen lebt,
- damit insgesamt ein deutlicher Einfluss auf das Mietpreisniveau ausgeübt wird,
- Wohnungslosigkeit weitgehend vermieden werden kann,
- Wien über eine im internationalen Vergleich sehr hohe soziale Durchmischung verfügt,
- ein starker öffentlicher Einfluss auf planerische Qualitäten und innovative Wohnlösungen besteht,
- ein bedeutender Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz geleistet wird,
- und die Wiener Wirtschaft gestärkt und Tausende Arbeitsplätze geschaffen werden.

Damit leistet der geförderte Wohnbau auch einen entscheidenden Beitrag zur weltweit höchsten Lebensqualität in Wien.

In seiner heutigen Form besteht das Wiener Wohnbauforschungsprogramm seit 2002. In diesen zehn Jahren hat sich das Wohnbauforschungsprogramm stark entwickelt. Inhaltlich gibt es klare Schwerpunkte – einerseits die Sicherung eines kostengünstigen, dabei aber qualitativ hochwertigen Wohnbaus, andererseits demographische Entwicklungen und daraus resultierende Herausforderungen. Dazu zählt vor allem auch das Zusammenleben unterschiedlicher Alters- und Einkommensgruppen in Wohnhausanlagen und neuen Stadtteilen. Der Wohnbau muss auf zunehmende gesellschaftliche Diversität und Mobilität reagieren.

Die letzten zehn Jahre wurden auch dazu genutzt, um Grundlagen für ein sozial nachhaltiges Wohnbauprogramm zu legen, wie es jetzt konsequent umgesetzt wird. Dabei geht es aus Sicht der Wohnbauforschung immer um ganzheitliche Lösungen. Die Einführung des „4-Säulen-Modells“ bei allen geförderten Wohnbauten war daher ein ganz wichtiger Schritt, um planerische, ökonomische, ökologische und soziale Aspekte gleichrangig und auch in ihren wechselseitigen Abhängigkeiten zu bewerten. Die Wohnbauforschung hat gezeigt, dass „Soft-Maßnahmen“ ebenso wichtig sind wie gute technische Lösungen. Beispiel: Es genügt nicht, Gemeinschaftsräume zu bauen – die Bauträger müssen auch die Gemeinschaftsbildung aktiv unterstützen.

In der vergangenen Dekade ist es gelungen, den internationalen Austausch auch innerhalb der Wohnbauforschung zu intensivieren. Internationale Vergleiche bestätigen Wien, dass die Stadt im geförderten Neubau ebenso wie in der Sanierung hervorragend aufgestellt ist. Demnach wird der Wiener Weg einerseits durch internationale Vergleiche bestätigt, andererseits kann Wien im positiven wie im negativen Sinn von anderen Städten lernen. Und nicht zuletzt geht es zunehmend auch um internationale Kooperationen, etwa bei der Absicherung des geförderten Wohnbaus im Rahmen der EU.

Das Wiener Wohnbauforschungsprogramm 2012

Das Rahmenprogramm „Wohnen der Zukunft“ für die Wiener Wohnbauforschung, basierend auf den wichtigsten aktuellen Fragestellungen, dient als Grundlage für die Vergabe von Wohnbauforschungsmitteln durch die MA 50.

Die Ziele sind:

- Die Lieferung von Fakten und Argumentationsgrundlagen für die Wiener Wohnungspolitik,
- die Sicherstellung mittelfristiger, jederzeit aktualisierbarer Datengrundlagen, auch als Basis für kurzfristig benötigte Detailstudien,
- eine Orientierungsgrundlage für mittelfristige Strategien der österreichischen Wohnbauforschungsinstitute sowie
- die Verbreiterung der zukünftigen Forscherbasis und die Verstärkung des Wettbewerbs unter den Forschungseinrichtungen.

Daher baut das Wiener Wohnbauforschungsprogramm 2012 auf vier klar definierten Schwerpunktbereichen auf:

- **Leistbares Wohnen:** Kostenreduktion durch Planung, Pilotprojekte zu kostengünstigem Wohnbau, flächenökonomisches Bauen, Finanzierungsvarianten, Förderungsvarianten
- **Technische und ökologische Qualitäten und Standards im Neubau:** Energieverbrauch, Flexibilität, Holzbau, Freiräume, Ausstattungsstandards etc.
- **Technische und ökologische Qualitäten und Standards in der Sanierung:** Energieverbrauch, Freiräume, Ausstattungsstandards etc.
- **Wohnen in Gemeinschaft:** Mitbestimmung, Hausbesorger neu, Moderation und Management, Gemeinschaftseinrichtungen, Betreutes Wohnen, soziale Durchmischung, Integration, Identität

Auf Basis dieses Programms wurden im Jahr 2012 insgesamt 21 Forschungsprojekte vergeben. Zusätzlich wurden acht Projekte gefördert, die die Teilnahme Wiens an internationalen Projekten, bzw. Präsentationen des geförderten Wiener Wohnbaus im Ausland betrafen. Die Ergebnisse der Wohnbauforschung sind unter www.wohnbauforschung.at in deutscher und teilweise auch englischer Sprache veröffentlicht. Außerdem werden die Forschungsergebnisse im Rahmen der Wiener Wohnbauforschungstage einer breiten Fachöffentlichkeit vorgestellt. Im Sinne der Transparenz und der Weiterverbreitung von Forschungsergebnissen, konnte eine ExpertInnenplattform zur Präsentation und Diskussion aktueller Ergebnisse etabliert werden. Der letzte Wohnbauforschungstag wurde im November 2012 durchgeführt. Er befasste sich primär mit dem Thema „Qualität durch Kooperation“. Der geförderte Wiener Wohnbau zeichnet sich durch hohe Qualitätsstandards aus. Soll ein Wohnbau in Wien öffentlich gefördert werden, muss er architektonisch hochwertig, ökologisch, sozial nachhaltig und leistbar sein – und dies gleichzeitig.

Zur Sicherung dieser Qualitäten tragen insbesondere die seit Jahren eingespielten Strukturen und Verfahren, wie Grundstücksbeirat und Bauträgerwettbewerbe bei. Die wirtschaftliche Gesamtlage der letzten Jahre zwingt mehr denn je zu einer kontinuierlichen Überprüfung und bisweilen experimentellen Weiterentwicklung dieser Verfahren. Eine Reihe von aktuellen Projekten aus dem Wiener Wohnbauforschungsprogramm hat Aspekte dieser Thematik aufgegriffen und dabei insbesondere erste Ergebnisse der „Wohnbauinitiative“ in der Seestadt Aspern unter die Lupe genommen:

- Wie weit konnten durch die Wohnbauinitiative außerhalb der „klassischen“ Verfahren Qualitäten gesichert werden?

- Wie viel Kooperation – zwischen einzelnen Bauträgern und Stadt, Architektur und Freiraumplanung – ist bei großvolumigen Bauvorhaben nötig?
- Welche Rolle spielt soziale und ökologische Nachhaltigkeit in den Projekten?
- Erfordert die Sicherung von Qualitätsstandards nach wie vor Wettbewerb und Kontrolle? Oder umgekehrt: Welche Schlüsse können aus den Ergebnissen der Wohnbauinitiative für die Weiterentwicklung der Bauträgerwettbewerbe gezogen werden?
- Und: Welche Zusammenhänge bestehen überhaupt zwischen den einzelnen Qualitätskriterien des geförderten Wohnbaus und den Kosten?

Dabei wurden fünf Projekte zu „Qualität durch Kooperation“ vorgestellt und durch einen internationalen Beitrag ergänzt. Zusätzlich wurde der Sammelband „wien, wohnen, wissen“ herausgebracht. In diesem Band werden die wichtigsten Resultate der im Rahmen des Wohnbauforschungsprogramms durchgeführten Forschungsarbeiten aus dem Zeitraum 2005–2012 kompakt und anschaulich präsentiert.



Beispiele von aktuellen Forschungsprojekten:

- Leistbares Wohnen
- Wohnen in Gemeinschaften
- Qualitäten und Standards im Neubau
- Qualitäten und Standards in der Sanierung
- Seestadt Aspern – das Kooperationsprogramm zur Qualitätssicherung der Wohnbauinitiative
- Entwurfs- und Planungsparameter für kostengünstigen Wohnbau
- Wissenschaftliche Begleitforschungsprojekt zum Baugruppencluster in der Seestadt Aspern
- Ausstellung und Kurzfilm zur Werkbundsiedlung
- Wohnqualität und soziale Gerechtigkeit in Wien

Mitwirkung an internationalen Projekten und in internationalen Organisationen

Keinen eigenen Schwerpunkt im Sinne der genannten Prioritäten, sondern eine Querschnittsmaterie, um Wiens Erfahrungen und Leistungen an jenen anderer Städte zu messen und umge-

kehrt von diesen zu lernen, stellen die internationalen Projekte im Bereich der Wiener Wohnbauforschung dar. Hier ist die Wiener Wohnbauforschung durch die aktive Mitwirkung der MA 50 an internationalen Arbeitsgruppen in ein europäisches Forschungsfeld eingebunden:

- Vorsitz Wiens (MA 50) im UNECE Committee for Housing and Land Management (Wohnbauausschuss der Europäischen Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen), Leitung der Arbeitsgruppe „Sustainable Housing“ der UN-ECE
- Mitwirkung in der Arbeitsgruppe „Housing Research Commissioners“ des ENHR (Europäisches Netzwerk für Wohnbauforschung)
- Leitung der Eurocities-Arbeitsgruppe „Housing and Homelessness“ und Vertretung des Wohnbaus in der Eurocities-Arbeitsgruppe zum EU-Budget nach 2013
- Präsentation des Wiener Wohnbaus und der Wiener Stadterneuerung auf Einladung internationaler Organisationen und im Zusammenhang mit Städtekooperationen und -konferenzen
- Aktive Teilnahme an mehreren EU-Konferenzen zum Thema Wohnbau im Rahmen der EU und des Ausschusses der Regionen
- Präsentationen und Ausstellungen zum Wiener Wohnbau

Städteinfos und Vergleichsdaten

Für das Büro der Geschäftsgruppe Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung wurden laufend Informationen zum Wohnen und zur Stadterneuerung in anderen europäischen Großstädten gesammelt. Dabei sind nicht nur die Daten von großen europäischen Metropolen relevant, sondern insbesondere auch die Analyse von vergleichbar großen Städten, wie etwa München, Hamburg und Mailand. Diesem Zweck diene auch das von Synthesis im Auftrag der MA 50 durchgeführte Projekt „Wohnversorgung in Großstädten des OECD-Raumes“ mit Vergleichsdaten zu Bevölkerungsentwicklung und Wohnversorgung. Aus aktuellem Anlass können Berichte zu einzelnen Städten jederzeit aktualisiert, bzw. neu erstellt werden. Bisher liegen Städteberichte zu 22 Städten vor. Das Monitoringsystem gibt in einer direkt mit den Wiener Verhältnissen vergleichbaren Darstellung zentrale Informationen über ausgewählte europäische Großstädte wieder. Dies erlaubt es, die spezifische Wiener Position in Bezug auf andere internationale Großstädte zu vergleichen.

Kooperation mit anderen Bereichen und Geschäftsgruppen

Im Jahr 2012 wurden seitens der MA 50 – Wohnbauforschung Vertretungsaufgaben für die Geschäftsgruppe bei diversen Arbeitsgruppen innerhalb des Magistrats wahrgenommen. Als Beispiele seien angeführt:

- Lenkungsgruppe Best Practice Hub (MD-Gruppe Planung)
- Abstimmung der Forschungsprogramme (u. a. mit MA 18)
- Eurocities-Abstimmung innerhalb des Magistrats (MA 27)
- Kooperation mit Universitätsinstituten, Architekturzentrum Wien u. a.

Mit dem Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten erfolgte eine Abstimmung hinsichtlich der Wiener Mitarbeit bei Projekten und Programmen von UN-Habitat und UN-ECE. Die MA 50 vertritt außerdem die Stadt Wien / Geschäftsgruppe Wohnbau im Expertenrat für Integration des Bundesministeriums für Inneres.

MAGISTRATSABTEILUNG 53 – PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST – PID

www.pid.wien.gv.at

Als weltoffene und innovative Stadt hat Wien u. a. die Aufgabe, möglichst vielen Wienerinnen und Wienern die Bereiche Wissen, Wissenschaft und Forschung zu eröffnen und zu vermitteln. Dies tut sie u. a. mit Hilfe des Presse- und Informationsdienstes.

Dem Presse- und Informationsdienst obliegt bei dieser Wissensvermittlung die Aufgabe, über verschiedenartige Kanäle und für unterschiedlichste Ziel- und Altersgruppen Wissen anzubieten und auf einfache Weise zugänglich zu machen. Die Anzahl dieser Kanäle wuchs und wächst rasant und stellt den PID vor immer neue Herausforderungen. Vor allem über Printmedien, Internet sowie AV- und Web-Beiträge werden interessierte BürgerInnen informiert und weiterhin motiviert, sich mit den Themen Wissenschaft, Forschung und Technik zu beschäftigen. WienerInnen bis 30 Jahre nutzen soziale Medien und mobile Applikationen z. B. fast doppelt so intensiv wie 31- bis 50-Jährige, beide Gruppen nutzen allerdings ungefähr in gleichem Ausmaß Online-Nachrichtenportale und die Generation über 50 wird weiterhin am besten über Printmedien angesprochen.

Die vom PID gebotene Medienvielfalt unterlag in den letzten zehn Jahren zahlreichen Neuerungen und Verschiebungen, auf die der Presse- und Informationsdienst stets zeitnah reagiert und bestens in seinen Umsetzungen berücksichtigt hat. Als Beispiele für die Tätigkeiten des PID während der letzten Dekade können an dieser Stelle angeführt werden:

- Wien.at-Relaunches 2005 und 2010 sorgten für ein stets modernes und ansprechendes Layout.
- Seit 2006 wird das Magazin „Forschen & Entdecken“ vier Mal jährlich kostenlos an AbonnentInnen versendet. Derzeit sind das bereits rund 50 000 WienerInnen.
- Im Internet ist das Magazin ebenfalls seit 2006 vertreten.
- Der seit 1997 bestehende Bereich „Bildung“ wurde 2010 um den Bereich „Forschung“ erweitert.
- Kurze Videos gibt es bereits seit vielen Jahren auf wien.at, seit dem Relaunch 2010 ist wien.at TV auf der Startseite präsent und informiert täglich über verschiedenste Themen.

wien.at

Das Infoblatt Ihrer Stadt

Regelmäßig wird in der kostenlosen Monatszeitung wien.at über Themen aus Wissenschaft und Forschung berichtet. Die Zeitung erreicht alle Wiener Haushalte und informiert beispielsweise über Frauen in der Wiener Forschung, zukunftsweisende Entwicklungen aus der Stadt und Förderprogramme für junge ForscherInnen. So wurden 2012 etwa Projekte im medizinischen Bereich vorgestellt, alternative Energieformen beschrieben und auf Veranstaltungen wie das Forschungsfest hingewiesen.

wien.at online

Die offizielle Homepage der Stadt Wien – www.wien.at – räumt den Themen „Wissenschaft und Innovation“ sowie der „Forschungsstadt Wien“ ständige Präsenz ein. Das vielfältige Angebot der Stadt sowie Links zu Forschungseinrichtungen finden Interessierte auf den Seiten:
www.wien.gv.at/bildung-forschung/wissenschaft
www.wien.gv.at/forschung
www.wien.gv.at/bildung-forschung

2012 wurde darüber hinaus zu folgenden Themen speziell informiert:

- Ausbildungszusammenarbeit der Stadt Wien mit Österreichs größter akkreditierter Fachhochschule:
www.wien.gv.at/bildung-forschung/kooperation-kav-fh.html
- Forschungsfest On Tour:
www.wien.gv.at/bildung-forschung/forschungsfest.html
- Forschungsschiff MS Wissenschaft:
www.wien.gv.at/bildung-forschung/ms-wissenschaft.html
- Infoabend in der School of Entertainment and Technology:
www.wien.gv.at/bezirke/liesing/bildung/set-infotag.html
- LISAvienna:
www.wien.gv.at/bildung-forschung/lisavienna.html
- Smart Vienna 2012: www.wien.gv.at/bildung-forschung/smart-vienna.html
- Planetarium Wien und die Kuffner Sternwarte:
www.wien.gv.at/bildung-forschung/sternwarten-herbstprogramm.html
- Programmierwettbewerb „Catalysts“:
www.wien.gv.at/bildung-forschung/programmierwettbewerb.html
- Wiens neuen „Chef-Astronom“ Werner Gruber:
www.wien.gv.at/bildung-forschung/gruber.html
- Zehn Jahre WWTF:
www.wien.gv.at/bildung-forschung/wwtf.html

wien.at TV

Das Video-Format von wien.at informiert in einer wöchentlichen Sendung über aktuelle Themen aus der Stadtverwaltung. 2012 gingen wieder zahlreiche Beiträge über Innovation, Forschung und Wissenschaft online. So wurde beispielsweise informiert über: Photovoltaikanlagen am Gemeindebau, das erste Windrad auf einem Wiener Dach, das Nachbarschafts-Pilotprojekt SELF, Musikmedizin, den Hochdruck-Wärmespeicher, die Laborstraße im Donauespital, das Solarkraftwerk, Apps zu Open Government Data und das Zehn-Jahres-Jubiläum des WWTF. Beworben wurde weiters der Content Award und die Lange Nacht der Forschung. Alle Beiträge sind online verfügbar unter: www.wien.at/tv

Forschen & Entdecken – Das Magazin für kluge Köpfe

Das wien.at-Wissenschaftsmagazin erscheint vier Mal im Jahr und präsentiert Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung, Innovationen und Technologien sowie deren Auswirkungen auf den Alltag. In den vier Ausgaben 2012 standen in „Forschen & Entdecken“ wieder Innovation, Forschung und Design am Standort Wien im Mittelpunkt. Spezielle Schwerpunkte waren die Entwicklung von Wissenschaft und Forschung der vergangenen Jahre anlässlich der Bestandsjubiläen von WWTF, Inits und LISA. Weiters wurde über Wissenschaftsförderung, Karrierechancen und Wissenschaftskommunikation informiert, aber auch darüber, was Wissenschaft von Tieren lernt. Mehr Infos auf der Homepage: www.forschen-entdecken.at

MAGISTRATSABTEILUNG 56 – WIENER SCHULEN

www.wien.gv.at/verwaltung/schulen

Die Gemeinde Wien ist Erhalterin von rund 380 öffentlichen allgemein bildenden und berufsbildenden Pflichtschulen. Dies umfasst die Volksschulen, Hauptschulen, Neuen Mittelschulen, Polytechnischen Schulen, Sonderschulen und die Berufsschulen. Die Gemeinde Wien ist damit als zweitgrößte Schulerhalterin Österreichs für die Bereitstellung der schulischen Infrastruktur für rund 104 000 SchülerInnen und für rund 12 400 LehrerInnen verantwortlich. Die der Gemeinde Wien dabei obliegenden Aufgaben werden durch die MA 56 erfüllt.

Blickt man die letzten zehn Jahre zurück, so sind in diesem Zusammenhang zahlreiche Maßnahmen und Entwicklungen zu nennen. So wurden bereits umfangreiche Instandhaltungs- und Sanierungsarbeiten im Rahmen des Schulsanierungspaketes 2008 bis 2017 umgesetzt. Bis 2017 sollen dabei insgesamt 570 Millionen Euro investiert werden. Gleichzeitig wurden neue Schulgebäude errichtet oder erweitert, um dem ständig wachsenden Bedarf an Schulraum und schulischer Tagesbetreuung in Wien gerecht zu werden.

In den letzten Jahren wurden daher zahlreiche Neu-, Zu- und Umbauten sowohl im Bereich der allgemein bildenden Pflichtschulen als auch der Berufsschulen errichtet, bzw. durchgeführt. Vor allem im Bereich der Volksschulen wurden umfangreiche bauliche Voraussetzungen, wie Ausgabeküchen, Speisesäle und Freizeiträume, zur Einrichtung von ganztägigen Schulformen (Ganztagschule mit verschränkter Abfolge von Unterrichts- und Betreuungsteil, Offene Schule mit getrennter Abfolge von Unterrichts- und Betreuungsteil), geschaffen.

Damit konnten in den vergangenen Jahren sowohl die für die Kinder pädagogisch wertvollen ganztägigen Schulformen verstärkt ausgebaut als auch ein wesentlicher Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf geleistet werden. Zusätzliche Unterstützung wurde zudem durch die Einführung der Betreuung von SchülerInnen ganztägig geführter Schulen in den Ferienzeiten geschaffen.

Zum schulischen Erfolg gehört neben den räumlichen Bedingungen auch eine gesunde Verpflegung der Kinder. Seit dem Schuljahr 2005/06 muss das Mittagessen für die SchülerInnen an ganztägig geführten Schulen mindestens 30 Prozent Bioanteil enthalten, mit Schuljahr 2007/08 wurde dieser Anteil auf mindestens 40 Prozent gesteigert.

Ein weiteres Kriterium schulischen Erfolges ist die Klassenschüleranzahl. Bereits 2007 wurde die Klassenschülerhöchstzahl für Volksschulen, Hauptschulen und Polytechnische Schulen von 30 auf 25 SchülerInnen gesenkt. Dies gilt auch für die mit Schuljahr 2012/13 eingeführten Neuen Mittelschulen.

All diese Maßnahmen und Kriterien sind in einem stetigen Zusammenspiel und befinden sich in einem ständigen Entwicklungs- und Evaluierungsprozess, um anhand der gewonnenen Erfahrungen optimale Bedingungen für SchülerInnen, LehrerInnen und FreizeitpädagogInnen zu schaffen und notwendige Adaptierungen in effizienter und sinnvoller Weise umsetzen zu können. Vor allem bilden die gewonnenen Erfahrungen der letzten Jahre aber auch die Basis für gänzlich neue Wege im pädagogischen und infrastrukturellen Bereich.

Gemeinsam mit der Magistratsabteilung 10 – Wiener Kindergärten wurde auf Grundlage der vorhandenen Kenntnisse das Campusmodell Wien entwickelt und seit dem Schuljahr 2009/10 erfolgreich umgesetzt. Im Folgenden darf dieses Modell ausführlich dargestellt werden.

Das Wiener Campusmodell

Das Wiener Campusmodell umfasst Kindergarten-, Schul- und Freizeitpädagogik an einem Standort und in einem gemeinsamen Gebäude. Dadurch wird ein fließender Übergang zwischen den einzelnen Bildungseinrichtungen und eine enge räumliche und pädagogische Vernetzung ermöglicht. Ein Team aus BildungsexpertInnen aus dem schul- und kindergartenpädagogischen Bereich begleitet das Campusmodell und evaluiert die damit gemachten Erfahrungen. Dies gewährleistet eine stetige wissenschaftliche Weiterentwicklung, eine Verbesserung bestehender und eine Erschließung neuer Synergien sowie die Entwicklung, Erprobung und Adaptierung räumlicher und pädagogischer Parameter.

In Anlehnung an den Wiener Bildungsplan wird mit diesem Modell der offene, aufbauende Betrieb unterstützt, wodurch den Kindergartenkindern nicht nur ihre Stammgruppe, sondern der ganze Komplex zur Verfügung steht. Dieses sich frei bewegen können eröffnet die Möglichkeit, schnell und unkompliziert mit allen Bereichen vertraut zu werden. Für die Kinder wird somit ein leichter zu bewältigender Übergang vom Kindergarten in die Schule geschaffen.

Verschränkte Schule – Freizeitpädagogik

Die schulische Tagesbetreuung findet in Form der Ganztagschule statt, wobei Unterricht und Freizeit in verschränkter Form erfolgen. Der über den Tag verteilte Wechsel von Lern- und Freizeitphasen (unter Berücksichtigung des Biorhythmus der SchülerInnen), die Bezugnahme auf zukunftsweisende pädagogische Prinzipien und individuelle Förderung, das Arbeiten in unterschiedlichen Gruppengrößen, das selbstorganisierte und offene Lernen sowie Projektunterricht bilden die Grundlage.

Um diese Wechsel dynamisch sinnvoll gestalten zu können, ist die Teilnahme aller SchülerInnen täglich und bis mindestens 16 Uhr verpflichtend. Orientiert an den Rahmenöffnungszeiten des Kindergartens ist auch die verschränkte Ganztagschule von 6.30 Uhr bis 17.30 Uhr geöffnet. In den Ferienzeiten findet ein bedarfsgerechter Betrieb statt. Angebote von externen Sportvereinen und Musikschulen sowie von Sprachkursen werden im Wiener Campusmodell nach Unterrichtsende ab 16 Uhr angeboten. Die Teilnahme der Kinder an diesen Angeboten entscheiden die Eltern, auch tragen sie die dafür eventuell anfallenden Kosten.

Durch den Einsatz erfahrener PädagogInnen in allen relevanten Bereichen (Kreativität, Sport, Musik etc.) wird im Rahmen des Wiener Campusmodells auf eine ausgewogene Gestaltung der Angebote Wert gelegt und somit ein wichtiger Impuls für die Betreuung der Kinder gesetzt. Denn während Kinder heute einerseits in einer Welt konkurrierender Freizeitangebote leben, finden sie andererseits eingeschränkte Bewegungsmöglichkeiten und reduzierte Spiel- und Gestaltungsräume vor.

Derzeit bestehen in Wien drei Campusstandorte

Mit dem Schuljahr 2009/10 startete am Monte Laa im 10. Bezirk (Rudolf Friemel-Gasse 3–5) der erste Campus. Zur Verfügung stehen eine Ganztagsvolksschule mit 16 Klassen und ein Kindergarten mit zehn Gruppen.

Als zweiter Standort wurde 2010/11 der Campus Gertrude Fröhlich-Sandner am ehemaligen Nordbahnhofgelände im 2. Bezirk (Ernst Melchior-Gasse 9) in Betrieb genommen. Dort befindet sich eine Ganztagsvolksschule mit 17 Klassen und ein Kindergarten mit elf Gruppen. Dieser Campus ist zudem das erste PPP-Modell (Public-Private-Partnership) im Bildungsbereich. Das bedeutet, ein privater Vertragspartner errichtet und finanziert diese Bildungseinrichtung nach den Vorgaben der Stadt Wien, betreibt sie und hält sie instand.

Der Campus Donauefeld war mit Beginn des Schuljahres 2012/13 im 21. Bezirk (Donaufelder Straße 77) der dritte Campus, der für den Betrieb geöffnet werden konnte. Er bietet eine Ganztagsvolksschule mit 13 Klassen und einen Kindergarten mit neun Gruppen.



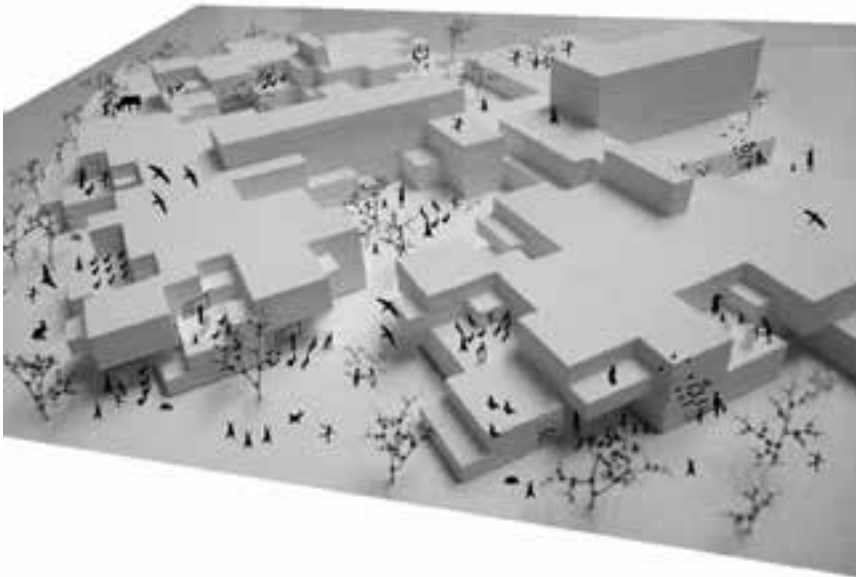
Campus Monte Laa
© Gerald Ollinger (beide)



Campus Gertrude Fröhlich-Sandner

Bildungscampus Hauptbahnhof

Im Sommer 2012 erfolgte der Spatenstich für die Errichtung des vierten Campus im 10. Bezirk, der erstmals auch Klassen der Sekundarstufe I und somit die Gruppe der 10- bis 14-jährigen SchülerInnen umfassen wird. Auf einer Fläche von rund 20 000 Quadratmetern wird Platz für elf Kindergartengruppen, 17 Klassen der Ganztagsvolksschule sowie 16 Klassen der Ganztags-hauptschule zur Verfügung sein.



Campus Hauptbahnhof, Modell

Dieser Campusstandort zeichnet sich durch eine besondere Planung aus: Räumlich in Cluster aufgeteilt, bildet das Zentrum jedes Clusters der so genannte Marktplatz. Selbiger wird von den Kindern gemeinsam genutzt und bietet neben Bewegungs-, Gruppenarbeits- und Aufenthaltsräumen, Räume für offenen Unterrichtsformen (Lerninseln) und Versammlungsräume. Für die Kindergarten- und Volksschulkinder befindet sich auch der Speisebereich am Marktplatz, für die 10-bis 14-Jährigen ist ein eigener Speisebereich vorgesehen. Um den Marktplatz herum liegen neben Klassen- und Gruppenräumen, die Arbeitsräume für die PädagogInnen wie auch Besprechungs- und Nebenräume, die je nach Bedarf genutzt werden können.

Diese flexible Anordnung und offene Gestaltung ermöglicht eine verbesserte gruppen- und klassenübergreifende Kooperation und hat zum Beispiel auch den Vorteil, bei entsprechendem Wetter eine Bildungseinheit ins Grüne verlagern zu können.

Mit Beginn des Schuljahres 2014/15 soll dieser Campus in Betrieb genommen werden und wird von rund 1 100 Kindern, 200 PädagogInnen sowie Verwaltungspersonal belebt sein.



Campus Hauptbahnhof, Plan



Campus Hauptbahnhof, Einblicke / Ausblicke
© PPAG architects ztgmh (alle drei Bilder)

In seiner Gesamtheit stellt das Wiener Campusmodell durch seine besondere Gestaltung sowohl in räumlicher als auch in pädagogischer Hinsicht eine weitere Bereicherung der qualitativ hochwertigen Wiener Bildungslandschaft dar. Dadurch bietet sich die Möglichkeit, richtungweisende Elemente für den gesamten Bildungsbereich zu erforschen und zu erproben sowie im Interesse der Wiener SchülerInnen weiter zu entwickeln.

MAGISTRATSABTEILUNG 57 – FRAUENFÖRDERUNG UND KOORDINIERUNG VON FRAUENANGELEGENHEITEN

www.wien.gv.at/menschen/frauen

Die Produktion und Aufarbeitung von (wissenschaftlichem) Wissen, das sich auf die Lebensbedingungen von Frauen und Mädchen in Wien bezieht sowie die Vermittlung dieser so gewonnenen Erkenntnisse waren von Anfang an zentrale Themen in der 20jährigen Geschichte der Frauenabteilung. Dabei standen zwei Aspekte im Mittelpunkt: Einerseits die praktische Verwertbarkeit, d. h. die Frage, wie sich die theoretischen Erkenntnisse konkret umsetzen lassen, um die Lebenssituationen von Frauen und Mädchen in Wien zu verbessern und reale Gleichstellung zu erwirken. Andererseits galt der Sichtbarmachung von und der Sensibilisierung für frauenrelevante, unterrepräsentierte Themen und Fragestellungen ein besonderes Augenmerk.

So wurden wissenschaftliche Studien beauftragt, internationale Konferenzen veranstaltet, Pilotprojekte initiiert, um daraus konkrete Vorschläge oder Empfehlungen abzuleiten. Die Entwicklung von Kriterien für einen alltags- und frauengerechten Wohnbau, die Anstöße und Beiträge zum Wiener Gleichbehandlungsgesetz (1996) oder Anti-Stalking-Gesetz (2006) sind hier nur einige Beispiele für die erfolgreiche „Vermittlung“ zwischen Theorie und Praxis. Zudem wurden bei dem Versuch, eine Vermittlung der gewonnenen Erkenntnisse an eine möglichst breite Öffentlichkeit zu erwirken, unterschiedlichste Wege beschritten: Ausstellungen wie „Frauen gedenken anders“ (2005) oder „Wege der Frauen durchs Rathaus“ (2011) wurden konzipiert, geschlechtersensible Pädagogik, bzw. Didaktik wurde in Form von Leitfäden (2005, bzw. 2011) oder einer „Education-Box“ (2005) handhabbar oder widerständische Frauengeschichte in Form von einer Doppel-CD „re:composed“ hörbar gemacht (2012).

Die Vielfalt der Beispiele zeigt, dass sich die Produktion von Wissen und Erkenntnissen in der Frauenabteilung nie singulär, statisch oder kontextlos vollzogen hat, sondern immer in Bezug zu den fluiden, gesellschaftlichen Rahmenbedingungen steht, mit dem Anspruch, ein geschlechtergerechtes Leben in Wien zu erreichen.

Tätigkeiten und Projekte

halbe / halbe

Aus Anlass des österreichischen Equal Pay Days Anfang Oktober 2012 fand der Aktionstag des Frauenausschusses des Österreichischen Städtebundes statt. Der Aktionstag stand unter dem Motto „halbe / halbe“ und hatte die häusliche Verteilungsgerechtigkeit, welche unter anderem Voraussetzung für berufliches Fortkommen von Frauen ist, zum Gegenstand. Bei einer Verteilaktion wurde mit einer Broschüre sowie mit passenden Give Aways auf die Wichtigkeit der gerechten Verteilung von unbezahlter Arbeit hingewiesen.

Offenes Rathaus

Das „Offene Rathaus für Frauen in Wien“ stand am 8. März 2012 wieder allen interessierten Wienerinnen für Information und Beratung offen. Aufgrund der großen Nachfrage konnten die 2011 begonnenen Frauenführungen durchs Rathaus gemeinsam mit dem Stadtinfo-Zentrum auch im gesamten Jahr 2012 angeboten werden.

Verteilungsgerechtigkeit

Anlässlich des Internationalen Frauentages fand auch eine Enquete im Wiener Rathaus statt, die unter dem Titel „Gleich gut verteilt!“ stand. Expertinnen des WIFO, der AK Wien und des

ÖGB diskutierten dabei mit Wiener Politikerinnen über das bisher Erreichte zu Einkommensgerechtigkeit und betrieblicher Frauenförderung sowie die noch bestehenden Herausforderungen.

Zur Thematisierung der Verteilungsgerechtigkeit bei unbezahlter Arbeit (Versorgung von Kindern, Angehörigen, Haushalt etc.) wurde von der MA 57 im Herbst die Social Media-Kampagne „4Wände4Hände“ (www.4waende4haende.at) gestartet, welche die Sensibilisierung von Männern und Empowerment von Frauen zum Ziel hat.



© MA 57

Wiener Gleichstellungsmonitor

Auf Basis des rot-grünen Regierungsübereinkommen 2010 wurde die Frauenabteilung beauftragt, einen Wiener Gleichstellungsmonitor zu konzipieren und durchzuführen. 2012 wurde von der magistratsinternen Steuerungsgruppe ein Gleichstellungsziele-Katalog vorgelegt, der die inhaltliche Grundlage für das Monitoring bildet und 17 Themenbereiche wie 72 Gleichstellungsziele umfasst. In themenspezifischen Workshops mit magistratsinternen und externen ExpertInnen, werden diese Ziele geprüft und für das Monitoring operationalisiert sowie entsprechende Indikatoren entwickelt. Parallel dazu begann 2012 mittels Interviews die Datenrecherche für das Monitoring, die die Basis für die Erhebung und Auswertung des Gleichstellungsmonitor 2013 bilden soll.

Überwindung von geschlechtsspezifischer Gewalt

Der 24-Stunden Frauennotruf beauftragte im Jahr 2012 die Durchführung von Fokusgruppen zum Thema Gewalt an Frauen und Mädchen. Das Ziel war, Akzeptanz und Wirkung des 24-Stunden Frauennotrufes in bestimmten Altersgruppen von Mädchen und Frauen sowie deren Bedarf an weiteren Angeboten zu erheben.

Im Rahmen der „16 Tage gegen Gewalt“ 2012 startete der 24-Stunden Frauennotruf die Initiative „NEIN HEISST IMMER NEIN“. Mit dieser Botschaft wurde transportiert, dass ein Nein immer zu respektieren ist und es NIE ok ist, wenn Grenzen überschritten werden.

Die im November 2011 vom 24-Stunden Frauennotruf der Stadt Wien in Kooperation mit dem Verein Wiener Frauenhäuser veranstaltete Fachkonferenz „Selber Schuld!? Sexualisierte Gewalt – Begriffsdefinition, Grenzziehung und professionelle Handlungsansätze“ wurde im Jahr 2012 in einem Konferenzband zusammengefasst.



© Alexandra Kromus PID



© MA 57

Frauen sichtbar machen / 20 Jahre Frauenabteilung der Stadt Wien

Anlässlich des 20jährigen Gründungsjubiläums der Frauenabteilung im Dezember 1991 wurde im Jahr 2011 die Festschrift „und weiter. Feministische Perspektiven für Wien“ konzipiert und realisiert und im März 2012 der Öffentlichkeit präsentiert. Für das rund 300seitige Buch wurden über 40 Wissenschaftlerinnen, Künstlerinnen, frauenpolitische Aktivistinnen, Politikerinnen und Journalistinnen eingeladen, Beiträge zu frauenpolitischen Themen zu verfassen. Eine Timeline gibt Überblick über die Highlights der 20jährigen Geschichte der Frauenabteilung. Im Anschluss an das Jubiläum wurden für das Projekt „re:composed“ 20 Musikerinnen eingeladen, historische Lieder der Frauen- und ArbeiterInnenbewegung neu zu interpretieren. Das thematische Spektrum umfasst dabei ArbeiterInnenlieder genauso wie Frauenwahlrechtsongs oder PartisanInnenlieder. Zu der Doppel-CD wurde ein ausführliches Booklet inkl. Musikerinnen-Interviews, historischer Recherchen und Liedtexten produziert.



© MA 57

Frauenspaziergänge

Mit dem Projekt „Noch weiter über den Gürtel gehen“ wurde die historische und lokale Recherche im Bereich des Zielgebietes Westgürtel (17., 18. und 9. Bezirk) als Grundlage für die Konzeption von Frauenspaziergängen fortgesetzt.

Sexarbeit

Das Projekt „Vergleichende Studie zu den Auswirkungen der Prostitutionspolitik in den Niederlanden, Österreich und Schweden“ wird von der MA 57 kofinanziert und analysiert auf Basis einer neutralen Position zu Prostitutionspolitik die Auswirkungen von politischen und rechtlichen Maßnahmen. 2012 wurde ein Empfehlungskatalog (für Bund und Länder) erarbeitet, der auch dem Ministerrat vorgelegt wurde.

www.werbewatchgroup-wien.at

Mitte Februar 2012 hat die „Werbewatchgroup-Wien“ eine Initiative gegen sexistische Werbung ihre operative Tätigkeit aufgenommen. Die Werbewatchgroup-Wien besteht aus ausgewiesenen Expertinnen und Experten im Bereich Gender / Sexismus innerhalb der Stadtverwaltung sowie unabhängigen, externen Expertinnen und Experten. Seit Februar 2012 sind (bis Stichtag 14. Dezember 2012) über das Beschwerdeformular auf der Website 108 Beschwerden eingelangt.

Eingelangende Beschwerden werden von den Expertinnen und Experten der Werbewatchgroup anhand eines umfangreichen Kriterienkatalogs bewertet und nach einem qualitätsgesicherten Abstimmungsprozess wird die Entscheidung – im Falle einer Beurteilung als sexistisch – online gestellt.

Bewertet werden konnten 57 eingelangte Beschwerden. Davon wurden 47 von der Werbewatchgroup als sexistisch beurteilt, 51 Beschwerden konnten nicht bewertet werden, da entweder kein Link vorhanden war, das betreffende Sujet bereits bewertet wurde oder die Beschwerden sich nicht auf Werbungen bezogen haben.

Wiener Töchterttag

Der Wiener Töchterttag fand 2012 zum 11. Mal statt. Er bietet Mädchen zwischen 11 und 16 Jahren die Gelegenheit, ein Wiener Unternehmen zu besuchen, um dort einen Einblick in die berufliche Praxis zu gewinnen. Der Schwerpunkt liegt auf technischen, handwerklichen und naturwissenschaftlichen Berufen. 2012 haben 179 Unternehmen und 3 100 Mädchen am Wiener Töchterttag teilgenommen.

Roberta- / Robina-Workshops

Das Projekt „Roberta / Robina – Mädchen erobern Roboter“ vermittelt Mädchen mit Lego-Robotern spielerisch das Programmieren, wodurch sie die Scheu vor der Technik verlieren. 2012 wurden an sieben Schulen durch elf Roberta-Workshops 134 Mädchen in Gymnasien, Kooperativen Mittelschulen und Hauptschulen erreicht. An den 24 Robina Workshops nahmen insgesamt 265 Volksschülerinnen teil. Darüber hinaus fand eine Robina-Ausbildung für Lehrende an der Pädagogischen Hochschule Wien statt.

www.jobs4girls.at

Diese Internetplattform wird laufend von der Frauenabteilung betreut und ist ein Serviceangebot für Mädchen und junge Frauen in der Berufsorientierungs- und Berufswahlphase.

In den Workshops „Rolle vorwärts“ zum Abbau von Rollenklischees, werden Eltern durch Reflexion über die eigene Rolle als Mann / Frau Möglichkeiten eröffnet Rollenklischees verändernd zu begegnen und einseitige Prägung im Kleinkindalter zu vermeiden.

KinderGärten:**Freiräume für Mädchen und Buben in Kindergärten**

2012 hat die MA 57 die Durchführung der Wiener Erhebungsphase im Rahmen der genannten Studie in Auftrag gegeben, die erforscht, welche Bedeutung die Außenräume für Kinder in Kindergärten haben. Das Ziel ist die Ausarbeitung von Empfehlungen zur baulich-räumlichen Gestaltung von Freiräumen in Wiener Kindergärten und für die pädagogische Anleitung der Kleinkinder unter besonderer Berücksichtigung der Ansprüche von Mädchen.

FemCities

Konferenz 2012

Mit dem europäischen Frauen-Städte-Netzwerk FemCities (vormals: MILENA) bietet die Frauenabteilung der Stadt Wien seit dem Jahr 1997 ein internationales Forum zum Austausch frauen- und gleichstellungsrelevanter Fragestellungen. Die internationale FemCities Konferenz 2012 (inkl. FemCities Städtevernetzungstreffen) wurde am 28. und 29. November 2012 in Kooperation mit dem Wiener Verbindungsbüro in Brüssel durchgeführt. Mit dem Thema „Ending gender stereotyping and sexist portrayals in advertising“ hat sich das FemCities Netzwerk erneut einem für europäische Stadtverwaltungen brisanten Thema gewidmet. Zur nachhaltigen Sicherung der Konferenzinhalte und -ergebnisse werden ausführliche Konferenzdokumentationen auf Deutsch und Englisch erstellt. 2012 erschienen die Bände: Migrantinnen in europäischen Städten und Gemeinden (FemCities Konferenz 2011) und Beendigung geschlechtsspezifischer Stereotypisierung und sexistischer Darstellungen (FemCities Konferenz 2012).

FemCities Danube Region

Dieses Projekt, das im Rahmen der EU Strategie für den Donauraum umgesetzt wird, hat zum Ziel wirkungsvolle Impulse zur interregionalen und institutionellen Zusammenarbeit zu setzen und einen Mehrwert für die Region durch „lernende Vernetzungen“ zu schaffen. Es wurde bei der ersten von der Stadt Wien gemeinsam mit dem Institut für den Donauraum (IDM) und dem ORF veranstalteten internationalen Medienplattform „Danube Dialogue“ vorgestellt. Eines der Projektmodule widmet sich unter dem Titel „FemCities goes TÖTA – TÖTA goes international“ (gemeint ist der Töchertag) dem Austausch erfolgreicher Praxismodelle mit Partnerinnenstädte im Donauraum zur Förderung einer diversifizierter Berufswahl von Mädchen.

KONSERVATORIUM WIEN PRIVATUNIVERSITÄT

www.konservatorium-wien.ac.at

Zur Positionierung der Forschung in den Künsten

Der Senat der KONSuni hat im Jahr 2012 erstmals ein „Leitbild zur Forschung“ beschlossen, an dem sich die künftige Ausrichtung der Forschung in den Künsten an der jüngsten Kunstuniversität Wiens orientieren wird.

Ausgehend von der Feststellung, dass die lange Zeit vorherrschende Trennung von wissenschaftlicher und künstlerischer Kreation im aktuellen Bewusstsein der Universitäten und Forschungseinrichtungen, zugunsten eines interagierenden Verständnisses beider Prinzipien an Bedeutung verliert, bekennt sich die KONSuni seit ihrer Akkreditierung im Jahr 2005 dazu, dass die Erforschung künstlerischer Verfahrensweisen in der Wissenschaft und die Anwendung wissenschaftlicher Ansätze in der Kunst substantielle Bestandteile der kunstuniversitären Ausbildung sein müssen. Dementsprechend werden Lehre und forschende Kunsterschließung an der KONSuni nach den Kriterien von Interpretation und Kreation, Wissenschaft und Forschung sowie Vermittlung und Partizipation ausgerichtet

Die Forschung an der KONSuni befasst sich mit konkreten Fragestellungen, die aus der künstlerischen Praxis unmittelbar hervorgehen und erschließt Themenfelder, die von den etablierten Kunstwissenschaften mangels Möglichkeiten der Anbindung an künstlerische Produktionen und Praxis sowie adäquater Methoden bisher nicht prioritär behandelt worden sind. Die enge Zusammenarbeit zwischen Praxis und Theorie ermöglicht die Entwicklung innovativer Ansätze der Kunsterschließung und erweitert zugleich den Blickwinkel der traditionellen Idee universitärer Wissensvermittlung und Wissensentstehung. Methodologische Affinitäten zwischen Kunst und Wissenschaft werden auf diesem Wege aufgedeckt und für die Erschließung der inneren Mechanismen künstlerischer wie auch wissenschaftlicher Vorgänge ausgewertet. Begriffe, die den Erkenntnisvorgang abbilden, werden kreiert, Erkenntnisse und Ergebnisse prozesshaft formuliert.

Nicht zuletzt wird dadurch das der künstlerischen Kreation und Produktion innewohnende Wissen objektivierbar gemacht und sowohl durch wissenschaftliche Veröffentlichungen als auch durch künstlerische Produkte zur Verfügung gestellt.

Neues zur Studiengangsentwicklung

Social Design – Arts as Urban Innovation

Neuer Studiengang ab dem Studienjahr 2012/13

Kooperationsstudium der Universität für angewandte Kunst Wien (Angewandte) mit der Konservatorium Wien Privatuniversität (KONSuni)

www.konservatorium-wien.ac.at/studium/social-design-arts-as-urban-innovation-master-studium-in-kooperation-mit-der-angewandten

Um der rezenten globalen Entwicklung Rechnung tragen zu können, sind neue Konzepte erforderlich, die sich auf den Gesamtprozess der gesellschaftlichen Wissensschöpfung beziehen. Insbesondere Kunstuniversitäten sind prädestiniert, einen anderen, neuen Blick auf die Eigenlogiken der Städte und der Eigendynamik ihrer Prozesse zu werfen. Künstlerisch forschend wird ein Verbindungsglied zwischen vielfältigen disziplinären Expertisen und Problemstellungen des urbanen Raums hergestellt.

Die Universität für Angewandte Kunst in Kooperation mit der KONSuni hat daher ein neues Masterstudium implementiert, das sich dieser Herausforderung an die urbanen Sozialsysteme stellt und sich allen damit verbundenen Fragestellungen widmet.

Die Gestaltung von Wirklichkeit, betrachtet am Beispiel urbaner Agglomerationen, kontrastiert mit dem urbanen Kontext Wiens und bildet gleichermaßen ein Arbeitsfeld wie den Maßstab für die einzelnen Projekte.

Das Masterstudium richtet sich an AbsolventInnen unterschiedlicher Studienrichtungen und legt somit das Arbeiten in transdisziplinären Teams als zentrale Lehr- und Lernform des Studiums fest. Aufbauend auf den, bereits in ihrem jeweiligen Vorstudium erworbenen fachlichen Kompetenzen, werden die Studierenden mit dem Überwinden disziplinärer Codes und dem Denken und Arbeiten in übergreifenden Zusammenhängen vertraut gemacht. Kunst im Zusammenwirken mit projektrelevanten Methoden und Erkenntnissen aus den Wissenschaften werden als Instrument urbaner Innovation gesehen. Das universitäre Grundprinzip forschungsgeleiteter Lehre wird durch Kooperationen mit außeruniversitären Institutionen erweitert.

Forschungsprojekt

mit Fördermitteln der Europäischen Union

EduMEMA, Central European Music Academy

Master-classes – Concerts, Exhibitions – Educational Projects, Music – Dance – Photography
In Poprad (Slowakei) und Prag

Im Verlauf des Studienjahres 2010/11 erfolgte die Einreichung und im SS 2011 der positive Bescheid für das EU-Projekt EduMEMA 2012 mit der KONSuni als Partneruniversität, vertreten durch die Abteilung Alte Musik. Die Durchführung erfolgt von 2011 bis 2013, die künstlerisch-pädagogische Beteiligung der Abteilung Alte Musik fand im Mai 2012 statt. Den Schwerpunkt bildete die historische Aufführungspraxis auf modernen Instrumenten von Musik des 18. Jahrhunderts. Die offene Problemstellung ermöglichte einerseits den Studierenden ihre eigenen Präferenzen einzubringen, andererseits den SpezialistInnen ihr Fachwissen weiterzugeben. Die instrumentalen Meisterklassen und Seminare wurden mit Einbindung der Partnerländer durchgeführt, u. a. Ungarn, Slowakei, Tschechien, Deutschland, Zypern, Türkei und Italien.

Internationale Fachtagung

Partituren der Städte, Urbanes Bewusstsein und künstlerischer Ausdruck

in Kooperation mit der Universität für angewandte Kunst Wien

Aus der Reihe: Social Design und Musik, 26. April 2012

Das Design und die Entzifferung des Urbanen vollzieht sich auf den Ebenen der sozialen Konfigurationen und künstlerischen Wahrnehmung gleichzeitig. Die Stadt ist somit „way of life“, Projektionsfläche, Image und imaginärer Lebensraum – seit dem 19. und 20. Jahrhundert eines der zentralen programmatischen Motive in Literatur, Malerei, Film und Musik. Aus der künstlerischen Reflexion urbaner Zentren entstanden bukolisch-romantische oder utopisch-kühle Projektionen, so etwa in den Romanen von Honoré de Balzac, Charles Dickens, Émile Zola, James Joyce und Robert Musil, in den malerischen Impressionen von Gustave Caillebotte oder in der Musik von Kurt Weill, George Gershwin, Ottorino Respighi, Edward Elgar, Frederick Delius und Luigi Nono.

Im Zentrum der Tagung standen vor allem musikalische Deutungen, die Einblick in die Vielfalt künstlerischer Stadterfindung gab. Anhand konkreter, teilweise komparatistischer Metropo-

len-Portraits wurden differenzierte Reaktionen, Optiken und Ausdrucksformen, wie auch die Vergangenheit und Gegenwart urbaner Imagination untersucht.

Die Vortragenden und ihre Themen:

Srdan Atanasovski (Kunstuniversität Beograd): Beograd

Anton Falkeis (Universität für angewandte Kunst, Wien): Partituren der Städte

Michael Hüttler (Don Juan Archiv, Wien): Istanbul

Christine Ivanovic (Universität Wien): London

Richard Kurdiovsky (Österreichische Akademie der Wissenschaften): Prag

Tatjana Markovic (Karl-Franzens-Universität, Graz): Szigetvár

Erich Wolfgang Partsch (Österreichische Akademie der Wissenschaften): Venedig

Stefan Schmidl (Konservatorium Wien Privatuniversität): Zerstörte Städte

Susana Zapke (Konservatorium Wien Privatuniversität): Moskau–Paris–Sevilla

Forschungsschwerpunkt Operette

Operette KONS-erviert

Oftmals als verstaubt bezeichnet oder als „leichte Kost“ verschrien, kämpft die Operette mit ihrem Image. Seit beinahe einem Jahrhundert haben eine Vielzahl an interpretatorischen Missverständnissen und künstlerisch wohlmeinenden Stilblüten, das ursprünglich hochpolitische, intelligente und musikalisch anspruchsvolle Genre in öffentlichen Misskredit gebracht. Diesen Vorurteilen wurde mit einer Reihe an künstlerisch-praktischen sowie wissenschaftlich-theoretischen Veranstaltungen entgegengewirkt. Im Sommersemester 2012 fanden u. a. (Ur-)Auführungen, Konzerte, Vorlesungen und ein Gesangswettbewerb statt.

Unterstützt von fundierter wissenschaftlicher Expertise, stellten am 18. April Studierende und Lehrende aus den Bereichen Oper, Operette und Musikalisches Unterhaltungstheater, die unterschiedlichsten stilistischen Möglichkeiten von Operetteninterpretationen vor und präsentierten in Kooperation mit der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien „Das Ringen um die Operette“, ein kontroversielles, undogmatisches und dafür umso unterhaltsameres Salonkonzert.

Das „Podium Operette“ des Lehrgangs Klassische Operette (Leitung: Wolfgang Dosch) setzte sich unter dem Motto „Operetten Exile“ am 3. Mai mit den Komponisten Joseph Beer und Ralph Benatzky auseinander.

Für Buch, Liedtexte und Musik bei der Uraufführung der Musicaloperette „Tee um Drei“ am 19. Mai zeichnen zwei Studierende des Studiengangs Musikalisches Unterhaltungstheater verantwortlich: Sebastian Brandmeir und Florian Stanek erzählen von einer abenteuerlichen Suche nach der großen Liebe und beleuchteten satirisch brandaktuelle politische Geschehnisse. Musikalisch angesiedelt zwischen den Genres Operette und Musical lässt das Stück auch inhaltlich zwei Gesellschaftsrealitäten aufeinander treffen.

Um das musikalische Erbe des Wiener Komponisten Walter Jurmann jungen Generationen zu erhalten und die Beschäftigung mit diesem musikalisch weltberühmten und doch unbekanntem Weltmusiker anzuregen, fand am 30. Mai und am 1. Juni erstmals ein Walter Jurmann-Gesangswettbewerb für Studierende der KONSuni statt.

Ab 15. Juni widmete sich der Lehrgang Klassische Operette mit der Produktion „Ein Walzertraum“ von Oscar Straus im Theater an der Gumpendorfer Straße einem der Schlüsselwerke der Wiener Moderne.

Kooperationsprojekte

im Bereich Entwicklung und Erschließung der Künste

Zwischen den Generationen . . . Entdeckungen aus dem Archiv des Musikvereins

Eine Kooperation der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien und der KONSuni
15. März 2012, Gläserner Saal / Magna Auditorium

Anlässlich des 200-Jahre-Jubiläums der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien setzte sich die KONSuni mit dem Verhältnis von Lehrenden und Studierenden in Vergangenheit und Gegenwart auseinander. Im Rahmen eines Kammermusikkonzerts gelangte Bekanntes und neu Entdecktes aus dem Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien zur Aufführung.

In Wien lebten und arbeiteten zahlreiche bedeutende KomponistInnen in Lehrer-Schüler-Verhältnissen, einerseits in Freundschaft, andererseits in Konkurrenz. Hugo Wolf / Mathilde Kralik, Gustav Mahler / Leos Janacek, Alexander von Zemlinsky / Heinrich von Herzogenberg? Lehrende und Studierende der KONSuni stellten sich diesen Gegensätzen und interpretierten bedeutende Werke von KomponistInnen, die im 19. Jahrhundert am damaligen Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien ausgebildet wurden: Hugo Wolf, Gustav Mahler, Alexander von Zemlinsky, Mathilde Kralik von Meyrswalden, Heinrich von Herzogenberg und Leos Janacek.

Sprache und Musik in der Kinderkrippe

Ein Forschungsprojekt der Österreichischen Kinderfreunde, Landesorganisation Wien und der Abteilung Elementare Musikpädagogik (EMP)

Über einen Zeitraum von vier Jahren wurde von mehreren Lehrkräften der KONSuni an einigen Kindergärten der Wiener Kinderfreunde, im Rahmen der Kinderkrippe, Musik mit besonderem Fokus auf die sprachliche Entwicklung von Kleinkindern unterrichtet. Die Inhalte des Musizierens wurden gemeinsam entwickelt, orientiert an den Bedürfnissen und Themen der Kinder und der musisch-sprachlichen Umsetzbarkeit der gewählten Musik.

Die Ergebnisse dieser Zusammenarbeit waren eindeutig: Musizieren fördert die sprachliche Entwicklung von Kleinkindern in jeder Beziehung, vorausgesetzt, sie wird ganzheitlich und dem Verständnis der Kinder entsprechend angeboten. Das Singen und mimisch-gestische Ausagieren muss dem Alter der Kinder ebenso angepasst sein, wie das Umsetzen der Lieder und musikalischen Geschichtchen in Bewegung und mit Instrumenten.

Vor allem in Kindergärten mit einem hohen Prozentsatz an Migrantenkindern hilft das gemeinsame Musizieren schon in der Eingewöhnungsphase (Kinderkrippe) in mehrerer Hinsicht. Durch das gemeinsame Musizieren integrieren sich die Kinder viel schneller, da sie Ausdrucksmittel zur Verfügung haben, die die verbale Sprache nicht notwendig voraussetzt (Tanz, Mimik und Gestik, Instrumentalspiel). Eine Verständigung ist somit nonverbal möglich. Gleichzeitig wird die sprachliche Entwicklung durch das Singen und Darstellen von einfachen Liedern signifikant gefördert, da beim Musizieren im Gehirn nicht nur dieselben Areale wie beim Sprechen aktiviert werden, sondern darüber hinaus die Verarbeitung zusätzliche Areale anspricht.

Das Fazit der Studie: altersgerechtes Musizieren und der Fokus auf sprachlich verständliche Lieder kann die Eingewöhnungsphase im Kindergarten unkomplizierter gestalten, die Eingewöhnung der Kinder eindeutig beschleunigen und die sprachliche Entwicklung (auch in Kindergärten mit hohem MigrantInnenanteil) erheblich befördern.

Die Ergebnisse dieser phänomenologischen Studie wurden unter dem Titel „Wenn die Sprache hüpf und springt“ bei Cornelsen im Februar 2012 als Buch für Kindergärten publiziert.

WIEN KANAL

www.wien.gv.at/umwelt/kanal

Vom Dritten Mann ins dritte Jahrtausend. So könnte man die Entwicklung des Wiener Abwassermanagements kurz und prägnant zusammenfassen. Ein Blick zurück zeigt, wie vielfältig die Herausforderungen in unseren Hauptdisziplinen Planen, Bauen und Betreiben sind. Er zeigt aber auch, welches Potenzial in der Neu- oder Weiterentwicklung von Lösungen in der Abwassertechnik steckt.

Zum Beispiel das „intelligente Kanalnetz“. 1996 noch eine Projektidee um den ersten Anzeichen des Klimawandels zu entgegnen, ist es heute mit mehr als 230 Online-Messstellen und rund 450 Steuerungseinrichtungen ein europäischer Maßstab für modernste Kanalnetzbewirtschaftung. Mit der rasanten Entwicklung der Informationstechnologie und der damit einhergegangenen Vervielfachung der Rechenleistung wurden auch die Planungswerkzeuge im Siedlungswasserbau immer weiter verfeinert. Das hydrodynamische Abflussmodell Wien ist ein gelungenes Beispiel für den Einsatz modernster Software zur effizienten Planung in bisher nicht da gewesener Schärfe. Aber auch die Bautechnik hinkt in der Entwicklung nicht nach. „Mit Schnee und Wasserdampf Kanäle sanieren“ war der Titel unseres letztjährigen Beitrages der zeigt, welches Potenzial in der Entwicklung neuer Baumethoden steckt.

Im Umgang mit den Herausforderungen für eine verantwortungsvolle und nachhaltige Entwicklung waren die letzten zehn Jahre Wissenschaftsbericht eine großartige Leistungsschau. Mit Aufgeschlossenheit, Erkenntnissen und Maßnahmen wird das Fundament für die Lebensqualität der nächsten Generationen geschaffen.

INCA - Integrated Nowcasting through Comprehensive Analysis

Jedes Jahr gehen rund 800 Liter Niederschlag/m² über dem Wiener Stadtgebiet nieder. Für das rund 2 400 km lange Kanalnetz und die Hauptkläranlage in Simmering bedeutet so ein Niederschlagsereignis „Hochbetrieb“. Daher ist sowohl für die Betriebsführung als auch aus Sicht der Kanalraumbewirtschaftung eine verlässliche Niederschlagsvorhersage von maßgebender Bedeutung, um rechtzeitig auf bevorstehende Niederschlagsereignisse reagieren zu können. Insbesondere im Sinne eines verbesserten Hochwasserschutzes ist es unerlässlich, nahende Extremereignisse zuverlässig und zeitgerecht als solche zu erkennen. Wichtige Werkzeuge stellen in diesem Zusammenhang das von der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) entwickelte Niederschlagsvorhersagesystem INCA und das für Wien Kanal einggerichtete Wetter-Informationsportal dar.

Mit 20 Niederschlags-Messstationen verfügt Wien Kanal im Wiener Stadtgebiet über ein sehr feinmaschiges Niederschlags-Messnetz. Um die Vorhersagequalität des Wetterportals INCA über dem Wiener Stadtgebiet weiter zu verbessern, Verzögerungszeiten in den Wetterportalinformationen deutlich zu reduzieren und bestehende Synergieeffekte zu nutzen, wurden die vorhandenen Online-Niederschlagsmessdaten von Wien Kanal in die automatisierte Niederschlagsvorhersage der ZAMG integriert. Das vorhandene Wetterportal und der Unwetterwarndienst wurden überarbeitet und im Detail an die Anforderungen von Wien Kanal angepasst.

Rapid-INCA ist die hinsichtlich Geschwindigkeit optimierte Version des bewährten INCA-Systems und wurde im Rahmen einer Kooperation von der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) und Wien Kanal für den praktischen Betrieb optimiert. Als Grundlage

diente das an der ZAMG entwickelte Analyse- und Nowcastingsystem INCA (Integrated Nowcasting through Comprehensive Analysis). INCA kombiniert in optimierter Weise verschiedene Datenquellen wie Beobachtungs-, Radar- und Satellitendaten.

Das von Wien Kanal eingesetzte Wettervorhersage-Tool INCA bietet Informationen über alle wichtigen meteorologischen Parameter wie zum Beispiel Temperatur, Niederschlag, Wind und Bewölkung mittels leicht verständlicher Darstellung der Wetterwerte. Die große Stärke von INCA liegt in der Kurzfristvorhersage, da aktuelle Beobachtungsdaten direkt in die Berechnungen einfließen. Dabei bietet INCA Wien Kanal eine besonders hohe Auflösung von 1 x 1 Kilometer. Dies ermöglicht das Einbeziehen von aktuellen Messdaten von österreichischen und ausländischen Wetterstationen und die Verwendung von Fernerkundungsdaten wie Satelliten- und Radardaten. Ergänzt durch Modell- und hochauflösende Topographiedaten werden schließlich räumlich und zeitlich fein aufgelöste Analyse- und Prognosefelder erzeugt.

INCA wird derzeit über ein Gebiet von 700 x 400 Kilometer berechnet und deckt somit Österreich großzügig ab. Um Details der Analyse und Prognose besser erkennen zu können, ist – neben der klassischen Darstellung von Gesamt-Österreich samt angrenzenden Gebieten der Nachbarländer – auch ein Zoom auf einzelne Teile Österreichs möglich. So kann zum Beispiel bei gewittrigem Starkregen die Zugrichtung des Niederschlagsfeldes genau verfolgt werden. Für Wien Kanal wurden zur besseren Orientierung auch die Einzugsgebietsgrenzen des Hauptsammelkanalnetzes visualisiert.

Über das passwortgeschützte Internet-Portal greifen die MitarbeiterInnen von Wien Kanal auf Graphiken mit verschiedenen Zoom-Levels für Österreich, Niederösterreich und Wien & Umgebung als Animation (Loop) und als statische Niederschlagsvorhersage zu. Die Visualisierung der Niederschlagsvorhersage erfolgt für die nächsten zwei Stunden gemeinsam mit der Niederschlagsanalyse in einem Bild. Dabei werden alle Bildausschnitte mit einer zeitlichen Auflösung von fünf Minuten und einer maximalen Verzögerung von acht Minuten dargestellt. Die Niederschlagsmengen der letzten 24 Stunden können für die Ausschnitte (Zoom-Level) Österreich, Niederösterreich und Wien & Umgebung ebenfalls mit fünfminütiger Aktualisierung abgerufen werden. Die Vorhersage der Niederschlagssumme für die nächsten 24 Stunden ist anhand der Einzugsgebiete der Hauptsammelkanäle für neun Teilbereiche Wiens mit einer 15-minütigen Aktualisierung in Tabellenform abrufbar. Die Darstellung erfolgt als Ein-Stunden-Summe für die ersten sechs Stunden, danach als Sechs-Stunden-Summe.

Um nahende Extremereignisse zuverlässig und zeitgerecht als solche zu erkennen, werden MitarbeiterInnen von Wien Kanal vor gefährlichen Wettersituationen per SMS, E-Mail oder Fax gewarnt. Die Warnung kann räumlich für ein oder mehrere Warnggebiete auf Basis der Bezirksgrenzen frei gewählt werden, wie auch ab einer Mindestgröße des Wetterelements die Warnschwelle. Die Festlegung der Warnggebiete sowie der Warnschwellen kann von Wien Kanal jederzeit selbst angepasst werden. Zusätzlich erhalten die Empfänger der Warnungen Zugang zu einem Internetportal, wo sie anhand zeitlich und räumlich hoch aufgelöster Graphiken im Falle einer aktiven Warnung die Wettersituation genau verfolgen können.

Gewitter- und Hagelanalyse für die Ausschnitte (Zoom-Level) Österreich, Niederösterreich und Wien & Umgebung sind dann als Graphik integriert. Die Aktualisierung der Daten erfolgt hier im Fünf-Minuten-Intervall. Warnungen werden von der ZAMG erst ab den von ihr festgelegten Mindestwerten für die Parameter Schnee, Regen, Sturm, Gewitter, Hagel und Glatteis ausgegeben. Die Festlegung der Warnggebiete kann individuell bezirksweise erfolgen oder es kann das Wiener Stadtgebiet als zusammenhängender Warnbezirk definiert werden, um somit Mehrfachalarmierungen zu vermeiden. Der Unwetterwarndienst über SMS kann von jedem Endnutzer über ein Konfigurationsportal individuell aktiviert, bzw. deaktiviert werden.

Das Wiener Kanalnetz-Leitsystem ist das maßgebende Werkzeug für die aktive Bewirtschaftung der Wiener Hauptsammelkanäle. Mit der Inbetriebnahme von INCA und dem Nachfolgemodell Rapid-INCA konnte ein wesentlicher Schritt zur erhöhten Aussagesicherheit von Wetterprognosen erreicht werden. Gemeinsam mit den Unwetterwarnungen steht den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein innovatives Werkzeug zur Betriebsführung des Wiener Kanalnetzes zur Verfügung.



Niederschlagsprognose
(Screenshot Wien Kanal)



Verteilung der Niederschlagsmessstationen für Wien
© Wien Kanal

WIENER GEWÄSSER MANAGEMENT GESELLSCHAFT MBH – WGM

www.wgm.wien.at

Die Wiener Gewässer Management Gesellschaft mbH (WGM) ist seit 2008 mit der Organisation und Abwicklung von wasserbaulichen Projekten für die Stadt Wien befasst.

Baumaßnahmen zur Verbesserung des Hochwasserschutz-Niveaus wurden am linken Donauufer im Bereich des Einlaufbauwerkes Langenzersdorf, durch die Aufhöhung des Hafenumschließungsdammes Lobau (HUL) und des Marchfeldschutzdammes (MSD) bis zum Schönauer Schlitz gesetzt. Diese Baumaßnahmen wurden 2012 abgeschlossen. Am rechten Donauufer wurden die Arbeiten im Bereich Hafen Albern bereits durchgeführt und mit der Aufhöhung der Hafenumschließungsdämme Albern (HUA) und des Alberner Hauptdammes (AHD) bis zur Einmündung der Schwechat bis Ende 2015 abgeschlossen.

Für Altlasten, bei denen die Stadt Wien Verursacherin, bzw. Mitverursacherin ist werden Projekte ausgearbeitet und umgesetzt, Absicherungsanlagen im Verantwortungsbereich der Stadt Wien werden betreut und in Betrieb gehalten. Einen Schwerpunkt bildet auch die Organisation und Abwicklung ergänzender Untersuchungen nach ALSAG.

Neben der Fertigstellung des verbesserten Donauhochwasserschutz für Wien und der Absicherung von Altlasten bildet die „Angewandte Hydrogeologische Forschung – Stadtgebiet Wien“ einen weiteren Schwerpunkt.

Die Stadt Wien lässt für das gesamte Stadtgebiet ein digitales, hydrogeologisches 3D-Schichtmodell aufgrund direkter Aufschlüsse (Bohrungen) erstellen. Dies ist einzigartig für Österreich, und in Europa gibt es außer Wien nur wenige Städte, die eine derartige Planungsgrundlage erarbeiten lassen.

Initiatorin und Auftraggeberin dieses zehnjährigen Forschungsprojekts ist die MA 45 (Wiener Gewässer). Das Technische Büro für Geologie der WGM (Wiener Gewässer Management Gesellschaft mbH) wurde mit dem Projekt betraut. Die MA 29 (Brückenbau und Grundbau) stellt Bohrprofile, die MA 41 (Stadtvermessung) Geodaten zur Verfügung.

Jährlich wird ein anderes Teilgebiet der Stadt untersucht. Die Gebietsauswahl erfolgt anlassbezogen gemäß der Priorität von Untergrundplanungen der Stadt Wien, also im Vorfeld von U-Bahn-Bauten, wasserbaulichen Eingriffen oder grundwasserbewirtschaftenden und -schützenden Maßnahmen.

Der Erfolg des Forschungsprojektes zeigt sich besonders unter dem Aspekt von raschem Wissenstransfer und dem Vorteil einer weit gestreuten Wissensvermittlung: Die jährlichen Forschungsergebnisse werden jeweils zu Jahresende einem transdisziplinär zusammengesetzten Publikum - bestehend aus VertreterInnen der Stadt Wien und deren Institutionen, des Bundes, der Länder, der Universitäten sowie Forschungsanstalten - durch Vortrag und 3D-Animation präsentiert und auf der WGM-Website zugänglich gemacht.

So sind einerseits ExpertInnen der Stadt Wien über weitere rasch verfügbare Grundlagen für ihre Beratungs- und Planungstätigkeit informiert, und so entstehen andererseits Vernetzungen, Kooperationen und Allianzen mit der Forschung.

WIENERBERG: Ziegelton

Das 2012 im Rahmen der hydrogeologischen Forschung bearbeitete Gebiet „Wienerberg“ liegt zwischen Wienfluss und Petersbach (Abb. 1) und damit überwiegend im 10. und 23. Wiener Gemeindebezirk. Es umfasst circa 18 km². Seine höchste Erhebung ist der Wienerberg mit 244 m ü. A. Hier steht der Wasserturm von Favoriten.

Im Gebiet liegt eine Variante der U2-Süd-Verlängerung: (ausgehend vom Schottentor über Margareten) ungefähr parallel zur Triester Straße verlaufend, mit Erschließung der Wienerberg-City und der Endstation Inzersdorf.

Die Erstellung des digitalen, hydrogeologischen 3D-Schichtmodells vom Wienerberg basiert auf der Auswertung von circa 3 000 Bohrungen. Sie wurden in komparativer und flächenhafter Zusammenschau, nach einem einheitlichen, festgelegten Standard und mit Hilfe von GIS ausgewertet und anschließend durch ein 3D-Schichtenmodell visualisiert.

Das Ziel der Untersuchung ist, Aussagen zum komplex aufgebauten Untergrund, bzw. Grundwasserregime im Bereich Wienerberg mit dem Fokus auf einen lokalspezifischen, hydrogeologischen Aspekt, dem Grundwasseranreicherungsmechanismus in den Ziegeltongruben und -Teichen zu erhalten.

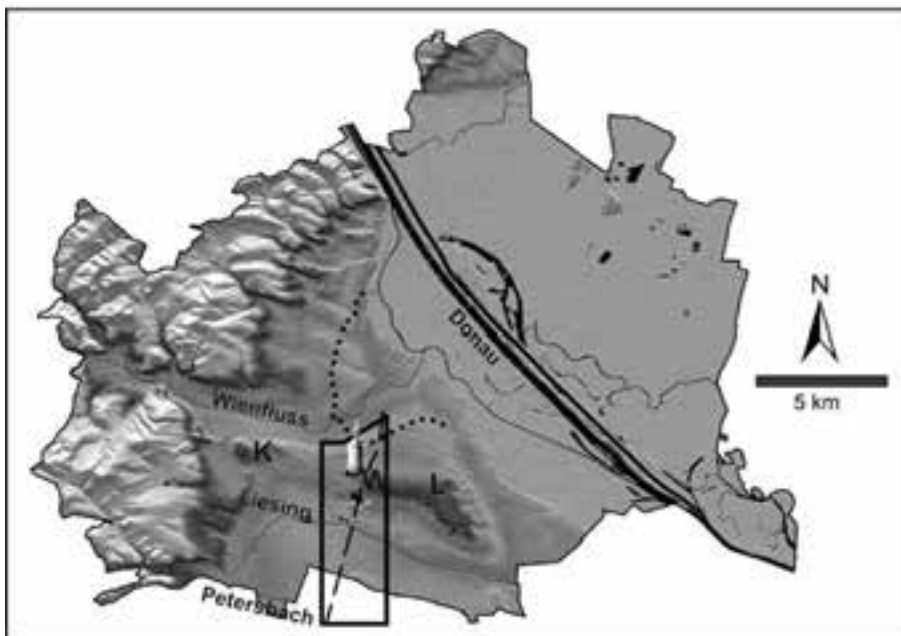


Abb. 1: Geländemodell von Wien mit dem Höhenzug Küniglberg (K; 261 m ü. A.) – Wienerberg (W; 244 m ü. A.) – Laaer Berg (L; 256 m ü. A.); Turm: Wasserturm Favoriten; punktiert: Gürtel; Rahmen: Teilgebiet 2012; strichliert: Verlauf eines 8 km langen, hydrogeologischen Längenschnitts ungefähr parallel zur Triester Straße.
© Geländemodell WGM (Datengrundlage MA 41 – Stadtvermessung)

Relikte des Wienerberger Ziegeltonabbaus

Im Bereich Wienerberg, vor allem aber an seinem Südhang, streichen miozäne Feinsedimente oberflächennah aus. Die Feinsedimente aus Schluff und Ton eignen sich als Ziegelrohstoff. Im Wiener Raum wird er, abgeleitet von dem lateinischen Wort „tegula“ für Dachziegel, Wiener „Tegel“ genannt. Sein einfacher Abbau führte über die Jahrhunderte (von der römischen Antike bis ins 20. Jahrhundert) zu einer Vielzahl von Ziegeltongruben, die bis heute die Morphologie dieses Gebietes prägen. Besonders intensiv wurden die Tone des Wienerberges von dem Ziegelunternehmen Wienerberger über eineinhalb Jahrhunderte (ca. von 1820 bis 1970) abgebaut. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts wuchs das Werk unter der Leitung von Heinrich Drasche zur größten Ziegelei Europas.

Der Abbau erfolgte von der Liesing ausgehend in den Südhang des Wienerberges, beidseitig der Triester Straße, die die Grubenfelder in „Wienerberg West“ und „Wienerberg Ost“ trennt (West heute partiell vor allem mit Hausmüll, Ost mit Abraum und Bauschutt verfüllt). Das große Abbaufeld der Firma Wienerberger war in unterschiedlich tiefe Gruben (max. 35 m) segmentiert. Es veränderte sich kontinuierlich, da immer wieder Bereiche mit Abraum gefüllt, bzw. Plateaus eingeschnitten und Rampen aufgeschüttet wurden.

An der Grubensohle sammelte sich Wasser, sodass die Ziegelgruben während des Abbaus ständig ausgepumpt werden mussten. Das Wasser wurde in die Liesing geleitet. Mit dem Auflassen einer Grube wurde auch der Pumpbetrieb eingestellt und es entstanden Teiche. Der Wasserstand stieg und viele kleine Teiche wurden zu einem großen: so entstand z. B. der große Wienerbergteich östlich der Triester Straße.

Die augenfälligsten Relikte des Ziegeltonabbaus am Wienerberg sind neben den vielen Ziegelteichen der Umgebung aber auch zahlreiche Wiener Gründerzeitbauten wie z. B. das Arsenal. Das Arsenal, ein militärischer Gebäudekomplex, der von 1849 bis 1856 als Antwort auf die Märzrevolution von 1848 erbaut wurde, besteht aus 177 Millionen „Drasche“-Ziegeln. Sie entsprechen 0,5 Millionen Kubikmeter Ziegelton, der – als Würfel in die Wienerberger Grube Ost gestellt – ein Volumen wie in Abbildung 2 einnimmt. Für die Herstellung von 177 Millionen Ziegeln benötigten Mitte des 19. Jahrhunderts überschlagsmäßig 3 000 ZiegelerInnen drei Jahre.



Abb. 2: Die 177 Millionen „Drasche“-Ziegel, aus denen das Arsenal gebaut wurde, ergäben 0,5 Millionen Kubikmeter Ziegelton, der in seiner Abbaugrube, der ehemaligen Ziegeltongrube östlich der Triester Straße, einen Würfel wie abgebildet einnimmt (Überhöhung berücksichtigt).

© WGM

Wienerberg – NORD: Unter eiszeitlichem Donaeinfluss

Ein hydrogeologischer Längenschnitt durch den Wienerberg (Nord/Süd verlaufend, circa parallel zur Triester Straße; Abb. 3) zeigt, dass der miozäne Untergrund von Kuppe und Nordhang des Wienerberges durch die eiszeitliche Donau in drei Erosionsstufen terrassiert wurde. Auf diesen Niveaus liegen die Relikte von drei grundwasserführenden Donauschotterterrassen: Laaerberg-, Wienerberg- und Arsenalterrasse. Die beiden älteren Terrassen (Laaerberg- und Wienerbergterrasse; Abb. 3 und 4) bilden die Kuppe des Wienerberges und sind lediglich in schmalen Streifen (ca. 600 m, bzw. ca. 200 m breit) erhalten geblieben. Erstmals konnte die Wienerbergterrasse südlich des Wienflusses eindeutig ausgewiesen werden. Die jüngere Arsenalterrasse bedeckt den Nordabhang des Wienerberges bis zur Wienfluss-Talsole und ist somit in einem weit breiteren Saum (ca. 2 000 m breit) als die älteren Terrassen erhalten (Abb. 4). Die Terrassierung von Wienerberg-Kuppe und Nordabhang ist unter bis zu 25 m mächtigem Kolluvium verborgen (Abb. 3). Als Kolluvium wird in Gebieten mit hoher Reliefenergie gravitativ verfrachtetes Material – hier vor allem Löss – bezeichnet.

Der eiszeitliche Donaeinfluss endet in der Mitte des Bearbeitungsgebietes am westlichen Rand des Wienerberges und im Bereich des Frachtenbahnhofs Meidling (Abb. 4). Somit steht der Küniglberg mit dem Wienerberg / Laaer Berg (Abb. 1) bezüglich der quartären Sedimentation in keinem genetischen Zusammenhang.

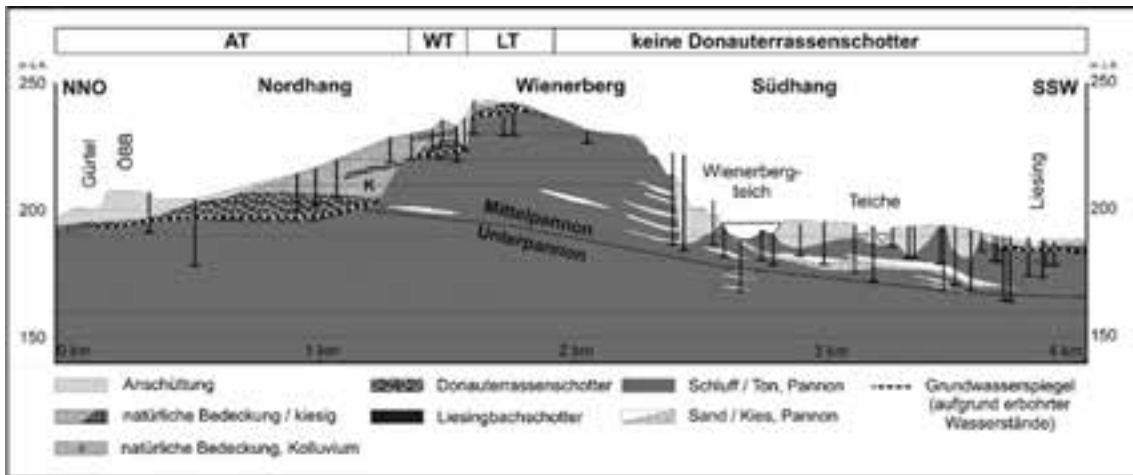


Abb. 3: Detail „Gürtel bis Liesing“ aus dem hydrogeologischen Längenschnitt durch den Wienerberg (überhöhte Darstellung; Verlauf vgl. Abb. 1); Donauterrassenschotter mit Abgrenzung in LT (prägünzeitliche Laaerbergterrasse), WT (günzeitliche Wienerbergterrasse), AT (mindelzeitliche Arsenalterrasse); Striche: Bohrungen mit Endteufe. © WGM

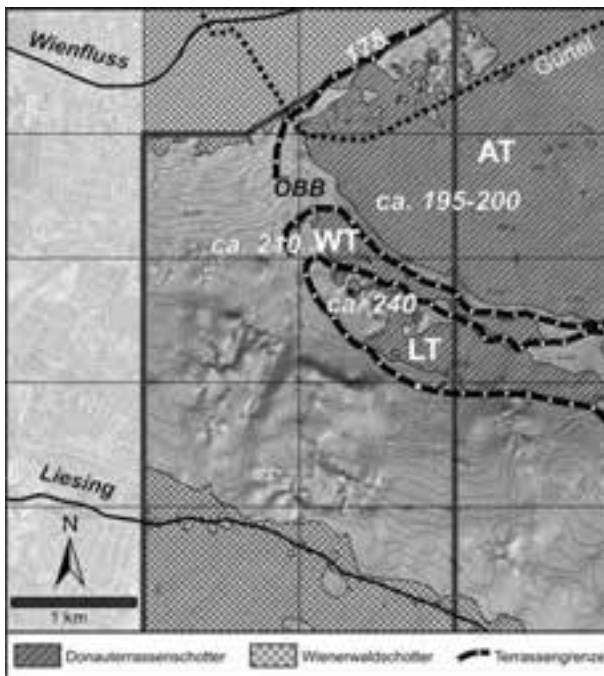


Abb. 4: Miozänoberfläche (in m ü. A.) und Lithologie der aufliegenden Kiese; Donauterrassenschotter mit Abgrenzung in LT (prägünzeitliche Laaerbergterrasse), WT (günzeitliche Wienerbergterrasse), AT (mindelzeitliche Arsenalterrasse); Rahmen: Teilgebiet 2012; ÖBB: Frachtenbahnhof Meidling: Deutlich sind die Ziegelgruben als Einschnitte in der Miozänoberfläche erkennbar. © WGM

Wienerberg – SÜD: Oberflächennahe Ziegeltonne

Während auf dem Nordhang des Wienerberges grundwasserführende Donauterrassenschotter (rund, gut durchlässig) abgelagert wurden, fehlen sie auf dem Südhang (Abb. 3). Hier stehen in den Talalluvionen von Liesing und Petersbach grundwasserführende Wienerwaldschotter (plattig, oft verlehmt) an (Abb. 4).

Der Südhang des Wienerberges, von seiner Kuppe bis zur Liesing, ist durch Ziegeltonabbau versteilt und zeichnet sich durch die Relikte der ehemaligen Abbaue aus: verfüllte Gruben und Ziegelteiche (Abb. 3).

Die Anreicherung des Grundwassers in den Anschüttungen, bzw. in den Teichen erfolgt neben Niederschlagseintrag durch in die Gruben einstreichende, wasserführende pannone Sand-, Kies- und Muschelschillschichten (Abb. 3). Das Druckniveau ist gespannt, weil hier die miozänen Schichten mit leichtem Gefälle von Nordwesten nach Südosten einfallen und somit ihr Einzugsgebiet im höher gelegenen Nordwesten liegt.

Wurden diese Schichten im Zuge des Ziegeltonabbaus freigelegt, so entwässern sie Schichtwasser in die Ziegelgruben, sodass die Gruben während des Abbaus ständig ausgepumpt werden mussten. Mit Auflassen einer Grube entstand ein Ziegelteich.

Im Rahmen dieser Bearbeitung wurden die Kontaktzonen zwischen miozänen Grundwasserleitern und dem Quartär, bzw. dem Anschüttungsmaterial ausgewiesen.

Ergebnis und Ausblick

Im Zuge der aktuellen Bearbeitung des Projekts konnte festgestellt werden, dass die Kuppe des Wienerberges und sein nördlicher Abhang zum Wienfluss von runden, grundwasserführenden Donauterrassenschottern unterschiedlichen Alters bedeckt sind. In den Talalluvionen von Wienfluss, Liesing und Petersbach stehen plattige, grundwasserführende Wienerwaldschotter an. Am Südhang des Wienerberges wurden keine Donauterrassenschotter abgelagert. Hier stehen unter geringmächtiger, quartärer Bedeckung miozäne Feinsedimente oberflächennah an. Sie eignen sich als Ziegelrohstoff. Ihr einfacher Abbau führte über die Jahrhunderte zu einer Vielzahl von Ziegeltongruben, die bis heute die Morphologie dieses Gebietes prägen. Entweder handelt es sich um verfüllte Gruben oder um Teiche. Das Wasser in den ehemaligen Gruben stammt aus Einregnung sowie aus einer lateralen und basalen Zusickerung von gespanntem Grundwasser in eingeschalteten Sand-, Kies- und Muschelschillschichten im Ziegelton – sofern diese Schichten beim Abbau angeschnitten wurden.

Die Grenze des Donaueinflusses konnte zwar erkannt werden (westlicher Rand des Wienerberges), aber ihr Verlauf kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht plausibel erklärt werden, da ein südlicher Prallhang für die Laaerbergterrasse nicht erkennbar ist. Möglicherweise kann die Untergrundkenntnis aus dem westlich anschließenden Gebiet zu einer Klärung beitragen. Aus diesem Grund wurde es als Arbeitsgebiet für 2013 gewählt.

WIENER STADTWERKE HOLDING AG

www.wienerstadtwerke.at

Wir forschen Wiener Zukunft

Der Wiener Stadtwerke Konzern mit seinen Konzernbereichen Energie, Mobilität und Bestattung sorgt für eine umweltfreundliche, leistbare und sichere Versorgung der Wienerinnen und Wiener mit Mobilität, Strom und Wärme. Damit diese hohe Dienstleistungsqualität auch für nachfolgende Generationen gesichert ist, investieren die Wiener Stadtwerke verstärkt in Forschung und Innovation. In einer zunehmend vernetzten und komplexen Welt und durch Herausforderungen wie Verstädterung, Rohstoffknappheit und Klimawandel, wird vorausschauendes und nachhaltiges Handeln bei Infrastrukturprojekten mit der Zielsetzung – eine lebenswerte Stadt auch für das Jahr 2050 zu gewährleisten – immer wichtiger. Das setzt voraus, dass Forschungsthemen für die Wiener Stadtwerke im Sinne des Smart City-Ansatzes zunehmend interdisziplinär gedacht werden müssen und die Vernetzung mit anderen Wiener AkteurInnen und Forschungseinrichtungen an Bedeutung gewinnt.

Neue Forschungskoordinationsstelle

Seit 2011 gibt es, direkt beim Vorstand angesiedelt, eine konzernweite Forschungs-Technologie- und Innovationskoordinationsstelle, der mit Unterstützung des WWTF ein FTI-Strategie-Prozess voranging. Die FTI-Koordinationsstelle dient als strategische Schnittstelle für alle Konzernbereiche zur gemeinsamen Erarbeitung von Zukunftsthemen. Zusätzlich stellt die Koordinationsstelle ein jährliches FTI-Budget bereit.

Wissenschaftliche Kooperationen

TU-Kooperation

Am 26. November 2012 wurde im Beisein der Vizebürgermeisterin der Stadt Wien Renate Brauner die Kooperationsvereinbarung zwischen den Wiener Stadtwerken und der Technischen Universität Wien (TU Wien) von Generaldirektorin Gabriele Payr und Rektorin Sabine Seidler unterzeichnet. Das Ziel dieser Kooperation ist, den notwendigen Transformationsprozess im Bereich Mobilität und Energiesysteme aktiv zu gestalten und in Form von interdisziplinären Projekten voranzubringen.

Als erste strategische Aktivität zum Themenbereich Smart City erfolgte die Ausarbeitung eines gemeinsamen Doktoratskollegs, die des Curriculums folgt in diesem Jahr. Mit dem Wintersemester 2013/14 werden in der Folge bis zu zehn KollegiatInnen interdisziplinär an Dissertationen arbeiten, die sich mit den Themenbereichen „Neue Mobilität“ und „Energiesysteme der Zukunft“ auseinandersetzen werden.



Vertragsunterzeichnung:
 Wiener Stadtwerke Generaldirektorin
 Gabriele Payr, TU-Rektorin Sabine Seidler,
 Vizebürgermeisterin Renate Brauner (v.l.n.r.)
 © TU Wien / Matthias Heisler

Forschungsprojekte

Erneuerbare Energien und Smart Grid

District Boost

Dieses von Wien Energie Fernwärme GmbH durchgeführte und aus dem Wiener Stadtwerke FTI-Fonds geförderte Projekt hat das Ziel, eine marktreife Pilotanlage einer Fernwärme-Umformerstation zu entwickeln, in der erstmalig, bisher nicht verfügbare Hochtemperatur-Wärmepumpen mit Fernwärmerücklaufleitung als Wärmequelle integriert sind. Untersucht wird auch die Anwendung dieser Technologie für die Versorgung von KundInnen mit Fernwärme im verdichteten Gebiet unter Berücksichtigung sowohl ökologischer als auch wirtschaftlicher Kriterien. Außerdem wird der Frage nachgegangen, ob diese Technologie im Fernwärmenetz zur Erreichung der Klimaeffizienzziele eingesetzt werden kann.

Smart Metering Pilot

Rund 3 000 intelligente Zähler, die Informationen über den tatsächlichen Energieverbrauch und die Nutzungszeit liefern, werden im Rahmen dieses Projekts bei KundInnen installiert. Über Befragungen, Internetforen und Diskussionsrunden zu Funktionalitäten, Nutzung, Webinterface und zum Gesamtrollout von Strom, Gas und Wärme können die KundInnen regelmäßig Feedback einbringen. Die Ergebnisse dieses Projekts liefern wichtige Erkenntnisse über die Erfahrungen mit den Smart Metern. Das Forschungsprojekt von Wien Energie Stromnetz wird aus dem Wiener Stadtwerke FTI-Fonds gefördert.

Mobilität

SMILE – die Mobilitätsplattform der Zukunft

www.smile-einfach.mobil.at

Das Ziel des Projekts SMILE (Smart Mobility Info and Ticketing System Leading the Way for Effective E-Mobility Services), gefördert durch den Klima- und Energiefonds, ist die Entwicklung und Erprobung eines Prototypen für ein multimodales Informations-, Buchungs- und Bezahl-System („Smart Mobility Plattform“) sowie eines durchgängigen Leitsystems, das öffentlichen Verkehr und neue Elektromobilitätsangebote intelligent verknüpft.

Wesentliche Charakteristika sind ein einheitliches Servicedesign ohne lokale und regionale Grenzen, intelligente KundInneninformation und elektronische Reservierung und Bezahlung. Die SMILE Plattform wird durch offene, einheitliche Schnittstellen so gestaltet, dass andere Mobilitätsdienstleister (e-Carsharing, e-Bike-Verleih, Parkgaragen, Ladestellen, etc.) und andere Projekte, die ähnliche Ziele verfolgen, leicht an diesem System ankoppeln können.

Im Zentrum des Projekts steht ein Systemdesign mit verschiedenen Komponenten, das vorrangig aus der NutzerInnenperspektive entwickelt wird. In der Designphase werden alle nötigen Anforderungen und Detailspezifikationen erstellt, die in der darauf folgenden Entwicklungsphase in einen funktionsfähigen Prototyp umgesetzt werden. Die Erprobung des Prototyps mit TestanwenderInnen erfolgt in ausgewählten Testregionen. Dort werden an multimodalen Mobilitätsknoten Ladeinfrastruktur und Elektrofahrzeuge bereitgestellt, die funktional in die SMILE-Plattform integriert werden. Die Kooperation der Wiener Stadtwerke, als größter urbaner, mit den Österreichischen Bundesbahnen, als größter nationaler Mobilitätsdienstleister ist einzigartig und bietet die Chance, die Basis für eine (schon lange gewünschte und geforderte) österreichweite Mobilitätsplattform zu schaffen.

Wiener Modellregion „e-mobility on demand“

Das Forschungsprojekt Wiener Modellregion „e-mobility on demand“ (eMoD) ist ein vom Klima- und Energiefonds (KliEn) gefördertes Projekt für beispielhafte, praktische Umsetzungen

der e-Mobilität. Im Projekt eMoD wird der Einsatz von E-Autos unter der Prämisse gefördert, dass deren Nutzung zu einer klimafreundlichen, zukunftsfähigen Mobilität in unserer Stadt beiträgt. Ein wichtiges Anliegen ist zwar die Abkehr von fossilen Brennstoffen hin zur Elektromobilität – aber ohne den Individualverkehr zu forcieren. Grundsätzlich soll der Anteil des öffentlichen Verkehrs erhöht und Elektromobilität nicht als dessen Alternative, sondern als Ergänzung etabliert werden.

Die Fahrzeuge werden größtenteils in Firmenflotten umgesetzt und ersetzen so notwendige fossile Fahrten. Die Mehrheit der Ladestellen wird für das Laden der Flottenfahrzeuge umgesetzt, etwa ein Viertel wird als öffentlich zugängliche e-Ladestelle realisiert.

Das Modellprojekt ist Teil der mit der Stadt Wien gestarteten Initiative „Smart City Wien“.



Der Berliner Bürgermeister Klaus Wowereit und Bürgermeister Michael Häupl nehmen im Wiener Rathaus die neuesten Trends in Sachen Elektromobilität unter die Lupe: ein hochmoderner E-Bus, der im Rahmen der Wiener Modellregion bereits für die Wiener Linien im Praxiseinsatz steht, ein e-Smart sowie ein in Berlin gefertigtes e-Motorrad.
© Christian Houdek

Interdisziplinär

TRANSFORM

Das Projekt TRANSFORMATION Agenda for Low Carbon Cities wurde im 7. Forschungsrahmenprogramm mit dem Thema ENERGY.2012.8.8.1 gemeinsam mit den in Hinblick auf die Smart City-Entwicklung in Europa führenden Städten Amsterdam, Hamburg, Kopenhagen, Lyon und Genua eingereicht. Dabei handelt es sich um ein dreijähriges Forschungs- und Experimentalprojekt unter Mitwirkung großer industrieller Partner (wie Siemens, Accenture, Arup, ENEL), in dem sechs ausgewählte Stadtteile nach dem Smart City-Konzept weiterentwickelt und verändert werden sollen. Wien ist hier mit dem Stadtteil Seestadt Aspern und mit dem Zielgebiet Liesing beteiligt. Vorgesehen ist im Rahmen von TRANSFORM, sowohl Forschungsergebnisse zu integrierten Datensystemen und Entscheidungsmodellen, als auch praktische Umsetzungserfahrungen in den Smart City-Pilotstadtteilen mit den beteiligten Städten in intensivster Weise auszutauschen. Das Projekt wurde von 34 europaweit eingereichten Projekten als bestes ausgewählt und steht unmittelbar vor dem Start.

Christian Doppler Labor für Anthropogene Ressourcen – Urban Mining bei den Wiener Stadtwerken

Die TU Wien hat im Jahr 2012 gemeinsam mit der Wien Energie Fernwärme, den Wiener Linien und anderen Industriepartnern ein Christian Doppler Labor gestartet. Dieses wird sowohl von der Christian Doppler Gesellschaft als auch vom Wiener Stadtwerke FTI-Fonds gefördert und hat eine Laufzeit von maximal fünf Jahren. Im Projekt sollen vor dem Abbruch von Gebäuden und Infrastruktur gemeinsam mit der Stadt Wien (Umweltgruppe), strategische Informationsgrundlagen für die Erstellung von abfallwirtschaftlichen Konzepten, Leistungsverzeichnissen und begleitender Risikoanalysen erstellt werden.

3

Stadt Verwaltung Wissenschaft: Wissenschaft und Forschung im Magistrat der Stadt Wien

Wien: eine angewandte Stadtuniversität

Wissenschaft und Forschung sind die genuinen Instrumente des homo faber. In ihren Anwendungen verbinden sich Erkenntnisfähigkeit und Gestaltungswille. Bis vor nicht allzu langer Zeit war der Begriff Wissenschaft mit der ein wenig romantischen Vorstellung einer Forschungsarbeit in einer weltabgeschiedenen Nische der Zweckfreiheit verbunden. WissenschaftlerInnen waren als BewohnerInnen eines „elfenbeinernen Turms“ häufig in einer Position der Weltfremdheit, die noch heute manchmal verklärt wird. Die mentalitätsbezogene Eigenheit von ForscherInnen als „zerstreute ProfessorInnen“ gehört definitiv der Vergangenheit an. Heute sind WissenschaftlerInnen kreative, exzellente und konsequente DenkerInnen und intellektuelle EntwicklerInnen, und sie sind auch ManagerInnen. Wissenschaft ist ein hochprofessionelles internationales Unternehmen genauso wie eine erfolgreiche Stadtverwaltung.



Die Stadt Wien hat den Weg in eine wissenschafts-, forschungs- und wissensbasierte Gesellschaft mit den ForscherInnen, mit den Universitäten, der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und außeruniversitären Einrichtungen gestaltet. Es war eine gemeinsame Entwicklungsarbeit – kooperativ und kollegial. Die Stadtverwaltung ist mit ihren Stadttechnologien, mit ihrer Logistik und ihrer zukunftsorientierten Planung in einem ständigen Dialog und vielfach in einer produktiven Zusammenarbeit mit den WissenschaftlerInnen in Wien. Die RektorInnen, die Präsidenten der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und die LeiterInnen wichtiger Forschungseinrichtungen waren und sind WegbegleiterInnen.

Dass sich Wien zum vierten Mal in Folge im Ranking um das Prädikat „Stadt mit der höchsten Lebensqualität“ durchsetzte, ist ebenso Erfolg und Lohn der genannten Anstrengungen in den Bereichen von Wissenschaft und Forschung, wie die Wahl zur ersten Innovationsstadt Europas (Platz 3 im globalen Ranking).

Seit Mai 1987 begleiten die Wiener Vorlesungen als offene Stadtuniversität und als Dialogforum zu den wichtigen Fragen von Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Wissenschaft die Arbeit der Wiener Stadtverwaltung. Sie sind das Wiener Pendant zum Collège de France. Wenn sich um 19 Uhr Menschentrauben vor dem Eingang des Rathauses bilden, dann finden wieder Wiener Vorlesungen statt. So ist das Rathaus – als Symbol für die Stadtverwaltung – über die wissenschaftsfundierte Arbeit der Verwaltung und über die Wiener Vorlesungen „angewandte Stadtuniversität“.

Ich danke Herrn Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt, der als Wissenschaftsreferent mit seinem Team zum zehnten Mal den Bericht der Stadt über ihre Wissenschaftsarbeit koordiniert hat. Der Bericht, der von allen StadträtInnen eingeleitet wird, zeigt, dass Wissenschaft eine der wichtigsten Querschnittmaterien der Wiener Stadtverwaltung ist.

Ich bin stolz auf den erfolgreichen Weg Wiens zur Wissenschaftsstadt, und ich danke allen, die diesen Weg mitgestalten.

Dr. Michael Häupl
Bürgermeister der Bundeshauptstadt Wien

departure – Die Kreativagentur der Stadt Wien

www.departure.at

Mit departure, ein Unternehmen der Wirtschaftsagentur Wien und ein Teil des Wirtschaftsresorts der Stadt Wien, stehen den Wiener Kreativunternehmen seit 2003 vier Förderprogramme zur Verfügung, wobei Innovationsgrad und künstlerisch-kreative Qualität wichtige Kriterien sind:

- **departure classic** fördert in erster Linie Innovationen in den Bereichen Entwicklung, Vermarktung und Verwertungsstrategien – jeweils für Produkte, Verfahren oder Dienstleistungen.
- **departure pioneer** richtet sich an unternehmerische Talente, die eine kreative Idee zur Basis ihrer Unternehmensgründung machen wollen. Voraussetzung dafür ist die Ernsthaftigkeit der unternehmerischen Ambition und Pioniergeist. Zielgruppe sind alle Wiener Start Ups der Kreativwirtschaft, deren Unternehmensgründung nicht länger als 12 Monate zurückliegt oder in den nächsten sechs Monaten geplant ist.
- **departure experts** unterstützt im Wachstum befindliche Unternehmen, die auf bisherige kaufmännische und kreative Erfolge verweisen können. Grundlage für die Förderung ist ein geplantes Projekt oder Wachstumsvorhaben und -potenzial, das mit Expertenunterstützung realisiert werden soll.
- **departure focus** macht einmal im Jahr eine aktuelle Entwicklung der Kreativwirtschaft zum Thema. Dazu schreibt departure einen spezifischen, thematisch abgesteckten Fördercall aus.

focus Call 2012: Kooperation als Schlüssel zum Erfolg

Der im Juni 2012 ausgeschriebene und im November 2012 jurierte Call, widmete sich dem Thema Kooperation zwischen klassischer Wirtschaft und Kreativwirtschaft. 12 Projekte profitieren von dieser Förderung, die gemeinsam von departure und der Wirtschaftsagentur Wien ausgelobt wurde. Die Gesamtfördersumme beträgt 1 449 699 Euro und bringt so unterschiedliche Wiener Unternehmen wie die Porzellanmanufaktur Augarten, den Möbelhersteller Thonet und die Spielkartenfabrik Piatnik aus der klassischen Wirtschaft mit Kreativen wie TaliaY-Sebastian, Breaded Escalope und section.a zusammen. Durch diese beflügelnde Kooperation profitieren beide Projektpartner: Der Kreativwirtschaft eröffnen sich neue Wege der Produktion und des Vertriebs, die klassische Wirtschaft erhält Zugang zu Innovation und kreativen Lösungen.

departure setzte beim focus Call 2012 erstmals auf ein „Matching“ durch erfahrene „Door Opener“. Dieses Vermitteln von passenden Kooperationspartnern durch Branchenkenner hat einen wichtigen Beitrag zum Erfolg des Calls geleistet. Experimentierfreudige, visionäre Entrepreneure kooperieren nun mit innovativen Unternehmen aus der Kreativwirtschaft.

Förderungen seit 2004

Seit dem Start wurden 401 Unternehmen mit über 25 Millionen Euro gefördert. Dies löste ein privates Investitionsvolumen von fast 86 Millionen Euro aus. Es wurden 1 816 hoch qualifizierte Arbeitsplätze neu geschaffen oder gesichert.

2012 wurden 12 Förderdurchgänge in den vier Förderprogrammen durchgeführt und 46 Projekte ermöglicht. Die Anzahl der geförderten Projekte hat sich im Zeitraum 2004 bis 2012 wie

folgt entwickelt, wobei die Förderbereiche Architektur, Audiovision, Kunstmarkt sowie Medien / Verlagswesen erst in den Jahren 2007, bzw. 2008 hinzugekommen sind:

	geförderte Projekte									
	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	
Architektur	0	0	0	2	15	4	6	7	2	
Audiovision	0	0	0	3	3	8	4	5	1	
Design (inkl. Grafik)	1	13	16	8	11	12	7	13	15	
diverse	1	3	3	0	0	0	0	0	0	
Kunstmarkt	0	0	0	0	2	18	3	2	3	
Medien / Verlagswesen	0	0	0	3	4	6	2	0	2	
Mode	3	6	4	5	12	13	10	9	9	
Multimedia	1	4	7	13	12	8	4	7	6	
Musik	7	6	2	2	2	6	6	16	4	
Services	0	0	1	1	0	0	3	1	4	

Netzwerkaktivitäten 2012

departure geht aktiv auf Herausforderungen ein, die aus den sich verändernden wirtschaftlichen und soziokulturellen Rahmenbedingungen der Stadt resultieren. Neben den Förderaktivitäten setzt departure auch diverse Netzwerkaktivitäten als Strukturverbesserungsmaßnahmen für die jeweiligen Kreativszenen. Neben der Abwicklung der laufenden Förderprogramme setzte departure 2012 auch zahlreiche Netzwerkprojekte um:

we – workshops for entre-preneurs

Dieses Workshopprogramm von departure und dem aws-Förderprogramm impulse für GründerInnen und JungunternehmerInnen der Kreativwirtschaft, wurde bereits zum siebenten Mal veranstaltet. BranchenkennerInnen aus den Bereichen Mode, Musik, Multimedia, Design und Architektur sowie ExpertInnen aus der Unternehmens- und Rechtsberatung, aus Marketing und PR standen JungunternehmerInnen für einen intensiven Wissensaustausch zur Verfügung.

Vienna Design Week

2012 war departure Partner der Vienna Design Week. In diesem Rahmen wurden Talks zum Thema „Kooperation“ organisiert, wobei die Zusammenarbeit zwischen klassischer und Kreativwirtschaft von Vortragenden wie dem Designer Marti Guixé (Spanien) und dem Designer und Architekten Hadi Teherani (Deutschland) beleuchtet wurden. Zur Kreativachse „Wien-Berlin“ bezogen Berliner Kreative wie Fons Hickmann, Axel Kufus, Jörg Suermann und Frederik Frede unter der Moderation von Lucas Verweij (Niederlande) Stellung.

departure fashion night

Zum achten Mal war departure Gastgeber der „departure fashion night“, bei der die Herbst / Winter-Kollektionen aus vier von departure geförderten Projekten aus dem Mode- und Accessoires-Bereich im Mittelpunkt standen. Es präsentierten die Labels DIPTYCH, Wilfried Mayer, daoyin (jetzt: la chambre miniature) und House of the very island's . . .

design> neue strategien

Dieses Programm, das departure gemeinsam mit dem Museum für angewandte Kunst (MAK) durchführt, wurde auch 2012 fortgesetzt: Das Vortragsprogramm und spezielle Workshops loten aktuelle Strömungen im Design aus – insbesondere neue Formen der Zusammenarbeit mit Forschung und Wissenschaft. Josephine Green (Beyond 20, Großbritannien), Aditya Dev Sood (CKS, Indien), Ezio Manzini (DESIS, United States), Barry M. Katz (IDEO, United States) und Rianne Makkink (Studio Makkink & Bey, Niederlande) konnten unter anderem als Vortragende gewonnen werden.



design> neue strategien
15. Mai bis 15. Dezember 2012
© Wißkirchen

curated by _vienna

departure ist aktiv in der Vernetzung der Kreativwirtschaft und tritt als Veranstalter und Projektpartner auf. Zum vierten Mal fand das Galerien-KuratorInnen-Projekt „curated by _vienna“ statt. 2012 entwickelten internationale KuratorInnen gemeinsam mit Wiener Galerien zum Thema „Kunst oder Leben. Ästhetik und Biopolitik“ Sonderausstellungen. KünstlerInnen und KuratorInnen zwischen Wien und ihren jeweiligen Herkunftsländern, darunter USA, Brasilien, Indien und Kenia machen Wien wieder zum Zentrum der internationalen Kunstwelt. Im Rahmen dieses Projekts werden Lectures mit KuratorInnen und KünstlerInnen sowie spezielle Führungen angeboten.



curated by _vienna
20. September bis 25. Oktober 2012
© Klaus Vyhnaek

ZIT – Die Technologieagentur der Stadt Wien

www.zit.co.at

Neben der Abwicklung der Unterstützung der Förderungen der Stadt Wien für die Standorte Campus Vienna Biocenter, Muthgasse / Universität für Bodenkultur und AIT Austrian Institute of Technology stand 2012 die betriebliche Forschungsförderung im Mittelpunkt der Aktivitäten der ZIT.

Im Rahmen von zwei Förderwettbewerben konnten 30 Projekte mit insgesamt 5,7 Millionen Euro unterstützt werden. Charakteristisch ist, dass viele dieser Projekte in Kooperation zwischen Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen durchgeführt werden. Damit wird einerseits die Wichtigkeit von Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft dokumentiert, andererseits aber auch, dass diese in Wien durchaus bereits zum „state of the art“ zählt.

Call FemPower

Mit dem Call FemPower wurden Forschungsprojekte unterstützt, die von Frauen geleitet werden oder an denen Frauen substantiell mitarbeiten. Denn mit einem Frauenanteil von 16 Prozent (2007)* in der betrieblichen Forschung und Entwicklung liegt Österreich deutlich unter dem EU-Durchschnitt von 23 Prozent. In Wiener Unternehmen ist ein positiver Trend mit 21 Prozent Frauen in der industriellen Forschung zu beobachten, trotzdem liegt dieser Anteil noch immer unter dem EU-Schnitt. Zudem zeigt ein Blick auf die Zahlen an Absolventinnen technischer und naturwissenschaftlicher Studienrichtungen, dass hier wertvolle Personalressourcen brach liegen. Den Frauenanteil in der betrieblichen Forschung, aber auch den Anteil an Unternehmerinnen zu erhöhen, ist also nicht nur gesellschaftspolitisch relevant, sondern für einen erfolgreichen und wettbewerbsfähigen Wirtschaftsstandort Wien unbedingt notwendig.

Zur Verbesserung der Chancen von Frauen, federführend und maßgeblich an der Umsetzung von Projekten in der unternehmerischen betrieblichen Forschung und Entwicklung beteiligt zu sein, führte die ZIT – Die Technologieagentur der Stadt Wien in den Jahren 2004, 2007 und 2009 bereits Förderwettbewerbe durch. Die rege Beteiligung bei den Ausschreibungen zeigt die Notwendigkeit solcher spezifischer Maßnahmen in diesem Bereich.

Im Rahmen der bisherigen Calls wurde die unmittelbare Zielsetzung, Frauen stärker an F&E-Projekten zu beteiligen, bzw. die Leitung von F&E-Projekten durch Frauen zu forcieren, erreicht. Die Projektbeteiligung von Frauen liegt über allen von der ZIT geförderten F&E-Projekten bei 22 Prozent und jene der Männer bei 78 Prozent. In den FemPower-Projekten zeigt sich ein spiegelverkehrtes Bild. Hier beträgt die weibliche Beteiligung 69 Prozent und jene der Männer liegt bei 31 Prozent**. Im Rahmen des nunmehr durchgeführten Calls werden alle 13 geförderten Projekte von einer Frau geleitet.

Besonders erfreulich ist, dass das Siegerprojekt nicht nur ein Gründungsprojekt ist, dass von einer Frau vorangetrieben wird, sondern sich auch inhaltlich mit spezifisch weiblichen Problemstellungen auseinandersetzt:

* Vgl. Erhebung Forschung und experimentelle Entwicklung der Statistik Austria 2007, Prozentwerte beziehen sich auf VZÄ.

** ZIT Gender Monitoring Bericht 2010

Candiplus – Therapie der chronisch-rezidivierenden vulvovaginalen Candidiasis

Profem – DDr. Marion Noe GmbH i.G.

www.profem.at

Mehr als 200 Millionen Frauen weltweit sind von einer chronischen vaginalen Pilzinfektion betroffen, für die es bis heute keine erfolgreiche Behandlung gibt. Die Frauen sind oft mehrere Tage pro Monat schwerst beeinträchtigt. In diesen Fällen liegen die Mikroorganismen in einer therapieresistenten Wachstumsform, einem so genannten Biofilm, vor. Die neu entwickelte Therapie ist in der Lage, die chronische Erkrankung nachhaltig zu sanieren, indem der Biofilm zerstört wird.

Das vorrangige Ziel des Projekts ist, im Rahmen einer klinischen Studie zunächst einen klinischen Proof of Principle für das neue Medikament zu erbringen. Im Zuge dieser Arbeit sollen außerdem die Grundlagen für eine systematische Diagnostik von mikrobiellen Biofilmen gelegt und geeignete Biomarker für Biofilm-assoziierte Infektionen identifiziert werden. Diese Erkenntnisse bilden die Grundlage für die Therapie weiterer durch Biofilm-bildende Pathogene ausgelöste Infektionskrankheiten (z. B. Frühgeburtlichkeit).

Call Smart Vienna

Die Vorreiterrolle, die Wien im Bereich „Smart City“ zukommt, ist wesentlich der Innovationskraft der Wiener Unternehmen geschuldet, die in der Lage sind, entsprechende Produkte zu entwickeln und anzubieten. Eine Stadt gilt dann als smart, wenn in ihr anhand der Kombination aus lokalen Gegebenheiten und den gesetzten Aktivitäten von Politik, Wirtschaft, Bewohnerinnen und Bewohnern zukunftsfähige Entwicklungen initiiert und erfolgreich umgesetzt werden. Wiener Technologieunternehmen haben hier im Rahmen von Forschung und Entwicklung eine zentrale Rolle.

Nachfolgend sind jene Themenfelder für eine zukunftsfähige Stadt gelistet, aus welchen Vorhaben im Rahmen der Ausschreibung „Smart Vienna 2012“ stammen konnten:

- Energie (Netze, Erzeugung, Speicherung, Verteilung, Erneuerbarkeit, Autarkie)
- Mobilität (Verkehr, Modal Split, Logistik, Transport Stadt der kurzen Wege)
- Infrastruktur (Raumentwicklung, Bauwerke, Nutzung des öffentlichen Raums)
- Umwelt (Nachhaltigkeit, Vermeidung, Aufbereitung, Entsorgung, Klimaschutz)
- Digitalisierung (Kommunikation, Vernetzung, Automatisierung, Open Data)
- Stadtbevölkerung (Versorgung, Smart Living, Ambient Assisted Living, Technologie für Generationen, Schnittstelle Mensch – Technik, Barrierefreiheit)
- Interdisziplinär (Querschnittstechnologien, mehrdimensionale Lösungsansätze der hier genannten Themenfelder)

Förderbar im Rahmen des Calls waren von Wiener Unternehmen durchgeführte F&E-Projekte, deren Ziel es ist, innovative Produkte, Verfahrens- oder Dienstleistungen für eine smarte Stadt von morgen zu entwickeln und die spezifisch für den urbanen Raum von Bedeutung sind. Die Forschungs- und Entwicklungsprojekte sollen mittel- bis langfristige Beiträge dazu leisten, um für stadtspezifische Herausforderungen der Zukunft Antworten zu liefern. Die eingereichten Vorhaben mussten einen klaren Bezug zum Mikrokosmos einer internationalen Stadt haben, weshalb in erster Linie Projekteinreichungen angesprochen waren, bei denen Wien nicht alleinig im Zentrum stand.

Mit dem Call soll ein weiterer Beitrag zur Stärkung des Forschungsstandortes Wien geleistet werden, nicht nur um die Entwicklung in Wien weiter voranzutreiben, sondern auch um internationale Metropolen im Allgemeinen smarter zu machen.

Das Siegerprojekt dieses Calls:

MEMS – DC gekoppeltes modulares Energiespeicher-Management-System

my-PV GmbH

www.my-pv.com

Das Projekt MEMS erforscht ein modulares Energiespeicher-Management-System, das sich in bestehende, handelsübliche Photovoltaik-Anlagen integrieren lässt. Das System ist für Haushalte zur Speicherung lokaler Überschussenergie aus Photovoltaik-Anlagen gedacht. Es soll aus folgenden Komponenten aufgebaut werden:

- Steuereinheit (Energie-Manager)
- Leistungsteil – Bidirektionaler DC/DC Wandler zur Batterie(ent)ladung
- Speicher (LiFePO₄ – Blei Hybrid Speicher der Fa. Akkutron)

Das Projekt umfasst die Analyse und die Ableitung der Anforderungen an das Betriebsverhalten der Steuereinheit und des Leistungsteils sowie der Interaktion aller Komponenten. Durch die Möglichkeit, beliebige Systemzustände im Labor nachzustellen, bzw. zu simulieren kann das System untersucht werden. Um eine umfassende Untersuchung zu ermöglichen, werden wesentliche Systemzustände und Betriebsmodi erarbeitet und analysiert. Als Ergebnis wird ein Anforderungsprofil, bzw. eine Spezifikation für ein solches System erwartet. Ebenso werden allgemein generische Methoden zur Prüfung und Systemkonzeption von Speichersystemen erarbeitet.

4

Forschung für den Wirtschaftsstandort Wien

Logotherapie Te
le Ver Sacrum So
ischer Positivism
omie Wiener Schu
eorie „Wirtschafts
ionsman gement Vi
s Schrödi ers Katze
F Wiene issenscha
sität Wie irtschafts
vatorium Privatun
Kunst Ur tät für ang
d Privata sität FTI F
r Stadt iversitäts
ichische Akademie der Wissen
sfonds der Stadt Wien für die
nnorientierten humanistischer
enschaftlicher Fonds des Bürg
nschaft in
rael Mitte
ches Muse

Wien Museum

www.wienmuseum.at

Die wichtigste Aufgabe eines zeitgemäßen Geschichtsmuseums ist der Wissenstransfer – die permanente Übersetzung von ExpertInnenwissen für ein breit interessiertes Publikum. Ausstellungen und Kataloge verknüpfen wissenschaftliche Spezialforschung mit innovativen Fragestellungen und ermöglichen, ergänzt mit Primärforschung (zumeist zu Sammlungsobjekten), auf Grund der generalistischen Ausrichtung der Museumsarbeit größere Zusammenhänge zu vermitteln. Anlässlich stadt- und kulturgeschichtlicher Ausstellungen zu relevanten Themen gelang es dem Wien Museum immer wieder, Publikationen herauszugeben, die zu Standardwerken für die Wissenschaft und die interessierte Öffentlichkeit wurden.

Beispiele dafür sind „Alt-Wien. Die Stadt, die niemals war“ (2004), „Kampf um die Stadt. Politik, Kunst und Alltag um 1930“ (2009) und „Werkbundsiedlung Wien 1932. Ein Manifest des neuen Wohnens“ (2012).

Durch die enge Zusammenarbeit des Museumsteams mit externen WissenschaftlerInnen verschiedener Fachdisziplinen Kunst- und Bildgeschichte, Stadtgeschichte ergeben sich Kompetenz-Verflechtungen, die im „normalen“ Wissenschaftsbetrieb kaum erzielbar sind. Es wird dabei stets Wert darauf gelegt, neben bereits anerkannten ExpertInnen auch junge WissenschaftlerInnen zu Veröffentlichungen einzuladen.

Die wissenschaftliche Arbeit der KuratorInnen und RestauratorInnen geht von der umfassenden Sammlung des Museums aus und schließt die Auswahl und Betreuung von Ankäufen und Schenkungen, die Inventarisierung sowie die konservatorische und restauratorische Betreuung der Objekte ein. Die Schwerpunkte der Sammlungstätigkeit liegen auf Objekten der jüngeren Vergangenheit, der Zeitgeschichte und den Dingen des Alltags, die vom Leben der Menschen erzählen. 2007 wurde der lang vorbereitete Sammlungskatalog „Highlights aus dem Wien Museum“ fertig gestellt – er gibt den LeserInnen eine Ahnung von der panoramatischen Vielfalt der Exponate, die im Wien Museum Karlsplatz zu bestaunen sind.

Wichtige Hochschulkooperationen, die Sammlung und Außenstellen des Museums betreffend, an denen Studierende und RestauratorInnen gemeinsam mehrere Jahre gearbeitet haben, sind die Restaurierungen der Neidhart Fresken und der Virgilkapelle. Die Ausstellung „Spiele der Stadt – Glück, Gewinn und Zeitvertreib“, samt umfassendem Katalog, ist das Ergebnis einer erfolgreichen Kooperation des Wien Museums mit der Universität für Angewandte Kunst. Die intensive Forschungsarbeit gab neue Impulse für die Spielforschung.

Ein wachsendes Team an VermittlerInnen entwickelt laufend neue Formate im Bereich Bildung und spielt eine wichtige Rolle in der Diskussion der in den Ausstellungen verhandelten Themen. Stetig hat die Zahl der öffentlichen Veranstaltungen im Haus zugenommen – im Jahr 2012 war das Publikum zu über 300 Terminen eingeladen. Ein jüngstes erfolgreiches Beispiel: die „Wiener Vorlesung“ von Aleida Assmann zum Thema „Das Zeitregime der Moderne und die Wiederkehr der Vergangenheit“.

Für die wissenschaftliche Arbeit im Rahmen der 84 Sonderausstellungen in den letzten 10 Jahren sind besonders die hauptverantwortlichen KuratorInnen zu nennen, die die einzelnen Themen bis ins Detail bearbeiten und Katalogbeiträge verfassen.

Im Jahr 2012 wurden folgende Ausstellungen eröffnet:

Sonderausstellungen

Mehr als Mode. Die Sammlung Katarina Noever

2. Februar bis 20. Mai 2012

Kuratorin: Regina Karner

Eine Modesammlung als Dokument der Wiener Lifestyle-Avantgarde seit den 60er-Jahren. Katarina Noever war damals Top-Model und trug die Kreationen der Boutique „Étoile“, die im muffigen Wien für frischen Wind sorgte. 1971 gründete sie mit Peter Noever die heute legendäre Section N. Dieses von Hans Hollein gestaltete Geschäft war „eine Art urbaner Salon“ (Laurids Ortner): Auf unkonventionelle Weise wurde dem Wiener Publikum internationales Design nahegebracht. Neben Lampen von Achille Castiglioni und Möbeln von Marcel Breuer waren auch steirische Filzpatschen und Ethno-Mode aus Asien im Angebot.

Wien am Screen. Filmische Spuren durch die Stadt

28. März bis 6. Mai 2012

Ein Projekt von SchülerInnen, entwickelt mit KulturwissenschaftlerInnen im Rahmen des Forschungsprojekts „Like Seen on the Screen“.

Historische Filmdokumente, die auf unterschiedliche Weise von Wien erzählen, bildeten den Ausgangspunkt für Recherchen und eigene Kurzvideos. So wurde die „imaginäre Topographie“ der gefilmten Stadt in Bezug gesetzt zu den Raumerfahrungen der Jugendlichen in ihrem urbanen Alltag. Zu sehen waren die Originalfilme und die in Reaktion auf diese hergestellten Kurzfilme und Überarbeitungen von den Jugendlichen. Die Online-Datenbank „stadtfilm-wien“ macht rund 100 Stadtfilme über Wien zugänglich, darunter auch die Arbeiten der SchülerInnen.

Burg Stars. 200 Jahre Theaterkult

30. März bis 4. November 2012, Hermesvilla

Kuratorin: Alexandra Hönigmann-Tempelmayr

Katalog: Christian Brandstätter Verlag, 88 Seiten

Das Burgtheater zu Gast in der Hermesvilla – mit Auftritten von Berühmtheiten wie Charlotte Wolter, Josef Kainz oder Attila Hörbiger. Die Ausstellung zeigte Schauspielerporträts aus der „Ehregalerie“ des Burgtheaters, die nach dessen Ernennung zum „Teutschen Nationaltheater“ (1776) von Kaiser Joseph II. initiiert wurde. Die Gemälde spiegelten die Wiener „Theatromanie“ (Stefan Zweig) und den Mythos um die Bühnenstars. Viele zu ihrer Zeit kultisch verehrte Burgschauspieler sind heute vergessen, manche aber behielten ihren Nimbus über Generationen hinweg. Die „Hall Of Fame“ des Burgtheaters wurde ergänzt durch Gemälde, Totenmasken und Erinnerungsgegenstände aus der Sammlung des Wien Museums.

Besetzt! Kampf um Freiräume seit den 70ern

12. April bis 12. August

KuratorInnen: Martina Nußbaumer, Werner Michael Schwarz

Katalog: Czernin Verlag, 256 Seiten

Der Sommer 1976 ist heiß. Mit der Besetzung der „Arena“, des ehemaligen Auslandsschlachthofes in St. Marx, beginnt ein „Happening der 100 Tage“, das Wien aufrüttelt. Erstmals treten neue politische und gegenkulturelle Bewegungen in den Blickpunkt einer breiten Öffentlichkeit. Sie fordern ein selbstverwaltetes Kulturzentrum und stellen radikal die politischen Verhältnisse in Frage: Wem gehört die Stadt? Was ist Kultur?

Schon davor kommt es zu Protesten gegen eine Stadtpolitik, die Fortschritt mit Abrissbirne gleichsetzt. Plakate, Flugblätter, Dokumente, Fotografien sowie Film- und Fernsehquellen erzählten in der Ausstellung von den politischen Visionen der BesetzerInnen verschiedener Generationen und von ihrem Anspruch auf eine andere Stadt. Es wurde erstmals die umfangreiche Fotosammlung Peter Hirsch (Arena-Photogruppe) präsentiert, die 2010 als Schenkung an das Wien Museum ging. Sie enthält eine umfassende Chronik des Arena-Sommers.

Klimt. Die Sammlung des Wien Museums

16. Mai bis 7. Oktober 2012

Kuratorisches Team: Ursula Storch mit Kerstin Krenn

Katalog: Hantje Cantz Verlag, 301 Seiten

Das Wien Museum besitzt nicht nur die weltweit umfangreichste Klimt-Sammlung, sondern auch die vielfältigste. Sie umfasst alle Schaffensperioden und reicht von der Studienzeit und den ersten Großaufträgen in den 1880er-Jahren bis ins Jahr vor seinem Tod 1918. Unter den Gemälden sind mit „Pallas Athene“ und dem Porträt von Emilie Flöge zwei absolute Meisterwerke. Auch befinden sich in der Sammlung rund 400 Zeichnungen und Raritäten wie das Skandalplakat für die erste Ausstellung der Secession, Klimts Malkittel, kostbare Druckwerke, Vintage Prints von Porträtfotos, die Totenmaske sowie Egon Schieles Zeichnung von Klimt am Totenbett.

Im Klimt-Jahr bot sich die einzigartige Gelegenheit, die Sammlung der Stadt Wien in einer Gesamtpräsentation zu sehen. Damit wurden die vielen Facetten eines Künstlers am Übergang vom 19. ins 20. Jahrhundert spürbar.



Eröffnungsrede von Kuratorin
Ursula Storch am 15. Mai 2012
© Wien Museum

Werkbundsiedlung Wien 1932. Ein Manifest des neuen Wohnens

6. September 2012 bis 14. Jänner 2013

KuratorIn: Andreas Nierhaus, Eva-Maria Orosz

Katalog: Verlag Mury Salzmann, 302 Seiten

Im Sommer 1932 gab es am westlichen Stadtrand Wiens die „größte Bauausstellung Europas“ zu sehen. Die Werkbundsiedlung in Lainz war eine internationale Leistungsschau des modernen Wohnbaus und ein Manifest des Neuen Wohnens. Sie entstand als soziale und ästhetische Utopie von einem besseren Leben aus dem Geist der Moderne – mitten in einer wirtschaftlichen Krise, als sich die politische und kulturelle Verengung der folgenden Jahre bereits abzeichnete.

80 Jahre nach der Eröffnung der Werkbundsiedlung wurden jetzt erstmals die historischen, sozialkritischen und kulturpolitischen Hintergründe der Wohnschau beleuchtet, aber auch die konfliktreiche Vorgeschichte und das Danach. Neben bisher unbekanntem Zeichnungen, Fotografien und Plänen sowie originalen Möbeln, wurde ein für die Ausstellung gefertigtes Gesamtmodell der Siedlung gezeigt. Themen waren auch die ersten BewohnerInnen und die Probleme der Erhaltung – bis hin zur aktuellen Sanierung durch die Stadt Wien.



Christopher Long bei seinem Vortrag: Josef Frank and the meaning of the „Wiener Moderne“ im Rahmen der Werkbundsiedlung-Ausstellung am 21. November 2012
© Wien Museum

Spiele der Stadt. Glück, Gewinn und Zeitvertreib

25. Oktober 2012 bis 2. April 2013

Kuratorisches Team: Brigitte Felderer, Ernst Strouhal, Manfred Zollinger, Michaela Lindinger (Wien Museum)

Katalog: Springer Verlag, 456 Seiten

Wenn die Arbeit getan ist, dann spielt der Mensch: Er schiebt Figuren über Bretter, taucht ein in Traumwelten, freut und ärgert sich oder richtet sich sogar zugrunde. Keine urbane Gesellschaft ist denkbar ohne Spiele. Die Räume der Stadt waren stets Orte des Spiels – für Kinder wie für Erwachsene. Die Topographie der Spiel-Räume reicht von öffentlichen Plätzen wie Parks oder Straßen über halb öffentliche Orte wie Kaffeehaus, Wirtshaus oder Lottokollektur bis zum privaten Raum.

Die Ausstellung begab sich auf die Suche nach den Spiel-Räumen Wiens, von den Salons des 18. Jahrhunderts bis zu den heutigen Automatenhallen. Welche Spiele werden wo und von wem gespielt? Wie verändern sich die Spiele und wie verändert sich der öffentliche Raum, der spielerisch genutzt wird? Deutlich wurden soziale Differenzen: Im Café wurden andere Spiele gespielt als im Wirtshaus, im bürgerlichen Wohnzimmer andere als in der Arbeiterwohnung.

Hans Scheugl. Die Fotografien des Filmemachers

15. November 2012 bis 24. Februar 2013

Kurator: Werner Michael Schwarz

Katalog: Folio Verlag, 113 Seiten

Als Filmemacher ist Hans Scheugl (geboren 1940 in Wien) seit den 60er-Jahren international bekannt. Seine Arbeiten umfassen Avantgarde- und Dokumentarfilme sowie Aktionen des Expanded Cinema. Kaum bekannt ist hingegen die Bedeutung der Fotografie in seinem Werk. Die Ausstellung konzentrierte sich auf die frühen Fotografien, die vor 1966 und somit vor den ersten Filmarbeiten entstanden sind. Hier lässt sich bereits erkennen, dass sich Scheugls Ansätze in beiden Medien überschneiden.

Wissensaustausch

Bei den zahlreichen Veranstaltungen im Wien Museum werden dem Publikum fachlich fundierte wie unterhaltsame Perspektiven vermittelt und gemeinsam diskutiert, so z. B. auf einer Tagung im Rahmen der Werkbundsiedlung-Ausstellung.

Wie Wohnen? Beziehungen zwischen Wohnmodellen, Vorbildern und BewohnerInnen

29. und 30. November 2012, Wien Museum

In Kooperation mit dem Institut für Kunstwissenschaft und Kunstpädagogik der Universität Bremen / Mariann Steegmann Institut. Kunst & Gender

WissenschaftlerInnen aus Österreich, Deutschland, Dänemark und den USA beschäftigten sich mit Beziehungen zwischen modellhaftem Wohnen, seinen medialen Bildern und Vorstellungen von Bewohnerschaft – Aspekte, die seit Beginn der Moderne an Bedeutung gewonnen haben: „Wohnen“ wurde in der Moderne zu einem vielumkämpften Schauplatz gesellschaftlichen und gesellschaftspolitischen Handelns, in dessen Mitte die Verhandlung des Subjekts und seiner sozialen Beziehungen steht. Für das Wohnen werden Ideale, Vorbilder und Modelle entworfen und in den unterschiedlichen Medien realisiert und verbreitet. Auf diese Weise wird ein „Wohnwissen“ erzeugt, das an der Organisation unserer Wohnbauten und Wohnräume teil hat, wie auch an den Bildwelten des Wohnens und an den Vorstellungen von und über BewohnerInnen. Die Tagung stieß im In- und Ausland auf außerordentlich große und positive Resonanz, durchschnittlich waren jeweils 80 bis 90 ZuhörerInnen anwesend. Die Ergebnisse der Tagung werden 2013 in Buchform publiziert.

Lehre und Publikationstätigkeit

Neben der Sammlungsverantwortlichkeit und den zahlreichen Ausstellungen, publizieren die MitarbeiterInnen des Museums in nationalen und internationalen Fachorganen und -medien. 2012 erschienen beispielsweise Artikel zu museumspolitischen und Wien-spezifischen Themen oder dem Jubiläumsjahr entsprechend zu Gustav Klimt. Die KuratorInnen nehmen im Rahmen ihrer Arbeit an internationalen Konferenzen teil – in diesem Jahr unter anderem zu musealer Szenographie in Dortmund oder zur identitätstiftenden Rolle von Stadtmuseen in Nürnberg und Krakau. Auch Lehraufträge und Einzelvorträge bilden einen wichtigen Teil der wissenschaftlichen Arbeit, so konnten 2012 unter anderem am IFF Wien / Institut für Soziale Ökologie, am Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien und an den Universitäten in Reykjavik und Regensburg Wissen aus dem Bereich Museologie und Zeitgeschichte vermittelt werden.

Workshop: Fashion, Staging, Images

November 2011 bis Mai 2013, mit Schülerinnen der islamischen Fachschule für soziale Bildung



© Johanna Reiner / Wien Museum

Stadtarchäologie Wien

Ausgrabungen

Im Jahr 2012 wurden durch die Stadtarchäologie elf Ausgrabungen durchgeführt, die durch Baumaßnahmen notwendig geworden waren. Im 1. Bezirk wurden in der Fußgängerzone Bognergasse / Naglergasse und unter dem Hohen Markt Reste des römischen Legionslagers und der mittelalterlichen Besiedlung gefunden. In der Zelinkagasse und unter dem Josef Meinrad-Platz wurde die renaissancezeitliche Stadtmauer untersucht. Unter dem Oskar Kokoschka-Platz 2 wurden mittelalterliche und neuzeitliche Siedlungsreste aufgefunden. In der Dreherstraße 23 (11. Bezirk) und der Moeringgasse 10 (15. Bezirk) wurden neuzeitliche Bestattungen geborgen. Im 17. Bezirk wurden in der Geblergasse 47 ein römischer Ziegelofen der Legionsziegelei freigelegt und in der Jörgerstraße 47 spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Siedlungsgruben und eine Werkstatt untersucht. Die Grabungen in Aspern-Seestadt (22. Bezirk) erbrachten weitere urgeschichtliche Siedlungsreste sowie Bestattungen von der Schlacht bei Aspern im Jahr 1809. Auf dem Kahlenberg (Bereich Wildgrube, 19. Bezirk) erfolgte die Aufnahme der aus dem 19. Jahrhundert stammendenso genannten Camaldulensergrotte. Weiters fanden Vorarbeiten für die U1-Süd und zahlreiche Baustellenbeobachtungen statt.

Der Wiener Linienwall – vom Schutzbau zur Steuergrenze

Die Stadtarchäologie Wien hatte mehrmals die Gelegenheit, den Verlauf und den Aufbau des Wiener Linienwalls zu dokumentieren (Dr. Bohr-Gasse und Wildgansplatz im 3. Bezirk). Im Jahr 1704 wurde der so genannte Linienwall zum Schutz der Vorstädte und als abschreckende Maßnahme gegen die immer wieder einfallenden aufständischen Ungarn errichtet. Der Linienwall wurde in einem Radius von circa 13 km als zweiter Befestigungsring um die Stadt angelegt. Er orientierte sich an den äußersten Vorstadtbebauungen, schloss auch einen Teil der Felder mit ein und entspricht in etwa dem heutigen Straßenverlauf des Gürtels. Nachdem weder eine ständige, lückenlose Bewachung, noch die Erhaltungskosten des Bauwerks gesichert waren, wurde der Linienwall schließlich in eine Steuergrenze umgewandelt. Diese Funktion hatte er bis zu seinem Abbruch am Ende des 19. Jahrhunderts. Danach konnte der Gürtel vollendet und die Stadtbahntrasse errichtet werden.

Alle diese verschiedenen Aspekte, die neuen Untersuchungsergebnisse zur Baugeschichte und die erhaltenen Reste des Linienwalls wurden unter dem Titel „Der Wiener Linienwall“ in der reich illustrierten, populärwissenschaftlichen Reihe „Wien Archäologisch“ publiziert und in einer Ausstellung in der Volkshochschule Meidling präsentiert.



Die Freilegung eines Abschnitts
des Linienwalls im 3. Bezirk
© Stadtarchäologie Wien

Publikationen

Der Jahresbericht „Fundort Wien“ präsentiert archäologische und historische Beiträge, die sich aus den Projekten der Stadtarchäologie ergeben, sowie Vorberichte aller Grabungen des Vorjahres. So wurden im Jahr 2012 u. a. Beiträge zu der GIS-Erfassung der neuzeitlichen Befestigungsanlagen, dem Abwassersystem des römischen Legionslagers, einer speziellen Gattung römischer Keramik, einer frühneuzeitlichen Knochenkufe und anderen Tierresten sowie der Kirche St. Peter publiziert.

Zur Konferenz des Vorjahres wurden die „Proceedings of the 16th International Conference on Cultural Heritage and New Technologies“ als E-Book herausgebracht.

Ausstellungen

In der Volkshochschule Meidling waren zu sehen:

- Auf den Spuren des römischen Handwerks in Vindobona
- Der Wiener Linienwall. Vom Schutzbau zur Steuergrenze
- Wiener Neustädter Kanal & Aspangbahn.

Letztere Ausstellung zeigte die neuen archäologischen Entdeckungen – darunter Teile des Kanals, Hafenbeckens und des Bahnhofsgebäudes sowie Drehscheiben, den Wasserturm wie die Gleisbrückenwaage und rief ein spannendes Kapitel des österreichischen Verkehrswesens in Erinnerung

An anderen Standorten:

- Müll! Abfall als Informationsquelle (Römermuseum)
- Schloss Kaiserebersdorf. Vom Adelssitz zur Justizanstalt (Bezirksmuseum Simmering)
- Mauern um Wien – Die Stadtbefestigung von 1529 bis 1857 (Bezirksmuseum Innere Stadt)

Tagung

„Urban Archaeology and Excavation“ war Themenschwerpunkt der dreitägigen „17th International Conference on Cultural Heritage and New Technologies“ mit 205 TeilnehmerInnen aus 19 Nationen.

Vermittlung

Die „Initiative Seniorarchäologie“ bietet ehrenamtliche Mitarbeit, regelmäßige Vorträge und eine spezielle Zeitschrift. Bei der „Initiative Juniorarchäologie“ können Schulklassen „tragbare Museen“ mit Originalfunden ausleihen sowie Vorträge und Führungen erhalten.

Beim „Tag des Denkmals“ (veranstaltet vom Bundesdenkmalamt) stellte die Stadtarchäologie Wien dem breiten Publikum wieder ihre neuesten Forschungsergebnisse vor.

Jüdisches Museum der Stadt Wien GmbH

www.jmw.at

Nach der Wiedereröffnung im Herbst 2011 und der ersten großen Ausstellung „Bigger than life – 100 Jahre Hollywood. Eine jüdische Erfahrung“ im neu gestalteten Museum lockten 2012 die zahlreichen Ausstellungen und Veranstaltungen fast 54 000 Interessierte an. Insgesamt kamen 2012 rund 96 000 BesucherInnen an die beiden Standorte des Museums.

Das Museum Judenplatz verzeichnete 2012 einen absoluten Besucherrekord mit rund 28 000 Personen. Vor allem die Ausstellung „Jüdische Genies – Warhols Juden“ entwickelte sich zum Publikumsmagnet. Die Ausstellung der Porträts wichtiger jüdischer Persönlichkeiten – wie Gold Meir oder Franz Kafka – löste einen derartigen Besucherandrang aus, dass die Werke mehr als einen Monat länger als geplant ausgestellt wurden. Die Veranstaltungen des Museums wurden von fast 9 000 und die Synagoge von rund 7 500 Interessierten besucht. Im Rahmen des umfangreichen Veranstaltungsprogramms, das Lesungen, Buchpräsentationen und Filmabende umfasste, waren 2012 zahlreiche Persönlichkeiten zu Gast: Ari Rath und Eric Pleskow oder auch Georg Markus und Jenö Eisenberger beehrten das Haus. Im Dezember 2012 fand die Verleihung des Donauland-Sachbuchpreises an den Schriftsteller Robert Menasse in den Räumlichkeiten des Palais Eskeles statt.

Neben dem vielseitigen Ausstellungs- und Veranstaltungsangebot widmete sich das Museum mit „Wien. Jüdisches Museum. 21. Jahrhundert“ im vergangenen Jahr auch weiterhin sehr intensiv der Konzeption der neuen Dauerausstellung, die im November 2013 anlässlich des Jubiläums „25 Jahre Jüdisches Museum Wien“ und „20 Jahre im Palais Eskeles“ präsentiert werden soll. Das Schaudapot, das seit der Wiedereröffnung mit neuen Einblicken in seine Sammlungen aufwartet, wird von den BesucherInnen sehr gut angenommen. Das Interesse lag hier sehr stark auf den Sammlerpersönlichkeiten, wie Max Berger oder Martin Schlaff. Das Atelier des Museums, das einen zentralen Stellenwert im Rahmen der Vermittlungsangebote einnimmt, kam ebenso sehr gut bei den BesucherInnen an.

Gastgeber der aejm-Konferenz

Das Jüdische Museum war vom 17. bis 20. November 2012 Gastgeber der Jahrestagung des Verbundes der europäischen Jüdischen Museen (Association of European Jewish Museums, kurz aejm), die dem Meinungs austausch der wissenschaftlichen MitarbeiterInnen Jüdischer Museen dient und die Möglichkeit bietet, die programmatischen Schwerpunkte der Arbeit der Association für die Zukunft zu diskutieren. Geboten wurden neben Fachvorträgen für die mehr als 100 aus Europa, Israel, Brasilien und den USA angereisten VertreterInnen der Jüdischen Museen, ein umfangreiches Begleitprogramm mit Exkursionen und ein abschließender öffentlich zugänglicher Vortrag. Mit dem Leitthema „How Jewish Museums Remember and Reinvent Themselves“ ging der Kongress heuer vor allem der Frage nach, wie Jüdische Museen mit ihrer eigenen Geschichte umgehen und sich in der heutigen Zeit neu definieren und erfinden.

Café Eskeles

Seit Dezember 2012 hat das Café im Jüdischen Museum Wien einen neuen Pächter, die Familie Goldstein, führt einen neuen Namen: Café Eskeles, und steht nicht nur MuseumsbesucherInnen offen. Die vorwiegend koscheren Angebote orientieren sich an der jüdischen Tradition, die zahlreiche in der Religion verankerte Speisegesetze vorsieht, die sowohl für die Zubereitung als auch den Genuss von Speisen und Getränken gelten. Die koscheren Weine des Weinguts Hafner reifen auf den sonnigen Hügeln des Weinbaugebietes Neusiedlersee und werden streng nach den Glaubensvorschriften unter Oberrabbiner A. Y. Schwartz aus Wien gekeltert.



Einblick in das neue Café Eskeles
© Sonja Bachmayer

Kommunikation & Vermittlung

Im Jahr 2012 wurden von der Abteilung Kommunikation & Vermittlung rund 25 000 Personen im Rahmen von Führungen und Vermittlungsangeboten betreut. Zu den gefragten Programmen gehörte vor allem „Zurück in die Zukunft“, bei dem es gleichzeitig um jüdische Gegenwart und Vergangenheit, um koschere Infrastruktur in Wien, um nicht mehr sichtbare und nicht erinnerte Institutionen, um neue Gedenktafeln und den ersten Weihnachtsbaum von Wien geht. Diese Verbindung von Museum, Ausstellungsfläche, Vitrine und Objekten ist ein wesentliches Element des vermittlerischen Umgangs mit jüdischer Geschichte und Gegenwart. Das gilt für Wienerinnen und Wiener, Gäste aus den Bundesländern und Touristen aus dem Ausland.

Die BesucherInnen kamen aus unterschiedlichen Motiven und mit vielfältigen Erwartungen ins Jüdische Museum Wien. SchülerInnen besuchen das Museum in der Regel im Rahmen eines Lehrausgangs aus bestimmten Unterrichtsfächern, da LehrerInnen die in der Schule präsentierten Themen durch einen Museumsbesuch vor- und nachbereiten oder ergänzen wollen.

Unterschiedliche Erwartungen, aber auch unterschiedliche Grade an Vorwissen macht sich das Vermittlungsprogramm „Einfach so? So einfach!“ zu eigen. Eine Einladung zum Schauen und Fragen – die SchülerInnen entscheiden selbst, über welche Objekte und Themen gesprochen werden soll, denn sie suchen in kleinen Teams ihr Lieblingsobjekt aus und fotografieren es. Die jungen BesucherInnen begründen ihre Wahl, das Vermittlungsteam liefert Informationen, Geschichte(n) und Details dazu: Zutaten für einen besonderen Museums-Dialog. Mit den Fotos nehmen die jungen BesucherInnen einige Objekte aus dem Museum mit nach Hause, zeigen sie FreundInnen oder Verwandten und erzählen die Objektgeschichten weiter. Geplant ist langfristig ein Facebook-Link, auf den die Fotos gepostet und mit einem Kommentar versehen werden können – dieser Link wird auf der Museums-Website abrufbar sein und die Objekte inklusiver entsprechender Kommentare wieder zurückkommen lassen.

Die Vermittlungsabteilung nutzt die Homepage des Museums nicht nur als Informationsplattform, sondern übermittelt in der Vermittlungsgalerie auch, was sich im Museum alles tut: Familiensonntage, Ferienspiele, bestimmte Aktionen in den Ausstellungen und vieles mehr können hier nachträglich begutachtet werden. Der Podcast „Celina's Reisen“ erzählt von der Museumspuppe Celina, die nachts nicht schläft, sondern im Museum unterwegs ist und sich von allen Objekten ihre Geschichte erzählen lässt. Ihre Reise führt durch Europa, nach Amerika und bis nach Israel – für eine Museumsreise ist Kofferpacken nicht notwendig, Kinder bis 14 Jahre benötigen nicht einmal ein (Museums)Ticket.

Mit dem Film „Wien–Sarajevo“ machen BesucherInnen eine Reise durch Europa, durch die Geschichte des Museums und durch seine verschiedenen Sammlungen. Für beide Filme zeichnet das Team der Kommunikation & Vermittlung verantwortlich und demonstriert damit, dass auch außerhalb der personalen Vermittlung, die im Rahmen von Führungen und Workshops ihren festen Platz hat, Vermittlung jüdischer Kultur und Geschichte am besten anhand der Objekte selbst erzählt werden kann.

Für SchülerInnen, die im Rahmen der „Wienwoche“ das Museum besuchen, wurde ein neues Vermittlungsprogramm, das „MuseumsABC“, entwickelt. Es eignet sich speziell für diese BesucherInnen-Gruppe, da die SchülerInnen in ihren Heimatstädten oft keine jüdischen Gemeinden mehr vorfinden, im Schulunterricht einiges hören und immer noch sehr viele Fragen haben.



Vermittlungsprogramm im
Atelier des Museums
© Agentur Wulz Services

Seit 2010 besteht eine enge Kooperation des Museums mit dem jüdischen Gymnasium, der Zwi Peres Chajes (ZPW) Schule. Die 5. Klasse des Gymnasiums hat im letzten Schuljahr mehrere Workshops im Museum absolviert und zu einer gelungenen und sehr berührenden Präsentation im Rahmen einer Veranstaltung zu „Jom haSchoa“ in der Schule verarbeitet.

In Kooperation mit erinnern.at lädt das Jüdische Museum einmal im Monat zu einer Veranstaltungsreihe für LehrerInnen und VermittlerInnen, die unter dem Titel „Über den Holocaust sprechen“ Ausstellungen im Museum, Publikationen, interessante Schulprojekte oder methodische Fragen der Holocaust-Education zum Thema macht.

Im Rahmen der Kooperation mit wienXtra finden einmal im Monat die beliebten „familientage“ und in den Ferien das „ferienspiel“ statt. Jüdische Feiertage aus der Nähe betrachtet, Ausstellungsthemen, Mitmach-Theater und weitere kreative Aktionen im Atelier des Museums stehen dabei auf dem Programm.

Die absoluten „Hits“ unter den Programmen 2012 waren „Rast & Ruh oder was man beim Nichtstun tun kann“ zum Thema Schabbat, „Warhol in Vienna“ in der Wechselausstellung zu Warhols jüdischen Genies im Museum Judenplatz und natürlich das Weihnukka-Spiel, bei dem man in den Weihnachtsferien zwei Feste gleichzeitig feiern konnte.

Auch eine Premiere war die Teilnahme an der Wiener Integrationswoche im Mai 2012. Unter dem Titel „ok.dobro.tamam.beseder“ sollten Kinder und Familien etwas von zu Hause mitbringen, das mit ihnen und den Städten und Ländern zu tun hat, aus denen sie, ihre Freunde, Eltern,

Großeltern oder Nachbarn kommen. Die mitgebrachten Objekte wurden fotografiert und anschließend auf der Homepage des Museums präsentiert.

Aufgegriffen wurden Fragen wie: „Warum spielen ein Schlüsselanhänger aus Mostar oder eine Ansichtskarte aus Ankara eine Rolle im Jüdischen Museum Wien oder warum nicht?“. Wobei deutlich wurde, dass Wien ohne Migration nicht die Stadt wäre, die sie ist.

Ausstellungen

Zenita Komad. Spirituality is not Shopping

9. November 2011 bis 4. März 2012, Museum Judenplatz

Kuratorin: Andrea Winklbauer

Die österreichische Künstlerin Zenita Komad befasst sich bereits seit vielen Jahren mit dem Thema Spiritualität. Stets geht es um den Zusammenhang zwischen kulturell-historischen Kontexten und der je eigenen existentiell-personalen Grundhaltung des Individuums. Mit dem Titel ihrer Ausstellung im Museum Judenplatz, hielt sie sich viele Interpretationsmöglichkeiten offen: „Spirituality is not Shopping“ stammt aus einer ihrer Zeichnungen. Zugleich bezog sich Zenita Komad mit der Verwendung von Zahlen, Wörtern und Bildern auf kulturhistorische Motive von weiter gefasster Bedeutung: Die Zahl 64 etwa enthält 8 mal die Zahl 8, die als arabische Ziffer dargestellt in liegender Form mit dem Symbol für Unendlichkeit zusammen fällt und in vielen religiösen und spirituellen Zusammenhängen eine Rolle spielt. Der in der Ausstellung gezeigte Film von Rebekka Hagg bestand aus 64 Porträtaufnahmen von je acht Frauen und Männern, die jeweils einen Satz aus einem poetischen Text sprachen. 121 Zeichnungen, die Zenita Komad generell als bildliche – und manchmal auch wörtliche – Niederschriften von Denkprozessen versteht, waren im Museum Judenplatz zu sehen.

Der Wienerwald in Israel. 110 Jahre Keren Kayemeth Leisrael

4. März 2012 bis 29. April 2012, Museum Dorotheergasse, Extrazimmer

KuratorInnen: Marcus G. Patka, Lotte Z. Meczes (KKL, Wien)

Anlässlich des 110. Geburtstags des Keren Kayemeth Leisrael (KKL) gestaltete das Jüdische Museum Wien in Kooperation mit dem Keren Kayemeth Leisrael eine Ausstellung über Geschichte und Wirken dieser weltweit agierenden jüdischen Institution.

Am 29. Dezember 1901, dem 5. Zionistenkongress in Basel, wurde mit Unterstützung Theodor Herzls die Idee Prof. Zwi Hermann Schapiras aufgenommen und die Gründung eines Jüdischen Nationalfonds, des Keren Kayemeth Leisrael, beschlossen. Das Ziel des KKL war, mit Spendengeldern Grund und Boden in Eretz-Israel / Palästina zu kaufen. Neben dem Landerwerb ging es vor allem um die Wiederaufforstung des wüstenähnlichen Gebietes in Eretz-Israel und um die Schaffung einer entsprechenden Infrastruktur. Objekte die die Geschichte dieser Organisation verdeutlichen – Spendenbüchsen, historische Fotos und Merchandising-Produkte sowie Filme – waren im Rahmen der Ausstellung zu sehen.

Jüdische Genies – Warhols Juden

14. März 2012 bis 28. Oktober 2012, Museum Judenplatz

Kuratorinnen: Danielle Spera, Astrid Peterle

Im Jahr 1980 schuf Andy Warhol eine Serie von Porträts wichtiger jüdischer Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. Die Idee dazu stammte von Warhols Freund, dem früheren Anwalt und heutigen Kunsthändler Ronald Feldman. Feldman hatte Warhols Porträt von Golda Meir gesehen, das ihn zu einer Auseinandersetzung mit der jüdischen Geisteswelt inspirierte.

25 Jahre nach Andy Warhols Tod betrachtete das Jüdische Museum Wien die Porträts im Rahmen der Ausstellung aus einem ganz neuen Blickwinkel: Wer ist die Person, die Warhol zu dieser Serie überredete? Wie hat er Andy Warhol kennengelernt, wie war es, mit ihm zu arbeiten, wie lief die Diskussion über den Auswahlprozess, wer stand auf der Liste der Genies und

warum? Diese und viele andere Fragen hat Museumsdirektorin Danielle Spera Ron Feldman gestellt. Das Interview mit ihm war neben den Porträts der „Jüdischen Genies“, wie Warhol sie nannte, ein Kernstück der Ausstellung. Außerdem war ein Warhol-Porträt André Hellers zu sehen, der Warhol 1981 während seines Wienbesuchs die Stadt zeigte. Dieser Besuch Warhols wurde auch fotografisch festgehalten. Diese Fotoserie stammt von Gabriela Brandenstein. Die Sammlung WestLicht Wien hat dem Jüdischen Museum einige Porträts zur Verfügung gestellt, die berühmte Fotografen, z. B. Helmut Newton, von Andy Warhol angefertigt haben.

BIGGER THAN LIFE – 100 Jahre Hollywood. Eine jüdische Erfahrung.

19. Oktober 2011 bis 1. Mai 2012, Museum Dorotheergasse

Kurator: Werner Hanak-Lettner

Diese Ausstellung begab sich auf die Spurensuche in einer der spannendsten globalen Kulturgeschichten des 20. Jahrhunderts. Sie widmete sich allgemeinen Phänomenen, wie der Erfindung des globalen „Stars“ sowie spezifisch jüdischen Themen, wie dem Humor, der Identitätsfindung, der Selbstzensur oder dem wehrhaften „Muskeljuden“. Und sie zeigte – entgegen des antisemitischen Klischees: Hollywood wird nicht von Juden kontrolliert, es wurde von europäisch-jüdischen Einwanderern gegründet.

Fremde überall – Foreigners Everywhere

24. Mai 2012 bis 7. Oktober 2012, Museum Dorotheergasse

Kurator: Ami Barak

„FREMDE ÜBERALL“ – der von der Künstlergruppe Claire Fontaine inszenierte Spruch fungierte als Motto für die Ausstellung der Sammlung Pomeranz im Jüdischen Museum Wien. Stimmig ist dieser Leitgedanke für den aus Odessa stammenden Wiener Sammler Eduard Pomeranz: „Wir sind immer auf Reisen. Egal, wo man ist, man fühlt sich nirgends zuhause. Das Judentum ist die einzige Grundlage, die bleibt – im Dasein als Fremde überall“. Seine Sammlung setzt sich mit Geschichte und Erinnern, sowie Grenzüberschreitungen über Generationen und Geographien hinweg auseinander. Sie hat sich der heutigen kulturellen Avantgarde verschrieben. Kunst, die sich über Brüche des Lebens definiert, ohne Einschränkung – auch durch Tabubrüche. Ganz in der Tradition jüdischer Sammler, die immer die neuesten Kunstströmungen gefördert haben.

Die Sammlung Pomeranz war im Jüdischen Museum Wien erstmals in großem Umfang zu sehen und reichte von Marina Abramović über Yael Bartana, Mircea Cantor, Paul Chan, Keren Cytter, Hans-Peter Feldmann, Douglas Gordon, Thomas Hirschhorn, Sigalit Landau, David Maljkovic, Boris Mikhailov, Ciprian Muresan, Adrian Paci, Joe Scanlan, Markus Schinwald, Rirkrit Tiravanija bis Lawrence Weiner.

Wartesaal der Hoffnung. Das Rothschild-Spital im November 1947 – Fotos von Henry Ries

19. Oktober 2012 bis 17. Februar 2013, Museum Dorotheergasse, Extrazimmer

Kuratorin: Danielle Spera

Nach der Shoah und dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde das Rothschild-Spital in Wien zum provisorischen Flüchtlingslager und zum Zentrum jüdischen Lebens zwischen Warten und Hoffen. Henry Ries (1917–2004), der 1938 aus Berlin in die USA emigrierte, arbeitete von 1947 bis 1951 in Europa als Fotojournalist für die „New York Times“. Seine Photographien sind einzigartige Dokumente über das Schicksal der jüdischen Überlebenden und Flüchtlinge.

Vienna's Shooting Girls – Jüdische Fotografinnen aus Wien

23. Oktober 2012 bis 3. März 2013, Museum Dorotheergasse

Kuratorinnen: Iris Meder, Andrea Winklbauer

Vor 1938 war der größte Teil aller Fotostudios in Wien in weiblicher, jüdischer Hand. Dieses Ausstellungsprojekt ging den Gründen dafür nach und machte mit der Rückführung dieser Tatsache in das kollektive Gedächtnis ein Stück jüdischer Wiener Frauengeschichte wieder zu-

gänglich. Eine Auswahl an Arbeiten von circa 40 Wiener jüdischen Fotografinnen bot ein repräsentatives Bild der Geschichte der österreichischen Fotografie in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts.



© W. Schaub-Walzer/PID

Die Ausstellung folgte dem Weg der Fotografinnen ins Exil. Sie erinnerte an das Ende dieses Kapitels für Wien, aber auch an die Fortführung in anderen Ländern und Kontinenten. Gezeigt wurden Arbeiten nicht nur von Madame d’Ora, Trude Fleischmann oder Edith Tudor Hart, sondern auch kaum bekannten Frauen wie Hilde Zipper-Strnad oder Claire Beck.

Heute in Wien 2012. Fotografien zur jüdischen Gegenwart von Josef Polleross

7. November 2012 bis 12. Mai 2013, Museum Judenplatz

Kuratorin: Astrid Peterle

1996 erschien Harry Webers Fotoband „Heute in Wien“ gemeinsam mit der gleichnamigen Ausstellung im Jüdischen Museum Wien. Die beeindruckenden Schwarz-Weiß Bilder haben Fotogeschichte geschrieben. 15 Jahre später folgte der Wiener Fotograf Josef Polleross den Spuren Harry Webers und hat das heutige Leben der jüdischen Gemeinde – vor allem in der Leopoldstadt – fotografisch erfasst. Polleross’ Bilder sollen sowohl an Harry Webers damalige Bilderreise anknüpfen, als auch die Veränderungen innerhalb der jüdischen Gemeinde und ihren Zuwachs zeigen. Die Bilder, die im Rahmen der Ausstellung im Museum Judenplatz zu sehen waren, gaben Einblick in das vielfältige jüdische Leben in Wien heute. Polleross folgte religiösen Juden mit ihren traditionellen Ritualen, seine Bilder zeigen aber auch das weltliche jüdische Leben in seinen vielen Spielarten: Sportevents, Aktivitäten von Jugendorganisationen und Seniorenverbänden, Handel und Publizistik, Straßenfeste, Jewish Welcome Service, Musik, aber auch Feste und Bräuche, die das Leben von religiösen und säkularen Juden gleichermaßen beleben und verbindet.

Mozarthaus Vienna

www.mozarthausvienna.at

Das heutige Mozarthaus Vienna war von 29. September 1784 bis 23. April 1787 der Wohnort Wolfgang Amadé Mozarts, der hier in einer musikalisch überaus produktiven und erfolgreichen Zeit mehr Werke als an irgendeinem anderen Ort komponierte, so etwa zahlreiche Klavierkonzerte und Kammermusikwerke. Insbesondere schrieb Mozart hier seine berühmte musikalische Komödie „Le Nozze di Figaro“, weshalb das Gebäude in der Domgasse 5, mit Mozarts einziger heute noch erhaltenen und vom Wien Museum adaptierten Wiener Wohnung, auch als „Figarohaus“ bekannt wurde. Seit der Eröffnung am 27. Jänner 2006 werden hier auf vier Ausstellungsebenen und rund 1 000 m² umfassende Informationen zu Mozarts Leben und Werk, seinen Wiener Jahren von 1781 bis 1791, seinem musikalischen Umfeld und seiner Rezeption gegeben. Angeboten werden neben Audioguides (für Erwachsene in 11, für Kinder in 8 Sprachen) Themenführungen, abgestimmt auf die unterschiedlichen Interessen und Altersstufen von Gruppen und Schulklassen sowie ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm, das von Konzerten bis zu Symposien reicht. Im Mittelpunkt der inhaltlichen Auseinandersetzung und Präsentation stehen diejenigen Werke Mozarts, die er hier im Haus und generell in Wien komponiert hat. Ausgehend von der permanenten Ausstellung widmet sich das Mozarthaus Vienna regelmäßig thematischen Schwerpunkten, so wurden in den vergangenen Jahren etwa unter dem Titel „Le Nozze di Figaro inszeniert“, Bühnenkostüme herausragender Inszenierungen der Wiener Staatsoper und eine Auswahl von Kostümentwürfen für den „Figaro“ gezeigt. Eine andere Themenausstellung hatte den visionären Mozart-Opernzyklus Gustav Mahlers an der Wiener Hofoper in der Saison 1905/06 zum Inhalt. Ein Symposium über Constanze Mozart beschäftigte sich mit der in der Literatur sehr ambivalenten Darstellung von Mozarts Ehefrau, brachte neueste Erkenntnisse der Forschung und zeichnete so ein differenzierteres und aktuelles Bild.

Ausstellungen

Zwischen Angst und Hoffnung – Mozarts Aufstieg und Fall in der Wiener Gesellschaft

26. Jänner 2012 bis 6. Jänner 2013

Mozart war vielleicht der erste Komponist, der sein Leben auch als freier Künstler finanzierte, allerdings mit wechselndem Erfolg. Diese Ausstellung beschäftigte sich mit dem gesellschaftlichen Auf- und Abstieg Mozarts während der rund zehn Jahre, die er in Wien lebte.

In den Jahren 1784 und 1788 legte Mozart zwei Subskriptionen auf, zu denen er auch selbst Konzerte zu deren Unterstützung organisierte. Die unterschiedlichen Reaktionen seines Publikums auf diese beiden Unternehmungen geben Auskunft über seinen Erfolg und Misserfolg in der Kaiserstadt.

Die erste Subskription schrieb frisch gedruckte Klavierkonzerte (KV 449, 450 & 451) auch in Kammermusikfassungen in der Wiener Zeitung zum Verkauf aus, woraufhin seine Konzertaufführungen im Privatsaal des Trattnerhofes am Graben gestürmt wurden. Bekannt sind rund 176 Namen aus bester Wiener Gesellschaft, die damals innerhalb kürzester Zeit die Subskription gezeichnet hatten. Mozart berichtete seinem Vater: *Sie müssen mir verzeihen, dass ich wenig schreibe, da ich letzten Mittwoch angefangen habe 3 Konzerte im Trattnerschen Saale auf Abonnement zu geben, wozu ich schon 100 Subscripteurs habe und bis dahin leicht noch 30 bekomme [...].* Nur vier Jahre später war seine Lage eine ganz andere und auch die finanzielle Situation sah sehr viel schlechter aus. Mozart schrieb über das mangelnde Interesse an dieser Subskription an seinen Unterstützer Michael Puchberg: *Mein Schicksal ist leider, aber nur in Wien, mir so widrig, dass ich auch nichts verdienen kann, wenn ich auch will; ich habe 14 Tage eine Liste herum-*

geschickt, und da steht nur der Name Swieten! So sehr hatte sich die öffentliche Meinung gegen ihn gewendet, unter anderem wegen des adelsfeindlichen Inhaltes seiner Oper „Die Hochzeit des Figaro“ und seinen allgemeinen Freiheitsbestrebungen gegen Adel und Hof. Die geplanten Akademien dazu kamen nicht mehr zustande.

Die Ausstellung präsentierte Briefe und Dokumente, die den Verlauf der beiden Subskriptionen gegenüber stellten, eine Bilddokumentation zeigte dazu die wichtigsten Persönlichkeiten, die Mozart unterstützten. Die Umsetzung dieses Themas wurde von zeitgenössischen künstlerischen Collagen begleitet, die dem Publikum erstaunliche Verbindungen Mozarts zu seinen Zeitgenossen nahe brachten.



Mozarts Aufstieg und Fall in der Wiener Gesellschaft
© PID/W. Schaub-Walzer

Mozarts Hammerflügel in Wien!

25. Oktober bis 7. November 2012

In Kooperation mit der Stiftung Mozarteum Salzburg

Erstmals seit der Mozartzeit war der Original Anton Walter-Hammerflügel Mozarts am Ort seines Entstehens zu sehen und zu hören. Es ist jenes Instrument, das der Komponist während seiner Zeit im Haus Domgasse 5, wo es in seinem Arbeitszimmer stand, fast jeden Tag und bei zahlreichen seiner Konzerte außer Haus gespielt hat – es war das Hauptinstrument während seiner Wiener Jahre.

Schon früh hat Mozart begonnen, sich mit dem Hammerklavier und dessen technischen Möglichkeiten zu beschäftigen. Das Instrument von Anton Walter, das Mozart erwarb, kurz nachdem er sich 1781 in Wien niedergelassen hatte, begleitete sein Schaffen bis zu seinem Tod im Jahr 1791. Viele seiner Klavierwerke hat Mozart an diesem Flügel entworfen, alle in Wien entstandenen Klavierkonzerte hat er für dieses Instrument konzipiert.

Anton Walter war der führende Klavierbauer des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts in Wien, neben Mozart spielten auch andere berühmte Komponisten wie Haydn und Beethoven auf seinen Instrumenten. Das heute in Abgrenzung vom „modernen“ Klavier als Hammerklavier bezeichnete Fortepiano, dessen Erfindung bereits in die Zeit um 1700 fällt, hatte sich langsam gegen das über die Jahrhunderte kontinuierlich verbesserte Cembalo durchgesetzt. Für einen Profimusiker wie Mozart, der das Instrument nicht nur zu Hause, sondern vor allem in der Öffentlichkeit spielen wollte, waren vor allem der volle Klang und die Robustheit des Walter-Flügels reizvoll.

Beim Hammerklavier handelt es sich um ein besaitetes Tasteninstrument, dessen Saiten durch kleine Hämmer aus Holz angeschlagen werden. Aus der Bezeichnung Hammerklavier wurde nach 1800 verkürzt das Klavier, und Vorformen davon, wie das Cembalo oder das Clavichord, verschwanden immer mehr aus dem Konzertgeschehen.

Mozarts Walter-Flügel ist ein typisches Instrument der Zeit mit einem Umfang von fünf Oktaven (F1–f3; 61 Tasten), wobei die „schwarzen Tasten“ weiß, nämlich mit Bein (statt des kostbareren Elfenbeins) belegt und die „weißen Tasten“ aus Ebenholz gefertigt sind. Es handelt sich um ein solides, aber um kein besonders kostbares Stück, wie man schon am schlichten Gehäuse aus Nussbaum ablesen kann: Ein Adelige hätte damals eher ein repräsentativeres Instrument aus Mahagoni gewählt. Das Instrument ist mit einer Länge von 2,23 Metern und einer Breite von genau einem Meter nicht nur wesentlich kleiner als ein moderner Konzertflügel, es ist auch sehr viel leichter. Mit einem Gewicht von etwa 85 Kilogramm konnte das Instrument von zwei oder drei Männern auch in der Stadt zu Konzerten getragen werden. Als Leopold Mozart seinen Sohn im Frühjahr 1785 in Wien besuchte, schrieb er am 12. März des Jahres mit einer Mischung aus Staunen und Schaudern an seine Tochter: *Deines Bruders Fortepiano Flügel ist wenigst 12 mahl, seit dem [ich] hier bin, aus dem Hause ins Theater oder in ein andres Haus getragen worden.*

Zu diesem Zeitpunkt hatte Anton Walter zusätzlich ein Pedalklavier für Mozart angefertigt, das unter das Hammerklavier gestellt und wie ein Orgelpedal betätigt wurde. Leider ist diese Spezialanfertigung nicht erhalten geblieben, weshalb nicht bekannt ist, welchen Tonumfang das Pedal gehabt oder wie Mozart es beim Spielen und Fantasieren eingesetzt hat. Einzig das Autograph des d-Moll-Klavierkonzerts KV 466 enthält einzelne Eintragungen, die mit zwei Händen überhaupt nicht zu spielen sind, und damit vage Rückschlüsse auf den Pedalgebrauch erlauben. Mozarts Klavier bietet, da es bis heute spielfähig ist, die einmalige Möglichkeit, Mozarts Klangideal, auf das die Klavierwerke der Wiener Zeit berechnet waren, zu erforschen.

Der Grammy-nominierte russische Pianist Alexander Melnikov spielte im Rahmen eines exklusiven Konzerts am 7. November 2012 auf Mozarts originalem Hammerflügel ausgewählte Werke von Mozart, insbesondere solche die während seiner Zeit im heutigen Mozarthaus entstanden sind.



Alexander Melnikov
spielt Mozarts Original
Hammerflügel
© Mozarthaus Vienna /
Eva Kelety

Vermittlungsprogramm

Um einem interaktiven Anspruch der Kunst- und Kulturvermittlung gerecht zu werden, hat das Mozarthaus Vienna sein klassisches Vermittlungsprogramm, bestehend aus unterschiedlichen Themenführungen durch das Museum, im Jahr 2012 um eine Vielzahl zusätzlicher Aktivitäten erweitert. So werden beispielsweise Workshops angeboten, die Kindern und Jugendlichen eine aktive Auseinandersetzung mit Mozart und seiner Welt ermöglichen. In den etwa zweistündigen Workshops, welche individuell an die Interessen und Bedürfnisse der Gruppen angepasst werden, können Mozarttänze einstudiert, Mozartkugeln gebastelt oder etwa die Geheimnisse der Zauberflöte gelüftet werden – der Kreativität der Kinder und Jugendlichen sind hierbei keine Grenzen gesetzt.



Attraktive Kinderprogramme und Workshops im Mozarthaus Vienna
© Mozarthaus Vienna / Eva Kelety

5

Museen

Wiener Vorlesungen. Das Dialogforum der Stadt Wien Seit Mai 1987: Fokussiert, pointiert, kritisch

www.vorlesungen.wien.at



Seit 26 Jahren – konkret seit 6. Mai 1987 – wird das Wiener Kulturleben durch die „Wiener Vorlesungen“, eine öffentlich zugängliche Vortragsreihe, mitgestaltet. Seither kommen oft über 1 000 Zuhörerinnen und Zuhörer zu wissenschaftlich fundierten Analysen zur politischen, gesellschaftlichen und geistigen Situation der Zeit. Seit 1987 hat sich das Verhältnis zwischen Universitäten und Stadt, zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit wohl auch durch die Wiener Vorlesungen verändert. Der Weg Wiens zur Wissenschafts- und Forschungsstadt wurde durch das „Dialogforum der Stadt Wien“ aufbereitet und ausgebaut.

Ihren Ursprung hat die erfolgreiche Wissensreihe in einem Symposium „Wien – Die Stadt und die Wissenschaft“ im April 1987. Die Veranstaltung war so erfolgreich, dass die Idee zu einer wissenschaftlichen Vortragsreihe zu den großen Fragen der Welt entstand. Kurz darauf fand dann die erste „Wiener Vorlesung“ im Stadtsenatssitzungssaal des Rathauses statt.

Seit 1987 hat sich die Welt politisch, wirtschaftlich und kulturell dramatisch verändert. Die politische Veränderung betraf das Ende des Ost-West-Konflikts, die europäische Integration und die Globalisierung. Bei den wirtschaftlichen Veränderungen steht der Bedeutungsgewinn des neoliberal orientierten Finanzkapitalismus im Mittelpunkt. Alle gesellschaftlichen Bereiche werden seither am Markt orientiert und ökonomisiert. Die Privatisierung öffentlicher Dienstleistungen wird von Interessensträgern als Paradigma einer erfolgreichen Entwicklung postuliert. Der kulturelle Bereich schließlich wurde durch die Durchsetzung der elektronischen Medien – Internet, Mobiltelefon, soziale Netzwerke – revolutioniert. Die Wiener Vorlesungen haben diese Veränderung der Welt bei 1 250 Veranstaltungen analysiert. Das Projekt wurde ständig weiterentwickelt. Alle drei Bereiche wurden und werden durch die Wiener Vorlesungen ständig inspiziert und kritisch durchleuchtet.

Die Themen der Vorträge betrafen den Zusammenbruch des kommunistischen Imperiums, den Fall der Berliner Mauer, das Ende der Sowjetunion, das Ende des Kalten Krieges und der Nachkriegsordnung, „Marktwirtschaft ohne Adjektive“: den Aufstieg des Neoliberalismus, die Erweiterung und Akzentuierung der Europäischen Union, die Einführung einer europäischen Währung, die dynamische Globalisierung: Fallen und Chancen, den Ausbau der Zivilgesellschaft (Menschenrechte u. a.) – die Formierung ihrer Feinde, die Wiederkehr der Religionen: „Clash of Civilisation?“, internationale Entwicklungen: Zwei Golfkriege, zahlreiche regionale Kriege und Konflikte, in Europa: Das Ende Jugoslawiens – Nachfolgekriege – Srebrenica ..., österreichische Geschichte: historische Wurzeln, *longue durée*, aktuelle Entwicklungen, „Nine Eleven“ und die Folgen: Terrordrohung und Terrorbekämpfung, in der Arbeitswelt: Controlling, Monitoring, Coaching, Privatisierungen ..., den Aufstieg der Finanzwirtschaft, Banken- und Wirtschaftskrisen.

Das Markenzeichen der Wiener Vorlesungen war und ist von Beginn des Projekts an auch die Gestaltung von „Veranstaltungs-Kabinettsstücken“: die „Wiener Aquannalen“, bei denen es um die Bedeutung des Wassers ging, das „Wiener Treppensymposion“ zur Analyse der Kultur und Architektur der Stiegen (inklusive Treppenwitze), Karl Kraus Vorlesungen zur Kulturkritik, Foren zum Thema Kunst und Wissenschaft, die Durchführung einer „Gerichtsverhandlung“ mit „echten“ RichterInnen, Geschworenen zur – erfolgreichen – Rehabilitierung des Wiener Freiheitskämpfers Franz Hebenstreit und last but not least die Veranstaltung von sommerlichen peripatetischen Akademien, mit Natur-Erkundungen im Wienerwald und in der Lobau.

Das 25-Jahr-Jubiläum der Wiener Vorlesungen wurde mit einer siebenteiligen Veranstaltungsreihe „Wozu Wissenschaft?“ zu einer Erkundung der Fragestellungen, Methoden, Erkenntnisse und Perspektiven der Wissenschaften zu den Themen „Kosmos“, „Kunst“, „Umwelt“, „Internet“, „Intellektuelle“, „Leben und die neue Biologie des Lebens“ von Mai bis November 2012 begangen. Den Abschluss der Reihe bildete eine philosophisch-kabarettistische Zuspitzung „Österreich 1987–2012“ mit Konrad Paul Liessmann und Lukas Resetarits.

Die im Jahr 2011 begonnene ORF III-Sendereihe der Wiener Vorlesungen wurde im Jahr 2012 mit der Aufzeichnung und Ausstrahlung von 14 Veranstaltungen fortgesetzt. In der Serie „Kontroversen über das Leben“ – eine Medienkooperation mit dem KURIER – wurden drei begleitende Beilagen zu den Wiener Vorlesungen „Burnout – krankmachende Belastung oder Wehleidigkeit?“, „Soziale Netzwerke – Gewinn oder Verlust der Demokratie?“ und „Sexualität zwischen Lust und Leistung“ produziert.

Die Programmatik, die seit 1987 die Planung der Wiener Vorlesungen prägt:

Aufklärung statt Vernebelung
 Differenzierung statt Vereinfachung
 Analyse statt Infotainment
 Utopien statt Fortschreibung
 Tiefenschärfe statt Oberflächenpolitik
 Empathie statt Egomanie
 Widerspruch statt Anpassung
 Auseinandersetzung statt Belehrung
 Gestaltungswille statt Fatalismus

Hubert Christian Ehalt

Wiener Vorlesungen – Termine, Namen, Themen 2012

Montag, 23. Jänner 2012

Wege des Lachens. Jüdischer Witz und Humor aus Wien

Präsentation des Bandes XIII der Reihe Enzyklopädie des Wiener Wissens (Bibliothek der Provinz) von Dr. Marcus G. Patka mit dem Autor, Oberrabbiner Paul Chaim Eisenberg und Dr. Ruth Werdigier

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Jüdischen Museum Wien

Mittwoch, 25. Jänner 2012

Wie soll man Musik richtig aufführen – im alten oder im neuen Zeitgeist?

Künstlergespräch mit Prof. Nikolaus Harnoncourt und Prof. Erwin Ortner

Moderation: Mag. Renate Burtscher

Musik: Arnold Schoenberg Chor



Erwin Ortner, Nikolaus Harnoncourt, Renate Burtscher



Arnold Schoenberg Chor unter der Leitung von Erwin Ortner

*Wir Musiker – ja alle Künstler – haben eine
machtvolle, ja heilige Sprache zu verwalten.*

*Wir müssen alles tun, dass sie nicht verloren geht
im Sog der materialistischen Entwicklung ...*

Nikolaus Harnoncourt

Mittwoch, 1. Februar 2012

Burnout. Modediagnose oder schwere Krankheit unserer Zeit?

Vortrag: Primarius Univ.-Prof. Dr. Michael Musalek

Kommentar: Univ.-Prof. Dr. Beate Wimmer-Puchinger

Moderation: Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt

Mittwoch, 15. Februar 2012

Ansturm auf das Abendland? Zur Wahrnehmung des Islam in der westlichen Gesellschaft

Vortrag: Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Benz

Kommentar: Mag. Amani Abuzahra, M.A.

Moderation: Dr. Gudrun Harrer

Montag, 20. Februar 2012

Wiener Vorlesungen – Porträts

Anestis Logothetis (27. 10. 1921 bis 6. 1. 1994)

Idee und Konzept: Julia Logothetis

TeilnehmerInnen: Univ.-Prof. Dieter Kaufmann, Gunda König, Univ.-Prof. Dr. Hartmut

Krones, Leonie Spitzer / Moderation: Dr. Irene Suchy

Dienstag, 21. Februar 2012

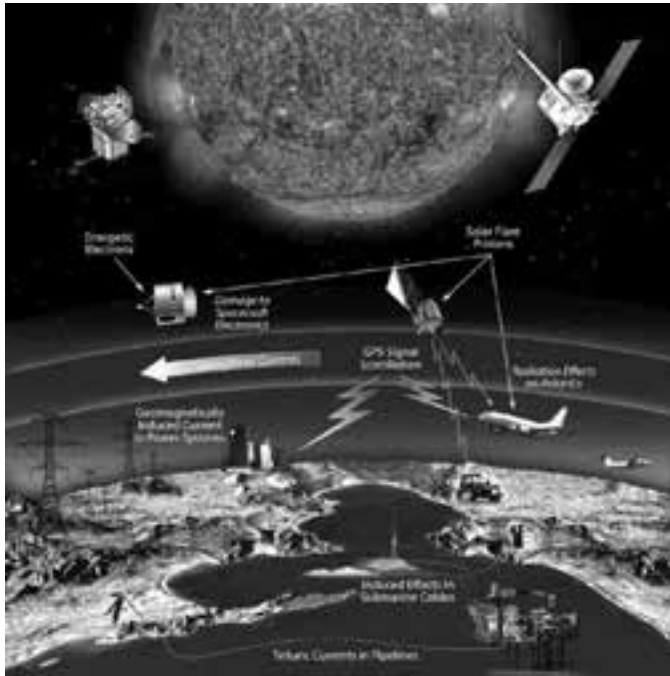
Demokratiemonitoring

Präsentation und Diskussion der Umfrageergebnisse einer Langzeitstudie der Sozialwissenschaftlichen Studiengesellschaft zum Vertrauen der ÖsterreicherInnen in demokratische Institutionen, Parteien und Wirtschaftsakteure
mit **Mag. Marc Bittner** und **Dr. Michaela Hudler-Seitzberger**
Moderation: **Mag. Patrick Horvath**

Donnerstag, 23. Februar 2012

Weltraumwetter – Sonnenstürme, Polarlichter und Plasmaphysik

Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Baumjohann**
Moderation: **Mag. Dr. Elke Pilat-Lohinger**



Stürmisches Weltraumwetter kann durchaus nicht nur wunderschönes Polarlicht erzeugen, sondern auch technische Infrastruktur im erdnahen Weltraum und in hohen Breiten gefährden.

Wolfgang Baumjohann

Dienstag, 28. Februar 2012

Kunst – Markt – Geld

Vortrag: **Gerd Harry Lybke**

Kommentare: **Univ.-Prof. Dr. Roman Horak**, **Univ.-Prof. Dr. Elisabeth von Samsonow**

Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt**

Montag, 5. März 2012

Innovative interdisziplinäre Krebsforschung. Forschungsstand und Perspektiven

Statements:

Univ.-Prof. Dr. Christoph Zielinski, Klinische Forschung in der Onkologie – eine Bestandsaufnahme 2012

Dekan Univ.-Prof. DDr. Bernhard Keppler, Neue Protein-Targets in der Krebstherapie am Beispiel GRP 78

Univ.-Prof. Dr. Robert Pirker, Individualisierte Therapie beim Lungenkrebs – Wiener Forschungswege

Univ.-Prof. Dr. Maria Sibilja, Von der Grundlagenforschung zur personalisierten Therapie

Moderation: **Elisabeth J. Nöstlinger-Jochum**



Vorstandsmitglieder und PreisträgerInnen des Jubiläumsfonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung

Mittwoch, 7. März 2012

34. Wiener Kindervorlesung

Pollen – ein mikroskopisch kleiner Stolperstein für Verbrecher

Vortrag: Univ.-Prof. Dr. Martina Weber

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem ZOOM-Kindermuseum



Donnerstag, 8. März 2012

Gewaltanwendungen an Kindern. Analyse, Befund, Schädigung, Spätfolgen

Podiumsdiskussion mit Univ.-Prof. Dr. Michael Günter, Dr. Samy Teicher und OA DDr. Gabriele Wörgötter

Moderation: Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt

Montag, 12. März 2012

Zwischen Kanonisierung und Dekonstruktion. Kulturelles Erbe als Herausforderung

TeilnehmerInnen: Univ.-Prof. Dr. Aleida Assmann, HR Dr. Andreas Lehne, Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb, Univ.-Prof. Dr. Michael Rössner, Univ.-Prof. Dr. Robert Traba
Moderation: Dr. Martin Bernhofer

Eine Veranstaltung des Instituts für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte (IKT) der ÖAW in Kooperation mit ORF – Wissenschaft, Ö1 und den Wiener Vorlesungen

Donnerstag, 15. März 2012

Geselligkeit – Geschwindigkeit – Lebensgefühl. Tanz als Taktgeber des Lebens

Im Gespräch: Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Gernot Gruber, Norbert Rubey, Dr. Eduard Strauss, Priv.-Doz. Mag. Dr. Heidemarie Uhl

Musik: Das Wiener Gemüths Ensemble (Peter und Monika Uhler, Violine; Johannes Dickbauer, Violine; Rudolf Illavsky, Kontrabass)

Moderation: Mirjam Jessa

Eine Veranstaltung im Rahmen der Tanz-Signale 2012 „Das Leben ein Tanz, oder Der Tanz ein Leben“ des Wiener Instituts für Strauss-Forschung

Montag, 19. März 2012

Staatsschulden: Wer ist schuld? Wer zahlt?

Podiumsdiskussion mit Gouverneur Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Univ.-Prof. Dr. Walter Ötsch und Dr. Gertrude Tumpel-Gugerell

Moderation: Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt



v.l.n.r.: Ewald Nowotny,
Hubert Christian Ehalt,
Gertrude Tumpel-Gugerell,
Walter Ötsch

Donnerstag, 22. März 2012

Emotionen für Solidarität: aktuell und notwendig!

Vortrag: Univ.-Prof. MMag. Dr. Hartmut Krones

Chor: Die Wiener Arbeitersänger unter der Leitung von Eva Krapf

Moderation: Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt



Der „Projektchor der Wiener Arbeitersänger“, der sich aus Mitgliedern der sieben Wiener Chöre des Arbeitersängerbundes zusammensetzt, will vor allem die politischen Lieder der Arbeiterbewegung nicht in Vergessenheit geraten lassen, die Ende des 19. sowie zu Beginn des 20. Jahrhunderts regelmäßig gesungen wurden und heute wieder brandaktuell sind. Hartmut Krones

Dienstag, 27. März 2012

Der Antijudaismus auf dem Weg vom Judentum zum Christentum

Vortrag: Hon.-Prof. DI DDDr. Peter Landesmann

Kommentar: Univ.-Prof. Dr. Günter Stemberger

Moderation: Dr. Ursula Baatz

Mittwoch, 11. April 2012

Frauen in prekären Verhältnissen. Trümmerfrauen der Strukturanpassung

Vortrag: Univ.-Prof. Dr. Barbara Duden

Kommentar: Mag. Dr. Bettina Haidinger

Moderation: Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt



Barbara Duden (li)
Bettina Haidinger (re)

Die rhetorische Gleichstellung der „Geschlechter“ und die Reformen der Wohlfahrtsstaaten sowie der Arbeitsmärkte seit der Nachkriegszeit einerseits und die Mühsal der Frauen unter der finanziellen und zeitlichen Not sowie den Anforderungen an die Weise, in der sie tätig sind und an die Dinge, mit denen sie sich befassen, andererseits, sind lediglich zwei Seiten einer Medaille.
Barbara Duden

Donnerstag, 19. April 2012

Menschen mit Demenz in der Familie. Ethische Prinzipien im täglichen Umgang

Vortrag: Univ.-Prof. Dr. Katharina Gröning

Kommentar: Univ.-Prof. Dr. Katharina Heimerl

Moderation: Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt

Eine Veranstaltung im Rahmen des 7. Internationalen Symposiums „Für mich und andere sorgen – Plädoyer für eine neue Sorgeskultur“, veranstaltet von der Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt – Wien – Graz und vom Österreichischen Roten Kreuz



Katharina Gröning (li)
Katharina Heimerl (re)

Tritt das Thema Demenz in die Familie ein, müssen sich Geben und Nehmen, Gerechtigkeit und Tausch, Generationenbeziehung und Gefährtschaft zu asymmetrischer Sorge entwickeln.
Katharina Gröning

Menschen mit Demenz haben uns etwas Wichtiges zu lehren ... Wissenschaft – wenn sie interdisziplinär ist und sich auf den Dialog mit den Beteiligten einlässt – kann einen Beitrag zu einem würdigen und menschlichen Umgang mit Menschen mit Demenz in der Gesellschaft leisten. Katharina Heimerl

Mittwoch, 25. April 2012

19. ernst mach forum

Der optimierte Mensch

Podiumsgespräch mit Univ.-Prof. Dr. Reinhard Merkel, Dr. Oliver Müller,
Univ.-Prof. Dr. Henning Scheich, Dr. Willy Viehöver und Univ.-Prof. Dr. Paula-Irene Villa

Moderation: Dr. Martin Bernhofer

Eine Veranstaltung des Instituts für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte (IKT) der
Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Kooperation mit ORF – Wissenschaft, Ö1
und den Wiener Vorlesungen

Mittwoch, 2. Mai 2012

25 Jahre Wiener Vorlesungen

Wozu Wissenschaft? Fragen, Erkenntnisse, Herausforderungen

Mikrokosmos – Makrokosmos: Von der Quantenphysik zur klassischen Welt

Mit Univ.-Prof. Dr. Sabine Schindler und Univ.-Prof. Dr. Anton Zeilinger

Moderation: Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt



Die Grenzen zwischen „Mikrokosmos“
und „Makrokosmos“ sind fließend.
Anton Zeilinger und Sabine Schindler
zeigten, wo die Forschung gegenwärtig
steht.

Donnerstag, 3. Mai 2012

25 Jahre Wiener Vorlesungen

Wozu Wissenschaft? Fragen, Erkenntnisse, Herausforderungen

Kunst, Analyse, Lust und retour – über Wechselwirkungen

Mit Rektorin Mag. Eva Blimlinger, Univ.-Prof. Dr. Robert Pfaller und Univ.-Prof. Dr. Elisabeth
von Samsonow

Moderation: Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt



v.l.n.r.: Hubert Christian Ehalt,
Eva Blimlinger, Elisabeth von Samsonow,
Robert Pfaller

Freitag, 4. Mai 2012

25 Jahre Wiener Vorlesungen

Wozu Wissenschaft? Fragen, Erkenntnisse, Herausforderungen

Umwelt – Ökologie – Systeme: Funktionieren und Crash

Mit Univ.-Prof. Dr. Helga Kromp-Kolb, Priv.-Doz. Mag. Dr. Sabine Ladstätter und Dekanin

Univ.-Prof. Ing. Dr. Verena Winiwarter

Moderation: Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt



Sabine Ladstätter



Helga Kromp-Kolb



Verena Winiwarter

Montag, 7. Mai 2012

Die Geschichte der Euthanasie im Nationalsozialismus und die Verantwortung für heutiges Handeln

Vortrag: Dr. Michael Wunder

Moderation: Hon.-Prof. Univ.-Doz. Dr. Brigitte Bailer

Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Geschäftsgruppe Gesundheit und Soziales und dem Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes

Donnerstag, 31. Mai 2012

36. Wiener Kindervorlesung

Vermittlung von Wissenschaft an Kinder der 3. bis 6. Schulstufe

Abfall – eine dunkle, schmutzige Geschichte

Vortrag: Dekanin Univ.-Prof. Ing. Dr. Verena Winiwarter

Dienstag, 19. Juni 2012

25 Jahre Wiener Vorlesungen

Wozu Wissenschaft? Fragen, Erkenntnisse, Herausforderungen

Herausforderung Internet und die digitale Kultur des 21. Jahrhunderts

Vortrag: Priv.-Doz. Dr. Konrad Becker / Kommentar: Ina Zwerger

Moderation: Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt

Mittwoch, 20. Juni 2012

25 Jahre Wiener Vorlesungen

Wozu Wissenschaft? Fragen, Erkenntnisse, Herausforderungen

Intellektuelle: Eine unzeitgemäße Spezies?

Vortrag: Univ.-Prof. Dr. Konrad Paul Liessmann

Moderation: Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt

Donnerstag, 28. Juni 2012

Diversität – Identität. Die Projekte 2011

Impulsstatement: Univ.-Prof. Dr. Rainer Bauböck, Wer sind denn hier die Einheimischen?

Anmerkungen zur neuen Mobilität und Vielfalt in Europa

Moderation: Mag. Dr. Bettina Haidinger



Präsentation der vom WWTF mit Mitteln der Stadt Wien geförderten Projekte des Diversität – Identität Call 2011

Freitag, 29. Juni 2012

Peripatetische Akademie I

Wiener Vorlesung im Rahmen der Sommerakademie in Venedig

Kunst, Qualität, Markt, Preis, Sammeln, Tauschen

Podiumsgespräch mit Gerd Harry Lybke, Mag. Eva Pfisterer, Anna Soucek, MA und

Dipl.-Ing. Wolf Werdigier

Donnerstag, 2. August 2012

Peripatetische Akademie II

Wiener Vorlesung bei den Festwochen Gmunden

Zur Situation Europas 2012 – Finanzkrise, Sparprogramme, Polarisierungen

Vortrag: Univ.-Prof. Dr. Anton Pelinka

Kommentar: Dr. Martina Salomon

Moderation: Anna Soucek, MA

Mittwoch, 22. August 2012

Peripatetische Akademie III

13. Stadtkulturgespräch beim Europäischen Forum Alpbach

Jugendliche 2012. Benachteiligungen durch Armut, Migration und Bildungsferne

Podiumsgespräch mit Mag. Gülay Ates, Mag. August Gächter, Mag. Dr. Bettina Haidinger und

Univ.-Prof. Dr. Christoph Reinprecht

Moderation: Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt



v.l.n.r.: Christoph Reinprecht, Gülay Ates, Hubert Christian Ehalt, Bettina Haidinger, August Gächter

Mittwoch, 3. Oktober 2012

Renationalisierung und Rechtspopulismus in Mittel- und Osteuropa

Vortrag: Prof. Paul Lendvai

Kommentar: Univ.-Prof. Dr. Anton Pelinka

Moderation: Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt



Analysen von
Prof. Paul Lendvai
und Prof. Anton Pelinka

Dienstag, 9. Oktober 2012

Die „Euthanasie“-Morde 1939 bis 1945

Vortrag: Univ.-Prof. Dr. Götz Aly

Eine Veranstaltung im Rahmen der „Sir Peter Ustinov Gastprofessur der Stadt Wien zur Erforschung und Bekämpfung von Vorurteilen“ in Zusammenarbeit mit dem Sir Peter Ustinov Institut und dem Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien

Mittwoch, 10. Oktober 2012

Das Zeitregime der Moderne und die Wiederkehr der Vergangenheit

Vortrag: Univ.-Prof. Dr. Aleida Assmann

Begrüßung, Einleitung: Direktor Dr. Wolfgang Kos, Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt

Moderation: ao. Univ.-Prof. Dr. Johanna Gehmacher

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Wien Museum



Geschichte entpuppt sich in vieler Hinsicht als „Vergangenheit, die nicht vergeht“, als Vergangenheit, die man nicht als „bewältigt“ abhaken kann, die man nicht gleich oder irgendeinmal vergessen kann.
Aleida Assmann (li. im Bild mit Johanna Gehmacher)

Freitag, 12. Oktober 2012

Erforschung des genomischen Protein-Universums

Vortrag: Univ.-Prof. Dr. Kurt Wüthrich

Begrüßung: Rektor Univ.-Prof. Dr. Heinz W. Engl, Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt

Einleitung und Moderation: Univ.-Prof. DDr. Bernhard Keppler

Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Universität Wien

Mittwoch, 17. Oktober 2012

20. ernst mach forum

Untergangsszenarien. Propheten und Profiteure

Podiumsdiskussion mit Univ.-Prof. Dr. Karl-Heinz Brodbeck, Dr. Florian Freistetter,
Mag. Ulrike Schiesser, Univ.-Prof. Dr. Klaus Vondung und Univ.-Prof. Dr. Hartmut Zinser

Moderation: Dr. Martin Bernhofer

Eine Veranstaltung des Instituts für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte (IKT) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Kooperation mit ORF – Wissenschaft, Ö1 und den Wiener Vorlesungen

Donnerstag, 18. Oktober 2012

Siebentes Wiener NobelpreisträgerInnenseminar

Themenschwerpunkt „Alles Medizin“ mit

Univ.-Prof. Sidney Altman (Nobelpreis für Chemie 1989), A need for new Drugs

Univ.-Prof. Elizabeth Blackburn (Nobelpreis für Physiologie oder Medizin 2009), Chromosome Ends in Aging, Disease and Stress – is there any good news?

Univ.-Prof. Günter Blobel (Nobelpreis für Physiologie oder Medizin 1999), Continuous Cellular Life for More Than Three Billion Years

Univ.-Prof. Martin Evans (Nobelpreis für Physiologie oder Medizin 2007), How Embryonic Stem Cells Were Discovered

Univ.-Prof. Thomas A. Steitz (Nobelpreis für Chemie 2009), Basic scientific research can lead to major medical advances

Moderation: Univ.-Prof. Dr. Renée Schroeder

Eine Veranstaltung des Vereins Wiener NobelpreisträgerInnenseminar in Kooperation mit der Universität Wien, der Technischen Universität Wien und den Wiener Vorlesungen und mit Unterstützung von go international – eine Initiative des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend und der Wirtschaftskammer Österreich



Seit 2006 versammelt das „Wiener NobelpreisträgerInnenseminar“ renommierte NobelpreisträgerInnen aus den Fachgebieten Physik, Chemie, Medizin, Wirtschaft und Friedenspolitik.
v.l.n.r.: S. Altman,
G. Blobel, M. Evans,
E. Blackburn,
R. Schroeder, T. Steitz

Dienstag, 23. Oktober 2012

Wien als „Das neue Ghetto“? Arthur Schnitzler und Theodor Herzl im Dialog

Vortrag: Univ.-Prof. Dr. Jacques Le Rider

Moderation: Univ.-Prof. Dr. Konstanze Fliedl

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Internationalen Forschungszentrum Kulturwissenschaften an der Kunstuniversität Linz (IFK) und dem Institut Français d'Autriche

Montag, 12. November 2012

25 Jahre Wiener Vorlesungen

Wozu Wissenschaft? Fragen, Erkenntnisse, Herausforderungen

Die neue Biologie des Lebens

Vortrag: Univ.-Prof. Dr. Josef Penninger

Moderation: Ina Zwerger



Viele Krankheiten haben genetische Ursachen. Je genauer man also die Funktionen der Gene kennt, umso besser kann man der Ursache von Krankheiten auf die Spur kommen.
Josef Penninger

Montag, 19. November 2012

Diversität und Entsolidarisierung: eine symbiotische Beziehung?

Vortrag: Univ.-Prof. Dr. Edeltraud Hanappi-Egger

Talenta 2012: Prämierung der besten Bachelor- und Masterarbeiten an der Wirtschaftsuniversität Wien und Verleihung der WU Best Paper Awards des Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien

Laudatio: Univ.-Prof. Dr. Peter Mertens

Moderation: Anna Soucek, MA

Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Wirtschaftsuniversität Wien

Dienstag, 20. November 2012

Ludwig Wittgenstein, sein Leben, sein Werk und die Geschichte seiner Familie

Vortrag: Dr. Michael Nedo

Präsentation des Buches „Ludwig Wittgenstein. Ein biographisches Album“ von Michael Nedo

Moderation: Dr. Daniela Strigl

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte der ÖAW, der „BUCH WIEN 12“ und dem Ch. Beck Verlag.

Mittwoch, 21. November 2012

25 Jahre Wiener Vorlesungen

Wozu Wissenschaft? Fragen, Erkenntnisse, Herausforderungen

Österreich 1987–2012. Eine philosophisch-kabarettistische Zuspitzung

Mit Univ.-Prof. Dr. Konrad Paul Liessmann und Lukas Resetarits

Moderation: Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt



Lukas Resetarits über Österreich: *Kinderschnitzelland, Kleptokratie und Korruptelland, Schination, Opferland, Kroneland, Musikantenstadlland in Parteienhand. Aber die Landschaft!! Landschaftsland! ...*



Konrad Paul Liessmann: *... fraglich, was diese Epoche und die Geschichte dieses Landes mehr verdienen: eine kabarettistische Erhellung oder eine philosophische Reflexion. Nötig ist beides.*

Sonntag, 25. November 2012

Wien im Fin de siècle. Von Salons und Couplets

Präsentation von zwei Bänden der „Enzyklopädie des Wiener Wissens“ der Autoren

Mag. Markus Oppenauer und Prof. Ernst Weber

Moderation: Mag. Wolfgang Popp

Eine Veranstaltung in Kooperation mit der „BUCH WIEN 12“

Montag, 26. November 2012

Zum 10. Todestag von Ivan Illich (4. 9. 1926 – 2. 12. 2002)

Krisen, Pleiten, Schattenarbeit und andere Chancen. Ivan Illichs Kritik an den Fortschrittsmythen

Vorträge: Univ.-Prof. Dr. Barbara Duden, Univ.-Doz. DDr. Adolf Holl, Univ.-Prof. Dr. Martina Kaller-Dietrich

Einleitung und Moderation: Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt

Lesung ausgewählter Textpassagen von Ivan Illich: Univ.-Doz. Dr. Gabriele Sorgo

Mittwoch, 28. November 2012

Bewältigungsstrategien in Lebenskrisen. Psychotherapie in einer exzessiven Leistungsgesellschaft

Vorträge: Univ.-Prof. Dr. Verena Kast, Dr. Claudius Stein

Moderation: Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt

Eröffnungsveranstaltung zur Tagung „Krisenintervention: Zielgruppen – Orte – Methoden“ anlässlich des 35jährigen Bestehens des Kriseninterventionszentrums Wien



Krisenintervention kann nicht einfach bedeuten, dass wir Menschen wieder fit machen für eine exzessive Leistungsgesellschaft. Wir müssen diese auch hinterfragen und Strategien finden, die neue Werte erschließen können.

Verena Kast



Seit 35 Jahren unterstützen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kriseninterventionszentrums Wien Menschen darin, einen Weg aus oft sehr verzweifelten Lebenssituationen zu finden und dabei auch die Chance zu Weiterentwicklung und Reifung zu nutzen.

Claudius Stein

Donnerstag, 29. November 2012

Lohnendes Leben, ungute Genüsse, scheue Menschen

Vortrag: Univ.-Prof. Dr. Robert Pfaller

Moderation: Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt

Montag, 3. Dezember 2012

Jüdischer Witz und Humor. Geschichte, Geschichten, Anekdoten, Lozelachs und Lieder

Einleitung: Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt

Statements: Oberrabbiner Prof. Paul Chaim Eisenberg, Prof. Topsy Küppers und Dr. Marcus G. Patka

Musikalisches Programm: Topsy Küppers – „Jüdische Brillanten! Lieder und Lozelachs“

Musikalische Leitung: Béla Fischer



v.l.n.r.: Michaela Kauer (Leiterin Wien Haus in Brüssel), Béla Fischer, Paul Chaim Eisenberg, Hubert Christian Ehalt, Topsy Küppers, Marcus G. Patka

Montag, 10. Dezember 2012

Zum 100. Geburtstag von Jura Soyfer. Eine Erinnerung

Podiumsdiskussion mit Mag. Alexander Emanuely, Univ.-Prof. i. R. Dr. Hilde Haider-Pregler, Dr. Konstantin Kaiser und Univ.-Ass. Dr. Daniela Strigl

Moderation: Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt



SchauspielerInnen des Theater SPIELRAUM sangen das Dachaulied

Dienstag, 11. Dezember 2012

Im Krieg auf dem Balkan. Erinnerungen eines Soldaten an den Zweiten Weltkrieg

Präsentation des Buches von Leopold Rosenmayr

Einleitung: Univ.-Prof. Dr. Arnold Suppan

Über sein Buch: em. Univ.-Prof. Dr. Leopold Rosenmayr

Eine Veranstaltung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der Gesellschaft der Freunde der ÖAW und des Böhlau Verlags in Kooperation mit den Wiener Vorlesungen

Donnerstag, 13. Dezember 2012

Wiener Vorlesungen – Porträts

Heinrich Fichtenau (10. 12. 1912 – 15. 6. 2000) – Persönlichkeit und Wirken

Vorträge:

Univ.-Prof. Dr. Thomas Winkelbauer, Heinrich Fichtenau als Vorstand des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung (IÖG)

em. Univ.-Prof. Dr. Herwig Wolfram, Heinrich Fichtenau als Mensch und Lehrer

em. Univ.-Prof. Dr. Patrick J. Geary, Heinrich Fichtenau und seine Bedeutung für die Mediävistik

Einleitung und Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Andreas Schwarcz**

Eine gemeinsame Veranstaltung des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung an der Universität Wien und der Wiener Vorlesungen im Rahmen der zweiten Jahrestagung anlässlich des 100. Geburtstags von Heinrich Fichtenau „Urkunden – Schriften – Lebensordnungen. Neue Beiträge zur Mediävistik“

Montag, 17. Dezember 2012

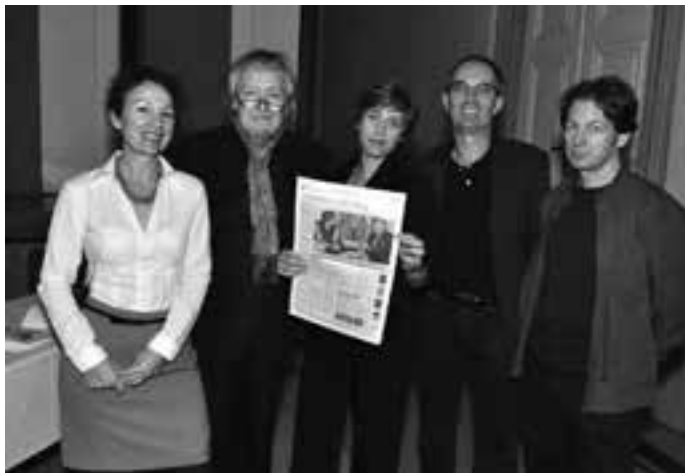
Sex zwischen Lust und Leistung. Sinnlichkeit versus Kontrolle

Podiumsdiskussion mit **Dr. Elia Bragagna**, **Univ.-Prof. Dr. Franz X. Eder** und **Agnes Palmisano**

Musik: „Lieder über Liebe und Sex in und aus Wien“ mit **Agnes Palmisano**, **Robert Reinagl**,

Peter Havlicek (Kontragitarre) und **Roland Sulzer** (Akkordeon)

Einleitung und Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt**



v.l.n.r.: Elia Bragagna, Hubert Christian Ehalt, Agnes Palmisano, Franz X. Eder, Peter Havlicek

Wiener Vorlesungen – Publikationen 2012

Ein Planet in der „Gutenberg-Galaxis“

Ausgewählte Wiener Vorlesungen werden in neun Buchreihen publiziert – bisher gibt es über 250 Bücher in diesen Reihen. Im Jahr 2012 sind folgende Bände erschienen:

Wiener Vorlesungen

Picus Verlag (www.picus.at)

[Band 156] Oliver Rathkolb

Europa und das Ende des Kalten Krieges



1989 ist das dynamischste Epochenjahr der europäischen Geschichte seit Ende des Zweiten Weltkriegs und wirkt zugleich heute nur als umstrittener und großteils „kalter“ Erinnerungsort. Ausgehend von einer Rekonstruktion der Gründe für die Interaktion zwischen gesellschaftlichen Bewegungen und politischen Akteuren sowie einer Analyse der zentralen Entscheidungsabläufe und Interessenskonstellationen, die zum Ende des Kalten Krieges führten, werden die Ursachen für die ambivalente Rezeption in der Gegenwart reflektiert. Ein internationaler Vergleich der öffentlichen Inszenierungen dieses Jahrestages zeigt gravierende Unterschiede in der Auseinandersetzung mit einem Schlüsselereignis der Weltgeschichte in den nationalstaatlichen Arenen der Geschichtspolitik.

[Band 164] Manfred Wagner

Franz Liszt – ein Universalist zeigt den Weg in die Zukunft



Franz Liszt ist ein unterschätzter Komponist der europäischen Musikgeschichte. Liszt war ein Kind der Aufklärung, in deren Zentrum der Mensch als Individuum und Mitglied der Gesellschaft stand, deren Botschaft im Wesentlichen durch die Kunst vermittelt werden sollte. Das bedeutete, auch die Musiken anderer zu verbreiten, die Situation des Künstlers und seiner Stellung in der Gesellschaft neu zu formulieren, selbstverständlich Freimaurer zu sein, aber auch immer den neuesten Stand der Technik zu berücksichtigen und Musik verstehbar zu machen. Weil er die Zukunft vor Augen hatte, drängte er auf die Emanzipation der Gattungen und hob die Unterschiede zwischen Darbietungs- und funktionaler Musik auf. Er wusste, dass Musikleben nicht nur das Wohlergehen der Komponisten, sondern auch jenes der Orchestermitglieder, der Instrumentenmacher, des Verlagswesens, der Musikzeitschriften sowie der Bürgerfeste bedeutete. Sein ganzes Streben war auf den Menschen ausgerichtet, dem er durch die Musik eine Verbesserung der Lebenssituation vergönnen wollte.

[Band 165] Peter Berger

Alles neu – alles wie gehabt. Historische Erfahrungen mit Wirtschafts- und Finanzkrisen

Wir haben in den goldenen dreißig Jahren nach 1945 in der Illusion gelebt, es gäbe so etwas wie eine krisenfreie Wirtschaft, zumindest in der entwickelten westlichen Hemisphäre. Heute wissen wir, dass „die Krise“ wieder da ist, und es fällt uns nicht leicht, mit dieser Erkenntnis zu leben. Peter Bergers Buch ist ein Plädoyer für den entspannten Umgang mit der Unvermeidbarkeit von Wirtschafts- und Finanzkrisen, aber auch ein Appell, die negativen sozialen und politischen Konsequenzen konjunktureller Einbrüche nicht zu verdrängen. Nicht stetiges Wachstum, sondern periodisches Auf und Ab ist in der Wirtschaftsgeschichte seit biblischen Zeiten der Normalzustand. In der Krise nach Schuldigen zu suchen, war immer verführerisch und dürfte es auch in Zukunft bleiben. Wichtiger als die Jagd auf Sündenböcke wäre aber die Verteidigung unserer Freiheit und Menschenwürde.

[Band 166] Michael Günter, Gabriele Wörgötter

Gewalt gegen Kinder. Außenwelt und Innenwelt

Gewalt gegen Kinder ist ein Thema, das Öffentlichkeit und Medien erregt und uns alle ergreift. Was aber sind die Folgen für die betroffenen Kinder, wie gegenwärtig ist ein Trauma? Welche Bedeutung haben die Verletzung der körperlichen Integrität, das Gefühl von Hilflosigkeit und Ohnmacht? Welche Schädigungen entstehen durch die Lügengespinste, in die das Kind als Opfer sexueller Gewalt einbezogen wird? Wie erlebt ein Kind sich, den Täter und die Welt?

Michael Günter und Gabriele Wörgötter geben nicht nur Einblick in ihre Arbeit in der Betreuung von betroffenen Kindern, sie veranschaulichen auch deutlich, welchen Einfluss Gewalt an Kindern auf die Gesellschaft hat und betonen die Notwendigkeit einer adäquaten Auseinandersetzung in der Öffentlichkeit.

[Band 167] Hubert Christian Ehalt, Friedrich Stadler, Edward Timms, Heidemarie Uhl

Schorskes Wien: Eine Neuerfindung

Mit seinen Forschungen über die Wiener Gesellschaft und Kulturlandschaft des Fin de Siècle hat der amerikanische Kulturhistoriker Carl E. Schorske nicht nur einen wesentlichen Beitrag zur Kulturgeschichte Österreichs geleistet, er hat auch das Selbstverständnis der Wiener Kulturlandschaft geprägt und, daraus resultierend, den Kulturtourismus der österreichischen Hauptstadt zum Blühen gebracht.

In vier Beiträgen würdigen die AutorInnen den Menschen und Forscher Carl E. Schorske. Mit seinem bahnbrechenden Werk „Wien um 1900“ stellte er der historischen Erzählung ein neues Narrativ zur Verfügung, das mit Begeisterung angenommen wurde.

[Band 168] Katharina Gröning, Katharina Heimerl

Menschen mit Demenz in der Familie: Ethische Prinzipien im täglichen Umgang



Ist die Demenz eine unheilbare Krankheit? Kann ein wirksames Medikament dagegen gefunden werden? Oder sollte man dieses Phänomen nicht viel eher als eine natürliche Entwicklung im Prozess des Alterns betrachten? Katharina Gröning und Katharina Heimerl, Demenz- und Palliative-Care-Forscherinnen, legen dar, wie hilflos die Medizin im Umgang mit Demenzerkrankten ist – ist doch die Demenz ein hirngorganisches Paradoxon und keinesfalls eine heilbare Erkrankung. Dies zwingt die Gesellschaft, neue Wege zu gehen. Die beiden Forscherinnen fordern darüber hinaus ein vertieftes Verständnis allen Betroffenen gegenüber, nicht nur für die Erkrankten, sondern auch für die Pflegenden.

Enzyklopädie des Wiener Wissens

Verlag Bibliothek der Provinz edition seidengasse (www.bibliothekderprovinz.at)

Die Buchreihe „Enzyklopädie des Wiener Wissens“ geht in einem grundsätzlich unbegrenzten Analyseprozess den Stärken und Qualitäten, aber auch den Defiziten der Wiener Wissenskulturen auf den Grund. Das Editionsprojekt geht von einem breiten Kultur- und Wissensbegriff aus, der nicht nur auf die Eliteinstitutionen, sondern auch auf alltägliche kulturelle Qualitäten der Sprache, des Denkens, des Witzes und der Lebensgestaltung fokussiert.

[Band XV] Markus Oppenauer

Der Salon Zuckerkandl im Kontext von Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit. Populärwissenschaftliche Aspekte der Wiener Salonkultur um 1900



Aufgrund der breit gefächerten Provenienz seiner Gäste war der Salon im Haushalt von Bertha und Emil Zuckerkandl in den unterschiedlichsten wissenschaftlichen und künstlerischen Milieus der Habsburgermonarchie des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts fest verankert. Dieser gesellschaftliche Mikrokosmos bot seinen Mitgliedern eine Plattform für intensiven wissenschaftlichen Austausch, Debatten über kulturelle Phänomene und Entwicklungen sowie für angeregte Debatten im freundschaftlichen Kreis. Ihren festen Platz innerhalb des intellektuellen Netzwerks hatten beispielsweise Gustav Klimt, Richard von Krafft-Ebing, Julius Wagner-Jauregg, Julius Tandler, Hermann Bahr und Ludwig Hevesi. Neben dem Engagement für die Secession und die Wiener Werkstätte kam diesem

Personenkreis auch eine zentrale Rolle in der wissenschaftszentrierten Erwachsenenbildung der Wiener Jahrhundertwende zu.

Das Buch behandelt eben diese zahlreichen Verbindungen zwischen der wissenschaftlich-künstlerischen Salongesellschaft Zuckerkandl und der Wiener Volksbildungsbewegung um 1900. Die detaillierte Auslotung dieser volksbildnerischen Aktivitäten möchte mit ihrer wissenschaftsgeschichtlichen und akteurzentrierten Perspektive nicht nur die Volkshochschulforschung in Richtung einer „Intellectual History of (Popular-)Knowledge“ erweitern, sondern ebenfalls einen Beitrag zur Diskussion über das Verhältnis von Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit in der Wiener Moderne leisten.

[Band XVI] Ernst Weber

Mir geht alles contraire. 100 Volkssänger-Couplets aus Wien

In der Wiener Volksunterhaltung des 19. Jahrhunderts nehmen die Programme der Volkssängergesellschaften einen vorrangigen Platz ein. Die an Lizenzen und an strenge Regeln gebundenen Sänger / Schauspieler boten ihrem bereitwilligen Publikum eine Mischung aus komischen Szenen, kurzen Theaterstücken und Liedvorträgen und übernahmen damit die Rolle eines „Theaters für den kleinen Mann“. Die auf den täglichen Bedarf zugeschnittenen Texte schrieben sie selbst oder ließen sie sich von professionellen Schreibern zuliefern. Der Großteil dieser Texte war rasch vergessen. Bis zum heutigen Tag erhalten geblieben sind hingegen die zahlreichen auf Liedflugblättern veröffentlichten Lieder, größtenteils in Form des „Couplets“ gestaltet.

*Man nimmt zuerst den Wienfluss, der macht sich immer nett,
Dann kommt die Schwiegermutter und dann das Tramway-Gfrett.
Es folgt sodann die Stadtbahn, der Gemeinderat, o weh!
Rührt man das durcheinander, so wird draus ein Couplet.*

Wenn auch der Humor ein unabdingbares Element der Couplets war, so erschließen sich doch aus dem Studium der Texte sowohl die alltäglichen Freuden und Sorgen der Zielgruppe als auch die jeweils aktuellen lokalen Ereignisse; vor allem aber gelingt es den Autoren – darunter so mancher wahre „Volksdichter“ –, auf subtile Weise Kritik an den Missständen ihrer Zeit zu üben.

Wiener Vorlesungen: ForschungenPeter Lang Verlag (www.peterlang.com)

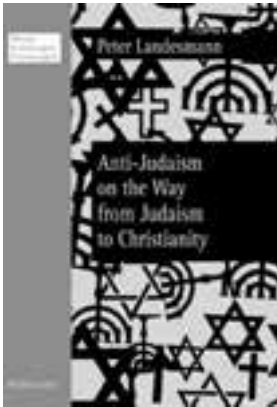
Zielsetzung der Reihe ist es, Themen der Wiener Vorlesungen in die aktuellen Forschungsdiskurse einzubetten und weiterzuführen.

[Band 4] Peter Landesmann

Der Antijudaismus auf dem Weg vom Judentum zum Christentum

Anhand der Geburt Jesu durch die Jungfrau Maria werden die in der Zeitenwende in Palästina vorhandenen Geisteshaltungen dargestellt und die in den letzten vorchristlichen Jahrhunderten aufgetretenen deuteronomistischen, weisheitlichen, apokalyptischen und hellenistischen Tendenzen berücksichtigt. Das Wirken von Jesus wird im Einklang mit seinem Judentum beschrieben und seine Kreuzigung durch die damals herrschende und später revidierte Ansicht über einen Messias erklärt, der gewaltsam zu seiner Herrschaft gelangen sollte. Die Loslösung der Jesusanhänger vom Judentum und der darauf folgende innerchristliche Konflikt begründet die antijudaistische Haltung maßgebender Kirchenväter. Diese sahen in der Beibehaltung jüdischer Bräuche der Judenchristen eine Gefahr für die Einheit des Christentums, das schon im zweiten Jahrhundert von den Christen dominiert wurde, die aus dem Heidentum stammten. Diese Einstellung gegen die judaisierenden Christen führte dann zu den antijudaistischen Aussagen christlicher Theologen.

[Band 5] Peter Landesmann
Anti-Judaism on the Way from Judaism to Christianity



The differing beliefs that emerged between Christianity and Judaism, especially in the first two centuries AD, were mainly caused by the introduction of heavenly beings in the Jewish religion. This resulted in the predominance of a messiah, who will be sent by God as salvator mundi. Mainly Paul preached and practiced the conversion of pagans to Christianity, without obligating them to practice the Jewish law. In the course of time the baptized pagans represented the mainstream of Christianity which caused a conflict between them and those Jews who practiced the Jewish law but also believed in Jesus as the Messiah. The development of these tendencies is described in this book.

[Band 6] Martina Kaller, David Mayer, Berthold Molden (Hg.)
Friedrich Katz. Essays zu Leben und Wirken eines transnationalen Historikers
Friedrich Katz. Essays on the Life and Work of a Transnational Historian



Die in diesem Band versammelten Essays sind dem Historiker und Lateinamerikanisten Friedrich Katz (1927–2010) gewidmet. Sie fußen auf einem Symposium, das im Herbst 2011 zu seinen Ehren in Wien abgehalten wurde, und vereinen unterschiedliche Perspektiven auf sein Leben und Werk. Friedrich Katz war einer der großen Sozialhistoriker zur lateinamerikanischen Geschichte des 20. Jahrhunderts. Seine Arbeiten zur Mexikanischen Revolution zählen zu den grundlegenden Werken über dieses Thema. Er verstand es, in quellenkritischer Tiefe die Besonderheiten Mexikos in die Weltgeschichte einzuschreiben. Andererseits verschlug eben diese Weltgeschichte ihn selbst als Kind von Wien über Berlin, Paris und New York nach Mexiko, nach 1945 wieder nach Wien und Ostberlin und schließlich nach Chicago.

The essays collected in this volume are dedicated to the historian and Latin Americanist Friedrich Katz (1927–2010). They are based on a symposium held in his honour in Vienna in the autumn of 2011 and bring together varying perspectives of his life and work. As one of the great social historians of our time, Friedrich Katz had an encyclopaedic knowledge of the sources relevant to Latin America's twentieth century history. His studies of the Mexican Revolution rank foremost among contributions to the field. More than anyone before he succeeded in relating the specifics of Mexico's history to the broader processes of global history. That same global history impacted repeatedly on Katz' own life: he was forced to leave Vienna as a child and moved with his family to Mexico, via Berlin, Paris and New York; he returned to Vienna after 1945 only to leave again for East Berlin before finally settling in Chicago.

Wiener Karl Kraus Vorlesungen zur Kulturkritik

Verlag Bibliothek der Provinz edition seidengasse (www.bibliothekderprovinz.at)

Mit den „Karl Kraus Vorlesungen zur Kulturkritik“ nehmen die Wiener Vorlesungen die Tradition einer im Befund genauen und im Ausdruck geschliffenen und pointierten Kulturkritik, wie sie u.a. von Karl Kraus, Anton Kuh und Egon Friedell gepflegt wurde, wieder auf.

Das Wissen, dass sich selbst die finstersten Ideen, Interessen und Mächte in der Geschichte mit dem Etikett des Fortschrittlichen schmückten, bestärkt in dem Anliegen, dass man dem, was in zeitgeistigen und modischen Kleidern daherkommt, die häufig nur altbekannte Macht- und Herrschaftsinteressen kaschieren, mit Vorsicht und Kritik begegnen muss. Gesellschaften brauchen Kritik, Visionen, Gegenentwürfe und nicht nur Affirmation des Mainstream.

Die intellektuellen, politischen, sozialen Qualitäten, aber auch die Schwachstellen einer Kultur drücken sich in der Sprache, in Grammatik und Syntax, in Begrifflichkeit und Semantik aus. Die Sprache ist Indikator für humanitäre, aber auch für menschenverachtende Haltungen. Die Barbarisierung der Kultur ging im 20. Jahrhundert immer auch mit einer Barbarisierung der Sprache Hand in Hand.

An der Sprache, ihren Begriffen und Bedeutungen erkennt man am genauesten alte und neue Barbarei, Unmenschlichkeit, Bösartigkeit und Dummheit und deren Aufeinanderbezogenheit. Die „Karl Kraus Vorlesungen zur Kulturkritik“ setzen daher an einer Kritik der Sprache als einem genuin kulturellen Ausdruck des Gesellschaftlichen an.

[Band 5] Sigurd Paul Scheichl

Zur Aktualität von Karl Kraus' „Letzten Tagen der Menschheit“

Ein literarisches Meisterwerk bleibt immer aktuell!

Ein großes Drama gegen den Krieg bleibt immer aktuell!



Zu fragen ist jedoch, auf welche Art es aktuell bleibt; im Fall der „Letzten Tage der Menschheit“ insbesondere, wie lange ein dokumentarisch konzipiertes Drama dokumentarisch bleibt, wie gut spätere Generationen die Authentizität eines aus Bruchstücken der Realität montierten literarischen Werks noch nachvollziehen können. Zeitgenossen von Kraus und deren Kinder haben den Dokumentarcharakter der „Letzten Tage der Menschheit“ in jeder Hinsicht verstanden, haben sehr vieles, das sie selbst erlebt oder von dem sie durch Augen- und Ohrenzeugen Kunde hatten, wieder erkannt. Spätere Generationen ahnen diesen Dokumentarcharakter nur ungefähr, missverstehen manches, vermögen aber andererseits besser zu verallgemeinern. Was trägt ihr Charakter als Montage aus (heute unaktuell gewordenen) Dokumenten zur aktuellen Wirkung der „Letzten Tage der Menschheit“ bei?

6

**Schnittstelle
Wissenschaft - Öffentlichkeit**

...a Vindobonensis Psych
...ener Kreis Grenznutzen
...al Kakanien Salonkultur Ka
...iener Medizinische Schule V
...ätte Arbeiter'
...rie Körperor
...kobiner“ W
...s public W
...ds Enzykl
...ie des Wiene
...denkultur
...ien Medizinische
...ersität Wien Universität für M
...bildenden Künste Wien Univers
...Akademie der W
...stiftung Ju
...tadt Wien
...ktor Frank
...Wien für i
...tion und Te
...ie Alternsforschung Wiener
...ien Museum Wiener Stadt- u

analyse Individualpsychologie L
ative Zerstörung“ Fin de siècle
haus „Café Nihilismus“ Logisc
er Schule der Nationalökonom
triebtheor
Innovation
onismus S
s WWTF V
Universität
Konservato
allende Kun
and Freud J
bericht der
ie Österrei
ar Jubiläum
ung einer s
izinisch-wi
aff Preis fü
Herz-Kreisl
esarchiv Wi

7

Förderungen in Zahlen

FÖRDERUNGEN IN ZAHLEN

Seit 1998 werden die Förderungen nach dem vom Institut für Kulturmanagement erarbeiteten System LIKUS angegeben. Damit ist eine bessere Vergleichbarkeit mit den Kulturstatistiken des Bundes und der meisten anderen Bundesländer gegeben. Da die hier aufgelisteten Förderungszahlen sich nur auf die wissenschaftsbezogenen Förderungen der einzelnen Bereiche beziehen, die einzelnen Bereiche aber auch wesentliche nicht wissenschaftsbezogene Förderungsanteile enthalten, wurde in dieser auf Wissenschaftsförderung bezogenen Aufstellung auf die Nennung der Gesamtsummen für Archive und Museen verzichtet.

MUSEEN, ARCHIVE, WISSENSCHAFT

Archive

Amtsausstattung (Geräte, Möbel)	10 666,03
Buchankäufe	38 203,50
Archivalienankäufe	5 908,15
Bibliothekserfordernisse	7 721,04
Externe wissenschaftliche MitarbeiterInnen	36 115,48
Herstellung von Druckvorlagen	17 941,53
Verfilmung und Restaurierung	16 560,01
Übersetzung	109,08
Veranstaltungen	1 684,08
Sonstige Kosten	7 678,92
Verpackungs- und Restauriermaterial	15 433,69
Transporte	2 433,60
Mitgliedsbeiträge	17 797,80

Museen

Museen der Stadt Wien	17 243 613,21
Jüdisches Museum der Stadt Wien GmbH	3 804 764,00
Mozarthaus Vienna Errichtungs- und BetriebsgesellschaftmbH	400 000,00
Museumsquartier Wien	448 265,00
ARGE Bezirksmuseen	364 000,00

Wissenschaftliche Förderungen

Akademie der bildenden Künste Wien	50 000,00
Architekturzentrum Wien	1 475 000,00
Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten	10 000,00
Camillo Sitte Gesellschaft, TU Wien	10 000,00
Club of Vienna – Verein zur Förderung interdisziplinärer Forschung für Wien	40 000,00

Demokratiezentrum Wien	50 000,00
European University Center for Peace Studies	12 500,00
Forschungszentrum für historische Minderheiten	50 000,00
Gesellschaft zur Förderung des Forschungsinstitutes für Wildtierkunde und Ökologie	150 000,00
Institut für die Wissenschaften vom Menschen	650 000,00
Jewish Welcome Service Vienna	143 600,00
JOSZEF-Verein zur Förderung des Führungsnachwuchses in Mittel- und Osteuropa	16 500,00
Ludwig-Boltzmann-Gesellschaft	1 000 000,00
Ludwig-Boltzmann-Institut für Kriegsfolgen-Forschung	20 000,00
Max F. Perutz Laboratories GmbH	442 830,00
Medizinische Universität Wien	35 000,00
OeaD – Österreichischer Austauschdienst	10 000,00
Österreichische Akademie der Wissenschaften	284 400,00
Österreichische Forschungsgemeinschaft	60 000,00
Österreichische Gesellschaft der Freunde der Hebräischen Universität Jerusalem	22 000,00
QWIEN Zentrum für schwul/lesbische Kultur und Geschichte	120 000,00
Sigmund-Freud-Privatstiftung	270 000,00
Stiftung Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes	270 000,00
Technische Universität Wien (Gastprofessur)	80 000,00
Technische Universität Wien (Stipendienprogramm)	216 000,00
Universität Wien	20 000,00
Verein der Freunde der American Austrian Foundation	60 000,00
Verein Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes	33 600,00
Verein für Geschichte der Stadt Wien	50 000,00
Verein Künstlergruppe DYNAMO	14 000,00
Verein Sammlung Rotes Wien	65 000,00
Wiener Wiesenthal-Institut für Holocaust-Studien	400 000,00
WWTF – Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds	4 660 000,00
Wirtschaftsuniversität Wien	530 000,00
Rahmenbetrag	
ag pro – austrian gay professional	2 500,00
Aisthesis Plattform für kritische Medien und Kulturtheorie	1 200,00
AKP – Arbeitskreis für analytische Körperpsychotherapie	1 000,00
Alfred Klahr Gesellschaft. Verein zur Erforschung der Geschichte der Arbeiterbewegung	1 000,00
Alliance for Nature	2 000,00
Alumni-Club der Medizinischen Universität Wien	1 500,00
Alumniverband der Universität Wien	4 800,00
Arbeitskreis der Wiener Altgermanisten	4 100,00

archi kult – Gesellschaft für Architektur- & Kulturforschung	2 000,00
Armin Berg Gesellschaft	3 600,00
Arthur Schnitzler-Gesellschaft	1 500,00
Austria Mundi – Gesellschaft für internationale Kulturforschung	5 000,00
Bertalanffy Center for the Study of Systems Science	1 000,00
Bibliothekverein im Landesgericht für Strafsachen Wien	1 600,00
bikum, Gesellschaft für Bildung, Kultur & Medien	1 500,00
Bureau für Philosophie	700,00
Chemisch-physikalische Gesellschaft	1 500,00
Club Kommunikation	3 500,00
Culture2Culture	3 000,00
Da Ponte Research Center	4 500,00
Denkraum Donaustadt	1 000,00
dérive – Verein für Stadtforschung	2 300,00
Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes	1 500,00
doml – Dokumentationsstelle für ost- und mitteleuropäische Literatur	6 000,00
EDUCULT Denken und Handeln im Kulturbereich	15 000,00
Egypt and Austria	4 000,00
eipcp – European Institute for Progressive Cultural Policies	10 000,00
EOP Emergence of Projects – Verein zur Förderung von interdisziplinären Projekten in Kunst und Wissenschaft	2 000,00
Eranos Vindobonensis	500,00
Erika Mitterer Gesellschaft	5 500,00
Erinnern für die Zukunft	9 000,00
Ernst Jandl Gesellschaft	5 500,00
Europäische Gesellschaft für die Geschichte der Photographie	1 800,00
Europäische Musikforschungsvereinigung Wien	5 000,00
Europäische Musiktheater-Akademie	1 000,00
Europäisches Forum Alpbach	1 500,00
Evangelische Akademie Wien	20 200,00
exil.arte – Österreichische Koordinationsstelle für Exilmusik	5 000,00
Fernetzt – Junges Forschungsnetzwerk Frauen- und Geschlechtergeschichte	1 400,00
FINE – Forschungsinitiative nachhaltige Entwicklung – Verein zur Förderung ökologischer Forschung	1 400,00
FOKUS – Forschungsgesellschaft für kulturökonomische und kulturpolitische Studien. Verein zur Förderung der kulturökonomischen und kulturpolitischen Forschung in Österreich	2 400,00
Förderungsverein des Wissenschaftspreises für Wirtschaftsgeschichte	6 250,00
Forschungs- und Dokumentationszentrum für Theaterwissenschaften und -betriebslehre – Theater in der Josefstadt und Kammerspiele	8 500,00
Forschungs- und Kulturverein für Kontinentalamerika und die Karibik (KonaK)	1 300,00
Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie	2 000,00
Forum für Weltreligionen – FWR	1 000,00

Forum Katholischer Akademiker/innen	2 000,00
Francultures – Plattform frankophoner Kulturen	1 000,00
Franz Schmidt-Gesellschaft	3 000,00
Frauenforschung und weiblicher Lebenszusammenhang	1 200,00
Frauensolidarität	700,00
Freidenkerbund Österreich e.V.	1 300,00
Freunde der Druckgraphik	1 200,00
Freunde der Festkörperphysik und Festkörperchemie	3 000,00
FreundInnen des Wiener Netzwerkes gegen sexuelle Gewalt an Mädchen, Buben und Jugendlichen	1 000,00
Friedrich A. v. Hayek Institut	1 000,00
Gangart, Verein zur Förderung innovativer Kunst	2 500,00
Geschichte.Recht.Öffentlichkeit. Gesellschaft zur Erforschung und Vermittlung österreichischer Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts	3 000,00
Gesellschaft für Buchforschung	2 500,00
Gesellschaft für Kulturanalytik	1 000,00
Gesellschaft für politische Aufklärung	1 500,00
Gesellschaft für Sozialgeschichte (GSG)	4 600,00
Gesellschaft zur Förderung der Textil-Kunst-Forschung (TKF)	1 000,00
Gesellschaft zur Förderung psychischer Gesundheit – Windhorse	600,00
Gesellschaft zur Förderung von Nordamerikastudien an der Universität Wien	700,00
Grillparzer Gesellschaft	2 000,00
Gruppe Phänomenologie	700,00
Heinz von Foerster-Gesellschaft	5 500,00
Herbert C. Kelman Institute for Interactive Conflict Transformation	2 200,00
Hietzinger Museumsverein	1 800,00
IDM – Institut für den Donauraum und Mitteleuropa	19 000,00
IFK – Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften	40 000,00
IG Autorinnen Autoren	1 800,00
IG Kultur Österreich	5 500,00
Imagine. Verein für Kulturanalyse	1 800,00
INNOC – Österreichische Gesellschaft für innovative Computerwissenschaften	2 000,00
Institut für die Wissenschaften vom Menschen	3 000,00
Institut für interaktive Raumprojekte	2 000,00
Institut für interdisziplinäre Nonprofit Forschung (NPO-Institut)	2 000,00
Institut für jüdische Geschichte Österreichs (INJÖST)	16 000,00
Institut für Österreichische Geschichtsforschung	2 000,00
Institut für Österreichkunde	3 000,00
Institut Pitanga	1 200,00
Institut Wiener Kreis – Verein zur Förderung Wissenschaftlicher Weltauffassung	35 000,00
Interessengemeinschaft Freie Theaterarbeit	700,00

International Music Academy Orpheus	2 700,00
Internationale Charles-Sealsfield-Gesellschaft	1 000,00
Internationale Gesellschaft für Musikwirtschaftsforschung	800,00
Internationale Nestroy-Gesellschaft	4 000,00
IWK Institut für Wissenschaft und Kunst	27 500,00
JU-KU Junge Wege zur Kunst	3 000,00
Jura Soyfer Gesellschaft	15 000,00
kanonmedia verein fuer neue medien	800,00
Karl Landsteiner Gesellschaft	7 000,00
KommEnt – Gesellschaft für Kommunikation, Entwicklung und dialogische Bildung	2 000,00
Koordinierungsausschuss für christlich-jüdische Zusammenarbeit	1 200,00
Kriseninterventionszentrum	4 500,00
KulturAXE	1 200,00
Kulturverein Saba	700,00
Kunst- und Kulturverein Soho in Ottakring	700,00
Künstlerhaus. Gesellschaft bildender Künstlerinnen und Künstler Österreichs	2 300,00
Kuratorium zur Förderung der Wirtschaftsuniversität Wien	4 000,00
La pomarancia – Eins und doch vielfältig. Gemeinnütziger Kulturverein für Untersuchung, Vermittlung und Promotion der kulturellen Gemeinsamkeiten und / oder Unterschiede zwischen Österreich und Italien	1 000,00
Lalish Theaterlabor / Forschungszentrum für Theater und Performance-Kultur	1 100,00
Lateinamerikanische Medien Initiative	1 500,00
Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte-Forschungsverein	9 000,00
MADA – Netzwerk für kulturschaffende Migrantinnen erster und zweiter Generation in Österreich	1 200,00
Marianne Ringler Forschungsförderungsverein	2 000,00
Mediacult – Internationales Forschungsinstitut für Medien, Kommunikation und kulturelle Entwicklung	25 800,00
MEMO Verein für Geschichtsforschung	700,00
MICA (Music Information Center Austria)	7 000,00
Mikroskopische Gesellschaft Wien	700,00
Misrachi Österreich	3 000,00
NEONGREEN NETWORK – Verein zur Förderung umweltrelevanter Designprojekte	2 000,00
Neue Wiener Gruppe / Lacan-Schule	3 000,00
Österreichisch Serbische Gesellschaft	1 700,00
Österreichisch-Deutsche Kulturgesellschaft	4 000,00
Österreichische Byzantinische Gesellschaft	1 500,00
Österreichische Forschungsgemeinschaft	40 000,00
Österreichische Freunde von Yad Vashem	7 000,00
Österreichische Geographische Gesellschaft	1 000,00
Österreichische Gesellschaft für Architektur	13 000,00
Österreichische Gesellschaft für Bildung & Kommunikation	2 000,00
Österreichische Gesellschaft für Exilforschung (öge)	13 000,00

Österreichische Gesellschaft für Geriatrie und Gerontologie	5 500,00
Österreichische Gesellschaft für Germanistik	3 500,00
Österreichische Gesellschaft für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur	7 000,00
Österreichische Gesellschaft für Literatur	4 800,00
Österreichische Gesellschaft für Politikwissenschaft	3 500,00
Österreichische Gesellschaft für Soziologie	2 100,00
Österreichische Gesellschaft für Zeitgeschichte	7 500,00
Österreichische Goethe-Gesellschaft	2 000,00
Österreichische Lagergemeinschaft Ravensbrück und FreundInnen	1 200,00
Österreichisches Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum	10 000,00
Österreichisches Institut für Internationale Politik – oiip	6 000,00
Österreichisches Lateinamerika Institut	6 000,00
Österreichisches VolksLiedWerk	1 000,00
Österreichisch-Südpazifische Gesellschaft	800,00
Oswald Wiener Gesellschaft	900,00
Passagen Forum	6 000,00
Pionierinnen – Verein zur Förderung weiblicher Kunst, Kultur, Wissenschaft	2 500,00
Plattform Patientensicherheit	2 500,00
Pro Scientia – Österreichisches Studienförderungswerk	5 000,00
Psychologische Gesellschaft für Persönlichkeits- und Organisationsentwicklung (PSI)	2 800,00
QUANT. Verein für Wissenschaft und Kunst	1 500,00
QWIEN – Zentrum für schwul/lesbische Kultur und Geschichte	5 000,00
rism-österreich, forschungsförderungsverein für das quellenlexikon der musik	11 000,00
SADOCC Southern Africa Documentation and Cooperation Centre	1 800,00
Schwarze Maske – Verein für Theater und Kultur	6 000,00
sf2 – Verein zur Veranstaltung eines Europäischen Bildungs- und Wissenschaftsfilmfestivals	2 500,00
Sigmund Freud Privatstiftung	25 000,00
Sir Peter Ustinov Institut zur Erforschung und Bekämpfung von Vorurteilen	20 000,00
Sozialökonomische Forschungsstelle	1 500,00
SPME Austria – Scholar for Peace in the Middle East Austria	600,00
SRA Archiv Österreichische Populärmusik	1 700,00
ST/A/R Verein/Verlag für Städteplanung/Architektur/Religion	2 500,00
Stadt Theater Wien Fritzpunkt	1 500,00
Stiftung Österreichisches Freilichtmuseum	7 300,00
SWS Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft	6 500,00
SYM/PATHOS	2 000,00
Technische Universität Wien	60 000,00
Theodor Körner Fonds	4 500,00
Theodor Kramer Gesellschaft	24 200,00

TU Wien alumni club – Verband der AbsolventInnen, Freunde und Förderer der Technischen Universität Wien	6 500,00
TYCHE – Verein zur Förderung der Alten Geschichte in Österreich	1 000,00
Universitätszentrum für Friedensforschung	1 500,00
Verband der Chemielehrer/innen Österreichs	800,00
Verband feministischer Wissenschaftlerinnen	2 000,00
Verein „Frauenkultur-Menstruation-Körperweisheit“	1 400,00
Verein „Information und Kultur Ägyptens“	1 800,00
Verein Architekturtage	5 500,00
Verein ARGE Grenzen erzählen	1 500,00
Verein artminutes	650,00
Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser	900,00
Verein der Freunde der Maria Biljan-Bilger – Ausstellungshalle	4 000,00
Verein der Freunde der musikwissenschaftlichen Forschung an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften	1 000,00
Verein der FreundInnen des Instituts für Anglistik und Amerikanistik der Universität Wien	1 000,00
Verein eXponat. Forum für Museologie und visuelle Kultur	1 000,00
Verein Forschmit	2 500,00
Verein Forschungsstelle für Ethik und Wissenschaft im Dialog	44 000,00
Verein fotoK	2 500,00
Verein Freunde des Instituts für Musikwissenschaft der Universität Wien	3 500,00
Verein für die Erforschung von Geschichte und Gesellschaft des 20. Jahrhunderts	2 000,00
Verein für Geschichte der Stadt Wien	3 000,00
Verein für Geschichte und Sozialkunde – VGS	9 800,00
Verein für Geschichtspublizistik	1 000,00
Verein für gesellschaftswissenschaftliche Forschung	4 700,00
Verein für interdisziplinäre Biographieforschung	5 000,00
Verein für komparative Philosophie und interdisziplinäre Bildung (KoPhil)	850,00
Verein für Kultur- und Migrationsforschung	1 500,00
Verein für Philosophie-Förderung	2 000,00
Verein für raumbezogene Sozialforschung. stadt+raum	1 800,00
Verein Literatur / Wissenschaft	1 200,00
Verein Literaturzeitschriften Autorenverlage	1 300,00
Verein Menschenwege – Götterberge. Erinnerung an Herbert Tichy	7 000,00
Verein Musik-Ensemble-Theater 2000	500,00
Verein Neugermanistik Wien	5 700,00
Verein Ödön von Horváth zur Förderung moderner österreichischer Literatur	5 500,00
Verein Projekt Schwab	7 500,00
Verein Projekt Theater	3 600,00
Verein Public Science Austria	14 400,00

Verein ZOOM Kindermuseum	8 500,00
Verein zur Analyse von Politik und Kultur	5 000,00
Verein zur Förderung der Christlichen Archäologie Österreichs	1 700,00
Verein zur Förderung der Dokumentation von Frauennachlässen	2 500,00
Verein zur Förderung der Evangelischen Theologie in Österreich	1 500,00
Verein zur Förderung der Kunst Schleife 18	1 000,00
Verein zur Förderung der sozial- und wirtschaftshistorischen Studien	2 500,00
Verein zur Förderung der Theoretischen Physik in Österreich	4 000,00
Verein zur Förderung der Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit	2 000,00
Verein zur Förderung des Führungsnachwuchses in Mittel- und Osteuropa	9 180,00
Verein zur Förderung des Zusammenlebens von Minderheiten und Mehrheiten	14 000,00
Verein zur Förderung grenzüberschreitender wissenschaftlicher Zusammenarbeit	1 000,00
Verein zur Förderung historischer Sozialwissenschaft	4 100,00
Verein zur Förderung kulturwissenschaftlicher Forschungen	2 400,00
Verein zur Förderung und Erforschung antifaschistischer Literatur	7 000,00
Verein zur Förderung und Erforschung medialer Geschichtsvermittlung	7 000,00
Verein zur Förderung von Dichtungs- und Geistesgeschichte	1 300,00
Verein zur Förderung von L'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft	8 000,00
Verein zur Förderung von Studien zur interkulturellen Geschichte	3 100,00
Verein zur Förderung von Studien zur Migration und Global-Kultur	2 300,00
Verein zur Förderung von Subkultur	2 800,00
Verein zur Forschungsdokumentation und Präsentation von schriftlichen Erinnerungen	1 400,00
Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte	15 800,00
Vereinigung bildender KünstlerInnen Wiener Secession	2 000,00
Veterinärmedizinische Universität Wien	12 000,00
Wiener Volkshochschulen GmbH	2 000,00
ViennAvant – Verein zur Erforschung der Wiener Avantgarden	750,00
Viktor Frankl Institut	8 000,00
Webbrain	900,00
WGLS – Wissenschaftliche Gesellschaft für Leibeserziehung und Sport in Wien	5 000,00
Wien macht Kultur e.V.	2 000,00
Wiener Arbeitskreis für Psychoanalyse	1 500,00
Wiener Forum für Analytische Philosophie	1 000,00
Wiener Institut für Strauss-Forschung	8 500,00
Wiener NobelpreisträgerInnenseminar	7 500,00
Wiener Psychoanalytische Akademie	13 000,00
Wiener Senioren Zentrum im WUK	1 000,00
Wiener Volkshochschulen GmbH	8 500,00
Wiener Volksliedwerk	14 500,00

WiGiP – Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie	1 600,00
Wirtschaftspolitischer Club	1 000,00
Wissen und Verantwortung. Carl Friedrich von Weizsäcker- Gesellschaft e.V.	1 600,00
ZIMD – Zentrum für Interaktion, Medien und soziale Diversität	2 500,00
Zwei Kongruent Null – Verein zur Förderung von Projekten aus Kunst und Wissenschaft	1 800,00
Summe Rahmenbetrag	1 199 980,00

Buchankäufe

Aptos Verlag	2 002,00
Amalthea Signum Verlag GmbH	249,50
Bibliotheksverein im Landesgericht für Strafsachen Wien	1 920,00
Böhlau Verlag Ges.m.b.H. & Co. KG	700,00
Edition Steinbauer	2 459,00
Edition Winkler-Hermaden	897,00
Eigenverlag Dr. Dieter Klein	625,00
Eigenverlag Mag. Maria Litschauer	1 500,00
Erhard Löcker Gesellschaft m.b.H.	2 550,00
Europäische Musikforschungsvereinigung Wien	1 200,00
Facultas Verlag	2 524,90
IDM – Institut für den Donauraum und Mitteleuropa	600,00
Internationale Friedrich Hebbel Gesellschaft	747,00
Internationale Zeitschrift für Sozialpsychologie und Gruppendynamik	400,00
Nischen Verlag	520,30
ÖGB Verlag	598,00
Österreichische Gesellschaft für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur ÖGLA	600,00
Passagen Verlag Ges.m.b.H.	4 004,60
Seifert Verlag GmbH	763,65
Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft SWS-Rundschau	626,00
Studien Verlag Ges.m.b.H.	3 978,65
Verein Kulturprojekte	280,00
Verein Wiener Architektur	1 135,00
Verlag Turia + Kant	1 344,00
Verlagsbüro W. GmbH – Metro Verlag	3 618,00
Wieser Verlag GmbH	210,00
Summe Buchankäufe	36 052,61

Druckkostenbeiträge

Alfred Klahr Gesellschaft – Verein zur Erforschung der Geschichte der Arbeiterbewegung	800,00
Amalthea Signum Verlag GmbH	3 500,00
Amartis Verlag	1 000,00
Ares Verlag GmbH	900,00
Böhlau Verlag Ges.m.b.H & Co KG	15 600,00
Czernin Verlag GmbH	2 800,00
echomedia buchverlag ges.m.b.h.	1 000,00
Edition Illustrierte Neue Welt	1 000,00
Edition Steinbauer GmbH	1 500,00
Edition Vabene	2 600,00
Edition Winkler-Hermaden	1 300,00
Erhard Löcker Gesellschaft m.b.H.	3 900,00
Europäische Musikforschungsvereinigung Wien EMV	1 000,00
Evangelischer Presseverband in Österreich	500,00
Facultas Verlags- und Buchhandels AG	2 100,00
Ferdinand Berger & Söhne GmbH	2 000,00
Gesellschaft für Buchforschung in Österreich	600,00
Herbert Weishaupt Verlag	1 000,00
IG Kultur Österreich	1 000,00
in the schmood – Verein zur Förderung und Veröffentlichung audiovisueller Kommunikationsexperimente	1 000,00
Initiative Denkmalschutz	600,00
innsbruck university press	500,00
Jan Sramek Verlag KG	1 000,00
Keine Delikatessen – Bühne für Schriftbilder	1 200,00
KW.I Kunst-Wissenschaft-Interpolar	1 000,00
Lit Verlag Wien GmbH & Co. KG	5 100,00
Mandelbaum Verlag	1 800,00
Metro Verlag – Verlagsbüro W. GmbH	5 500,00
Müry Salzman Verlag	1 000,00
ÖGH Österreichische Gesellschaft für Herpetologie	1 000,00
Österreichische Byzantinische Gesellschaft	1 000,00
Österreichische Exlibris-Gesellschaft ÖEG	600,00
Österreichische Gesellschaft für Dokumentation und Information	700,00
Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie	1 000,00
Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie ÖGM	600,00
Österreichischer Kunst- und Kulturverlag	1 000,00
Passagen Verlag Ges. m. b. H.	3 600,00
Peter Lang Verlag GmbH	1 200,00

Praesens VerlagsgesmbH	6 500,00
Promedia Druck & Verlagsges.m.b.H.	2 200,00
REMAprint Druck- und Verlagsges.m.b.H	1 000,00
Springer Verlag GmbH	1 600,00
Stiftung Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes	500,00
Studienverlag Ges.m.b.H.	4 600,00
Universitätszentrum für Friedensforschung	500,00
V & R unipress GmbH	1 800,00
Verein Alltag Verlag	1 000,00
Verein Mandelbaum's Kultur unter der Brücke	3 500,00
Verlag Carl Ueberreuter GmbH	1 000,00
Verlag Christoph Laimer	1 000,00
Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ÖAW	1 200,00
Verlag Ferdinand Berger & Söhne GmbH	500,00
Verlag Holzhausen Verlag GmbH	800,00
Verlag Turia + Kant	2 200,00
Verlagsbüro Mag. Johann Lehner Ges.m.b.H.	2 600,00
Verlagshaus Hernalis – Verlag für Wissenschaft und Literatur	500,00
Wieser Verlag GmbH	1 100,00
Wilhelm Braumüller Universitäts-Verlagsbuchhandlung Ges.m.b.H.	700,00
Zaglossus Verlag	1 000,00
Zwei Kongruent Null – Verein zur Förderung von Projekten aus Kunst und Wissenschaft	700,00
Summe Druckkostenbeiträge	110 000,00

Veranstaltungen

Wiener Vorlesungen	454 122,31
--------------------	------------

Sonstiges

Mitgliedsbeiträge an Institutionen im Inland	15 916,24
--	-----------

SUMME MUSEEN, ARCHIVE, WISSENSCHAFT	35 994 491,27
--	----------------------

AUSBILDUNG, WEITERBILDUNG

Europäisches Forum Alpbach	3 000,00
----------------------------	----------

Initiativgruppe Alpbach Wien	6 000,00
------------------------------	----------

Innovationszentrum Universität Wien GmbH – Sommerhochschule	5 000,00
---	----------

Österreichische Akademie der Wissenschaften – Stipendien	80 000,00
--	-----------

Österreichisches Zentrum für russische Sprache und Kultur	3 000,00
---	----------

Stipendien Johns Hopkins University	30 000,00
-------------------------------------	-----------

Stipendien Webster University	15 000,00
Studienförderungen, Stipendienwerk, Wissenschaftsstipendien	154 000,00
SUMME AUSBILDUNG, WEITERBILDUNG	296 000,00

BIBLIOTHEKSWESEN

Auswärtige Buchbinder	19 234,00
Mikrofilme	1 006,00
Ausstellungen, Veranstaltungen	215 427,00
Freie MitarbeiterInnen	35 428,00
Sonstige Ausgaben	72 125,00

Druckschriftensammlung

Antiquarische Bücher	23 435,00
Neue Bücher und Zeitschriften	72 429,00
Plakate	3 040,00
CD-Roms	504,00

Handschriftensammlung

Rate Ankauf Nachlass Adolf Loos	10 000,00
Rate Ankauf Vorlass Peter Rosei	43 541,00
Rate Ankauf Nachlass Max Reinhardt	270 000,00
Sonstige Erwerbungen	68 920,00

Musiksammlung

Notenhandschriften und Drucke	80 254,00
SUMME BIBLIOTHEKSWESEN	915 343,00

SONSTIGE FÖRDERUNGEN

Würdigungs- und Förderungspreise Wissenschaft und Volksbildung	56 000,00
--	-----------